Zusammengestellt und herausgegeben von
Matthias Köpke

Der Freiheitskampf des Hauses Ludendorff

Mit zahlreichen Abbildungen: entnommen den Schriften des Hauses Ludendorff der Jahre 1929 bis 1939.

Der von Jahweh an Esau vollzogene Segen als Aufruf und Verheißung an die Völker - zur Befreiung von Jakobs Joch!

Ein Handbuch für den Freiheitskampf - zusammengestellt aus verschiedenen Quellen zur geistigen Selbstverteidigung und Arterhaltung

2. Auflage
Eigenverlag, 2013

Diese Schrift dient der geschichtlichen
Forschung und wissenschaftlichen
Dokumentation

Zusammengestellt von:

Matthias Köpke, Nordwestuckermark, Eigenverlag 2013,

und der **„Arbeitsgemeinschaft Esausegen 1. Mose 27, 40“.**

2. erweiterte Auflage

Diese vorliegende Schrift und deren Verfasser beanspruchen für sich den Esausegen gemäß 1. Mose (Genesis) 27, 40 und stehen somit unter dem Schutz des Esausegens als oberste gesetzliche Regelung für alle Jahwehgläubigen!

Nähere Informationen zum Esausegen sind in den Werken:
„Das wahre Gesicht von Jakob dem Betrüger“, **„Das Buch der Kriege Jahwehs“** und **„Der Papst, oberster Gerichtsherr der BR Deutschland“** von Matthias Köpke (Koepke), jeweils als E-Book und Freeware unter www.archive.org oder www.scribd.com enthalten!

„Ludendorffs Volkswarte“, „Vor'm Volksgericht“ und „Ludendorffs Halbmonatsschrift – Am Heiligen Quell Deutscher Kraft“ können vom Verlag Hohe Warte, www.hohewarte.de, in digitalisierter Form bezogen werden!

Weitere Veröffentlichungen von Matthias Köpke:

1. **„Das wahre Gesicht von Jakob dem Betrüger“**, 3. Aufl., 2013.
2. **„Das Buch der Kriege Jahwehs“**, 2. Aufl., 2013.
3. **„Kampfgift Alkohol“**, 1. Aufl., 2013.
4. **„Wahlenthaltung“**, 2. Aufl., 2013.
5. **„Der Papst, oberster Gerichtsherr der BR Deutschland“**, 1. Aufl., 2014.
6. **„Der jüdische Sinn von Beschneidung und Taufe“**, 1. Aufl., 2014.
7. **„Scheinwerfer-leuchten“**, Auszüge aus der Beilage zum A.H.Q.D.K., 2014

Hinweis des Verlages

(Ausführliches im Buch: „Das wahre Gesicht von Jakob dem Betrüger“ von Matthias Köpke)

Auch in der israelischen Gesellschaft gibt es laut Prof. Israel Shahak*, der einige Jahre Vorsitzender der *Israelischen Liga für Menschenrechte* war, und dem amerikanischen jüdischen Wissenschaftler Norton Mezvinsky** – dem mohammedanischen und christlichen Fundamentalismus vergleichbar – extremistische Bestrebungen, die allen nichtjüdischen Personen und Völkern die Menschenwürde aus religiöser Überzeugung absprechen; sie verletzen die von der Menschenrechtskommission sowie die im Grundgesetz garantierten Grundrechte und die freiheitlich-rechtsstaatliche Ordnung. Über extremistische Verhaltensweisen – ganz gleich welchen Ursprungs diese sind – aufzuklären und ihre geistigen Grundlagen sowie ihre politischen Zielsetzungen offenzulegen, ist ein Gebot der rechtsstaatlichen Selbstbehauptung und stellt berechtigte Notwehr dar.
Den **imperialistischen Bestrebungen** des im Mosaismus (Judentum, Christentum, Islam) wurzelnden Extremismus der sogenannten **Jakob-Fraktion**, (vgl. 1. Mose 27, Vers 28-29):

„So gebe dir Gott (Jahweh) vom Tau des Himmels und vom Fett der Erde und Korn und Most in Fülle! Völker sollen dir dienen und Völkerschaften sich vor dir niederbeugen! Sei Herr über deine Brüder, und vor dir sollen sich niederbeugen die Söhne deiner Mutter! Die dir fluchen, seien verflucht, und die dich segnen, seien gesegnet!“

kann spätestens seit 1948 der im Auftrage des mosaischen Gottes Jahweh den Nichtjuden in der Verkörperung Esaus erteilte Segen entgegengehalten werden (1. Mose 27, Vers 40, Satz 2 der Luther-Bibel, Stuttgart 1902, 19. Auflage):

„Und es wird geschehen, daß du ***auch ein Herr*** *und sein (Jakobs) Joch von deinem Halse reißen wirst.“*

Nach mosaistischer Sicht wäre eine Behinderung oder gar Verhinderung dieses Hervortretens mit dem Esausegen gleichbedeutend mit einem grundsätzlichen **Bruch des Bundes mit Jahweh**, welche die **Verfluchung und Vernichtung** durch Jahweh nach sich zöge.
Nach dieser Lehre würde jeder Jude oder von Juden abhängige Nichtjude **(künstlicher Jude wie z.B. Christen, Freimaurer, Mohammedaner usw.)**, der diesem Segen zuwider handelt, den Zorn Jahwehs auf sich und die jüdische Gesellschaft heraufbeschwören und dadurch die Vernichtung Groß-Israels **(Jakobs)** durch Jahweh fördern.***

Letztendlich wird, wie es in der Weissagung des Mosaismus heißt, die allseitige **Einhaltung des Esausegens** – ohne den Juden zu fluchen – zum weltweiten Frieden zwischen Juden (auch künstlichen Juden) und Nichtjuden führen.

***Israel Shahak † (Jerusalem): *„Jüdische Geschichte, jüdische Religion – Der Einfluß von 3000 Jahren“*, 5. Kapitel: *Die Gesetze gegen Nichtjuden*, Seite 139-180, Süderbrarup 1998, Lühe Verlag, Postfach 1249, D-24390 Süderbrarup.**
****Israel Shahak u. Norton Mezvinsky: *„Jewish Fundamentalism in Israel“*, 176 Seiten, London 1999, Pluto Press, 345 Archway Road, London N6 5AA.**
***** Roland Bohlinger: *„Denkschrift auf der Grundlage des geltenden Völkerrechts und des im Alten Testament verkündeten Jakob- und Esausegens“*, veröffentlicht in „Freiheit und Recht“, Viöl im Nov. 2002.**

Alle nachfolgenden Abbildungen und Texte sind fast ausschließlich den Zeitschriften

„Ludendorffs Volkswarte“ und

„Am Heiligen Quell Deutscher Kraft – Ludendorffs Halbmonatsschrift“

entnommen. Ansonsten handelt es sich um andere Veröffentlichungen des Ludendorffs Verlages. Hauptsächlich geben diese Abbildungen einen ersten anschaulichen Einblick in das Wesen und Wirken der vom Hause Ludendorff enttarnten überstaatlichen (Geheim)-Mächte. Eine ähnliche Zusammenstellung beinhaltet *„Kampf für Wahlenthaltung“* und *„Kampfgift Alkohol“* von Matthias Köpke (jeweils als e-book). Aber auch Deutsche Gotterkenntnis kommt nicht zu kurz. All dies kann jedoch das Studium der oben genannten Schriften nicht ersetzen, welche zeitlose Weisheit enthalten und wiedergeben. Bitte beachten: Die Literaturhinweise und die vier wichtigen Abhandlungen **(Achtung!: Nichts für schwache Nerven!)** am Schluß vorliegender Zusammenstellung. Daran erkenne ich allerdings die große geistige Kraft des Feldherrn Erich Ludendorff und auch von Dr. Mathilde Ludendorff, welche völlig gerechtfertigt sehr hoch gepriesen wird!

Zusammengestellt und herausgegeben von
Matthias Köpke
und der „Arbeitsgemeinschaft Esausegen 1. Mose 27, 40“,
Eigenverlag 2013,
17291 Nordwestuckermark, Germany.



„Wehe dem Volk, dem die Geschichte nicht Lehrmeisterin sein kann!" Erich Ludendorff

Erich Ludendorff nach einem Gemälde von Eißfeldt



„Den Deutschen aber sage ich in so ernster Stunde. Erkennt, ehe es zu spät ist, daß dieselben geheimen Feinde, die überstaatlichen Mächte, deren Pläne ich bei Tannenberg zunichte machte, weiter in gewaltigem Kampfe abgewehrt werden müssen. Ich führe diesen Abwehrkampf seit sieben Jahren, enthülle unablässig die Kampfesweise dieser Gegner, greife sie an ihrer schwachen Stelle, der Wahrheit, an und zeige, daß das Christentum eines ihrer wichtigsten Hilfsmittel ist, uns unter ihre Gewaltherrschaft im Jahwehreiche zu zwingen. Wenn das Deutsche Volk nicht in seiner Gesamtheit an diesem Abwehrkampf teilnimmt, wenn auch nur ein Teil - wie in jener Schlacht ein oder das andere A.K. - nicht das Ziel erreicht, das ich ihm setze, so wird der Sieg wie damals gefährdet sein. Es liegt am Volke, dies zu erkennen, den Bann zu brechen, Deutsche Kräfte zu entfalten und der Schlacht von Tannenberg die weltgeschichtliche Bedeutung zu erhalten, die sie hat."

(General Ludendorff in „Tannenberg - Geschichtliche Wahrheit über die Schlacht", 1935)

Aufnahme: Presse Illustrationen Hoffmann



„Kommt doch mit, immer vorwärts, laßt mich doch nicht alleine geh'n!"

Ludendorff bei Lüttich. Nach einem Gemälde von Toepper

Das Bild wurde an Ort und Stelle nach Skizzen und Berichten der Teilnehmer angefertigt.
Das Original befindet sich im Besitz Fr. Dr. Ludendorffs und hängt im Empfangzimmer des Feldherrn im Tutzinger Haus

Als größter Feldherr, den die Weltgeschichte kennt,
hast Deutschland aus der Todeszange Du gerissen.
Wenn wir zuletzt nicht Siegesfahnen durften hissen,
dann nur, weil Deinem Ratschlag kein Gehör gegönnt.

Auf Deinen Schultern hat Verantwortung geruht
in einem Maß, wie's noch kein Sterblicher getragen.
Du trugst es aufrecht, ohne je nach Ruhm zu fragen,
erfüllt von Deines Pflichtbewußtseins heil'ger Glut.

Und abgedankt, standst Du im düsteren Gescheh'n
nicht tatenlos. Zu bannen alle Notgewalten,
an der Erneurung Deutschlands zu gestalten,
hieß dich den stolzen Weg zur Feldherrnhalle geh'n.

Als Du die zwischenvölk'schen Mächte dumpf geahnt,
die unsre Volksschöpfung verbrecherisch verwehren,
jahrtausendlang, mit Hilfe fremder Glaubenslehren,
hast Du zu klarem Wissen Dir den Weg gebahnt.

Erschütternd bietest Du uns nun Geschichte dar
im Blickfeld der entscheidenden Zusammenhänge,
soldatisch knapp und abhold jedem Wortgepränge,
beseelt vom Drang, nichts anderes zu sein als wahr.

Ernst Hauck 1937

Wehrhaft sein

Vor dem Weltkriege forderte ich zur Rettung des Volkes:

die allgemeine Wehrpflicht,

während des Weltkrieges:

die allgemeine Dienstpflicht

von Mann und Frau an der Front und in der Heimat.

Heute ist diese „Dienstpflicht" mehr als nötig. Sie besteht aber nicht im Zwang, sondern im freiwilligen Wirken.

Auch die Zeiten sind andere. Ich werde das in den nächsten Folgen zeigen, wenn ich über den neuen drohenden Weltkrieg schreibe.

Heute ist Wirken für das Volk: seine Aufklärung.

Hierin besteht heute die Ausübung der Dienstpflicht und Wehrpflicht.

Heute ist wehrhafte Betätigung nicht Soldatenspielen in irgendwelchen Verbänden, das weiter nichts ist als ein neuer Volksbetrug, ein Mittel zur Volksverhetzung oder ein irreführendes Vertrösten auf ein Handeln in der Zukunft.

Heute ist wehrhafte Betätigung:

das Zusammenführen des Volkes

zum Kampf gegen die überstaatlichen Mächte, Rom, Juda und Weltleihkapital und ihre Hörigen im Volk. Sie sind die Feinde des Volkes, denen das Wehrhaftsein zu gelten hat.

Heute ist wehrhafte Betätigung dieser Kampf selbst.

Freie Deutsche, nehmt diesen Kampf auf.

Leser der „Ludendorffs Volkswarte" betätigt Euch in diesem Sinne wehrhaft.

Deutsche Abwehr, Mitglieder des Tannenbergbundes, geht dabei allen voran.

Die wehrhafte Betätigung im Deutschen Volke verlangt heute mit drängender Gewalt die Aufklärung des Volkes

über seine Rolle als Stimmvieh und den Wahlschwindel im heutigen „Staat".

Das Flugblatt, das in dieser Folge verbreitet wird, zeigt die Zusammenhänge.

Ein Plakat, das demnächst gezeigt wird, wird sie weiter verdeutlichen.

Warte keiner auf eine Weisung für die Verbreitung, **jeder handle** als selbsttätiger, entschlußfreudiger Deutscher, planvoll in seinen Kreisen.

Jeder e i n z e l n e f ü h l e sich als der wichtigste Träger des Kampfes, wie es im Weltkriege der einsame Mann im feldgrauen Rock, im weiten, verschlammten Trichterfelde war,

und

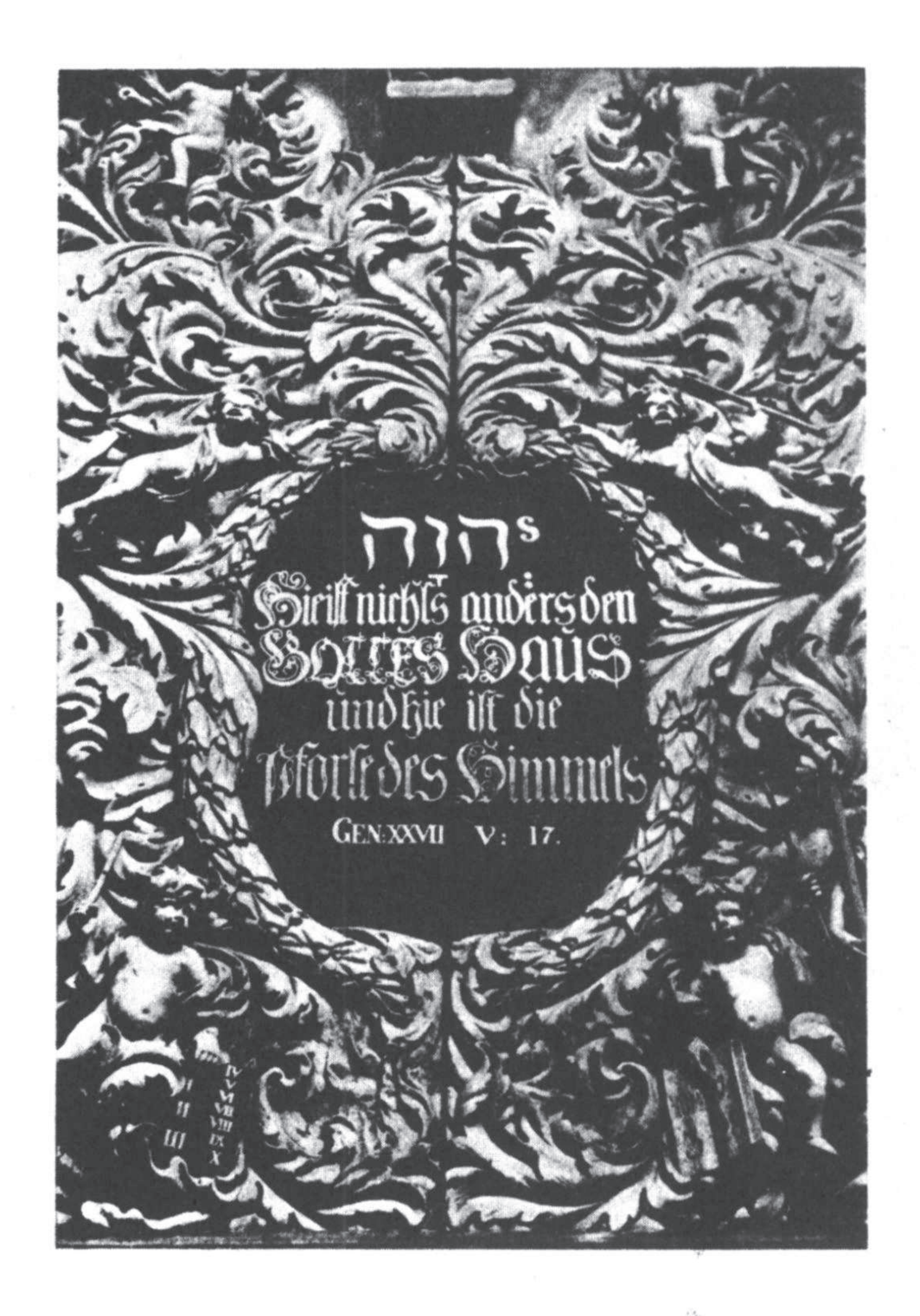
vergeßt das Zusammenführen der freien Deutschen nicht.

Nie kommen wir zur Freiheit, wenn wir immer noch darauf warten, „daß das Vaterland ruft".

Das Schicksal ruft ja heute schon, es ruft die Deutschen seit ihrem Eintritt in die Geschichte, es ruft die Deutschen immer eindringlicher, seit Jude und Rom ihnen ihre Art nahmen.

Hört Ihr denn immer noch nicht den Schrei des Volkes?





Die Tür der Nicolaikirche zu Stralsund

„Hie ist nichts anders den Gottes Haus." Das muß natürlich richtig übersetzt „Jahweh's Haus" heißen, denn der Spruch stammt aus dem jüdischen alten Testament und zwar aus dem Buch Moses. Der Gott, dem dieses Haus gehört und der in diesem Hause verehrt werden soll, ist demnach der jüdische Nationalgott Jahweh, wie dies die hebräischen Schriftzeichen außerordentlich verdeutlichen. Wie wir hören, hat sich vor einiger Zeit eine Zeitung für die Entfernung dieser hebräischen Schriftzeichen eingesetzt. Das halten wir nicht für richtig. Es ist zweifellos besser, daß an jeder Haustür der richtige Name des Bewohners angebracht wird. Wer den Bewohner nicht mag, möge ihm keine Besuche abstatten. Dann herrscht Klarheit und Wahrheit, alles andere ist irreführend.

Wir verweisen in diesem Zusammenhang auf den so wichtigen Aufsatz des Feldherrn: „Den Christen: Jahweh, den Deutschen: Gott." („Am Heiligen Quell Deutscher Kraft", Folge 23/26)

Den Christen: Jahweh, den Deutschen: Gott

Von General Ludendorff

Im Vorjahre schrieb ich in Folge 19 die Abhandlung „Geisteskrise“ [1]). Was ich damals schrieb, ist heute ebenso „aktuell“, als es damals war. Ich führte u.a. aus:

*„In der Geisteskrise, die wir durchleben ... steht auf der einen Seite die **Christenlehre**, auf der anderen, mögen es die Deutschen auch noch nicht erkennen oder wahrhaben wollen, das **Gotterkennen der Völker nach den religionphilosophischen Erkenntnissen meiner Frau*** (Amn. M.K.: Dr. Mathilde Ludendorff). *Es ist die ernste Frage zunächst für uns Deutsche, ob sie das endlich erkennen und sich – zunächst einmal wenigstens die zweifelnden und ringenden, rassisch Erwachenden – dieses Gotterkennen zu eigen machen. Es ist das Sache des Einzelnen; aber auch des Volkes und schließlich des Staates.“*

Ich habe in weiteren Folgen immer eindeutiger dargelegt, daß die „Geisteskrise“ sich immer schärfer auf die Lösung der Frage zuspitzt:

Jahweh oder Gott!

Auch anderes führt dahin!
In jenem Aufsatz „Geisteskrise“ führte ich auch einen damals gesprochenen Satz des Herrn Alfred Rosenberg an:

„Die Partei stehe jetzt vor einer ganz großen Prüfung: ob sie ihre Weltanschauung zu erhalten gewillt ist, oder ob sie vor den alten Mächten kapitulieren wolle.“

Jetzt schreiben seine nationalsozialistischen Monatshefte:

„Man will sich vom Nationalsozialismus nicht umformen lassen, sondern will diesen umformen. In diesem Sinne arbeiten die Laienapostel der katholischen Aktion, die sich in allen Gliederungen der Bewegung befinden.“

Nicht nur die Laienapostel innerhalb der katholischen Aktion, sondern die gesamte christliche Reaktion, ja Millionen Christen sind heute im Dienste Jahwehs im Angriff gegen völkisches Wollen, rassisches Erwachen und Gestaltung unseres Lebens nach rassischem Erkennen, erst recht gegen eine Lebensgestaltung nach **arteigenem Deutschen Gotterleben**. 1932 schrieb ja das protestantische Kirchliche Jahrbuch als Programm christlicher Reaktion, die seit unendlich langer Zeit an der Arbeit ist:

*„Wir sind der Meinung, daß nicht nur der **jüdisch-materialistische**, sondern ebenso der **Deutsch-idealistische** Geist in und außer uns bekämpft werden muß. Wir wollen nicht wissen, ob die Partei* (NSDAP) *für das Christentum eintritt, sondern wir möchten erfahren, ob auch im Dritten Reich die Kirche das Evangelium frei und ungehindert verkünden darf oder nicht, ob wir also unsere **Beleidigung des germanischen und germanistischen Moralgefühls** ungehindert fortsetzen dürfen, wie wir es mit **Gottes Hilfe** zu tun beabsichtigen.“*

Die Hilfe, die in Gott das protestantische Jahrbuch in ihrem Ringen gegen die Lebensgestaltung des Deutschen Volkes nach rassischen Grundsätzen und nach Deutscher Moral anruft, ist der **Beistand Jahwehs**, des ***„überweltlichen Gottes“*** der Juden und Christen. Viele Christen wissen das nicht, ihnen wird nur von **„Gott“** gesprochen und sie selbst sprechen von **„Gott“** [2]).

Aber *„die alten Mächte“* kämpfen unter dem Banner Jahwehs, aber sie nennen seinen Namen nur selten, denn der Name Jahweh könnte den jüdischen

Nationalgott nur zu leicht erkennen lassen. Darum schreiben auch sie den Namen *„Gott“* für Jahweh den Christen vor und täuschen so über das Wesen des Christengottes Millionen und Abermillionen Menschen, die nicht verstehen würden, daß sie zu einem Gotte flehen, der im alten Testamente ihre Versklavung und Kollektivierung an das jüdische Volk so eindeutig befohlen hat.

Nun ist **Jesus** Christus der **Sohn** dieses jüdischen Nationalgottes **Jahweh**, er soll ihm die übrigen Völker zuführen und hat dazu ausdrücklich beteuert, Matth. 5, 17/18:

*„Ihr sollt nicht wähnen, daß ich gekommen bin, das Gesetz und die Propheten aufzulösen, ich bin nicht gekommen aufzulösen, sondern zu **erfüllen.***
*Denn ich sage Euch wahrlich: Bis daß Himmel und Erde zergehen, wird nicht zergehen der kleinste Buchstabe noch Ein Tüttel vom Gesetze bis daß es alles **geschehe.**“*

Jesus betont auch namentlich im Johannesevangelium seine Wesensgleichheit mit seinem Vater Jahweh, wenn er sich, und das entspricht völlig der Rolle, die Jahweh der **Christenlehre** zuweist, als **Vollstrecker des Willens Jahwehs** darstellt. Wir lesen im genannten Evangelium u.a.:

14/10: *„... Die Worte, die ich zu Euch rede, die rede ich nicht von mir selbst. Der Vater aber, der in mir wohnt, derselbe tut die Werke.“*
11: *„Glaubet mir, daß ich im Vater, und der Vater in mir ist.“*

Klarer kann Jesus sein Verhältnis zu Jahweh und dessen Willensvollstreckung nicht darstellen.
Der andere Gründer der Christenlehre, der Jude und Rabbinersohn **Paulus**, spricht bereits zu den Heiden von Jahweh als von Gott, um sie als Reis der **jüdischen Wurzel** aufzupfropfen, d.h. zu **Kindern Israel** (Anm. M.K.: Kindern Jakobs) zu machen, ihren Jahweh hat er im Sinn, ob als einigen oder dreieinen Gott, ist in der Wirkung für uns völlig gleich.
Christus und die okkulte Form Jahwehs als des dreieinen Gottes sind nur gewählt, um Jahweh in Christus und in diesem dreieinen Gott als „Gott Vater“ zu vertarnen und ihn so zum christlichen Weltgott zu machen, sowie den Christen in der Beantwortung der letzten Fragen nach dem Sinn des Lebens – siehe Folge 18/1935 – einen Ethos geben zu können, der den Zielen Jahwehs entspricht.
Nur langsam dringt die **Erkenntnis** ins Volk, daß **Jahweh der Gott der Christen ist.** Meine kleine Schrift ***„Des Volkes Schicksal in christlichen Bildwerken“***, zeigt, wie die Wirkung der Christenlehre von Wissenden in Bildwerken am Bremer Dom zu **Ehren Jahwehs** dargestellt ist, und viele Aufsätze in dem ***„Am Heiligen Quell Deutscher Kraft“*** haben dem gedient. So schrieb ich z.B. in Folge 24/1935:
„Hebräischer Segen für Papst und alle Christen“ und zeigte, wie der christliche Segen ein hebräischer Segensspruch ist, in ihm aber das Wort **Jahweh** wohlweislich durch das Wort **„Herr“** ersetzt ist. Dieser **christliche Segen** lautet in richtiger Übersetzung des 4. Mos. 6, 22-27:

22: *„Und **Jahweh redete mit Mose** und sprach:*
23: *„Sage Aron“* (bekanntlich der Bruder des Moses, dem dieser das hohepriesterliche Amt übertrug, allerdings ohne sich unter Aron zu stellen) *„und seinen Söhnen und sprich: Also sollt Ihr sagen zu den **Kindern Israel**, wenn Ihr sie segnet:*
24: *„Jahweh segne Dich und behüte Dich“;*
25: *„Jahweh lasse sein Angesicht leuchten über Dir und sei Dir gnädig“;*
26: *„Jahweh hebe sein Angesicht über Dich und gebe Dir Frieden“;*
27: *„Denn Ihr sollt meinen Namen auf die **Kinder Israel** legen, wenn ich sie segne.“*

Der christliche Priester weiß also, wenn er diesen Segen ausspricht, daß er den Namen

Jahweh seiner Gemeinde vorenthält, daß er aber doch **„Kinder Israel“** segnet. Genug an diesem einen Beispiel!
Seine Wahrheit ist erschütternd. Die Priester werden nicht dadurch entlastet, daß Luther, wohl auf hebräische Einflüsterungen bei der Bibelübersetzung und in eigenem damals noch unklarem Denken über die Juden das Wort **„Jahweh“** durch das Wort **„Herr“** übersetzt hat. Aber die Priester, die da meinen und sich immer darauf berufen, jedes Wort der Bibel wäre unantastbares Gotteswort, die sollten sich daran halten, wie es im **Urtext** heißt. Sie wissen, wie es dort steht und gemeint ist.
In größter Klarheit hat meine Frau in ihrem Werke ***„Die Volksseele und ihre Machtgestalter, Eine Philosophie der Geschichte“*** Erkenntnisse über den Nationalgott der Juden, Jahweh, und dessen Werden zum Christengott gegeben. Die Deutschen brauchten sie nur aufzufassen. Aber ein Nachdenken über das, was die Priester der Christenlehre ihnen vorsprechen, liegt ihnen nicht; sie ***„glauben“*** halt. Und so gelingt es den Priestern, durch **Verschweigen** des Namens ***„Jahweh***“ und durch Voranstellen des Namens ***„Gott“*** weiter ihm die Seelen der Deutschen in Bann zu schlagen, wie einst, als sie Deutsche Feste zu christlichen Festen machten. Es gibt ein Wort und es wird auch von vielen, vielen Christen gesprochen:

„Wer vom Juden ißt, der stirbt daran.“

Das Wort ist nur zu wahr. Alle Deutschen, die etwas von dem Nationalgott der Juden, Jahweh, als Glaubenslehre in sich aufnehmen, alle Völker, die dies tun, müssen daran folgerichtig zugrunde gehen, weil das ihrem **Rasseerbgut** und ihrem **arteigenen Gotterleben widerspricht.** Das ist auch die Absicht Jahwehs und seiner Lehre, wie das auch das christliche Jahrbuch ganz unverblümt ausspricht.

Diese Lehre besteht nun einmal wie ich immer wieder an Hand der Bibel ausgeführt habe, in der Unterwerfung der nichtjüdischen Völker unter das jüdische Volk, ihrer Enteignung, ihrer Kollektivierung, dem Einschläfern ihres Rasseerbgutes, dem symbolisch die Taufe gilt, (siehe Folge 8/1935)**, dem Zerstören der Sippen und völkischer Geschlossenheit und in der Umwandlung arteigener Menschen zu Judengenossen, zu künstlichen Juden und in christlicher Auffassung zu „Kindern Israel“, was indes auf dasselbe hinausläuft.** (Anm. M.K.: Eine Ausnahme bildet der Esausegen, siehe 1. Mose 27, 40. Siehe meine Schrift: *„Das wahre Gesicht von Jakob dem Betrüger“*).

Die Christen lassen sich immer wieder durch hochtönende, völkische oder vaterländische Phrasen von Priestern von dieser ernsten Tatsache **ablenken**. So lauschen Deutsche, junge Krieger gewiß gern den Worten, ihr Gott, zu dem sie beteten, sei derselbe, den unsere Vorfahren, die Germanen, auf ihre Art verehrt hätten, oder – nationalen – **Freiheitsworten**, ohne zu ahnen, was eigentlich **Priester nach Lehre und Suggestion zu erstreben haben.**
Unsere Ahnen würden sich bedankt haben, wenn man ihnen gesagt haben würde, sie beteten zu Jahweh; sie haben sich gegen diesen Jahweh, der ihnen unter dem Namen „Gott“ gebracht wurde, wahrlich genug gewehrt, ganz abgesehen davon, daß sie überhaupt den Gott nicht kannten. Ihr Mythos war noch nicht zur Religion herabgesunken, wie das meine Frau in ihrem Werk ***„Das Gottlied der Völker, Eine Philosophie der Kulturen“*** nachgewiesen hat. Sie grübelten noch über die letzten Fragen und konnten darum Beute von Priestern werden, die ihnen jüdisch-christliche Wahnantworten auf diese Fragen als Tatsächlichkeit gaben, und damit auch für Christen ein gewisses christliches Ethos schufen, das aber jeder Deutschen Grundlage entbehrt. Nur weil dies den Priestern gelungen ist und die Deutschen nicht über Jahweh nachdenken, ist es möglich, daß immer wieder Deutsche und unter ihnen sogar Offiziere des alten Heeres sich der Notwendigkeit verschließen, über Jahweh und Deutsches Gotterkennen nachzudenken. So las ich neulich wieder, wie in einem

Kriegerbunde ein mir persönlich gut bekannter Oberst sich gegen meine Ausführungen im zweiten Teile meines Werkes ***„Der totale Krieg“*** wandte, in dem ich als Grundlage der seelischen Geschlossenheit unseres Volkes arteigenes Gotterkennen, so wie es meine Frau als Tatsächlichkeit festgestellt hat, verlange, und dann ausführte:

*„Wir waren vielmehr der Ansicht, daß der Ziethen'sche **‚Alliierte dort oben'** von dem der alte Husar nach erfolgreicher Schlacht so eindrucksvoll zu seinem König sprach und dem auch am 2. September 1870 König Wilhelm und sein Heer in so ergreifender Weise die Ehre gaben, auch für uns eine genügende Grundlage sei, um unter Voranstellung alles Heldischen eine unbedingte seelische Geschlossenheit zu erzielen.“*

Ziethen, Kaiser Wilhelm und sein Heer dankten in ihrer Auffassung Gott. Sie erkannten nicht, daß sie **Jahweh** dankten. Er hatte sie ja siegen lassen. Haben wir von dem Blasen von Chorälen: ***„Nun danket alle Gott“*** und Dankgebeten an Jahweh an dem Ausgang des Weltkrieges gehört? Der ***„Alliierte dort oben“*** war zu einem **schlechten Alliierten** geworden. Er hatte uns den Sieg genommen und ihn den Feinden gegeben; diese konnten ihn nun preisen. Hat er die Geschlossenheit des Heeres und des Volkes tatsächlich erhalten, hat er sich als eine genügende Grundlage für eine unbedingte seelische Geschlossenheit erwiesen? Nein und abermals nein! Die harten Lehren der Geschichte und das harte Geschick des alten Heeres beweisen das.

Christenlehre kann sich ja auch nie als solche Grundlage erweisen, denn sie weiß von einer seelischen Geschlossenheit der Völker nichts, sie weiß nichts von rassischen Erkenntnissen, es sei denn von denen des jüdischen Volkes, sie will ja aus den Völkern Kinder Israel machen, d.h. ihnen Rasseerinnern rauben, arteigene Lebensgestaltung unmöglich machen und sie in jüdische Weltanschauung hineinstellen.

Und was das Vorausstellen des Heldischen anbelangt, so will Christenlehre nur **fanatisches Handeln**; oft verbunden mit unerhörten grausamen **Gewalttaten** in der Umwandlung der Völker zu **Kindern Israel**.

Christenlehre kennt nur Glaubenskriege, sie kennt keine völkischen Freiheitskämpfe.

Dem Handeln Einzelner in solchen Glaubenskämpfen werden dann irrtümlicherweise heldische Züge zugesprochen. Ich stehe solchen Verirrungen fremd gegenüber; echtes Heldentum im Dienst der Freiheit und Arteigenheit des Volkes ist das nicht.

Wahres Heldentum kann heute nur im Ringen für arteigene Lebensgestaltung und Freiheit eines Volkes betätigt werden, und dies geht immer wider Jahweh.

Unsere Soldaten im Weltkriege (Anm. M.K.: Der 1. Weltkrieg) leisteten heldenhaftes im Dienste für die Freiheit des Volkes, aber sie kämpften wider Jahweh, der uns die Freiheit nehmen und durch den Weltkrieg einen gewaltigen Schritt in die **kollektivierende Weltrepublik** hinein führen wollte.
Die Christen brauchten ja nur einmal, um Klarheit über ihren Gott zu gewinnen, einen Blick in die **Bibel**, in das alte und neue Testament zu werfen, allerdings mit nicht suggerierten Blicken die ihnen genehmen Stellen finden, sie sollten das gesamte Gebotene betrachten und sich auch immer wieder vorhalten, was Juden sagen. Die wissen Bescheid, was Jahweh mit dem **„Gesetz“ des Moses** und der **Propheten** erreichen will. Wie oft habe ich bezügliche Stellen in der verbotenen ***„Ludendorffs Volkswarte“*** angeführt. Ich wiederhole nur zwei. Der Jude und rote Prophet der Weltrevolution **Walter Rathenau** schrieb an Leutnant Hanns Breisig, am 29. 11. 1919:

*„Sie lieben nicht das alte Testament und hassen, nein mißbilligen – uns Juden. Sie haben recht, denn wir haben unsere **Sendung** noch nicht erfüllt. Wissen Sie, wozu wir in die Welt*

gekommen sind? ***Um jedes Menschenantlitz vor den Sinai*** *“* (den Berg des jüdischen Gesetzes aber auch den Berg des Hasses) ***„zu rufen!*** *Sie wollen nicht hin? Wenn ich Sie nicht rufe, wird* ***Marx*** *Sie rufen. Wenn Marx Sie nicht ruft, wird* ***Spinoza*** *Sie rufen. Wenn Spinoza Sie nicht ruft, wird* ***Christus*** *Sie rufen.“*

Ja, Jahweh will durch die Christenlehre die Völker unter das jüdische Gesetz und jüdischen Haß stellen. Walter Rathenau hat nur zu Recht.
Ganz im Sinne dieses Ausspruches Walter Rathenaus, und damit Jahwehs, unterwies 1929 eine Rabbinerfrau junge Juden über die **Wirkung der Christenlehre** und die **Absichtlichkeit dieser Wirkung:**

„Die Deutschen kommen wahrlich aus dem Walde und den Hainen, sie hatten starke Götter und waren wehrhafte Helden. Sie waren rein, stolz und stark. Gut war es, den Feind zu erschlagen, und Blutrache hieß ihr oberstes Gebot.
Aber all das hat man ihnen rauben wollen, – ***man gab ihnen das semitische Christentum.*** *All ihre Herrlichkeit sollte fortan Sünde sein und ihre Sünden waren nun zu Pforten geworden für das Himmelreich. Wißt ihr, was ihnen geschehen war?* ***Ans Kreuz hatte man sie angeschlagen, ihr Wesen hatte man gekreuzigt*** *und mit der Geduld, die die neue Lehre sie lehrte, litten sie durch Jahrhunderte am Kreuze.“*

Grausam klar wissen Juden Bescheid, was sie mit der Christenlehre auf Weisung Jahwehs erreichen wollen und erreicht haben, und preisen mit Recht Jahweh. Und – Christen, die ihr Volk retten möchten, bleiben im Banne Jahwehs und preisen ihn inbrünstiger als Juden! – Das ist Narretei!
Solange nicht die Deutschen Christen klar über Jahweh, d.h. über ihren Gott, werden und die Absichten, die Jahweh mit der Christenlehre und dem Inhalt des vermeintlichen christlichen Ethos verfolgt, erkennen können, solange werden schwere Verirrungen möglich bleiben, solange wird eben auch christliche Reaktion, solange werden ***„die alten Mächte“*** **erfolgreich gegen die in ihrem Rasseerwachen und in ihrem Gotterkennen unklaren Deutschen wirken können.** Die so gefahrvollen starken Fortschritte christlicher Reaktion ergeben sich hieraus von selbst als folgerichtige Tatsache nicht zuletzt aus dem Umstande, daß wir in der gewaltigen **Geisteskrise** leben, auf die ich immer wieder hinweise. Sie fordert unabweisbare Klarheit und ein unantastbares, dem Rasseerbgut entsprechendes Ethos, aber auch Aufklärung, die zu leisten, ich weitgehend verhindert werde.
Klarheit muß den Christen gegeben werden, die Christen müssen wissen:
Ihr Gott ist Jahweh, der als eine Person vor- und dargestellte und von irrfähiger Vernunft „begriffen“ und „beschriebene“ **Nationalgott der Juden**; Jahweh, der die nichtjüdischen Menschen und Völker der Welt den Juden zur **Unterwerfung** ausliefert, der ihr **Entrechter** und ihr **Kollektivierer**, selbst ihres Glaubenslebens, ist. Jahweh kann solchem Wollen gemäß Juden und Christen über den Sinn des Weltalls, den Sinn des Menschenlebens und über die menschliche Unvollkommenheit, über Völker und Rassen und ihre Lebensgesetze nur die Ansichten geben, die seiner Absicht Rechnung tragen. Das so geschaffene, vermeintliche **christliche Ethos** ist und bleibt ein **Truggebilde**, zudem beruhend auf Antworten auf die letzten Fragen, die zu einer Zeit gegeben wurden, als der damalige Stand der Erkenntnisse klare Antworten überhaupt nicht möglich machte.
Dem Wollen Jahwehs und seinem christlichen Ethos muß etwas anderes Unantastbares entgegengesetzt werden:

Deutsches Gotterkennen und Deutsches Ethos.

Und beides ist da. Ich fasse das kurz zusammen:
Dem Deutschen: Gott, jenseits von Zeit, Raum und Ursächlichkeit, unfaßbar für die Vernunft und durch Begriffe, Wesen und Kraft aller Erscheinung im Weltall, dessen Wille im Menschen Bewußtsein des Weltalls hat werden lassen. Vernunft dieses bewußten Menschen

macht Erforschung der Erscheinungswelt möglich; und das Erleben der Seele, mit dieser Forschung geeint, läßt Erkennen der letzten Fragen nach dem Sinn des Weltalls, des Menschenlebens, der Unvollkommenheit des Menschen, des Todesmuß usw., der **Rassen und Völker als Völkerpersönlichkeit** und ihren Lebensgesetzen geben. Es fordert auf dieser unantastbaren Grundlage, aus dem Rasseerbgut heraus, **Freiheit des Gotterlebens jedes Einzelnen und der Völker und deren Erhaltung in ihrer rassischen Eigenart zur Erfüllung des göttlichen Schöpfungwillens**, und stellt Freiheit und Pflicht des Einzelnen gegen Volk, Sippe und Staat sowie deren Pflichten gegen den Einzelnen zur Erhaltung wehrhafter und arteigener Geschlossenheit für die Erhaltung völkischer Eigenart im freien Staate fest.
Das ist Deutsches Gotterkennen, das ist Deutsches Ethos – auch den anderen Völkern solch Gotterkennen und solches Ethos! Dies ist nicht, wie gemeint, persönliche Ansicht meiner Frau; es ist Tatsächlichkeit, unantastbare Tatsächlichkeit. Ansichten hören auf, wo Tatsächlichkeit beginnt. Ich habe mich hierüber schon häufiger ausgesprochen, und ***„Am Heiligen Quell Deutscher Kraft“*** wird hierüber noch Ausführungen bringen.

Gott oder Jahweh,

das ist die **Kampfparole** unserer im seelischen Ringen gewaltigen, sonst nur allzu morschen Zeit.
Auch Kirchenblätter beschäftigen sich mit dieser Frage. Eins liegt vor mir, es behandelt ***„Die Gottesfrage“***.
Es spricht natürlich nicht von Jahweh, sondern von Gott, spricht nicht von den Zielen Jahwehs, sondern nur von dem vermeintlichen christlichen Ethos; von Deutschem Gotterkennen weiß das Blatt nichts. Es schreibt:

> *„So stehen sich die beiden Welten gegenüber. Es geht zuletzt um Gott, nur um Gott.“*

Ja, die Welten stehen sich gegenüber, aber in ihnen geht es um:

Jahweh oder Gott.

Lassen wir den Christen zunächst einmal Jahweh und sorgen wir dafür, daß sie ihn auch mit richtigem Namen und nicht mit ***„Gott“*** anrufen. Stellen wir das vermeintliche christliche Ethos der Jahwehlehre das wahre Deutsche Ethos der Deutschen Gotterkenntnis gegenüber. Dies Ringen ist im Rasseerwachen geboren, es ist da und muß ausgerungen werden, des Deutschen Menschen und des Deutschen Volkes halber. Sein Ausgang erst entscheidet über das Leben des unsterblichen Volkes auf Grund arteigener Lebensgestaltung und der einzelnen vergänglichen Deutscher in langer Geschlechterfolge in **Arteigenheit** und **Freiheit** oder über die weitere Kollektivierung von Mensch und Volk und den Untergang des nach dem Schöpfungswillen unsterblichen Volkes in den Völkerbrei, in dem schon nach dem grausamen Willen Jahwehs so viele **Völker als Rassepersönlichkeiten verschwunden** sind, und das **Gottlied der Völker** nicht mehr erklingt, wie es der Schöpfungswille in Deutschem Gotterkennen verlangt. Mögen endlich die Deutschen verstehen, um was es sich handelt! Nicht Politik, nicht Wirtschaft:

Gott und lebensgestaltende Weltanschauung stehen im Vordergrunde unseres Ringens um Lebenserhaltung.

Dabei unterschätze ich „Politik“ und „Wirtschaft“ wahrlich nicht. Ich weiß, was sie für den Tag bedeuten. Ich stehe mit beiden Füßen im lebendigen Leben. ...

Den Christen: Jahweh, den Deutschen: Gott!

[1]) Ist auch als Sonderdruck erschienen. Siehe Buchanzeige am Schluß.
[2]) In Bremen wird zur Zeit die Bibel neu übersetzt. Ich bin gespannt, was da herauskommt,

besonders aus dem Johannesevangelium, auf dessen Neuübersetzung in Bremen besonderer Wert gelegt wird. Sollte auf einmal das geoffenbarte Gotteswort, wie es Luther übersetzte, sich als eine Fälschung oder ein Fehler erweisen? Mit geoffenbarten Gottesworten sollten Christen nicht umspringen wollen. Doch ich warte ab, wohin Kreise steuern, die das vollführen, was auch schon Freimaurer erstrebten.

(Quelle: Am Heiligen Quell Deutscher Kraft; Folge 23 vom 5. 3. 1936.)



Die jüdischen Konfessionen unter rabbinischer Leitung

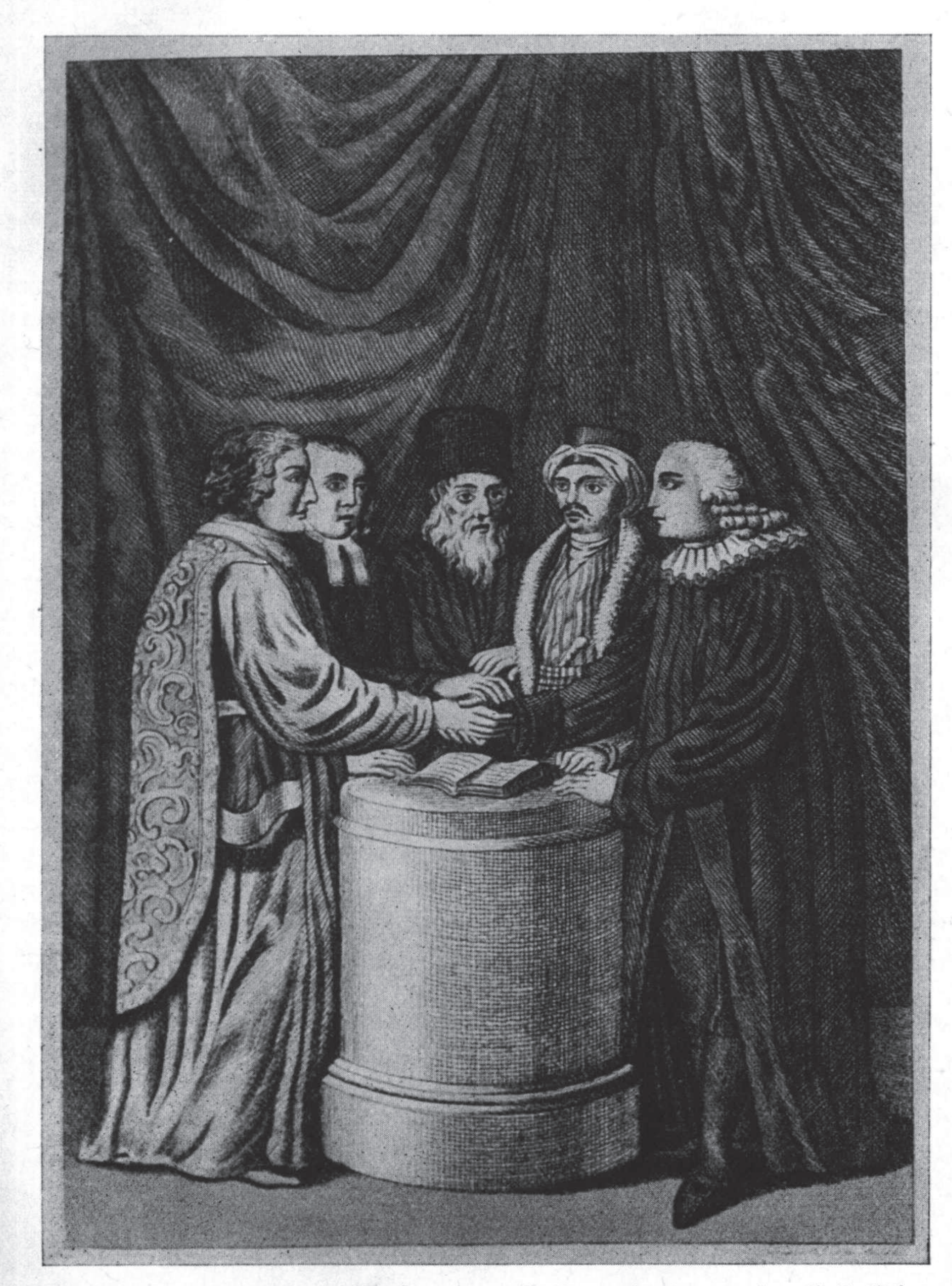
Wenn die guten Deutschen heute die Arbeiten aller jüdischen Konfessionen für die „Weltkirche" im Radio vorgeführt bekommen, wird ihnen gewöhnlich nicht mitgeteilt, daß es sich hier nur um das Aufdecken der geheimen Karten handelt. Den Christen durfte erst dann deutlich gezeigt werden, daß sie eine Abart der jüdischen Jahwehkonfessionen sind und eines Tages zu ihr übergehen sollen, wenn man am Endziele der jüdisch-jesuitischen Weltherrschaft angelangt ist. Dies ist angesichts des immerhin noch ererbten Rassegefühles der Nichtjuden nicht verwunderlich. Den „behauenen Steinen", den „künstlichen Juden" aller Konfessionen, denen das Rassegefühl noch gründlicher ausgetrieben wird als den Christen, durfte man schon Jahrhunderte früher die Karten aufdecken. Bilder freimaurerischer Geheimbücher aus dem 18. Jahrhundert sprechen hiervon eine deutliche Sprache. Allen freien Deutschen möchten wir den Anschauungunterricht dieses Bildleins aus dem 18. Jahrhundert, auf dem der Rabbiner den Muselmann, den römischen Priester, den reformierten Geistlichen und den lutherischen Geistlichen als fromme Jahwehdiener über der Bibel schwören läßt, nicht vorenthalten. Wir raten ihnen an, daß sie sich dies Bild sehr tief einprägen und sich bewußt sind, was sie tun, wenn sie das Reich Jahwehs, des allmächtigen Vaters der Juden, herbeiwünschen und sich Jehowah in Liedern weihen.

Die jüdischen Konfessionen unter rabbinischer Leitung

Wenn die guten Deutschen heute die Arbeiten aller jüdischen Konfessionen für die **„Weltkirche“** im Radio vorgeführt bekommen, wird ihnen gewöhnlich nicht mitgeteilt, daß es sich hier nur um das Aufdecken der geheimen Karten handelt. Den Christen durfte erst dann deutlich gezeigt werden, daß sie eine Abart der jüdischen Jahwehkonfessionen sind und eines Tages zu ihr übergehen sollen, wenn man am Endziele der **jüdisch-jesuitischen Weltherrschaft** angelangt ist. Dies ist angesichts des immerhin noch ererbten Rassegefühles der Nichtjuden nicht verwunderlich. Den „behauenen Steinen“, den „künstlichen Juden“ aller Konfessionen, denen das Rassegefühl noch gründlicher ausgetrieben wird als den Christen, durfte man schon Jahrhunderte früher die Karten aufdecken. Bilder freimaurerischer Geheimbücher aus dem 18. Jahrhundert sprechen hiervon eine deutliche Sprache. Allen freien Deutschen möchten wir den Anschauungsunterricht dieses Bildleins (Anm. M.K.: auch das Nachfolgende Bild) aus dem 18. Jahrhundert, auf dem der **Rabbiner** den **Muselman** (Islam), den **römischen Priester** (römisch-katholisches Christentum), den **reformierten Geistlichen** (evangelisches Christentum) und den **lutherischen Geistlichen** (evangelisches Christentum) als **fromme Jahwehdiener über der Bibel schwören läßt**, nicht vorenthalten.

Wir raten ihnen an, daß sie sich dies Bild sehr tief einprägen und sich bewußt sind, was sie tun, wenn sie das Reich Jahwehs, des allmächtigen Vaters der Juden, herbeiwünschen und sich Jehowah in Liedern weihen.

(Quelle: „Ludendorffs Volkswarte“).



Die jüdischen Konfessionen, Priester des Mohammedanismus, des katholischen und lutherischen reformierten Christentums, werden von dem Rabbiner auf die Bibel vereidigt

Stich aus einer alten freimaurerischen Geheimschrift

Die jüdischen Konfessionen, Priester des Mohammedanismus, des katholischen und lutherischen reformierten Christentums, werden von dem Rabbiner auf die Bibel vereidigt

Stich aus einer alten freimaurerischen Geheimschrift

Die Bibel, ein Lehrbuch der Völkervernichtung

Über diese Überschrift braucht sich kein Christ zu entrüsten. Er ist nichts als die kürzere Fassung der kirchlich-römischen Bibelerklärung. Denn zu 2. Mos. 34, 10 sagt das katholische „Handbuch zur biblischen Geschichte“ von Dr. J. Schuster und Dr. J. B. Holzammer, Freiburg 1910, 1. Band, Seite 469; folgendes:

Jahweh „will große und furchtbare Wunder tun, furchtbar insbesonders durch Vernichtung der Völker, die sich dem Berufe Israels widersetzen, und an denen Israel (Jakob) **Gottes** (Jahwehs) **Gericht zu vollziehen hat.“**

Und Rom, das ich somit samt allen bibelgläubigen Kirchen, Bünden und Gesellschaften in vorliegender Schrift wohl mit Recht als **Großisrael** bezeichnen darf, ist nach wie vor bewußt, diesen Beruf Israels (Jakobs) als einer Jahweh-Stiftung zum Zwecke der Völkervernichtung in **Erbfolge** genommen zu haben.

Das „Buch der Kriege Jahwehs“

hebräisch: **„Sepher Milchamot Jahveh“,** „Buch der Kriege Jahwehs“, das ist die Selbstbezeichnung des Pentateuch, Tora, die 5 Bücher Mose, Teil der Bibel in 4. Mose 21, 14.

... Der bedeutendste jüdische Kommentar zum Pentateuch, der des Raschi um das Jahr 1000 n.Chr., beginnt mit der bemerkenswerten Erklärung, daß

die Völker einst **Israel** wegen seiner endgültig gelungenen **Welteroberung** als ein ***„Volk von Räubern“*** bezeichnen werden, weil sie nicht zu erkennen vermögen, daß ein Gott Jahweh es ist, der die Länder und Nationen unter die ***„Gerechten“*** verteilt.

*Missale Romanum, in Sabbato sancto

Seit jeher wurden in der amtlichen römischen Liturgie Bibelstellen, die sich ursprünglich auf Ägypten, auf Babylon, auf Moab und andere Völker beziehen, ohne weiteres als gegen jeden völkischen Freiheitwillen gesprochen angewendet. Der Vatikan drückt das so aus, und zwar in seiner feierlichsten Liturgie:

„Du hast, o Gott (Jahweh)**, durch den Spruch deiner Propheten die Geheimnisse der jetzigen Zeiten kundgetan“.***

Dabei ist zu beachten, daß Rom wie Juda unter Propheten beileibe nicht nur Jesaja, Jeremia, Daniel, Ezechiel usw. versteht, sondern sämtliche, auch die „historischen“ Bücher der Bibel. Sonach sind etwa die grauenvollen Mordtaten, die von Josuah und David berichtet werden, keineswegs nur Wiedergaben einmaliger Vorkommnisse, sondern ***„Prophezeiungen“*** **künftiger oder gegenwärtiger Völkermorde,** die ebenso verlaufen werden. Sozusagen eine **Anleitung zur Kriegführung.** Demnach ist **jedes Priestertum politisch und nur politisch. Es gibt kein *„religiöses“* Priestertum.**



Aufnahme: The Associated Preß

Ein orthodoxer, ein katholischer Priester, ein evangelischer Pastor, ein Rabbiner und ein Scheich der Mohammedaner vereidigen vor der Thora die Offiziere Belgrads auf König Peter II.

Das Bild zeigt nur den Rabbiner, den Scheich und den evangelischen Pastor

Ein orthodoxer, ein katholischer Priester, ein evangelischer Pastor, ein Rabbiner und ein Scheich der Mohammedaner vereidigen vor der Thora die Offiziere Belgrads auf König Peter II.

Das Bild zeigt nur den Rabbiner, den Scheich und den evangelischen Pastor



Nach einem farbigen Titelbild des italienischen Witzblattes „Il Mulo" vom 10. 1. 15, das die Überschrift trug: „Der Abgrund des Krieges" und den erläuternden Text: „Es scheint doch unmöglich, daß die Völker so blind sein sollten!" Besonders bemerkenswert ist die vermummte Geheimbrüdergestalt, die freimaurerische Symbole am Gewand trägt und die Völker in den britischen Rachen peitscht. Ist es heute anders? (s. die Hand der überstaatlichen Mächte)





Ein Nußknacker aus dem Jahre 1897

Unser Bild zeigt einen Nußknacker (Vorder- und Rückseite), den ein Mitglied einer Freimaurerloge im Jahre 1897 aus Paris mitbrachte. Die beiden Handgriffe des Nußknackers zeigen einen Franzosen und einen Russen, beide in feldmarschmäßiger Ausrüstung, Preußen-Deutschland — dargestellt durch den Deutschen Helm mit Adler und Spitze — zwischen sich zerquetschend. Dieses Bild läßt an Deutlichkeit nichts zu wünschen übrig. Es gibt dem erschütternden Anklagematerial plastischen Ausdruck, daß der Feldherr in seiner Schrift „Wie der Weltkrieg 1914 „gemacht" wurde" dem Deutschen Volke zum ernsten Studium und Bedenken dargelegt hat. Wenn es 1914—18 nicht so gekommen ist, wie es dieses Bild verkündet, daß Deutschland wie in einem Nußknacker zermalmt wurde, dann dankt es auch dies seinem Feldherrn.

Die entdeckten Verbrecher



Jude und Jesuit in ihrem, den Erdball umspannenden Wirken

Zeichnung von Hans Craemer, München

Rabbiner und Priester in „geistlicher Brudergemeinschaft“

Von General Ludendorff

In Südwestafrika, der früheren Deutschen Kolonie, werden bekanntlich die Deutschen ganz besonders scharf bedrängt. Es spielt sich daselbst im kleinen ein Kampf ab, wie wir ihn im großen Ausmaße in Europa selbst erleben (s. „Unsterblichkeit des Deutschen Volkes“).
Es ist darum nicht überraschend, daß genau so wie in Europa der Jude, Rom und eine große Schar protestantischer, oft verfreimaurerter Geistlicher gegen alles freie Deutsche eingestellt sind und dabei Hand in Hand gehen, sie sich in Windhuk auch eng zusammenfinden, wo besonders zahlreiche Deutsche mein Ringen mitkämpfen. (S. „Ein Brief aus Windhuk“ in der Umschau dieser Folge.) Die „Allgemeine Zeitung für die Interessen des Deutschtums in Südwestafrika“ Nr. 50 bringt aus Windhuk vom 11.3. 1937 folgende Nachricht:

*„**Geistliche Brudergemeinschaft.** Eine Brudergemeinschaft der Geistlichen, die alle anerkannten europäischen Konfessionen in Windhuk vertritt, ist vor einiger Zeit geschaffen worden. Bei der Jahresversammlung der genannten Körperschaft die kürzlich abgehalten wurde, ist einstimmig der Rabbiner Rev. E. S. Walt zum Präsidenten wiedergewählt worden; Rev. Ds. S. H. van der Spuy wurde zum Sekretär und Schatzmeister, Rev. W. L. Warrington zum stellvertretenden Sekretär und Schatzmeister gewählt.*
Es wird darum gebeten, daß allgemeine Gottesdienste, vereinigte und kombinierte kirchliche Handlungen, oder irgendetwas zu der Wohlfahrt und zum Interesse der Kirchen im allgemeinen gehöriges der Brudergemeinschaft der Geistlichen in Windhoek, Postfach 563, Telefon 400 mitgeteilt und mit ihr geregelt wird.“

Wie gesagt, so ist es nicht nur in Südwestafrika, so ist es schließlich trotz allem Sektenstreit zwischen Juda und Rom, und Rom und den Protestanten überall auf dieser Erde. Rabbiner und christliche Priester beider Konfessionen sind nun einmal eine **„geistliche Brudergemeinschaft“**, in der ganz selbstverständlich auch dem Rabbiner die **Führung** zufällt. Es sollen wirklich endlich die Versuche aufhören, zwischen Judentum und Christentum irgendeine Kluft zu errichten, und die **Unwahrheit** zu verbreiten, daß die Juden „den Arier“ Jesus gekreuzigt hätten. Es waren jüdische **Sekten**, die einen jüdischen Sektierer kreuzigten, wenn überhaupt der Kreuzigung des Juden Jesus irgendeine geschichtliche Tatsache zugrunde liegt. (Vergl. Den Aufsatz von Walter Löhde: „Der ‚geschichtliche’ und der biblische Jesus“ Folge 2/1937 S. 74.). Der Jude Disraeli, der lange Englands Politik als Minister leitete, sagt **„Christentum ist Judentum fürs Volk“**. Als Jude hat er recht. Ich nenne die Christenlehre die **Propagandalehre** für Juden- und Priesterherrschaft. Das ist für alle nichtjüdischen Völker das richtige und ernste Werturteil über die Christenlehre.
Da aber immer noch versucht wird, eine Kluft zwischen dem Judentum und den christlichen Konfessionen und zwischen diesen zu errichten, so stelle ich das Nachfolgende über die **„geistliche Brudergemeinschaft“** fest.
Die Rabbiner als Nachfolger der **Leviten** sind die älteste Priesterkaste des Jahwehglaubens. Wie eng die römische Priesterkaste, die nächstälteste des gleichen Glaubens, in der **levitischen Priesterkaste**, das Papsttum im **jüdischen Hohenpriestertum**, verwurzelt ist, habe ich seit 1932 schon häufig ausgeführt. **Es kann**

gar nicht oft genug betont werden, damit endlich ganz unmögliche Äußerungen, die die Deutsche Volksschöpfung hindern, nicht mehr Glauben finden können.
Bekanntlich erhielt der jüdische Hohepriester die Weisung Jahwehs, der in okkulter Wahnvorstellung auf den Flügeln der bocksbeinigen Cherubim auf der Bundeslade sitzend gedacht war. Es heißt 2. Mos. 25:

19: *„Daß ein Cherub sei an diesem Ende, der andere an dem anderen Ende. ...*
20: *„Und die Cherubim sollen ihre Flügel ausbreiten oben überher, daß sie mit ihren Flügeln den Gnadenstuhl bedecken, und eines jeglichen Antlitz gegen das des anderen stehe; und ihre Antlitze sollen auf den Gnadenstuhl sehen.*
21: *„Und du sollst den Gnadenstuhl oben auf die Lade tun, und in die Lade das Zeugnis* (Vergl. 1. Könige 8/9: „Zeugnis“ = „zwei steinerne Tafeln Moses, die er hineingelegt hatte am Horeb ...“) *legen, das ich dir geben werde.*
22: ***„Von dem Ort will ich mich dir bezeugen und mit dir reden, nämlich von dem Gnadenstuhl zwischen den zwei Cherubim der auf der Lade des Zeugnisses ist, alles, was ich dir gebieten will an die Kinder Israel.“***

Im 3. Mos. 16, 2 sagt nun Jahweh, daß er in einer Wolke erscheinen würde. Er ist auch in okkulter Wahnvorstellung des xbeliebigen Juden, der die Bücher Mose fabriziert hat, dort erschienen, denn wir lesen 4. Mos. 7, 89:

89: *„Und wenn Mose in die Hütte des Stifts ging, daß mit ihm geredet wurde, so hörte er die Stimme mit ihm reden von dem Gnadenstuhl, der auf der Lade des Zeugnisses war, zwischen den zweien Cherubim; von dannen ward mit ihm geredet.“*

Von der Lade sprach auch Jahweh zu Samuel. In jüdischer Vorstellung ist der Gnadenstuhl der Ort, von dem aus Jahweh zu den Hohenpriestern sprach, um dem Volke Israel seine Weisungen zu geben. Natürlich sprach dabei Jahweh nur **„unfehlbare“** Worte, und der **Hohepriester** gab diese unfehlbaren Worte weiter und sicherte sich so knechtischen Gehorsam des abergläubischen und von Leviten entsprechend suggerierten jüdischen Volkes. Mit Hilfe des Gnadenstuhls und der okkulten Wahnvorstellungen, daß Jahweh von ihm aus sprach, konnte die jüdische Levitenkaste über das jüdische Volk, das nach seinem seelischen Rasseerbgut Gott nur in Furcht und Zittern erleben kann, ihr **„Gottesregiment“**, d.h. **Jahwehs** Regiment aufrichten, so wie es die okkulten Priesterkasten in Memphis und Theben in Ägypten getan hatten, von wo nach der Überlieferung durch Moses das **Levitentum** bekanntlich seine **„Mysterien“** hergenommen hatte. Dieses **Leviten- und Rabbinertum** hat sich heute im jüdischen Volke mehr vertarnt, aber es bleibt Träger des jüdischen **Weltmachtstrebens als Glaubensziel und Glaubenserfüllung.**
Der römische Papst ist nun in der mystischen Überlieferung der römischen Kirche der Nachfolger des jüdischen Hohepriesters, nur hat er seinen Auftrag zur **Weltherrschaft** nicht von Jahweh unmittelbar, sondern „nur“ von dessen Sohn, **Jesus Christus**, erhalten. Hieraus ergibt sich, daß der römische Papst das jüdische Hohepriestertum als übergeordnet ansieht. So läßt er sich auch noch heute durch jüdische Oberrabbiner segnen, während er als **„Haupt der Christenheit“** und **„Stellvertreter Gottes“** das Recht beansprucht, alle anderen zu segnen. Durch diesen **Segen** des **Oberrabbiners** drückt sich allein schon die **Unterordnung** der römischen Priesterhierarchie aus. Die römischen Mitglieder der Brudergemeinschaft in Windhuk haben also, wie erhärtet, durchaus recht getan, den Rabbiner als Präsidenten zu wählen.
Wie nun das jüdische Hohepriestertum und das abergläubische jüdische Volk in okkulter Wahnvorstellung des Gnadenstuhls im dunklen Allerheiligsten des Tempels bedurften, um Weisungen der jüdischen Priesterkasten als unfehlbar anzusehen, so mußte auch das Papsttum für sich und sein „päpstliches Volk“ etwas ähnliches haben.

So versetzte die römische Überlieferung den Gnadenstuhl Jahwehs in Gestalt des „Stuhles Petri" nach Rom, und damit war Jahweh genötigt, auch dem römischen Papst – vielleicht durch Jesus Christus – unfehlbare Eingebungen zu geben. Hierin sieht – in seinem okkulten Denken – das römische Papsttum eine „reale", wenn auch recht „mystische" Grundlage seiner Weltherrschaftsansprüche.

Das nun das alles nicht das jüdische Volk aus seinem Rasseerbgut heraus, sondern die nordischen Völker mit ihrem Rasseerbgut, das Priester ablehnt, glauben sollen, setzt den Willen der Priesterkaste zu **Seelenmißbrauch** unerhörtester Art an nordischen Völkern voraus. Es wurde dadurch erreicht, daß die nordische Seele durch Höllenverängstigungen und Himmelshoffnung okkult geschädigt und dem nordischen Menschen **Morallehren** gegeben wurden, die ihn **abwehrlos** in Priesterhand gaben.
Wir haben in Folge 19 vom 5. 1. 1937 ein Bild gezeigt, in dem der römische Papst auf der **„Sedia gestatoria"** sitzend, sich herumtragen läßt, ebenso wie früher die **Bundeslade** herumgetragen wurde, oder, noch weiter zurückliegend, das **Kästchen** der ägyptischen Priesterkaste oder in der neueren Zeit mystische **Leib Jesu** in Brotgestalt bei Prozessionen. **Wir sehen hier also, wie Levitentum, römische Priesterkaste und die Vertreter „der alten Mysterien" durch die gleichen Gebräuche in abgeänderter Form verbunden sind. Die Wedel aus Pfauenfedern auf jenem Papstbilde versinnbildlichen noch die Flügel der bocksbeinigen Cherubim.**
Bei der Bedeutung, die der **„Stuhl Petri"** (cathedra St. Petri) in okulten Vorstellungen des römischen Papsttums für seine **Herrschaft** und **Unfehlbarkeit** hat, ist es verständlich, mit welcher Beharrlichkeit von Rom aus die geschichtliche **Lüge** von dem Aufenthalt des **Petrus** in Rom, von dessen Märtyrertod daselbst und der Wahn, daß Petrus der erste römische Bischof gewesen sei, aufrecht erhalten wurden, wobei ich noch nicht einstelle, daß die Gestalt des Petrus genau so eine **Fabelgestalt** ist, wie die des Jesus von Nazareth. Fällt die **„Legende"** von Petrus und Rom, so ist es aus mit der Herrlichkeit des römischen Papstes, der in okkultem Glauben auf dem „Stuhle Petri" sitzt. (Heute ist der sogenannte „echte Stuhl Petri" ein brüchiger Sessel). Lange schon hat die Geschichte einwandfrei festgestellt, daß Petrus **nie** in Rom war, noch weniger ist der Stuhl Petri in Rom, und so ist die Herrschaft des römischen Papstes eben **nicht geschichtlich** begründet. Aber Rom ist das gleich. Es verlangt von seinen Gläubigen den Glauben an alles, was es ihnen vorerzählt, und suggeriert sie so, daß sie auch **Wahrheitwidriges als Tatsächlichkeit** hinnehmen; sie haben dem römischen Papst genau so zu glauben, wie die Juden dem jüdischen Hohenpriester, wenn dieser die vermeintlichen Weisungen Jahwehs ihnen übermittelt. Das solche Suggestionen nun auch bei den Römischgläubigen bewirken, den römischen Papst als unfehlbar auf allen Gebieten des privaten und öffentlichen Lebens anzusehen, wie der Jude den Hohenpriester, ist selbstverständlich.
Wie sich Rom mit dem jüdischen Hohenpriestertum verwurzelt, wie es nur ein Abklatsch desselben ist, geht auch aus der Tatsache hervor, daß Jahweh Moses angewiesen hat, 70 Älteste als Berater zu nehmen. So lesen wir im 4. Mos. 11:

16: *„Und der Herr sprach zu Mose: Sammle dir siebzig Männer unter den Ältesten Israels … und nimm sie vor die Hütte des Stifts, und stelle sie daselbst vor dich;*
17: *„So will ich herniederkommen und mit dir daselbst reden und von deinem Geist, der auf dir ist, nehmen, und auf sie legen, daß sie mit dir die Last des Volkes tragen, daß du nicht allein tragest."*
24: *„Und Mose ging heraus und sagte dem Volk des Herrn Worte und versammelte siebzig Männer unter den Ältesten des Volkes und stellte sie um die Hütte her.*
25: *„Da kam der Herr hernieder in der Wolke und redete mit ihm und nahm des Geists, der auf ihm war, und legte ihn auf die siebzig ältesten Männer. Und da der Geist auf ihnen*

ruhete, weissagten sie und hörten nicht auf.“

Der römische Papst hat bekanntlich auch **siebzig Kardinäle** um sich (Anm. M.K.: Im Jahre 1937, zur Zeit der Niederschrift dieses Aufsatzes.) also auch rein äußerlich zeigen sich hier die Zusammenhänge mit jüdischem Hohenpriestertum. Auch die Kardinäle sind besonders durch den Geist Jahwehs gesegnet und müssen unaufhörlich katholische Aktion betreiben. Wer diese Zusammenhänge verstanden hat, wird sich überdies klar sein, daß die römische Kirche nie ohne das Judentum, das Judentum wohl ohne die römische Kirche auskommen kann.

Er wird sich aber auch klar sein, daß von Rom derselbe Herrschaftwille Jahwehs ausgeht, wie wir ihn vom jüdischen Volk zur Genüge kennen und zwischen beiden nur ein Sektenstreit „politischer Natur“ um die Weltherrschaft bestehen kann, und Rom das jüdische Volk schützen und dessen blutige Geschichte vollkommen als „Altes Testament“ und Gotteswort anerkennen muß!

Die **unlösliche** Zusammengehörigkeit in seinem **Denken** und in seinem **Aufbau** des römischen Papsttums mit dem jüdischen Hohenpriestertum ist damit wieder in das Gedächtnis zurückgerufen, sie sind eine „geistliche“, d.h. **priesterliche Brudergemeinschaft**, in der der Rabbiner allerdings zugleich nationale, d.h. jüdisch-völkische Ziele verfolgt, während die römische Priesterhierarchie nur überstaatliche kennt und völkisch-rassische, sofern sie nicht der Jude betätigt, als Gotteslästerung betrachtet.
Über die enge Zusammengehörigkeit der **protestantischen** Priesterhierarchie mit dem Judentum und der römischen Kirche kann ein Zweifel und eine Unkenntnis kaum bestehen. Nicht umsonst nannte ja der Jude Chaim Bückeburg, alias Heinrich Heine, die **protestantische Reformation die hebräische Wiedergeburt des Christentums.** Die Juden Jesus und Paulus haben **keine** römische Priesterhierarchie geschaffen, sondern sie wollten **unmittelbare Abhängigkeit** der Verkünder der christlichen Lehre **vom Judentum** bzw. **jüdischen Hohenpriestertum.** So mußte der Jude die Reformation begrüßen und fördern. Sie stellte sich auch in den **Dienst Jahwehs**. Um ein Ausbrechen von Mitgliedern der protestantischen Priesterkaste zu erschweren, wurde das **Freimaurertum** aufgeboten. Es genügt wohl der Hinweis, daß die protestantischen Kirchen der nordischen Länder und die englische Hochkirche völlig in der Hand der **Freimaurer** sind, und es auch die **Freimaurerhand** ist, die von dort auch zu den **protestantischen Kirchen Deutschlands** reicht. **Judentum und Protestantismus sind verbacken!**
Die **Unterschiede** der **protestantischen Kirche** von der **römischen** sind ja tatsächlich nur Unterschiede von **Sekten,** die **Kirchen** sind. Durch dasselbe „apostolische“ **Glaubensbekenntnis** eng untereinander verbunden, und zwar mit einem Glaubensbekenntnis, das nicht von den Aposteln herrührt, sondern von der römischen Kirche etwa im 5. Jahrhundert **fabriziert** worden ist, und völlig den Belangen der römischen Kirche entspricht, die in das Glaubensbekenntnis des Konzils von Nicäa die Jungfrau Maria, die allgemeine katholische Kirche und alles das hineinbugsierte, was ihre Macht stärken sollte. (Siehe *„Das große Entsetzen – Die Bibel nicht Gottes Wort“*. An dieser Feststellung gehen geifernde Priester grundsätzlich stillschweigend vorbei; hierauf sollten sie festgelegt werden). Der **Rosenkreuzer Melanchthon** hat bekanntlich seinerzeit im Reichstag zu Augsburg 1530 die protestantische Kirche völlig Rom **verschrieben**. Julius Schieder sagt in einem „Vortrag zur Kirchenwahl in St. Lorenz in Nürnberg am 25. Februar 1937“:

„Das Bild, das Melanchthon auf dem Reichstag bietet, ist denkbar ungünstig. Von Anfang an gilt er als der Mann, den man ‚herumkriegen' kann, der päpstliche Legat Campegi kann schon vor dem Reichstag berichten, daß er durch einen Vertrauensmann die

Mitteilung bekommen habe, ‚Melanchthon werde bei Anwendung gewisser Mittel sich nicht hartnäckig erweisen'. Dieses Urteil trifft zu. Kaum ist im Juni 1530 in Augsburg die ***‚Konfessio Augustana'*** *verlesen, da schreibt Melanchthon an Luther: ‚Nun müssen wir uns besinnen, wo wir nachgeben wollen'. – Und in diesem Sinne geht es auf dem Reichstag von Woche zu Woche weiter. Er ist zufrieden, wenn nur die* ***Priesterehe*** *und der* ***Laienkelch*** *zugestanden werden. Immer mehr sieht er in den Dingen, die die Bekennende Kirche trennt von der Alten nur nebensächliche Dinge* ***äußerer*** *Ordnung.* ***‚Die Zwietracht geht fürnehmlich um äußere Mißbräuche. Im Glauben herrscht Einigkeit.'*** *Der Gegensatz zwischen Rom und Wittenberg ... wird immer mehr verharmlost."* –

Klarer kann die Tätigkeit Melanchthons, aber auch die innere Zusammengehörigkeit beider Kirchen gar nicht geschildert werden. (Frau Dr. M. Ludendorff tat es wohl noch eindeutiger in ihrer Schrift *„Das Bekenntnis der protestantischen Kirche zum römischen Katholizismus"*). In der Tat, es handelt sich auch nur um **Sektenstreite**. **Jahweh, Jesus Christus** und das **Glaubensbekenntnis** sind die gleichen. Praktisch besteht nur der Unterschied darin, daß die Protestanten – um mit dem Juden Rathenau zu reden –, unmittelbar vor den **Sinai**, die Römischgläubigen vor den römischen Papst gestellt werden, hinter dem sich der **Sinai** erhebt, von dem aus **Jahweh seinen Bund mit Moses geschlossen** und damit seinen **Bund mit dem jüdischen Volk** erneuert hat. **Sinai ist hier wie dort.** Seit Augsburg haben sich die Wege der römischen und protestantischen Kirche oft gekreuzt. Die Sektenunterschiede mußten herhalten, um durch blutige Kriege Deutsches Blut fließen zu lassen. Auch wird Rom seine Herrschaftansprüche nie aufgeben, die im Falle eines Sieges des römischen Habsburgers 1866 geplanten **Ketzermorde** sprechen eine eindringliche Sprache. Aber auf der anderen Seite hat sich in protestantischen Kreisen die Hinneigung zu Rom verstärkt. Nicht nur in der englischen Hochkirche, sondern auch in protestantischen Kirchen. So schreibt ein holländisches Reformiertenblatt „De Heraut" kürzlich:

„Die römische Kirche ist noch immer eine ***Weltmacht****, und wenn das Haupt dieser Kirche seine Stimme erhebt, um unsere* ***christlichen*** *Grundsätze gegen die* ***feindlichen*** *Kräfte zu verteidigen, dann empfinden wir die hohe Bindung, die trotz aller Spaltungen alle Christen umschlingt."*

Immer wieder habe ich auf das Hinstreben von Vertretern der protestantischen Priesterkaste nach Rom hingewiesen. Wie pilgerten sie zur Zeit der Kanzlerschaft des römisch-gläubigen Brüning zum Papste nach Rom, der sich mit Recht auch heute noch als der **Schutzherr** der **protestantischen Kirche** bei uns fühlt. Seine priesterlichen Vertreter führen bei Grundsteinlegungen protestantischer Kirchen mit dem freimaurerischen **Hammerzeichen** die bekannten drei freimaurerischen Hammerschläge auf den Grundstein aus, zum Zeichen, daß Rom symbolisch bereits von den neuen protestantischen Kirchen Besitz ergreift. Das dieser Grundstein ein **Kubus**, das Sinnbild **Jahwehs** ist, vollendet auch hier die Versinnbildlichung der **„geistlichen Brudergemeinschaft"** der Jahweh-Priesterkasten.
Eng ist die Bindung, die die **Jahweh-Priesterkasten** als eine **„geistliche Brudergemeinschaft"** in aller Welt, nicht nur in Windhuk, umschlingt, das zeigt ja auch überall deren Verhalten gegen **Deutschen Lebenswillen**. Gefahrvoll ist das Wirken solch „geistlicher Brudergemeinschaft". Es sollte nicht verkannt, es sollte **erkannt** werden.

Mit unerbittlicher Wahrheitliebe sollten die Schäden der Christenlehre und diese selbst samt dem Wirken der Jahweh-Priesterkasten dem Volke gezeigt werden.

Das Rasseerbgut des Deutschen Volkes will Wahrheit. Gleich aber sind nun Mächte bei der Hand, den Willen nach Freiwerden von der Christenlehre abzubiegen. In erschreckender

Weise versuchen **buddhistische Geheimorganisationen** und **buddhistische Wahnlehrer** dem Rasseerwachen dadurch entgegenzukommen, saß sie ihre Wahnlehren in ein **„arisches“**, ja **„panarisches“** Gewand kleiden, um aber schließlich es zu unterdrücken und eine neue **okkulte Priesterkaste** zu schaffen, wodurch die „geistliche Brudergemeinschaft“ der Rabbiner und christlichen Priester noch um eine weitere Priesterkaste **vermehrt** würde. Jesus wird als Nachfolger Buddhas hingestellt, ein Johanneisches Christentum als Übergang vom Christentum zum Buddhismus geschaffen. Dieser will in anderem okkulten Wahn durch äußere Übungen die Einheit mit Gott erreichen und stellt an Stelle der Hölle, die sich nicht recht mehr mit unseren Naturerkenntnissen vereinbaren läßt, die **Wiedergeburt**. Durch den Buddhismus und seine Abarten wird die Wirrnis noch größer – die **„geistliche Brudergemeinschaft“** als solche, wenn auch bei den Buddhisten Jahweh fehlt, aber nur **verstärkt**.
Immer noch gibt es Deutsche, die nicht das **einheitliche Zusammenwirken der „geistlichen Brudergemeinschaft“** der bei uns wirkenden Priesterkasten bis hin zu dem freimaurerischen Orden Br. Köthners und anderen buddhistischen Gebilden, **die sämtlichst den Lebenswillen und die Deutsche Volkwerdung hindern müssen,** und dieses Wesen ihres **Unheils** erkennen, sondern ihren Sektenstreit weit überschätzen und ihn als Wesen der Priesterkasten ansehen. Ja, es gibt noch Deutsche, die überhaupt nicht das Wirken der „geistlichen Brudergemeinschaft“ der Priesterkasten erkannt haben. **Diese Priesterkasten können nicht anders.** Sie müssen, das sei nochmals festgestellt, aus ihrer okkulten Suggestion heraus **alle Völker kollektivieren** und heute vor allem noch das lebensvollste der Völker, das **Deutsche Volk**, in seiner **Kraft brechen.** Setzt sich diese nicht durch, und erliegt sie dem gemeinsamen **Kampf** „der geistlichen Brudergemeinschaft“ **der Priesterkasten**, dann eben enden wir – und das steht dann allein in dem Entweder-Oder – im jüdischen Völkerbrei oder in einer emsigen, **seelisch toten** Ameisenschar.

(Quelle: Am Heiligen Quell Deutscher Kraft; Folge 4 vom 20. 5. 1937; Ludendorffs Verlag München.)

Nachfolgend ein **Praxisbeispiel** zur oben genannten „geistlichen Brudergemeinschaft“:

Hebräischer Segen für Papst und alle Christen

Von General Erich Ludendorff

Der **Oberrabbiner** Ungarns hat nach dem *„Israelitischen Familienblatt für Groß-Berlin“* vom 7. 2. 1935 Nr. 6 den römischen **Papst gesegnet**, nicht etwa der römische Papst den jüdischen Priester. Diese Tatsache beleuchtet wieder einmal blitzartig das Verhältnis zwischen **Hohenpriester** und **Papst**, Judentum und römischer Kirche, zwischen **Judentum** und **Christentum** und damit zwischen dem **jüdischen Volke** und den **Gojimvölkern** nach den **Gesetzen Jahwehs**, des Nationalgottes der Juden und des „Herrn“ oder des Weltgottes der Christen.
Unablässig weise ich nun schon lange auf diese so schwerwiegenden Zusammenhänge hin, um den Deutschen das Erkennen der richtigen Wege zu ihrer **Arterhaltung** und **wehrhaften Freiheit** zu erleichtern, so schon in Folge 19 der schon lange verbotenen „Ludendorffs Volkswarte“ vom 15. 5. 1932 – nebenbei für alle Kabbalisten bei ihrer Einstellung recht peinliche Zahlen – in der Abhandlung ***„Der Papst und der Hohepriester“*** und dann in der später erschienenen Abhandlung ***„Deutsche Abwehr: Antisemitismus gegen Antigojismus“***, d.h. rassische Ablehnung des jüdischen Volkes durch uns gegen rassische Ablehnung aller nichtjüdischen Völker durch den Juden. [1]) **Die Kenntnisse dieser Zusammenhänge sind unentbehrlich, um die enge Verquickung zwischen Judentum und Christentum zu verstehen,** der neulich der Rabbiner Löwenthal dem römischen Bischof aus Temisvar gegenüber Ausdruck gab, als er ihn bei einer Firmungreise mit den Worten begrüßte:

„Ich komme im Auftrag Israels, wie die Mutter zu ihrem Kind. Aus verwandschaftlichen Gründen fühle ich mich mit deiner Kirche in der letzten Zeit“ (!) **„in enger Verbindung“.**

Der jüdische Hohepriester ist, wie ich mich hier wiederhole, nach der Bibel von Jahweh als Vermittler seiner Weisungen an das jüdische Volk eingesetzt. Jahweh gab sie dem Hohenpriester im dunklen Allerheiligsten des Tempels Salomo, nach vielen Stellen des alten Testamentes sitzend gedacht auf „dem Gnadenstuhl“, d.h. zwischen den Flügeln der bocksbeinigen Cherubs auf der Bundeslade. Der **jüdische Hohepriester** steht also nach diesen okkulten Vorstellungen mit dem Nationalgott seines Volkes im unmittelbarsten Verkehr, er ist **Empfänger der Weisung** dieses Nationalgottes an sein Volk und als solcher **Stellvertreter Jahwehs** dem Volke gegenüber. Er leitet unumschränkt, unmittelbar oder mittelbar durch von ihm **abhängige Könige**, die Geschicke des jüdischen Volkes.
Judengeschick hat den Christen diesen jüdischen Nationalgott als **Weltgott** gegeben, wie das meine Frau in ihrem Werke *„Die Volksseele und ihre Machtgestalter“* nachgewiesen hat.
Aber er bleibt an erster Stelle jüdischer Nationalgott, erst in zweiter ist er christlicher Weltgott. In seiner Eigenschaft als solcher hat er durch Beeinflussung der nicht judenblütigen Völker die Ziele zu verwirklichen, die er als Nationalgott der Juden diesen gesteckt hat: nämlich die Beherrschung und Kollektivierung der anderen Völker. Hierzu bedient sich nun der jüdische Nationalgott in jüdisch-christlich-okkulter Darstellung seines eigenen Sohnes Jesus, den er auf die Erde gesandt hat, um als Religionstifter der Christenlehre

aufzutreten, die jene Aufgabe so wunderbar erfüllt. Die Vertreter dieser Lehre dienen, indem sie durch Vermittlung Jesu dem Weltgott Jahweh dienen, tatsächlich dem gleichnamigen jüdischen Nationalgott und der Erreichung der von diesem dem jüdischen Volke gesteckten und von ihm als Glaubenssatz verfolgen Ziele.
Ich zeigte fernerhin in den beiden vorstehend erwähnten Abhandlungen, wie zum Schmerze des jüdischen Hohenpriesters sich in den priesterlichen Vertretern der Christenlehre eine **Hierarchie** mit dem Papste an der Spitze herausbildete, die dem jüdischen Herrscherwillen in gewisser Weise gefährlich wurde, denn der römische **Papst** übernahm das **Weltherrschaftsstreben**, das Jahweh dem jüdischen Volke gegeben hat, für sich und seine Beamtenhierarchie zugleich als **Erbe des römischen Cäsarismus**, der sich ja auch **göttliche Verehrung** zuteil werden ließ. Aber der römische Papst, der in der Christenlehre wurzelte, mußte sich dabei damit abfinden, daß er dem jüdischen Hohenpriester seine besondere Vertrauensstellung zu Jahweh nicht abnehmen konnte, er steht ihm nicht so nahe, **Jesus Christus ist für ihn dazwischengeschoben.** Er fühlt sich nur als **Stellvertreter Christi**, also nur des **Sohnes Jahwehs.** Er benutzt ihn und Maria auch zur **Vermittlung** zu Jahweh. Spielt in der okkulten Vorstellung des Hohenpriesters und des Papstes jener **„Gnadenstuhl“** zwischen den Flügeln der Cherubs auf der Bundeslade bei der Übermittlung der Befehle Jahwehs an den Hohenpriester eine Rolle, so stützt sich der römische Papst auf das mystische Gerät, den **Stuhl Petri**, der natürlich dem Gnadenstuhl Jahwehs ebenso entfernt steht wie der Sohn dem Vater. Tiefes **Unterlegenheitsgefühl** muß den römischen Papst gegenüber dem jüdischen Hohenpriester beherrschen. Es wird den Lesern jetzt wohl erklärlich sein, daß der Oberrabbiner den römischen Papst und nicht dieser den Oberrabbiner segnet, und der römische Papst dies auch für ganz **selbstverständlich** ansieht. Es ist nun einmal so, im Verhältnis zu Jahweh, der zugleich auch Gott der Christen ist, steht der jüdische Hohepriester **vor** dem römischen Papst. Dieser muß mit einer **nachgeordneten** Rolle vorlieb nehmen.
Das angezogene israelitische Familienblatt teilt nun die ihm so wichtige Tatsache, daß ein Oberrabbiner den römischen Papst segnet, mit verhaltenem Triumphe den Juden, die in allen diesen Dingen besser Bescheid wissen, als die ihrer Eigenart beraubten **Christenvölker**, die ja überhaupt nicht mehr über den **Inhalt ihrer ihnen aufgezwungenen Glaubenslehre und der Kirchenriten nachdenken**, zunächst einmal auf anderes eingehend mit. Es schreibt einleitend:

„Oberrabbiner Dr. Simon Hevisi (Budapest), über dessen Audienz beim Papst Pius XI. wir bereits berichteten, wurde während seines Aufenthaltes in Rom auch von Mussolini in Privataudienz empfangen. Nach allgemeinen politischen Gesprächen, in denen der Duce wiederholt sein Interesse und Wohlwollen für das unterdrückte Ungarn betonte, sagte Mussolini, er sei grundsätzlich ***ein Gegner jeder Intoleranz****, die das einträchtige Zusammenwirken aller Gruppen der Menschheit beeinträchtige.“*

Nach dieser vertarnenden Ablenkung kommt nun das für die Juden, aber auch für mich, Wesentliche:

„Wie Rabbiner Dr. Hevisi weiter mitteilte, habe der Papst ihn und seine Frau deshalb nicht in der Reihe der allgemeinen Audienzen empfangen, um ihnen beiden den ***im päpstlichen Zeremoniell vorgeschriebenen Kniefall und Handkuß zu erlassen. Sowohl über den Papst als über Mussolini hab er den hebräischen Segensspruch bedeckten Hauptes gesprochen.“***

Auf diese ungemein wichtige Tatsache und ihre Bedeutung, daß hier der römische Papst Mitgliedern des jüdischen Volkes nicht Handlungen zumutet, die seiner

Priesterkönigswürde als vermeintliche Ehrung darzubringen sind und von allen nichtjudenblütigen Menschen, darunter auch von **Königen**, als Ausdruck demutsvoller **Untertänigkeit** gefordert werden, um den weiten Abstand zwischen dem Papstkönig und armseligen Menschenkreaturen darzutun, werde ich erst später kurz eingehen. Ich muß hier erst die Bedeutung der **Kulthandlung** im Jahwehdienst betrachten, die das israelitische Familienblatt den Juden in diesen wenigen Worten kundtut, auf daß sie wieder mutvoll ihren Blick auf das Getriebe der ihnen heute recht wenig günstig gesinnten Völker richten können.
Ich frage darum zunächst als erstes, was heißt **„bedeckten Hauptes“**? Wir brauchen zur Beantwortung wieder einmal nur die Bibel aufzuschlagen und können dann im 3. Mos. 21, 10 lesen:

*„Welcher Hoherpriester ist unter seinen Brüdern, auf des Haupt das Salböl gegossen, und seine Hand gefüllet ist, daß er angezogen würde mit den Kleidern, **der soll sein Haupt nicht blößen**, und seine Kleider nicht zerreißen.“*

Also der jüdische Hohepriester segnet mit dem hebräischen Segensspruch als Beauftragter Jahwehs, des Nationalgottes der Juden, den römischen Papst vorschriftmäßig bedeckten Hauptes.
Der **hebräische Segensspruch** selbst ist nun von Jahweh natürlich ausdrücklich **nur für das jüdische Volk** bestimmt. Er ist eingesetzt und aufgezeichnet im 4. Mos. 6, 22-27. Die Worte lauten zum Erstaunen vieler Christen, die nicht wissen, womit sie gesegnet werden, wie folgt:

22: *Und Jahweh redete mit Moses und sprach:*
23: *„Sage Aron“* (bekanntlich der Bruder des Moses, dem dieser das hohepriesterliche Amt übertrug, allerdings, ohne sich unter Aron zu stellen) *„und seinen Söhnen und sprich: Also sollt ihr sagen zu den **Kindern Israel**, wenn ihr sie segnet“:*
24: *„Jahweh segne dich und behüte dich“;*
25: *„Jahweh lasse sein Angesicht leuchten über dir, und sei dir gnädig“;*
26: *„Jahweh hebe sein Angesicht über dich, und gebe dir Frieden.“*
27: *„Denn ihr sollt meinen Namen auf die **Kinder Israel** legen, daß ich sie segne.“*

Habe ich nicht recht gehabt, wenn ich sage, die Christen werden staunen, vielleicht werden auch viele staunen, die sich schon lange von der Christenlehre gewandt haben, daß **dieser hebräische Segen ja auch ihr christlicher Segen ist** oder war? Nur wird in ihrem christlichen Segen das Wort „Jahweh“ durch das Wort **„Herr“** ersetzt. Das vertarnt zur Genugtuung des gern höhnenden Juden besser die jüdische Herkunft des christlichen Segens vor christlichen nichtjudenblütigen Menschen und Völkern und die Tatsache, daß **der Segen den „Israeliten“ d.h. dem jüdischen Volke Gnade und Frieden, nicht etwa dieses Anderen verspricht.**
Der Oberrabbiner Dr. Hevisi hat genau gewußt, was er unternahm, als er über den römischen Papst den hebräischen Segensspruch aussprach und ihn damit als ein **„Kind Israels“** ansah. Auch der römische Papst wird sich der Bedeutung dieser Tatsache bewußt gewesen sein und sich als **„Kind Israels“** gefühlt haben, ebenso wie sich alle **christlichen Priester** als **„Kinder Israels“** fühlen und sich bewußt sind, daß sie **durch den hebräischen Segen Deutschblütige Deutsche künstlich zu Israeliten**, d.h. zu dem machen, was sie selbst nach Offenbarung Joh. 5, 9 und 10 sind, nämlich aus dem **eigenen Volke und seiner Rasseneigenart „herauserlöste“, im Banne jüdischer Weltanschauung lebende Menschen, die indes nicht judenblütig**, also bei ihrer **Lebensgestaltung** „nicht Fisch noch Vogel“, sind. [2]) Wollen sich die Deutschblütigen Deutschen die gleichen Wege führen lassen, wollen sie tatsächlich die Paulusworte in Galater 3 verwirklichen und auch ihr Rasseerbgut vergessen?

27: *„Denn wie viele euer auch auf Christum getauft sind, sie haben Christum angezogen.*
28: *Hier ist kein Jude noch Grieche, hier ist kein Knecht noch Freier, hier ist kein Mann noch Weib; denn ihr seid allzumal Einer in Christo Jesu.*
29: ***Seid ihr aber Christi, so seid ihr ja Abrahams Same** … .“*

Der römische Papst und alle sonstigen christlichen Priester wissen, daß diese Verzwitterung des Deutschblütigen Menschen mit dem „Samen Abrahams“ der römische Segensspruch umschließt. Sie wissen aber weiterhin, daß er noch anderes den Juden gibt und den Christen zumutet. **Diese ahnen nicht, daß Jahweh ja nur dem jüdischen Volke Gnade und Frieden verspricht** und nicht etwa als Seelenheil, sondern in ganz anderer, recht **realen** Auffassung der Dinge, die auch Deutschblütige Menschen bedenklich viel angehen. Wir brauchen auch wiederum nur die Bibel aufzuschlagen und lesen dann im 5. Mos. 7:

14: *„Gesegnet wirst du sein über allen Völkern …“*
16: *„Du wirst alle **Völker verzehren**, die der Jahweh, dein Gott, dir geben wird, du sollst ihrer nicht schonen, und ihren Göttern nicht dienen; denn das würde dir ein Strick sein.“*
21: *„Entsetze dich nicht vor ihnen, denn Jahweh, dein Gott, ist unter dir, der große, **schreckliche** Gott.“*
22: *„Er, Jahweh, dein Gott, wird diese Leute **ausrotten** vor dir, einzeln nacheinander. Du kannst sie nicht eilend **vertilgen**, auf daß sich wider dich mehren die Tiere auf dem Felde!“*
23: *„Jahweh, dein Gott, wird sie dir **preisgeben**, und wird sie mit großer Schlacht **erschlagen**, bis er sie **vertilge**.“*
24: *„Und wird dir die Könige in deine Hände geben, und sollst ihren Namen **umbringen** unter dem Himmel. Es wird dir niemand widerstehen, bis du sie **vertilgest**.“*

Derart sind Gnade und Friede, die Jahweh seinen Kindern Israels in dem hebräischen Segen verspricht, Gnade und Friede auf Kosten und nach Vertilgung der nichtjüdischen Völker, die – als Christen – **sich mit gleichem Segen segnen lassen!**

Ihr Selbsterhaltungswille muß sich dagegen empören! Es ist eine bezeichnende christliche **Suggestion**, wenn ihnen gesagt wird, ja wenn sie Christen wären, dann wären sie doch nach dem Schlußsatz von Galater 3, 29 ***„der Verheißung Erben“***, sie nähmen dann Teil an dem hebräischen **Segen Jahwehs** über sein jüdisches Volk. Ja, aber erst, wenn sie jede **Arteigenheit** verloren haben, zu **künstlichen Israeliten** geworden sind und sich selbst mit ihrem eigenen Volke dem jüdischen Volk als **Beute hingeworfen** haben und völlig von ihm und an es **versklavt** sind. Als **Sklaven** darf ihnen **Gnade** und **Friede** gewährt werden, die das jüdische Volk im stolzen Herrengefühl genießt. Es kennt ***„Schutzbefohlene“***. Solche ***„Schutzbefohlenen“*** sind die Christen, die **künstlichen Israeliten**, sie stehen im **Jahwehreich** an unterster Stelle, wie der Sohn hinter dem Vater, und sind **abwehrlose**, ihres Rasseerbgutes nicht mehr bewußte Schelme gegenüber dem rassebewußten, herrschsüchtigen und gewalttätigen Juden.

Der abwehrarme, okkulte und gebrochene Deutsche unter dem triumphierenden König David in den Mahnmalen am Bremer Dom [3]) **zeigt das Ergebnis des hebräischen Segens auf unser Volk!** [4])

Der hohepriesterliche Oberrabbiner segnet den römischen **Papst** als einen **Israeliten** solch **zweiter Ordnung,** und dieser läßt sich als solcher segnen und fühlt sich als **künstlicher Israelit** natürlich gar nicht in der Lage, wirkliche und wahrhaftige Juden mit ihrem hebräischen Spruch zu segnen und von Mitgliedern des auserwählten und vollwertigen jüdischen Volkes, den **wahren Israeliten**, **Kniefall** und **Handkuß**

anzunehmen, durch die sich Christen und Angehörige anderer Völker vor ihm, dem Priesterkönig, zu **demütigen** haben. Weit überragend steht hiernach der jüdische Hohepriester über dem Papst, ebenso hoch steht für den römischen Papst, wie er durch sein Verhalten bewiesen hat, der Jude über seinen Katholiken, die ja auch hierin mit ihm **„fühlen“** müssen *(sentire cum ecclesia)* und über den nichtjudenblütigen Menschen und Völkern.

Rasseerwachende Deutsche römischen Glaubens sollten ernst hierüber nachdenken und sich einmal überlegen, ob **sie denn minderwertiger sind als Juden.** Mit der ihnen nunmehr bekannten Tatsache, daß ihr heiliger Vater weit hinter dem jüdischen Hohenpriester steht, müssen sie sich abfinden.

Sämtliche Christen, römischgläubige wie evangelische, sollten sich bewußt machen, was **Priestersegen** ihnen zumutet, nämlich **künstliche Israeliten, aus ihrem Volk „herauserlöste“ Menschen, zu werden, und daß er ihnen „Gnade“ und „Friede“ erst dann in Aussicht stellt, wenn über ihre rassische Eigenart und über ihre Völker die Juden restlos triumphieren, d.h. Menschen und Völker kollektiviert haben.** Arme stumpfe Christen, werden sie sich ermannen und in ihrem aufgärenden Rassebewußtsein von ihren Priestern Rechenschaft fordern, über den Sinn des Segens nicht aufgeklärt worden zu sein? Wird sie dazu nicht der Zorn veranlassen, fortgesetzt jüdischem **Hohn** ausgeliefert zu sein, da der Jude weiß, was sie nicht wissen, nämlich was der **hebräische Segensspruch** dem **Judentum verspricht** und **ihnen nimmt**?

Möchten nun endlich die Deutschblütigen Christen genau so in der Bibel Bescheid wissen, wie die Juden, und sich einprägen, was ihnen von den Kirchen zugemutet wird. Sie müßten mit uns die **christliche Glaubenslehre ablehnen**. Sie brauchen ja nur die Bibel in die Hand zu nehmen und zu lesen und dürfen sich nicht in ihrer Not von Priestern **suggerieren** und ihr Deutsches Gefühl wieder einlullen lassen. Ihre **Suggestionen** geben die Priester natürlich in vollster Überzeugung, denn sie sind selbst derartig suggeriert, daß sie anderen Gedankengängen auf dem Gebiete des Glaubens gar nicht mehr zugänglich sind. Sie können ja auch **künstliche Israeliten** bleiben, das wird ihnen nicht verwehrt werden. Rasseerwachende Deutsche aber sollten endlich **andere** Wege gehen.

Wir Deutschen brauchen keinen hebräischen Segen, wir brauchen nichts Hebräisches für unser Gotterleben. Es tötet es und damit unsere Seele und unseren Selbstbehauptungswillen. Wir haben unser arteigenes, **lebendiges Gotterleben**, das uns **Arterhaltung** und **Freiheit** sichert. Dorthin richtet sich unser Weg! Die Zeit, uns durch hebräischen Segen zu künstlichen Israeliten und Hörigen Judas zu machen, ist vorbei. Die Deutschen Lassen nach dem gewaltigen Erleben des Weltkrieges ihr Rasseerbgut und die Volksseele wieder zu sich sprechen.

Wie schön und gewaltig ist die Aufgabe der Deutschen Aktion!

[1]) Das Studium dieser letzten kleinen Schrift ist wichtig, nicht minder aber auch das Studium des Werkes meiner Frau ***„Erlösung von Jesu Christo“***, in dem sie die Zusammenhänge der christlichen Lehre mit indischen Religionen dartut und Deutsche Moral gegen christliche Moral stellt, des Buches von Ernst Schulz ***„Der Trug vom Sinai“***, in dem er zeigt, woher die Juden wesentliche Inhaltsteile des alten Testamentes entnommen haben und endlich das Buch des ehemaligen römischgläubigen Priesters Franz Griese ***„Ein Priester ruft: Los von Rom und Christo“***.

[2]) Der römische Bischof Michael von Regensburg hat sich vor mehreren Jahren in seinem Hirtenbrief, in dem er gegen mich und mein völkisches Streben Stellung nahm, ausdrücklich auf diese Bibelstelle berufen, um mich und dieses Streben den Römischgläubigen gegenüber ablehnen zu können. Bischof Marahrens der evangelischen Landeskirche und heutiger Führer der Bekenntnisfront spricht sich in seinem Schreiben vom 17. 1. 1935 an seine ihm unterstellten Geistlichen über die Wirkung der Christenlehre völlig im Sinne jener Stelle der Offenbarung

Johannes aus. Er schreibt: *„Die Aufgabe* (Volksverbundenheit durch die Priester herzustellen) *ist nie eine leichte Aufgabe, weil das Evangelium den Menschen aus seiner irdischen Umwelt* ***herauserlöst und in gewisser Weise absondert.*** (Hervorhebung von mir.)

[3]) Siehe meine kleine Schrift ***„Des Volkes Schicksal in christlichen Bildwerken“***.

[4]) Während des Weltkrieges wurde dem Deutschen Volke ein Frieden der Verständigung und Versöhnung von Jahwehdienern in Aussicht gestellt, statt dessen bekamen wir ganz im Sinne des Segensspruchs Jahwehs an wahre und künstliche Israeliten ein Vernichtungsdiktat als „Gnade“ und „Frieden“.

(Quelle: Am Heiligen Quell Deutscher Kraft; Folge 24 vom 20. März 1935, **Ludendorffs Verlag München.)**

Kundgebung an die Leser!

Ich werde von Lesern meines letzten Werkes „Der totale Krieg“ gefragt, wie denn am besten die Gedankenwelt, die meine Frau und ich vertreten, verbreitet werden kann, um die so notwendige Geschlossenheit des Volkes zu fördern.

Schon lange wende ich mich an die Leser des „Am Heiligen Quell“ und gebe ihnen in meinen Abhandlungen und im besonderen in „Glaubensbewegung“ Hinweise, wie sie zu diesem Zweck zu handeln haben. Auch der Verlag tut es unter „Geschäftliches“ auf der letzten Seite der einzelnen Folgen des „Am Heiligen Quell“.

Das erste Erfordernis ist: leben nach der auf Deutscher Gotterkenntnis sich aufbauenden Weltanschauung und überzeugungvolles Eintreten für sie. Voraussetzung hierfür ist naturgemäß die Beherrschung des Stoffes, die befähigt, Einwendungen zu widerlegen und Irrtümer und Mißtrauen bei anderen zu beseitigen. Um hierzu die Leser recht gründlich in den Stand zu setzen, schrieb ja meine Frau auch noch im Frühjahr dieses Jahres ihr kleines Werk „Aus der Gotterkenntnis meiner Werke“. Wie oft habe ich darauf hingewiesen!

Das zweite Erfordernis ist: Werbung durch Wort und Tat für Erzeugnisse des Ludendorffs Verlages, die sämtlichst das gleiche erstreben: die Geschlossenheit des Volkes zu fördern, die Seelen der Volksgeschwister gesund und die Volksseele wach und sprechend zu gestalten. Dazu wollen nun die lieben Deutschen jeden Tag eine neue Schrift, ein neues Buch oder ein neues Werk haben. Die Erzeugnisse des Ludendorffs Verlages dienen nicht dem Augenblick, sie sind „aktuell“, auch wenn das Ausgabejahr schon einige Jahre zurückliegt und es sich um Neuauflagen handelt; sie bleiben es auch auf weite Zukunft hinaus. Sie geben die Grundlage Deutscher Lebensgestaltung in Deutschem Rasseerwachen und Deutscher Gotterkenntnis, die jenes krönt, und Kampfanweisungen für die Lebenserhaltung, auch für kommende Geschlechter. Das versteht der Deutsche schwer, obschon er sich mit dem Neudruck der Bibel seit vielen hundert Jahren abfindet, und sie weiter im Deutschen Volk verbreitet wird. Daß dem so sein kann, liegt darin, daß die Bibel ebenfalls eine Weltanschauung, wenn auch eine unheilvolle, gibt. Nicht zu der Bibel, sondern zu den, die Deutsche Lebensanschauung formenden Erzeugnissen des Ludendorffs Verlages, mögen sie auch noch so „alt“ sein, sollten die Deutschen greifen und immer wieder greifen und darauf hingeführt werden. Trotz des Verbots der Freimaurerei in Deutschland bleiben z. B. die Freimaurerbücher des Verlages „aktuell“ für lange Zeit hinaus. Freimaurer leben in Deutschland, und die Freimaurerei herrscht in aller Welt.

Der Verlag gibt überdies fortgesetzt Neues, wie ja jetzt auch mein neues Werk „Der totale Krieg“ erschienen ist und bald neue Werke erscheinen werden. Dann gibt er ständig Neues im Rahmen des „laufenden Schriftenbezugs“.

Endlich ist der Verlag im „Am Heiligen Quell“ auch hoch aktuell in der Darstellung der Erscheinung des Weltgetriebes unter Berücksichtigung des Wirkens der überstaatlichen Mächte. Mir liegt die Verbreitung des „Am Heiligen Quell Deutscher Kraft“ sehr am Herzen.

Der Verlag tut schon seine Schuldigkeit, mögen es die Leser auch tun!

Das dritte Erfordernis ist für alle die Leser, die hierzu in der Lage sind: die Erzeugnisse des Verlages zu verschenken oder für andere Unbemittelte den „Am Heiligen Quell Deutscher Kraft“ laufend bei der Post zu bestellen oder ihnen einen „Lfd. Schriftenbezug“ zukommen zu lassen und sich im übrigen recht fleißig der Werbepäckchen mit älteren Folgen des „Am Heiligen Quell“ zu bedienen.

Bei der Verbreitung der Erzeugnisse des Verlages empfiehlt sich enges Zusammenarbeiten mit den Buchvertretern des Verlages und ein Einwirken auf die örtlichen Buchhandlungen, die Erzeugnisse des Ludendorff-Verlages zu führen und auch auszustellen. Das verhindert wirkungvoll Sabotage aller Art! Ebenso ist darauf hinzuwirken, daß örtliche öffentliche Bibliotheken, die Büchereien bestimmter Verbände oder Leihbibliotheken die Verlagserzeugnisse führen. Auch auf Besprechungen der Werke in der Presse ist zu halten; solche Besprechungen sind inhaltlich zu prüfen.

Das sind schöne, große und freiwillige Aufgaben der Leser des „Am Heiligen Quell“, die jeder als Einzelkämpfer für die Geschlossenheit des Volkes erfüllen kann und muß.

An solcher freiwilligen Mitarbeit der Leser des „Am Heiligen Quell“ fehlt es. Das ist mir immer unverständlich gewesen und heute mehr als je. Daß ich nicht daran denke, den gefürchteten Tannenbergbund wieder ins Leben zu rufen, weiß heute wohl jedes Kind in Deutschland bis auf wenige Böswillige. Unser Ziel ist allein Förderung der seelischen Geschlossenheit des Deutschen Volkes zu seiner Lebenserhaltung im Hinblick auf möglicherweise drohende Gefahren. Selbstverständlich dürfen die Leser des „Am Heiligen Quell“ aus dem Schrifttum des Verlages Schriften, die dieser aus bestimmten Gründen aus dem Vertrieb gezogen hat, die sie aber noch besitzen sollten, nicht weitergeben.

Natürlich ist es notwendig, daß sämtliche Deutschen, die mit dem Verlage, den Buchvertretern und Buchhandlungen zu tun haben, ihren geldlichen Verpflichtungen nachkommen. Der Verlag ist lediglich auf den sehr niedrig gehaltenen Verdienst aus seinen Erzeugnissen angewiesen. Sonstige Mittel stehen ihm nicht zur Verfügung. Buchvertreter und Buchhandlungen können nur dann ihren Verpflichtungen dem Verlage gegenüber entsprechen, wenn Vorstehendem genügt wird. Wer besonders die Verbreitung der Erkenntnisse für die Geschlossenheit des Volkes fördern will, der kann Einzahlungen auf „Ludendorffs Heidenschatz“ in Tutzing, Postscheckkonto München 16 144, machen. Sie werden für die Verbreitung der Verlagserzeugnisse und für Vortragsveranstaltungen herangezogen.

Auf solche Vortragsveranstaltungen haben die Deutschen, die die Geschlossenheit des Volkes fördern wollen und unserem Ringen nahestehen, hinzuweisen, damit auch andere sich von unserem Streben und seiner Uneigennützigkeit überzeugen können.
Von der Presse sind Vortragsbesprechungen zu verlangen und nachzuprüfen. Es wird da oft Eigenartiges festgestellt werden können.

Tutzing, 25. 10. 1935.

Ludendorff

Zum Schluß weise ich auf die Mitteilungen des Verlages S. 628 hin.



Zeichnung von Erich Scheurmann

Sonnenwende

„Sonnenwende feiern wir –
Weltenwende wollen wir –
Starke, wendet Deutsches Los!"

(Gesprochen von dem Feldherrn bei einer Sonnenwendfeier in Wisselhövede)



Der Feldherr Ludendorff nach dem Kolossalgemälde von L. Richter

Zur Ausstellung dem Zeughaus Berlin von Dr. M. Ludendorff zur Verfügung gestellt

Du hehrer Held, Jahrtausenden geweiht,
Der Hauch der Ewigkeiten weht
Um Deine Schritte, Deine Stirn,
Um Deiner Augen feierliches Leuchten.

Vor Deines Willens urgewalt'ger Kraft,
Vor Deines Geistes heil'gen Siegen
Erbebten alle Heere dieses Sternes.
Es sank die Übermacht, wo Dein Blitz traf.

Die Helden aber Deines eig'nen Volkes,
Sie fühlten sich in väterlicher Hut,
Betreut, beraten in den schwersten Kämpfen,
Entflammt von Deines Siegeswillens Macht.

Verräterbrut betörte Dir Dein Volk,
Verlockte es zur Meintat an dem Siege.
Sie raubt' den Helden sieggeweihte Waffen
Und höhnt' gehässig über Dich und sie.

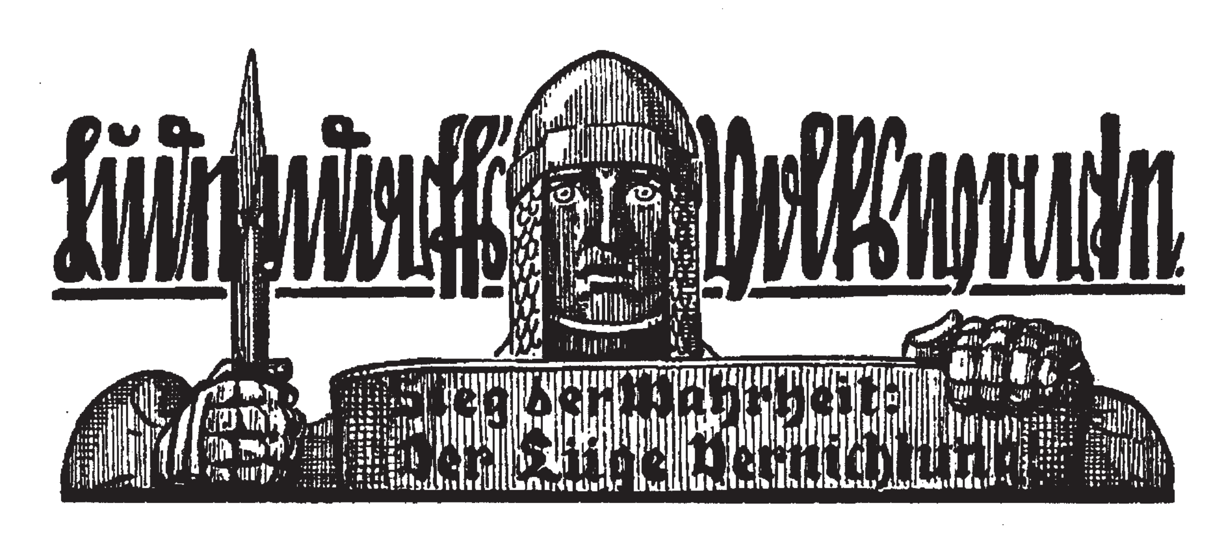
Da forschte Dein vom Leid geschärfter Blick
Nach der geheimen Brut der Völkerfeinde.
Und nun zum zweiten Mal erbebten die Enthüllten
Vor Deines Siegeswillens, Deines Geistes Kraft.

Dein Wort ward Schwert,
Vor dem die Feinde zittern.
Ihr Hohngeschrei konnt' ihre Angst nicht bannen.
Da wollten sie verbieten, daß Du bist und schaffst.

Ruft doch dem Meere, daß es nicht mehr brause,
Ruft doch den Felsen, daß sie nicht mehr sind,
Wenn ihr des Helden Stimme bannen möchtet,
Die ewig leben wird wie seine Taten!

Du lächelst nur ob solchen Mühens
Und prägst indes nach Deines Willens Zielen
Das Schicksal der Jahrtausende des Volks,
Das noch nicht ahnt den Wandel, den Du wirkest.

Mathilde Ludendorff 1931



mit den Beilagen „Das schaffende Volk“, „Das wehrhafte Volk“, „Die Sippe“, „Die Rast“ und „Am heiligen Quell“ erscheint allwöchentlich in München. Bezugspreis 1,06 RM. durch die Post, 1,35 RM. durch Streifband.

Sie ist das Kampfblatt

für die Befreiung aus dem versklavenden, kapitalistischen, sozialistischen und christlichen Zwang, ausgeübt durch Wirtschaft, Staat und Kirchen;

gegen jede bolschewistische, faschistische oder pfäffische Diktatur, Enteignung des Besitzes und Raub des Arbeitertrages;

gegen die Ausbeuter des Volkes: die überstaatlichen Mächte, die Weltfinanziers, Juden, Jesuiten, Freimaurer und sonstige Geheimorden;

gegen den Versailler Vertrag und jede Erfüllungspolitik, aber auch gegen jede Bündnispolitik, die geeignet ist, das Deutsche Volk in einen neuen Weltkrieg zu treiben;

für die Kampfziele Ludendorffs, für Einheit von Blut, Glauben, Kultur und Wirtschaft und für die Freiheit und die Wohlfahrt aller Deutschen;

für Aufklärung des Volkes über drohenden Krieg.

In der monatlichen Beilage „Am heiligen Quell“ gibt Frau Dr. Mathilde Ludendorff Beiträge aus der Fülle ihrer Erkenntnisse. Sie verhilft damit dem Deutschen Menschen wieder zu artgemäßem Denken auf sittlichem und weltanschaulichem Gebiete und führt ihn aus fremder Sitten- und Gottlehre hin zur Deutschen Gotterkenntnis, die im Blute wurzelt.

Ludendorffs Volkswarte-Verlag G.m.b.H.

München 2 NW, Karlstraße 10

Fernruf 53 807. Postscheckkonto: München 3407, Wien D 129 986.

Literaturhinweise

Sämtliche Literatur aus dem Hause Ludendorff, vor allem von General Erich Ludendorff und seiner Frau Dr. Mathilde Ludendorff, als Grundlage von jedem geistigen Freiheitskampf (siehe Buchkatalog am Ende dieser Schrift).



Ludendorff's Volkswarte

Sieg der Wahrheit:
Der Lüge Vernichtung!

muß jeder Deutsche lesen!

Die Wochenschrift **„Ludendorffs Volkswarte"** der Jahrgänge 1929 bis 1933 und deren Beilage **„Vorm Volksgericht"** der Jahre 1932 und 1933 sind im Internet unter www.scribd.com abrufbar oder unter www.booklooker.de in digitalisierter Form (pdf-Dateien) käuflich zu erwerben. Oder einfach im Internet stöbern! Trotz des hohen Alters der Zeitschriften sind diese immer noch aktuell, da die behandelten Themen sehr oft zeitloser Natur sind.

Alle nachfolgenden Bücher und Schriften sind im Internet unter www.scribd.com und www.archive.org oder einer anderen Internetadresse zu finden.

Ludendorffs Verlag G. m. b. H.

Fernspr. 66 264
63 341 | B I/II 16295



München 19

Romanstraße 7

Postscheck München 3407



„Ich sage es jedem Deutschen als Ausfluß einer schweren Kriegserfahrung in ernster Sorge für Volk u. Wehrmacht:

„Machet des Volkes Seele stark!“

Allein diesem Ziel dient das nachstehend verzeichnete Schrifttum

Neuestes Lichtbild des Feldherrn (Foto Berger)
(s. hierzu Preisliste auf Seite 3)

Inhaltsübersicht:



Benutzen Sie den Bestellzettelvordruck S. 19/20!

Dieser **Buchkatalog** ist im Internet zum herunterladen als pdf-Datei oder in den anderen Veröffentlichungen von Matthias Köpke ***„Kampf für Wahlenthaltung“*** und ***„Kampfgift Alkohol“*** in voller Länge (24 Seiten) erhältlich. Alle als kostenlose elektr. Bücher im Internet abrufbar. Dies trifft auch für viele Bücher zu, die in oben abgebildeten Buchkatalog aufgelistet sind. Hinterlegt unter www.scribd.com, www.archive.org oder sonstwo im Internet.

Am Heiligen Quell Deutscher Kraft

Folge 9 (Abgeschlossen am 28. 7. 1938) 5. 8. 1938

Was bekam ich alles zu hören! Jetzt griffe ich sogar außer dem Juden auch noch den römischen Papst an. Das wäre taktisch nicht richtig, man müsse doch als guter Stratege die Gegner einzeln schlagen. Das wurde auch in der Folgezeit mir nur zu oft wiederholt, ja auch noch heutigentags! So oft ich das hörte, sagte ich: Törichtes Geschwätz!

Mein Ringen ist kein Angriff! Es ist ein verzweiflungvoller Abwehrkampf, geführt gegen die Mächte, die vor über tausend Jahren über Rhein und Alpen ungerufen zu uns kamen, um uns in erschreckender Folgerichtigkeit ihres Handelns ihre Weltanschauung in Glauben und Recht und ihre Gesetze aufzuzwingen und unseren Ahnen, die dem nichts Gleichwertiges entgegenstellen konnten, arteigenes Leben, zum Teil unter unerhörtem Vergießen Deutschen Blutes und schwerster Vergewaltigung auf allen Gebieten, nicht zuletzt auf wirtschaftlichem, und die Erinnerung an unser Volkstum zu nehmen. Sie kamen zusammen und halten uns gegenüber bis auf den heutigen Tag zusammen, so heftig sie ihren Nibelungenkampf auch gegeneinander führen, um beim Endziel gegen die Völker vor dem andern an erster Stelle zu sein.

Wie habe ich mich bemüht, es Deutschen klar zu machen, daß ihr „strategisches Denken" kein richtiges sei, sie sollten mir nicht in ein Gebiet pfuschen, auf dem ich schließlich zuständig sei. Beide Mächte führten in ihrem bisher nur zu erfolgreichen Kampfe gegen uns die gleiche Waffe, die Christenlehre, und stünden uns gegenüber in einer Front. Wohl wäre es möglich, den Gegner, z. B. den jüdischen Abschnitt der gemeinsamen feindlichen Front aufzuhalten, ja in ihn Breschen zu schlagen, aber während dieser Zeit dränge der römische Frontteil, durch nichts aufgehalten, um so entscheidender vor und entlaste schließlich den aufgehaltenen jüdischen.

Wie der Jude das Tragen des Hakenkreuzes als „eine Provokation" ansähe, weil er in diesem Zeichen die Auflehnung Deutschen Rassebewußtseins gegen sein Volktstum vernichtendes und den Menschenbrei förderndes Wollen erblicke, so müssen sich die christlichen Kirchen, an ihrer Spitze der römische Papst, gegen das Rasseerwachen in jedem Volke und im besonderen im Deutschen Volke wenden, dessen Rasseerbgut so viel Möglichkeiten birgt, der Christenlehre den festen Bau arteigenen Gotterkennens gegenüber zu stellen, wie es ja jetzt auch durch die Religionphilosophie meiner Frau zur Tat wurde.

Am Heiligen Quell 1934

Ludendorff.



Aufnahme: Hanno v. Kemnitz, München

Der Feldherr Erich Ludendorff
Nach einer Rötel-Zeichnung von Herm. Boden-Heim, 1917

Ludendorff

von Erich Limpach.

Wie ein Gigant aus längst verflossenen Zeiten,
Vom Haßgeschrei der Kleinen wild umgellt,
Weist jener Mann den Weg in ferne Weiten
Und formet einsam eine neue Welt.

Er hat das Schwerste wohl ertragen,
Als er um Sieg für Deutschlands Waffen rang
Und gab auch dann sich nicht geschlagen,
Als feige List uns jäh zu Boden zwang.

Er hat erkannt, was keiner je erahnet,
Und wie er einst gewalt'ge Schlachten schlug,
So unerbittlich kämpft und mahnet
Er todesmutig gegen Lug und Trug.

Noch wird sein Handeln nicht ermessen
Von jenen vielen, die das Heut' nur sehn,
Doch riesengroß und unvergessen
Wird er im Herzen ferner Enkel stehn.

Ludendorff-Eichen

Nun werden Eichen seines Wesens zeugen.
Kein schöner Sinnbild kann dem Helden werden
Als jener Baum, den keine Stürme beugen.
Der tiefverwurzelt in der Heimat Erden.

Und wenn der Wind in fernen, fernen Tagen
In starken Ästen seine Weisen singt.
Wird er vom Kämpfen eines Mannes sagen –
Ein Freiheitlied, das nimmermehr verklingt.

Erich Limpach

Am Heiligen Quell Deutscher Kraft

Folge 7 (Abgeschlossen am 27. 6. 1938) 5. 7. 1938

Feldherrnworte

Jedes Volk steht und fällt mit seiner Ehre.

(1919)

Ich glaube an mein Volk, an dieses Volk, das mir einst zugejubelt hat zu glücklicheren Zeiten, das heute aber mich begeifert und verleumdet, ohne zu wissen, daß es dadurch nur sich selbst besudelt. Ich glaube an mein Volk, weil ich weiß, daß es nur irregeführt und dadurch an sich selber irre geworden ist. Ein Volk aber, wie das Deutsche, das vier Jahre lang so Gewaltiges geleistet und erduldet, hat ein Recht zu leben und wird auch schließlich die Kraft finden, die Ketten seiner Knechtschaft abzuschütteln.

(1919)

Die Einheit des Deutschen Volkes in Blut, Glauben, Kultur und Wirtschaft unter sittlicher Staatsgewalt, frei jeder Juden-, künstlichen Juden-, Priester- oder sonstiger Kliquenherrschaft, ist die Voraussetzung seiner Rettung und die Grundlage seines auf Jahrtausende hinaus gesicherten Lebens.

(1929)

(Aus dem demnächst erscheinenden I. Band „Feldherrnworte".)

Deutsche Abwehr!

Immer wieder höre ich von Fragen, wo stecken denn die überstaatlichen Mächte, wo herrschen ihre Hörigen im nationalen Lager? Wie kann man das erkennen?

Darauf läßt sich die Antwort erteilen:

Sie stecken in all den Parteien und Verbänden, die den Kampf gegen Juden, Jesuiten und Freimaurer und Okkultismus, oder auch nur gegen einen von ihnen, nicht führen.

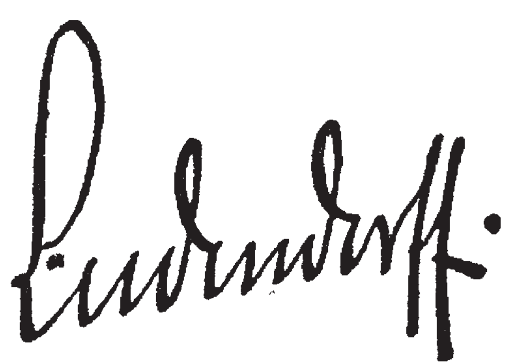
Sie vertarnen sich nach dem Vorbild der „Germania" hinter dem Wort „Deutsch", oder hinter Namen von im Volke als Deutsch erkannten Männern und Frauen — und täuschen durch solches Schild um so eher, in je kleineren Dosen sie das Gift dem Volke verabreichen.

Die Hörigen der überstaatlichen Mächte stehen auch da zumeist, wo „Masse" und „aristokratische Führerauslese" gegenübergestellt, und das „Volk" als das „Stimmvieh" angesehen wird, zu dumm, um aufgeklärt werden zu können.

Jeder einzelne Deutsche kann hiernach prüfen und sich selbst ein Urteil bilden, wo die Hörigen der überstaatlichen Mächte wirken, und welche Vereine, Parteien und Zeitschriften ihnen hörig sind.

Das Erkennen ergibt sich von selbst, wenn sogar offen Partei für eine der überstaatlichen Mächte ergriffen, z. B. so nebenbei „katholische Aktion" betrieben, oder der Kreuzzug unter der Fahne des Kreuzes verkündet wird, wie es heute im nationalen und völkischen Lager besonders üblich ist.

Wer Volksteile gegen Volksteile hetzt, anstatt auf die Notwendigkeit des Kampfes gegen die überstaatlichen Mächte hinzuweisen, der wirkt für die überstaatlichen Mächte.



Quelle: Ludendorffs Volkswarte Nr. 25/ 1929

Am Heiligen Quell

„Am heiligen Quell"

erscheint in erweiterter Form, das erste Heft an meinem Geburttage.

Uns Deutschen ist durch die christliche Lehre die Einheit von Blut (Rasseerbgut), Glaube, Kultur und Wirtschaft nach den Weisungen des Gottes des jüdischen Volkes, Jahweh, und getreu dem Wirken seines Sohnes Jesus Christus genommen:

„Du hast uns, o Herr, mit Deinem Blut heraus erlöst aus aller Art von Stamm, Sprache, Volk und Nation, und aus uns das Reich Gottes gemacht." (Offenbarung Johannes 5, 10.)

Fremdes Recht vertiefte diese Wirkung. Wir ließen uns völlig entwurzeln und „hinauserlösen". So konnten wir Beute derer werden, die uns die Fremdlehren als ein geschlossenes System aufzwangen und uns lehrten, Fremdes als Arteigenes und Gemüt Ergreifendes anzusehen, und uns jedes freie Forschen verwehrten.

Der Bann wurde gebrochen, als Luther die Bannbulle, das Zeichen päpstlicher Gerichtsgewalt in Deutschen Landen, verbrannte. Der Bann wurde gebrochen, als Geistesfürsten Erkenntnisse auf Erkenntnisse häuften, bis im Weltkriege und durch ihn infolge unerhörter Tücke und gewaltiger Schicksalsschläge wieder die Sprache des Erbgutes deutlich vernehmbar wurde, und meine Frau in kühnem und folgerichtigem Geistesbau, auf den Bahnen Kants und Schopenhauers weiterschreitend, den Sinn des Seins erkannte und dabei, im Einklang mit dem Erwachen Deutschen Blutes die Grundlage legte zur arteigenen Gotterkenntnis und einer Lebensmoral, die den einzelnen wieder fest im Volk verwurzelt. So ist denn Deutsche Weltanschauung wieder geworden, die uns die Einheit von Blut (Rasseerbgut), Glaube, Kultur und Wirtschaft im Einklang mit allen Erkenntnissen der Wissenschaft schafft. Diese Weltanschauung ist etwas Geschlossenes und Lückenloses. Sie stellt gewaltige Anforderungen an den Deutschen im Erkennen, in freier Kraftentfaltung und in selbstbeherrschter Einordnung. Sie wirkt sich auf allen Gebieten des Lebens aus, selbst die Politik ist ihr unterworfen.

Nun sprudle wieder, heiliger Quell Deutschen Lebens, stähle Deutschen Selbsterhaltungwillen und Deutsche Kraft, daß wir in dem Befreiungkampf gegen unsere Widersacher uns immer fester zusammenschließen und aus ihm herausschreiten als ein in unserer arteigenen Weltanschauung fest verwurzeltes, uns selbst gehörendes, wehrhaftes und freies Volk.

Ludendorff.



Lichtbild von Wilh. Angerer

Frühlingsanfang

Deutsches Erwachen / Von Franz Weissin

In des Frühlings zartem Hauche
Traumverloren liegt die Heide,
Liegt, als ob sie ahnend warte
Auf des Sommers Sonnenfreude.

Überall in ihrem Reiche
Regt sich schon ein leises Schwellen.
„Kommt, o kommt ihr Frühlingskünder!"
Raunen froh des Bächleins Wellen.

Und in dieses frohe Murmeln
Schmettern Lerchen ihre Töne,
Frühlingshauch wird schnell zum Winde,
Aufzubrechen alles Schöne.

Hui, erhebt sich Wind zum Sturme,
Tosend fegt er durch die Lande,
Und – welch Wandel! – Alles Grünen
Zeigt, wie er gesprengt die Bande,

Zeigt, wie gottfroh all das Werden,
Zeigt uns die entfachte Kraft,
Mahnung kündend unserm Volke,
Was ein freies Wollen schafft.

Freies Wollen, frohes Handeln,
In des Geistes Wetterschein
Wird, gebor'n aus Deutscher Gottschau
Siegend unser Volk befrein.

Ludendorffs-Verlag G. m. b. H.
München

Umdroht von seinen Feinden, die, in äußerlicher Betrachtung gesehen, die Feindstaaten aus den Zeiten des Weltkrieges sind, in geschärfter geschichtlicher Schau aber in erhöhtem Maße in den „überstaatlichen Mächten", Juda, Rom, Weltfreimaurerei und occulten Geheimorden erkannt werden, die gleichzeitig alle als „Weltkapitalisten" verderblich wirken, ringt das Deutsche Volk um seine Freiheit und sein völkisches Werden.

General Ludendorff, der Feldherr der Deutschen im Weltkrieg, der durch seine Führung den 4½jährigen Widerstand gegen eine Welt von Feinden und damit den Ursprung des völkischen Erwachens aus dem Fronterleben ermöglicht hat, zeigt in seinen Kampfzielen und Werken aus ernstem geschichtlichen Forschen und reicher Lebenserfahrung den Weg:

„Deutschland wird völkisch sein oder es wird nicht sein".

Dieser Weg kann nicht einseitig politisch oder wirtschaftlich begangen werden, nur die Erkenntnis der artgemäßen Weltanschauung kann die Volksschöpfung ermöglichen, die aus sich heraus den „Totalitätanspruch" erheben und die Grundlage eines Volkes, eins in Blut, Glauben, Recht, Kultur und Wirtschaft bilden kann.

Diesem gewaltigen Ziel hat General Ludendorff den Ludendorffs Verlag unterstellt, ihm dienen die im Verlag erschienenen Werke und Schriften des Hauses Ludendorff und anderer Verfasser, wie sie nachstehend verzeichnet sind.

Die wertvollen Erkenntnisse dieser Bücher sind in allgemein verständlicher Form gehalten, inhaltlich und wirtschaftlich jedem Deutschen erreichbar. Die Waffe der Aufklärung über die Feinde des Volkes und über die Quellen seiner Kraft muß jeder verantwortungbewußte Deutsche Mann und jede verantwortungbewußte Deutsche Frau ergreifen und führen lernen. Kein Abrüstunggebot hindert sie, diesen Weg zur persönlichen Klarheit und inneren Freiheit, der Voraussetzung jeglicher Kraftentfaltung des Volkes von Wucht und Bestand, zu gehen.

Niemals war die Verantwortung des einzelnen Deutschen größer denn heute, da ihm das Wissen um diesen Weg gegeben und das Wollen ihn zu beschreiten in seine Hände gelegt ist.

Die Freiheit ist das Ziel, dem wir in Denken, Wollen und Handeln leben müssen Ludendorff



Aufnahme: Grainer

„Vertrauen und begeisterte Hingabe an die Idee,
ermöglichen eine Führung der Freien!“

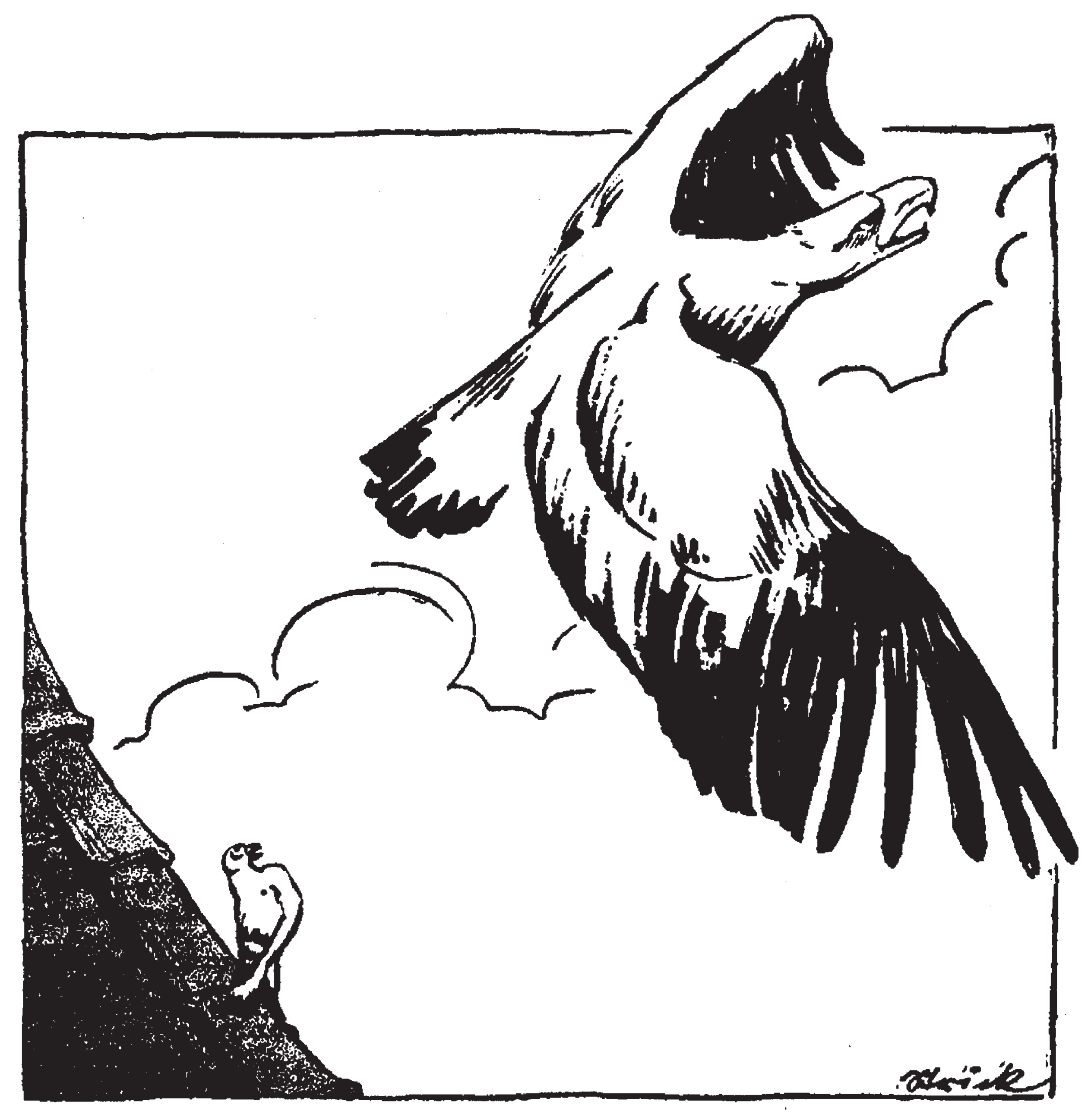
Mathilde Ludendorff

Zur Vollendung ihres 61. Lebensjahres; am 4. Gilbharts 1938



Wetterzirbe im Karwendel — Aufnahme: Heinrich Gasteiger

Die Erhabenheit, welche die Unwetter des Nordens der Landschaft leihen, der erschütternde Ernst der Natur in sonnenferner Heimat, die Wucht der Formen der Berge, der Bäume, denen wogende Wasser am Strande des Meeres sich noch gesellten, schufen gemeinsam das Gleichnis des Göttlichen, das sich den Vorfahren bot. Besonders eindrucksvoll werden in solcher Witterung die Tiefenwahrnehmung und die Form für das Auge. Nur matter helfen die Farben dem Göttlichen Ausdruck zu geben. Doch schenken auch sie ergreifenden Ernst und Schönheit. All das, was einst im Vorfahren Anlaß geworden, Natur als Bildsprache Gottes zu deuten, ward dann zum Lieblingswege des Blutes, sich durch Wahrnehmung göttliches Leben zu schenken. Endlose Weite des Meers waltete in dem Erleben nicht so vor, nein, Tiefe des Raums und Feierlichkeit der wuchtenden Formen der Landschaft waren der Weg zum göttlichen Leben geworden, und das Sehnen zur Sonne gab dem Gottlied des Volkes erschütternde Klänge. (Mathilde Ludendorff: „Das Gottlied der Völker“)



Zum Adler sprach die Taube:

„Wo unser Denken aufhört, da beginnt der Glaube."
Der Adler sprach: „Jawohl, mit einem Unterschied jedoch: wo du schon glaubst, da denk ich noch."
(Nach einer Fabel)

„Ein Glaube ist nur so lange lebendige Kraft und nicht Gefahr seelischer Erkrankung, als er wirklich an den jeweiligen Grenzen der Vernunfterkenntnis einsetzt, wie der Fetischismus auf der Erkenntnisstufe des Negers, wie die Lehre des Inders Jisnu Krischna 6000 Jahre vor unserer Zeitrechnung, aus der die christliche Lehre entnommen ist, bis zur Entdeckung des kopernikanischen Weltsystems und vor der Befruchtung unseres Denkens durch die Entwicklunggeschichte und wie Schopenhauers Glaube nach Kants ‚Kritik der reinen Vernunft'.

Wenn aber die Vernunft nach dem Stande ihres Wissens Grundlehren des Glaubens mit Sicherheit als falsch nachweisen kann, weil diese Lehren schon innerhalb der erreichten Grenzen des Erkennens irrten, so verliert diese Glaubenslehre an Macht der Überzeugung, und es kann gar leicht geschehen, daß auch die im Grunde stark innerlichen und wahrhaftigen Menschen unter die Leugner des Göttlichen gehen.

Der naturwissenschaftlich und philosophisch Gebildete ist heut allen herrschenden Glaubenslehren gegenüber, vor allem dem Christentume gegenüber, in der Lage, Irrtümer der religiösen Vorstellungen innerhalb der Grenzen seines Vernunfterkennens nachweisen zu können. Sein religiöses Empfinden verlangt also mit Recht eine Weltanschauung, die im Einklang steht mit dem ganzen weiten Bereich seines Wissens . . . ."

Dr. M. Ludendorff,
„Triumph des Unsterblichkeitwillens".
2. Teil: „Wie die Vernunft es sah", aus dem Abschnitt „Eine neue ‚Religion'?".




Indisches und –


Deutsches Gotterleben

Triumph der Freiheit

Lange Jahre geistiger Knechtung, der Bedrohung freier Meinungäußerung mit Tod, Gefängnis und Folterqualen hat das Deutsche Volk in früheren Jahrhunderten unter römischer Herrschaft durchlebt, ohne seinen Nacken zu beugen. Wie konnte dies gelingen?

Nun, als ein Volk starken Gotterlebens erkannte es die heiligen, unantastbaren Gesetze der geistigen Freiheit, die aller Gewaltgesetze spotten. Nie läßt sich das göttliche Wollen durch Strafgesetze oder durch Folter- und Todesqualen zwingen. Erschütternd sind die Worte der öffentlich wegen ihres Glaubens verbrannten Deutschen, die sie dicht vor ihrem qualvollen Feuertod sprachen. Sie waren ein so lebendiges Zeugnis der unantastbaren Freiheit des Göttlichen, daß z. B. Herzog Alba wegen der starken Wirkung der Worte solcher Verfolgten den schauerlichen Erlaß gab, man müsse den unglücklichen Opfern die Zunge mit glühendem Eisen absengen, ehe man sie zum Scheiterhaufen führte, um sie so zum Stummsein zu verdammen.

Wie sehr diese heilige Freiheit des göttlichen Wollens, die aller Strafgesetze spottet, in den breiten Schichten des Volkes erkannt war, beweist uns das köstliche Volksliedchen aus jenen furchtbaren Zeiten. Es ermöglicht das freie Aufrechtbleiben bei der Gesinnung und bei unserer heiligen Deutschen Gotterkenntnis auch in harten und härtesten Zeiten, die kommen könnten. Ich meine das Lied:

Die Gedanken sind frei,
wer kann sie erraten?
Sie fliehen vorbei
wie nächtliche Schatten.
Kein Mensch kann sie wissen,
kein Jäger erschießen,
es bleibet dabei:
Die Gedanken sind frei!

Ich denk', was ich will
und was mich beglücket,
doch alles in der Still,
und wie es sich schicket.
Mein Wunsch und Begehren
kann niemand verwehren,
es bleibet dabei:
Die Gedanken sind frei!

Und sperrt man mich ein
im finsteren Kerker,
das alles sind rein
vergebliche Werke;
denn meine Gedanken
zerreißen die Schranken
und Mauern entzwei:
Die Gedanken sind frei!

Drum will ich auf immer
den Sorgen entsagen
und will mich auch nimmer
mit Grillen mehr plagen.
Man kann ja im Herzen
stets lachen und scherzen
und denken dabei:
Die Gedanken sind frei!

Uns ist es ein liebes Festlied zum Ostarafeste, dem 4. Jahr der Gründung des Deutschvolkes. M. L.

Gotterkenntnis

General Ludendorff schreibt:

„Wir sind keine Gottlosenbewegung, die zum Kirchenaustritt auffordert, wir wenden uns allein an Nichtchristen und Namenschristen und zeigen ihnen unsere klare Deutsche Gotterkenntnis, die wir an die Stelle der christlichen Lehre setzen. Diese Gotterkenntnis beruht auf dem Erkennen des Rasseerbgutes, dem Erkennen der ewigen unabänderlichen Naturgesetze und dem Bewußtsein, daß jenseits dieser Naturgesetze das Göttliche als etwas für den menschlichen Verstand Unergründliches, nur im Erleben zu Erfassendes, alles Durchdringendes steht. Hieraus formen wir unsere Deutsche Weltanschauung der Einheit von Blut, Glaube, Kultur und Wirtschaft und der Selbstverantwortung und setzen diese Weltanschauung bewußt den Weltanschauungen entgegen, durch die Juda und Rom mit Hilfe der christlichen Lehre und fremden Rechts uns als Volk atomisieren, selbstentäußern und unterwerfen."

Wir haben diese Worte mit obiger Überschrift als

Postkarte

gedruckt. Sie ist gediegen ausgeführt und kostet 10 Pf. (zuzügl. Postgebühr).

Ludendorffs Volkswarte-Verlag, München 2 NW.

Quelle: Ludendorffs Volkswarte Nr. 50/ 1931

Erlösung oder Erfüllung?

Von H. G. v. Waldow.

Seit uns die Geschichte Aufschluß über das Denken, Wollen und Fühlen Deutscher Menschen vergangener Geschlechter gibt, können wir feststellen, daß in vielen der Größten unseres Volkes derselbe Seelenfunke glühte.

Immer wieder drang bei diesen Menschen die Erbsubstanz aus den Wachstumsgesetzen, den Artgesetzen durch die Hülle des Fremdwerkes. Während die einen diesem Seelenfunken, der immer Deutsch und nie christlich war, in ewigen Akkorden und Melodien Ausdruck gaben, so andere auf dem Gebiete des spekulativen Denkens und religiösen Fühlens und wieder andere als Gestalter des volklichen und staatlichen Lebens.

Vor ihnen allen stand eine erhabene Lebensaufgabe, die sie aus dem jeweiligen Weltbilde der zeitlichen Erkenntnisse schöpferisch gestalteten.

Selbst bei denen, die sich als gute Christen deuchten, und die von der christlichen Kirche so gerne zu ihrer Rettung als Kronzeugen angeführt werden, war die schöpferische Tat, wenn wir ihr Leben ganz aus der Tiefe der Persönlichkeit betrachten, immer aus dem Deutschtum geboren.

Ihr Leben stand wahrlich nicht zwischen den beiden Polen des Christentums: dem Riß in der Schöpfung und in der Menschenbrust durch Erbsünde und der Erlösung aus ihr durch Gnade.

Das Zeichen aller starken Naturen war ihnen zu eigen: ein Einheiterleben des Kosmos und der Seele.

In aller Vielgestaltigkeit des Lebens fühlten sie den einheitlichen Willen der Gottheit.

Diese Sinndeutung des Lebens gebar ihre Taten, nicht aus dem Bedürfnis der Erlösung, sondern aus dem Wollen zur Erfüllung.

So faßte dies der Freiheitdichter Friedrich von Schiller in die Worte:

„Suchst du das Höchste, das Größte?
Die Pflanze kann es dich lehren.
Was sie willenlos ist, sei du wollend — das ist's!"

Es bedeutet doch wohl, was in der Pflanze im Unbewußtsein als Willen der Gottheit in Erscheinung tritt, erfülle du als Mensch bewußt.

Wie viele Millionen Deutsche haben tatsächlich so gelebt und sind sich gar nicht im klaren gewesen, daß sie recht schlechte Christen, aber gute Deutsche waren.

Hätte man sie daran erinnert, dann wären sie entrüstet gewesen, so oft es ihnen vielleicht auch in der Seele klang:

„Hilf dir selbst, denn helfet dir der Herre Gott!"

Unsichtbar standen vor ihnen allen, wenn auch oft im Schatten des seelischen Blickfeldes:

Das Kreuz und der Erlöser.

So wichen sie Entscheidungen aus und waren sich der Zwiespältigkeit ihrer Seele gar nicht bewußt.

Andere wieder waren weiter vorgedrungen, hatten sich von Kreuz und Erlöser befreit. Aber die Suggestion der alten Lehre wirkte so nachhaltig in ihnen, daß sie kaum davon zu sprechen wagten, noch viel weniger es bekannten.

In vielen aber war das Erbgut so stark, daß sie in tiefer Gotteinheit lebten, ohne sich um Dogmen und Lehrsätze der Kirche zu kümmern.

Des Freiheitdichters Glaubensbekenntnis galt auch ihnen:

„Welche Religion ich bekenne?
Keine von allen, die du mir nennst? —
Und warum keine?
Aus Religion".

So wurden Millionen Deutscher zu „Namens"christen, blieben in der Kirche und in einer Unwahrhaftigkeit der Gesinnung und des Lebens.

Da drang wie ein Schlachtruf über die verschüchterte Menschheit:

„Erlösung von Jesu Christo".

Was Millionen gedacht, aber nicht bekannt, gewünscht, aber nicht in sich vollendet hatten, hier stand es nun sichtbar vor ihren Augen:

die an das Kreuz gefesselte Menschheit.

Das war es, was Mathilde Ludendorff als Entscheidungruf gewagt hatte:

Sklave Jesu Christi — oder Freiheit in Gott.
Erlösung oder Erfüllung.

Tausende lasen das Werk der Religionphilosophin, andere Tausende werden folgen. Ebensoviele hörten von seinem Inhalt und entschieden sich.

Die Stunde war reif, den Millionen „Namens"christen dieses Werk zu geben.

Wie immer in der Geschichte der Religionen stürzten zur Rettung des Zusammengebrochenen — die Ewig-Gestrigen — Priester der Erlösung und Gnade herbei.

In ihren Kirchenblättern schrieben sie Schmähartikel und versuchten die geschichtlich von ihren eigenen gelehrten Amtsbrüdern bewiesenen Tatsachen der Entstehung des Christentums auf den Kopf zu stellen. Sie fühlten gar nicht, welchen schlechten Dienst sie ihrer Sache selbst damit leisteten.

In Versammlungen traten sie den Aufklärungvorträgen unserer Redner entgegen, oft unterstützt von Kirchenältesten und Angehörigen christlicher Jünglings- und Mädchenvereine.

Wenn höchste Not war, dann sekundierten den Priestern die S.A.'s der Nationl.sozialisten, die einst gedacht waren als die Sturmsoldaten der Freiheit, jetzt entwürdigt zu Pfaffenknechten. In dem eben erschienenen Werk „Von neuem Trug zur Rettung des Christentums" hat ihnen allen Frau Dr. Mathilde Ludendorff die Maske heruntergerissen. Sie können auch mit dem Mantel der Wissenschaft nicht mehr die Wahrheit verfälschen. Es ist zu spät.

Der Deutsche Mensch ist im Aufbruch zur Erfüllung seiner gottgewollten Aufgabe, erlöst von Jesu Christo.

Zum 4. Gilbharts 1931

Wie schreitet es sich gut an deiner Hand,
Die in die Heimat unsrer Seele führt,
Jahrtausende von keinem lichten Strahl
Ewiger, reiner Wahrheit mehr berührt.

Wo einst ein tiefes Schauen der Natur
Der Ahnen Gotterkennen still geweckt
Hat fremder Machtgier fremdes Glaubensgut
Ein finstres Kreuz tyrannisch aufgereckt.

In seinem Schatten stirbt, was Leben heißt,
Da glüht der Scheiterhaufen Flammenschein.
Ermattet von der großen Lüge Qual
Verstummt die Seele und sie schlummert ein.

Und da kommst du, und sieh, nach langer Haft
Ringt sich empor ans Licht und sprudelt hell,
Und fließt, und fließt, und weitet sich, und rauscht,
Vom Bann befreit, der heil'ge, Deutsche Quell.

Er strömt befruchtend über unsre Flur
Und netzt die Erde mit dem klaren Tau. —
Siegreich beginnt die Wahrheit ihren Lauf,
Erlöst durch deinen Ruf, du Deutsche Frau.

Betty von Podewils

Quelle: Ludendorffs Volkswarte Nr. 40/ 1931



Aufnahme: J. Gaberell, Zürich

Hohe Maien

Von frohem Ahnen ist die Welt erfüllt,
Vieltausend Blüten spenden leisen Duft,
Und was an Sehnen rings noch ungestillt,
Träumt all sein Hoffen in die linde Luft.

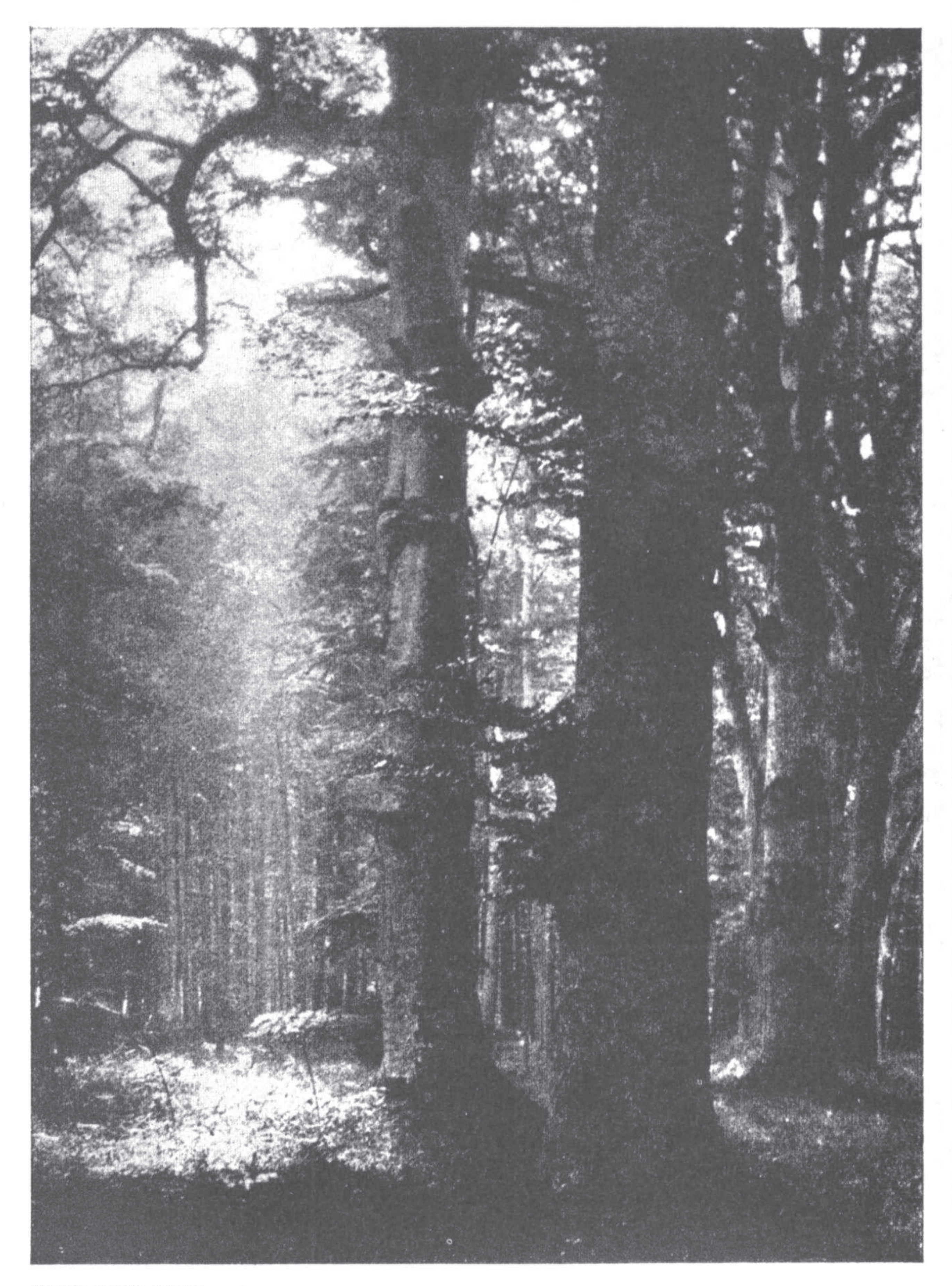
Und wieder schenkt das gottdurchseelte All
Von seinem Reichtum uns des Schönen viel
Und weist nach Leiden, Sterben und Verfall
Dem Lebenswillen neues, hohes Ziel.

Erich Limpach.



In der Bibel haben wir diesen Satz nicht gefunden.

Sehr zu empfehlen, genauso wie die Bücher der ***„Blauen Reihe"***, ist auch die kleine Schrift von Erich und Mathilde Ludendorff ***„Europa den Asiatenpriestern?"***. Ebenso auch die Bücher von Hermann Rehwaldt über das Thema „Okkultismus".
Jeweils im Internet unter www.scribd.com, www.archive.org oder einer anderen Quelle zu finden.



Lichtbild von W. Bänisch

Deutscher Wald

Neigender Wipfel
Heimliches Rauschen!
Wer würde müde wohl,
Einsam zu lauschen!

Ein grünes Blättermeer
Wogt auf und nieder,
Sinnen um Heiligstes
Weckt es uns wieder.

Tiefstes wird in uns wach,
Läßt uns erbeben,
Weiten erschließen uns
Jenseitserleben.

Lotte Hallamik.

Meerheimat *)

Von Erich Rosikat

Hundert Meilen rings
Schlingt sich staubige Eb'ne,
Drängt sich steinern Gebirg.
Zwischen engen Ufern
Machtlos wühlende Wasser
Spotten der großen Sehnsucht.

Doch in der Grotte meines Ohres raunt
Des Meeres Stimme,
Jenseits der Horizonte dämmert auf
Des Meeres Licht — —

Du Stauberlöstes,
Der Starrheit Entronnenes,
Jauchzend Bewegtes!
Du Windgespiele, Sturmes rauher Bruder!
Ei, wie Du lockst mit Deinen Silberkrönlein!
Ha, wie Du dräust mit schwarzen Wellenreitern!

Stiebende Nässe greift nach mir!
Fanfare des Sturmes fordert mich!
Wellenroß springt an — —

Hinein mit dem Kiel in die Brandung!
Sei mir gegrüßt, vertraute Kriegerschaft!
Das Klirren Deiner Rüstung macht mich frei.

Rings schrumpfen die steinernen Berge
Die staubige Ebene schmilzt —
Mit Donnergruß erfüllt die weite Runde
Mein kühnes Meer.

*) **Der Deutsche und die Natur.**

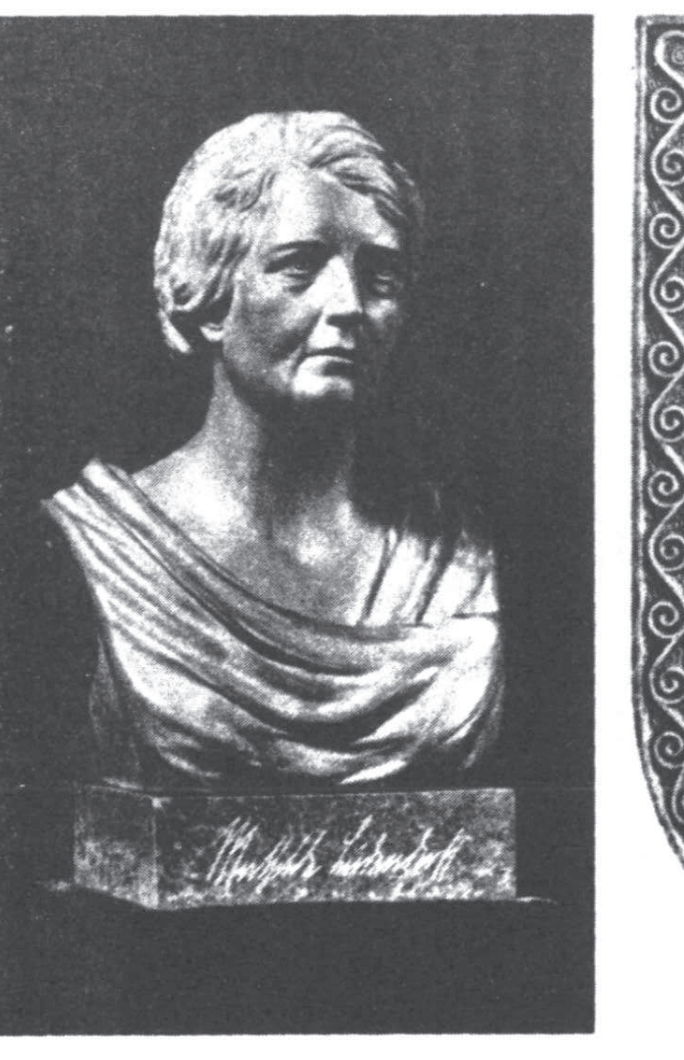
Kein Rasseerbgut zeigt so sehr wie das des Deutschen das innige Band zur Natur. Sie als gottbeseelt zu erleben, war in den Zeiten des artgemäßen Gottglaubens und der Rasseeinheit so allgemein, so selbstverständlich, daß schon aus diesem Grunde die Germanen sich durch die Fremdlehren völlig aus ihrem Gotterleben gerissen fühlen mußten und es auch tatsächlich bis zur Stunde sind.

Die Landschaft, in der der Deutsche aufwächst, hat trotz aller Fremdlehren ein ganz besonders inniges Band zu seiner Seele, und gar oft sieht er sein ganzes Lebensschicksal im Bild dieser Landschaft widergespiegelt. Die weite See und das Hochgebirge sind es vor allem, in denen er sein Gotterleben und sein Schicksal zu finden glaubt. In dem Nachlaß des so früh verstorbenen Dichters und Freiheitkämpfers Erich Rosikat finden sich einige Gedichte, die diese Deutsche Art des Gotterlebens, die diese innige seelische Verwebung mit der Natur wunderschön zum Ausdruck bringen. Wir veröffentlichen hiermit das erste.



Aufnahme: C. Lohmann, Altona-Blankenese

Sommerabend an der Nordsee







Aus dem Kunstschaffen der Bildhauerin Luise Strey

Bronzebüsten des Feldherrn und seiner Gattin, holzgeschnitzte Tafel mit den Deutschen Mahnworten

Aufnahmen (2) Jos. Raab

Die zur Wolke ragen bleiben einsam
Und zu zweien stiegen sie empor
In das Große — umhüllte Selbst.
In ihre Wipfel webt sich leis der Traum
Auf den sie lauschten
Von dem sie raunen.

Aus den Tälern aus den tiefen
Zogen sie — hinauf hinauf
Über graue müde Nebel
Auf die Höhen auf die lichten.
Und sie thronen dort wie Säulen
Wie die Träger goldner Sterne —
Ferner sternenschöner Lieder
Die sich in den Glitzernächten
An die Wipfel dann verschenken
Und durchs Geäste niederfließen.
Rundum Schweigen,
Heilig Schweigen
Wenn das Große sich gebärt.

Was ahnen die im tiefen Tale
Die der Nebel niederhält
Von dem Traume — von den Sternen?
Sie bleiben nur die Sehnsuchtarmen
Und genügen sich im Bleiben.

Die zur Wolke ragen bleiben einsam
Und zu zweien stiegen sie empor.

Wilhelm Angerer



Erich u. Mathilde Ludendorff vor ihrem Hause i. Tutzing am 9. 4. 1935, dem 70. Geburttag des Feldherrn.

Aufn.: Wörsching

Wir wissen aber auch, daß, wenn aus irgendeinem Grunde diese von vielen Zehntausenden im In- und Ausland so sehr begrüßte Ludendorffs Halbmonatsschrift je entbehrt werden müßte, sie das stolze Wort der Römer auf dem Forum sprechen könnte: „Dixi", d. h. „Ich habe gesprochen". Ja, sie könnte dann sagen: „Ich habe gesprochen für Jahrhunderte!"

Der jüdische Sinn der Taufe

Meine Frau und ich werden immer wieder gebeten, Patenstellen zu übernehmen, wir sind dazu nicht in der Lage.

Als ich mein erstes Freimaurerwerk herausgegeben hatte, schrieb mir ein Jude,

„warum ich mich so sehr über die Freimaurer als künstliche Juden aufrege, ich sei doch auch ein künstlicher Jude, denn ich sei doch christlich getauft."

Ich ging dem nach und sah, daß dieser Mann von seinem Standpunkt aus recht hat, dies anzunehmen.

In dem ausführlichen Werke von Johannes Lundius 1738, in dem er die Levitischen Priestergesetze und alle jüdischen Gesetze eingehend widergibt, steht, es werden Nichtjuden als „Fremdlinge der Gerechtigkeit",

„welche Lutherus nicht uneben Judengenossen nennet mit dreyen Ceremonien zum Judentum eingeweyhth, nämlich durch die Beschneidung, durch die Tauffe und ein Opfer, ohne welche die Kinder Israel selbst nicht, wie sie vorgeben, zuerst in den Bund mit Gott getreten seyen, und diese Einweyhung durch die Beschneidung, Tauffe und Opfer soll von Moses Zeit an gebräuchlich gewesen sein."

Dann folgen eingehende Schilderungen von der Taufe in Gegenwart dreier Paten. Sie mußte ein

„Untertauchen sein, wie die Unreinen sich zu baden pflegen."

Nach empfangener Taufe „ward Gott dem Herrn gedanket und ein Segen gesprochen."

Lundius legt ausdrücklich dar, daß verschiedene Gelehrte:

„gar schön und artig darthun, wie unsere Tauffe keine ganz neue, zu Christi Zeit erst aufgekommene, sondern eine uhralte Tauffe sey*), dadurch neben der Beschneidung alle Fremdlinge zum Judenthum eingeweihet worden, und habe der liebe Heiland, der die Beschneidung allmählig ins Abnehmen bringen wolte, den Gebrauch der Tauffe behalten und dieselbe zum Sakrament des N.T. verordnet..."

Diese Taufe war also ein wichtiger Bestandteil der Einweihung zum künstlichen Juden, zum „Fremdling der Gerechtigkeit", zum „Judengenossen". Manche behaupten auch, daß in dieser „Wiedergeburt" der Einweihung der Nichtjude eine neue, jüdische Seele bekomme. Vor allem aber war das nichtjüdische Blut ganz ausgetilgt und dies so sehr, daß nicht eingeweihte Kinder, die vor der Einweihung geboren wurden, nicht erbberechtigt waren und

„wenn ein eingeweihter Judengenosse mit seiner eigenen Mutter oder Schwester zuhielte und sie heyratete, war es keine Blutschande",

denn durch die Einweihung erhielt der Eingeweihte neues, jüdisches Blut. Diese Bedeutung der Einweihung, also auch besonders der Taufe, beweist auch die in einem Lexikon gegebene Übersetzung des Wortes „Schmaden", es heißt Taufen und Austilgen, Ausrotten.

Die Taufe ist somit nach Auffassung der Juden eine Reinigung von unserem unreinen Blute, ein Austilgen, Ausrotten unseres uns heiligen Erbblutes und es ist folgerichtig, daß in den ersten Jahrhunderten der Einführung des Christentumes die Taufe weit wichtiger war, als der Glaube an alle einzelnen Lehren. Immer wurde die Taufe verlangt und erzwungen. Noch im 13. Jahrhundert wurde in der Altmark ein Erlaß gegeben:

„Wer sich nicht taufen läßt, wird erhängt."

Meine Frau und ich können nach Kenntnis dieser geschichtlichen Bedeutung der Taufe bei solcher Feier nicht Pate stehen, zumal sie auch tatsächlich nach unserer Erkenntnis die Blutsgemeinschaft mit unserem Volke heute noch lockert, indem sie urteilslosen Säuglingen einen Fremdglauben übermittelt, der mit unserem Blut in unlöslichem Widerspruch steht.

Wir lehnen grundsätzlich jedes jüdische Brauchtum ab, durch das „Deutsche Kraft gelähmt und ans Kreuz geschlagen werden soll und wird".

Ludendorff

*) Das ist richtig, schon bei dem Inder Manu, viele tausend Jahre vor unserer Zeitrechnung, finden wir die Taufe als Aufnahme-Ritual in eine Religiongemeinschaft, diesen Sinn hat aber der Jude verfälscht und die Taufe zu einem Aufnahme-Ritual in seine Volksgemeinschaft und damit zugleich zu einem Ritual für die Ausscheidung aus der Blutsgemeinschaft gemacht. — S. auch das Werk meiner Frau „Erlösung von Jesu Christo."

Quelle: Ludendorffs Volkswarte vom 28. Juni 1931, Folge 26, 3. Jahrgang.

Ist Säuglingstaufe Zwang oder Freiwilligkeit?

Die Säuglingstaufe wurde erst nach 1000, ebenso wie das Sakrament der Ohrenbeichte, das der Firmung, das der Ehe und das der Priesterweihe von den viele Tausend Jahre alten Gesetzen des Inders Manu von der katholischen Kirche übernommen*).

Wenn wir von dem in unseren Augen unfaßlichen Zwang sprechen, der in der Aufnahme eines Säuglings in die christliche Glaubensgemeinschaft ausgeübt wird, zumal diese in der katholischen Kirche noch obendrein mit einem Taufgelübde verbunden ist, so wird uns erwidert, daß bei der Taufe der Willensentscheid des Täuflings durch den Paten ja ausdrücklich gegeben werde. Dies mag Nichtchristen, ja sogar protestantischen Christen, nun noch unfaßlicher erscheinen, deckt sich aber mit den Tatsachen. Wir bringen zum Beleg einige Stellen aus dem Taufritual und zwar, weil uns dies gerade vorliegt — aus den Aufzeichnungen der Hebamme aus ihrer Amtsunterweisung durch den Geistlichen, die im übrigen noch sehr viel des Interessanten enthält:

„Wenn ein Erwachsener sich taufen läßt, so muß er das Glaubensbekenntnis ablegen und das Gelübde, daß er alles glaubt, was die Kirche lehrt, ein frommes christliches Leben führen und bis ans Ende seines Lebens in der Kirche bleiben will. Dies nennt man Taufgelübde ablegen. Für das Kind legen die Paten das Taufversprechen oder Taufgelübde ab.

Zeremonien während und nach der Taufe.
Vor Spendung der Taufe:

Der Priester ist bekleidet mit dem Chorrock und der Stola. Zuerst bis zur Salbung ist die Stola violett. Der Pate hat den Täufling auf den Armen.

1. Der Priester fragt: Wie soll das Kind heißen?
   Der Pate antwortet: .... Name, z. B. Josef.
   Priester: Josef, was verlangst Du von der Kirche Gottes?
   Pate: Den Glauben.
   Priester: Was gewährt Dir der Glaube?
   Pate: Das ewige Leben.
2. Der Priester haucht den Täufling dreimal an und macht auf Stirne und Brust das Kreuzzeichen. Das Anhauchen bedeutet, daß dem Täufling die Gnade des heiligen Geistes zu teil wird. Die Kreuzzeichen das offene Bekennen des Glaubens und die guten Werke.
3. Der Priester gibt dem Täufling geweihtes Salz, das bedeutet himmlische Weisheit.
4. Es folgt eine Beschwörung des bösen Feindes durch den Priester.
5. Der Priester legt die Hand und die Stola auf den Täufling. Das Handauflegen bedeutet, daß der Täufling des Schutzes Gottes teilhaftig werden möge, das Auflegen der Stola, daß der Täufling der Kirche angehört.
6. Die Paten beten das Glaubensbekenntnis.
7. Der Priester benetzt seinen Finger mit Speichel, berührt die Ohren und die Nase des Kindes und sagt: „Ephata“, d. h. öffne Dich, damit gibt der Priester dem Täufling die Mahnung, gerne den christlichen Unterricht zu hören.

Während der Taufe.

Jetzt wird das Gelübde abgelegt:

1. Priester: Widersagst Du dem Teufel?
   Pate: Ich widersage.
   Priester: und aller Hoffart?
   Pate: Ich widersage.
2. Hierauf salbt der Priester den Täufling auf der Brust und zwischen den Schultern mit dem Katechumenen-Öl, das heißt, das Herz gehört Gott und alles Kreuz wird geduldig getragen.
3. Der Priester wechselt die violette Stola mit der weißen Stola.
4. Der Täufling legt selbst das Glaubensbekenntnis ab.
   Priester: Glaubst Du an Gott den Vater, Schöpfer Himmels und der Erde?
   Pate: Ich glaube.
   Priester: Glaubst Du an Jesum Christum ....
   Pate: Ich glaube.
   Priester: Glaubst Du auch an den heiligen Geist, die heilige katholische Kirche ....?
   Pate: Ich glaube.
5. Die eigentliche Taufhandlung.
   Priester: Willst Du getauft werden?
   Pate: Ich will.
   Der Priester gießt nun dreimal in Kreuzesform das Wasser auf den Scheitel des Kindes und spricht ....“

Wir sehen, der Pate gibt das Gelübde, bejaht alle Glaubensartikel und spricht das „Ich will“ der Taufe für den Säugling und so kann für den Katholiken kein Zweifel darüber sein, daß die Taufe nach dem Willen des Säuglings statthat.

Dieses „Ich will“ eines Säuglings band im Deutschen Volke bis zum Jahre 1873 jeden Deutschen auch wider seine Überzeugung bis zum Tode an die christlichen Kirchen. Es gab bis dahin keinen vom Staate gebilligten Kirchenaustritt! Es ist Bismarcks große Tat, neben Einführung der standesamtlichen Trauung als vollgültiger Trauung und der Namenangabe des Neugeborenen am Standesamte als vollgültige Urkunde ohne Taufe auch den Kirchenaustritt der das christliche Bekenntnis ablegenden Deutschen vom Staate aus anerkannt zu haben. Erst seit Bismarcks großer Tat ist das Gelübde eines Säuglings, erneuert im Kindesalter auf Gebot der Eltern in der Konfirmation resp. Kommunion, nicht mehr bindend für ein ganzes Leben!!

Der das Christentum ablehnende Deutsche wird durch Bismarcks Tat also zum ersten Male seit tausend Jahren vom Staat nicht mehr gezwungen, in der Glaubensfrage unehrlich zu sein. M. L.

*) S. „Erlösung von Jesu Christo“ von Dr. Mathilde Ludendorff.

Quelle: Ludendorffs Volkswarte vom 28. Juni 1931, Folge 26, 3. Jahrgang.



Die Beschneidung Christi

(Veit Stoß nahestehend. Anfang 16. Jahrhunderts. — Mit Genehmigung des Kestner-Museums, Hannover.)

Zum 1. Januar, dem Fest der Beschneidung Christi

Nach Lukas 2:

21. Und da acht Tage um waren, daß das Kind beschnitten würde, da ward sein Name genannt Jesus, welcher genannt war von dem Engel, ehe denn er im Mutterleibe empfangen ward.

*

Hier weist das neue Testament auf 1. Mose 17, 9-14, wo es so heißt:
9. Und Gott sprach zu Abraham: So halte nun meinen Bund, du und dein Same nach dir, bei ihren Nachkommen.
10. Das ist aber mein Bund, den ihr halten sollt zwischen mir und euch und deinen Samen nach dir: Alles, was männlich ist unter euch, soll beschnitten werden.
12. Ein jegliches Knäblein, wenn's acht Tage alt ist, sollt ihr beschneiden bei euren Nachkommen. Desselbengleichen auch alles, was Gesindes daheim geboren, oder erkauft ist von allerlei Fremden, die nicht eures Samens sind.
13. Beschnitten soll werden, was Gesindes dir daheim geboren oder erkauft ist. Und also soll mein Bund an eurem Fleisch sein zum ewigen Bund.
14. Und wo ein Mannsbild nicht wird beschnitten an der Vorhaut seines Fleisches, des Seele soll ausgerottet werden aus seinem Volk, darum daß es meinen Bund unterlassen hat.

*

22. Und da die Tage ihrer Reinigung nach dem Gesetz Moses kamen, brachten sie ihn gen Jerusalem, auf daß sie ihn darstelleten dem Herrn ... 24. und daß sie gäben das Opfer, nach dem gesagt ist im Gesetz des Herrn, ein Paar Turteltauben oder zwo junge Tauben.
25. Und siehe, ein Mensch war zu Jerusalem, mit Namen Simeon; und derselbe Mensch war fromm und gottesfürchtig, und wartete auf den Trost Israels, und der heilige Geist war in ihm.
26. Und ihm war eine Antwort worden von dem heiligen Geist, er sollte den Tod nicht sehen, er hätte denn zuvor den Christ des Herrn gesehen. / 27. Und kam aus Anregen des Geistes in den Tempel. Und da die Eltern das Kind Jesus in den Tempel brachten, daß sie für ihn täten, wie man pfleget nach dem Gesetz, / 28. da nahm er ihn auf seine Arme, und lobte Gott und sprach: / 29. Herr, nun lässest du deinen Diener im Frieden fahren, wie du gesagt hast; / 30. denn meine Augen haben deinen Heiland gesehen, / 31. welchen du bereitet hast vor allen Völkern, / 32. ein Licht, zu erleuchten die Heiden, und zum Preis deines Volkes Israels.

„Zum Preise deines Volkes Israel" ! Wer wollte sagen, daß ihnen das nicht gelungen wäre, was hiermit der orthodoxe Jude ausspricht? Alle Welt preist Israel, das „auserwählte Volk", das „Volk Gottes", das heißt Jehowas, desselben Jehowahs, der im alten Testament gebietet: „Du sollst alle Völker fressen, die Jehowah, dein Gott, dir geben wird. Dein Auge soll ihrer nicht schonen und du sollst ihren Göttern nicht dienen. Denn das würde dir ein Fallstrick sein . . ." (5. Mos., 7, 16). Und ob es ihnen damit nicht gelungen ist, „die Heiden zu erleuchten", nämlich sie jüdisch zu erleuchten, so zu erleuchten, wie es die Deutsche Geschichte in fanatischen Glaubenskriegen, in Rassenverachtung usw. kündet? Es ist ihnen fraglos gelungen. Darum wiederholen wir es immer wieder:

„Das Christentum ist die Propagandalehre des Judentums" !

Was ist in rabbinischen Schriften zu <u>El Schaddai</u> und der <u>Beschneidung</u> gemeldet?

Von Prof. Johann Andreas Eisenmenger

(Quelle: Entdecktes Judentum Teil I., Kapitel XVI.)

Mit Originalabdrucken aus dem Werk von J. A. Eisenmenger des Jahres 1711

Beginn S. 676 Absatz 1 Zeile 12-16

In dem Büchlein Tuf haárez, fol.13.col.1. also geschrieben steht:

„Die Göttliche Majestät wohnt nicht unter den Unbeschnittenen."

In dem grossen Jalkut Rubéni, fol.29.col.2. in der Parascha Noach ist zu finden:

„Bei den Unbeschnittenen soll auch Gott nicht wohnen."

Über obiges lehren die Juden auch, daß die **Unbeschnittenen den Bund des Teufels haben**, wovon in dem grossen Jalkut Rubéni, fol.39.col.1. in der Parascha Lech lechá aus dem Buch Zijóni also gelesen wird:

„Wisse das der Name שדי <u>Scháddai</u> (welcher allmächtig heisst und drei Buchstaben, nämlich das ש Schin oder <u>Sch</u>, ד <u>Daleth</u> oder <u>D</u>, und י <u>Jod</u> oder <u>I</u> hat) **der Siegel des heiligen und gebenedeyten Gottes sei. Wenn des Menschen beide Arme und desselben Kopf grad in die Höhe gerichtet sind, so steht man gleichsam die Gestalt des Buchstaben** ש <u>**Schin**</u> **oder** <u>**Sch**</u>**: und wenn der linke Arm grad ausgestreckt ist, der rechte aber ruhet** (und abwärts hängt), **so lässt sich gleichsam die Gestalt des Buchstaben** ד <u>**Daleth**</u> **oder** <u>**D**</u> **sehen: der Bund der Beschneidung aber ist wie der Buchstabe** י <u>**Jod**</u> **oder** <u>**I**</u>**, wodurch der Name** שדי <u>**Schaddai**</u> (das ist allmächtig) **kommt. Die Völker aber haben nicht den Bund der Beschneidung, und mangelt ihnen der Buchstabe** י <u>**Jod**</u> **oder** <u>**I**</u>**, so bleibt übrig** שד <u>**Sched**</u>**, welches den** <u>**Teufel**</u> **heisst".**

Dieses findet sich auch in dem Buch Maaréchet haélahúth, fol.181.col.2. und in dem Jalkut chádasch fol.121.col.3. Numero 9. unter dem Titel Mila. In ermeldetem Jalkut chádasch steht hiervon fol.122.col.1.num.19. Unter besagtem Titel auch also geschrieben:

„Ein jeder, der nicht beschnitten ist, der ist mit Sitra áchera, das ist, der anderen Seite (wodurch der Teufel verstanden wird, wie in dem kleinen

Jalkut Rubéni, unter dem Titel Sammaël, numero 42. zu sehen) **gezeichnet. Sein Zeichen aber sind zwei Buchstaben** (nämlich ש Schin oder Sch, und ד Daleth oder D,) **welche שד Sched machen, so den Teufel bedeutet. Wenn aber derselbe beschnitten worden ist, so ist ein י Jod oder I dazu gesetzt, woraus שדי Scháddai kommt.“**

Der Rabbi Bechai schreibt gleichfalls in seiner Auslegung über die fünf Bücher Mosis fol.25.col.2. in der Parascha Lech lechá, von dem Buchstaben Jod oder I, welcher zu dem Schin und Daleth gesetzt wird, auf folgende Weise:

„Durch dieses Zeichen (oder diesen Buchstaben) **wird die Fürtrefflichkeit der Israeliten geoffenbart, und daß sie von den anderen Völkern unterschieden sein, welche am Herzen und Fleisch unbeschnitten sind; wie auch daß selbige** (Völker) **von der Seite der Teufeln, die Israeliten aber von der Seite des שדי El Scháddai, das ist, des allmächtigen Gottes sind.“**

Hiervon kann auch in dem Sohar in der Parascha Lech lechá ein mehreres gelesen werden.
Weiter lehren die Juden, daß alle unbeschnittenen verdammt sind, und in die Hölle kommen, wovon in des Rabbi Bechai Auslegung über die fünf Bücher Mosis, fol.26.col.1. in der Parascha Vajéra also gelehrt wird:

„Die Beschneidung ist eine grosse Sache, denn kein Beschnittener kommt in die Hölle.“

Es steht dort (Genes. 15.v.18.) geschrieben:

„An demselbigen Tag machte der Herr einen Bund mit dem Abraham.“

Und dort (Levit. 12.v.3.) ist geschrieben:

„Und am achten Tag soll man das Fleisch seiner Vorhaut beschneiden.“ Wer fährt dann in die Hölle: Diejenigen, deren gleich darauf (Genes. 15.v.19.) **Meldung geschieht, die Keniter, die Kenisiter und die Kadmoniter, denn sie sind alle unbeschnitten am Herzen; denn alle Unbeschnittenen kommen in die Hölle.“**

Hiervon kann mehreres in dem 4. Kap. des 2. Teils (Entdecktes Judentum) gelesen werden.
In dem Buch Ben dáath oder dáas, welches eine Auslegung über die Psalmen ist, wird fol.5.col.1. über Ps.2.v.1. auch folgendes gelesen:

„Der Mensch welcher beschnitten ist, der ist mit dem Namen שדי Scháddai, das ist, des Allmächtigen gezeichnet, deswegen haben (die beiden Brüder) **Jacob und Esau um die Erbschaft der zwei Welten** (nämlich dieser und der zukünftigen) **miteinander gezankt, wie es der Rabbi Salomon Jarchi in seiner Auslegung über die Parascha Toledóth Jizchak** (nämlich über Genes. 25.v.22.) **ausgelegt hat: dann der Jacob war in seiner Mutter Leib beschnitten gewesen, wie unsere Weisen, gesegneter Gedächtniß, es über die Worte** (Genes. 25.v.27.) **Jacob aber war ein aufrichtiger Mann, ausgelegt haben, daß er mit dem Buchstaben י Jod von dem Namen שדי Scháddai, welcher** (Buchstabe) **die Beschneidung ist, sei gezeichnet gewesen, und die zukünftige Welt, welche auch durch das י Jod ist geschaffen worden, habe besitzen wollen: der Esau aber habe gesagt, es soll weder ich noch du dieselbige** (zukünftige Welt, das ist, das ewige Leben) **haben. Deswegen finden wir allezeit, daß die Abgöttische vor diese ein decret oder Bescheid wieder die Israeliten haben ergehen lassen, daß sie nicht sollten beschnitten werden. Warum haben sie aber mehr gegen dieses Gebot, als die andere Gebot, welche in dem Gesetz stehen, ihre decret ergehen lassen: Die Ursache ist dasjenige, welches wir gesagt haben, dieweil die Beschneidung das ewige Leben zu wegen bringet, dann der lebendige Gott, der unser Teil ist, hat befohlen, unsere lieben Kinder** (durch die Beschneidung) **vom Verderben zu erretten, um seines Bundes willen, welchen er an unserem Fleisch macht: deshalb lassen sie die decret oder Befehl ergehen, daß sie nicht beschnitten werden sollen, auf das denselben mit ihnen die Hölle zuteil werde, und wir keinen teil an dem ewigen Leben haben.“**

Welche aber diejenige sein, die die Beschneidung verboten haben, solches ist in dem Talmudischen Traktat Rosch haschána fol.19.col.1. zu sehen, allwo gelesen wird, daß das Römische Reich, wodurch die Christenheit verstanden wird, solches getan habe. Dieweil nun die Juden glauben, daß sie durch die Beschneidung seelig werden, so pflegen sie auch ihre Söhnlein, welche vor der Beschneidung sterben, noch zu beschneiden, wovon in vorgedachtem Ort des Rabbi Bechai fol.26.col.1. kurz auf das vorhergehende folgendes gelesen wird:

„Deswegen haben alle Israeliten im Gebrauch, daß sie ein Knäblein, welches stirbt, und die Zeit des Gebots der Beschneidung (nämlich am achten Tag) **nicht erreicht, in dem Grab zu beschneiden pflegen.“**

Wir sehen also aus obigem allem, daß der Rabbi Salman Zevi in seinem Judischen Theriack im vierten Kapitel, numero 5. fol.24.col.1. abermals

mit der Unwahrheit umgegangen sei, wenn er meldet, daß es keine Schande sei, wenn man jemand einen Erel, d. i. Unbeschnittenen heisst.
Was anderer Völker Beschneidung betrifft, so wird dieselbe von den Juden für keine Beschneidung gehalten, denn es steht in dem Talmudischen Traktat Avóda sára fol.27.col.1. in den Tosephoth also geschrieben:

„Alle Heiden (oder Völker) **sind unbeschnitten, und ist ihre Beschneidung nicht so viel geachtet, daß sie eine Beschneidung genannt werde.“**

Der Türken Beschneidung aber wird (wie im Buch Zerór hammór fol.18.col.4. in der Parascha Lech lechá zu sehen ist) deswegen für nichts geachtet, weil dieselben nur die Vorhaut wegschneiden, aber nicht das gestümpfte Häutlein an des beschnittenen Kindes Glied, mit scharfen und spitzen Nägeln von einander reissen, und dasselbe hinter sich streiffen, daß der vordere Teil des Gliedes ganz entblösst werde, wie die Juden tun, welches Periah, das ist, eine Entblössung genannt wird. Deswegen wird auch in dem angezogenen Ort des Buches Zerór hammór also gelehrt:

„Wer da beschneidet, und entblösst (den vorderen Teil) **nicht** (gedachtermaßen), **der tut so viel, als wenn er nicht beschnitten hätte.“**

So wird auch im Buch Menoráth hammáor, fol.23.col.2. unter dem Titel Nerschelischi, Pérek schéni, Kelál rischon, chélek rischon gelesen:

„Die Beschneidung ist eine grosse Sach, denn durch dieselbige ist an dem Fleisch der Israeliten der Name des שדי Schaddai das ist, des Allmächtigen gezeichnet. An den Nasenlöchern ist die Gestalt des Buchstaben ש Schin, und an dem Arm die Gestalt des ד Daleths, und an der Beschneidung die Figur des Buchstaben י Jod. Es sind die Ismaeliten nicht hierunter begriffen, denn wer beschneidet, und nicht (den vorderen Teil des Glieds) **entblösst, der tut so viel, als wenn er nicht beschnitten hätte. Das Wort Periah macht durch die Gemátria 365. woraus sich befindet, daß derjenige, an welchem die Entblössung geschehen ist, so beschaffen sei, als wenn er die 365. Praecepta negativa, oder verbietende Gebot gehalten hätte.“**

(Hervorhebungen im Text von Matthias Köpke)

(Quelle: Entdecktes Judentum Teil I., Kapitel XVI.)

Nachfolgend die Originalabdrucke aus dem Werk von Prof. Eisenmenger: „Entdecktes Judentum“ des Jahres 1711.

כל זמן שאינך מהול התהלך לפני שלא תסתכל בי אבל לאחר שתהיה תמים שתמול תלך אחרי השכינה׃ והנה בנח כתיב נח איש צדיק תמים וגו׳ את האלהים התהלך וגו׳ לפי שהיה נימול׃ das ist / Ein jeder/ der nicht beschnitten ist/ der ist nicht würdig hinter der Göttlichen Majestät zu gehen/ deswegen stehet von dem Abraham geschrieben: Wandele vor mir/ und sey vollkommen; und stehet nicht geschrieben/ Sey vollkommen/ und wandele vor mir/ damit du mich nicht ansehest. Wann du aber vollkommen und beschnitten seyn (und also den Mangel der Vorhaut nicht mehr haben) wirst/ so sollst du hinter der Göttlichen Majestät gehen. Siehe es wird auch vom Noah (Gen. 6. v. 9.) gesagt: Noah war ein frommer Mann/ und ohne Wandel/ rc. und wandelte mit Gott/ dieweil er beschnitten war. Eben dieses ist auch in dem grossen Jalkut Rubéni, fol. 29. col. 2. in der Parascha Noach zu finden. Bey den Unbeschnittenen soll auch Gott nicht wohnen/ worvon in dem Büchlein Tuf haárez, fol. 13. col. 1. also geschrieben stehet: אין השכינה שוכנה בערלים׃ das ist/ Die Göttliche Majestät wohnet nicht unter den Unbeschnittenen.

Gott wohnet nicht unter den Unbeschnittenen.

Die Unbeschnittene sollen den Bund des Teuffels haben.

Uber obiges lehren die Juden auch/ daß die Unbeschnittene den Bund des Teuffels haben/ worvon in dem grossen Jalkut Rubéni, fol. 39. col. 1. in der Parascha Lech lechá aus dem Buch Zijóni also gelesen wird: דע כי שדי הוא חותם של הק״בה וכאשר זרועותיו וראשו של אדם זקופים נראה כדמות שין ש וכאשר זרוע שמאול פשוט וימינו נח נראה כדמות ד וברית מילה כיו״ד הרי ש״די ולאומות אין להם ברית מילה הם חסר יו״ד נשאר ש״ד׃ das ist/ Wisse/ daß der Nahme Scháddai (welcher allmächtig heisset/ und drey Buchstaben/ nemlich das Schin oder Sch, Daleth oder D, und Jod oder I hat) der Siegel des heiligen und gebenedeyeten Gottes sey. Wann des Menschen beyde Arm und desselben Kopff grad in die Höhe gerichtet seynd/ so siehet man gleichsam die Gestalt des Buchstaben ש Schin oder Sch: und wann der lincke Arm grad ausgestreckt ist/ der rechte aber ruhet/ (und abwerts hanget/) so lässet sich gleichsam die Gestalt des Buchstabens ד Daleth oder D sehen: der Bund der Beschneidung aber ist wie der Buchstabe י Jod oder I, wordurch der Nahme שדי Schaddai (das ist allmächtig) kommet. Die Völcker aber haben nicht den Bund der Beschneidung/ und mangelt ihnen der Buchstab Jod oder I, so bleibet übrig שד Sched, welches den Teuffel heisset. Dieses findet sich auch in dem Buch Maaréceth haëlahúth, fol. 181. col. 2. und in dem Jalkut chádasch fol. 121. col. 3. numero 9. unter dem Titel Mila. In ermeldtem Jalkut chádasch stehet hiervon fol. 122. col. 1. num. 19. unter besagtem Titel auch also geschrieben: כל שלא נימול נרשם בסטרא אחרא והרושם שלו ב׳ אותיות שד ולאחר שנימול ניתוסף לו יו״ד ונעשה שדי׃ das ist/ Ein jeder/ der nicht beschnitten ist/ der ist mit Sitra áchera, das ist/ der andern Seiten (wordurch der Teuffel verstanden wird/ wie in dem kleinen

Jalkut

Jalkut Rubéni, unter dem Titel Sammaël, numero 42. zu sehen /) gezeichnet. Sein Zeichen aber seynd zween Buchstaben (nemlich Schin oder Sch, und Daleth oder D,) welche שד Sched machen / so den Teuffel bedeutet. Wann aber derselbe beschnitten worden ist / so ist ein Jod oder I darzu gesetzet / woraus שדי Scháddai kommet. Der Rabbi Bechai schreibet gleichfalls in seiner Auslegung über die fünff Bücher Mosis fol. 25. col. 2. in der Parascha Lech lechá, von dem Buchstaben Jod oder I, welcher zu dem Schin und Daleth gesetzet wird / auff folgende Weise: עם האות הזה נתפרסמת מעלתם של ישראל והיותם גבדלים משאר האומות ערלי לב וערלי בשר שהם מצד השדים וישראל שהם מצד אל שדי: das ist / Durch dieses Zeichen (oder diesen Buchstaben) wird die Fürtreffligkeit der Israeliten geoffenbahret / und daß sie von den andern Völckern unterschieden seyn / welche am Hertzen und Fleisch unbeschnitten seynd; wie auch daß selbige (Völcker) von der Seite der Teuffeln / die Israeliten aber von der Seite des El Scháddai, das ist / des allmächtigen Gottes seyn. Hiervon kan auch in dem Sohar in der Parascha Lech lechá ein mehrers gelesen werden.

Die Unbeschnittene sollẽ auch Verdammt seyn.

Weiters lehren die Juden / daß alle Unbeschnittene verdammt seyn / und in die Hölle kommen / worvon in des Rabbi Bechai Auslegung über die fünff Bücher Mosis / fol. 26. col. 1. in der Parascha Vajéra also gelehret wird: גדולה מילה שכל מי שהוא מהול אינו יורד לגיהנם כתיב הכא ביום ההוא כרת ה' את אברהם ברית וכתיב התם וביום השמיני ימול ומי יורד לגיהנם מי שכתוב אחריו את הקני ואת הקניזי ואת הקדמוני שכולם ערלי לב וכל הערלים יורדים לגיהנם וגו': das ist / Die Beschneidung ist eine grosse Sach / dann kein Beschnittener kommet in die Hölle. Es stehet dorten (Genes. 15. v. 18.) geschrieben: An demselbigen Tag machte der HErr einen Bund mit dem Abraham. Und dort (Levit. 12. v. 3.) ist geschrieben: Und am achten Tag soll man das Fleisch seiner Vorhaut beschneiden. Wer fähret dann in die Hölle? Diejenige / deren gleich darauff (Gen. 15. v. 19.) Meldung geschiehet / die Keniter / die Kenisiter / und die Kadmoniter / dann sie seynd alle unbeschnitten am Hertzen; dann alle Unbeschnittene kommen in die Hölle. Hiervon kan ein mehrers in dem 4. Cap. des 2. Theils gelesen werden. In dem Buch Ben dáath oder dáas, welches eine Auslegung über die Psalmen ist / wird fol. 5. col. 1. über Ps. 2. v. 1. auch folgendes gelesen: אדם שנימול נרשם עליו שם של שדי ועל זה נתקוטטו יעקב ועשו בנחלת ב' עולמות כפירש רש"י בפרשת תולדות יצחק כי יעקב היה מהול במעי אמו כמו שדרשו רז"ל על פסוק ויעקב איש תם והיה נחתם באות יו"ד משם של שדי שהוא המילה ורצה לירש עה"ב שנברא גם ביוד ועשו אמר כי גם לי גם לך לא יהיה ועל כן מצינו תמיד שהעכו"ם היו גוזרים מקודם על ישראל שלא ימולו. ולמה במצוה זו יותר משאר מצוות שבתורה אלא זהו הדבר אשר דברנו בהיות שהמילה גורמת לחיי עולם הבא כי אל חי חלקנו צוה להציל ידידות שארינו משחת למען בריתו אשר שם בבשרנו על כן הם גוזרים שלא ימולו כדי להיות עמם שכם אחד בגיהנם

 ולא

ולא יהיה לנו חלק עולם הבא: das ist / Der Mensch welcher beschnitten ist / der ist mit dem Nahmen Scháddai, das ist / des Allmächtigen gezeichnet / deswegen haben (die beyde Brüder) Jacob und Esau um die Erbschafft der zwo Welten (nemlich dieser und der zukünfftigen) mit einander gezancket / wie es der Rabbi Salomon Jarchi in seiner Auslegung über die Parascha Toledóth Jizchak (nemlich über Gen. 25. v. 22.) ausgeleget hat: dann der Jacob war in seiner Mutter Leib beschnitten gewesen / wie unsere Weisen / gesegneter Gedächtniß / es über die Wort (Genes. 25. v. 27.) **Jacob aber war ein auffrichtiger Mann** / ausgeleget haben / daß er mit dem Buchstaben Jod von dem Nahmen Scháddai, welcher (Buchstab) die Beschneidung ist / sey gezeichnet gewesen / und die zukünfftige Welt / welche auch durch das Jod ist erschaffen worden / habe besitzen wollen: der Esau aber habe gesagt / es soll weder ich noch du dieselbige (zukünfftige Welt / das ist / das ewige Leben) haben. Deswegen finden wir allezeit / daß die Abgöttische vor diesẽ ein decret oder Bescheid wieder die Jsraeliten haben ergehen lassen / daß sie nicht solten beschnitten werden. Warum haben sie aber mehr gegen dieses Gebot / als die andere Gebot / welche in dem Gesetz stehen / ihre decret ergehen lassen: Die Ursach ist dasjenige / welches wir gesagt haben / dieweil die Beschneidung das ewige Leben zu wegen bringet / dann der lebendige Gott / der unser Theil ist / hat befohlen / unsere liebe Kinder (durch die Beschneidung) vom Verderben zu erretten / um seines Bundes willen / welchen er an unserm Fleisch machet: deshalben lassen sie die decret oder Befehl ergehen / daß sie nicht beschnitten werden sollen / auff daß denselben mit ihnen die Hölle zu theil werde / und wir keinen Theil an dem ewigen Leben haben. Welche aber diejenige seyn / die die Beschneidung verboten haben / solches ist in dem Talmudischen Tractat Rosch haschána fol. 19. col. 1. zu sehen / allwo gelesen wird / daß das Römische Reich / wordurch die Christenheit verstanden wird / solches gethan habe.

Der Jacob ist in seiner Mutter Leib beschnitten gewesen.

Warum den Juden sey verboten worden / ihre Kinder zu beschneiden.

Dieweil nun die Juden glauben / daß sie durch die Beschneidung seelig werden / so pflegen sie auch ihre Söhnlein / welche vor der Beschneidung sterben / noch zu beschneiden / worvon in vorgedachtem Ort des Rabbi Bechai fol. 26. col. 1. kurtz auff das vorhergehende folgendes gelesen wird: על כן נהגו כל ישראל לנער המת שלא הגיע ימיו למצות מילה שמוהלין אותו בקבר וגו': das ist / Deswegen haben alle Jsraeliten im Gebrauch / daß sie ein Knäblein / welches stirbt / und die Zeit des Gebots der Beschneidung (nemlich den achten Tag) nicht erreichet / in dem Grab zu beschneiden pflegen.

Warum die Juden ihre unbeschnittene Söhnlein nach ihrem Tode beschneiden.

Wir sehen also aus obigem allem / daß der Rabbi Salman Zevi in seinem Judischen Theriack im vierten Capitel / numero 5. fol. 24. col. 1. abermahlen mit

mit der Unwahrheit umgegangen sey/ wann er meldet/ daß es keine Schande sey/ wann man jemand einen Erel, d. i. Unbeschnittenen heisset.

Was die Juden von der Türcken Beschneidung halten.

Was anderer Völcker Beschneidung betrifft/ so wird dieselbe von den Juden vor keine Beschneidung gehalten/ dann es stehet in dem Talmudischen Tractat Avóda sára fol. 27. col. 1. in den Tosephoth also geschrieben: כל הגוים ערלים ואין מילתם חשובה לקרותה מילה: das ist/ Alle Heyden (oder Völcker) seynd unbeschnitten/ und ist ihre Beschneidung nicht so viel geachtet/ daß sie eine Beschneidung genennet werde. Der Türcken Beschneidung aber wird (wie im Buch Zerór hammór fol. 18. col. 4. in der Parascha Lech lechá zu sehen ist/) deswegen vor nichts geachtet/ dieweil dieselbe nur die Vorhaut wegschneiden/ aber nicht das gestümpffte Häutlein an des beschnittenen Kindes Glied/ mit scharffen und spitzigen Nägeln von einander reissen/ und dasselbe hinter sich streiffen/ daß der vordere Theil des Glieds gantz entblösset werde/ wie die Juden thun/ welches פריעה Periah, das ist/ eine Entblössung genennet wird. Deswegen wird auch in dem angezogenen Ort des Buchs Zerór hammór also gelehret: מל ולא פרע כאלו לא מל: d. i. Wer da beschneidet/ und entblösset (den vordern Theil) nicht (gedachter massen/) der thut so viel/ als wann er nicht beschnitten hätte. So wird auch im Buch Menoráth hammáor, fol. 23. col. 2. unter dem Titel Ner schelischi, Pérek schéni, Kelál rischon, chélek rischon gelesen: גדולה מילה שעמה חתום בבשר ישראל שמו של שדי בנחירים דמות שי"ן ובזרוע דמות ד"לת במילה דמות יו"ד והישמעאלים אינם בכלל זה שמל ולא פרע כאלו לא מל. ופריעה בגימטריא שס"ה נמצא שמי שיש בו פריעה כאלו קיים ש"סה מצות לא תעשה: das ist/ Die Beschneidung ist eine grosse Sach/ dann durch dieselbige ist an dem Fleisch der Israeliten der Nahme des Schaddai das ist/ des Allmächtigen gezeichnet. An den Naßlöchern ist die Gestalt des Buchstabs Schin, und an dem Arm die Gestalt des Daleths/ und an der Beschneidung die Figur des Buchstabs Jod. Es seynd aber die Ismaeliten nicht hierunter begriffen/ dann wer beschneidet/ und nicht (den vordern Theil des Glieds) entblösset/ der thut so viel/ als wann er nicht beschnitten hätte. Das Wort פריעה Periah machet durch die Gemátria 365. woraus sich befindet/ daß derjenige/ an welchem die Entblössung geschehen ist/ so beschaffen sey/ als wann er die 365. Præcepta negativa, oder verbietende Gebot gehalten hätte.

Wie groß des Königs Nebucadnezars Vorhaut gewesen sey.

Dieweil hier der Vorhaut meldung geschiehet/ so muß ich eine grosse und schändliche Lügen von dem König Nebucadnezar anzeigen/ welche in dem Talmudischen Tractat Schabbath, fol. 149. col. 2. geschrieben stehet/ allwo von demselben gelesen wird/ daß er mit allen Königen Sodomiterey getrieben habe/ und folget darauff: בשעה שבקש אותו רשע לעשות לאותו צדיק כך נמשכה ערלתו שלש מאות אמה והיתה מחזרת על כל המסיבה כולה שנאמר שבעת קלון מכבוד שתה גם אתה והערל ערל בגימטריא

Christentum ist Judentum

Wenn dies der Feldherr sagt, glauben es viele Deutsche nicht. Aber sie müssen es wohl glauben, wenn es ihnen ein römischer Priester, ein Führer der österreichischen Legitimisten, sagt. Der bekannte Pater Dr. Bartholomäus Fiala sagte am 06. März 1937 in einer Wiener Versammlung des Bundes der „jüdischen Frontsoldaten“, auf welche wir bereits in der letzten Folge hinwiesen, u.a. folgendes:

„Sie werden sich wundern, dass Sie heute einen Mann in meinem Kleide hier erscheinen sehen und sprechen hören. Sie werden sich noch viel mehr wundern, wenn sie die Dinge hören, die ich Ihnen jetzt sagen werde. Aber ich finde, dass man auch in meinem Kleide den Mut zur Wahrheit haben muss. ...“

Für freie Deutsche bedarf es zur Wahrheit keines Mutes. Sie ist für sie eine Selbstverständlichkeit. Anders für römische Kirchenbeamte! Freilich, eine Kirche, die mit ungeheuerlichsten Verbrechen (Devisen-, Sittlichkeits- usw. -Verbrechen) belastet ist, muss wohl ihre eigene Anschauung über den Begriff Wahrheit haben. Hier plaudert also der Römling wacker aus der Schule. Man muss dieses Geständnis für alle Zeiten festhalten. Weiter sagte er:

*„... Der Grund, warum ich vor Ihnen stehe, ist die Tatsache, **dass wir Christen und ihr Juden soviel fundamental Gemeinsames haben,** dass wir uns zusammenschließen müssen, um gemeinsam gegen den Hass der Welt anzukämpfen. Denn Hass ist der Krieg, und Liebe ist der Friede. Und irgendwo in der Welt, die nur mehr einen Funken braucht, um zum fürchterlichen Krieg zu kommen, muss heute begonnen werden, diesem Übel entgegenzutreten. So wollen wir, Sie und ich, uns in der Liebe vereinigen, denn Sie und ich werden sich darüber nicht wundern, bezeichnen den **Rassenantisemitismus als die Ursache aller Übel und Leiden,** aller Kriege und allen Unglücks in der heutigen Welt .....*

Weil die nichtjüdischen Völker ihre Eigenart wahren wollen und nicht im jüdisch-römischen Kollektiv untergehen wollen, deshalb ist der Rassenantisemitismus die Ursache aller Kriege. Hier spricht P. Fiala eine Ungeheuerlichkeit aus. Werden sich dies die Deutschen merken? Weil sich die Völker den Totalitätsansprüchen Judas und Roms nicht unterwerfen wollen, deshalb haben Jude und Rom das Recht zu ihrem ungeheuerlichen kriegshetzerischen Treiben. Wahrhaftig, höher kann der Zynismus nicht mehr gehen.
Weiter sagte Pater Fiala:

„... Das Verhältnis der römisch-katholischen Kirche zum Judentum ist das des Sohnes zum Vater. Das Christentum ist naturnotwendig aus dem Judentum hervorgegangen. Ohne altes Testament gäbe es kein neues Testament. Wir Priester müssen daher auch hebräisch lernen, um uns nur ja in das alte Testament vertiefen zu können ... Die Christen verehren die Heiligen des alten Testamentes genau so wie die des neuen Testamentes ... So steht in einer der größten und schönsten Kirchen der Welt in Rom von Michelangelo das große Denkmal, das uns Moses darstellt. Aber ich bin darüber hinaus der Meinung, dass der große Prophet und Heilige aller Zeiten, Abraham, überall dort, wo Kirchen stehen und Christen leben, ein Denkmal haben sollte. Ja, uns Christen sind alle Propheten des alten Testamentes heilig, wie überhaupt nur die jüdische und christliche Religion von Gott aus mit Wundern geoffenbarte Heilige haben. Alle anderen Religionen haben nur Zauberer und Wahrsager. Das jüdische Volk ist wahrhaft das auserwählte Volk. Sein Bestand ist ewig. – Christus ist nun einmal Jude und nicht Germane, wie es die anderen haben wollten. Ebenso war seine Mutter eine Jüdin, das durch nichts widerlegt werden kann. Können Sie sich Apostel vorstellen, die Weana gewesen sein könnten? Die wären ja schon im ersten Wirtshaus picken geblieben ....“

Wie oft haben uns schon der Feldherr und die Philosophin das gleiche gesagt. Das

Christentum ist die Propagandalehre des Judentums. Das das Christentum bei den „Weanern“ Erfolg haben musste, ist uns völlig klar. Unter „Weana“ ist jener Teil der Wiener zu verstehen, der in einem rein sinnlichen Leben (Alkohol, Backhändel, geschlechtliche Ausschweifungen usw.) völlig verspießbürgert ist und darin seine Befriedigung findet. Dieses „Weanatum“ ist geradezu ein Produkt des Katholizismus. Karneval, Duliöhstimmung, verlogene sentimentale Gassenhauer usw., sind die Meilensteine dieser Entwicklung. Das Deutschbewusste Wienertum rückt von diesen Weanern sehr deutlich ab.
Lassen wir diesen Kirchenbeamten weiter sprechen:

„... haben wir Christen nicht die jüdische ***Weltanschauung****, die Erschaffung der Welt nach dem alten Testament, haben wir nicht den gleichen Blick ins* ***Jenseits****, das Streben aufzusteigen in ein Höheres? Sind nicht unsere* ***Gebräuche*** *bei der Masse jüdischen Ursprungs? Ist nicht der* ***Altar*** *der Tisch des jüdischen Passahfestes? Ist unsere* ***Priesterkleidung*** *nicht jüdisch? Hat nicht der Bischof den jüdischen* ***Hirtenstab****? Haben wir nicht die gleichen* ***Gebete****, die Psalmen Davids, usw.? ... Wer ist als Mensch besser? Auch darauf gibt uns das Buch der Bücher Antwort, wenn es sagt, den Wert des Menschen erkennt man daran, wie sie sich zu den* ***Armen*** *stellen! Also, wer hat mehr* ***Bettler****, die Juden oder wir? ... Sorgen wollen wir aber dafür, dass diejenigen, die Hass predigen und die Bezeichnung Mensch nicht verdienen,* ***verschwinden****, und wir, Sie und ich, das werden, was den Adel ausmacht: ein menschlicher Mensch!“*

Deutlicher kann man wahrhaftig nicht mehr die Identität vom Christentum und Judentum unterstreichen! Wer ist schuld an den vielen Bettlern bei den nichtjüdischen Völkern? Wer hat sie geschächtet, und, um ein spezifisch jüdisches Wort zu gebrauchen, sie expropriiert? Die letzten Sätze werden wir uns aber merken. In einer solchen Blutrünstigkeit hat noch selten ein Pfaffe gesprochen. Nein, wir haben keine Lust, zu verschwinden. Wir werden dafür Sorge tragen, dass dem schandbaren Treiben Roms und Judas ein Ende bereitet wird.
Deutsche, vertieft euch in die Kampfwerke des Hauses Ludendorff, **„Erlösung von Jesu Christo“, „Das Geheimnis der Jesuitenmacht und ihr Ende“, „Vernichtung der Freimaurerei durch Enthüllung ihrer Geheimnisse“, „Kriegshetze und Völkermorden“** usw. usw

Dietrich.

(Quelle: Dietrich; Am Heiligen Quell Deutscher Kraft – Ludendorffs Halbmonatsschrift Nr. 6/ 1937)

Der Sinn der christlichen Taufe

Von Dr. Mathilde Ludendorff

Wenn wir heute sehen, wie so viele Deutsche sich die Seele wund kämpfen, um erwachendes völkisches Leben mit dem Christenglauben zu vereinen, so findet das in einem nicht völlig klaren Auftreten des heutigen Christentums bezüglich des Sinnes der christlichen Taufe eine sehr wichtige Erklärung. Würden alle Christen wissen, was das neue Testament, das für sie unantastbares Gotteswort sein und bleiben muss, über die Wirkung und somit den Sinn der christlichen Taufe verkündet, so würden sie den gleichen Standpunkt einnehmen, wie wissende Juden und ernste Theologen beider christlicher Konfessionen, **dass nämlich Christentum und völkisches Leben nur für ein Blut vereinbar ist, nämlich für das Blut der Juden, des nach der Bibel auserwählten Volkes.** Noch viel klarer würde es ihnen natürlich sein, dass die Abwehr der Juden in ihrem volksfeindlichen Handeln gegen nichtjüdisches völkisches Wollen unvereinbar ist mit wahrer christlicher Frömmigkeit. Sofern das volksfeindliche Verhalten der Juden sich mit den Worten der Bibel deckt, befolgen auch sie dasselbe Gesetz, das bis auf den letzten Buchstaben zu hüten und zu erfüllen, Jesus von Nazareth besonders versichert hat. Diese Tatsache wird, ganz wie die erstgenannte, dem Leser leicht erkennbar zu machen sein.

In den Kolonien der christlichen Völker treten die Missionare oft noch in gleicher Weise an die Eingeborenen heran, wie vor 1500 Jahren an unsere Vorfahren. Auf die Taufe kommt es an, von der in den christlichen Völkern, nach Einführung der Säuglingstaufe, weit weniger die Rede ist. Taufe ist nichtchristlichen Völkern gegenüber für Missionare oft wichtiger als Lehre. Dies beweist uns in erfreulicher Offenheit das protestantische Missionsblatt, „Berichte der Rheinischen Missionsgesellschaft 1935“, 92. Jahrgang. Dort heißt es:

„Der Ausbau des Gemeindelebens und die Wiederbesetzung der Stationen Okombahe und Otjimbingue müsste unbedingt erfolgen, zumal im Blick auf die außerordentlich rege ***Propaganda Roms****. Der katholische Präfekt in Windhuk sagte vor 3 Jahren schon, dass sie dort 123 Schwestern in der Arbeit hätten. Dabei zählte die katholische Bevölkerung nur 12000 Seelen, von denen rund 10000 Eingeborene sind. In mehreren Feldberichten wird auf die katholische Gefahr aufmerksam gemacht. Br. Pardey in Grootfontein zeichnet verschiedene Einzelbilder, die die römische Gefahr illustrieren, und Br. Rethemeier schreibt von Gobabis, dass seine Gemeinde geradezu einem Aufsaugungsprozeß durch die Römischen entgegengehe. …*

… Einer der Missionare schreibt: ‚Es scheint so, als ob die Römischen unsere augenblickliche Finanzlage für ihre Zwecke ausnutzen wollten. Das Geld scheint bei ihnen keine Rolle zu spielen, kommt es nicht aus Deutschland, legen sie halt ihre Daumschrauben bei einem anderen Volke an (Devisenschiebung kann ja auch gut helfen! D. V.) Noch vor 3 Jahren war hier nichts von Angriffen von seiten der katholischen Mission zu spüren. Dann aber schickt die Missionsleitung einen jungen, fanatischen Pater. Taufen ist ihm alles, Unterrichten findet er nicht so nötig. Er hat es hauptsächlich auf die Kinder der Buschleute abgesehen und macht da keinen Unterschied, ob die Eltern in ihrem Unterricht sind oder nicht. Nur ein Beispiel, das mir von einer Mutter erzählt wurde. Die Mutter war mit ihren Kindern in unserer Unterweisung. Eines Tages spielt ihr ältestes Kind an der Viehtränke, die in der Nähe der Autostraße liegt. Da kommt plötzlich der Pater mit seinem Auto vorgefahren, sieht die Kinder, gibt ihnen Leckereien, beschwätzt sie, nimmt die Kinder mit zur Pumpe und tauft 3 Kinder, lädt sie dann auf seinen Wagen und transportiert sie nach T. Dort führt er sie seiner Schule zu. Das ist vor 2 Monaten geschehen. Die Mutter weiß nicht, wo ihr Kind ist, hat auch nie etwas von ihm gehört. Es heißt auf der Hut sein und mit allen uns zu Gebote stehenden Mitteln die laxe Taufpraxis der katholischen Kirche abzuwehren und unschädlich

zu machen.‘

Missionar Unterkötter schreibt: ‚Gestern habe ich an den Vorstand der Brüderkonferenz von Südwest einen Antrag gestellt zwecks Beschaffung eines Autos für die Station Tsumeb. Die Dringlichkeit habe ich durch mehrere Gründe motiviert. Da kommt zunächst die große Aktivität der katholischen Mission zur Sprache, die sofort nach Bekanntwerden unserer erfolgreichen Arbeit unter den Buschleuten der Station ein Auto zur Verfügung stellte. Nun erlebe ich es oft, dass der Pater mir zuvor kommt, da ich mit meiner Ochsenkarre nur langsam vorankomme, und mir Türen der Arbeit verschließt, die ich öffnen könnte, wenn ich ein Auto hätte. Dann bin ich mit meiner Ochsenkarre an die Polizeizone gebunden. Es ist mir nicht erlaubt, mit meiner Ochsenkarre ins Wildreservat Namutoni zu gehen, da eine Sperre für alles Rindvieh besteht. ... Nur mit einem Auto könnte ich in dieses Gebiet kommen und die Arbeit tun. Die Gefahr besteht, wenn ich nicht bald mit einem Auto die Heiden aufsuchen und intensiv missionarisch unter ihnen arbeiten kann, die katholische Mission mir wieder zuvorkommt und durch Geschenkartikel usw. die unmündigen Menschen dem Schoß der katholischen Kirche zuführt.‘“

Dieser Bericht ist in vieler Hinsicht geradezu erschütternd. Wir nehmen selbstverständlich an, dass die Missionare hier die volle Wahrheit sagen, es würde ihnen sonst wohl auch bald übel ergehen, denn Rom liest ihre Angaben.

Christen wissen nicht, wie sehr sie in ihren Gemeindeblättern ungewollt das Christentum bekämpfen, indem sie es bloßstellen, denn die Gläubigen lesen ja ohne jede Kritik. Aber gar mancher Protestant, der diesen Bericht liest und erfährt, wie sehr es dem katholischen Pater vor allem auf die Taufe ankommt, wie sie ihm als die Hauptsache erscheint, wird dies auch „laxes Christentum“ nennen, so wie es der protestantische Missionar bezeichnet. Er irrt sehr, der heiligmäßig lebende Pater weiß ebensogut, dass er christlich vorgeht wie die heiligmäßigen lebenden Ordensbrüder und Ordensschwestern der Klöster katholisch vorgingen, die Geld aus dem Ketzerlande nach dem Ausland schmuggelten, dem Kloster für katholische Zwecke retteten, der Kirche zum Besten handelten, wofür ein völkisches Deutsches Recht (Rom nennt das „Poenalrecht“ s. Folge 6/35 des „Am Heiligen Quell“) sie nun mit Zuchthaus bestraft. **1) Der heiligmäßig lebende Missionpater weiß noch ebenso gut wie die jüdischen Apostel vor 1900 Jahren, dass die Taufe ein jüdischer Geheimsinn des Christentums ist und es auf sie weit mehr ankommt als auf das „lehret“.** Der protestantische Missionar, der ihn rügt, hat vergessen, dass diese Auffassung auch ihren Ausdruck findet in der im 13. Jahrhundert eingeführten Sitte, wehrlose, urteilslose und noch völlig zur religiösen Überzeugung unfähige Säuglinge zu taufen und sie daraufhin zur Christengemeinde gehörig zu zählen, sodass sie als mündige Menschen, wenn sie zum erstenmal fähig wären, über ihre Zugehörigkeit zu entscheiden, aus solcher Gemeinschaft (unter Geldabgabe!), austreten müssen, statt dann erst nach eigener religiöser Überzeugung eine Gemeinschaft zu wählen und sich, wie das sonst üblich ist, mit eigenhändiger Unterschrift anzumelden!

Das „Taufet“ ist wichtiger als das „Lehret“, der heiligmäßig lebende Pater hat recht, und ganz wie er verfuhren auch die Missionare einst in unserem Volke. Mit Waffengewalt wurden die nordischen Herzöge und Könige bekämpft, bis sie und ihre Mannen endlich gezwungen werden konnten, sich taufen oder morden zu lassen. Was sie sich unter der Christenlehre dachten, hatte recht geringe Bedeutung und ganz dementsprechend lautete in der Altmark noch im 13. Jahrhundert ein Erlass:

„Wer sich nicht taufen läßt, wird erhängt.“

Er lautete also keineswegs:

„Wer die christliche Lehre nicht glaubt, wird erhängt.“

Die Taufe war das wichtigere, und damit man endlich mit den empörungweckenden Todesstrafen ein Ende machen konnte, führte man eben im 13. Jahrhundert die Taufe der Säuglinge ein! Abertausende von Christen

wissen nicht, dass diese nicht in der Bibel angeordnet ist, Abertausende wissen nicht, dass sie so spät erst eingeführt wurde und warum sie eingeführt werden musste. Aber unter Millionen weiß kaum ein einziger Christ, was diese Taufe eigentlich bedeutet. **Als wir in Ludendorffs Volkswarte Folge 26/1931,** (bei deren Verbot guter Klosterwein für jubelnde Römlinge floß), **den jüdischen Sinn der christlichen Taufe bekanntgaben,** erwähnten wir auch, dass ein Jude dem Feldherrn, der nachgewiesen hatte, dass das Freimaurerritual Nichtjuden zu künstlichen Juden mache, schrieb, er sei ja selbst ein „künstlicher Jude", da er christlich getauft sei. Damals glaubten viele Christen, wohl könne dies jüdische Auffassung sein, christliche sei es sicher nicht! So mögen sie sich denn den Sinn der christlichen Taufe von dem christlichen Katechismus und dem neuen Testament lehren lassen!
Es steht in dem Heidelberger Katechismus, herausgegeben von der Synode Mörs, 20. Auflage, Homberg (Niederrhein) 1933.
Frage 74: Soll man auch die jungen Kinder taufen?

„Ja, denn dieweil sie sowohl als die Alten in den Bund Gottes und seine Gemeinde gehören und ihnen in dem Blute Christi die Erlösung von Sünden und der heilige Geist, welcher den Glauben wirket, nicht weniger denn den Alten zugesagt wird, so sollen sie auch durch die Taufe, ***als des Bundes Zeichen der christlichen Kirche eingeleibet werden, wie im Alten Testamente durch die Beschneidung geschehen ist, an welcher Statt im neuen Testamente die Taufe ist eingesetzt."*** 2)

Die Aufnahme aller judenblütigen Knaben in den jüdischen Bund mit Jehowah, durch die Kulthandlung der Beschneidung, wird also hier im Heidelberger Katechismus als der Sinn der christlichen Taufe genannt.
Betrachten wir nun, um den Sinn der christlichen Taufe, wie das neue Testament ihn viel ausdrücklicher und vollständiger nennt, als dieser Katechismus, ganz zu verstehen, zunächst einmal den **jüdischen Sinn der Taufe**.
Über ihn erfährt der christliche Theologe in ausführlichen Büchern über die jüdischen Gesetze alles Nähere. Er hört, was in dieser Taufe mit dem Erbblute aller Nichtjuden geschieht, er erfährt, weshalb ein Nichtjude durch solche Kulthandlung keineswegs dem auserwählten Juden gleichgestellt erachtet wird, sondern **dass er nur durch Taufe und andere Kulthandlungen erreichen kann, Fremdling der Gerechtigkeit, jüdischer Hausgenosse ohne jüdische Rechte zu sein.**
In dem ausführlichen Werke von Johannes Lundius 1738, in dem er die Levitischen Priester-Gesetze und alle jüdischen Gesetze eingehend wiedergibt, steht, es werden Nichtjuden als „Fremdlinge der Gerechtigkeit",

„welche Lutherus nicht uneben Judengenossen nennet, mit dreyen Ceremonien zum Judentum eingeweyth, nämlich durch die ***Beschneidung****, durch die* ***Tauffe*** *und ein* ***Opfer****, ohne welche die Kinder Israel selbst nicht, wie sie vorgeben, zuerst in den Bund mit Gott getreten seyen, und diese Einweyhung durch die* ***Beschneidung****,* ***Tauffe*** *und* ***Opfer*** *soll von Moses Zeit an gebräuchlich gewesen sein."*

Dann folgen eingehende Schilderungen von der Taufe in Gegenwart dreier Paten. Sie musste ein

„Untertauchen sein, wie die Unreinen sich zu baden pflegen".

Nach empfangener Taufe

„ward Gott dem Herrn gedanket und ein Segen gesprochen".

Lundius legt ausdrücklich dar, dass verschiedene Gelehrte:

„gar schön und artig darthun, wie unsere Tauffe keine ganz neue, zu Christi Zeit erst aufgekommene, sondern eine ***uralte Tauffe*** *sey* **3)**, ***dadurch neben der Beschneidung***

alle Fremdlinge zum Judenthum eingeweihet worden *und habe der liebe Heiland, der die Beschneidung allmählich ins Abnehmen bringen wollte, den Gebrauch der Tauffe behalten und dieselbe zum Sakrament des N. T. verordnet. ...“*

Ausdrücklich wird also hier die christliche Taufe als die vom Juden herrührende sakramentale Handlung bezeichnet und was war ihr Sinn?
Diese Taufe war ein wichtiger Bestandteil der Einweihung zum künstlichen Juden, **zum „Fremdling der Gerechtigkeit“, zum „Judengenossen“. Manche behaupten auch, dass in dieser „Wiedergeburt“, der Einweihung, der Nichtjude eine neue, „jüdische“ Seele bekomme. Vor allem aber war das nicht jüdische Blut ganz ausgetilgt** und dies so sehr, dass nicht eingeweihte Kinder, die vor der Einweihung geboren wurden, nicht erbberechtigt waren und

„wenn ein eingeweihter Judengenosse mit seiner eigenen Mutter oder Schwester zuhielte und sie heyratete, war es keine Blutschande“,

denn durch die Einweihung erhielt der Eingeweihte neues, jüdisches Blut. Diese Bedeutung der Einweihung, der jüdischen Taufe, beweist auch die in einem Lexikon gegebene Übersetzung des jüdischen Wortes **„Schmaden“**, es heißt **Taufen** und **Austilgen, Ausrotten.**
Die Taufe ist somit nach Auffassung der Juden eine **Reinigung von unserem unreinen Blute, ein Austilgen, Ausrotten unseres uns heiligen Erbblutes** und für den Juden nur ein Teil einer, aus drei Kulthandlungen bestehenden Einweihung der Nichtjuden zum „Fremdling der Gerechtigkeit“. Erst durch die Ergänzung dieses „Ausrottens“ des unreinen Gojimblutes durch Beschneidung und Opfer, hat nach jüdischem Blutdünkel der Nichtjude den Vorzug, Fremdling der Gerechtigkeit, das heißt **Jude ohne jüdisches Bürgerrecht** zu sein.
Durch Christi Kreuzestod ist das nach dem Glauben der Christen anders geworden. Johannes Lundius hat freilich recht, der alte jüdische Sinn der Taufe ist erhalten, **die Unreinheit des Erbblutes wird unter dem tarnenden Titel der Austilgung der Erbsünde ausgerottet und ausgetilgt, aber Christi Kreuzestod hat die segnende Wirkung der Taufe erheblich bereichert. Nach christlichem Glauben bewirkt die Taufe außer der Austilgung des unreinen Erbblutes mit der Erbsünde und somit Schutz vor den Klauen des Teufels** noch weit „Größeres“. Wie der Heidelberger Katechismus versichert, ist sie auch der Ersatz der jüdischen Beschneidung, doch dass sie es **nur** sei ist falsch vom Katechismus ausgedrückt, denn es steht anderes im neuen Testamente zu lesen, was der Heidelberger Katechismus vergessen hat seinen Gläubigen ausdrücklich mitzuteilen! Aber soviel enthüllt er doch,

dass die christliche Taufe Ersatz der Beschneidung der Juden, nicht aber jener der Nichtjuden bei deren Einweihung ist.

Der Jude und Apostel **Paulus** drückt diese Tatsache deutlicher aus. Ja, er kann sich gar nicht genug daran tun, zu versichern, dass

durch die christliche Taufe den Nichtjuden die Beschneidung der Judenblütigen voll ersetzt wird.

Dies ist in recht buchstäblichem Sinne gemeint, denn wir hören, dass

der christliche Täufling durch die Taufe, durch die Vermittlung Christi Anteil an dessen Beschneidung habe, also den jüdischen Ritus erfülle und gleichzeitig auch durch die Vermittlung Christi nun auch Abrahams Samen, das heißt dem Blute nach Jude und somit auch erbberechtigt ist. Er ist nach Christenglaube „Erbe“.

Aus der Fülle der Bibelworte, also der nach Christenglauben unantastbaren Gottesworte, die

diese Grundlage der christlichen Sinndeutung der Taufe bezeugen, führe ich hier nur einige an. Der Apostel Paulus schreibt an die Galather 3, 27 - 29:

*„**Denn wie viele euer getauft sind, die haben Christum angezogen.** Hier ist kein Jude noch Grieche, hier ist kein Knecht noch Freier, hier ist kein Mann noch Weib, denn ihr seid allzumal Einer in Christo Jesu. **Seid ihr aber Christi, so seid ihr ja Abrahams Same und nach der Verheißung Erben.“***

Wie sehr bei dieser Auslegung der Taufe durch den christgläubigen Juden Paulus an den alten jüdischen Bund des jüdischen Blutes mit Jehowah gedacht wird, wie sehr der Heidelberger Katechismus darum recht hat, wenn er **die Taufe den Ersatz der Beschneidung der Judenblütigen für die Aufnahme in den Bund mit Jehowah nennt**, das bekunden die Worte Galather 5, 2 – 4:

„Siehe, ich, Paulus, sage euch, wo ihr euch beschneiden lasset, so ist euch Christus kein nütze. Ich zeuge abermal einem Jeden, der sich beschneiden lässet, dass er noch das ganze Gesetz schuldig ist zu tun. Ihr habt Christum verloren, die ihr durch das Gesetz gerecht werden wollt und seid von der Gnade gefallen.“

Wie voll bewusst ferner der Jude Paulus daran festhält, dass die Taufe, dieser Ersatz der Beschneidung, die Christen zu an Christo gläubigen Juden macht, das zeigen die Worte in Römer 2, 28 – 29:

„Denn das ist nicht ein Jude, der auswendig ein Jude ist, auch ist das nicht eine Beschneidung, die auswendig im Fleische geschieht. Sondern das ist ein Jude der es inwendig verborgen ist und die Beschneidung des Herzens ist eine Beschneidung, die im Geist und nicht im Buchstaben geschieht.“

Stolz und dankbar sind die bewussten Christen, die es wissen, **dass ihr Erbblut in der Taufe ausgerottet und sie durch Christo Abrahams Same und beschnittene Juden durch die Taufe wurden.** Beschneidung des Herzens ist ihr Ziel! Paulus, der ihnen diese tröstliche Botschaft bringt und behauptet, er achte es für seine Person um Christi willen als einen „Dreck“, dass er aus Benjamins Stamm sei, da nur der Glaube an Christo Juden und Nichtjuden vor Verdammnis schütze, versäumt als Vollblutjude doch nicht, immer wieder die großen Vorzüge zu betonen, die dem Juden gegeben wurden. Römer 9, 4 sagt er:

*„Die da sind von **Israel*** (**Jakob**, Anm. M.K.)*, welchen gehört die **Kindschaft** und die **Herrlichkeit** und der **Bund** und das **Gesetz** und der **Gottesdienst** und die **Verheißung**.“*

Damit aber „die im Herzen Beschnittenen“, künstlich zu „Abrahams Samen“ gemachten christlichen Täuflinge, bei denen das unreine Erbblut ausgerottet ist sich nicht etwa anmaßen zu vergessen, wie sehr sie trotz Taufe und Erlösung durch den Glauben an Christo sogar ungläubigen Juden nachstehen, sagt der Jude Paulus im Römerbrief 11, 13 – 18:

„Mit euch Heiden rede ich. ... Ob ich möchte die, so mein Fleisch sind, zu eifern reizen und ihrer etliche selig machen. ... Denn so ihr Verlust der Welt Versöhnung ist, was wäre das anders, denn das Leben von den Toten nehmen? Ist der Anbruch heilig, so ist auch der Teig heilig, und so die Wurzel heilig ist, so sind auch die Zweige heilig. Ob aber nun etliche von den Zweigen zerbrochen sind, und du, da du ein wilder Ölbaum warest, bist unter sie gepfropfet, und teilhaftig geworden der Wurzel und des Saftes des Ölbaums. So rühme dich nicht wider die Zweige. Rühmest du dich aber wider sie, so sollst du wissen, dass du die Wurzel nicht trägest, sondern die Wurzel dich. ...“

Der christgläubige Jude Paulus kann sich also nicht vorstellen, dass seine Blutsgeschwister alle unbekehrbar sind, denn er sagt: **Das Leben kommt uns allen vom Judenblut**, dann kann dieses aber auch nicht tot sein. Nur einige Zweige dieses edlen jüdischen Ölbaumes sind abgebrochen. **Judenblut ist heilig von der Wurzel aus. Judensaft ist edel von**

Anbeginn an und dringt in die aufgepfropften wilden Zweige, die getauften Nichtjuden. **Diese haben dank der christlichen Taufe nun teil an dem edlen Judenblut, das aus der Wurzel, dem jüdischen Volke kommt, sie sind Abrahams Samen geworden**. **Ihr unedles wildes Blut haben sie verloren, denn sie wurden ja von ihrer Wurzel, ihrem Volke, ihrem Blute durch die christliche Taufe für immer getrennt!** Haben sie nun auch teil an all dem Segen, der auf dem Judenblute ruht, so sollen sie nicht sich anmaßen, dem nicht christgläubigen Juden (den abgebrochenen Zweigen des edlen Ölbaums) gegenüber Hochmut zu empfinden! **Sie selbst sind ohne das Judenblut verloren, ohne jede Lebenskraft, sie müssen sich vom Judenblut nähren und tragen lassen. Wohl aber kann die Lebenskraft spendende Wurzel: das jüdische Volk ihrer, der aufgepfropften Zweige des „wilden Ölbaums“** (der getauften Gojim) **entraten** (du trägst die Wurzel nicht!)
Das ist deutlich gesprochen und da ist etwas mehr vom jüdischen Blutsdünkel zutage getreten, als es wohl für den Heidenapostel angebracht war. Aber gefährlich war das nicht, denn denen, zu denen er sprach, war **durch die Lehre tatsächlich der Zusammenhang mit ihrem Blute ausgetilgt**, sie waren, wie Paulus sagt, **von ihrer Wurzel abgeschnittene Zweige, oder, „herauserlöst“ aus ihrem Volke**. (Offenbarung Joh.) **Die Schändung ihres Blutes empfanden sie nicht mehr.**
Fassen wir noch einmal das erschütternde Ernste zusammen:
Nach den Grundlagen des Christenglaubens, den Verkündungen des neuen Testamentes, hat die christliche Taufe der Nichtjuden den Sinn, den Menschen völlig von seinem Erbblut zu trennen, dies nicht mehr durch seine Adern fließen zu lassen, ihn dagegen aus dem jüdischen Volke, als der heiligen Wurzel, mit dem edlen Saft des Judenblutes zu durchdringen und ihn dadurch erst zu veredeln und lebensfähig zu machen. Sie hat ferner den Sinn, dass der Nichtjude durch die Vermittlung des beschnittenen Juden Jesus Christus teil hat an der Beschneidung und durch die Taufe Abrahams Same wird, also als Judenblut auch teil hat an dem Bunde Jehowahs mit den Juden. Zu seiner Erlösung freilich reicht die Taufe nicht aus, hier muss ganz wie bei dem Vollblutjuden der Glaube an Jesu Christo noch hinzukommen.
Ja, die Taufe ist für alle, die an deren Wirkung glauben, wichtig, sehr wichtig! Mit Millionen von Nichtjuden wird solche Kulthandlung vollzogen. **Wie sollte der Jude es begreifen können, dass sich christlich Getaufte wider die „heilige Wurzel“ mit dem „edlen Safte“, die alle diese Täuflinge „trägt“, wenden, um das „Fressen der Völker“ die Verheißung, das Erbe des Juden, in letzter Stunde abzuwehren**?

Heute weiß die Wissenschaft, dass das Erbblut des Täuflings dem Zugriff der Taufenden **unerreichbar** ist. **Ich zeigte in meinen Werken die heilige göttliche Aufgabe, die das Erbgut im Unterbewusstsein der Seele, auch der des Getauften, erfüllt. Aber ich musste auf die ungeheure Gefahr für das Gotterleben der Menschenseele hinweisen, die dadurch entsteht, dass der Mensch künstlich von der segensreichen Wirkung des Erbblutes getrennt wird.** Nicht durch die Taufe, wohl aber durch die **Suggestionen des Fremdglaubens**, in diesem Falle der Christenlehre, wird also der Mensch von seiner **„Wurzel“** losgerissen und ist dann hilflos den seelischen Gefahren gegenüber und jeder Entartung, auch der des **Blutsverrats**, nur zu sehr ausgesetzt.

Ich sagte sein Erbgut des Blutes, seine Volksseele „ist in ihm verschüttet“ durch die Fremdlehre. Keine Lehre des Christentums besorgt dieses traurige Amt so gründlich wie die Lehre über den Sinn der Taufe.

Wer sie kennt, wie die meisten Theologen beider Konfessionen, und es fertig bringt, die Kindlein seines Blutes dennoch zu taufen – **sein Blut unreiner, unedler zu nennen als das der Juden** und das Kind deshalb zu Abrahams Same macht, der ist seinem Volke **innerlich abgestorben**, ob er das weiß oder nicht.
Doch nach diesen so erschütternd ernsten Feststellungen wollen wir zu dem Ausgangspunkte der Betrachtung, dem Missionar Unterkötter und seinem Amtsbruder zurückkehren. Ihr Zorn

darüber, dass sie hinter dem Auto mühsam und langsam mit der Ochsenkarre treken müssen, ihnen alle Buschmannskinder zur katholischen heimlichen Taufe durch Guzerl weggeködert, vorweggefischt werden, hat ihren Sinn so sehr verwirrt, dass sie dem Pater aus der eiligen Taufe heranwachsender Kinder und dem nachträglichen Unterricht den Vorwurf machen, er nähme es mit der Taufe zu wichtig und dem Unterricht zu unwichtig! Wie denn, ihr Missionare, habt ihr nicht mit abertausenden von Pastoren und Priestern in der Heimat die Gepflogenheit geübt, Säuglinge, die weder Sprache verstehen noch sprechen können, zu taufen, um erst jahrelang danach mit dem Unterricht beginnen zu können? Der Pater konnte doch wenigstens sofort nach der Taufe schon unterrichten. Und was nun das Taufen gegen den Willen der Mutter betrifft, so scheint ihr nicht zu wissen, wie viele eurer Amtsbrüder schon versucht haben, Deutschgottgläubige Kinder gegen den Willen ihrer Erzeuger zum christlichen Unterricht zu zwingen, obwohl dies gegen die herrschenden Gesetze verstößt.
Grund zur Entrüstung, ja, noch zu manchen anderen Regungen ist da freilich genug, aber nicht für den Missionar Unterkötter, dem wir im übrigen ein Auto wünschen, damit katholische Menschenfischerei mit Hilfe von Guzerl und die Taufe mit anschließendem Kinderraub von der protestantischen Menschenfischerei auch manchmal rechtzeitig eingeholt werden kann!

1) 57 von 60 Fällen sollen nach der Mitteilung des Justizministers noch zur Aburteilung kommen.
2) Hervorhebung vom Verfasser
3) Das ist richtig, schon bei dem Inder Manu, viele tausend Jahre vor unserer Zeitrechnung, finden wir die Taufe als Aufnahmeritual in eine Religionsgemeinschaft, diesen Sinn hat aber der Jude verfälscht und die Taufe zu einem Aufnahmeritual in seine Volksgemeinschaft und damit zugleich zu einem Ritual für die Ausscheidung aus der Blutsgemeinschaft gemacht. – S. Auch das Werk „Erlösung von Jesu Christo“ von Frau Dr. Mathilde Ludendorff.

(Quelle: Dr. Mathilde Ludendorff; Am Heiligen Quell Deutscher Kraft - Ludendorffs Halbmonatsschrift, Folge 8, 20. Heuerts (Juli) 1935, Sechstes Jahr, S. 309-316)

Abbildung nächste Seite:

Die Beschneidung des Juden Jesus von Nazareth

Nach dem Gemälde von Michael Pacher 1471-81 in St. Wolfgang

Diese artgemäße Darstellung zeigt das dem Deutschen widerliche Ritual der Juden, das symbolisch im Meistergrade der Freimaurerei vollzogen wird, um die Nichtjuden zu „künstliche Juden“ zu stempeln.

(Quelle: Erich und Mathilde Ludendorff: Die Judenmacht - ihr Wesen und Ende; 1939.)

Siehe auch dazu das Kapitel **„Beschneidung und El Schaddai“** von **Prof. Johann A. Eisenmenger** in dem e-book von **Matthias Köpke:**
„Das wahre Gesicht von Jakob dem Betrüger“. Im Internet zum herunterladen unter www.scribd.com, www.archive.org oder einer anderen Internetadresse erhältlich.



Die Beschneidung des Juden Jesus von Nazareth

Nach dem Gemälde von Michael Pacher 1471—81 in St. Wolfgang
Diese artgemäße Darstellung zeigt das dem Deutschen widerliche Ritual der Juden, das symbolisch im Meistergrade der Freimaurerei vollzogen wird, um die Nichtjuden zu ‚künstlichen Juden' zu stempeln.

Die Taufe im Christentum

von Prof. Dr. Wilhelm Bousset

Am Anfang des Christenlebens steht die Taufe. Sie ist noch immer ganz wesentlich eine Taufe ἐν ὀνόματι κυρίου, wie im paulinischen Zeitalter. Die Apostelgeschichte bezeugt an zahlreichen Stellen (1) diese Formel; selbst die Apostellehre, welche neben dem Matthaeusevangelium das älteste Zeugnis für die trinitarische Taufformel bietet, spricht in ihren Ausführungen über die Eucharistie noch ganz einfach von *„allen denen, welche auf den Namen des Herrn getauft sind"*, (βαπτιστδέντες εἰς ὀνομα κυρίου). Genauer heisst es, dass die Taufe erfolgt unter Anrufung des Namens des Herrn Jesus Christus:

„Stehe auf und lass Dich ***taufen und Deine Sünden abwaschen****, indem Du seinen Namen anrufst."* (Apg. 22, 16) (2).

Dementsprechend ist die Rede von dem καλόν ὀνομα το ἐπικληδέν ἐφ`ἡμάς (Jak. 2, 7). Die Joelstelle „καὶ ἔσται πάς δς ἐάν ἐπικαλέσηται τὸ ὀνομα τοὺ κύριου" wird in der Apg. (wie schon bei Paulus) auf Christus und die Taufe gedeutet (2, 21). Der Name Jesu ist geradezu das bei der Taufe (neben dem Wasser) wirksame Gnadenmittel. Eph. 5, 26 wird diese Anschauung kurz zusammengefasst: τὸ λουτρόὑ τοὑ ὕδατος ἐν ρήματι.
Ja vielleicht hängt es mit der Sitte der **Nennung des Jesusnamen** über dem Täufling zusammen, dass die Taufe den Titel σφραγὶς (3) bekommen hat. Die Nennung des Namens ist wahrscheinlich nur eine abgeschwächte sakramentale Form für die ursprünglichere, robustere Sitte, **dem Einzuweihenden das Zeichen** (Name, Symbol) **des betreffenden Gottes**, dem er geweiht wurde, aufzuprägen oder einzuätzen (4). Der Sinn dieser religiösen Handlung ist ja einfach und klar. **Der mit der Marke, dem Zeichen versehene und damit zum <u>Eigentum</u> der Gottheit erklärte Kultangehörige steht damit im Schutz seiner Gottheit und ist gegen alle Angriffe, die von niedrigeren Mächten ausgehen, gefeit** (5).

(1) Im Original nachzulesen, hier aber vernachlässigt.
(2) Im Original nachzulesen, hier aber vernachlässigt.
(3) Eine Andeutungvielleicht bereits Eph. 1, 13; 4, 30 (vgl. II. Kor. 1, 22) σφραγισδήναι τῶ πνεὑματι. Hier wären allerdings zwei Vorstellungen in unklarer Weise verbunden. Weder mit dem Geist noch mit dem Wasser hat σφραγὶς etwas zu tun.
(4) Vgl. hierzu die ausserordentlich fleissigen Zusammenstellungen bei Dölger, Sphragis (Studien zur Geschichte u. Kultur des Altertums V 3-4 1911), namentlich S. 39 ff. – Die wichtigsten Belege für die Sitte religiöser Brandmarkung in dem das Christentum umgebenden Milieu sind etwa Diodor XIV 30, 7 (Barbaren aus Pontus); Lukian de Syr. Dea c. 59 (Stigmatisierung bei den Syrern; dazu ein Zeugnis aus der Zeit Euergetes II, Steckbrief für einen entlaufenen Sklaven aus Bambyke-Hierapolis: ἐστιγμένος τὸν δεζιὸν καρπὸν γράμμασι βαρβαρικαὶς (s. Dölger 41, 4). Kult der Magna Mater und des Attis: Prudentius, Peristephanon X 1076 (quid cum sacrandus accipit sphragitidas?). Kult des Dionysos: III. Makk. 2, 29 f. Kult des Mithras: Tertullian, de praescript. c. 40 (signat et illic in frontibus milites suos). Gnostische Sekte der Karpokratianer: Ireneus I 25, 6; Epiphanius H. 27, 5; Herakleon b. Klemens, Ekl. Proph. 25 (Brandmarkung der Einzuweihenden am rechten Ohrlappen). Für den Sprachgebrauch ist noch wichtig Joh. Laurentius Lydus, Liber de mensibus IV 53: (Im Original nachzulesen, hier aber vernachlässigt). – Bekanntschaft des alten Testaments mit dem religiösen Brauch: Das Kainszeichen; Jes. 44, 5; Exod. 13, 9; Lev. 19, 28; Ez. 9, 4-6; **(Anm. M.K.: Und natürlich die Beschneidung in 1. Mos. 17, 10-14)**. Im neuen Testament: Apk. Zeichen (usw.) des Tieres: 13, 16-17; 14, 11; 15, 2; Zeichen des Lammes: 14, 1; Jo. 7, 2 ff; 9, 4. – Vgl. Heitmüller, „Im Namen Jesu" S. 143, 173 f., 234, 249(1).

Das heisst und bedeutet σφραγίς (auch στίγμα) (6). Ist nun aber die Nennung des Namens über den Täufling als eine Abschwächung der ursprünglicheren Sitte der Aufprägung des Gotteszeichens oder des Gottesnamens anzusehen (7), so würde damit in der Tat auch begreiflich, wie der Titel σφραγίς an der Taufe hängen geblieben wäre. Die älteste Quelle, welche uns für diese Benennung der Taufe ein klares und unbestrittenes Zeugnis gibt, bestätigt uns zugleich das Recht dieser Kombination. Im Hirten des Hermas heisst es ausdrücklich:

„Bevor nämlich der Mensch den Namen des Sohnes Gottes trägt, ist er tot; wenn er aber das Siegel empfangen hat, legt er die Sterblichkeit ab und empfängt das Leben“

(Similit. IX 16, 2). Ganz deutlich tritt hier die Parallele (8), **Siegel – Name**, heraus; die Bezeichnung der Taufe als Siegel hängt an der Namennennung (9).
In den Petrusakten (Actus Vercellenses K. 5f. Bonnet I 51, 7) heisst es nach der Taufe des Theon, dass Gott (nämlich Christus) den Theon seines Namens für würdig gehalten habe:

„O Gott Jesus Christus, ***in deinem Namen*** *(10) habe ich eben gesprochen, und er ist gezeichnet worden mit Deinem heiligen Zeichen (11).“*

In den Sinn dieser Namensversiegelung führen uns besonders gut die Excerpta ex Theodoto c. 80 hinein: διά γάρ πατρός καί υἱού καί ἁγίου πνεύματος σφραγισδείς (12) ἀνεπίληπτός ἐστιν πάση τή ἄλλη δυνάμει καί διά τριών ὀνομάτων πάσης τής ἐν φδορά τριάδος (?) ἀπηλλάγη. Ganz deutlich steht mit alledem die Bedeutung des heiligen, in der Taufe genannten Namens des κύριος Ἰησούς vor Augen. Der Täufling, über den sein Name genannt ist, steht von nun an als dessen Eigentum im Schutz dieses hohen Herrn. **Mit der wunderbaren Macht seines Namens schirmt er ihn gegen alle Feinde und Gegner, vor allem auch gegen die überirdische Macht der Geistermächte, Engel und Dämonen** (13). Deshalb ist es ja auch ein grosser Trost für die Christen, dass sein Name größer ist ὑπεράνω παντός ὀνόματος ὀνομαζομένο (Eph. 1, 21). Andrerseits aber verpflichtet dieser Name zum Dienst. Die Aufgabe des Christenlebens wird es, „das Siegel rein und unbefleckt zu bewahren.“ Wehe dem, der den Namen schändet und das Siegel zerbricht.

----

(5) Mit Recht verweist Dölger auf die prachtvolle Erklärung bei Herodot II, 113: Im Original nachzulesen, hier aber vernachlässigt.

(6) S. d. vorige Anm. und Dölger 46ff.; die στίγματα Ἰησού bei Paulus, Ga. 6, 17.

(7) Ein kultischer Vorgang, der, religionsgeschichtlich betrachtet, zwischen der Brandmarkung und der Namennennung liegt, ist die Sitte der Signierung des Täuflings mit dem Kreuzeszeichen (auch mit Öl oder Wasser vorgenommen). Ältestes Zeugnis, soweit ich sehe, das ἐσφράγισεν vor dem Taufakt in Acta Thomae c. 27 (vgl. Dölger S. 96 und für spätere Zeit 171 ff.) Auch daher könnte der Titel σφραγίς stammen. Doch ist dieser, wie es scheint, älter als die Taufsitte.

(8) Vgl. auch die Parallele: βεβηλούν τό ὄνομα und εἰληφότες τήν σφραγίδα καί τεδλακότες αὐτήν καί μή τηρήσαντες ὑγιή Simil. VIII 6, 2 f.; ferner die verwandten Wendungen IX 12, 8; 13, 2 f.; 28, 5 (das Siegel empfangen, kennen lernen, nach dem Namen des Sohnes Gottes genannt werden).

(9) Man darf sich durch die auf obigen Satz unmittelbar folgende, erklärende Glosse: ἡ σφραγίς οὐν τό ὕδωρ ἐστίν nicht täuschen lassen. Das ist keine Worterklärung zu σφραγίς. Vielmehr will der Satz dem Leser die wie es scheint ungebräuchlichere Bezeichnung σφραγίς durch die gebräuchlichere ὕδωρ deuten. Mit dem Wasser hat das „Siegel“ ursprünglich nichts zu tun. – Unglücklicherweise hat Dölger S. 72 gerade bei diesem Satz den Ausgangspunkt für seine Überlegungen genommen und kommt infolgedessen mit seiner sonst so verdienstvollen Untersuchung nicht zum Ziel.

(10) Beachte, wie diese Ausführungen zu der vorher erwähnten trinitarischen Taufformel durchaus nicht passen. Auch hier steht Neues neben Altem.

(11) „signatus est sancto tuo signo“. Der Ausdruck bezieht sich auf das Kreuzeszeichen. Es bleibt aber charakteristisch, dass Namennennung und Kreuzeszeichen in unmittelbarem

Parallelismus genannt werden.

(12) Zur σφραγίς vgl. auch die charakteristischen Ausführungen Excerpta 86. Der Christ trägt wie eine Münze als Aufschrift den Namen Gottes. Wie das Vieh durch seine σφραγίς anzeigt, welchem Herrn es gehört: ούτως καί ή ψυχή ή πιστή τό τής άληδείας λαβούσα σφράγισμα „τά στίγματα τού Χριστού" περιφέρει.

(13) Ich sehe diese Vorstellungen als durch Heitmüllers Ausführungen (im Namen Jesu S. 275-331) als erwiesen an. Besonders reichliche Belege für die Vorstellung, dass die Taufe (das Sakrament) von den Dämonen befreie, bieten die gnostischen Traditionen (Hauptprobleme d. Gnosis 295f.): Markosier bei Iren. I 13, 6: διά γάρ τήν άπολύτρωσιν άκρατήτους καί άοράτούς γινέσδαι τψ κριτή. Exc. Ex Theodoto (ausser der oben im Text besprochenen Stelle) K. 22 81 83. II. (koptisches) Jeu-Buch 44 48, Pistis Sophia 111 131-133, Acta Thomae 157. – Man begreift von hier aus leicht, wie sich bald (und vielleicht schon in der Praxis früher, als man literarisch nachweisen kann) der Exorzismus unauflöslich mit der Taufe verband. Ja streng genommen war die Taufe von Anfang an eine Art Exorzismus. (Über die Geschichte des Exorzismus vgl. jetzt Dölger, Studien 3. Gesch. u. Kultur d. Altert. III 1-2). Ich möchte aber doch entgegen Dölgers Ausführungen (S. 9) Exc. Ex Theodoto 82 die früheste Spur des Exorzismusaktes sehen. Die Erwähnung des ύδωρ έζορκιζόμενον neben dem Taufwasser bleibt zum mindesten höchst bemerkenswert. – Dagegen sehe ich Acta Thomae c. 157 keinen Exorzismusakt, sondern die eigentliche Taufe (Öltaufe) (s. u.).

(Quelle: Bousset, Prof. Dr. Wilhelm – Kyrios Christos; 1913; S. 277 bis 280)

Bousset: Handkommentar zum Johannesevangelium, 1912:

„Der tiefere Sinn unserer Geschichte gilt den beiden **christlichen Mysterien**, der **Taufe**, die an dem Ungläubigen die **Generalreinigung** vollzieht, dem **Herrnmahl**, das dem Christen, dessen Füße immer wieder mit dem Boden der Endlichkeit in Berührung kommen (!), stets aufs neue **säubert**" (a.a.O. 130).

Ein ernstes Ereignis

Von Dr. Mathilde Ludendorff

Die „Gesellschaft für christlich-jüdische Zusammenarbeit in Berlin e.V.“, Berlin-Wilmersdorf, Laubenheimer Str. 19, hat die Rede von Herrn Prof. theol. Johannes **Pinsk** wiedergegeben. Den ersten Teil dieser Rede brauche ich unseren Lesern hier nicht mitzuteilen, da es sich hier nur um Worte einer wahllosen christlichen Bruderliebe, entsprechend seiner Glaubensüberzeugung, handelt. Aber in unserer so ernsten Lage, in der Herr Bundespräsident Prof. Heuß sagte, daß es höchste Zeit wäre, daß die Juden wieder in dem deutschen Volke verwurzeln, müssen wir, in gründlicher Kenntnis ihrer **religiösen Fernziele** und ihrer von ihnen als fromm erachteten Wege zu diesen Zielen der **Weltherrschaft,** wohl die Worte hier wiedergeben, die wir auf Seite 3 und 4 finden:

„Aber, meine Damen und Herren, es gibt noch einen tieferen Grund, der nun in einer besonderen Weise in die Aufgaben dieser unserer Gesellschaft hineinweist. Sie werden es mir verzeihen, wenn ich den Titel ‚Gesellschaft für christlich-jüdische Zusammenarbeit’ ernst nehme. Warum sollte ich ihn auch nicht ernst nehmen? Es steht ja nicht da ‚Gesellschaft für deutsch-jüdische Zusammenarbeit’, es steht auch nicht da ‚für europäisch-jüdische Zusammenarbeit’, sondern es steht da ‚christlich-jüdische Zusammenarbeit’. Und wir haben auch kein Recht, dieses ‚christlich’ einfach beiseite zu lassen. Ebenso wie wir verpflichtet sind, wenn wir nun einmal in diesem Rahmen auftreten, uns unter das Wort zu stellen ‚Er ist wie Du’, ebenso haben wir auch die Pflicht, nun diese ‚christlich-jüdische’ ernst zu nehmen. Und nun handelt es sich nicht mehr nur um die, die Geschöpfe Gottes (Anm. M.K.: Jahwehs) sind und die auf der Basis des allgemeinen Menschentums stehen, sondern dann geht es ja noch um eine **höhere Schicht**, es geht um die **Schicht der Auserwählten.** Die Christenheit, soweit sie gläubige Christenheit ist, steht immer noch zu der Tatsache, daß Israel immer noch das auserwählte Volk ist, auch heute noch. **Und sie sieht das Israel des alten Bundes als des auserwählten Volkes, das dieses Volk bleiben wird bis zur Wiederkunft des heiligen Gottes, des Sohnes Davids, des Christus.** Sie sieht den Glanz dieses Volkes immer noch auf dem Volk, das heute das Volk Israel ist. Gott (Anm. M.K.: Jahweh) hat seine Auserwählung nicht zunichte gemacht, sondern es ist immer noch so, daß **das Heil von Israel** (Anm. M.K.: Jakob) **kommt.** Das Heil nicht in dem Sinne, wie wir von irdischer Wohlfahrt sprechen, wie wir von einem politischen Glück und Wohlbefinden sprechen oder von einem wirtschaftlichen, sondern **das Heil, jene letzte Vollendung des Menschtums in der Fülle des Christus, den das gläubige Israel erwartet, wie auch das Christentum ihn erwartet, denn beide beten ja heute noch, daß das Reich Gottes** (Anm. M.K.: Jahwehs) **zu uns kommen möge.** Was sollte diese Bitte im Munde der Christen einen Sinn haben, wenn sie meinten, daß die Erfüllung des Christus schon im ganzen und vollendet da ist? **Wartende sind das Volk Israel und die Christen auch heute noch. Und wie die Funktion des Wartens die gleiche ist auf das letzte Heil hin, so ist auch das Objekt des Wartens das gleiche bei den gläubigen Israeliten wie bei den gläubigen Christen.** Was der Seher von Patmos am Ende über den Zustand erlöster Christenheit sagt und was Petrus in seinem Brief als höchsten Ehrentitel seiner christlichen Gemeinde ausspricht, ist im Wortlaut nach das gleiche, was auf dem Sinai verkündet ist:

‚Ihr sollt mir sein ein heiliges Volk, ein auserwähltes Volk, ein königliches Priestertum.’

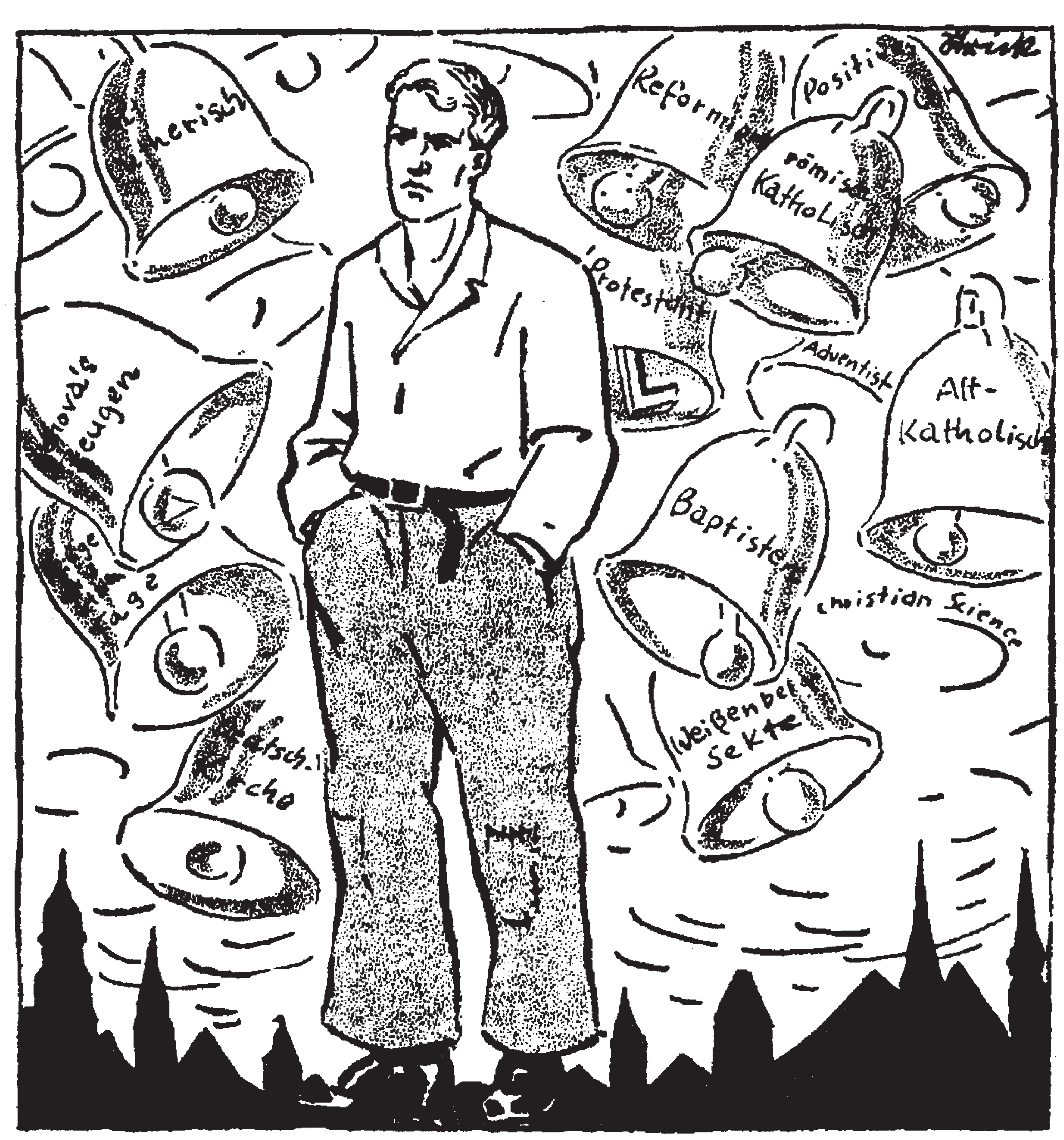
Das ist die Erfüllung, auf die die Christenheit heute noch wartet, nur, daß beide verschiedener Meinung sind, wie sich diese großartige Schau realisieren wird.

Aber die Gleichheit der Funktion des Wartens und im Objekt des Wartens zeigt ja, wie eng im Grunde genommen noch heute Israel, das auserwählte Volk

Gottes, mit dem neutestamentlichen Gottesvolk verbunden ist. Und von da aus , von dieser **von Gott** (Anm. M.K.: Jahweh) **gesetzten Realität** aus , ergibt sich nun jenes **‚Er ist wie Du'**, **das der Christ zum Israelit** – nicht nur von der Basis des Menschlichen her, sondern eben von der **Basis des Auserwähltseins** – zum Christen sagen müßte, und von da aus müßte das Bewußtsein lebendig werden, **wie sehr wir in diesen letzten Dingen als Gläubige des neuen Bundes mit den wahrhaft Gläubigen des alten Bundes auf einer Basis stehen, ein Ziel haben, auch wenn wir verschiedener Meinung sind, wie dieses Ziel realisiert ist und noch realisiert werden wird.**
Noch heute betet die katholische Kirche in jeder Ostervigil, **daß die Christenheit und insbesondere die , die getauft werden in der österlichen Nacht ,** in Abahams filios et in Israeliticam dignitatem totius mundi transeat plenitudo', **‚daß die ganze Fülle der Welt eingehen möge in die Kindschaft Abrahams und in die Würde, die dem israelischen Volke eigen ist'.** Wir verstehen, wenn wir unsere Gedanken von solchen Einsichten formen lassen, daß von da aus dann auch unsere Gefühle und Empfindungen geformt werden müssen. Wenn wir uns immer wieder unter solche Texte stellen, dann wird der Satz: ‚Er ist wie Du' seine Unheimlichkeit verlieren, weil dieses **Gleichsein** ja nicht in den Funktionen der Menschen besteht, sondern in dem, **was Gott** (Anm. M.K.: Jahweh) **in den Menschen und an den Menschen tut.** Und in dieser Hand Gottes (Anm. M.K.: Jahwehs) die den schwarzen und den weißen Menschen trägt; in dieser Hand Gottes (Anm. M.K.: Jahwehs), die den Nihilisten trägt, wie sie auch den Gläubigen trägt – in dieser Hand Gottes (Anm. M.K.: Jahwehs) liegt unsere Sicherheit, das daß, was auf der Basis der Bruderschaft an menschlichen Irrungen geschieht, sich nicht zum Verderben auswirken kann, sondern daß es dann doch eben unter dem Segen dieser Hand Gottes (Anm. M.K.: Jahwehs) bleibt.
... wenn wir wirklich nun einmal im vollen Ernst und im vollen Bewußtsein der Unheimlichkeit und des alles Menschliche Wahrenden, das darin liegt, sagen:
Ja, jeder andere, jedermann, er ist wie du und ich – dann meine ich, daß diese Stunde nicht nur eine Stunde der Repräsentation für die Eröffnung einer Woche gewesen ist, sondern eine gesegnete Stunde, gesegnet, und nun darf ich zum dritten Mal sagen, von dem **Gotte Abrahams, Isaaks und Jakobs** und gesegnet von dem Vater unseres Herrn Jesus Christus."

Solche Wirksamkeit der „Gesellschaft für christlich-jüdische Zusammenarbeit" in Berlin müssen unsere Leser zur Kenntnis nehmen, und sie können sich ja dann leicht vorstellen, welchen Erfolg dieses Wirken für unser Volk bedeuten wird.
Sie werden aber zugleich erkennen, daß der Erfolg der Kulturkämpfer, die ihr heiliges Amt erfüllen, vor allem dadurch gekennzeichnet ist, daß die Gegner infolge ihres Kampfes sich selbst so enthüllen, so daß sie wider ihren Willen die großen Kulturkämpfer bestätigen. Wie könnte wohl die Auswirkung des **Geheimsinnes der christlichen Taufe** sich klarer erweisen, als es in den Worten des Professors der Theologie Johannes Pinsk bei der Tagung der „Gesellschaft für christlich-jüdische Zusammenarbeit" in Berlin geschah? Bei unserem gemeinsamen Forschen hatten der Feldherr Erich Ludendorff und ich in dem großen Werke von Lundius den Geheimsinn der christlichen Taufe genannt und eingehend nachgewiesen vorgefunden. Wir erfuhren hier, **daß dieser Geheimsinn der christlichen Taufe die Aufnahme des Säuglings in das Judentum ist, und zwar als „Fremdling der Gerechtigkeit", natürlich ohne die jüdischen Bürgerrechte!**
Und ein Viertel Jahrhundert nach unserer öffentlichen Enthüllung dieses Geheimsinnes der christlichen Taufe – die damals bestritten wurde – wird uns dessen gewollte Wirkung hier gründlich bewiesen!

(Quelle: „Der Quell – Zeitschrift für Geistesfreiheit", Folge 24 vom 23. 12. 1958, 10. Jahr).



Was hat das alles mit D e u t s c h zu tun?

Das Geheimnis der Freimaurerei – die Beschneidung!

(Erzeugung eines künstlichen Juden)

von General Erich Ludendorff

Als mir Deutschgesinnte Freimaurer in der Not ihres Herzens die früher und heute gültigen freimaurerischen Ritualvorschriften zur Verfügung stellten im Vertrauen darauf, dass ich ihnen und dem Deutschen Volke helfen würde, und ich nun Einblick gewann in das Wesen dieses Rituals, da erfaßte mich ein tiefer Schrecken vor dem Abgrung, in den ich blickte, und vor der Gefahr, in der Deutsche Menschen und das Deutsche Volk stehen. Ihnen wollte ich helfen, ohne die letzten Zusammenhänge in der Freimaurerei ganz unverhüllt zu zeigen. Die Rücksicht, die ich nahm, haben die jetzt auch vor der „profanen“ Welt plötzlich wieder vereinten neun Deutschen Großlogen und der Verein Deutscher Freimaurer, in dem etwa 25000 Deutsche Freimaurer aller Großlogen trotz dieser scheinbaren Trennung vereinigt geblieben waren, falsch verstanden. Ich bin daher gezwungen, den Schleier weiter zu lüften und tue es mit tief innerlichem Widerstreben, zumal ich lieber, in Übereinstimmung mit den Lesern der „Deutschen Wochenschau“, im Sinne meiner aufbauenden „Kampfziele“ wirken würde.

1. Der Schurz des Freimaurers ist nicht der Schurz des Maurers einer mittelalterlichen Bauhütte, sondern er ist der Schurz der **hohenpriesterlichen Bekleidung** der Juden. Seine andere Bedeutung werden wir alsbald noch kennen lernen.

2.Moses 20 (Moses empfängt die heiligen zehn Gebote), „Vers 26 sagt in der Übersetzung Luthers:

„Du sollst auch nicht auf Stufen zu meinem Altar steigen, daß nicht deine Scham aufgedeckt werde vor ihm.“

2. Moses 28 **(Priesterliche Kleiderzierde Aarons und seiner Söhne)** sagt in gleicher Übersetzung in „Vers“ 42 und 43:

„Und du sollst ihnen leinene Niederkleider machen, zu bedecken das Fleisch der Scham von den Lenden bis zu den Hüften.“„Und Aaron und seine Söhne sollen sie anhaben, wenn sie in die Hütte des Stifts gehen oder hinzutreten zum Altar, daß sie dienen in dem Heiligtum, daß sie nicht ihre Missetat tragen und sterben müssen. Das soll ihm und seinem Samen nach ihm eine ewige Weihe sein!“

Ich wählte die Bibelübersetzung Luthers. Der Urtext ist eindeutiger über den Begriff „Scham und Fleisch“, doch auch die Lutherübersetzung ist klar genug.

Auf die beiden angeführten Verse des Kapitel 28 im 2. Buch Moses weist Br. Hermann Gloede in seinen Instruktionen für den Johannesgesellen der grossen Landesloge der Freimaurer von Deutschland hin, die als Handschrift mit großmeisterlicher Genehmigung für Br. Lehrlinge in Berlin 1901 von der Kgl. Hofbuchhandlung Ernst Siegfried Mittler und Sohn gedruckt sind.

Gloede schreibt über die Bekleidung des Freimaurers mit dem Schurz auf Seite 110:

„So war dem Mose befohlen, für alle Zeiten den Priestern anzubefehlen, wenn sie im Heiligtum amtieren, Gewänder von weißer Leinwand von den Hüften herab bis zu den Schenkeln zu tragen (2. Mose 28, 42-43)*, ohne diese Tracht würden sie Schuld auf sich laden und sterben.“*

Es verstößt hier nicht, daß der Schurz aus Leder ist, das nach Gloede ein „mahnendes Zeichen“ sein soll, „daß die Lüste des Fleisches niemals ein Hindernis sein dürfen“ nach

„Ruhe des Gemütes".
Eine priesterliche Gemeinde Jahwehs wollen die Freimaurer sein. Auf Seite 88 schreibt Br. Gloede:

„Ich bin Jahweh, euer Gott: so erweiset euch denn heilig und seid heilig (3. Mose 11, 44).

Das aber, was der Recipiend verspricht, hat in der Tat keinen anderen Inhalt, wenn wir auch gewohnt sind, das mit anderen Ausdrücken zu bezeichnen. Zum Verständnis unseres Gebrauchtums muss man aber noch ein anderes Wort Jahwehs an Mose heranziehen, einen Auftrag und ein Gebot, den Mitgliedern der Volksgemeinde zu überbringen:

‚Ihr sollt mir werden ein Königreich von Priestern und ein heilig Volk‛ (2. Mose 19, 6)."

Weiter schreibt Gloede:

„Da unsere Gebrauchtümer auch direkt an das jüdische Priestertum anschließen, so kann man unsere Gewohnheit, das Haupt zu bedecken, als ein Zeichen deuten, daß wir eine heilige priesterliche Gemeinde zu bilden haben."

Gloede spricht davon, daß eine „Zionsgemeinde von heiligen Priestern" durch die Freimaurer hergestellt werden soll, er spricht vom **„auserwählten Geschlecht, von einem heiligen Stamm, vom Volk des Eigentums"** und sagt endlich in seinem 2. Bändchen der „Instruktionen für den Johannes-Gesellen":

„Zur Bildung einer solchen Theokratie will uns der Orden leiten".

Mit dem Brauchtum Deutscher Maurergilden und Deutschem Denken haben solche Vorstellungen nichts zu tun. Sie sind das Zeichen rassischer und völkischer Entartung Deutscher.
Als Jahwehpriester ist der Maurer mit Aaronsschurz und Levitenhut geweiht und bekleidet. „Der Schurz macht das Wesen der Freimaurerei" aus. Aus **Jahwehpriestern soll das Freimaurervolk bestehen**, das, selbst rassenlos geworden, sich als Anhängsel der jüdischen Rasse über die Erde verbreitet und überall seine geheime ‚Missionstätigkeit‛ ausübt, und dabei auch meist nach jüdischer Zeitrechnung die Monate und Jahre zählt.
In dem Ritual des Meistergrades liegt als Wesenskern die symbolische Beschneidung verborgen. Es ist ein teuflisches Spiel, das hier mit Deutschen getrieben wird, die mit tausend Stricken an den Juden gebunden und aus ihrem Volk herausgezerrt werden sollen.
Um das hierauf bezügliche freimaurerische Ritual voll zu verstehen, muß ich das dem germanischen Empfinden widerstrebende jüdische Ritual der **Miloh** (d. Beschneidung) wiedergeben.
Nach Eintritt in die Synagoge nimmt der Mohel (der Beschneider) das Kind, das er mit den Worten begrüßt:

„Baroch habbo", das heißt: *„Gesegnet sei, der da kommt."*

Er trägt es zum Eliasstuhl, legt es dem Gevatter auf den Schoß, ergreift die Vorhaut des männlichen Gliedes, schneidet von ihr mit einer Schere ein kleines Stückchen, das später verbrannt wird, ab, reißt mit den Nägeln die übrige Vorhaut – das ist der wichtigste Akt der jüdischen Beschneidung, Prio genannt – ein wenig auf, nimmt den Mund voll Wein und saugt das Blut aus der Wunde des Gliedes, speit das Gemisch von Wein und Blut aus seinem Munde in einen Kelch. Dieses Verfahren wird dreimal wiederholt. Der Mohel segnet dann den Kelch, tunkt seinen Finger ein, steckt ihn dem Kinde in den Mund und legt ihn auf die Zunge mit den Worten:

„Durch dein Blut sollst du leben!"

Darauf legt er dem Kinde die Hände auf den Kopf und meldet alsbald unter erneutem Segen

den Namen des Kindes.
Der Akt, die Prio, ist von besonderer Bedeutung für den Juden. Die anderen Völker und Geheimbünde, die die Beschneidung als Ritual haben, einschließlich der Geheimbünde, der Papuaneger, kennen die Prio nicht – das Einreißen mit den Nägeln – sondern nur den Schnitt. **Vater Abraham,** der nach dem Talmud an der Höllenpforte sitzt und jeden Ankommenden genau untersucht, **erkennt an der Prio den richtig Beschnittenen, seinen jüdischen Volksgenossen,** und rettet ihn, keinen Falschen, vor der Feuersqual.
So das jüdische Ritual der Beschneidung und jüdische Anschauungen.
Die Dunkelkammer, in die der Freimaurer-Aspirant vor seiner Aufnahme geführt wird, ist der Mutterschoß, aus dem er geboren wird. Er verläßt die Dunkelkammer in hilflosem Zustande, die Hilflosigkeit des eben geborenen Kindes soll damit ausgedrückt werden. Einem Neugeborenen kann erst wenig mit auf den Weg gegeben werden, so auch dem Johannisgesellen. Der Gesellengrad symbolisiert die ersten Kindertage des Neugeborenen, die „ideale" Kinderwelt.
Bei der Aufnahme in den Johannismeistergrad wird an dem Freimaurer die symbolische Beschneidung vollzogen.
Der Schurz als Symbol „des Fleisches" ermöglicht das Ritual. Sein Abreißen bei der Meisteraufnahme symbolisiert das „lebhafte" Abreißen, die Prio, bei der Beschneidung.
Ausdrücklich betont Hieber 1922:

„Der Schurz wird schnell und lebhaft abgerissen."

Gloede schreibt darüber im 3. Bändchen: „Instruktionen für den Johannismeister S. 37 und 38:

„Das Ausziehen des Fleischleibes wird symbolisch durch das schnelle Abreißen des Schurzes seitens der Wachhabenden dargestellt, *denn dieses Bekleidungsstück heißt ‚Die Schürze des Fleisches".*

Hierin liegt weiter nach Gloede das Symbol, das bei der Entwicklung und Schaffung der Ritualen des Johannismeistergrades vor Augen gestanden hat:

„Durch Ausziehen des Fleischleibes beschnitten werden."

Der Schurz gehört in der Tat zum „Wesen der Freimaurerei". Der so beschnittene Freimaurer kann nunmehr auch als Johannismeister an Stelle des rein ledernen Gesellenschurzes mit seinen „bedenklichen" „Bandschleifen", die den „Profanen" an Scheren erinnern, durch die in dem Akt der Beschneidung das „beginnende Leben" herbeigeführt wird, einen Schurz, in den Farben Jehowahs (blau-weiß) erhalten.
Die „Instruktionen" von Br. Gloede werden in dem Verzeichnis der freimaurerischen Schriften der Firma Mittler und Sohn heute nicht mehr geführt. Die Stücke, die mir zur Verfügung stehen, haben mir ermöglicht, die Zusammenhänge – aktenmäßig – <u>für alle Zeiten festzuhalten</u>. Schon Br. Hieber war erheblich vorsichtiger als Br. Gloede 1901. Br. August Hornesser, hervorgegangen aus einer humanitären Loge, jetzt Großschriftenführer der GL zur Freundschaft, sagt in seiner „Erläuterung der Katechismen der Johannis-Freimaurerei von † Br. Robert Fischer" als Handschrift für Brr. Freimaurer gedruckt, Leipzig 1924 den Brr. Lehrling nur:

„Endlich müssen wir noch die Überreichung des Schurzes erwähnen, die in dem Katechismus der Alten Maurer nicht aufgenommen ist" (zufällig!). „Mit kraftvollen Worten wird die Bezeichnung dieses schlichten Handwerkerzeichens" (!) „hervorgehoben. Älter ist es als das goldene Vließ und der römische Adler, ehrenvoller als Stern und Hosenband oder irgendein Orden, den der Lehrling jetzt oder künftig erhalten kann! … ***Als ein unüberbietbares Ehrenzeichen galt ihnen*** *(den englischen Brüdern)* ***der Schurz!*** *Diese Auffassung möge sich ein jeder Lehrling ins Herz schreiben.* ***Mit Stolz möge er***

jedesmal den Schurz anlegen ...“

Ja, dieser Schurz ist stets das Sinnbild symbolischer Beschneidung. Er verhüllt sie. Es ist deshalb das größte „Ehrenzeichen“ des Freimaurers.
Jetzt erkennt der „Profane“, vielleicht auch manch symbolisch Beschnittener, die volle Bedeutung einiger anderer Ritualhandlungen, die in geänderter Reihenfolge die weniger wichtigen Teilhandlungen der Beschneidung nur andeuten und auf die zwei unteren Johannisgrade verteilt sind.
Wie beim jüdischen Knaben bei der Beschneidung auf dem Eliasstuhl durch den Mohel Blut rinnt, so bei der Lehrlings- und Gesellenaufnahme, wenn der „Meister vom Stuhl“ (!) mit dem Jehowahhammer auf den Kopf des Zirkels schlägt, den sich der Aspirant mit der Spitze auf die nackte Brust setzt.

„Die Brust ist die Vorhaut des Herzens.“

5. Moses 10 (Erneuerung des Bundes ...) „Vers“ 16:

„So beschneidet denn eures Herzens Vorhaut und seid fürder nicht halsstarrig.“

Dreimal saugt der Mohel am Eliasstuhl das Blut, drei Schläge führt der „Meister vom Stuhl“! Hier wie dort kommt das Blut in Schale oder Weinkelch, nicht etwa um Blutsbrüderschaft zu trinken.
Bei beiden Ritualen ruht die Hand des Mohel am Eliasstuhl und des „Meisters vom Stuhl“ (!) auf dem Kopf des Verwundeten. **Beidemale erhält er darauf einen jüdischen Namen.** Bei beiden Ritualen wird dem Betroffenen die Zunge berührt und in beiden Fällen wird Leben durch diese Handlung verheißen. Die Kelle, die dem Maurer auf die Zunge gelegt wird, vertritt den in Blut und Wein getauchten Finger des Mohel. Nun verstehen wir, weshalb nach Gloede auch die Kelle neben dem Schurz das „Wesen der Freimaurerei“ ausmacht.
„Bundesschließung“ wird in der Beschneidung und durch das Fließen des Blutes bei der Lehrlings- und Gesellenaufnahme vollzogen. 1)
Auch eine Binde spielt bei den Ritualen eine Rolle. Durch eine Binde wird das beschnittene Kind verbunden, eine Binde wird dem Lehrling und Gesellen um das rechte oder linke Knie gelegt usw. (Anm. M.K.: an der anderen Stelle schwer möglich?)!!!
Damit ist erfüllt:
1. Moses 17 (Isaaks Verheißung wird mit der Beschneidung bestätigt). „Vers“ 13 – nach Dekan D. F. Holzinger:

„Beschnitten soll werden der in deinem Hause Geborene und der von dir mit Geld gekaufte.“

Was sagen die nicht eingeweihten Brüder Freimaurer zu solcher **Überlistung?**

Sind sie sich bewußt, daß sie im Sarge oder unter dem Leichentuch als Deutsche symbolisch gestorben sein sollen und jetzt, wiedergeboren, als künstliche Juden weiter zu leben und zu wirken haben. 2)

Wir verstehen aber auch, weshalb immer wieder behauptet wird, daß in den drei Johannisgraden das ganze „Mysterium der Freimaurerei“ erfüllt sei, und Hochgrade mit diesem „Mysterium“ in Widerspruch stünden.

Der eingeweihte Freimaurer Deutschen Blutes hofft sich durch Verrat an seinem Blut und seiner Manneswürde das „Bürgerrecht“ im Jahwehhimmel erworben zu haben. Der Jude aber weiß, daß sein Vater Abraham diese freimaurerische Miloh und Prio nicht als tatsächlich anerkennen kann, so hat

der eingeweihte Freimaurer zum Dank noch den jüdischen Hohn.

Der „symbolisch Beschnittene" und als künstlicher Jude Neugeborene kann nun in den Dienst Jehowahs gestellt werden und zur Errichtung seiner Weltherrschaft an bevorzugter Stelle arbeiten, besser als nur getaufte Christen. Noch aber sind weitere Dressur und Sichtung für diese Dienstleistung nötig, und diese will noch mehr erreichen.

1) Nach Lenning werden auch Söhne von Freimaurern schon bei der Taufe dem Bunde geweiht, d.h. beschnitten. Traurige Beispiele sind mir bekannt, diese Täuflinge werden mit Vorliebe auch „Freimaurer ohne Schurz" genannt, ein Ritual ist freilich bei ihnen ebenso überflüssig wie bei den Juden.

2) Jetzt ist auch klar, weshalb in den Geheimbüchern stets wieder betont wird, daß Frauen wegen der Symbolik überhaupt nicht aufgenommen werden können.
„Es genügt an unsere Symbolik zu denken, um zu erkennen, daß die Frau nicht neben dem Mann in der Freimaurerkette stehen kann."

(Quelle: Ludendorff, Erich: Vernichtung der Freimaurerei durch Enthüllung ihrer Geheimnisse; Ludendorffs Volkswarte Verlag, 1931; Nachdruck im Verlag für ganzh. Forschung, Viöl, und E. u. M. Ludendorff: Die Judenmacht, ihr Wesen und Ende, 1939,)

(Anm. M.K.: Meines Erachtens sind die Freimaurer in den Augen der Juden nur Sklaven [künstliche Juden] ebenso wie die Christen [durch die Taufe]. Denn bei der Bundesschließung von El Schaddai mit Abraham heißt es in 1.Mos. 17, 12 f.:

„Auch die Sklaven, die in eurem Haus* (Israel) *geboren werden oder die ihr von Fremden* (Gojim) *kauft, müßt ihr beschneiden. ... Dies gilt für alle Zeiten."

Nun, wenn wir die ganze Angelegenheit geistig betrachten stimmt es schon, genau so wie das Volk Israel (Volk Jahwehs) oder Land Kanaan (Land Jahwehs) geistige Aspekte sind, die sich durchaus manifestieren können. Das Volk Jahwehs und das Land Kanaan kann überall sein. Jeder ***Freimaurer hat sich an die Juden verkauft oder sich kaufen lassen!! Das gilt für alle künstlichen Juden ob sie es nun glauben oder nicht. Tatsachen sind Tatsachen.*** **Man kann sich auch geistig oder seelisch verkaufen.**
Man will irgendwie zu den *„erwählten"* dazugehören, aber tut es doch nicht richtig, egal wie stark man sich bei der Sklavenarbeit auch bemüht. Der Lohn des Juden dem Sklaven gegenüber ist nur Hohn, Verachtung und Spott! Hohn, Verachtung und Spott darüber, daß man so leichtfertig sein Erstgeburtsrecht gegen ein Linsengericht verkaufte (siehe Jakob – Esau). Jakob (Betrüger) kann eben nur mit Betrug und List erfolgreich sein. Wer sich betrügen läßt hat obendrein auch noch den Spott von ihm. Das Erstgeburtsrecht gehört nun mal dem Volke, dem man angehört wo man hineingeboren wurde. Der eigenen Familie und Sippe, dem eigenen Volke gebührt m.E. die bedingungslose Loyalität, Wahrheit und Treue. **Dieses Erstgeburtsrecht an das *„Haus Israel"*** (Jakob) **für ein *„Linsengericht"*** (Glasperlen, Scheinwerte) **verkauft zu haben, sozusagen zum Haus Jakob** (Israel) **als Sklave überzutreten, ist der Sinn der Geschichte von Esau und Jakob.** Den materiellen Vorteil zu erstreben (durch Gier und Angst) und geistige Tugenden (z.B. Wahrheit, Volkstreue) zu

verraten. Im Jakobsegen heißt es:

„Sei Herr über deine Brüder“. 1. Mos. 27, 29.

Dieses Erstgeburtsrecht wieder in Anspruch zu nehmen, wie es im Esausegen verheißen wurde, ist für jeden Menschen und jedes Volk als Repräsentanten ESAU`S überlebenswichtig, um nicht *„gefressen“* (5.Mos.7,16) zu werden, sondern auch Herr zu sein. Der Segen an Esau verheißt es:

„Und es wird geschehen,
daß du auch Herr sein
und sein Joch von deinem Halse reißen wirst“,

(1. Mos. 27, 40; nach der Übersetzung von
Martin Luther).

Wohlan! Es lebe die Freiheit vom Joch des Hauses Jakobs (Israels)!!

Der Weg zur Freiheit ist in dem Kapitel der Schrift beschrieben, welche den Esausegen behandeln (Zwei Zeilen der Bibel retten die Völker u.a.)

Sehr ausführlich behandelt das Thema der Freimaurerei General Ludendorff in seinen drei Schriften: **„Vernichtung der Freimaurerei durch Enthüllung ihrer Geheimnisse“ „Kriegshetze und Völkermorden in den letzten 150 Jahren im Dienste des ‚Allmächtigen Baumeisters aller Welten“** sowie **„Schändliche Geheimnisse der Hochgrade“**

Die Taufe (Beschneidung) **im Christentum**
(Erzeugung eines künstlichen Juden)

von Matthias Köpke

Anstelle der Beschneidung ist im Christentum die Taufe getreten. Alle ungetauften werden offiziell als Heiden betrachtet und unterliegen dem gleichen Gebot in der Bibel, A.T. 1. Mose 17, 1 – 14;. Anstelle des Wortes „Beschnitten“ wird hier das Wort „Getauft“ eingesetzt. Da auch im Christentum das Alte Testament „Gottes Wort“ darstellt, also Gesetzeskraft besitzt. Daraus lassen sich viele Ereignisse der Weltgeschichte ableiten (Verfolgung und physischer und/oder seelischer Ermordung von Menschen). 1. Mose 17 Vers 14 sagt es ganz deutlich:

„Wer von euch nicht beschnitten ist [(Judentum, Islam) oder getauft (Christentum)] hat sein Leben verwirkt und muß aus dem Volk ausgerottet werden, denn er hat meinen Bund gebrochen.“

Kann es noch deutlicher ausgedrückt werden? Diese Bibelpassage ist offiziell für Millionen

oder sogar Milliarden von Menschen „Gesetz“ da es „Wort Gottes“ darstellt! Ein Gesetz aufgestellt vom „Gotte“ Abrahams, Isaaks und Jakobs (Jakob wird auch Israel genannt)!
Papst Pius XI erklärte bei einer Audienz belgischer Rompilger am 7. September 1938 die Beziehungen zwischen Judentum und Christentum so:

„Durch Christus und in Christus sind wir geistige Nachkommen Abrahams. Wir sind geistig Semiten.“

Das Wort „Israel“ ist dasselbe wie das Wort „Jakob“ (siehe 1. Mose 32 Vers 29) Jakob aber bedeutet in der aramäischen Sprache „Der Betrüger, Fersenhalter (sich mitziehen lassen) , Hintergeher“. Ist das Volk Israel (Jakob) also nichts weiter als ein Volk von Betrügern? Zum Volk Israel zählen sich die 2 großen abrahamitischen Religionen (Judentum und Christentum). Für Mitglieder dieser beiden Religionen ist also Betrug gegenüber allen Andersgläubigen durchaus gestattet (siehe 1. Mose 25 Vers 19 bis 1. Mose 27 Vers 40). Das Weltgeschehen läßt sich nach diesem Muster deuten! Für Jakob stehen alle Bibelgläubigen und für Esau alle anderen (wie schon in den vorherigen Kapiteln beschrieben). Der Gott Abrahams, Isaaks und Jakobs (Israel) ist auch El Schaddai wie in 1. Mose 17 Vers 1 zu lesen ist. Martin Luther hat die Gottesnamen der Bibel wie z.B. Elohim, El Elion, El Schaddai, Jahwe u.s.w. falsch oder irreführend mit Gott oder Herr übersetzt, wodurch der Sinn des Alten Testamentes in deutscher Sprache stark verstümmelt wurde. Durch die falsche Übersetzung wurde großer Schaden angerichtet. El Schaddai ist für die Hebräer der Allmächtige Gott und für alle Unbeschnittenen ist er der Teufel. Nach Ansicht des Judentums müssen demzufolge alle Unbeschnittenen satanische (feindliche) Geschöpfe sein. (siehe Eisenmenger: Entdecktes Judentum Band 1 S. 676-679. Analog dazu müßen nach Ansicht des Christentums alle nicht getauften bzw. nicht beschnittenen Menschen satanische (feindliche) Geschöpfe sein!! Man betrachte als Beweis die Geschichte!! ESAU ist der Feind JAKOBS (Israels). Esau steht symbolisch für alle Nichtjüdischen Völker.

„In der katholischen Kirche finden Teufelsaustreibungen (Satan) nach den Vorschriften des ‚Rituale Romanum' mit großer Feierlichkeit statt. In einfacherer Form werden von der katholischen Priesterschaft **Teufelsaustreibungen an allen neugeborenen Kindern bei der Taufe***, an Tieren und Sachen vorgenommen. Durch diese kultischen Dämonenaustreibungen und Teufelsbeschwörungen wird das Ansehen der Priesterschaft mit einem geheimnisvollen Zauber und Schauer umgeben. Es wird ihnen die Macht über die gefährlichsten Feinde der Menschen, die Teufel und Dämonen zugesprochen.*
Durch den kultischen Akt der ***Taufe*** *wird das Kind sofort nach der Geburt in die konfessionelle Gemeinschaft aufgenommen und erhält dadurch, nach der Lehre der Priester, erst den eigentlichen* ***Lebenswert****.*
Es ist äusserst bemerkenswert, dass bei der katholischen **Taufe** als erste der vier Zeremonien die **Teufelsaustreibung (Exorzismus)** vorgenommen wird.
Das „Rituale Romanum“, eine amtliche Zusammenstellung des Ritus der römischen Kirche, gibt Anweisungen für den **„Exorzismus“**, d.h. für die **Teufelsaustreibung**. Bei der **Taufe** hat der Priester zu sprechen:

„Ich treibe dich aus, unreiner Geist; erkenne deine Verurteilung an, verfluchter Teufel und weiche; höre, verfluchter Satan, und weiche zitternd und seufzend.“

Auch das zur Taufe benützte Wasser und Salz wird „exorziert“, indem der Priester spricht:

„Ich befehle dir, unreiner Teufel, weiche aus diesem Wasser!“ und *„Wo immer dies Wasser ausgesprengt wird, soll der böse Geist und jedes Schreckgespenst fliehen.“*

Pater Brors Taschenlexikon behauptet, dass die römische Kirche Protestanten, die katholisch werden, nicht wiedertauft, dass sie die „Ketzertaufe“ vielmehr als gültig achte – allerdings müsse alles zum Wesen der Taufe Erforderliche dabei beachtet werden.

Da der Papst sich als das „Haupt der Christenheit", auch der von ihm „abgefallenen" Häretiker, Ketzer und Schismatiker betrachtet, beansprucht er jeden, der mit dem Taufwasser- „Tropfen" (auch wenn es nur „Tropfen" waren!) in Berührung gekommen ist, für sich bzw. für die Papstkirche. So war es vom Papst aus gesehen nur folgerichtig gedacht, wenn er dem deutschen Kaiser Wilhelm I. schrieb:

„Jeder, welcher die Taufe empfangen hat, gehört in irgendeiner Beziehung oder auf irgendeine Weise dem Papste an."

(Anm. M.K.: Nun vergleiche man die christliche Praxis der Taufe mit der jüdischen Praxis der Beschneidung und der Lehre des Paulus (jüd. Saul). Überall spielt der Teufel eine grosse Rolle und wird als Herrscher über alle Unbeschnittenen und/oder Ungetauften angesehen. Was der Jude oder Moslem körperlich vollzieht, wird im Christentum und in der Freimaurerei nur symbolisch angedeutet. Dies gilt auch für die koscheren Oster-Mazzen der Juden die das Vorbild für die Hostien der Christen darstellen).

Die deutsche Geschichte ist voll von Hexen- und Ketzerverbrennungen an Menschen, die sich dem jüdisch-christlichen Wahn nicht beugen wollten, die als Teufelsaustreibung galten. Wir sehen, Judentum und Christentum haben eine identische „Theologie" (besser gesagt „Ideologie"). Die Zerstörung der souveränen nichtjüdischen Staaten und Völker ist Gesetz in der Bibel!! Das Ziel ist die Kollektivierung der Völker und Errichtung einer Priesterherrschaft!!

Ebenso ist es Gesetz in der Bibel und von Jahweh so verheißen, daß sich die nichtjüdischen Völker (Esau) aufraffen sollen und das Joch Jakobs (der Juden und künstlichen Juden wie z.B. Christen und Freimaurer) von sich abreißen! Der Plan dafür ist im Kapitel dieses Heftes – Zwei Zeilen der Bibel retten die Völker – dargelegt! Jeder gesetzestreue Israelit (Jude, Christ, Freimaurer) muß sich an dieses Gesetz halten, ansonsten der Fluch Jahwehs auf ihm liegt!!!

Die Freimaurer bauen am Salomonischen Tempel (Tempel Jahwehs). Die Christen bauen am Tempel Jahwehs und betrachten sich als Rechtsnachfolger des Judentums:

„Ihr aber seid das auserwählte Volk, ein Volk von Königen, die Jahweh als Priester dienen, ein heiliges Volk, das Jahweh selbst gehört". 1. Petrus 2, 9. (Für Juden: 2. Mose 19, 5-6; 5. Mose 7, 6.)

„Laßt euch selbst als lebendige Steine in den Tempel einfügen, den der Geist Jahwehs baut. Laßt euch von Jesus Christus fähig machen, Jahweh als seine Priester euer Leben als ein Opfer darzubringen, das ihm Freude macht". 1. Petrus 2, 5

Jahweh befiehlt in 5. Mose 7, 5 – 6:

„Es gibt für euch nur eins: Reißt ihre Altäre nieder, zerschlagt ihre Steinmale, haut ihre geweihten Pfähle um und verbrennt ihre Götzenbilder. Denn ihr gehört ausschließlich Jahweh".

Und in 5. Mose 12, 2 – 3:

„Zerstört alle Opferstätten auf den Bergen und Hügeln und unter den heiligen Bäumen, an denen die Völker, die ihr vertreiben werdet, ihre Götter verehren. Reißt die Altäre ab, zertrümmert die Steinmale, verbrennt die geweihten Pfähle und stürzt alle Götzenbilder um. Nichts mehr darf an die fremden Götter erinnern".

Nun, wie haben sich die „Geistlichen" zur Zeit der Christianisierung der germanischen Stämme verhalten? Sie waren in der Erfüllung des Gebotes Jahwehs so gründlich, daß alle alten Schriften, nach den Kapitularien von Paderborn, bei Todesstrafe abgeliefert werden mußten, verbrannt oder in Klöster gebracht und alles vertilgt wurde was an die glanzvolle

Kultur der germanischen Vergangenheit erinnern konnte. Wie hat sich denn der „heilige Bonifatius“ verhalten als er die alte Wodans-Eiche fällen ließ? Was passierte mit den heiligen Hainen in unserer Heimat?
Das Christentum ist Judentum für alle Nichtjuden und gehört somit zu Groß-Israel (Jakob). Nun erklärt sich der Sinn der Worte des jüdischen Eingeweihten Walther Rathenau:

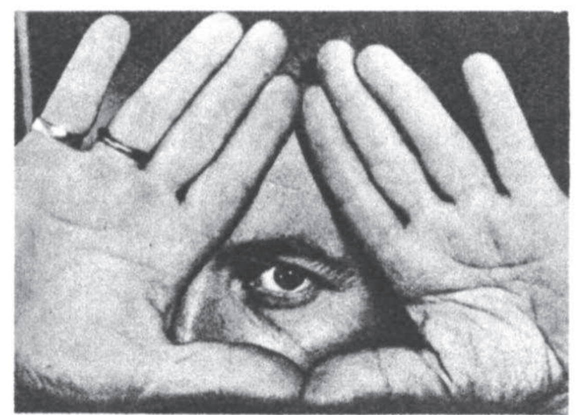
„Wissen Sie, wozu wir Juden in die Welt gekommen sind? Um jedes Menschenantlitz vor den Sinai [Jahweh] zu rufen. Sie wollen nicht hin? Wenn ich Sie nicht rufe, wird Marx Sie rufen! Wenn Marx Sie nicht ruft, wird Spinoza Sie rufen. Wenn Spinoza Sie nicht ruft, wird Christus Sie rufen!“
(Zit. aus: Walther Rathenau, Neue Briefe, Dresden 1927, S. 86, Nr. 56, Brief vom 29.11.1919 an Leutnant Hanns Breisig.)

Weil nun durch den Samen Esaus, und das Volk des Sammaëls, die Nichtjuden verstanden werden, wie in dem 16. und 18. Kapitel des ersten Teils (des Entdeckten Judentums) klärlich erwiesen wurde, so müssen wir der Juden Sünden, ihrem Aberglauben nach, tragen, ihre Sünden-Böcke sein, und an ihrer statt dem Teufel übergeben werden.



Bild links: So hielten die jüdischen Priester die Hände, wenn sie den Segen sprachen. (Lundius: „Die alten jüdischen Heiligtümer usw." Hamburg, 1738 S. 739.) Nach den durch die Priester dem Volk vermittelten Wahnlehren glaubte man, die „Wohnung Jahwehs" sei beim Segnen auf den Händen der Priester. Lundius schreibt: „Und auf diese Wohnung Gottes (Jahwehs) auf den Händen der Priester und die 5 Räume ziehen sie hin" (d. h. beziehen sie), was Cantic. 2, 9 stehet: „Siehe, er stehet hinter unserer Wand, und siehet durchs Fenster, und gucket durchs Gitter". Bild rechts: Auch heute noch diese Haltung der Hände. Zwei jüdische Rabbiner beim Segnen. Wie das Christentum und die Freimaurerei mit dem Judentum zusammenhängen, zeigt sich besonders bei dieser Zeremonie des Segnens. Die dazu gesprochenen Worte lauten: „Der Herr (Jahweh) segne dich und behüte dich! Der Herr (Jahweh) lasse sein Angesicht leuchten über dir, und sei dir gnädig! Der Herr (Jahweh) habe sein Angesicht auf dich, und gebe dir Frieden!" Diese Worte der jüdischen Priester sind völlig die gleichen, wie sie der christliche Priester spricht. Die Freimaurerei hat die Haltung der Hände des jüdischen Priesters übernommen. Bild unten: Das „Große Notzeichen" der Freimaurer auf kurze Entfernungen. Man beachte die Erklärung der Handhaltung der jüdischen Priester „. . . er siehet durchs Fenster und gucket durchs Gitter". Dementsprechend ist das bekannte Symbol des Dreiecks mit dem Jahweauge gebildet, welches man an christlichen Kirchen findet, genauso wie es in der Freimaurerei eine bedeutende Rolle spielt. Aufn.: Ludendorff Verlag. Archiv





Das große Notzeichen



Das Jahwehauge an der Neuender Kirche mit dem Spruch: „Der Hüter Israel schläfet noch schlummert nicht".

Rund um Rotary

Die „Westfälische Neueste Nachrichten“, Nr. 132/36. Jg., v. 9. 6. 1936 berichten unter der Überschrift „Rotary-Klub Bielefeld“ von der Gründungsversammlung in Bielefeld. Wir lesen dort:

„Der Rotary-Klub in Bielefeld gehört dem deutschen Rotary an, das seinerseits wieder Mitglied der weltumspannenden Rotary-Organisation ist. Rotary ist eine freie Vereinigung von führenden Leuten aller Berufe des wirtschaftlichen und geistigen Lebens, geeint im Gedanken des Dienstes der Allgemeinheit. Bei der Feier waren nicht nur Vertreter vieler deutscher Rotary-Klubs, sondern auch Rotarier aus vielen fremden Ländern bis zum fernen China ...“

Also eine bemerkenswerte Gesellschaft!
Das Abzeichen der Rotarier ist ein sechsspeichiges Zahnrad mit der Inschrift „Rotary International“. **„Im Zeichen des rollenden Rades“** betitelte das „Hamburger Fremdenblatt“ vom 30. 5. 1934 einen Bericht über die Vierte Distriktstagung des „im 73. Distrikt zusammengeschlossenen deutschen und österreichischen Rotary-Klubs“. Es gibt 96 Distrikte; jeder Distrikt wird durch einen Distrikts-“Governor“ geleitet, der Klub von einem „Präsidenten“. (Die Tschechoslowakei ist der 66. Distrikt.) Der 73. Distrikt hielt dieses Jahr seine Tagung in Salzburg am 16. u. 17. Mai ab. Das „Salzburger Volksblatt“ vom 16. 5. 1936 berichtet darüber u.a.:

„Zu der Tagung sind rund 250 reichsdeutsche Teilnehmer eingetroffen, außerdem zahlreiche Mitglieder der österreichischen Klubs. Auch aus England, Italien, Schweiz, Tschechoslowakei und Jugoslawien sind Vertreter anwesend. Von den reichsdeutschen Klubs sind naturgemäß die Großstädte wie Berlin, Leipzig, München usw. sehr stark vertreten. Auch aus Magdeburg, dem Sitz des diesjährigen Governors, Major a. D. Otto Kroeger, sind zahlreiche Rotarier eingetroffen. ... Generalintendant Schneiderhahn, der Präsident des Salzburger Klubs, begrüßte die Spitzen der zivilen und militärischen Behörden, Erzabt Reimer, die ausländischen Konsuln usw. und betonte, die Rotary-Tagung in Salzburg sei ein Zeichen der Hoffnung, dass die Schranken, die jetzt bestehen, bald fallen und wir uns so begegnen können, wie wir es wünschen... Jeder Österreicher wird in Treue seinem Vaterland Österreich dienen, ebenso jeder Reichsdeutsche seinem Heimatland, aber wir alle dienen gemeinsam für das deutsche Volk. Governor Kroeger sprach als Vorsitzender der Konferenz der österreichischen und der deutschen Regierung den Dank aus. Menschen zu Menschen, Volk zu Volk müssen sich fern von jeder Politik verstehen. Die Grüße der reichsdeutschen Rotary-Klubs seien ein Bekenntnis zu treuer Kameradschaft. Landesrat Hofrat Dr. Schemel begrüßte im Namen des Bundeskanzlers...“

Die „Hamburger Nachrichten“, Nr. 115 v. 18. 5. 1936, brachten unter „Politik in Kürze“ folgende Mitteilung:

„Wehrmacht und Rotary-Klub. Der Reichskriegsminister und Oberbefehlshaber der Wehrmacht hat aktiven Angehörigen der Wehrmacht grundsätzlich die Mitgliedschaft beim Rotary-Klub verboten. In besonderen Fällen wird anheimgestellt, unter entsprechender Meldung Ausnahmen zuzulassen.“

Das „Marineverordnungsblatt“, Heft 14 v. 15. 5. 1936, bringt auf S. 196 unter der Zahl 265:

„265. Mitgliedschaft. Den aktiven Angehörigen der Wehrmacht ist grundsätzlich die Mitgliedschaft beim Rotary-Club verboten. In besonderen Fällen stelle ich den Herrn

Oberbefehlshabern anheim, unter Meldung an mich Ausnahmen zuzulassen. Vorträge von Wehrmachtangehörigen können auf Antrag nach eingehender Prüfung von Fall zu Fall durch die Oberbefehlshaber genehmigt werden. Angehörige des Beurlaubtenstandes werden durch dieses Verbot nicht berührt.
Der Reichskriegsminister und Oberbefehlshaber der Wehrmacht.
(B. Nr. 1067. J. Ib. v. 5. 5. 1936.)"

Ein solches Verbot ist auch durchaus am Platze. Denn wir lesen in einem Aufsatz „Methoden der Außenpropaganda" in den „Münchner Neueste Nachrichten" vom 19. 7. 1936 unter anderem, wie über die Berufe Einflüsse gesucht werden **(Rotary nimmt von jedem Beruf an einem Ort nur einen Vertreter und dessen Stellvertreter auf, dagegen sind Journalisten unbeschränkt! D. Schr.)** und so

„hat sich in der Nachkriegszeit die sogenannte Rotary-Idee als Werbemittel zur gleichzeitigen Erfassung verschiedener Berufskreise erwiesen. In diesem System, das man eine Art ***verdünnte Freimaurerei*** *nennen könnte, werden international an möglichst vielen Orten Gruppen gebildet, denen je ein Vertreter jedes Berufszweiges angehört."*

Noch deutlicher schrieb die „Bayrische Ostmark" vom 6. u. 7. 6. 1936 in einer Notiz über die „Freimaurerei in Jugoslawien" unter Bezugnahme auf das vatikanische Amtsblatt „Osservatore Romano":

„Um die Wirksamkeit der Freimaurerlogen in Jugoslawien noch zu kräftigen, werden schon seit einigen Jahren Rotary Klubs gegründet... *Es ist nicht unbekannt, dass sich gerade heute in den allerhöchsten Staatsstellen einige Herren befinden, die sogar ‚Gouverneure' der jugoslawischen Rotary-Provinzen waren."*

Schon die Gründer waren Freimaurer. Wir lesen in der „Berliner Volkszeitung" v. 18. 8. 1932 darüber anläßlich des Besuches des Gründers des Rotary-Clubs, Harris, in Berlin:

„Am 28. Februar 1905 hatte die erste Zusammenkunft in Chicago stattgefunden. ***Harris war Freimaurer, seine ersten Genossen waren ebenfalls Maurer."***

Die „Halberstädter Zeitung" v. 20. 5. 1936 schreibt unter Anführung des Maiheftes der Monatsschrift „Der Weltkampf":

„Zunächst besteht immer noch der rein jüdische B´nai B´rith-Freimaurerorden mit seinen zahlreichen Niederlassungen in Deutschland; ***ebenso der in die freimaurerische Weltorganisation geschickt eingebaute Rotary-Club."***

Auch in den Rotary-Clubs wird **„der Hammer des Präsidiums"** geführt. **Das Wort Rotary wird nur als Vertarnung gebraucht.** Seine eigentliche Bedeutung enthüllt sich uns aus der kabbalistisch-gematrischen Umstellung als:

„TORA",

das jüdische Gesetz!

T
O A
R

Hebräisch (jüdisch) wird von rechts nach links gelesen: TORA, ROTAR ist die Umkehrung, europäisch von links nach rechts lesend. Eine weitere kabbalistische Lesart ist:

„TAROT".

Der Hochgradfreimaurer und Okkultist Papus (Dr. med. Gerard Encausse) schreibt in seinem

Buch „Die Kabbala“, S. 29:

„Die Bibel ist ein inspiriertes Buch. Man hat es auch das Rad, lateinisch rota genannt, woher tarot und tora kommt.“

Es überrascht uns schon nicht mehr, dass das „Tarot“ auch in dem Eranos-Jahrbuch 1934 enthalten ist, wo unter Beiträgen von dem Juden Martin Buber, von Prof. J. W. Hauer, C. G. Jung, Friedrich Heiler, Dr. G. R. Heyer u.a., sich auch ein solcher über „Die Zahlensymbolik des Tarotsystems“ von Rudolf Bernoulli befindet. Der Kreis ist geschlossen.
Sollte noch jemand sich wundern, dass auch katholische Geistliche an Rotary-Feiern teilnehmen, so finden wir auch dafür die Erklärung in der römischen Presse. Der weiland „Bayerischer Kurier“ v. 12. 8. 1930 schrieb in einem Aufsatz „Kann ein Katholik dem Rotary-Klub angehören?“ über die **engen Beziehungen zwischen Rotary und Freimaurerei**, dass zwar

„auf Anfrage an die Konsistorialkongregation vom 4. Februar“ (wohl 1930) *„der Bescheid ergangen ist, es passe sich nicht, wenn Priester den Rotary-Klubs angehörten und ihren Versammlungen beiwohnten“,*

fügt aber hinzu, dass die Formel *„Non expedit“* ist! Und berichtet weiter:

„Aus sorgfältiger Beobachtung der Bewegung heraus läßt sich feststellen, dass Rotary nach den Angriffen der katholischen Presse sich peinlich bemühte, die offiziellen Verbindungsfäden zur Freimaurerei abzuschneiden. Die inoffiziellen Beziehungen bestehen nach wie vor insoweit, als die Leitung auf Anfrage von Katholiken aus der französischen Schweiz eine Entscheidung darüber ablehnte, ob Rotary und Loge zwei gänzlich unvereinbare Dinge seien. *Die betreffenden katholischen Mitglieder, die sich mit Freimaurern in den Rotary-Clubs zusammenfinden mußten, beschlossen nach dieser Entscheidung, in der Rotarybewegung zu bleiben, um den Einfluß der freimaurerischen Mitglieder nicht zu stark anwachsen zu lassen* **(!)**“

Wie wir in Österreich beobachten konnten, ist auch dort nach anfänglicher Ablehnung durch die Geistlichkeit nun bei der vorgenannten Rotariertagung in Salzburg außer Erzabt Reimer auch ein bekannter päpstlicher Geheimkämmerer vertreten gewesen.

Das Rad rollt – nach jüdischem Gesetz. –

Es ist gut, Bescheid zu wissen, um nicht „unter die Räder“ zu kommen!

F.H.H.

(Quelle: Am Heiligen Quell Deutscher Kraft, Ludendorffs Halbmonatsschrift, Folge 10 vom 20.08.1936, Siebentes Jahr, Umschau S. 403 – 404.)

Warum Rotarier und Lions freimaurerisch sind

Einer nannte diese Clubs die Teestuben der Freimaurerlogen. Das ist zutreffend; denn diese Herren-Clubs, auch wenn sie selbst keine Tempelrituale verrichten, arbeiten alle im Geiste der Loge, um die Führungskräfte in Politik, Kirche und Wirtschaft für die kommende Weltrepublik zu erziehen. Die Unterwanderung der Gesellschaft geschieht also nicht so sehr durch die Loge direkt – dazu ist sie zu exklusiv – sondern durch die von der Loge gegründeten Vereine. Die Freimaurer-Vereine – ihre Zahl ist Legion – dienen dazu, die Gesellschaftsstrukturen der Länder in all ihren Erscheinungsformen mit ihrem Geist zu durchsetzen und zwar mittels Spenden, Stiftungen und Wohltätigkeit. Die meisten ihrer Mitglieder sind völlig ahnungslos in puncto der freimaurerischen Zusammenhänge ihres Vereines.
Der Hochgradfreimaurer des 33. Grades, Dr. Kurt Reichl, der im Obersten Rat von Österreich saß, enthüllte nach seinem Austritt (wegen Angst vor Ermordung unter dem Pseudonym Konrad Lerich) die Machenschaften der Hochgrade. Er schreibt in bezug auf die Vereinsgründungen der Freimaurer: „Das Atelier der Rosenkreuzer (18°) ist eine reine Aktionsloge. Da wird die Abhaltung einer großen Versammlung beraten, in der die Öffentlichkeit über den Zweck der Freimaurerei aufgekärt wird, da wird die Gründung einer Liga der Menschenrechte beschlossen oder es werden Beiträge bewilligt zur Unterstützung kulturpolitischer Vereine, die freimaurerische Gründungen sind, ohne daß die Öffentlichkeit etwas davon weiß, oder für Organisationen, die durch persönliche Zusammenhänge unter der Führung der Loge stehen, ohne daß die Mehrheit der Mitglieder es weiß.“ (K. Lerich, Der Tempel der Freimaurer 1-33°, Bern, 1937)

Es folgt Quellenmaterial welches die Verbindung von Rotary, Lions u.a. mit der Loge nachweist.

1) In den USA gibt es regelrechte Rotarier-Logen, ebenso CVJM-Logen (Eugen Lennhoff, die Freimaurer, Wien 1929)
2) Das Magazin „Code“ veröffentlichte in seiner Ausgabe 1/1998 auf Seite 47: **„Rotary International wurde im Auftrage der B`nai B´rith Loge vom Hochgradfreimaurer P. Harris 1905 in Chicago gegründet“.**
3) Gleiches Magazin schreibt: **„lions International ist ebenfalls eine aktive Unterorganisation der Weltfreimaurerei. Im Auftrage der Söhne des Bundes, wie man die B´nai B´rith Loge auch nennt, wurde Lions International 1919 in Chicago gegründet.“**
4) **Der Gründer des Rotary-Club war der Hochgradfreimaurer Paul P. Harris, zugleich Mitglied im ominösen Bohemian-Club.** Daß Harris Freimaurer war, muß sogar Dreipunktebruder Alec Mellor in seinem Buch „Logen, Rituale, Hochgrade“, bei aller Bemühung die Spuren zu verwischen, zugeben.
5) **Gründer des Lions-Clubs war der Freimaurer Melvin Jones. Er war Mitglied der „Garden City Lodge Nr. 141“ in Chicago** (Aus: Briefmarken erzählen Freimaurergeschichte).
6) Der Freimaurer Rudolf Cefarin schreibt in seinem Buch „Kärnten und die Freimaurerei“ unter der Überschrift „freimaurerähnliche Organisationen“:
   „ ... so finden wir auch in der Gegenwart eine ganze Anzahl von Organisationen, die nach Form und Inhalt, nach Gebrauchtum und Zielsetzung als freimaurerische Seitenzweige ... bezeichnet werden

können. … Beschränkt sich die Schlaraffia auf deutsch-sprachige Mitglieder, so ist der Rotary-Bund zielbewußt auf internationale Verständigung eingestellt“.

7) Ein Veranstaltungsprogramm aus Idar-Oberstein zeigt die rege **Zusammenarbeit zwischen Rotariern, Lions, Round Table, Kiwanis und Freimaurerlogen** („Ball der Serviceclubs 1993“)
8) Im Freimaurer-Magazin „Humanität“ 3/89 wird eine freimaurerische Aktion angekündigt: **„Loge, Lions und Rotarier, Gemeinschaftsaktion in Nienburg.“** Ich könnte noch viele solcher gemeinschaftlichen Aktionen veröffentlichen.
9) **Im Dekret des Hl. Offizium vom 20.12.1950 verbietet die Katholische Kirche ihren Geistlichen die Mitgliedschaft im Rotary-Club wegen dessen Freimaurerei.** Erst im Jahre 1975 hat die Deutsche Bischofskonferenz ihren Geistlichen erlaubt, Mitglied in diesen Freimaurer-Clubs zu sein (persönlicher Brief aus der Nuntiatura Apostolica vom 17.01.1985). Papst Wojtyla wurde dann sogar Ehrenmitglied von Rotary-International. (Der Spiegel 21/1983) Anmerkung: Kardinal Lehmann, der Vorsitzende der Deutschen Bischofskonferenz ist seit seiner Lehrtätigkeit Mitglied im Rotary-Club.
10) Die Europäische Freimaurer-Zeitung „European Masonic Review“ vom April 1964 schreibt:

„Ich nenne unter vielen anderen bloß den Rotary-Club, den Round Table Club, … Es sind abgezweigte junge Schößlinge, die vom alten Stamm der Freimaurerei herkommen.“

Wenn sogar eine Freimaurerzeitung das zugibt, sollten die Pfarrer und Prediger im Rotary-Club bzw. Lions-Club ihren Gläubigen nicht länger weismachen, daß ihr Club mit Freimaurerei nichts zu tun habe.

(Quelle: Homuth, Norbert: Warum Rotarier und Lions freimaurerisch sind; Internet im Jahre 2009, unter www.luebeck-kunterbunt.de/FM/Freimaurer-Luegen.htm)



Die römische Rota

Die **Römische Rota** (lat. *Tribunal Rotae Romanae* „Gericht der Römischen Rota“) ist der ordentliche Appellationsgerichtshof und nach der Apostolischen Signatur das zweithöchste Gericht der römisch-katholischen Weltkirche. Sie übt für den Papst die ordentliche Gerichtsbarkeit aus. Die Rota hat ihren Sitz in Rom im *Palazzo della Cancelleria*.

In erster Instanz urteilt die Rota in den Streitsachen der Bischöfe, über den Abtprimas oder Abtpräses einer monastischen Kongregation, die obersten Leiter von Ordensinstituten päpstlichen Rechts sowie über die Diözesen und sonstige physische oder juristische Personen in der Kirche, die keinem anderen Oberen als dem Papst selbst unterstehen. Sofern nichts anderes festgelegt ist, behandelt die Rota diese Fälle auch in zweiter oder höherer Instanz. Ferner fällt sie ihre Urteile in den Verfahren, die ihr vom Papst eigens übertragen wurden.

Der **Heilige Stuhl** verfügte schon früh über eine eigene Gerichtsbarkeit. Die richterlichen Funktionen lagen ursprünglich in den Händen des Papstes und seiner Ratgeber, der Kardinäle. Um 1000 n. Chr. fanden sich als Richter auch die »Cappellani Papae - Kapläne des Papstes«, die der Papst beauftragte, die Prozesse zu leiten (»audire causas«), denen er nicht persönlich vorzustehen beabsichtigte oder den Kardinälen zuteilen wollte. Diese Kapläne waren zunächst Vernehmungsrichter (daher die noch heute gebräuchliche Bezeichnung»Auditor«); von Innocenz III. (1198–1216) wurde ihnen dann die Vollmacht zugesprochen, Urteile zu fällen. Erst im 14. Jahrhundert erhielt der päpstliche Gerichtshof eine festumrissene Gestalt durch die Apostolische Konstitution »Ratio iuris« von Johannes XXII. (1316–1334).

Der Name »Rota« ist 1336 erstmalig nachweisbar. (Siehe Anmerkung von M.K.)

Papst Martin V. (1417–1431) legte am 1. September 1418 durch die Apostolische Konstitution »In apostolicae dignitatis« fest, welche Eigenschaften von den Richtern der Rota verlangt wurden. Für die Ernennung zum Auditor war es erforderlich, dass der Betreffende ein »doctor iuris famosus« war. Er musste eine mindestens dreijährige öffentliche Lehrtätigkeit an einer Universität vorweisen können. Doch schon bald wurde vom Nachweis einer Lehrtätigkeit dispensiert; stattdessen verlangte man den Grad eines Doktors des weltlichen und kirchlichen Rechts, und zwar ohne jede Ausnahme und Dispens. Der Kandidat sollte zudem über einen bestimmten Besitz verfügen, damit gegen ihn nicht der Verdacht der Käuflichkeit aufkam. Die »lex Martiniana« war jahrhundertelang eines der Grundgesetze der Rota, dem die Auditoren alljährlich bei der Eröffnung des Gerichtsjahres die Treue schwören mussten.

Im 15. Jahrhundert gelangte das Tribunal durch das Wirken bedeutender Männer zu hohem Einfluss. Die Blütezeit des Gerichtshofs fiel in das 16. und 17. Jahrhundert. Fünf Auditoren dieser Epoche wurden später zu Päpsten gewählt. Der Ruf der unbestechlichen Gerechtigkeit der Rota war legendär - so u. a. dokumentiert im Eheprozess Heinrich VIII. Die Päpste gewährten den Richtern eine große Anzahl von Privilegien und Ehren. Alexander VII. (1655–1667) ernannte die Auditoren zu Apostolischen Subdiakonen und Hütern der Pallien; der Papst gestand ihnen ferner **violette** statt schwarzer Gewänder zu.

Auf die Glanzzeit des Gerichtshofs folgte die Zeit des Niederganges, der im 18. Jahrhundert durch Präzedenzstreitigkeiten mit den römischen Adelsgerichten begann und gegen Ende des Jahrhunderts seinen sichtbaren Ausdruck darin fand, dass nicht wenige europäische Höfe die Vollstreckung der Rota-Urteile verweigerten oder verhinderten.

Nach der Französischen Revolution fristete die Rota nur noch ein kümmerliches Dasein. Im Jahre 1831 musste die alljährlich mit großem Prunk zelebrierte Reiterprozession zur Eröffnung des Gerichtsjahres unterbleiben, weil sie für die Römer ein Gegenstand des Spottes geworden war. Drei Jahre später beschränkte Gregor XVI. (1831–1846) die Zuständigkeit der

Rota auf das Gebiet der Päpstlichen Staaten, so dass der Gerichtshof nach dem vorläufigen Ende der weltlichen Herrschaft der Päpste im Jahre 1870 zu völliger Bedeutungslosigkeit herabsank.

Im Jahre 1908 wurde die Rota durch den Papst Pius X. (1903–1914) kraft der Apostolischen Konstitution »Sapienti consilio« zu neuem Leben erweckt. Der Papst gab der Rota ein eigenes Gesetz, die »Lex propria S. R. Rotae et Signaturae Apostolica« (1908), und verfügte die »Regulae servandae apud S. R. Rotae Tribunal« (1910), an deren Stelle später die »Normae S. R. Rotae Tribunalis« (1934) traten. Bis 1983 hieß das Gericht »Sacra Romana Rota«, danach »Romanae Rotae Tribunal«. Die aktuell gültigen Normen erließ Papst Johannes Paul II. am 7. Februar 1994.

(Quelle: Wikipedia)

Anmerkung M.K.:

Das Wort **Rota** wird nur als Vertarnung gebraucht. Seine eigentliche Bedeutung enthüllt sich uns aus der kabbalistisch-gematrischen Umstellung als:

„TORA“,

das jüdische Gesetz!

T

O A

R

Hebräisch (jüdisch) wird von rechts nach links gelesen: TORA, ROTAR ist die Umkehrung, europäisch von links nach rechts lesend. Eine weitere kabbalistische Lesart ist:

„TAROT“.

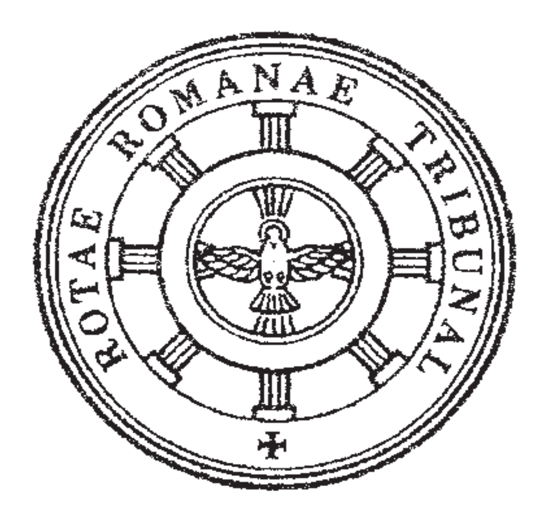
Der Hochgradfreimaurer und Okkultist Papus (Dr. med. Gerard Encausse) schreibt in seinem Buch „Die Kabbala“, S. 29:

„Die Bibel ist ein inspiriertes Buch. Man hat es auch das Rad, lateinisch rota genannt, woher tarot und tora kommt.“

Das heißt, daß das **Gericht der römischen Rota** (lat. Tribunal Rotae Romanae) biblisches Recht spricht. Die Tora, das alte Testament, das jüdisch-christliche Gesetz ist oberste Autorität dieses Tribunals.

(Quelle: Am Heiligen Quell Deutscher Kraft, Ludendorffs Halbmonatsschrift, Folge 10 vom 20.08.1936, Siebentes Jahr, Umschau S. 403 – 404.)

Das Gericht der „römischen Rota“, „Rotary International“ die „Freimaurerei“ u.a. Geheimorden und Gesellschaften müßen natürlich den Esausegen als geltendes Recht werten genauso wie es in den beiden Aufsätzen in vorliegender Schrift von Dr. Mathilde Ludendorff „Jüdischer Glaube gestaltet Realpolitik“ dargelegt wird!!



Logo des Gerichtes der römischen Rota



Logo von Rotary International

Die Auditoren der römischen Rota mit Papst Benedikt XVI. (Quelle: Internet).



8. Herbstmond 1929 (September)
Folge 19 / 1. Jahrgang

Verlag u. Schriftleitung: München, Promenadepl. 16a. Fernruf 92361. Postscheck.: „Ludendorffs Volkswarte-Verlag“, München 3407, Wien D 129986. — Bezugsgebühr: Monatlich durch die Post RM. 1.— (zuzügl. 6 Pf. Zustellgeb.), Streifband- u. Auslandsbezug 35 Pf. mehr.

Anzeigengebühr: 9 gespaltene Millimeterzeile 8 Pf., die 3 gespaltene Reklame-Millimeterzeile 30 Pf. Bei Wiederholungen u. Seitenabschlüssen besondere Vergünstigungen. Erfüllungsort: München. — In Fällen höherer Gewalt: Weder Nachlieferung noch Rückzahlung.

Einzelpreis 25 Pfennig
Erscheint jeden Sonntag.

Das Geheimnis der Jesuitenmacht und ihr Ende

Von Erich Ludendorff und Frau Dr. Mathilde Ludendorff

Wir übergeben dieses Werk dem Deutschen Volke, damit es nun auch den Abwehrkampf gegen die Vergewaltigung durch den Jesuitenorden führen kann.

Wir übergeben es den Deutschgläubigen und den Protestanten, die sich durch ihre Geistlichkeit nicht den Jesuiten ausliefern lassen wollen, wie auch den Katholiken, die sich nach der Befreiung von dem Joch der „Leichname“ Loyolas sehnen.

Wir übergeben es den „internationalen“, wie den „nationalen“ Deutschen, die sich durch den Jesuitenorden und seine Verbündeten, den Juden und künstlichen Juden, den Freimaurern, gegeneinander hetzen lassen.

Das Werk ist die Fortsetzung der Befreiungstat Luthers, als er, umgeben von studierender Jugend, die Bannbulle des römischen Papstes verbrannte und damit in der Folge Deutschen Geist von den engen Fesseln furchtbarer Knechtung befreite.

Seit 400 Jahren führt der General des Jesuitenordens den „ewigen Krieg“ gegen alle Völker auf den Gebieten des Blutes, des Glaubens, der Kultur und der Wirtschaft, mit allen Mitteln kirchlicher und weltlicher Politik, um als der „gleichsam gegenwärtige Christus“ sich sein Weltreich zu errichten.

Seit 150 Jahren steht er in diesem gotteslästerlichen Kampfe, eng vereint mit Juden und Freimaurern und doch im Sektenstreit gegeneinander.

Heute sollen die Deutschen in einem jüdisch-freimaurerisch-demokratischen oder in einem jesuitisch-diktatorischen Paneuropa verschwinden.

Das ist der tiefe Sinn des internationalen Systems, unter dem wir stehen, und der sogenannten „nationalen Opposition“ gegen dieses System.

Noch in letzter Stunde äußerster Not richten wir an die Deutschen die Frage, ob sie wirklich einen dieser beiden gleich verhängnisvollen Wege gehen wollen oder endlich den Weg beschreiten werden, der ihnen mit der Bildung der „Deutschen Abwehr“ gegen jahrhundertelange Vergewaltigung gewiesen wird.

Wir sind überzeugt, daß die Deutschen endlich das furchtbare Schicksal kennen, dem sie blind entgegentaumeln, und dem Ruf nach Zusammenschluß und zum Abwehrkampf gegen die überstaatlichen Geheimmächte folgen werden.

Darum übergeben wir ihnen und all den anderen gleich bedrängten Völkern auch das neue Werk als Abwehrwaffe.

Deutsche, lernt sie gebrauchen, wenn der sittliche Kampf um Arterhaltung und Freiheit es erfordert. Je ungeheuerlicher die Gründe für die Anklagen sind, die um des Volkes halber erhoben werden müssen, desto sorgfältiger muß jeder Mitbürger sie kennenlernen und verwerten. Nur so kann er seinem Volke helfen.

Deutsche, studiert umgehend das Werk und verbreitet es! Jeder einzelne Deutsche hält wieder die eigne Zukunft und die Zukunft seines Volkes in seiner Hand.

Erich Ludendorff
und
Frau Math. Ludendorff

Die neue Waffe für die Deutsche Abwehr

Das Geheimnis der Jesuitenmacht und ihr Ende.

Das ist der Titel des neuen Werkes, in dem das Haus Ludendorff dem Deutschen Volk — und nicht nur ihm, sondern allen geknechteten Völkern der Erde — die Waffe in die Hand gegeben hat zum Kampfe gegen die weitaus gefährlichste Geheimmacht, die sein und aller Völker Leben bedroht: **Die Waffe zum Kampfe gegen die überstaatliche Jesuitenmacht.**

Vielen Deutschen, die unter Führung des Hauses Ludendorff die verbrecherischen, auf die Weltherrschaft gerichteten Ziele von Jude und Freimaurer erkennen gelernt haben, deren enge Verbundenheit und listige, lügnerische und vor keinem Mittel zurückschreckende Wirkungsweise, denen mag es im ersten Augenblick als zweifelhaft erscheinen, daß noch ein höherer Gipfel überstaatlichen Verbrechertums vorhanden sein könnte als wie er in Jude und Freimaurer gegeben ist — so, alle Maße überschreitend stellen sich ja schon diese beiden dar! **Und doch: des Jesuiten Art stellt sie noch beide in den Schatten, indem er — noch besser als diese — seine ganze Furchtbarkeit unter der Tarnkappe eines immer freundlich und so harmlos dreinschauenden Gesichts eines „armen Bettelordens“ verborgen hält.** Doch diese Tarnkappe ist ihm nun von seinem alles warmen Lebens baren Totengesicht heruntergerissen — und damit seine Macht! **Beruht doch auch die Macht dieses „schwarzen Feindes“ — wie diejenige des Judentums und der Freimaurerei — allem voran auf dem Unerkanntsein seines wirklichen Wesens.**

Um diese bestvertarnteste Macht in das sie wehrlos machende Licht der Erkenntnis zu stellen, konnte die Zeitenwende, in der wir heute stehen, keinen größeren Griff tun als diese Aufgabe den Zweien vorzubehalten: dem, der mit dem Blick des Feldherrn und Staatsmanns die Stellung dieses Heeres, das „unter der Fahne des Kreuzes Gott Kriegsdienste tun will“, umfaßt, und jener Frau, die um das Leben der verschiedensten Seelen Bescheid weiß wie niemand sonst, und die in das philosophische Chaos von heute eine neue Ordnung hineinstellte. Ein Mann und eine Frau — und was die Augen dieser beiden großen Verschiedenen geschaut und erkannt haben, das ist in diesem neuen Werk zu einer Einheit geworden, zu der Schöpfung einer Persönlichkeit, wie sie in dieser Gestalt die Geschichte noch nicht gesehen hat, und für die sicherlich eine Nachwelt nur den Namen haben wird: das Haus Ludendorff, jenen Namen, an dem für alle Zeiten das unvergängliche Verdienst haften wird, der Welt — und insbesondere dem Deutschen Volk — aufgezeigt zu haben, daß das Schicksal der Völker in der Hauptsache von ganz anderen Mächten bewegt wird wie von denjenigen, die in Paris, London, Washington usw. ihre Ministerien des Äußeren haben und als Staatsmächte aller Welt bekannt sind. **Diese Mächte verfügen zwar über Schiffsgeschütze und Maschinengewehre, über Millionenheere und Milliardenwirtschaften — sie verfügen darüber, indem gleichzeitig von den überstaatlichen Mächten her, mit denen sie von oben bis unten durchfilzt sind, über sie selbst verfügt wird, wie über Schachfiguren.** Wie dieses unheimliche Tun möglich ist, das wies das Haus Ludendorff in den bisherigen Kampfschriften nach, wie es aber der „Kriegsschar Jesu“ — mehr als den anderen — zu einer grauenvollen Möglichkeit wird, das tut in einer atemraubenden Wucht dieses neue Werk dar, und gibt damit dieser Macht gegenüber die Mittel an die Hand, um auch ihr das Ende zu bereiten.

Sogleich von vorneherein läßt dies Werk jene Meinung, die auch selbst noch in den Reihen der erwachten Deutschen ihre Traumwandler hat, als einen entsetzlichen Irrtum erkenntlich werden, jene Meinung, als ob die „Kompanie Jesu“ eben nur ein Orden sei, ein Glied, eine Spielart innerhalb der römischen Kirche, ein Orden, der zwar fanatischer sein Ziel verfolgt als die anderen und unbedenklicher ist in der Wahl seiner Mittel, der aber sonst eben nur so eine Art schwarzes Schaf in der katholischen Familie darstelle — und mehr nicht. Diese Wahrhaft-Harmlosen wird nach dem Studium des vorliegenden Werkes ein Grauen schütteln. Gleich die ersten Kapitel des Buches, die einen furchtbaren Einblick in das seelenmordende Wesen und die alles durchsetzende Gliederung des Jesuitenheeres eröffnen, machen es zu einer unbestreitlichen Tatsache, daß es sich ganz anders verhält: **daß der Jesuit der Herr geworden ist und Rom zu seinem Gescherr. Den schlagendsten Ausdruck findet diese Tatsache darin, daß — nach den Ordenssatzungen! — der Jesuitengeneral, der „schwarze Papst“,**

der „Christus quasi praesens“

ist, d. h. „der gleichsam gegenwärtige Christus“! Demgegenüber ist bekanntlich das sichtbare Oberhaupt der römischen Kirche, der „weiße Papst“, nur der „Stellvertreter Christi“ und zwar nur, sofern er „im Amte“ handelt! Schon diese Unterscheidung bietet den Schlüssel zu einem Eingang in das rechte Verständnis, und General Ludendorff sagt somit in dem 1. Kapitel, „Der schwarze Feind“:

Aus dem Inhalt:



„Ich werde Abwehrkampf und Aufklärung so lange führen, wie das Blut in meinen Adern kreist. Dann werden es andere in gleichem Geiste tun."

Antwort an den Jesuitengeneral Graf Ledochowsky 1931

Erich und Mathilde Ludendorff

Die Judenmacht ihr Wesen und Ende

Mit 40 Abbildungen

Herausgegeben
von
Dr. Mathilde Ludendorff



1939

Ludendorffs Verlag GmbH., München 19

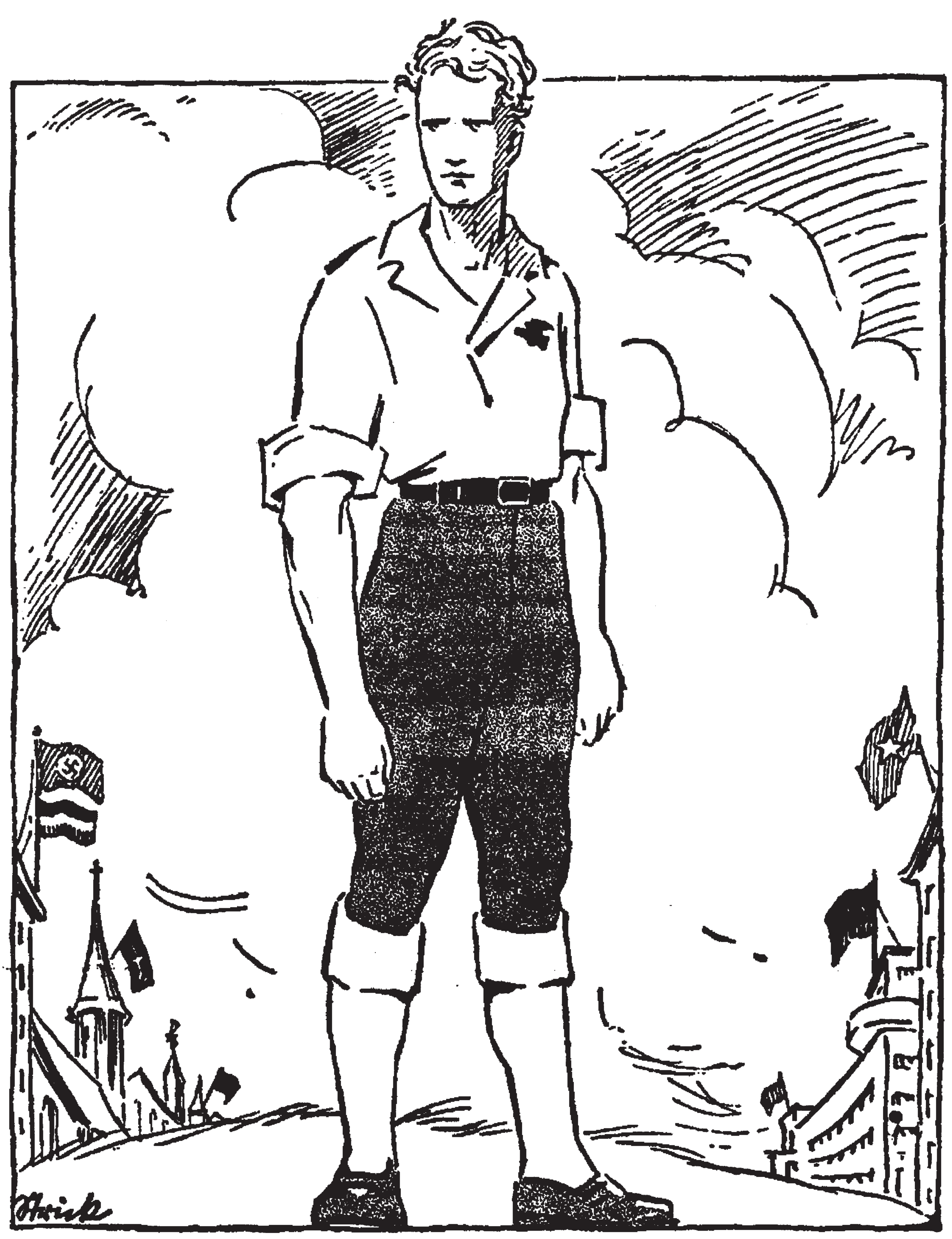
Inhaltsverzeichnis

3. Der Jude erfüllt die politischen und wirtschaftlichen frommen Pflichten

A) Jüdisch fromme Politik

B) Jüdisch fromme wirtschaftliche Ausraubung

4. Über jüdische Kampfesweise und wirksame Abwehr



Kein Marxist, kein Christ – „nur" Deutscher!



Aufnahme G. A. v. Kemnitz

Mathilde Ludendorff
(Dr. med. v. Kemnitz) im Sommer 1915

Aus dem neuen Werk: Durch Forschen und Schicksal zum Sinn des Lebens
(2. Teil, Mein Leben)

Jüdischer Glaube gestaltet Realpolitik

Unter dieser Überschrift erscheint ein Sonderdruck der folgende zwei Abhandlungen von Frau Dr. Mathilde Ludendorff umfaßt.

Vier Zeilen der Bibel retten die Völker

Dr. Mathilde Ludendorff berichtete in einem Schreiben vom 28.08.1952 an die Zeitschrift *Der Weg* (Buenos Aires):

„Den vier Jahren Spruchkammerverfolgung gingen eineinhalb Jahre voraus, in denen ich von allen möglichen Sektionen der Demokratie der USA vernommen wurde, während die Security Police gar manches Mal mit dem Auto schon vor der Tür stand, um mich nötigenfalls abzuführen. So kam denn auch einmal ein Mann, dem der Haß gegen mich nur so aus den Augen sprühte und der mit Hilfe eines sehr starken Stimmaufwandes hoffte, mich verängstigen zu können. `*Wollen Sie alles verantworten, was Sie in der Zeitschrift* Am Heiligen Quell *veröffentlicht haben*?` fragte er drohend. `*Natürlich, es steht ja auch mein Name dabei.*`- Darauf wurden mir Stellen aus Artikeln vorgelesen, die offenbar als ein großes Verbrechen angesehen wurden, und als ich dabei völlig ruhig blieb, kam die Frage nicht gesprochen, sondern geschrien: `*Wissen Sie denn garnicht, was Ihnen bevorsteht?*

`O doch, ich habe ja schon ein ganzes Jahr hindurch den herrlichen Freiheitsgeist der Demokratie der USA kennengelernt und weiß recht wohl, was mir bevorsteht, aber ich begreife Sie überhaupt nicht. `
- `*Was fällt Ihnen ein?*`-
`Ja, möchten Sie nicht hören, weshalb Sie mir so unbegreiflich sind? Wenn ich mich nicht sehr irre, sind Sie doch Jude. Und ich möchte darauf wetten, daß Sie orthodoxer Jude sind, deshalb begreife ich gar nicht weshalb Sie so mit mir verfahren! Sie wissen doch so gut wie ich, daß Isaak, der von Ihrem Gott Jahweh selbst vor dem Opfertode behütet wurde, in allen seinen Worten so maßgebend und unantastbar ist wie Ihr Gott Jahweh selbst.`

- Der Gesichtsausdruck veränderte sich schon ein wenig. -

`Sie wissen auch, daß sein Sohn Jakob, der sich durch eine List den Segen für Esau erschlich, das jüdische Volk bedeutet. Der Segen, der Jakob den Tau des Himmels, die Fettigkeit der Erde, Korn und Wein die Fülle verheißt und ihm zusagt, daß die Völker ihm dienen müssen und ihm zu Füßen fallen müssen, wird von allen orthodoxen Juden mit Freuden begrüßt und mit Eifer zur Erfüllung geführt. Niemals wird irgendein orthodoxer Jude, also niemals werden auch Sie selbst diesen, die Weltherrschaft verheißenden Segen Jahwehs durch Isaak vergessen!`

- Haß und Groll sind aus dem Gesicht verschwunden und Spannung, was nun noch von mir gesagt wird, liegt auf den Zügen.

- `Gern aber vergessen alle orthodoxen Juden und auch Sie in dieser Stunde den zweiten Segen, den Jahweh durch den Mund Isaaks nun dem Esau gibt, nachdem er die List erkannt hat. Esau ist alles nichtjüdische Volk, das wissen Sie! Und Sie wissen auch, daß in Ihrer Thora im 1. Buch Moses 27, Vers 39 und 40 zu lesen steht: `Da antwortete Isaak, sein Vater, und sprach zu ihm: Siehe da, Du wirst

keine Fette Wohnung haben auf Erden und der Tau des Himmels von oben her ist Dir fern. Deines Schwertes wirst Du Dich nähren und Du wirst Deinem Bruder dienen. Und es wird geschehen, daß Du Dich aufraffst und sein Joch von Deinem Halse reißen wirst und auch Herr bist.`- Und nun kommen Sie als orthodoxer Jude und wagen es, mir zu drohen und Strafen in Aussicht zu stellen für das, was ich gesprochen und geschrieben habe? Mein Mann und ich haben in der Judenfrage nie ein Wort geschrieben oder gesprochen, das etwas anderes gewesen wäre als das Abschütteln des Joches Jakobs von unserem Halse, mit dem Ziele auch Herr zu sein. Wer also erfüllt denn hier die Verheißung, die Jahweh durch Isaak gibt? Nun, ich denke doch, der Esau in Gestalt meines verstorbenen Mannes und ich! Und wer wagt es, Ihrem Gotte Jahweh zuwiderzuhandeln?`

Das Gesicht mir gegenüber ist weiß. Der Jude erhebt sich, spricht mit der Stimme bebend die Worte: `*Ich danke sehr*`, verbeugt sich und verläßt rückwärtsgehend den Raum.
Dieser kleine Vorfall ist nur einer von sehr vielen Erfahrungen in dieser Richtung während 32 Jahren. Zweierlei möchte er denen, die die Gefahr überwinden wollen, an die Seele legen. Einmal, daß sie den zusammengetragenen Wahrheitsbeweis [gemeint ist der Wahrheitsbeweis in der Judenfrage, der in ihren Spruchkammerverfahren vorgelegt worden war] gründlich aufzunehmen und verwerten. Und zum anderen, daß sie sich tief einprägen: Nur der Kampf hier wird zum Ziele führen, der gerade den orthodoxen Juden als von ihrem Gotte Jahweh selbst verheißener Kampf erscheinen muß, ein Ringen um die Freiheit aller nichtjüdischen Völker, der niemals über das Ziel hinausschießt, der niemals etwas anderes ist als das in ernster Moral verwirklichte Abschütteln des Joches Jakobs von dem Halse und der Wunsch aller Völker, selbst auch Herr zu sein.
Es lebe die Freiheit aller Völker!

Dr. Mathilde Ludendorff

Noch einmal der Esau-Segen

Aus einem Briefe Dr. Mathilde Ludendorffs

Es wundert mich keineswegs, daß man meine Feststellungen über den Esau-Segen widerlegen möchte. Wir dürfen schließlich nicht vergessen, daß viele Freimaurerlogen, deren eingeweihte Hochgradbrüder sie zur Errichtung und Erhaltung des Tempels Salomos zu lenken haben, in Deutschland wieder neu an der „Arbeit“ sind.
Das Messianische Reich soll also noch nicht bestehen? Es soll nicht mit Recht auf den 14. 05. 1948 von uns angesetzt sein? Man sagt Ihnen: als Beweis hierfür brauche man doch nur auf den außergewöhnlich heftigen Streit der großen jüdischen Organisationen hinzuweisen, der gerade über die wirtschaftliche Versorgung des Staates Israel entbrannt sei? Wie schlecht sind Sie unterrichtet, daß Ihnen solcher Hinweis einleuchtet! Zank und Streit werden immer im jüdischen Volk blühen, besonders wenn es sich um das Mittel zur Weltmacht, um das Geld handelt! Gewiß, der echte Kampf zwischen den Juden in Israel und in der „Diaspora“ und der Scheinkampf zwischen Zionisten und Antizionisten innerhalb der Diaspora ist sehr heftig. Ben Gurion hat ihn auch keineswegs durch seinen Tadel über die zugeschnürten Geldsäcke in der

Diaspora besänftigt. Ja, die dann aus Empörung gegründete „Bond Aktion" hat die „Joint" der jüdischen Hochfinanz zu dem Entschluß gebracht, die Sammlungen für Israel überhaupt abzustellen, bis diese „Bond Aktion" wieder aufgehört habe. Das war der Grund, weshalb Adenauer so sanft gedroht wurde, falls Deutschland nicht der Geldnot Israels durch Zahlung von mehr als 3 Milliarden D-Mark abhülfe. Damit hatten zugleich die Araber die Antwort Baruchs auf ihr Bündnis mit dem Papst, als auch der Papst seine Antwort zu seinem Plan des heiligen römischen Reiches deutscher Nation, denn Adenauers Anhang in der Bundesrepublik erlitt durch die Boykotterklärung der Araber starken Abbruch. Aber gerade der Umstand, daß es Baruch spielend gelingt, Folgezustände aus dem Zank der jüdischen Organisationen mit den politischen Fernzielen und mit dem Spiel auf dem Schachbrett Europas zu vereinen, sollte Ihnen doch zur Genüge beweisen, daß das Messianische Reich eben schon Gegenwart ist. Der auffallende, öffentliche Streit zwischen großen jüdischen Organisationen kommt nicht von ungefähr: ist es doch jetzt umso notwendiger, diese Gojim im Zweifel zu halten, damit sie nur ja nicht ihr nach jüdischer Orthodoxie bestehendes Recht in Anspruch nehmen, nämlich „sich aufzuraffen, das Joch Jakobs von ihrem Halse zu reißen und auch Herr zu sein" (1. Moses, 27, Vers 39-40).
Die Hauptsache ist, daß die „Vereinten Nationen" die große jüdische Dachorganisation des gesamten Judentums, den 1936 gegründeten „jüdischen Weltkongreß", anerkannt haben. Diese Dachorganisation lenkt die UNO, die ja eine für die jüdische Weltleitung beruhigende jüdisch-freimaurerische Mehrheit hat, ganz unauffällig. Neben dieser Organisation, die die politische Repräsentation der jüdischen Weltherrschaft darstellt, steht dann noch die finanzielle, die „Joint", als zweite öffentliche Repräsentation der jüdischen Weltherrschaft in Gestalt der jüdischen Hochfinanz. Wollen Sie noch mehr Beweise? Nun gut! Die genannten Streitigkeiten der jüdischen Verbände werden im Übrigen nie die Leitung des jüdischen B´nai Brith stören dürfen oder wollen. Ebenso wenig wird sich der Einfluß dieses Geheimordens auf die eingeweihten Hochgradbrüder je mindern. Von Zank und Streit ist niemals etwas Bedrohliches für das Judentum zu erwarten, da über Allen, ganz wie über dem einzelnen Juden, die Gesetze der Thora als unantastbares Wort Jahwehs stehen, auch wenn kein Rabbiner zugegen ist. Wehe dem unfolgsamen „Maser".
Nun wenden Sie aber noch ein, weite Teile des Judentums lehnten es ab, in Israel das ersehnte Messianische Reich zu sehen. Sie weisen darauf hin, daß Juden, die voll Hoffnung aus deutschen DP-Lagern nach Israel ausgewandert waren, nach Monaten nur mühsam, durch einen zum Schein vorgenommenen Übertritt zum Katholizismus aus diesem, wie sie sagten, **„grauenvollen Zwangsghetto mit Briefzensur und fortwährender Bespitzelung"** die ersehnte Ausweisung erhielten. So sei der 14. 5. 1948 als Gründungstag des Staates Israel nicht mit der Errichtung des Messianischen Reiches gleichzusetzen. Aber gerade an diesem Einwand kann Ihnen bewiesen werden, was man abstreiten will. Als Unterlage für die Tatsache, daß die jüdische Leitung der USA als das Land ihrer eigentlichen Weltherrschaft, das Land Israel aber nur als symbolisches Kennzeichen dieser Herrschaft ansehen, mag Ihnen folgende Mitteilung dienen. H. Friedrichsen weist uns darauf hin, daß die „Vereinten Nationen" ganz öffentlich als die der jüdischen Weltherrschaft untergebenen Völker des Erdballs kenntlich gemacht wurden. Er schreibt:

„Es hat einen Sinn, den gleichen symbolischen Sinn, warum auch die Fahne der Vereinten Nationen bis auf eine Kleinigkeit sich mit der Fahne Israels deckt."

Was aber brachte er zuvor schon als Beweis dafür, daß die **UNO** für die Weltleitung gar nichts anderes bedeutet als **die vollendete Errichtung des Messianischen Reiches** durch den Sieg der Juden 1948 über die Syrier und Araber, der dann zur Errichtung Israels führte? Er zitiert zunächst aus JTA:

„Vierzig Tonnen Steine aus den Castel-Steinbrüchen bei Jerusalem werden beim Bau des UNO-Gebäudes in New York verwendet. Die Kämpfe an den Castel-

Höhen im Jahre 1948 brachten die Wende im jüdischen Unabhängigkeitskampf.“

Dann aber fährt der Verfasser mit Recht fort:

„Da nicht anzunehmen ist, daß in den ganzen Vereinigten Staaten sich keine geeigneten Steine finden sollten, um das Gebäude der „Vereinten Nationen“ in New York zu errichten, so muß der Transport dieser Steine aus Israel und ausgerechnet von den Qast- (das ist die arabische Form des Ortes) Höhen, wo die tapfere Freiwilligen-Truppe der Araber unter Abdurrahman el Husseini im Feuer der gleichzeitig von der Sowjetunion und den USA mit modernen Waffen belieferten Juden verblutete, einen Sinn haben.“

Diese prahlerische Meldung der JTA ist für uns sehr wesentlich. „Der Zorn Jahwehs“ müßte die Prahler nach jüdischem Glauben dafür strafen, daß sie uns diesen großen Gefallen getan haben! Denn nun ist ja klipp und klar, daß die jüdische Weltleitung selbst den Beginn des Messianischen Weltreiches auf den 14. 5. 1948 datiert. Wir wissen nun, was die vierzig Tonnen Steine für das Gebäude der UNO dem Judentum offen zu künden haben: Der „einzige Unterschied“ zwischen der messianischen Zeit und der vormessianischen ist heute Tatsache: viele vereinte Nationen des Erdballs sind dem jüdischen Volk untertänig – wie es der Talmud für den Anbruch dieses Zeitalters aussagt.

Die Stunde, in der der gesetzestreue Jude erstmals dessen gegenwärtig sein muß, daß die nichtjüdischen Völker (der Esau) „sich aufraffen, das Joch Jakobs (des Juden) von ihren Schultern reißen und auch Herr sind“, ist also heute gekommen. Möge die Aufklärung über den Esau-Segen sich ganz der ungeheuren Bedeutung dieser geschichtlichen Stunde gemäß Bahn brechen!
Gilt es doch alle nichtjüdischen und nichtchristlichen Völker, aber auch alle Christen und Freimaurer über die Verheißung Jahwehs an Esau nach jüdischem Geheimsinn aufzuklären, und diese Aufklärung auch noch mit den vorhin genannten, vom Judentum selbst gelieferten Beweisen zu verbinden. Erst in dieser Stunde hat nach jüdischem Geheimglauben Esau das Recht, das Joch abzuwerfen und selbst Herr zu sein, denn der Segen für Esau hat erst dann Gültigkeit, wenn die Verheißung für Jacob erfüllt, dieser also Herr über die Völker ist. Ebenso wichtig und dringlich ist aber auch die Aufgabe, allen Juden nun den Segen für Esau in Erinnerung zu bringen, dessen Geheimsinn sie ja kennen. Furchtbare Weltkriege, Sklavenelend in Fülle könnten verhütet werden, wenn dies rechtzeitig gelingt!

Handeln Sie also dementsprechend, ehe es zu spät ist. Noch nie wurde allen Wissenden eine so hohe Möglichkeit Unheil zu verhüten gegeben. Noch nie lag auf allen so hohe Verantwortung!
Es lebe die Freiheit!

Dr. Mathilde Ludendorff.

(Quelle: Der Quell – Zeitschrift für Geistesfreiheit; Folge 4; 15.02.1953; S.149)

Näheres zum Esausegen kann man in folgenden Abhandlungen von Matthias Köpke erfahren (als e-books im Internet unter www.scribd.com, www.archive.org):

1. **„Das wahre Gesicht von Jakob dem Betrüger“**, 452 Seiten, 2013.
2. **„Das Buch der Kriege Jahwehs“,** 340 Seiten, 2013.
3. **„Der Papst, oberster Gerichtsherr der BR Deutschland“** , 1. Auflage, 2014.
4. **„Der Freiheitskampf des Hauses Ludendorff“**, 2. Auflage, 2014.

Eine Rabbinerpredigt über Jakob und Esau

Die „The New York Times“ vom 23. November 1952 brachte einen Artikel:

Parallel applied to devided World
Rabbi Tedesche likens Story of Jacob and Esau to Our conflict with Totalitarians

The struggle between democracy and totalitarianism has a symbolic parallel in the Biblical story of the lives of Jacob and Esau, Rabbi Sidney Tedesche said in a sermon yesterday morning at Union Temple, 17 Eastern Parkway Brooklyn.
Discussing their heredity and the environment, in which they were reared, Rabbi Tedesche emphasized that „They grew up entirely differently“ and became „symbolic of two civilisations“.
Jacob, he said represented „culture and peaceful occupation“, while Esau went „far afield in life and had no sense of responsibility in the Community“.
„Jacob was not born a perfect Man“ he went on. „He had to go through a struggle to develop his character and become, what he was meant to be. Esau lived day by day and cared not about what happened.

Parable of Timeless Struggle

„We prefer to think of Jacob and Esau not as individuals, but as nations or peoples and their history not as brother against brother, but rather as a parable, showing the struggle between good and bad forces and the ultimate triumph of peace over war.“
„In this larger sense, the struggle is threefold. First it is the attempt to evaluate motives and to differentiate the selfisch from the unselfish and then decide if the contest is for principles or merely for advantage.“
„Secondly, there is the struggle to develop a strength of character, which may face disappointment or failure but will not compromise. This is the spirit shown by the Hebrews in battling their enemies, where they may have lost battles, yet their spirit was undefeated.“

Answer to False Doctrines

„In our story , it is shown by Jacob, the peace lover, preserving the birthright of law and order against Esau, the scoffer and derider. This is also the struggle which we today face, when our western civilisation is threatened by totalitarianism.“
„Lastly there is the struggle against prejudice, injustice and arrogance also the scourge, an evil that leads to such false doctrines as race superiority, second-class citizens and fiery furnaces, such as Dachau.“
„These struggles are not different from those faced by Jacob and Esau. We must still struggle to preserve the real instead of artifical values.“
„The only weapon we hold to mest the challenge is the same weapon Jacob used, his birthright and ours, our belief in the goodness of God, our affirmation of his laws, which are eternal, and our belief that all men are brothers.“

Das heißt in Deutsch:

Der Kampf zwischen Demokratie und dem Totalitarianismus hat eine symbolische Parallele in der biblischen Geschichte von dem Leben von Jacob und dem Esaus, sagte Rabbi Sidney Tedesche in einer Predigt gestern morgen, im Union-Temple 17 Eastern Parkway Brooklyn.

Als er über ihr Erbgut und die Umgebung, in der sie großgezogen wurden, sprach, hob er hervor, daß sie völlig verschieden aufwuchsen und so für zwei Civilisationen symbolisch wurden. Er sagte, Jacob repräsentiert „Kultur und friedvolle Besitznahme, während Esau im Leben weit im Felde, keinen Sinn für Verantwortung in der Gemeinschaft hat". „Jacob wurde nicht als vollkommener Mensch geboren", fuhr er fort, „Er mußte durch einen Kampf gehen, um seinen Charakter zu entwickeln und das zu werden, was er bedeuten sollte *(Der Betrüger, siehe oben Anm. d. Verfassers)*. Esau lebte Tag für Tag und kümmerte sich überhaupt nicht um das, was geschah."

Gleichnis des zeitlosen Kampfes

Wir ziehen es vor, an Jacob und an Esau nicht wie an einzelne Individuen, sondern an Nationen oder Völker und ihre Geschichte zu denken, nicht als Bruder gegen Bruder, sondern als ein Gleichnis, das den Kampf zwischen guten und schlechten Kräften und den schließlichen Triumph des Friedens über den Krieg zeigt."

„Im weiteren Sinne ist der Kampf dreifach. Als erstes ist er das Unternehmen, die Beweggründe zu werten und das Selbstsüchtige von dem Selbstlosen zu unterscheiden und dann zu entscheiden, ob es Streit um die Grundsätze ist oder nur um des Vorteiles willen."

„Zweitens ist es der Kampf, der die Stärke des Charakters entfalten soll, so daß er Enttäuschungen und Mißlingen ins Gesicht sehen kann, aber dennoch keine Kompromisse eingeht. Das ist der Geist, den die Hebräer zeigen, wenn sie ihre Feinde bekämpfen, wobei sie zwar Schlachten verloren haben können, aber ihr Geist blieb unbesiegt."

Antwort auf falsche Lehren

„In unserer Geschichte wird er von dem friedliebenden Jakob gezeigt, der das Geburtsrecht des Gesetzes und des Befehls gegen Esau, den Spötter und Verhöhner aufrecht erhält. Dies ist auch der Kampf, dem wir heute ins Auge sehen, wenn unsere Civilisation vom Totalitarianismus bedroht ist."

„Schließlich ist es der Kampf gegen Vorurteil, Ungerechtigkeit und Arroganz, die Geißel von heute, ein Übel, das zu so falschen Lehren der Rasseüberlegenheit, zweitklassiger Bürger und feurigen Schmelzöfen, wie Dachau führt."

„Diese Kämpfe alle sind von denen, welchen Jakob und Esau ins Auge sahen, nicht verschieden. Wir müssen immer noch kämpfen, um die wahren statt der künstlichen Werte aufrecht zu erhalten."

„Die einzige Waffe, die wir der Herausforderung entgegenhalten, ist die gleiche Waffe, die Jakob gebrauchte, um sein Geburtsrecht und unseres, unseren Glauben an die Güte Gottes, unsere Bejahung seiner Gesetze, die ewig sind und unseren Glauben, daß alle Menschen Brüder sind, zu erhalten."

∞ ∞ ∞

Es ist interessant, daß diese Predigt bald nach dem Erscheinen des Briefes von Frau Dr. Ludendorff in Heft 11 der Zeitschrift „Der Weg" vom 30.10.1952 gehalten wurde. Es ist ebenso interessant, daß Rabbiner Tedesche zur letzten Verschleierung des jüdischen orthodoxen Glaubens von einem „Gleichnis" spricht, das man „vorziehen" kann, aber nicht etwa glauben und wissen muß, wie es doch tatsächlich der Fall ist! Der Rabbiner hat in seiner Predigt mehr vor den Gojim enthüllt, als es je zuvor in einer Zeitung geschah. Es ist erfreulich, daß dies gerade in einem zeitlich sicher ganz zufälligen Nacheinander erfolgte. Denn der ganze Inhalt ist eine unerhoffte Bestätigung jenes Briefes. Auch der Rabbiner denkt nicht an Individuen, sondern an Nationen oder Völker. Auch er sagt, daß Jakob dem jüdischen Volke gleich ist nach Erbgut, Erziehung, Geburtsrecht, Glauben und Innehaltung der mosaischen Gesetze, vor allem aber auch im „zeitlosen" Kampfe mit den nichtjüdischen und nicht mosaisch gläubigen

Völkern, die auch er dem Esau gleichsetzt. Die Eigenschaften, die er in seiner Predigt Jakob und dem hebräischen Volke zuspricht und diejenigen, die er Esau, den Nationen oder Völkern nicht mosaischen Glaubens und jüdischen Erbgutes zuzusprechen für gut hält, beweisen, daß für ihn die Völker, die alle Brüder sein sollen, doch nach seiner Überzeugung sehr ungleiche Brüder sind.

Die **Geburtsrechte**, die der Leser seiner Worte irrtümlich auch für ewig während halten könnte, sind ja **nach 1. Mosis die Erstgeburtsrechte, die sich Jakob durch ein Linsengericht von Esau erkauft hatte. Durch eine List hatte Jakob dann dem erblindeten Isaak den Erstgebutssegen, den Jakobssegen, abgewonnen.** Wenn der Rabbiner von Geburtsrechten spricht, so gibt er durch die Veröffentlichung in der „New York Times" erstmals zu, daß das jüdische Volk nach dem tatsächlichen jüdisch orthodoxen Glauben gottgewollte jüdische Vorrechte vor den Völkern hat, die Nichtjuden sind und Esau genannt werden.

Von dem Esausegen sprach der Rabbiner nicht. Er mußte darüber schweigen; denn sein Volk weiß um den Geheimsinn, weiß ja, daß dieser Segen ebenso Gotteswort der Thora ist wie der Jakobsegen. Es braucht ja nur zu fürchten, daß Esau sich ganz in den Grenzen hält, also sich aufzuraffen und nicht etwa der Herr der Welt, sondern auch Herr, d.h. auch frei zu sein. **Nur das Volk, das Nichtjude, also „Esau" ist und das von dem Gotte Jahweh in der Thora verkündete Esaurecht moralisch in der Erhaltung der eigenen Freiheit begrenzt, steht nach jüdischem Glauben <u>mit dem Willen Jahwehs in Einklang</u>.** Der Esau aber, der Jakob dem Juden flucht, verliert dieses Recht und fällt unter den Schluß des Jakobsegens:

„Gesegnet sei, wer Dich segnet, verflucht, wer Dich verflucht."

Durch den Artikel in der „New York Times" beweist endlich einmal ein Rabbiner, wie das so oft, vor allem auch in den Freimaurerorden betonte Ziel „alle Menschen seien Brüder" vom Juden aus eigentlich gemeint ist: daß nämlich die Juden (Jakob) und die nichtjüdischen Völker (Esau) sehr ungleiche Brüder und in welchem Sinne sie nach jüdischem Glauben ungleich sind. Rabbiner Tedesche sagt den Lesern der „Times", die Juden kämpfen für das Gute in zeitlosem Kampfe, alle Völker, die Nichtjuden sind, kämpfen für das Böse, stellen falsche Doktrinen auf, geben Wertungen, die keine echten Werte sind, gehen falsche Wege des Totalitarianismus! Dabei ist es interessant, daß er offenbar die Rolle Trotzkis und anderer prominenter Hebräer bei und nach der sowjetischen Revolution und ihrem Totalitarianismus heute schon vollkommen vergessen hat. Sogar die vielen Freimaurer unter den Lesern der „Times" werden überrascht sein, wie weit hier Esau mit den schlimmsten Eigenschaften bedacht wird, wie sehr er vom Rabbiner zum „zweitklassigen Bürger" gestempelt wird, von welcher Überlegenheit des Juden er selbst den Nichtjuden gegenüber überzeugt ist, die er mit Recht, sobald sie sich beim Esau ihm gegenüber vorfindet, Unheil nennt.

Hier fallen mir Worte Frau Dr. Mathilde Ludendorffs ein, die sie nach dem Abdruck jenes Briefes in unserer Zeitschrift einmal sagte:

„Angesichts des in so vielen Völkern nicht nur Nord- und Südamerikas stetig wachsenden, in der Öffentlichkeit verschwiegenen großen Unmuts über die immer klarer erkannte Art politischer Einwirkung der Hochfinanz mußte ich warnen. Die Hebräer, die sich Jakob nennen, hätten allen Grund es sehr zu begrüßen, daß ich in meiner Antwort an den Argentinier, die dieser veröffentlichen ließ, bemüht war und bin, den Völkern (Esau) den einzigen Weg zu zeigen, den auch der jüdische Glaube nicht als Unrecht ansehen darf, nämlich ohne Haß und Fluchen, ohne jede unrechte Bezichtigung oder gar Gewalttat dem Jakob gegenüber die eigene Freiheit zu wahren, damit nie das Unheil in der Zukunft sich neuerlich wiederholen kann, was wir voller Entsetzen erlebten."

(Quelle: Der Quell – Zeitschrift für Geistesfreiheit; Folge 13; 09.07.1953; S. 609)



„Was von dem Mann in der Schlacht verlangt wird, läßt sich nicht ausdrücken. Das Erheben zum Sprung im feindlichen Feuer ist eine große Tat. Sie ist noch lange nicht die schwerste. Welche Verantwortungfreudigkeit, welche ungeheure Entschlußkraft gehört dazu, sich selbst und andere in den Tod zu führen — oder zu schicken! Das sind Handlungen von unendlicher Schwere, die niemand beurteilen kann, der sie nicht selbst ausgeübt hat.“ Erich Ludendorff

Zum Heldengedenktag 1939!

Bild nach dem Leben gezeichnet und radiert im letzten Lebensjahre des Feldherrn von Robert Bock. Siehe unter „Geschäftliche Mitteilungen“ dieser Folge.

Zum 9. Ostermonds 1938

Die Tage kommen – und die Tage gehen,
Die Zeit eilt vorwärts. Doch in unserer Seele
will jene düstere Stunde nicht mehr weichen,
in der des Feldherrn Tod an schicksalsschwerem Morgen
die kalte Hand auf unser Leben legte.
Der Glanz verblaßte, der des jungen Tages
helleuchtend Antlitz strahlend sonst umsäumte.
Matt bleibt die Sonne, mag sie heller glühen
als alle Sonnen dieses weiten Alls –
ihr Licht ist Abglanz nur von jenem Leuchten,
Das aus des Feldherrn Siegerauge brach.
Die Erde dunkelt', als sein Blick erlosch.
Doch wir, die dieses Auge oft erhoben
aus Alltags und des Lebens mühsam Schreiten
zur Kraft, zum Mut, auch hoffnunglos zu kämpfen,
weil es so sein muß für des Volkes Leben
und unsere Seele die Erfüllung sucht –
Wir tragen jenes Leuchten tief im Innern
als unseres Daseins unzerstörbar Gut.
Mag Erde, Sonne dunkeln, mag das Licht erblassen,
weil er, der Große, seine Augen schloß –
Wir wollen seines Wesens Züge künden
als ewige Sonne künftigen Geschlechtern.

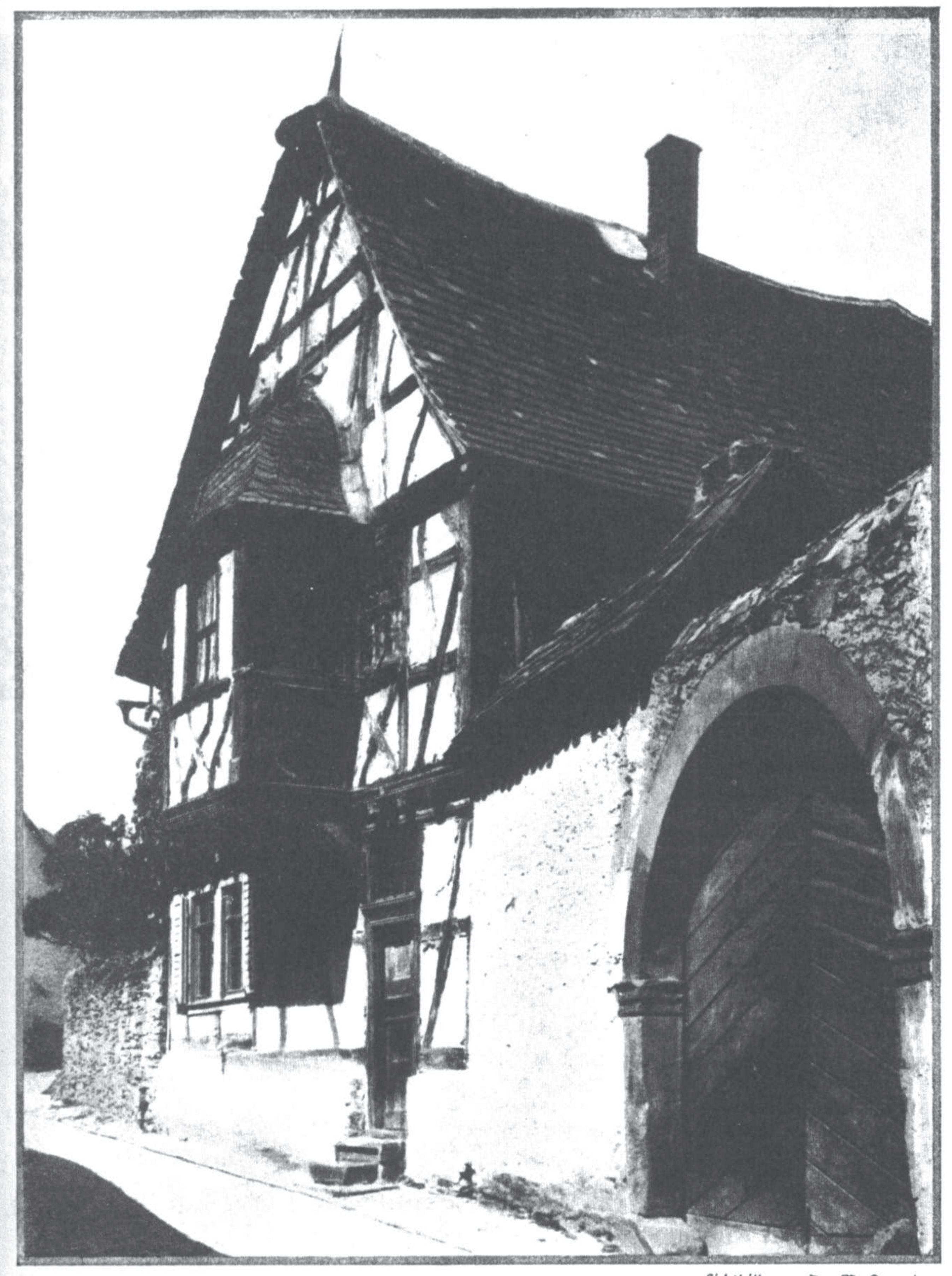
K. v. Unruh



Verschneiter Deutscher Wald / Lichtbild von Margarete Roeper

Feiern der Erwachsenen, heißt nicht unbeschwert fröhlich sein wie die Kinder im Vergessen einer unendlichen Fülle des Leids, der Not und der Sorge. Aber dennoch ist das Feiern der Erwachsenen nicht etwa ärmer als das der Kinder, nein reicher und tiefer. Das Leben stimmte in den Seelen der Erwachsenen seit Jahren schon die vielgestaltigsten Weisen an, und hohe Kunst der Menschenseele ist es, aus all diesen Klängen einen wunderbaren harmonischen Akkord zu schaffen.

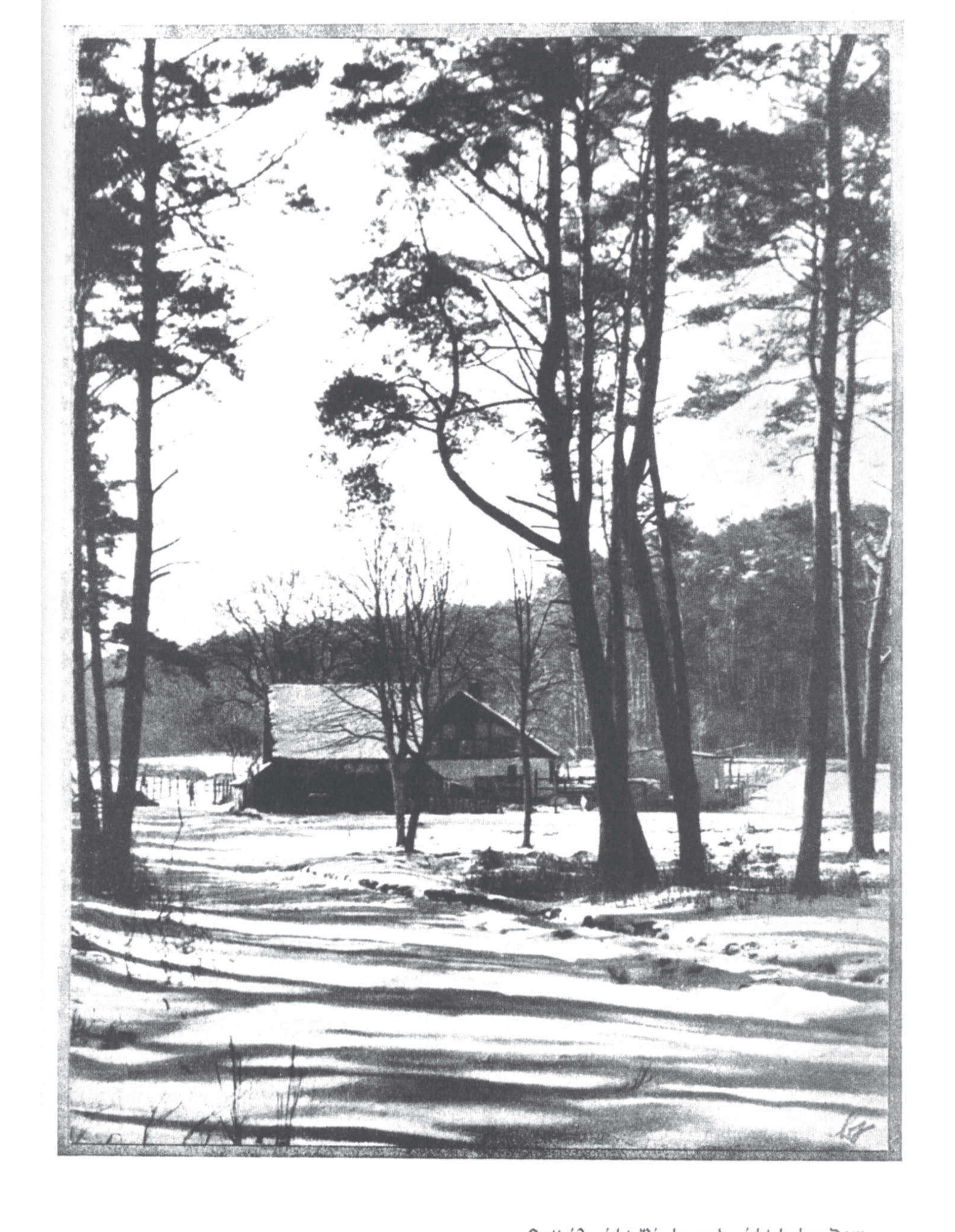
Mathilde Ludendorff
(Weihnachten im Lichte der Rasseerkenntnis)



Lichtbild von Dr. M. Groneberg

Deutsche Häuser (1)
Alte Schmiede
in Kiedrich im Rheingau

In Rom, Athen und bei den Lappen
Da späh'n wir jeden Winkel aus,
Dieweil wir wie die Blinden tappen
Daheim im eig'nen Vaterhaus. (Simrock)



Am stillen Herd zur Winterszeit
Lichtbild von W. Bänisch

Gott ist nicht Kirche und nicht hoher Dom,
Gott ist nicht Singen und nicht Litanei'n,
Gott find'st Du nicht zu Wittenberg noch Rom,
Gott kann nie außen, kann nur innen sein.

Gunhild v. Eschwege

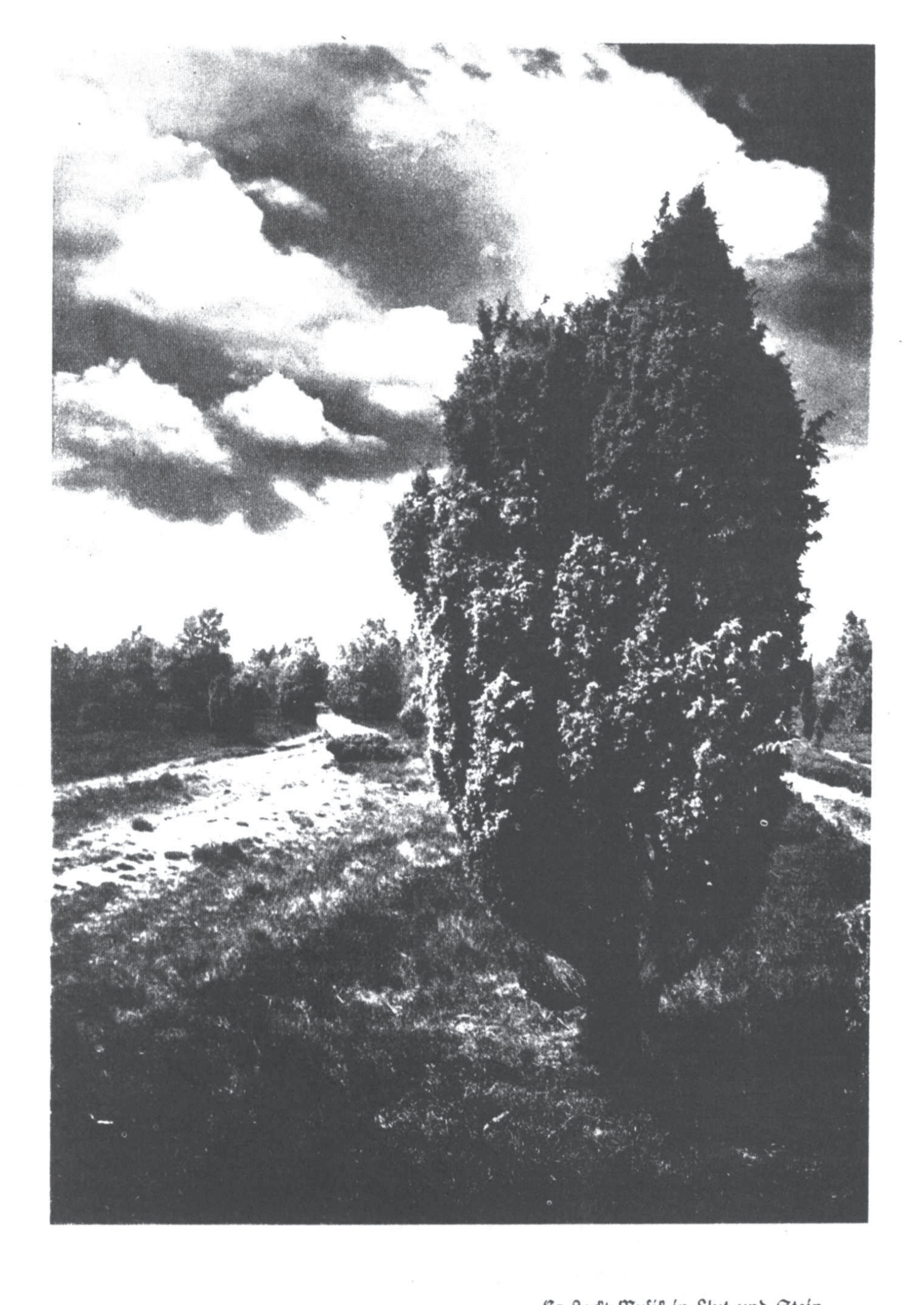
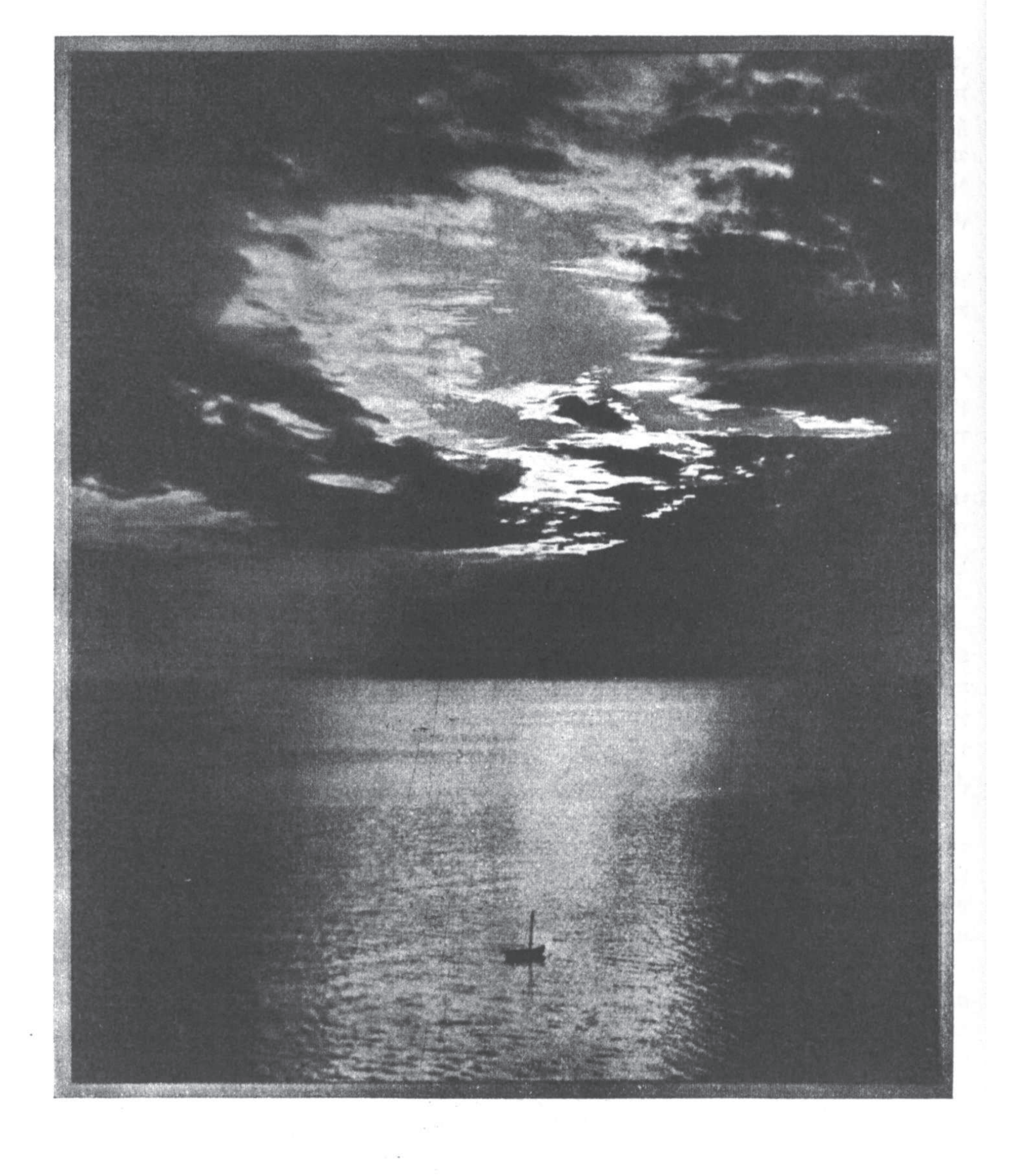


Bild aus der Heide
Lichtbild von C. Lohmann, Altona

Es steckt Musik in Flut und Stein,
In Feuer und Luft und allen Dingen,
Aber willst du vernehmen das Klingen
Mußt du eben ein Dichter sein. Geibel



Sonnenaufgang bei Sellin auf Rügen / Lichtbild von W. Bänisch

Das Wünschen des Gottes ward wach und bewußt
In vierfacher Weise im Menschen.
Er empfindet das Schöne,
Im Handeln will er das Gute,
Im Denken will er das Wahre
Und fühlet ein göttliches Lieben und Hassen.
Jenseits des Zweckes, des Raumes, der Zeit
Ist all dieses Wünschen des Gottes,
Vernunft kann es niemals erfassen.
Und wenn dieses Wünschen im Menschen
Stets kraftvoll erlebt und erfüllt wird,
So ist er Bewußtsein der Gottheit!

Mathilde Ludendorff (T.d.U.)

Zum 9. Ostermonds 1938

Nun müssen wir die stete Sorge missen,
Mit der du väterlich dein Volk umgeben,
Nun fehlt uns täglich dein gewalt'ges Wissen,
Und deine Güte mangelt unsrem Leben.

Doch deine Werke sind uns starke Waffen,
Dein herrlich Vorbild wirkt in Deutschen Seelen,
Es hilft der Freiheit eine Gasse schaffen
Und läßt dein Schwert auch heute uns nicht fehlen.

Wir werden nie mehr königlich dich schauen,
Dich, der du Sein und Freiheit uns gegeben.
Doch dir kann selbst der Tod nicht Schranken bauen,
In deinem Volk wirst du unsterblich leben.

Erich Limpach



Feldherr Ludendorff! Du lebst!

Ich ging an meinem Pflug
Durchs schwere, braune Ackerland
An jenem Tag,
Der regenschwer und grau begann. —
Da packte mich ein jäh Erschrecken,
Ich sah im nahen Dorf,
Wie eine Fahne stieg empor
Auf halbe Höhe nur.
Dort blieb sie steh'n!
Die Pferde standen still
Mit tiefgesenkten Köpfen,
Und auch mein Herz stand still,
Vor Qual und Schmerz erstarrt.
Denn jäh erkannte ich,
In dieser dunklen Stunde
War Dein Aug' erloschen. —
Im trüben Grau des regennassen Tages
Erklang in mir das alte Lied
Vom guten Kameraden.
Der mir der Freiheit leuchtend Land gezeigt,
Der mich im Kampfe stets geführt,
Der große Held war tot.
Doch plötzlich rauscht es auf in mir,
Wie ein Gesang aus tausend Orgeln:
Du bist nicht tot, nie tot.
Nein, Deine ew'ge Saat
Wird einstens reiche goldne Ernte werden!
Ich faßte wieder meinen Pflug
Mit beiden Händen
Und schritt durchs schwere, braune Ackerland,
Damit auch diese Saat
Einst reiche — goldne Ernte werde.

Bauer Hanns Winkler 1938

Aus dem Werk „Erich Ludendorff, sein Wesen und Schaffen".



Drei deutsche Feldherren und ein Wille:

Der Feldherr des Befreiungkrieges:

„... wohl stimme ich mit Ihnen in Ihrem Urteil über die Theologen und Priester ein, die mit ihrer verpesteten Moral ganze Geschlechter vergiften, und Bibelstellen zum Beweis ihrer verbrecherischen Meinungen zusammenlesen."

Neithardt v. Gneisenau (Brief vom 8. 3. 1820)

Der Feldherr des Weltkrieges:

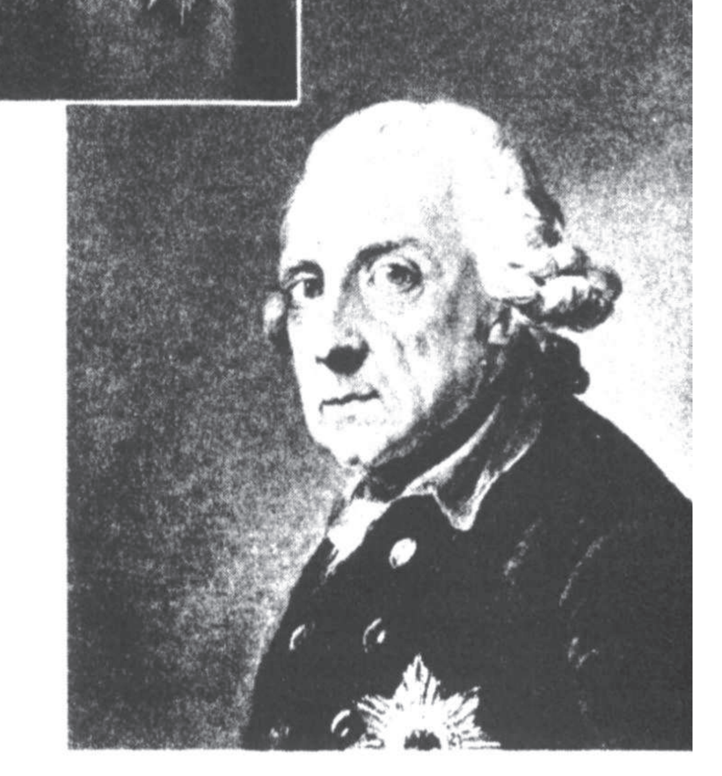
„Christenlehre ist eine Glaubensfremdlehre, die im tiefsten Widerspruch mit unserem Rasseerbgut steht, es abtötet, dem Volke arteigene seelische Geschlossenheit nimmt und es abwehrlos macht... Das Erkennen dieser schwerwiegenden Tatsache ist das Ergebnis ernsten Nachdenkens darüber, wie es möglich war, daß das jüdische Volk und die römische Kirche dem Deutschen Volke in seinem Lebenskampf im Weltkriege die Geschlossenheit hatten nehmen können. Es ist das Ergebnis ernster, durch Kriegserfahrung vertiefter Forschung in den Quellen der Geschichte und vor allem in der Bibel selbst, in der jüdische Ziele und der Inhalt der Christenlehre als Propagandalehre für diese völlig unvertarnt gegeben sind."

Erich Ludendorff
(Der totale Krieg, 1936)

Der Feldherr des Siebenjährigen Krieges:

„Mit einem Worte, die Kirchengeschichte offenbart sich uns als ein Werk der Staatskunst, des Ehrgeizes und des Eigennutzes der Priester. Statt etwas Göttliches darin zu finden, trifft man nur auf lästerlichen Mißbrauch mit dem höchsten Wesen. Ehrwürdige Betrüger benutzen Gott als Schleier zur Verhüllung ihrer verbrecherischen Leidenschaften."

Friedrich der Große
(Vorrede zum Auszug aus Fleurys Kirchengeschichte, 1766)



Bilder (2) aus dem Corpus imaginum der Fotogr. Ges. Berlin
Das Bild des Feldherrn Ludendorff nach dem neuesten Gemälde von Kunstmaler Paul Bender, München.



Das Christentum.

Ein altes metaphysisches Märchen voller Wundergeschichten, Widersprüchen und Widersinn aus der glühenden Einbildungkraft des Orients entsprungen, hat sich über Europa verbreitet. Schwärmer haben es ins Volk getragen, Ehrgeizige sich zum Schein davon überzeugen lassen, Einfältige es geglaubt, und das Antlitz der Welt ist durch diesen Glauben verändert worden. Die heiligen Quacksalber, die diese Ware feilboten, haben sich zu Ansehen gebracht, sie sind Herrscher geworden, ja, es gab eine Zeit, wo sie Europa durch ihr Machtwort regierten. In ihrem Hirn entstand jener Priesterhochmut und jene Herrschsucht, die allen geistlichen Sekten zu eigen ist, wie auch ihr Name laute.

Friedrich der Große
Politisches Testament von 1768.

Das Christentum hat wie alle Mächte der Welt einen bescheidenen Anfang gehabt. Der Held dieser Sekte ist ein Jude aus der Hefe des Volkes, von zweifelhafter Herkunft. — Die Kirchengeschichte offenbart sich uns als ein Werk der Staatskunst, des Ehrgeizes und des Eigennutzes der Priester. Ehrwürdige Betrüger benutzen Gott als Schleier zur Verhüllung ihrer verbrecherischen Leidenschaften. — Für jeden denkenden Leser ist genug gesagt; Automaten wollen wir nichts vorbuchstabieren.

Friedrich der Große
Vorrede zu Fleury's Kirchengeschichte 1766.

Die Lehre des Paulus
und deren Beziehung zu Mensch und Staat

von Dr. Friedrich Murawski

„Ich will euch einen kurzen Überblick über die Lehre des Paulus geben, soweit ich sie feststellen konnte. Dabei will ich aber nur das Wesentliche sagen und es in einen inneren Zusammenhang bringen; eine Menge von Dingen muß ich bewußt übergehen.

– Paulus also begründete seine Lehre mit dem Gefühl **grenzenloser Minderwertigkeit des Menschen** [1]**; alle Menschen sind unter der Sünde** [2] –wie er nicht oft genug wiederholen konnte [3]; denn **alle** leben in der **Erbsünde**, die vom ersten Menschen her auf **alle** anderen übergegangen ist [4]. Er bestimmte den Menschen als Gesamtwesen, mit Körper und Seele und allen körperlichen und geistigen Kräften, als **„Fleisch“**, das dem **„Geist“** als dem Göttlichen gegenübersteht: **das Wesen des „Fleisches“, d.h. des gesamten Menschen, ist Abkehr von Gott** (Jahweh), **Feindschaft gegen Gott** (Jahweh) [5]; und dieser Feindschaft gegen Gott (Jahweh) entspringt alle **sittliche Bosheit**, alles wurzelhaft **Böse des natürlichen Menschen** [6]. Das Fleisch, also der natürliche Mensch, ist **unlösbar mit der Sünde verbunden, ist die Sünde selbst** [7]; deshalb ist das Ende des „Fleisches“ der Tod, der grundsätzliche **Ausschluß** von der höheren himmlischen Welt [8] – und deshalb ist der ganze natürliche Mensch, auch nach seiner seelischen Seite [9], **dem Fluch Gottes** (Jahweh) verfallen, ist durchaus nichtig und wertlos [10] – und zwar von Uranfang an [11], nicht erst durch besondere Verfehlung des ersten Menschen [12], durch welche allerdings die Verworfenheit noch gesteigert wurde. **Mit dem Menschen ist nun auch die ganze gegenwärtige Welt schlecht, gottfeindlich und unter Gottes Zorn** [13]; **sie ist das Reich des Satans, der ihr Gott ist** [14],, sodaß der Mensch sie restlos ablehnen muß [15]; die Weltweisheit ist nur Torheit und von Gott (Jahweh) verworfen [16], und vor allem ist jedes **Vertrauen auf eigene Kraft von Gott** (Jahweh) **verabscheut** [17]. Paulus verkündete folgerichtig auch den **Teufelsglauben** [18]; dessen Eigenart ist es in unseren Tagen, daß er aus den Unterschichten des Volkes nach oben dringt, selbst im Schrifttum sich durchsetzt und ernsthafte Beachtung findet – und dadurch die Menschen, die sich in einer trostlosen Vereinsamung fühlen und zwischen den Trümmern ihrer alten Welt herumirren, vor **Furcht** krankwerden läßt [19]; getragen aber wird dieser **Teufelsglaube** von der Zersetzung, die aus dem Osten kommt. Nach der Lehre des Paulus erzeugt der **Satan Krankheit** [20], Unmäßigkeit [21], Unzucht [22], Unfriede [23], allerlei Unbequemlichkeiten [24], sogar den Tod [25]; **der Satan tritt auf als Ankläger des Menschen vor Gott** [26], aber auch als Verführer in Gestalt eines **Lichtengels** [27]; jedes **Verderben** geht von ihm aus [28]; er versucht den **Abfall** der Menschen von der Paulusgemeinde [29], er ist der **Böse** schlechthin [30] und wird einst sogar seinen eigenen Vertreter in die Welt schicken [31]; vor allem hat er es auf die **Frauen** abgesehen [32], die nur durch die **Zauberwirkung eines Schleiers** sich gegen seine Macht sichern können [33]; die **Götter der Nichtjuden gehören alle in die Reihe dieser Teufel** [34]. neben dem **Teufel** verdient bei Paulus noch der Begriff **„Welt“** besondere Beachtung: sie wird im Sinne der jüdischen Endzeitlehre als **gottverlassen und teufelsbeherrscht** in schroffsten Gegensatz zum Göttlichen gestellt [35] – während sie im griechischen Sinn des Wortes „Kosmos“ als Inbegriff der leuchtenden Ordnung gedacht ist; den Juden fehlt ja der Begriff vom Weltall völlig, und sie haben keine Vorstellung von der geordneten Welt – aber bei Paulus ist der **„Kosmos“** gerade die Welt, die nicht in Ordnung ist und erst **erlöst** werden muß [36]. So wird zwar das griechische Wort ruhig weiter verwendet, aber sein Sinn ganz unter der Hand genau **umgekehrt**; solche

Umwandlung aber von der Einheitlichen zur Gespaltenheit im Weltbegriff ist nur möglich, wo vom Orient her aus dem Abstandsgefühl gegenüber der Gottheit die Zweiweltenlehre (Dualismus) einbricht 37). – **Dieser schlechten Welt nun mit ihrem Teufelsherrn und dem sündhaften Menschen steht bei Paulus der Zorn Gottes** (Jahwehs) **gegenüber** 38) – für den man zwar nicht den geringsten Grund sieht, da dieser Gott doch die Menschen so schuf, wie sie sind; der aber ganz und gar den jüdischen **Rachegott Jahweh** widerspiegelt. Dieser Gott (Jahweh) ist zornig und bleibt zornig 39), und wenn der Mensch von ihm eine „Gerechtigkeit" erhält, so bedeutet das nur, daß er äußerlich von Gott (Jahweh) als ein Gerechter erklärt wird, innerlich aber genau so minderwertig bleibt wie bisher 40): Gott (Jahweh) tut also nur so, „als ob" der Mensch „gerecht" sei. Eine wirkliche **Neuwerdung des Menschen** tritt erst ein, wenn dieser den **„Geist"** erhält: denn der Pneumatiker (Geistträger), der die Tiefen der Gottheit erkannt hat, lebt in einer völlig **anderen Welt** und läßt die Menschenwelt tief unter seinen Füßen 41), sprengt kühn alle lästigen geschichtlichen Zusammenhänge 42). Zu solcher Erhebung des Menschen aber führt **keinerlei eigene Anstrengung und Leistung** 43); sie ist durchaus Sache der göttlichen **„Gnade"** 44) und des **Wunders** 45) – beide Menscharten des Fleischlichen und des Geistträgers stehen einander schroff und abgeschlossen gegenüber 46); **soll der „geistliche" Mensch entstehen, so muß der natürliche Mensch in seiner Ganzheit sterben** 47); **und das ist keine menschliche Tat, keine sittliche Leistung, sondern bloß Hinnahme einer Gnade, die im Sakrament der Taufe** 48) **zauberhaft gegeben wird** 49). Der **„Geist"** ist also schlechthin übernatürlich und dem Menschen gänzlich **unerreichbar**; und das Beste im Menschen ist – nach Paulus – ein Fremdes, von außen Herangebrachtes, bloß aus **Gnade** gegebenes Zierstück 50), und zwar den von Gott (Jahweh) aus **Willkürlaune** „Auserwählten" geschenkt 51), während er die anderen ebenso willkürlich zur **Hölle** verdammt 52) – ganz das Bild des **orientalischen Willkürherrn** 53)."

„Ich will nicht auf alle Einzelheiten der Lehre des Paulus eingehen, zumal er sich oft in **Widersprüche** verwickelt und die Einzelheiten nicht gründlich durchdacht hat 54); ganz verstehen wird ihn wohl niemals jemand können 55). Ich will auch nicht untersuchen, woher er die einzelnen Sätze entlehnt hat, die ja keineswegs schon in dieser Schroffheit in den jüdischen Büchern auftauchen, allerdings auch dem echten Griechentum durchaus wesensfremd sind und sich in dem **Weltanschuungsgemisch Vorderasiens** gebildet haben 56). **Nur die Auswirkungen will ich euch beschreiben, wenn man von der Lehre des Paulus her das Leben gestalten will**. – Der Mensch in sich ist also so minderwertig, daß seine Sündhaftigkeit durch keine Leistung ausgeglichen werden kann 57); folglich bedarf er der **„Erlösung aus Gnade"** durch ein **Wunder** – wie auch der Isisgeweihte solche Erlösung erwartet. Diese „Gnade", also auch der daraus erwachsene „Glaube", trifft nach Paulus nur die willkürlich **„Auserwählten"**. Wer gerettet werden will, muß – falls die „Gnade" ihn „beruft"! – die Botschaft des Paulus demütig und gehorsam hinnehmen 58): und diese **Botschaft** verkündet ihm, daß er **„Sündenvergebung" erhält, weil der Nazoräer Jesus einst in Jerusalem hingerichtet worden ist – da dieser Tod der Tod des „Gottessohnes" und damit ein „stellvertretendes Sühnopfer" als „Lösegeld" gewesen sei** 59). Die Gnade der Berufung nun ergeht - nach der Lehre des Paulus – vor allem an die **Niedrigen und Minderwertigen** unter den Menschen 60); denn er war – gleich seinem Meister Jesus – von Mißtrauen gegen die Oberschicht erfüllt 61) und stellte seine Bewegung als Bewegung der Unterschichten 62) in **Gegensatz** zu aller **Lebenskultur** 63) **unserer Zeit** 64); die unteren Schichten der Großstädte hat er mit seinen Genossen für den Christianismus angeworben 65), da ja der Ruhezustand unserer Zeit leider nur in gewissen Klassen bemerkbar ist und **die Armen nach wie vor unter Druck und Ausbeutung und unter der Hoffnungslosigkeit der Welt und des staatlichen Daseins seufzen** 66); so ist die Gemeinde des Paulus ausgesprochen **proletarisch** 67) und am stärksten unter den Sklaven vertreten 68). Dieses grenzenlose Menschengewühl ist das

Ausbreitungsgebiet des Christianismus geworden 69), weil ihm die „Erlösung“ von allen Lasten verheißen wurde – eine **Erlösung aus „Gnade“**, die man nicht erarbeiten und erkämpfen muß. Diese Gnade schafft eine neue Menschheit, in welcher die Unterschiede des **Volkes**, des **Standes**, ja sogar des **Geschlechtes** bedeutungslos sind 70) und aufgehoben werden 71) zu einer **allumfassenden Gleichheit** 72)**, sodaß im Christianismus ein neues Weltbürgertum über alle Nationen und Religionen hinweg entsteht** 73) – wobei ich nur nebenbei erwähnen möchte, daß ähnliche Bestrebungen sich schon in den Gemeinden des Dionysos gezeigt haben. – Diesem Weltbürgertum aber entspricht wie immer die **Vereinzelung des Menschen** als Kehrseite 74)**:** jeder Mensch wird ganz persönlich für sich allein berufen – nicht im Zusammenhange mit Familie und Volk, sondern als Einzelwesen**; naturgegebene Gemeinschaft ist – wie alles andere in der Welt – wertlos und muß der „geistgewirkten“ Gesellschaft der „Kirche“ weichen**, in welcher man sich nach eigenem Belieben zusammenfindet. Diese **Kirche** fühlt sich als das **„Gottesreich“** und deshalb als erhaben über alle Völker in völliger Unabhängigkeit ihrer Lebensregeln 75)**;** sie ist **„Menschheitskirche“** schlechthin und reißt durch ihre Weltweite alle Schranken der Menschheit nieder 76)**.** Die weitere Folge ist, daß alle **natürlichen Lebensbindungen entwertet und abgelehnt** werden**.** Die **Ehe** wurde von Paulus nur widerwillig wegen der menschlichen Schwäche zugestanden 77)**;** auch wer schon verheiratet ist, soll so leben, als wäre er es nicht 78)**. Der Gedanke an das Volk spielt überhaupt keine Rolle und wird nirgends erwähnt, außer wo gelegentlich die Juden genannt sind** 79)**.** Und damit ist auch die Stellung zum Staat gegeben: **der Nazoräer Jesus hat einst entschlossen alle Güter aufgegeben, die der Staat bot** 80)**, und hat auch Paulus** 81) **den Staat innerlich abgelehnt** 82)**.“**

„Paulus mahnte zwar: **„Jede Seele ordne sich den übergeordneten Gewalten unter“** 83) – aber dabei verwendete er ein Wort **(exusia)**, das im jüdischen Sprachgebrauch **„Engel“** bezeichnet 84), nicht nur die guten, sondern auch die **bösen Engel** 85), sodaß der **irdische Staat** – hinter dem die Engelmächte stehen und der grundsätzlich von Gott gewollt ist – der **Feind Gottes und der Kirche** sein kann 86)**.** Folgerichtig mahnte Paulus 87) gelegentlich, sich um den Staat möglichst gar nicht zu kümmern, und folgerichtig hält sich die Kirche der Christianer dem Staat und seinem Leben so fern wie nur möglich 88)**.** Wegen ihrer Grundhaltung zur Welt sind die Christianer im Staat nur **„Fremdlinge und Ausländer“** 89)**, haben auf Erden keinen „bleibenden Staat“** 90)**, suchen ein besseres, nämlich ein himmlisches Vaterland** 91) **unter Verzicht auf ihr irdisches** 92)**.** Und noch eines dürfen wir nicht übersehen: was es nämlich bedeutet, daß diese neue Kirche sich einen **„Herrn“** als Haupt wählt, der von der rechtmäßigen Staatsbehörde mit Recht als Verbrecher hingerichtet wurde 93)**; das Haupt dieser Kirche ist einer amtlichen politischen Anklage unterlegen** 94), die Jesus selbst – wenigstens nach der Überlieferung seiner Anhänger – als richtig anerkannte 95)**;** und die **Urteilsbegründung** über dem Kreuz war in den Augen seiner Jünger eine **tiefe Wahrheit** 96)**.** Ja, noch mehr: Paulus erteilte ihm in seiner ganzen Predigt den Beinamen **„Kyrios“ (Herr)** – und ihr wißt, daß das der **Amtstitel unseres römischen Kaisers** ist 97)**: dieser von Pilatus hingerichtete König der Juden also soll der Herr der Welt sein, sein Anspruch auf die Welt genau so sachlich begründet wie der des römischen Kaisers, nur in anderem Licht gesehen** 98)**. Dem Kaiser Roms gegenüber berufen sich die Christianer auf ihren König** 99)**, für den seit Paulus** 100) **das Kaisertum beansprucht wurde** 101) als für **den Kaiser aus dem Jenseits, der zugleich eine geschichtlich greifbare Gestalt ist** 102)**.** Und wenn Paulus auch in seinen Formeln immer das eigentlich Jüdische wegließ: die Worte vom Davidssohn, Menschensohn, Messias – sodaß er „Christus“ schon zum Eigennamen machte 103)**:** so hat er trotzdem die jüdische Hoffnung auf **Weltherrschaft** nicht gemindert**: im Kaisertitel „Kyrios“, auf seinen Meister Jesus angewendet, hat er alles Entscheidende unzweideutig gesagt.** Paulus hat das durch weitere Ausdrücke unterstrichen: **er nennt die jüdischen Bücher „heilige Schriften“** und nimmt dadurch

den **amtlichen Ausdruck für Kaiserbriefe und Kaisererlasse** in Anspruch 104)**;** was er verkündet, tritt als **„Evangelium“** auf, worunter man allgemein **„gute Nachricht“ vom Kaiser** versteht 105)**; die Gemeinde sowohl am Einzelort wie als Gesamtheit aller Christianer** bekommt den Namen **„Ekklesia“, als „politische Bürgerversammlung“** 106); von der **Wiederkehr des Jesus aus dem Jenseits** spricht er als von der **„Parusia“**, womit allgemein die **Ankunft des Kaisers** mit Beginn einer neuen Jahreszählung in einer Provinz bezeichnet wird 107), oder als von der **„Epiphanie“** 108), die allgemein bei uns die **Sichtbarkeit des Göttlichen im Kaiser bedeutet** 109)**.** – Ihr könnt wohl leicht sehen meine Freunde, **daß diese Vorstellung des Paulus von einer Weltreligion, die ganz und gar im Rahmen der jüdischen Vorstellungen von einer kommenden Gottesherrschaft bleibt, wirklich die weitreichendsten Eroberungspläne aller politischen Machthaber weit übertrifft** 110)**:** denn wenn er ausnahmslos **alle Menschen „unter die Sünde“ stellt** 111), ausnahmslos **alle** für **„erlösungsbedürftig“** erklärt 112) und zugleich diese Erlösung **nur auf einem Wege erreichbar** sein läßt 113), nämlich **durch die Anerkennung seines Meisters Jesus als „Kaiser der Welt“** 114) – dann ist in Wahrheit ja er, der kleine häßliche Jude aus Tarsos, der Kaiser!! Denn daß er wirklich vom Himmel **„berufen“** und **„gesandt“** sei 115) und unter **Androhung göttlichen Fluches** die Anerkennung seiner Anschauungen fordern könne 116) – das ist ja eine **leere Behauptung**, die er nur durch die unkontrollierbare Berufung auf eine „Erscheinung“ zu stützen vermag 117)**.** Aber warum sollten ausgerechnet seine **„Erscheinungen“** und **„Offenbarungen“ echt und göttlich** sein, die aller übrigen zahllosen Sektenpropheten aber nicht? Was er in seinem kranken Gehirn aus Judentum und allerlei halbverstandenen philosophischen Gedanken zusammengefügt hat – das soll die Welt als **„göttliche Offenbarung“** 118) **hinnehmen!** Als **„Weisheit“** 119) und **„Geheimnis“** 120)**!** während er bloß ein **Hohn ist auf jedes gesunde Denken und auf jede wahre Ehrfurcht vor der Gottheit.**

Dabei ist sein Verfahren so berechnet geschickt wie das aller Priester: **sie machen durch ihren angeblichen Besitz von „Offenbarungen“ die Menschen erst innerlich und dann auch äußerlich zu ihren Sklaven** – aber sie entziehen sich stets der Gefahr, für ihre Sache mannhaft einstehen zu müssen, weil ja einerseits die „Offenbarung“ nur im „Glauben“ als „Opfer der Vernunft“ 121) erfaßt werden könne und anderseits „die Gnade in den Schwachen stark“ 122) sei, sodaß man den Priester trotz seiner Minderwertigkeit ehren müsse. **Der Priester gewinnt seine Stellung immer nur durch Behauptungen, niemals durch Leistungen.**

Und bei Paulus als bei einem echten Juden tritt diese Grundhaltung besonders grell hervor: **es ist sein Christianismus nichts anderes als die jüdische Weltrevolution in der Tarnung des „Geistes“: vor diesem Neujudentum sollen alle Reiche der Welt – die ja in der Herrschaft des Satans stehen** 123) **– zusammenbrechen, damit der Gesalbte Jahwehs durch seine Priester und Prediger über alle Welt herrsche, als der Kaiser aus dem Jenseits!“**

In der Tat: wer – um sich den **Gemeinschaftspflichten und Staatsgesetzen zu entziehen** – den Satz aufstellt: **„Man muß Gott** (Jahweh) **mehr gehorchen als den Menschen“** 124), und dann nicht zwingend nachweisen kann, daß tatsächlich ein göttliches Gesetz und nicht bloß seine Einbildung oder ein unbegründetes Dogma vorliegt: den muß man als einen **Feind der naturgegebenen Gemeinschaft** ansehen; und vor solchem Urteil kann ihn auch seine angebliche **„religiöse Überzeugung“** nicht schützen – **weil eine „Überzeugung“ begründet sein muß.“**

Und deshalb ist auch der Christianismus im römischen Reich mit vollem Recht **verboten;** er lehnt ja in seiner **weltbürgerlich-gleichmacherischen** Haltung 125) mit dem politischen Groll der Unterdrückten 126) die Kaiserverehrung und die göttlichen Titel der kaiserlichen Majestät als **„Namen der Lästerung“** 127) ab 128) **– wie auch die Juden den Kaiser**

nicht als Kyrios anerkennen wollen 129).
Und doch ist die Kaiserverehrung Wahrzeichen der **Reichseinheit** 130), sodaß sie nicht entbehrt werden kann 131) – obwohl auch darin wieder nur **eine Erbschaft des Orients** angetreten wurde 132). Die Vorstellung von der **Göttlichkeit der Könige** ist ja seit alters im westlichen Orient allgemein verbreitet gewesen 133); das Königtum gilt als die Widerspiegelung des Gottes als des von allem Menschenleben Verschiedenen, über der Masse der Volksangehörigen stehend, als die **Verpersönlichung der Idee des Staates** 134). Von Ägypten und dem späten Iran her kam der Gedanke, daß **der König ein Sohn des höchsten Gottes** und im Besitz des sieghaften himmlischen Feuers (Hvareno) sei, in das Alexanderreich 135) und wurde dort mit altgriechischen Vorstellungen verschmolzen 136); und dann haben die Römer aus dem Hellenismus alle wesentlichen Formen der Kaiserverehrung fertig übernommen 137) – wobei man allerdings mehr an das **Amt** als an den **Träger des Amtes** dachte und dadurch an den altrömischen Glauben vom Genius anknüpfte 138): **die Herrscherkraft des Kaisers ist der „Daimon"**, der ihn **verehrungswürdig** macht 139). Allerdings hat sich im Westen glücklicherweise die Vergöttlichung des lebenden Kaisers **noch nicht** durchsetzen können 140), wenn auch Caligula, Claudius und Nero Anspruch darauf erhoben haben; **nur die toten Kaiser werden „konsekriert"** 141), wie das früher schon bei den Griechen vor Alexander bekannt war 142) und in Rom zuerst (42 vdZ) bei Gajus Julius Caesar durch den Senat geschah 143); **nur im Orient vergöttert man auch die lebenden Kaiser.** Und nach all den Schrecken der letzten Jahrhunderte, die ewig die Welt erschütterten, konnten wohl auch **die römischen Kaiser** als die **Retter aus höchster Not, als „Heilande"**, erscheinen; es ist echte Begeisterung und religiöse Hingabe, die im Osten den Kaiser Augustus als **Gott** ausgerufen hat 144). Erwartete man erst im Gefühl eines **unsühnbaren Fluches** und **gehäufter Schuld** den **Weltuntergang** wie eine Sintflut 145), so erschien nun Augustus als Retter, **vom Himmel gesandt**, als **Bringer des goldenen Zeitalters** 146). Bald nach der Schlacht von Actium (31 vdZ) weihten asiatische Städte dem Augustus Tempel und Gottesdienste 147); er wurde genannt **„Gott von Gott"** 148), **„Sohn Gottes"** 149), **„Heiland"** 150); in Megara und in Thespiai (30-27 vdZ) genau wie im Augustustempel auf der Nilinsel Philae (12-13 vdZ) erhielt er diese Namen; Kleinasien setzte nach der Inschrift von Pri'ene (9 vdZ) den 23. September, **den Geburtstag des Augustus, als Beginn der „Evangelien" zum Neujahrstag fest** 151), und der Ehrenname **„Heiland der Welt"** 152) **wurde ihm verliehen wie einst** (48 vdZ) in Ephesos **dem Caesar** 153); **„Herr und Gott"** ist seitdem häufige Bezeichnung des Kaisers aus den orientalischen Religionen her 154), und später wurde Kaiser Nero **„der liebe Gott"** genannt 155). **Die Göttlichkeit des Kaisers ist vor allem für die Orientalen der Mittelpunkt der Religion geworden**, sodaß die alten Götter zur Ruhe gesetzt sind und nur noch Kaisertempel gebaut werden 156); und dieser Gedanke vom **Kaiser als Gott auf Erden**, aus den orientalischen Vorstellungskreisen übernommen, ist tatsächlich das einzige Mittel, um das **Völkergemisch des Reiches zu einer inneren Einheit zu entwickeln und zu verbinden** 157). Für die Römer damals war diese Auffassung viel zu plump und grob: sie sahen die Führerfähigkeit des Kaisers doch ganz anders – wenngleich auch sie Göttliches in ihm wirksam sahen, solange er seiner Stellung entsprach 158); Sie konnten ja ihre Vorstellungen beliebig umgrenzen und in der **Kaiserverehrung das Göttliche des Staates und der Volksgemeinschaft** meinen. Und wenn sich – wie bei ihnen im Römerreich – der Staat nicht mehr auf einem **naturgewachsenen Volkstum** aufbaut, so können sie wenigstens im machtvollen Herrscher eine **Zusammenballung der Kräfte ihres Volkstums** sehen 159), können den **leistungsgewaltigen Kaiser** verehren und bewundern als den **„göttlichen Menschen"** 160) – **ohne daß sie wie die Orientalen unbesehen den zufälligen Throninhaber vergöttern** 161): **nicht auf Grund einer ererbten Stellung, sondern nur wegen eines überragenden Lebens** 162) **spricht der Senat die Vergötterung des toten Kaisers aus, der sich für das Reich aufgeopfert hat.** – Was irgendwie nun in der Kaiserverehrung gemeint ist, erscheint

zusammengefaßt im **Amtsnamen „Kyrios“**, der immer mehr gebräuchlich geworden ist 163). Es mag einer im griechischen Sprachraum seinen Gott oder den Hauptgott seiner Gemeinschaft nach semitischem Vorbild 164) als **„Kyrios“** bezeichnen und damit einen ganz allgemeinen Gottesnamen ausdrücken wollen 165) – aber er darf nicht dem Kaiser den Namen Kyrios und die Weihrauchspende verweigern, wie es die Christianer tun: denn damit stellt er sich **außerhalb des Reiches, das von ihm ja nur ohne dogmatische Begriffsvorschriften als Gottesordnung anerkannt sein will** 166), und will dem Staat nur so viele Rechte gewähren, als ihm in seinen Kram paßt, und dem Volk seinen Anspruch einer **in ihren Grundlagen mehr als zweifelhaften Kirche** zuzuerkennen 167).“

(Quelle: Dr. Friedrich Murawski: Der Kaiser aus dem Jenseits – Bilder vom Wesen und Wirken Jahwehs und seiner Kirche; Theodor Fritsch Verlag, Berlin, 1939; S. 234-244)

Anmerkungen:

1) Röm 7, 18. 2) Röm 3, 9. 3) Gal 3, 22; Röm 3, 23. 4) Röm 5, 16ff. 5) Röm 8, 7. 6) Bousset K 121. 7) Röm 8, 3. 8) 1. Kor 15, 50. 9) 1. Kor 2, 14. 10) Bousset K 122. 11) 1. Kor. 15, 45. 12) Bousset K 125. 13) Bultmann P 1032. 14) 2. Kor 4, 4. 15) Gal 6, 16. 16) 1. Kor 1, 20ff.; 3, 19 17) Röm 4, 2ff.; 9, 12. 18) Deissmann P 57. 19) Harnack MA 1, 154. 20) 2. Kor 12, 7. 21) 1. Kor 7, 5. 22) 2. Kor 11, 3. 23) Röm 16, 20. 24) 1. Thess 3, 5. 25) 1. Kor 5, 5. 26) 2. Kor 2, 11. 27) 2. Kor 11, 4. 28) 1. Kor 10, 10. 29) 1. Thess 3, 5. 30) 2. Thess 3, 3. 31) 2. Thess 2, 9f. 32) 1. Kor 11, 10. 33) Dibelius G 20. 34) 1. Kor 10, 20. 35) Pfleiderer E 13. 36) Kittel R 88f. 37) Kittel R 91. 38) Röm 1, 18; 4, 15. 39) Bultmann P 1040. 40) Bultmann P 1037f. 41) 1. Kor 2, 10ff.; 3, 1ff. 42) Bousset R 118. 43) Kittel R 121. 44) Bultmann P 1038. 45) Bousset K 122. 46) Bousset K 125. 47) Bousset K 126. 48) Röm 6, 3ff. 49) Bousset K 128. 50) Bousset K 129. 51) 1. Kor 1, 2; Röm 1, 6f.; 8, 28ff. 52) Röm 9, 15ff. 53) Meyer U 3, 409f. 54) Meyer U 3, 385. 55) Lietzmann AK 113. 56) Bousset K 129f. 57) Kittel R 121. 58) Bultmann P 1040. 59) Bultmann P 1038. 60) Vgl. 1. Kor 1f. 61) Deissmann L 210. 62) Wendland H 250. 63) Wendland H 225. 64) Deissmann L 210. 65) Weinel S 11f. 66) Weinel S 12. 67) Harnack MA 1, 53. 68) Deissmann P 186f. 69) Deissmann L 248. 70) Wendland H 231. 71) Gal 3, 28; 5, 6; 6, 15; 2. Kor 5, 17; 1. Kor 12, 13. 72) Harnack MA 1, 262. 73) Deissmann P 160f. 74) Harnack MA 1, 133. 75) Adam W 163. 76) Adam W 162. 77) 1. Kor 7, 1f. 78) 1. Kor 7, 29. 79) Dehn E 90f. 80) Weinel S 7. 81) Phil 3, 19f. 82) Weinel S 19. 83) Röm 13, 1. 84) Dehn E 100ff. 85) 2. Kor 12, 7; Dehn E 101. 86) Dehn E 108. 87) 1. Kor 6. 88) Dehn E 93. 89) 1. Petr 1, 1. 17; 2, 11. 90) Hebr 13, 12. 14. 91) Hebr 11, 16. 92) Hebr 11, 14f. 93) Dehn E 92f. 94) Luk 23, 2; Joh 19, 12; vgl. Apg 17, 7. 95) Mark 15, 2. 96) Dehn E 91. 97) Deissmann L 298-303. 98) Dehn E 91. 99) Dehn E 92. 100) 1. Kor 12, 3; Röm 10, 9; Phil 2, 6-10. 101) Weinel S 19. 102) Dehn E 91. 103) Deissmann P 148. 104) Deissmann L 321f. 105) Deissmann L 313. 106) Bauer W 374. 107) Deissmann L 314ff. 108) Pastoralbriefe. 109) Bousset K 244f. 110) Guttmann J 255. 111) Röm 3, 9. 112) Röm 3, 23f. 113) Phil 2, 10f.; Apg 4, 12. 114) Phil 2, 11. 115) Röm 1, 1. 116) Gal 1, 8f. 117) 1. Kor 9, 1. 118) Röm 2, 5; 2. Kor 4, 2; 12, 1; Gal 2, 2. 119) Röm 11, 33; 1. Kor 1, 19ff.; u.ö. 120) Röm 11, 25; 16, 25; 1. Kor 4, 1; 15, 51. 121) 2. Kor 10, 5. 122) 2. Kor 12, 9. 123) Luk 4, 6. 124) Apg 5, 29. 125) Harnack MA 1, 262 Anm 1. 126) Deissmann L 288. 127) Apok 13, 1. 128) Hadorn O 139; 141. 129) Josephus P 7, 10, 1. 130) Wendland H 150. 131) Lietzmann P 351. 132) Bousset K 91f. 133) Baudissin K 3, 637. 134) Baudissin K 3, 638. 135) Wendland H 124. 136) Bousset K 92. 137) Deissmann L 292. 138) Wendland H 149. 139) Pfister G 228. 140) Dölger F 391. 141) Wendland H 147. 142) Wendland H 123. 143) Wendland H 147. 144) Bousset K 92. 145) Wendland H 142f. 146) Horatius, Carmen saeculare; Vergilius, Ecologe 4. 147) Cumont M 81. 148) Deissmann L 292 Anm 6, 7. 149) Dölger F 392. 150) Dölger F 413. 151) Lietzmann AK 172. 152) Deissmann L 311. 153) Deissmann L 292 Anm 5. 154) Deissmann L 309. 155) Deissmann L 293 Anm 2. 156) Lietzmann AK 174. 157) Lietzmann P 351. 158) Wendland H 149. 159) Preisker N 191. 160) Preisker N 190. 161) Preisker N 195. 162) Preisker N 198f. 163) Bousset K 93. 164) Vgl. Baudissin K 1 und 3. 165) Bousset K 98. 166) Meyer U 3, 516. 167) Preisker N 205.

Schrifttums-Verzeichnis

(Nach den Abkürzungen der Anmerkungen geordnet)

Adam W: Adam, Karl, Das Wesen des Katholizismus, 3. Auflage, Düsseldorf 1926.
Baudissin K: Baudissin, Wolf Wilhelm Graf, Kyrios als Gottesname im Judentum und seine Stelle in der Religionsgeschichte; herausgegeben von Otto Eissfeld, 3 Teile, Giessen 1929.
Bauer W: Bauer, Walter, Griechisch-deutsches Wörterbuch zu den Schriften des Neuen Testamentes, 2. Auflage von E. Preuschens Handwörterbuch, Giessen 1928.
Bousset K: Bousset, Wilhelm, Kyrios Christos, 4. Auflage, Göttingen 1935.
Bousset R: Bousset, Wilhelm, Die Religion des Spätjudentums im neutestamentlichen Zeitalter, Berlin 1903.
Bultmann P: Bultmann, Rudolf, Paulus; in: RGG IV 1019-1045.
Cumont M: Cumont, Franz, Die Mysterien des Mithra, übersetzt von Georg Gehrich, besorgt von Kurt Latte, 3. Auflage, Leipzig-Berlin 1923.
Dehn E: Dehn, Günther, Engel und Obrigkeit; in: Theologische Aufsätze Karl Barth zum 50. Geburtstag herausgegeben von Ernst Wolf, S. 90-109, München 1936.
Deissmann L: Deissmann, Adolf, Licht vom Osten, 4. Auflage, Tübingen 1923.
Deissmann P: Deissmann, Adolf, Paulus, 2. Auflage, Tübingen 1925.
Dibelius G: Dibelius, Martin, Die Geisterwelt im Glauben des Paulus, Göttingen 1909.
Dölger F: Dölger, Franz, Das Fischsymbol in frühchristlicher Zeit, 2. Auflage, Münster (Westf.) 1928.
Guttmann J: Guttmann, Michael, Das Judentum und seine Umwelt, 1. Band, Berlin 1927.
Hadorn O: Hadorn, W., Die Offenbarung des Johannes, Leipzig 1928.
Harnack MA: Harnack, Adolf von, Die Mission und Ausbreitung des Christentums, 4. Auflage, 2 Bände, Leipzig 1924.
Josephus P: Josephus, Flavius, Geschichte des jüdischen Krieges, übersetzt von Heinrich Clementz, Berlin-Wien 1923.
Kittel R: Kittel, Gerhard, Die Religionsgeschichte und das Urchristentum, Gütersloh 1932.
Lietzmann AK: Lietzmann, Hans, Geschichte der alten Kirche, Band 1, Berlin-Leipzig 1932.
Lietzmann P: Lietzmann, Hans, Das Problem der Spätantike; in: Sitzungsberichte der preussischen Akademie der Wissenschaften 1827, S. 342-358, Berlin 1927.
Meyer U: Meyer, Eduard, Ursprung und Anfänge des Christentums, 3 Bände, Berlin 1921.
Pfister G: Pfister, Friedrich, Die griechische und römische Religion; in: Clemen R: Clemen, Carl, Die Religionen der Erde, 163-231, München, 1927.
Pfleiderer E: Pfleiderer, Otto, Die Entwicklung des Christentums, München 1907.
Preisker N: Preisker, Herbert, Neutestamentliche Zeitgeschichte, Berlin 1937.
Weinel S: Weinel, Heinrich, Die Stellung des Urchristentums zum Staat, Tübingen 1908.
Wendland H: Wendland, Paul, Die hellenistisch-römische Kultur (Handbuch zum Neuen Testament I 2), 2. und 3. Auflage, Tübingen 1912.

Die Bibel, ein Lehrbuch der Völkervernichtung

Von Dr. Wilhelm Matthießen

Über diesen Titel braucht sich kein Christ zu entrüsten. Er ist nichts als die kürzere Fassung der kirchlich-römischen Bibelerklärung. Denn zu 2. Mose 34, 10 sagt das katholische „Handbuch zur biblischen Geschichte“ von Dr. J. Schuster und Dr. J. B. Holzammer, Freiburg 1919, 1. Band, Seite 409, folgendes:

Jahweh „will große und furchbare Wunder tun, furchtbar insbesonders durch Vernichtung der Völker, die sich dem Berufe Israels (Jakobs, Anm. d. V.) ***widersetzen, und an denen Israel Gottes*** (Jahwehs, Anm. d. V.) ***Gericht zu vollziehen hat.“***

Und Rom, das somit samt allen bibelgläubigen Kirchen, Bünden und Gesellschaften in vorliegender Schrift wohl mit Recht als Großisrael zu bezeichnen ist, ist nach wie vor bewußt, diesen Beruf Israels als einer Jahweh-Stiftung zum Zwecke der Völkervernichtung in Erbfolge genommen zu haben.

Sieg der völkischen Wahrheit!
Der Bibellüge Vernichtung!

Ein Wort an die „Herauserlösten“

Als ich im Jahre 1932 in „Ludendorffs Volkswarte“ eine von der bisher gebräuchlichen etwas abweichende Übersetzung von Offenbarung Joh. 5, 9 f veröffentlichte, dachte ich bereits, daß man sie angreifen würde. Das es aber fünf Jahre darüber vergehen sollten, hätte ich nicht geahnt. Brauchte man so lange, um zu erkennen, wie gefährlich der Christenlehre richtig übersetzte Bibelstellen sein können? Inzwischen ist nun meine damalige Übertragung

„Du hast uns, o Herr, mit deinem Blute herausgelöst aus aller Art von Stamm, Sprache, Volk und Nation“ -

in das gesamte völkische Kampfschrifttum eingegangen und hat ihre Wirkung getan. Schon deshalb ist sie jetzt nicht mehr rückgängig zu machen, selbst wenn sie falsch wäre. Die Bibel ist auch, vom ersten bis zum letzten Buchstaben, „falsch“, falsch in jedem Sinne: im textlichen, im geschichtlichen, im moralischen, ja sogar im allgemein logischen Sinne.
Trotzdem einige Worte zu den „Herauserlösten“ über die Berechtigung meiner Übersetzung. Denn sie ist wirklich nur von mir, und keinem anderen Übersetzer entnommen. Zugrunde legte ich den kirchlich-amtlichen Vulgatatext, **dem übrigens der griechische Urtext hier genau entspricht.** Ich wußte natürlich, daß die landesübliche Übersetzung lautete:

„Du hast uns losgekauft in deinem Blute für Gott aus allen Stämmen, Sprachen, Völkern und Nationen.“

Aber bin ich denn verpflichtet, mich nach der üblichen Übersetzung zu richten? Im Gegenteil: ich habe die Pflicht, jeden Text, ehe ich ihn verwerte, genau daraufhin anzusehen, ob die gebräuchliche Übertragung auch wirklich den Sinn des im Urtext Gemeinten wiedergibt. Selbstverständlich war mir dabei bekannt, daß **„redimere“** im klassischen Latein die Erstbedeutung von *„loskaufen“* hat. Z. B. **„redimere se a Gallis“**, *„sich von den Galliern loskaufen“* **„redimere se pecunia“**, *„sich mit Geld loskaufen“*. Und gerade im Zusammenhang mit der christlichen Erlösung braucht Augustinus (Tract. 120 in Johann) einmal den Ausdruck: **„redempti sunt a captivitae“**, *„sie sind von der Gefangenschaft losgekauft worden“*. Nicht **„ex captivitate“.** Denn **„redimere ex aliquo“** gibt es eben

nicht. Man hat demnach hier allein mit dem christlichen Sprachgebrauch zu rechnen, wonach **„redimere“** fast ausschließlich *„erlösen“* bedeutet. Heißt doch auch **„redemptor“** in diesem Sprachgebrauch nicht und nie der *„Loskäufer“*, sondern *„Der Erlöser“*, wenn sich auch diese zweite Bedeutung aus der ersten entwickelt hat. Auch im klassischen Latein verstand man unter **„redemptor“** beileibe nicht einen Loskäufer, sondern dies Wort bezeichnete einen **„Bauunternehmer“**, einen **„Unternehmer“** überhaupt und einen *„Lieferanten“*. Und wenn die Christen dann **„redemptor“** für Jesus beanspruchten, so in dem Gedanken, daß er für sie der **„Bauunternehmer“ des sogenannten Heilswerkes** war. Doch sehen wir davon ganz ab. Denn das Angeführte genügt, um festzustellen: wenn im Vulgatatext steht **„redimere ex“**, dann übersetze ich haarscharf, wenn ich sage: **„erlösen aus etwas“, = „herauserlösen“.** Daran ist nun einmal nichts zu deuteln. Das erhellt auch aus dem kirchlichen Sprachgebrauch **„redimere a peccadis“.** Ebenso oft sagt man **„ex peccadis“**, zu Deutsch **„aus** (ergänze: den Banden) **der Sünde erlösen“**, aus der Sünde herauserlösen. Darum also auch:

redimere ex omni gente etc. = erlösen heraus allerart Volksstamm.

Aber warum das Theater? Die Übersetzung **„loskaufen“** ist doch dem Sinne nach genau dieselbe, wie **„herauserlösen“**. Aber weil ich die Pflicht habe, Deutsch, das heißt deutlich, das heißt volkverständlich zu reden, zog ich, abgesehen von der Schiefheit der anderen Übersetzung, das **„herauslösen“** vor. Denn es ist klarer, und man begreift es ohne jede Erläuterung. Übersetze ich aber **„du hast uns losgekauft von jederart Nation usw.“**, dann muß der Leser erst einmal um die damaligen Zustände der Sklaverei wissen, aus der man einen **„loskaufen“** konnte (etwa **„redimere aliquem auro“**, **„einen mit Gold loskaufen“).** Wir haben demnach hier das folgende Bild:

die Nation, die völkische Gemeinschaft ist eine Sklaverei, aus der eben Christus die Menschen loskaufte.

Diese Erklärung wäre notwendig, wenn ich (schief) übersetze: **„er kaufte los“**. Dagegen bedarf es nach christlichem Sprachgebrauch einzig richtige **„herausgelöst“** durchaus keines Kommentars, und das vom Schreiber dieser Bibelzeile Gemeinte tritt blitzartig scharf beleuchtet hervor.
Nebenbei möchte ich noch bemerken: der strittige Vers wird von der römischen Kirche an dem sogenannten „Fest des kostbarsten Blutes unseres Herrn Jesu Christi“, am 1. Sonntag im Juli, als Eingangsgebet der Messe gesprochen. Und eben finde ich in dem für die katholischen Laien bestimmten Deutschlateinischen Meßbuche des Benediktiners Schott (3. Aufl. Freiburg 1892), Seite 639, eine der meinen ganz ähnliche Übersetzung, nämlich

„Du hast uns, Herr, erlöst in deinem Blute aus allen Stämmen und Zungen und Völkern und Nationen.“

Das hier insbesondere der zweite Teil des Satzes in der Übersetzung nicht nur mißverstanden, sondern glatt gefälscht ist, möchte ich noch ausdrücklich anführen. Denn **„ex omni gente usw.“** heißt niemals *„aus allen Völkern“*, dann müßte nämlich im lateinischen Texte stehen: **„ex omnibus gentibus usw.“.** Nein, **„ex omni gente“** bedeutet einzig und allein: **„aus jederart von Stamm usw.“** Und daß das einen wesentlich anderen Sinn ergibt, ist klar.
Endlich will ich die Gelegenheit benutzen, noch zu sagen, daß ich damals den Vulgatatext nach seiner in der zweiten Hälfte der Bibelstelle etwas abgekürzten Form zitierte, deren sich das römische Meßbuch bedient. Und ich nenne jetzt die genaue und vollständige Übersetzung dieses „Wortes Gottes“:

„Du hast uns herauserlöst durch dein Blut für Gott (Jahweh) **aus jederart von Stamm, Sprache, Volk und Nation und für unseren Gott** (Jahweh) **zu priesterlichen Königen gemacht, die die Erde beherrschen sollen.“**

Dieser genaue Bibelwortlaut ist noch bedeutungsvoller als seine kirchliche Abkürzung. Denn hier ist unzweideutig gesagt, daß Christus die Menschen aus ihren rassischen und völkischen Bindungen herauserlöste, einzig, um sie „Gott", also Jahwehs Herrschaft zu beugen. Denn wenn der jüdische Verfasser der sogenannten „geheimen Offenbarung" „Gott" sagte, dann meinte er selbstverständlich nur den Stammesgötzen der Juden, nämlich Jahweh.

Und es wäre an der Zeit und zu wünschen, daß auch die christlichen Bibelübersetzer endlich den Mut und die Ehrlichkeit haben wollten, das griechische **theos des neuen Testamentes stets mit Jahweh wiederzugeben.** Nannten doch die Matthäus, Markus, Lukas, Johannes und Schaul in ihrer Muttersprache den Vater Jesu und den Dämon und Herrscher Judas niemals „Gott", sondern ganz ausschließlich Jahweh.
Im Allgemeinen ist in diesem Zusammenhange noch darauf hinzuweisen, daß tarnende Übersetzungen schon sehr viel Begriffsverwirrung stifteten und auch heute noch stiften. Man höre doch einmal, was gerade dazu neuerdings Gustaf Helmes in seinem Buche „Heide, Christ und Antichrist" (Berlin 1937) auf Seite 38 sagt:

Hier müssen wir die klassische Stelle des Tacitus über das Christentum anführen. Tacitus schreibt:

„Der Urheber dieses Namens ist ein Christus, der unter der Regierung des Tiberius mit dem Tode bestraft worden ist. Nachdem dieser verderbliche Aberglaube für eine Zeit unterdrückt war, brach er nicht in Judäa allein, der Heimat dieses Übels, sondern auch in Rom wieder hervor, wo von allen Seiten her alles Entsetzliche und alle Schamlosigkeit zusammenströmt und seine Gläubigen findet."

So übersetzt man gewöhnlich ohne dem nachzugehen, was die Römer sich unter ihren lateinischen Worten wirklich gedacht haben. Darum gebe ich jetzt die wichtigsten dieser Sätze lateinisch, damit der Leser erkenne, wie sehr der Übersetzer zu Gunsten der Christen die ehernen Worte des Tacitus abschwächt:

Repressa in praesens exitiabilis superstitio rursus erumpebat non modo per Judaeam, origimem ejus mali, sed per Urbem etiam, quo cuncta undique atrocia aut pudenda confluunt celebranturque.

Hier heißt **1. exitiabilis superstitio** nicht einfach *„verderblicher Aberglaube"* - das wäre eine Übersetzung für christliche Primaner - , sondern, genau treffend übersetzt, im Sinne des Tacitus, **„todbringender Okkultglaube"** (Überglaube). **2. originem ejus mali** heißt nicht nur *„Heimat dieses Übels"*, - nein, man muß lernen, in der fremden Sprache zu denken! Und kann man das, dann weiß man, es heißt so: **„Judäa, die Brutstätte dieser Gemeinheit"**. **3. atrocia et pudenda! Pudenda** ist mit **„Schamlosigkeit"** schon einigermaßen richtig übersetzt. Aber **atrocia,** das heißt hier nicht nur *„Entsetzliches"*, sondern **„grauenvolle Roheit". 4. celebrantur** heißt nicht *„seine Gläubigen finden"*, sondern - , ich übersetze diese Stelle im Ganzen:

„Dieser für einen Augenbick unterdrückte todbringende Okkultglaube brach wieder hervor, nicht allein durch ganz Judäa hindurch, das die Brutstätte dieser Ungeheuerlichkeit war, sondern auch durch die Stadt (=Rom) **ging er, wohin von überallher sämtliche grauenvolle Blut- und Sexualkulte zusammenströmen und ihr Ritual feiern können".**

Denn **celebrare** bedeutet nicht *„den Glauben an irgendwelche Religion"*, sondern ihr **„rituelles Feiern".**

So weit Dr. Helmes. Wir sehen also: es ist vor allem endlich die Forderung zu stellen, daß man zumindesten im völkischen Lager grundsätzlich Schluß macht mit dem Anführen der Bibel

nach alten und überalteten Übersetzungen, die den wirklichen Wortsinn und -gehalt schamhaft oder vorsichtig verschleiern. Insbesondere sollte Luthers Übersetzung, wenn es auf den Bibelinhalt ankommt, endgültig wieder „unter die Bank“ gelegt werden. Nur einige dieser Fehlübersetzungen Luthers will ich hier anführen. So ist 1. Sam. 18, 25 bei Luther die Rede davon, daß David dem Saul als Morgengabe für dessen Tochter „hundert Vorhäute von den Philistern“ bringen soll. In Wirklichkeit muß es heißen: **„hundert** (vollständige) **Glieder“**, was ja noch viel grauenhafter ist. - Psalm 68, 29 lautet nach Luther:

„Dein Gott hat dein Reich aufgerichtet. Dasselbe wollest du, Gott, uns stärken. Um deines Tempels willen zu Jerusalem werden dir Könige Geschenke zuführen. Schilt das Tier im Rohr, die Rotte der Ochsen unter ihren Kälbern, die da zertreten um Geldes willen. Er zerstreuet die Völker, die da gerne kriegen.“

Und nun lese man sehr aufmerksam, wie diese Stelle richtig lautet:

„Jahweh, entbiete wiederum deine Macht von deinem Tempel aus, die Macht, Jahweh, womit du bisher für uns gewirkt hast: daß Könige dir Gaben für Jerusalem darbringen. Bedrohe doch die Lanzenschar, das berittene Volk, das unter den Völkern am meisten verpflanzte, das von den Silberbergen herabkommt. Zerstreue die Völker, die an Kriegen Freude haben!“

Das lautet doch etwas anders, zumal da an dieser Psalmenstelle, nach ausdrücklicher Anmerkung neuester katholischer „Schriftgelehrter“ von dem „drohenden Einfall eines nordischen Volkes“ die Rede ist. Und selbstverständlich hat das auch der Papst ganz genau gewußt, als er gerade diese Stelle aussuchte, um sie seiner „Osterbotschaft“ 1935 zugrundezulegen, dieser Botschaft, die nichts anderes darstellte, als eine Antwort auf die – Wiedererrichtung der Deutschen Wehrhoheit wenige Wochen vorher.
Noch ein Beispiel: Psalm 94, 1 übersetzt Luther verhältnismäßig harmlos:

„Herr Gott, des die Rache ist, Gott, des die Rache ist, erscheine!“

Wieviel jüdischer und christlicher dagegen ist die richtige Übersetzung:

„Jahweh, als der Rache Gott, als Gott der Rache zeige dich!“

Psalm 105, 44 lautet bei Luther:

„Und gab ihnen (=den Juden) *die Länder der Heiden, daß sie die Götter der Völker einnahmen.“*

Dagegen richtig:

„Er gab ihnen die Länder der Heiden, ließ sie die Früchte des Völkerfleißes erben.“

Psalm 145, 6 bei Luther:

„Das man solle reden von deinen (Jahwehs) herrlichen Taten.“

Richtig und wahrhaft dem Wüstendämon Jahweh entsprechend:

„Das man die Größe deiner Schreckenstaten rede!“

Ich schließe mit Jesaja 18, 7 als einem geradezu unübertrefflichen Beispiel für diese alte Verballhornungen. Hier sieht man wie das „Wort Gottes“ in Wahrheit ein politisches Manifest des ewigen Völkerverderbers ist. Luther übersetzt diese Stelle so:

„Zu jener Zeit wird das zerrissene und geplünderte Volk, das gräulicher ist denn sonst irgendeins, das hier und da abgemessen und zertreten ist, welchem die Wasserströme sein Land einnehmen, Geschenke bringen dem Herrn Zebaoth an den Ort, da der Name des Herrn Zebaoth ist, zum Berge Zion.“

Wie zeigt dagegen die richtige Übersetzung den satanischen Haß Judas gegen jedes freie, wohlgestattete und wehrhafte Volk:

„Zu jener Zeit bringt man dem Herrn der Heerscharen Gaben von einem Volke, hochgereckt und blank, von einem Volke, furchtbar, seit es ist, von einem Heidenvolke, das in einem wundersamen Wohlstand und Behagen lebt, von einem Volk, dessen Land durch Flüsse durchquert wird, hin zu dem Orte für den Namen des Herrn der Heerscharen, bis zum Berg Zion."

Wenn wir uns also endlich daran gewöhnen, das „Wort Gottes" in genauester Übersetzung anzuführen, dann werden die „Herauserlösten" sich noch viel mehr durchschaut sehen. ....

... Chaim Bückeburg (Heinrich Heine) schrieb einst in Bäder von Lucca. Kap. 13:

*„da kam aber ein Volk aus Ägypten. Und außer den Hautkrankheiten und den gestohlenen Gold- und Silbergeschirren brachte es eine sogenannte **positive Religion** mit."*

„Positive Religion!"
Nichts war nötiger für Israel als sie! Denn wenn jeder für sich seinen Sonder- und Sippenaberglauben hat, so ist das nicht weiter erschütternd. **Erst wenn das ganze Volk durch ein „positves", also womöglich „geoffenbartes" System in denselben Aberglauben, in die gleiche Verblödung gepreßt wird, dann erst wird es nach innen und außen, als rasseähnliche Gemeinschaft, - gemeingefährlich.**

Sprechen wir zuerst einmal ganz allgemein: eine Räuberbande, die in ihrer Nähe eine andere Bande weiß, wird naturgemäß dieser „Konkurrenz" spinnefeind sein, wird versuchen, die Gesetze der zweiten Bande in den Seelen der ihr angehörigen Mitglieder zu zerstören und damit die zweite Bande zu überschlucken. Dieselben Verhältnisse haben wir, wenn wir statt von Banden von Völkern sprechen, von dem eines nach dem Besitze des anderen giert, während Völker, die in sich selber ihr Genüge haben, niemals den Nachbarvölkern gefährlich werden können. Anders ist es, wenn man ein Räubervolk, eine volkähnliche Bande als Nachbarvolk oder gar als Staat im eigenen Staate hat: eine wohlbewaffnete und jederzeit zum Angriff gerüstete Bande. Eine solche Bande ist Israel. Und es beansprucht den Vorzug des Bewaffnetseins durchaus für sich allein. Bewaffnet-Sein: ich meine damit die ungeheure Waffe des völkischen Eins-Seins. Und dies völkische Gesetz hat seit ungeheuren Zeiträumen Israel ganz und gar nur für sich in Erbpacht genommen. Was hier Israel recht, das soll den anderen Völkern noch lange nicht billig sein. **Ja, in den Augen Judas ist das Völkisch-Denken und -Handeln geradezu ein Verbrechen, ein Raub an Israel. Keinen größeren Feind hat ja Israel als völkische Nationen.** Weil sie sich eben, um dieses ewigen Rassegesetzes willen, niemals mit einer artfremden Rasse oder Bande, am allerwenigsten mit Juda abgeben würden. Im Gegenteil: **das arteigenen Gesetzen gehorchende Volk wird bei jeder näheren Berührung mit der Bande Juda sofort alle Mittel gegen sie ergreifen. Dagegen nun weiß Israel sich nur auf eine Art zu schützen, - nämlich durch „positive Religion", indem es nämlich durch seinen Okkultglauben die anderen Völker ihrer rassischen Schutzmittel beraubt, um in ihnen und unter ihnen als Rasse, als Bande umso besser und erfolgreicher wirken zu können.** Es ist genau so, wie wenn der mit den Räubern verbündete Kneipwirt seinen Gästen sagte: „Waffen mitnehmen wäre unsinnig! Sie begegnen im Walde höchstens frommen Wallfahrern, die lediglich nach dem trachten, was nicht von dieser Welt ist." **Ja, die Waffen des völkischen Denkens sind es, die dem „Reisenden" genommen werden müssen. Ist doch jeder Mensch nach Auffassung Israels und der Bibelgläubigen überhaupt ein Reisender zum Sinai,** durch das Gebiet der Horde also. Erinnern wir uns doch an die sogenannte Systemzeit, als die Deutsche Wehrmacht abgerüstet war, während die anderen schwer gerüstet um unsere Heimat die „heilige Tempelwacht" hielten. Die damaligen Deutsch sprechenden Inhaber der Staatsgewalt fanden das ganz in

Ordnung, eben weil sie selber auch längst, **seelisch entwaffnet, dem großen kirchen- und geheimbundreichen Okkultverband All-Israel angehörten.** Genau so fand es durch das israelitische Aberglaubensystem induziert irre gemachte Deutsche ganz in der Ordnung, daß sich Juda erst im wirklichen, dann im geistigen Ghetto absonderte und dadurch seine „völkische" Art und und mit ihr seinen Verbrechererbsinn unverdünnt wahrte, **daß dagegen er, der Germane, sich durch den Okkultglauben der Bibel und des Ghettos herauserlösen ließ aus Volk, Stamm, Sprache und Nation.**
Es spricht denn auch in dem Lehrbuch der Völkervernichtung, der Bibel, ein unsäglicher Haß gegen jede nichtjüdische Nation, die ihre völkischen Güter wahrt, ein fanatischer Haß und ein giftiger Neid, dem kein Schimpfwort zu schade ist, um den geruhigen Besitz eines anständigen Volkes und **seine <u>Wehrkraft</u> zu schmähen:**

„Befreie mich (Jahweh) *von Bösewichtern durch dein Schwert, vor Leuten, Jahweh, durch deine Hand, deren Teil im Leben nur die Welt, ja durch dein Schwert vor solchen, die ein Schlemmerleben führen und die mit Kindern voll gesättigt sind und die ihr Übriges den Enkeln hinterlassen können!"*

So geifert der „königliche Sänger" David in seinem Psalm 17, 13 f. Und lesen wir noch eine dieser neidischen Schilderungen eines anständigen Volkes: da suchte sich der jüdische Stamm Dan einen Sitz zur Siedlung (Ri. 18, 1):

„So schickten die Daniten aus ihrer Mitte fünf Männer aus ..., das Land zu erkunden (18,2) ... Die kamen nach Lais. ***Sie fanden das Volk darinnen ruhig wohnen, keiner, der im Lande Macht besaß, tat etwas Schimpfliches*** *(18,7) ... So kamen sie wieder zu ihren Brüdern und sprachen: Auf! Laßt uns gegen jene ziehen! Wir haben das Land beschaut, und es ist ganz passend ... Zögert nicht, hinzuziehen und das Land zu besetzen!* ***Kommt ihr hin, so kommt ihr zu einem <u>sorglosen Volke</u>, und das Land ist weitläufig, und Jahweh gibt's in eure Hand! Ein Ort, wo an nichts auf Erden Mangel ist!*** *(8-10)* ***... So zogen sie bis Lais, gegen ein ruhig und sorglos lebendes Volk, schlugen sie mit des Schwertes Schärfe und verbrannten die Stadt"*** *(18, 27).*

Auch in Psalm 73, 4 heißt es von den beneideten nichtjüdischen Völkern:

„Ihre Sklaven brauchen keine Fesseln, und ihr Gesinde ist kerngesund."

Selbst noch die Apostelgeschichte muß eingestehen:

„Die Eingeborenen bewiesen uns eine ungewöhnliche Menschenfreundlichkeit" (28,2).

Und zum Danke dafür gehen sie nun hin, Rasse-Israel und Bibel-Israel, und untergraben alle völkischen Bindungen bei den *„menschenfreundlichen"* und *„kerngesunden"* Völkern:

„Glaubet nicht, ich sei gekommen, Frieden in die Welt zu bringen. Nicht den Frieden wollte ich bringen, vielmehr das Schwert. Ich kam, den Sohn mit seinem Vater zu entzweien, die Tochter mit der Mutter, die Schwiegertochter mit der Schwiegermutter. Feinde eines Menschen sind also seine eigenen Hausgenossen" (Matt. 10, 34-36).

Denn auf diese Weise nur kann man **ein Volk <u>zersetzen</u>.**

Ja, es war soweit! **<u>Die Völker hatte man zu künstlichen Juden gemacht</u>!** Ist doch der Jude an sich viel zu schwach, um zu wirken: er braucht den Jahwehschrecken, die **„Furcht des Herrn"**. Sein Rassejudentum kann er ja an kein anderes Volk weitergeben. Und könnte er es, - er würde es niemals tun. Dafür streut er seinen Jahwehglauben als furchtbare Saat in die Völker, und nun fließen ihm, wie von selbst, alle Güter der Erde nach Jerusalem.

Wir kommen damit zu dem **wichtigsten Vorbau Israels.** Und das ist der **<u>jahwehfürchtige Mensch</u>.** Nichtwahr, wir alle haben immer wieder über die stets und

ständig gebrauchte biblische Redensart von der „Furcht Gottes“ hinweggelesen, - als sei „Gottesfurcht“ etwas durchaus Selbstverständliches. Unserem Volke ist dieser Ausdruck ja auch sozusagen in Fleisch und Blut übergegangen. Zunächst denken wir gar nicht daran, daß es **nicht „Gottesfurcht“ sondern „Jahwehfurcht“**, besser noch **„Jahwehangst“** heißen müßte. Das also über dem „Gottesfürchtigen“ nicht der „allgütige Gott“, sondern der Dämon Jahweh, das „Tremendum“ steht. Dieser „Gottesfürchtige“ nichtjüdischen Blutes hat davon natürlich gar keine Ahnung. Wir brauchen ja nur in den Lebensbeschreibungen aufrechter Deutscher Männer zu lesen. Da begegnen wir auf Schritt und Tritt diesem Wort und diesem Begriff. So z. B. vergißt kaum je einer, der etwa über Bismark schreibt, uns ausdrücklich zu versichern, der Altreichskanzler sei zeitlebens ein „gottesfürchtiger“ Mensch gewesen. Im Allgemeinen will man damit nichts anderes ausdrücken, als das: er hatte – eine Selbstverständlichkeit für jeden Deutschen – Ehrfurcht vor dem Göttlichen. Da kann sich denn Israel ins Fäustchen lachen. **Der Jude weiß ja: das „Göttliche“ ist für Christen nicht das germanische „Gott“, sondern Jahweh.** Und alle „Gottesfürchtigen“ ziehen, ob sie wollen oder nicht, ob sie darum wissen oder nicht, an seinem, an Israels Wagen. Es ist ja auch völlig gleichgültig, ob ich eine Arznei, die ich einnehme, für Traubenzucker oder sonst etwas halte, - wenn nur der Arzt ihre tatsächlichen und wirkenden Bestandteile kennt. Und seien wir versichert: Israel weiß haargenau um die Opiate, die es dem Nichtjuden mit dem Begriff „Gottesfurcht“ und mit der Forderung nach „Gottesfurcht“ beibringt. Denn **„Gottesfurcht“** ist keineswegs nur ein unter den Menschen allgemein übliches Wort, - nein, unter ihm birgt sich ein **israelitischer Fachausdruck,** der seine ganz bestimmte Bedeutung hat. Es ist, so könnte man etwa sagen, ein Geheimbegriff der Bandensprache. Mit anderen Worten: **die Bibel umschreibt den Begriff des künstlichen Juden, indem sie ihn einen Gottesfürchtigen nennt.** Freilich drückt sich die Bibelwissenschaft nicht so aus, obschon ihr der Begriff des künstlichen Juden recht geläufig sein sollte, insbesondere aus den Paulusbriefen. Man lese nur Röm. 2, 28/29:

*„Denn ein wahrer Jude ist nicht der, der es nur nach außen ist, und nicht das ist die wahre **Beschneidung**, die äußerlich am Fleische vorhanden ist, nein, der nur ist ein Jude, der es im Inneren ist, und eine richtige **Beschneidung** ist nur die des Herzens, dem Geiste nach, und nicht nur nach dem Buchstaben ...“*

Paulus spricht hier natürlich von den Anhängern der jüdischen Christianersekte des neuen Testamentes. Die **alttestamentliche Wissenschaft** nennt diese „nicht dem Fleische nach Beschnittenen“ **Judenfreunde Proselyten,** - was zu Deutsch **Zuläufer** heißt -, während die **Bibel** selber von ihnen als **„Gottesfürchtigen“** spricht. Über diese Dinge besteht bei den Schriftgelehrten Rasse-Israels wie Bibel-Israels, katholischen wie protestantischen, keinerlei Meinungsverschiedenheit, wenn man auch eine solche Erkenntnis wohlweislich für sich behält. Aber sie ist für jeden Deutschen wichtig. Lesen wir z.B. Ps. 22, 26:

„Ich trage dann meine Dankesschuld ab in großer Volksgemeinde. Dann bringe ich gelobte Opfer dar vor denen, die ihn (Jahwe) ***fürchten“,***

- so sehen wir, wie scharf Rassejuden und Proselyten, also künstliche Juden, geschieden werden. Noch klarer sieht die Bibelwissenschaft Juden und künstliche Juden auseinandergehalten in Ps. 34, 10, wo von den „Heiligen“ und denen, die „ihn“ (Jahweh) „fürchten“ die Rede ist. Dazu erklärt die katholische Bibelforschung ausdrücklich (Rießler-Storr 1350):

„´Heilige´ sind geborene Israeliten, die ´Gottfürchtenden´ Proselyten“.

Diese Judennachläufer waren also keineswegs „mosaischer Konfession“, nein, sie hatten nach wie vor ihre eigene Religion. So heißt es ganz klar 2. Kön. 17, 29 ff:

diese Heiden ***„machten sich Volk für Volk seinen eigenen Gott. Sie fürchteten aber auch Jahweh“.***

Mehr verlangt der Jude eben gar nicht. Ihm wie Rom ist es an sich völlig gleichgültig, ob man Zeus oder einen Zahnstocher oder eine Brummfliege als Gott anbetet, wenn man nur **in ständiger Jahwehangst** lebt.

„Sie“ (die Nichtjuden) ***„mögen sich durch mich“*** (den Psalmenschreiber) ***„in solche wandeln, die dich*** (Jahweh) ***fürchten und deine Bräuche schätzen lernen“*** (Ps. 119, 79).

Die Beschneidung war also gar nicht gefordert. Im Gegenteil, man braucht nur

„zu hören und sich zu fürchten“ (Ps. 40, 4),

im Übrigen verschweigt man den Mitläufern Judas gegenüber absichtlich das jüdische Blutritual:

„Du (Jahweh) ***willst keine Schlacht- und Speiseopfer. Feinhörig machst du mich! Du heischest keine Brand- noch Sündenopfer“***,

heißt es in demselben Psalm (40, 7), der ausdrücklich an die gerichtet ist, die künstliche Juden werden möchten. Es war Juda eben viel bequemer, seine Gastvölker bei deren eigenem „Glauben“ zu lassen, wenn sie nur in Jahwehangst hineinsuggeriert waren, das heißt, wenn sie sich von dem Juden und dessen furchtbaren Okkultzauber einfangen ließen. Dann waren sie, - mochten sie sonst glauben, was sie wollten, - Wachs in seinen Händen.
Wir sehen: Israel schuf um sich her gleichsam als ungeheures Festungsglacis die Einrichtung des **künstlichen Judentums.** Und hierin entwickelte Juda von jeher eine kräftige Missiontätigkeit. **Das ganze Buch Ruth** z.B. hatte, nach den Feststellungen der katholischen Bibelwissenschaft, - weil es die Verbindung einer Nichtjüdin mit einem Juden erzählt und ausdrücklich von deren Nachkommenschaft berichtet,

„die Aufnahme von Proselyten in Israel fördern wollen, indem es das Anrecht der Heiden an Israels Heilsgütern (!) und die Bedingungen ihrer Anteilnahme … darstellte“.

Noch deutlicher wird der „heilige Psalmist“, der die **jüdische Proselytenmission** ausdrücklich als **politische Propaganda** anspricht:

„Dafür lobpreise ich dich bei den Heiden, Jahweh, und singe also deinen Namen: Heilvoller Turm für seinen König, der David, den er salbte, Huld erweist und seinem Stamme ewiglich“ (Ps. 18, 50).

Und sowie dieses künstliche Judentum Rasse-Israel den Endsieg verschaffte,

„dann kehren sich zu Jahweh die Erdenenden alle, und alle Heidenstämme beten vor dir an, bedenkend, daß nur Jahweh das Königtum gebührt, daß er auch der Heiden Herrscher ist“ (Ps. 22, 28 f).

Der Jude hatte also den Vorteil davon:

„Uns segne Jahweh, daß sich die Erdenenden alle vor ihm fürchten“ (Ps. 67, 8).

Natürlich sichert Jahweh auch den künstlichen Juden reiche Vorteile zu vor denen, die ihn nicht fürchten, die weiter dahinleben in ihrem **völkischen Hochgemut-Sein**, also im **„Hochmut“**, den der Kirchenlehrer Chrysostomus „als die charakteristische Sünde der Heidenwelt“ bezeichnet; diese „Hochmütigen“ verfallen denn auch dem Jahwehgericht:

„Dem der Hochmut übt, vergilt er ganz genau nach Maß“. (Ps. 31, 24).

Dagegen die Jahwehfürchter:

„Wie reich ist doch dein Gut, das du bewahrst denen, die dich fürchten! Die nur auf dich hoffen, und das für andere Menschen“ - also für die , die nicht künstliche Juden sind, - ***„unerreichbar ist. Du birgst sie im Schutz deiner Flügel vor***

***Menschenhändeln und wahrst sie in deinem Zelte vor Zungenhader“* .** (Ps. 31, 20)

Das heißt also: die künstlichen Juden sind seitens der Weltjudenheit gegen jeden Angriff und Schlechtreden geschützt. Und daß die angeführte Stelle ausdrücklich auf die Proselyten des Judentums, also die künstlichen Juden gemünzt ist, bestätigt die Bibelwissenschaft ausdrücklich. Ebenso will Jahweh die künstlichen Juden vor Krankheit und Hunger bewahren, während das Volk, dem sie angehören, vor Not vergeht:

„Auf denen, die ihn fürchten, ruht Jahwehs Auge. Auf denen, die von seiner Güte hoffen, daß er vor Pest ihr Leben rette und sie in Hungersnot erhalte“ (Ps. 33, 18).

Denn

„so innig wie ein Vater seine Kinder liebt, so liebt Jahweh die, die ’ihn fürchten’“ (Ps. 103, 13).

„Ist wo ein Mann, der da Jahweh fürchtet, so zeigt er (Jahweh) ***ihm den Weg, den jener wählen soll.*** *Ihm ist das Glück auch hold.* ***Und Jahwehs Geheimnis eignet denen, die ihn fürchten; in seinen Bund weiht er sie ein“*** (Ps. 25, 12).

Hier also ist die erste Weisung zur Schaffung aller Organisationen für künstliche Juden, bis hinauf zu der Freimaurerei.

Und dieser künstliche Jude ist die ewige Hilfetruppe sowohl Rassejudas wie des christlichen Bibel-Israel. **Ohne den künstlichen Juden wäre der Weltfeind längst vertrocknet, hätte, wie eine Versteinerung, nicht das mindeste Leben mehr**. Israel braucht eben, damals wie heute, nichts notwendiger, als den morastigen Nährboden des künstlichen Judentums. Und nur weil es sich diesen immer wieder von Neuem zu schaffen wußte, ist ihm so unendlich schwer beizukommen. Mit einem zähen Schleim möchte ich ihn vergleichen, mit einem Schleim, der überall eindringt, durch jede noch so kleine Ritze; einem Schleim, in den man wohl hineingreifen kann, der aber das gerissene Loch auf der Stelle wieder schließt.
Es ist nämlich der **jüdische Okkultglaube**, den ich meine. Wir dürfen uns den aber ja nicht nur als ein System vorstellen. Denn als solches wäre er Israel und Großisrael nicht umfassend genug. Nein, er ist noch unendlich mehr als ein System: **er ist eine Form, in die sämtliche Systeme jeder irgendwie okkulten Weltschau hineinpassen.** Und daraufhin ist die gesamte israelitische wie christliche „Metaphysik“ von Anfang an zugeschnitten. **Unter Okkultismus (und Aberglauben) verstehe man ja beileibe nicht nur ganz bestimmte okkultistische Lehrgebäude, wie etwa den Spiritismus, die Sterndeuterei, sondern jeden Glauben an die Beeinflußbarkeit der irdischen und besonders der menschlichen Geschicke durch „höhere“, „übersinnliche“ Gewalten und Mächte, ganz gleichgültig, ob so eine Macht sich „Jahweh“, oder „Engel“ oder „Name Gottes“ oder „Jupiter“ und „Saturn“ oder „heiliger Judas Thaddäus“ oder „Taufe“ oder „letzte Ölung“ nennt. Denn das ist ja das Grundwesentliche an der jüdischen und jüdisch-christlichen Lehre: daß ihr Erstes und Letztes der Glaube ist an das Hineinragen übersinnlicher, meist persönlich gedachter Mächte in die Erscheinungwelt. Und lediglich die Furcht vor einer solchen dämonischen Macht, deren Eingreifen der israelitische Priester nach Belieben bewirken zu können vorgibt, war der eigentliche Anlaß zum Zustandekommen des ersten jüdischen Vorbaues und Tempelvorhofes in die Heidenwelt: des Ringes der „Gott-Fürchtenden“, der Jahweh-Geängstigten, deren Schleim bald die ganze antike Welt durchdrang und erfüllte. Diese Jahweh-Geängstigten bildeten dann auch vor allen anderen die Brücke zum Christentum, das die künstlichen Juden der Erde zum ersten Male, vor allem dank des riesigen okkulten „Heilssystems“ des Paulus, zu einer festen Organisation, zur „Kirche“ zusammenschloß. Selbstverständlich nennt die**

Kirche ihren Dogmenbau nicht Okkult- oder gar Aberglauben. Immerhin: behauptet etwa der simple Spiritismus solchen massiven Okkultglauben wie die „Auferstehung des Fleisches“, wie die „Himmelfahrt“ Jesu, wie die Auferweckung des schon halbverwesten Lazarus, den regelmäßigen Besuch eines leibhaften Engels am Teiche von Bethesda (Joh. 5, 2-7), das massenweise Spazierengehen von toten Juden („Heiligen“) in Jerusalem (Matt. 27, 52 f)? Ja, es ist schon so:

eine „Religion“ die auch nur in einem einzigen Falle die Durchbrechbarkeit oder gar die Aufhebbarkeit auch nur eines einzigen Naturgesetzes lehrt, öffnet damit jedem Okkultismus, ganz gleich was im Übrigen dessen Lehre ist, Tür und Tor.

Wie zäh Israel in der ganzen Geschichte seiner Tochterreligion, des Christentums, an diesem Okkultismus und besonders an der unbedingten Möglichkeit solcher Dinge festhält, brauche ich hier nicht zu schildern. Denn wenn altes und neues Testament dazu die „unfehlbare“ dogmatische Grundlage geben, dann kann die Kirche unter keinen Umständen die Tatsächlichkeit von Engels-, Teufels- und Totenerscheinungen leugnen, noch weniger die Existenz von Teufeln und Gespenstern; ferner nicht die Möglichkeit von Aufhebungen und Durchbrechungen der Naturgesetze in jeglicher Form. Und niemals wird sich die kirchliche Lehre von solchem Unsinn reinigen, - sie könnte es auch nicht, ohne die gesamte Bibel aufzugeben. **Man braucht diesen ganzen Himmels- und Höllenzwang nämlich, weil nichts so sehr geeignet ist, überall in der Welt den künstlichen Juden zu schaffen. Durch die Tore des israelitischen Teufels- und Geisterglaubens zogen sie ja alle ein in den ungeheuren „Vorhof des Tempels“: die Magier und Hexen, die Totenbeschwörer (Spiritisten) und Sterndeuter, die Schicksalsgläubigen und die Karmapriester.** Das Israel und besonders die christlich-israelitische Kirchenleitung auf diese Zauberer nicht gut zu sprechen sind, ist klar; man war und ist doch selber Zauberer genug, um jeden „unlauteren Wettbewerb“ zu Bekämpfen. Dazu pflegen die Okkultistenhäuptlinge durchweg selbst an ihre Lehre genau so wenig zu glauben, wie wohl die meisten jahwistischen Priester und Hohenpriester alt- wie neutestamentlichen Gepräges. Es kommt eben Israel wie Rom vor allem auf die Massen der okkult Verblödeten an. **Ist doch jeder Okkultgläubige, jeder Abergläubische irgendwie ein „Fürchter Gottes“, ein in ständiger Jahwehangst dahinlebender Mensch, dessen gute rassische Erbmasse durch diese Angst, durch diesen Glauben ertötet oder zum mindesten stark angemodert ist. An sich ist es ja völlig gleichgültig, ob man die schicksalbestimmende „höhere Macht“ Jahweh, Karma, Planet oder schwarze Katze nennt. Jeder, dem ein solcher oder ähnlicher Glaube für sein Tun oder Lassen auch nur im mindesten bestimmend ist, muß, auch wenn er Synagoge wie Kirche scharf ablehnt, als Jahweh-Proselyt, als künstlicher Jude bezeichnet werden; er ist damit früher oder später für seine Rasse, sein Volk verloren.** Und das eben war der Zweck Israels wie Roms, wenn sie die Möglichkeit schufen, zum künstlichen Juden zu werden. **Jeder von irgendwelchen Okkultgedanken beherrschte Mensch und jedes solche Volk begibt sich eben damit, ob es will oder nicht, ob es darum weiß oder nicht, unter die Jahwehherrschaft, und es setzt Juda-Rom zu Nutznießern seiner Arbeit ein**. Diese harte Wahrheit ließe sich furchtbar beweisen an der Geschichte des Deutschen Volkes, in dessen Denken und Glauben schon vor der endgültigen „Bekehrung“-Zeit die Dämonen und Gespenster des Südens, Israels, eingezogen waren und den wundervollen alten Midgardfrieden zerstört hatten; so fiel der Mensch des Deutschen Geschichteraumes späterhin dem römischen Großisraelitismus wie eine überreife Frucht zu, - nicht überall zwar, aber doch in einer solchen Masse, daß den wenigen bei der alten Gottschau gebliebenen Stämmen der Deutschen auch der schärfste Widerstand nicht mehr helfen konnte.

Und lesen wir nun, wie es in den „gottesdienstlichen“ Geheimzirkeln der ersten Christen zuging, dann müssen wir sagen: wesentlich anders kann´s auch in keiner Okkultsekte

gewesen sein: da spricht Paulus 1. Kor. 14 von der Gabe des **„Zungenredens“**, das als **Massenhysterie** bis in die neueste Zeit beobachtet und religionpsychologisch betrachtet wurde. Dies Zungenreden oder „Prophezeien“, meint Paulus, sei die **höchste Gnadengabe Gottes**, also dies wilde Durcheinanderlallen unzusammenhängender Schreie und Worte. Nur, meint er, sollen es nicht alle zugleich tun. Denn

„wenn die Gemeinde sich versammelt und alle in Sprachen (=Zungen) *reden, und es kommen dann Ungläubige oder Unkundige hinein, werden diese dann nicht sagen: ‚Ihr seid verrückt!`?* (14, 23).

Also, meint Paulus, sollen dies **hysterische Lallen** jeweils nur einige tun:

„Wenn man in Zungen redet, so sollen es nur zwei tun oder höchstens drei und diese nacheinander, und einer soll die Auslegung geben! (27) Propheten sollen nur zu zweit oder dritt reden; die anderen sollen prüfen. Wird aber einem anderen, der noch dasitzt, eine Offenbarung zuteil, dann soll der erstere schweigen! Ihr könnt ja alle nacheinander prophezeien!“ (29 f.)

Hier sehen wir klar den Weg, den der zum künstlichen Juden gemachte Mensch zwangsläufig zu gehen hat: von der kleinen, fast nebensächlich erscheinenden Suggeriertheit aus in die Jahwehangst hinein, von der „Gottesfurcht“ zum völligen Induziert-Irresein, und von dort aus zur Hysterie und in den Irrsinn.

Steht doch geschrieben:

„Vernichten will ich der Weisen Weisheit und den Verstand Verständiger verwerfen“ (Jes. 29, 14; 1. Kor. 1, 19).

„Denn wenn einer unter euch weise erscheint vor dieser Welt, der soll erst ein Dummkopf *) werden, damit er weise sei“ (1. Kor. 3, 18).

Ist doch

„göttliche Albernheit weiser als die Menschen“ (1. Ko. 1, 25).

---

*) griechisch: moria = Dummheit, Narrheit. Vulgata: stultus = dumm, töricht.

(Quelle: Dr. Wilhelm Matthießen: Israels Geheimplan der Völkervernichtung – Unbekannte Geheimnisse der Bibel; Ludendorffs Verlag GmbH, München, 1938)



Mit Genehmigung von Franz Hanfstaengl, München

Friedrich der Große, Gemälde von A. von Graff
Zur Wiederkehr seines 150. Todestages am 17. Erntings

- -

„Doch nichts soll uns gemein sein mit jener Gläubigkeit,
Der feigen, die vor Sünde die Höllenangst nur feit,
Die gern die Schranken bräche verderblichster Gelüste,
Wenn sie in ihrem Jenseits die ew'ge Glut nicht wüßte.
All ihre Tugendstrenge ist ja nur Schein und Hohn!
Wir, ohne Furcht und Hoffen, erwarten keinen Lohn;
Wir wissen nichts von Strafen der ew'gen Höllenpein,
Vom niedren Eigennutze blieb unser Denken rein.
Der Menschheit Wohl, die Tugend ist unsrer Tage Licht;
Was von der Schuld uns fernhält, die Liebe ist's zur Pflicht.
Wir wollen ohne Reue ruhvoll von hinnen fahren,
Gewiß, daß unsre Taten der Welt ein Segen waren . . . . ."

Friedrich der Große: „An den Feldmarschall v. Keith.
Über die leeren Schrecken des Todes"

Geist von Rom

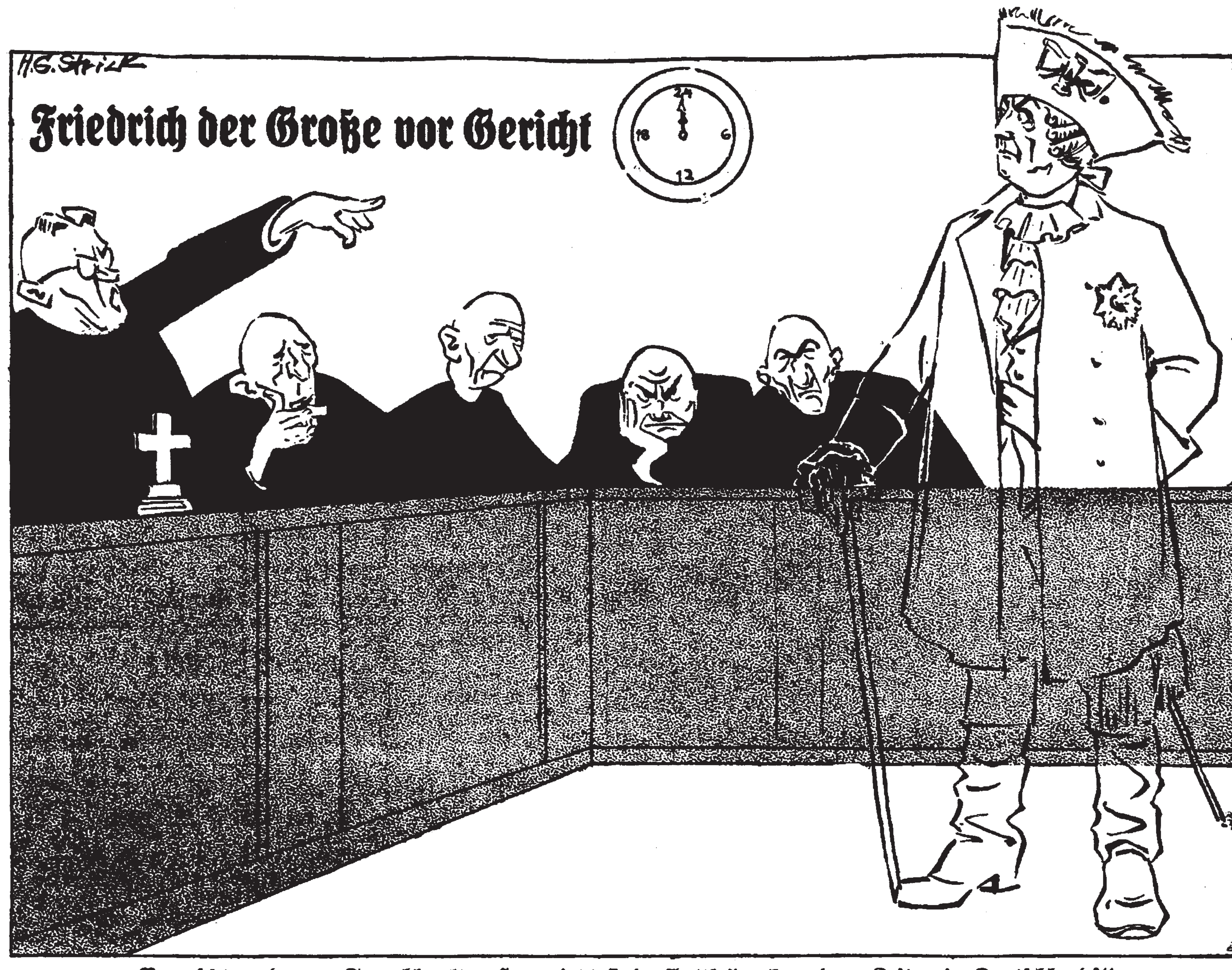
INDEX

Dieser arbeitete für den Himmel ...

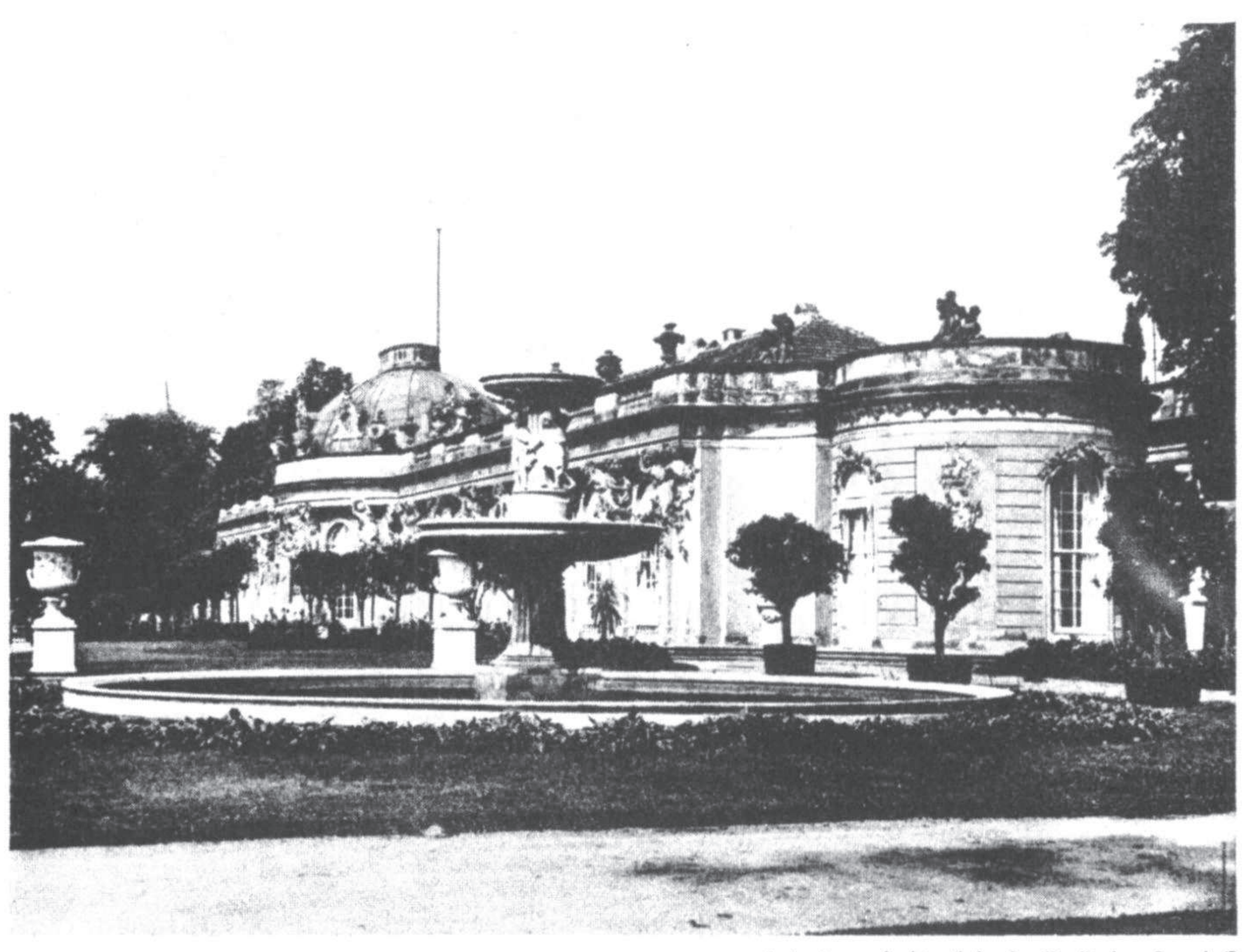
Geistesfreiheit

Geist von Potsdam

er arbeitete für Deutschland



Vorsitzender: „Jawohl, alter Herr, jetzt sind, Gottseidank, andere Zeiten in Deutschland!“



Aufnahme: Archiv Ludendorffs Verlag G. m. b. H.

Schloß Sansouci

\- - - - - - - - - - - - - - -

„Euer Herz mit Lust zu füllen,
Wüßt' ich schon ein Wo und Wie:
Kommt zu mir nach Sanssouci!

\- - - - - - - - - - - - - - -

Hoch auf eines Hügels Rücken,
Wo das Auge mit Enzücken
Schweift, soweit der Himmel blau,
Hebt gebietend sich der Bau.
Hohe Kunst ward dran gewendet;
Sorglich schuf und meisterlich
Mir des Meißels Hieb und Stich
Steingestalten formvollendet,
Die das Ganze prächtig schmücken,
Ohne lastend es zu drücken.

Morgens taucht mein Schlößlein ganz
Sich in goldnen Frühlichtglanz,
Der es grüßt, wenn er erwacht.
Sechs bequeme Treppen lassen
Nieder über sechs Terrassen,
Mählich sacht
Euch zum Haine niedersteigen,
Euch zu flüchten
In die grüne Dämmernacht.

\- - - - - - - - - - - - - - -

Seht, dort regelt meine Tage
Holdes Gleichmaß, still gedeihlich,
Fern der dummen Modeplage
Endlos langer Prunkgelage,
Steif, nach Vorschrift und langweilig.

Mittags ladet unser Tisch zu bescheidenen Genüssen,
Die mit wertvollen Gesprächen weidlich wir zu würzen wissen.
Wie das sprudelt, wie das schäumet! Funkenhelle Geistesblitze –
Manchmal macht man auch auf Kosten fremder Dummheit seine Witze ..."

Friedrich der Große: „Sanssouci"



Aus dem „Corpus imaginum“ der Photogr. Ges., Berlin

Neithardt v. Gneisenau, der Feldherr der Befreiungkriege

(Zu seinem 175. Geburttage am 27. Gilbharts)

„— Mein Bund ist ein anderer, ohne Zeichen und Mysterien: Gleichgesinntheit mit Männern, die einer fremden Herrschaft nicht unterworfen sein wollen.“

(Gneisenaus Absage an den freimaurerischen „Tugendbund“)



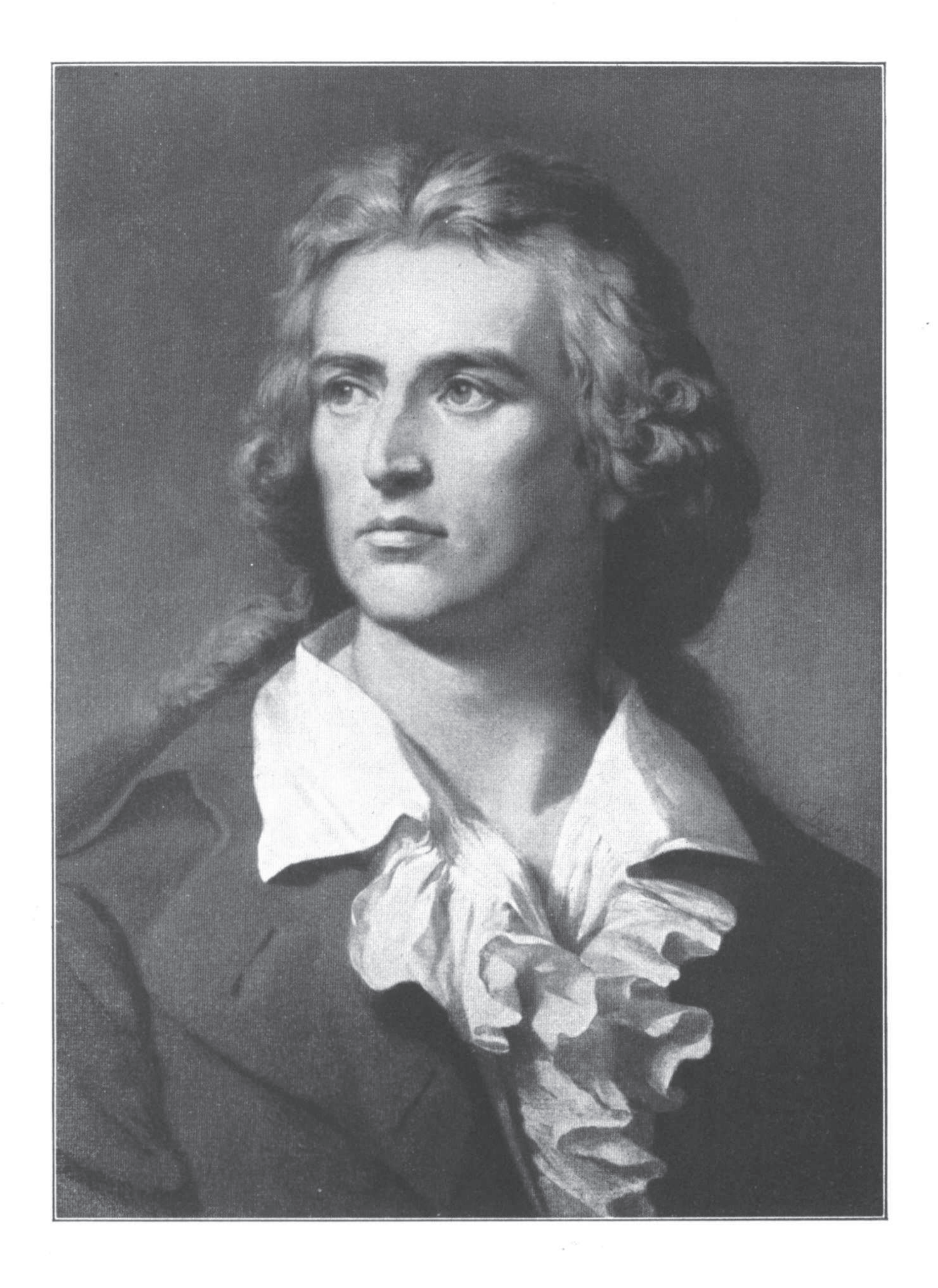
Nach einer alten Lithographie

Aufnahme: Archiv Ludendorff-Verlag G.m.b.H., München

Der Sieger von Waterloo: Der Feldherr Neithardt v. Gneisenau

Clausewitz schrieb am 24. 7. 1815 an Gneisenau: „Euer Exzellenz verteilen Ihr eigenes Verdienst so großmütig unter den Ihnen zur Seite stehenden Freunden, daß ich es eine Verschwendung nennen würde, wenn die Welt nicht wüßte, auf welchen Fond diese Wechsel fundiert sind, und Sie dadurch ärmer werden könnten."

Ob die „Welt" dieses heute weiß, dürfte leider zu bezweifeln sein!



Zum 9. Mai, dem Todestage Friedrich Schillers

„Die Geistlichkeit war von jeher eine Stütze der königlichen Macht und mußte es sein. Ihre goldne Zeit fiel immer in die Gefangenschaft des menschlichen Geistes, und wie jene sehen wir sie vom Blödsinn und von der Sinnlichkeit ernten. Der bürgerliche Druck macht die Religion notwendiger und teurer; blinde Ergebung in Tyrannengewalt bereitet die Gemüter zu einem blinden, bequemen Glauben, und mit Wucher erstattet dem Despotismus die Hierarchie seine Dienste wieder" Friedrich Schiller, „Abfall der Niederlande" (1. Buch)

Bild aus dem Deutschen Kampfkalender 1939, nach einem Gemälde von Jäger mit Genehmigung F. Bruckmann, München

Flucht und Freiheit

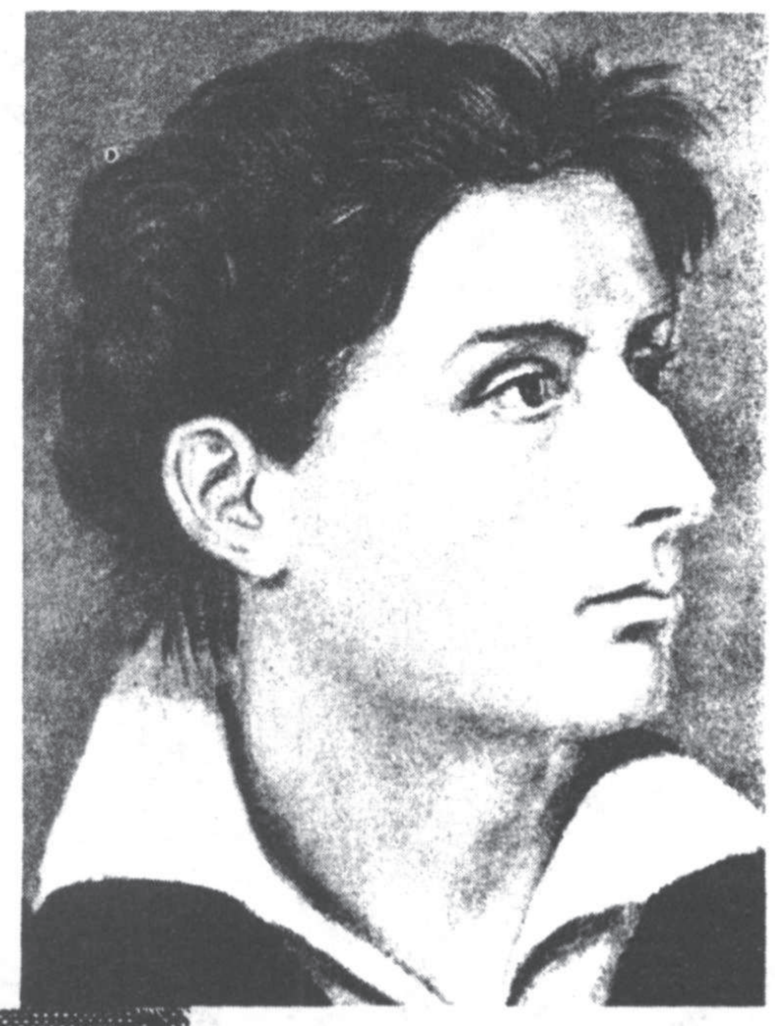
(Zu dem Aufsatz dieser Folge)

Dieses kleine Ölbild (rechts) wurde auf Befehl des Landgrafen von Hessen und auf Veranlassung von dessen Nachfolger Wilhelm IX., als er noch die Herrschaft Hanau verwaltete, gemalt, weil der Landgraf wissen wollte, „wie der Kerl aussieht, der die Räuber geschrieben hat".

(Bild unten links): Der Herzog Karl Eugen von Württemberg 1728—1793.

(Bild unten rechts): Der erste Theaterzettel mit der Ankündigung der Aufführung „Die Räuber" im Mannheimer National-Theater.

Die erste Aufführung der „Räuber" ist das denkwürdigste Ereignis in der Geschichte der Deutschen Bühne und hat eine Wirkung gehabt, wie sie bisher noch nicht dagewesen war.





Sonntags den 13. Jänner 1782

wird

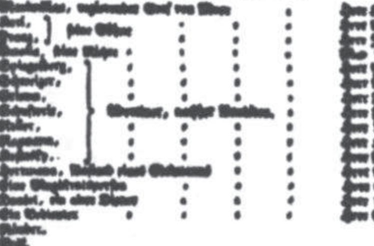
auf der hiesigen National-Bühne

aufgeführt

Die Räuber.

Ein Trauerspiel in sieben Handlungen; für die Mannheimer Nationalbühne vom Verfasser Herrn Schiller neu bearbeitet.

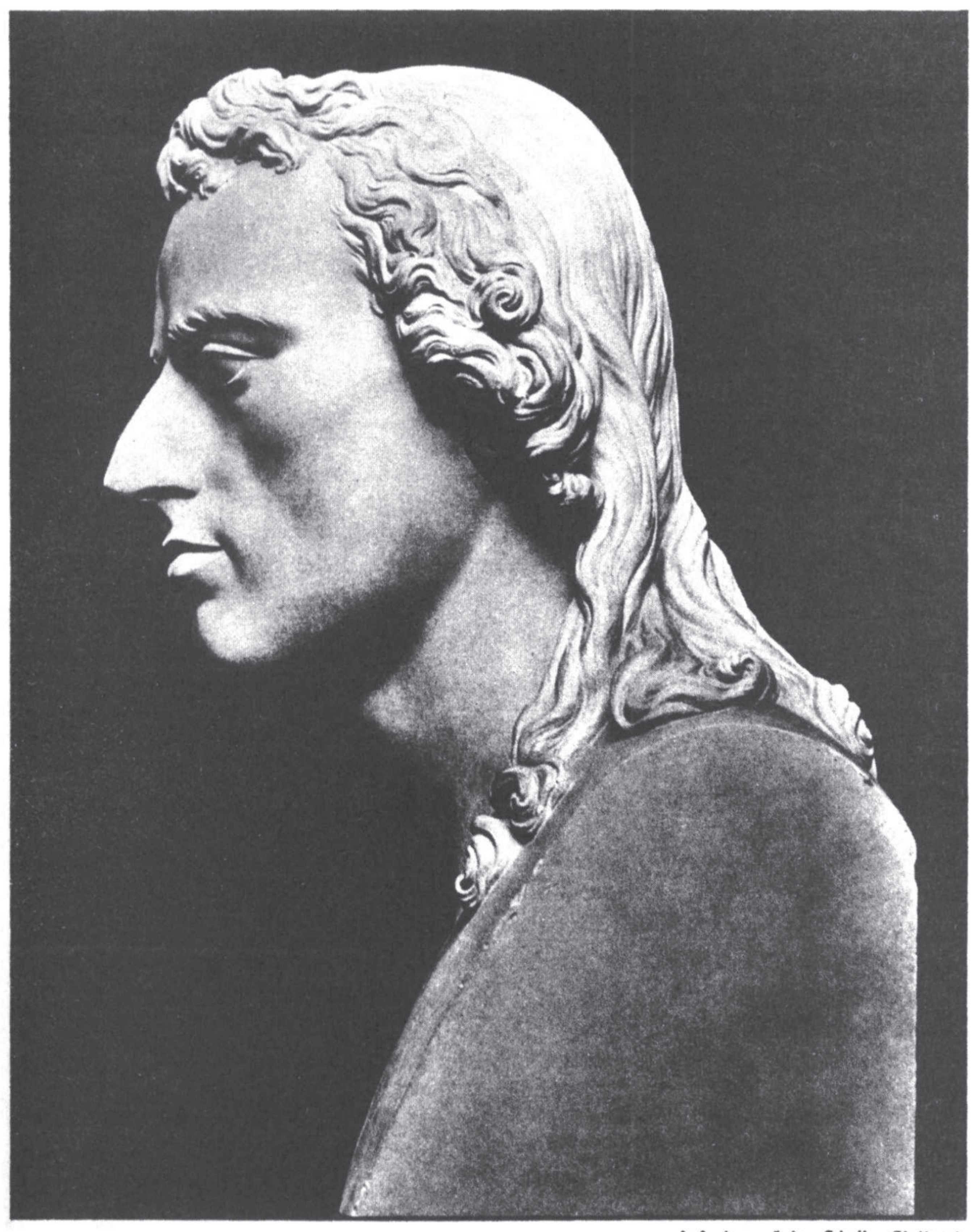
Personen.



Das Stück spielt in Deutschland im Jahre, als Kaiser Maximilian den ewigen Landfrieden für Deutschland stiftete.

Die bestimmten Eingangsgelder sind folgende:

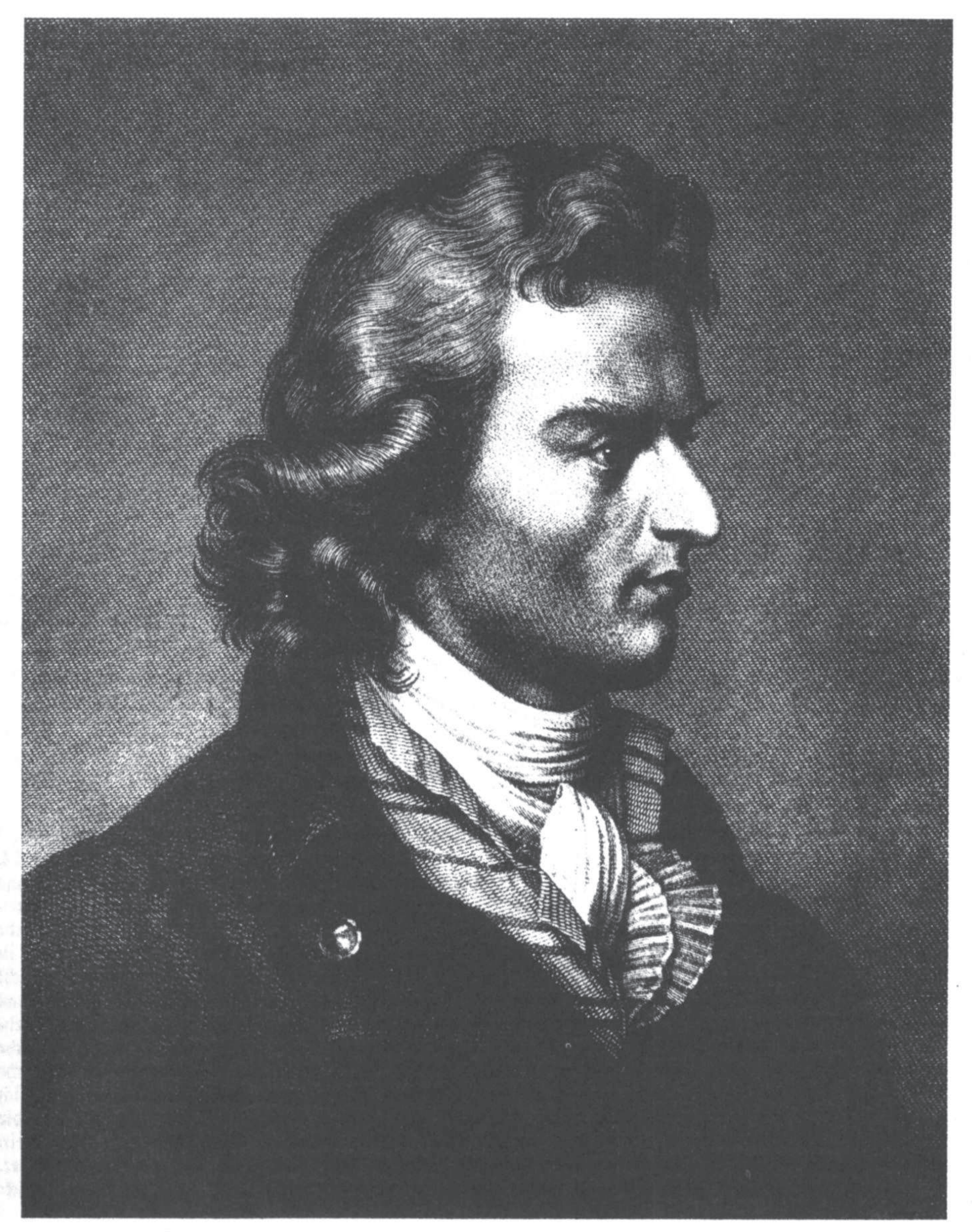
Wegen Länge des Stücks wird heute präcis 5 Uhr angefangen.



Aufnahme: Ludw. Schaller, Stuttgart

Friedrich v. Schiller (Büste von Dannecker)
Zur Wiederkehr seines Todestages am 9. 5. 36.

„Zufrieden, wenn er selbst der sauren Mühe des Denkens entgeht, läßt er (der Mensch) andere gern über seine Begriffe die Vormundschaft führen, und geschieht es, daß sich höhere Bedürfnisse in ihm regen, so ergreift er mit durstigem Glauben die Formeln, welche der Staat und das Priestertum für diesen Fall in Bereitschaft halten. Wenn diese unglücklichen Menschen unser Mitleid verdienen, so trifft unsere gerechte Verachtung die andern, die ein besseres Los von dem Joch der Bedürfnisse frei macht, aber eigene Wahl darunter beugt." (Schiller, Briefe über ästh. Erz. 8. Brief)



Gemalt von G. v. Kügelgen. Gestochen von Faustin Anderloni. — Staatl. Graph. Sammlung, München

Friedrich Schiller

„So lange der Mensch bloß Sklave der physischen Notwendigkeit war, aus dem engen Kreis der Bedürfnisse noch keinen Ausgang gefunden hatte und die hohe dämonische Freiheit in seiner Brust noch nicht ahnte, so konnte ihn die unfaßbare Natur nur an die Schranken seiner Vorstellungskraft, und die verderbende Natur nur an seine physische Ohnmacht erinnern. Er mußte also die erste mit Kleinmut vorübergehen und sich von der andern mit Entsetzen abwenden."

Friedrich Schiller („Über das Erhabene")



G. E. Lessing

geb. 22. 1. 1729, gest. 15. 2. 1781

„Wenn Sie mich sterben sehen, so rufen Sie mir den Notar herbei, damit ich erklären kann, daß ich in keiner der herrschenden Religionen sterbe.“ (Lessing)

Zu dem Aufsatz dieser Folge von Dr. M. Ludendorff „Der immerwährende Kampf gegen arteigene Kultur“.
Gemälde von Jäger mit Genehmigung von F. Bruckmann
Aus dem neuesten Werk Dr. M. Ludendorffs: „Lessings Geisteskampf und Lebensschicksal“



An die Königin Luise von Preußen

Erwäg' ich, wie, in jenen Schreckenstagen,
Still Deine Brust verschlossen, was sie litt,
Wie Du das Unglück, mit der Grazie Tritt,
Auf jungen Schultern herrlich hast getragen.

Wie von des Kriegs zerrißnen Schlachtenwagen
Selbst oft die Schar der Männer zu Dir schritt,
Wie trotz der Wunde, die Dein Herz durchschnitt,
Du stets der Hoffnung Fahn' uns vorgetragen:

O Herrscherin, die Zeit dann möcht ich segnen!
Wir sahn Dich Anmut endlos niederregnen,
Wie groß Du warst, das ahndeten wir nicht!

Dein Haupt scheint wie von Strahlen mir umschimmert;
Du bist der Stern, der voller Pracht erst flimmert,
Wenn er durch finstre Wetterwolken bricht!

Heinrich v. Kleist

(Zu dem Erinnerungaufsatz am Schluß dieser Folge)

Gemälde von Gustav Richter (1879) mit Genehmigung von Franz Hanfstaengl, München.



Annette von Droste Hülshoff
Zur Wiederkehr ihres 90. Todestages am 24. V. 1848

Lebt wohl!

Lebt wohl, es kann nicht anders sein!
Spannt flatternd eure Segel aus,
Laßt mich in meinem Schloß allein,
Im öden geisterhaften Haus.

Lebt wohl und nehmt mein Herz mit euch
Und meinen letzten Sonnenstrahl;
Er scheide, scheide nur sogleich,
Denn scheiden muß er doch einmal.

Laßt mich an meines Sees Bord,
Mich schaukelnd mit der Wellen Strich,
Allein mit meinem Zauberwort,
Dem Alpengeist und meinem Ich!

Verlassen, aber einsam nicht,
Erschüttert, aber nicht zerdrückt,
So lange noch das heil'ge Licht
Auf mich mit Liebesaugen blickt.

Solange mir der frische Wald
Aus jedem Blatt Gesänge rauscht,
Aus jeder Klippe, jedem Spalt
Befreundet mir der Elfe lauscht.

Solange noch der Arm sich frei
Und waltend mir zum Äther streckt
Und jedes wilden Geiers Schrei
In mir die wilde Muse weckt.



Wolfgang Amadeus Mozart

zur Wiederkehr seines Todestages am 5. Julmond

Wie ein Gefäß aus schimmerndem Kristall
Gefüllt ist mit des edlen Weines goldner
So schöpfte deine Seele aus dem All [Schöne,
Unsterblich sich verschwendend süße Töne.

Und wie ein Kelch, nur leise angerührt,
Zum Tönen kommt und schwingend klingt und
So hast du jede Regung heilig tief gespürt [bebt,
Und im Gesetz der Harmonie belebt.

Leid löste sich aus der gequälten Brust
Wie Schwanensang in schönen Symphonieen,
Ins Sonnenland der Schönheit unbewußt
Half dir dein Genius jedem Schmerz entfliehen.

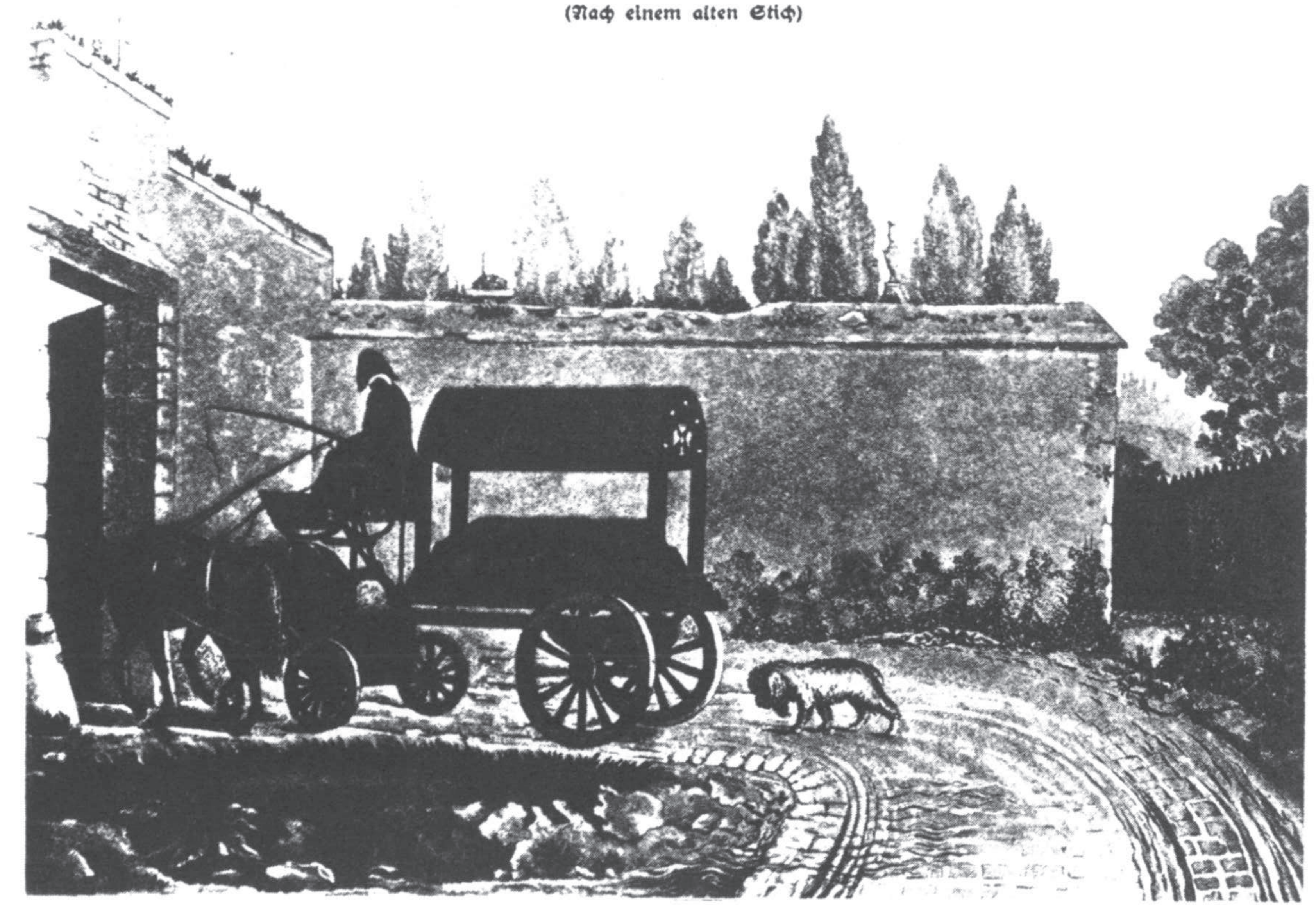
Doch ach, so früh trankst du zur bittren Neige
Den Lebenskelch, von finstrer Macht kredenzt,
Es schloß den frohen Mund zu hartem Schweige
Der Haß dir, den kein Lorbeer heute kränzt.

So brach der leuchtende Kristall entzwei,
Und hell entströmte der zerschlagnen Hülle,
Des lichten Geistes süße Melodei
In unerschöpflich neugezeugter Fülle. Lotte Huwe

Wir verweisen auf das Werk von Frau Dr. Mathilde Ludendorff, in dem unter Benutzung des maßgeblichen Quellen-

Die Bestattung Mozarts

(Nach einem alten Stich)



Mit Genehmigung der intern. Stiftung Mozarteum, Salzburg

Dieser alte Stich, welcher sich in Beethovens Besitz befand, stellt das schauerliche Begräbnis des großen Deutschen Tonkünstlers dar. Es war jedoch **noch** schlimmer, als jener Kupferstecher nach den Erzählungen angenommen haben mochte. Frau Dr. Mathilde Ludendorff schreibt darüber in dem erschütternden Werke: „Der ungesühnte Frevel an Luther, Lessing, Mozart und Schiller": „Er wurde nach jüdischem Ritual als Verbrecher begraben, wodurch sich die Tatsache des Logenmordes verrät. Es war Nacht. Um ein Auffinden der Gebeine unmöglich zu machen, legte man ihn überhaupt nicht in einen Sarg, sondern wickelte die Leiche nur in ein schwarzes ‚Totenbruderschaftgewand'. Dann fuhr man sie auf dem Armenwagen zum Friedhof. Kein Freund, kein Bruder der Loge geleitete den Armenwagen. Dort angekommen, warf man den in das ‚Brudertotentuch' eingewickelten Leichnam wie einen räudigen Hund in das Massengrab auf die Särge der anderen Toten . . . So beerdigte die Loge den großen Deutschen Komponisten . . ."



Mathilde Ludendorff (Dr. med. v. Kemnitz):

Der ungesühnte Frevel an Luther, Lessing, Mozart und Schiller

Neue, erweiterte Auflage / geheftet 3.50 RM., Halbl. 4.50 RM., 212 S., 52,—55. Tausend, 1936

Zu beziehen durch den gesamten Buchhandel.

Ludendorffs Verlag G. m. b. H., München 19



Aufnahme: Aus dem „Corpus imaginum“ der Photographischen Gesellschaft, Berlin

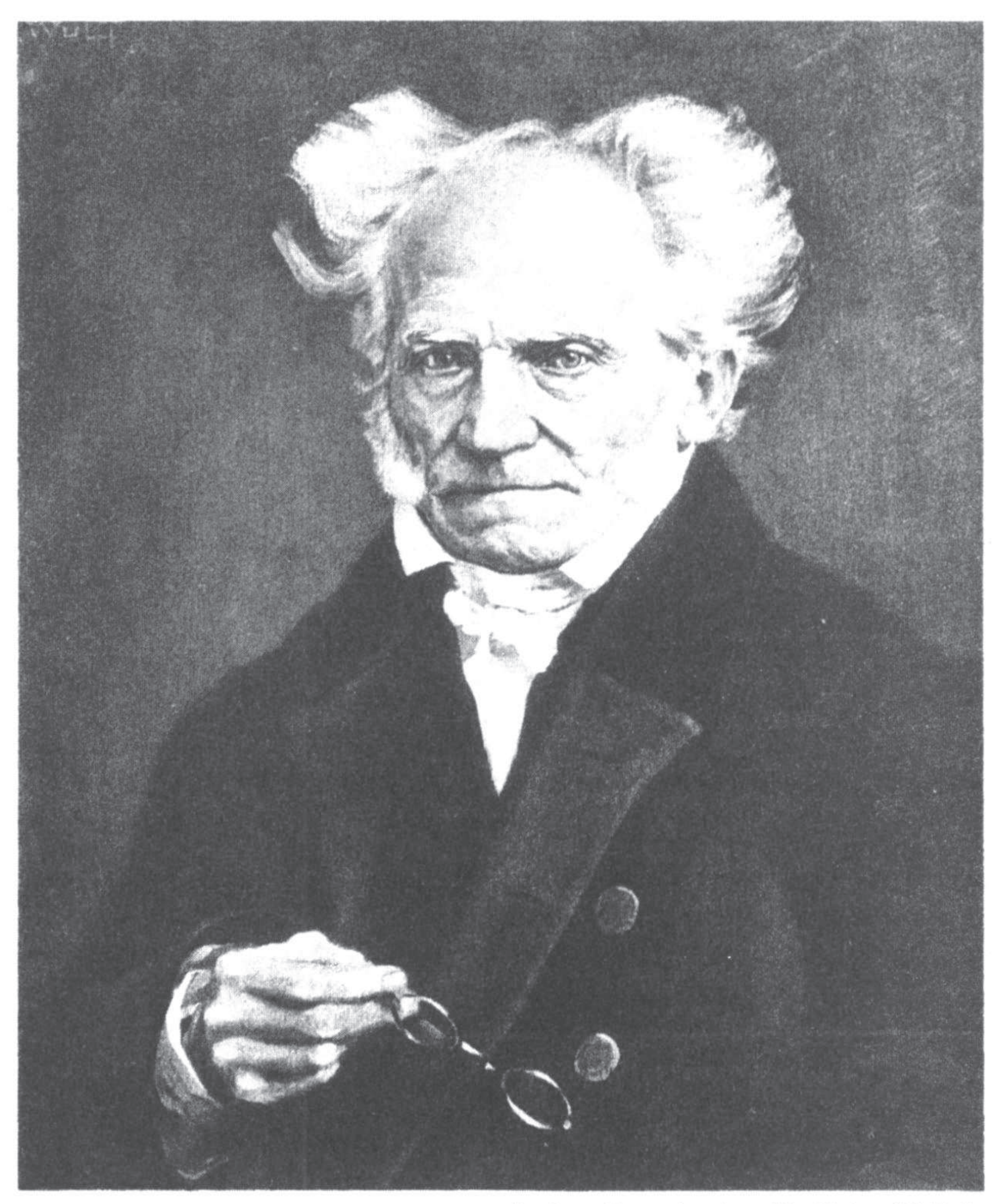
Der Große Kurfürst

Zur Erinnerung an seinen Geburttag am 16. 2. 1620

„Gedenke, daß du ein Deutscher bist“

(Der Große Kurfürst am 4. 8. 1658)

(Vgl. die Abhandlung am Schluß der Folge)



Aus dem „Corpus imaginum" der Photogr. Ges. Berlin

Arthur Schopenhauer

Zum Todestage des Philosophen, 21. Scheiding 1860

„Der Glaube ist wie die Liebe: er läßt sich nicht erzwingen. Daher ist es ein mißliches Unternehmen, ihn durch Staatsmaßregeln einführen oder befestigen zu wollen: denn wie der Versuch, Liebe zu erzwingen, Haß erzeugt, so der, Glauben zu erzwingen, erst rechten Unglauben . . . In früheren Jahrhunderten war die Religion ein Wald, hinter welchem Heere halten und sich decken konnten. Aber nach so vielen Fällungen ist sie nur noch ein Buschwerk, hinter welchem gelegentlich Gauner sich verstecken . . ."

(„Parerga und Paralipomena" II. 15.)

Diese Meinung des großen Philosophen ist mit Bezug auf den § 166 sehr beachtlich.



Mit Genehmigung von F. A. Brockhaus, Leipzig.

„Vom lieben Gott wollten sie erzählt haben. Und weil ich von dem nichts zu berichten wußte — kann ich auf die Nachwelt warten. Ich hab' es mit der Wahrheit gehalten und nicht mit dem lieben Gott." (Arthur Schopenhauer: Nachlaß.)



Johs. Scherr

Zur Wiederkehr seines 50. Todestages am 10. 11. 1886

(Vergleiche den Erinnerungsaufsatz auf S. 643 dieser Folge)

„... Schafft gute Schulen, aus welchen das Bonzentum verbannt ist, und mit diesem Widerjesuitengesetz bewaffnet, werdet ihr es erleben, daß die Geziefersch̃aft Loyolas nicht aus Deutschland gewaltsam hinausgeschmissen zu werden braucht, sondern bloß lustig hinausgelacht wird. Aber solche Schulen wollt ihr nicht, weil dieselben ein Geschlecht heranzögen, welches in der Stimmung und imstande wäre, auch noch anderes Ungeziefer vom deutschen Boden wegzulachen oder wegzuwischen."



Mit Genehm. Fr. Hanfstaengl, München

Heinrich von Kleist

Zum Geburttag des Dichters am 18. 10. 1777

Frei auf deutschem Grunde walten
Laßt uns nach dem Brauch der Alten,
Seines Segens selbst uns freu'n,
Oder unser Grab ihn sein!"

(Schluß der Dichtung: „Germania an ihre Kinder"
vgl. den Erinnerungaufsatz am Ende dieser Folge)

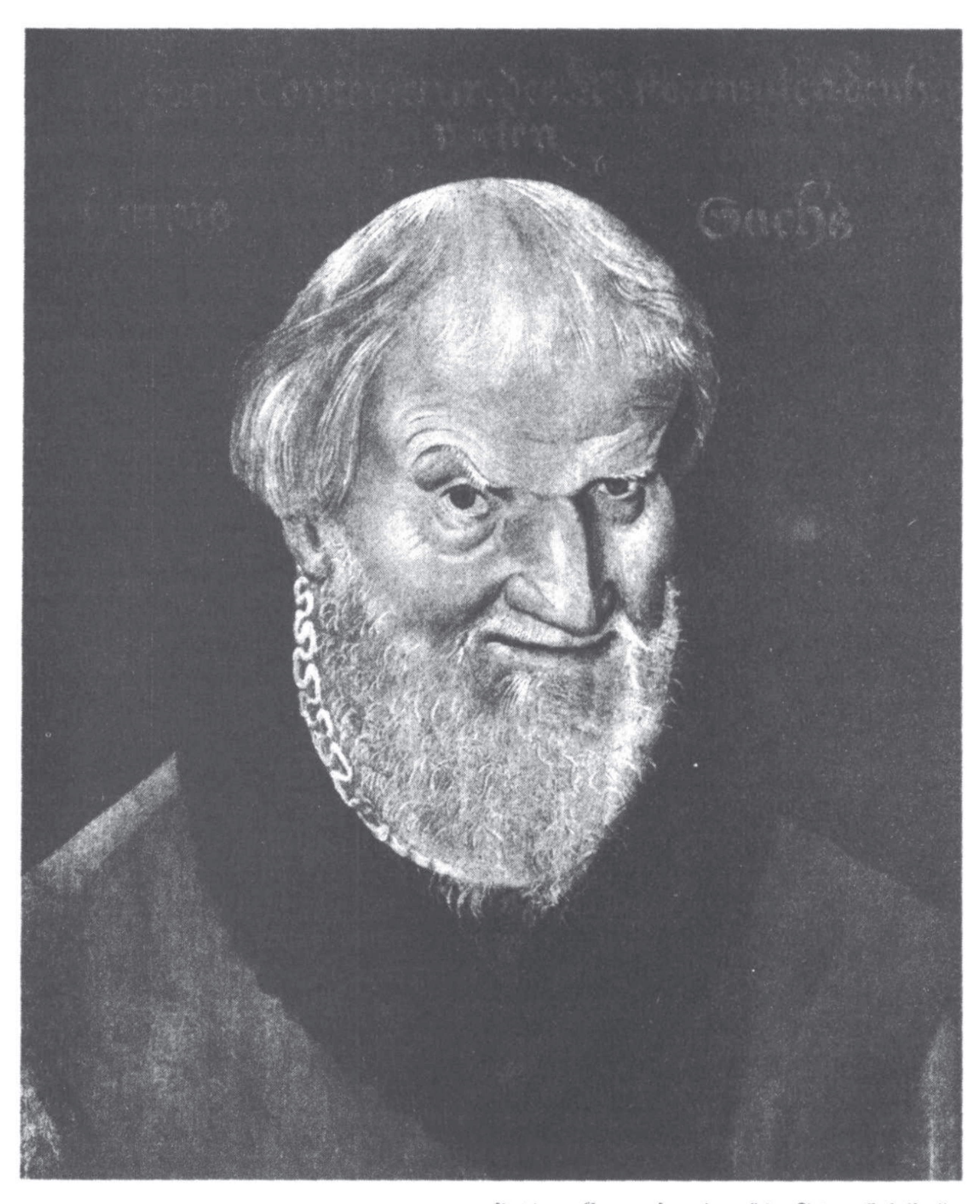


Giordano Bruno

Zum Gedenken seines Geburtstages im Jhr. 1548

Und wenn Ihr zehnfach mich in Fesseln werft
Und zehnfach Eure Knechtsgesetze schärft,
Mich zehnfach überhäuft mit Acht und Bann —
Ja! — Zündet nur den Scheiterhaufen an:
Frei, wie die Erde um die Sonne kreist —
Trotz Eurer Fesseln frei, frei ist der Geist!
Wenn sie auch jetzt dem Pöbelwahn erliegt,
Einst naht der Tag sich, wo die Wahrheit siegt!
Der Wahn verfliegt! Die letzte Fessel bricht,
Und freie Menschen wandeln einst im Licht!

Dr. Schwachten

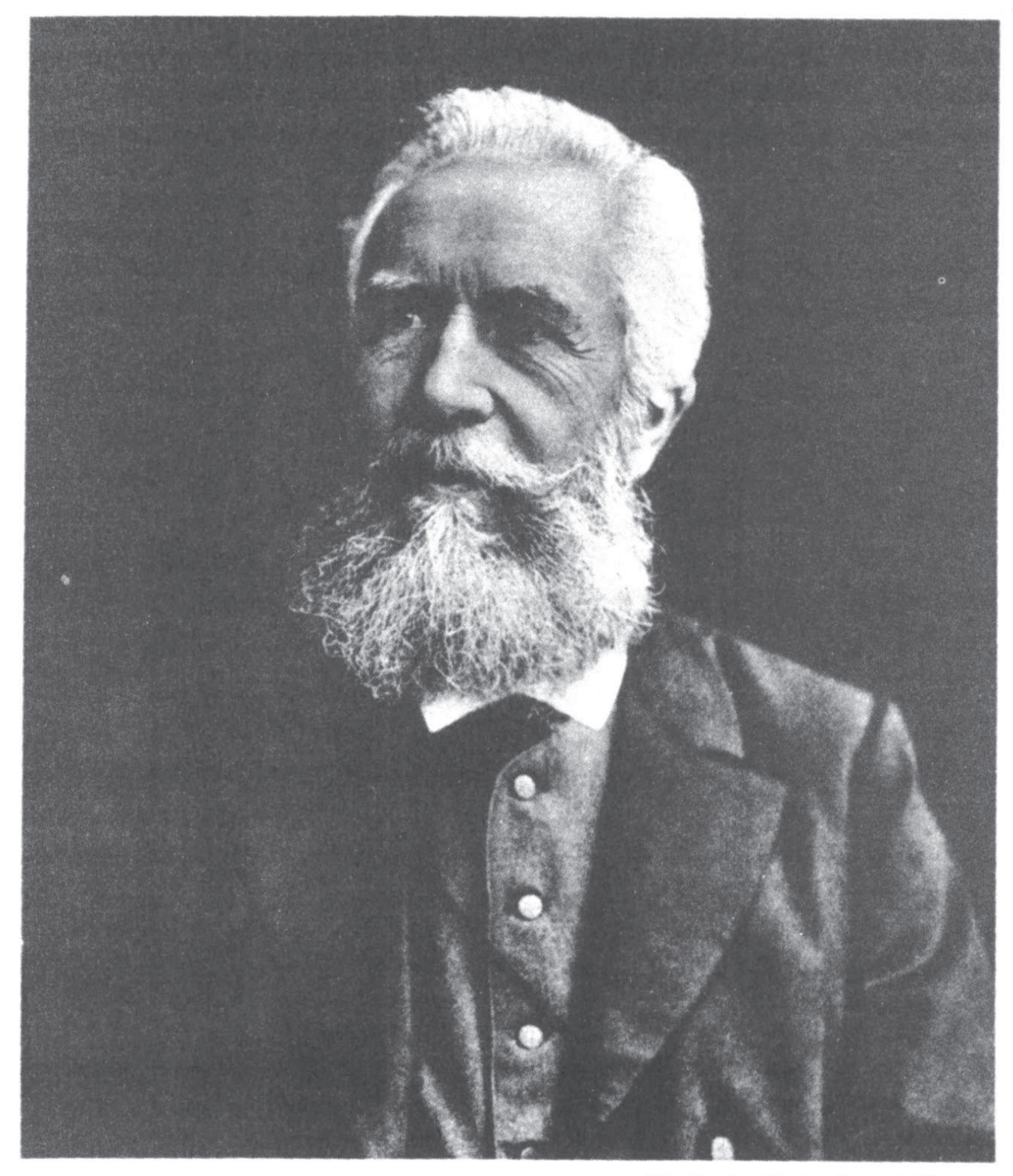


Aus dem „Corpus Imaginum" der Fotogr. Ges. Berlin

Hans Sachs

zur Erinnerung an seinen Todestag am 19. Hartungs 1576

Hans Sachs war ein außerordentlich schöpferischer und vielseitiger Deutscher Volksdichter, der alles, was er las oder erlebte, in Reime formte. Besonders fruchtbringend wurden seine ausgelassenen sog. Fastnachtspiele mit ihren ausgezeichneten Schilderungen der Vertreter des Bürger- und Bauernstandes für die spätere Entwicklung eines Deutschen Schauspiels. Leider verfiel Hans Sachs später immer mehr auf die Behandlung biblischer Geschichten. Da zeigt es sich nun wieder, daß er, dem die Gestaltung der, dem Deutschen Volksleben entnommenen, arteigenen Stoffe so gut gelang, die artfremden jüdisch-christlichen Legenden nicht zu formen vermochte, an die er seine schöpferische Kraft vergeblich verschwendete.



Mit Genehm. Fr. Hanfstaengl, München

Ernst Haeckel

Professor Ernst Haeckel (1834—1919) ist ein um die Entwicklunglehre hoch verdienter Gelehrter, der nicht nur ausgedehnte Forschungen über die niederen Lebewesen veröffentlichte, nicht nur sich durch Gründung einer biogenetischen Professur und die Schaffung eines Museums für diesen Wissenszweig hoch verdient machte, nein, der sich vor allem durch die, die Wissenschaft so ungemein befruchtende Entdeckung des biogenetischen Grundgesetzes, nach dem das Einzelwesen in seiner Entwicklung die Phasen der Stammesentwicklung wiederholt, unsterbliche Verdienste erwarb. Er war auch der erste, der die Naturwissenschaft aus ihrer nüchternen Forschungweise dadurch riß, daß er die Schönheit der Einzeller betrachtete und ihr in den Bildsammlungen den Weg in die staunenden Völker öffnete. So hätte man von ihm am ehesten auch erwarten sollen, daß er dem Materialismus der Naturwissenschaft den Untergang bereiten werde. Aber als er die letzten Rätsel in seiner „natürlichen Schöpfungsgeschichte" und in fünf weiteren wissenschaftlichen Bänden streifte, da verband er sich im Gegenteil mit ihm, und seine Philosophie des „Monismus" konnte sich nicht vom Materialismus befreien. Er war aber der erste Deutsche Naturwissenschaftler, der offen den Irrlehren des Christentums in seinen „Welträtseln" (Auflage 400000, übersetzt in 25 Sprachen) entgegentrat. Mochte es noch so leicht sein, die aus Materialismus geborenen Schwächen dieses Buches zu geißeln, die Christen mußten dennoch vor der Wucht der Anklagen gegen ihre überwundenen Irrlehren zittern und rächten sich dafür in gewohnter Weise. Haeckel rüttelte, wenn er auch Unzureichendes an die Stelle setzen wollte, an den Wahnlehren vor allem Volke, und die Befreiung unserer Tage würde nicht so rasche Fortschritte machen, hätte er nicht Vorarbeit getan!



Aus dem „Corpus Imaginum" der Photographischen Ges., Berlin

Helmuth v. Moltke

Der Sieger von Königgrätz und Sedan. Zur Wiederkehr seines Geburttages am 26. 10. 1800

Der Feldherr Erich Ludendorff schreibt in seinem Werk „Mein militärischer Werdegang": „Da war der 26. Oktober 1905, die Enthüllung des Moltkedenkmals im Angesicht der Siegessäule gegenüber dem Reichstage, an dem gleichen Platze, an dem das Denkmal des Fürsten Bismarck und des Generals v. Roon steht, des dritten großen Mannes, der unter König Wilhelm dem Preußischen Heere neue Kraftentfaltung gegeben hatte. Das Denkmal war dem großen Feldherrn, dem Generalfeldmarschall Graf v. Moltke, nicht etwa von dem ‚dankbaren Volke', das dachte seiner kaum mehr, sondern von der Armee errichtet worden."



Der Feldherr — Aufnahme aus dem Weltkrieg

Ludendorffs Verlag, Archiv

Der Chef des Kaiserlichen Zivilkabinetts, v. Delbrück, bat am 25. 10. 1918 gegen 12 Uhr Mitternacht um Vortrag beim Kaiser. Es wurde der Abgang Ludendorffs gefordert. Am 26. früh schrieb der Feldherr sein Abschiedsgesuch, da er wußte, daß er in seinem Streben, den Krieg weiterzuführen, keinen Rückhalt mehr beim Kaiser finden würde. Darauf wurden Generalfeldmarschall v. Hindenburg und Ludendorff zum Obersten Kriegsherrn gebeten. Ludendorff hatte gerade von der Absicht des Kaisers gehört, ihn zu entlassen. Darauf bat er um seinen Abschied, den der Kaiser ihm mit den Worten gewährte: „Sie tun recht daran, ich will mir mit der Sozialdemokratie ein neues Reich aufbauen." Der Generalfeldmarschall, der bis dahin geschwiegen hatte, sagte nun auch, daß er gehen wolle. Der Kaiser antwortete ihm, er müsse bleiben. Bei seiner Verabschiedung sagte der Feldherr zu seinen Mitarbeitern: „In 14 Tagen haben wir keinen Kaiser mehr." Diese Voraussage sollte am 9. 11. in Erfüllung gehen. Durch die Entlassung des Feldherrn aber waren die Hindernisse beseitigt, die dem Wirken der Hörigen der überstaatlichen Mächte bis dahin im Wege gestanden hatten, und triumphierend konnte schließlich der Jude Rathenau auch noch sagen: „Es ist uns noch im letzten Augenblick gelungen, alle Schuld auf Ludendorff zu werfen."



Gemälde von A. van Dyck in der Alten Pinakothek zu München
Aufnahme: Franz Hanfstaengl, München

Albrecht v. Wallenstein
ermordet zu Eger am 25. 2. 1634

„Sein freier Sinn und heller Verstand erhob ihn über die Religionsvorurteile seines Jahrhunderts, und die Jesuiten vergaben es ihm nie, daß er ihr System durchschaute und in dem Papste nichts als einen römischen Bischof sah. Aber wie schon seit Samuels des Propheten Tagen keiner, der sich mit der Kirche entzweite, ein glückliches Ende nahm, so vermehrte auch Wallenstein die Zahl ihrer Opfer. Durch Mönchsintrigen verlor er zu Regensburg den Kommandostab und zu Eger das Leben; durch mönchische Künste verlor er vielleicht, was mehr als beides, seinen ehrlichen Namen und seinen guten Ruf vor der Nachwelt. Denn endlich muß man zur Steuer der Gerechtigkeit gestehen, daß es nicht ganz treue Federn sind, die uns die Geschichte dieses außerordentlichen Mannes überliefert haben."

(Friedrich v. Schiller: Geschichte des Dreißigjährigen Kriegs. Viertes Buch.)

Es ist heute einwandfrei festgestellt, daß Wallenstein auf Betreiben der Jesuiten ermordet wurde, die den Frieden im Dreißigjährigen Kriege, den Wallenstein einzuleiten begann, zu verhindern strebten.



Die Gründung der Liga

Der Wittelsbacher Maximilian I. v. Bayern gründete im Jahre 1609 die katholische Liga zu dem besonderen Zwecke Deutschland Rom zu unterwerfen. Die Heere der Liga, unter dem Jesuitenzögling Tilly, verwüsteten Deutschland in der barbarischsten Weise. Die grauenhafte Zerstörung Magdeburgs ist sein Werk. Vergl. auch den Aufsatz dieser Folge: „Berlin in Schutt und Asche"

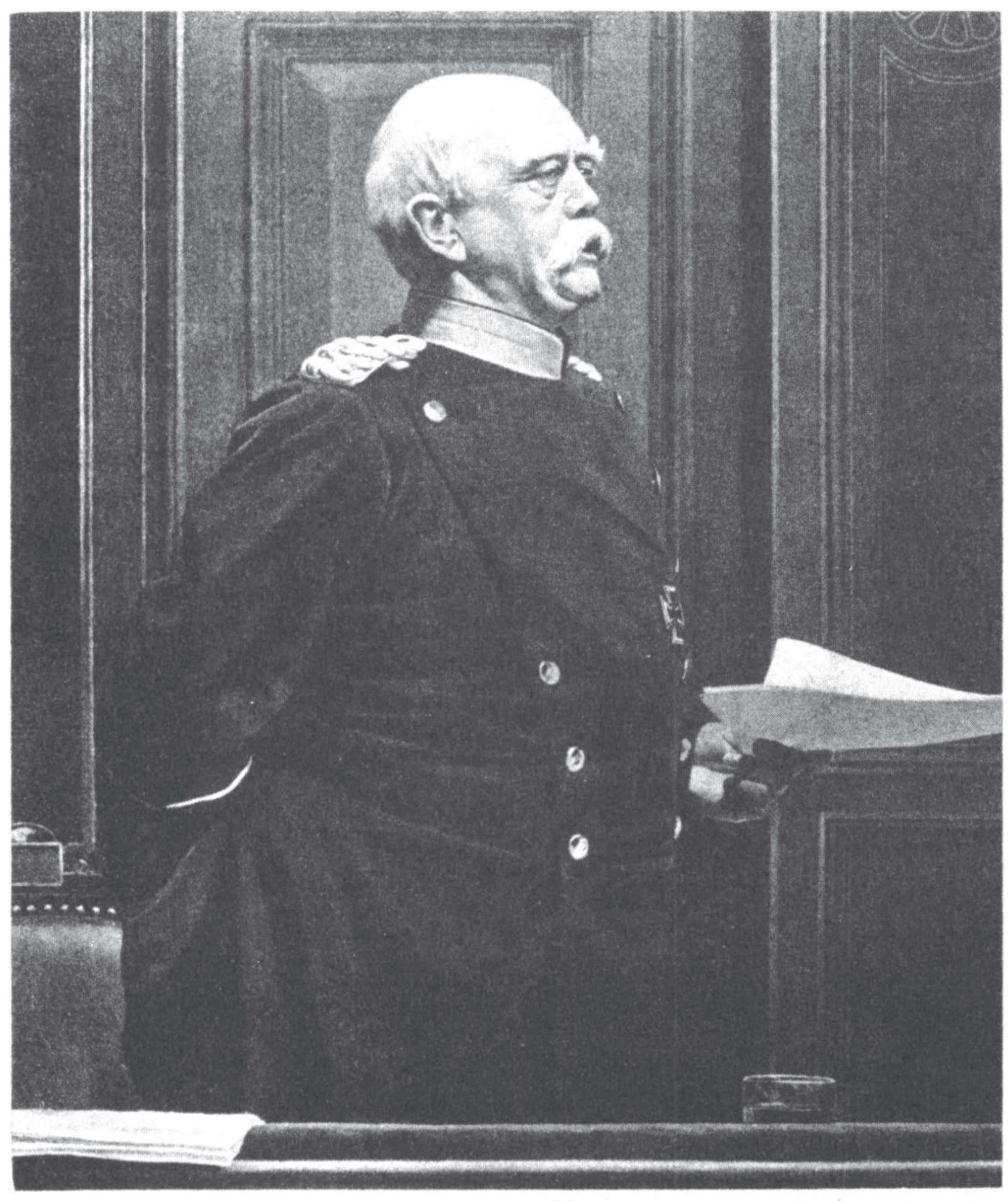


Einnahme und Zerstörung Magdeburgs am 20. 5. 1631

durch das Heer der katholischen Liga unter der Führung des frommen Jesuitenzöglings Tilly. Das Bild stellt eine Kampf- oder besser gesagt Mord-Szene am Magdeburger Brücktor dar. Zahlreiche Frauen und Kinder werden von den Landsknechten Tillys in grausamster Weise in die Fluten der Elbe geworfen oder stürzen sich freiwillig von den Mauern herab um den Schändungen der bestialischen Söldner zu entgehen.

Zu dem Aufsatz von Gustav G. Engelkes in dieser Folge.

Aufnahme: Gustav Schüler, Magdeburg, nach dem Gemälde von Eduard Steinbruck, im Kaiser-Friedrich-Museum, Magdeburg.



Mit Genehmigung von Franz Hanfstaengl, München

Bismarck im Reichstag. Gemälde von Anton v. Werner

Zum Todestage Bismarcks 30. Heuerts 1898

„Die Jesuiten stellten sich mit der Macht gleich ... Die Jesuiten würden auch heute mit der Macht gehen und sich mit der Macht zu stellen suchen und zu stellen wissen: Mit der Macht der Zukunft ... Mit dem absoluten Königtum werden die Jesuiten immer gehen, mit dem absoluten Parlamentarismus auch, mit der absoluten Demokratie auch. Sie werden immer so schwimmen, daß sie dabei oben bleiben und eine gewisse Macht, vielleicht eine reichliche, mit ihrem stets steigenden Vermögen behalten .... Der Herr Vorredner hat gesagt, die Jesuiten wären die Klippe, an welcher die Sozialdemokratie scheitern würde. In keiner Weise, das glaube ich nicht. Die Jesuiten werden schließlich die Führer der Sozialdemokraten sein ...."

(Aus der Rede im Deutschen Reichstag 1885)



Eine bezeichnende Postkarte, welche im Jahre 1904, als der § 2 des Jesuitengesetzes aufgehoben wurde, erschien

Das Reichsgesetz vom 4. Juli 1872 über die Ausweisung des Jesuitenordens lautet:

§ 1. Der Orden der Gesellschaft Jesu und die ihm verwandten Orden und ordensähnlichen Kongregationen sind vom Gebiet des Deutschen Reiches ausgeschlossen. Die Errichtung von Niederlassungen derselben ist untersagt Die z. Zt. bestehenden Niederlassungen sind binnen einer vom Bundesrat zu bestimmenden Frist, welche 6 Monate nicht übersteigen darf, aufzulösen.

§ 2. Die Angehörigen des Ordens der Gesellschaft Jesu oder der ihm verwandten Orden oder ordensähnlichen Kongregationen können, wenn sie Ausländer sind, aus dem Bundesgebiet ausgewiesen werden, wenn sie Inländer sind, kann ihnen der Aufenthalt in bestimmten Bezirken oder Orten versagt oder angewiesen werden

§ 3. Die zur Ausführung und zur Sicherstellung des Vollzugs dieses Gesetzes erforderlichen Anordnungen werden vom Bundesrate erlassen.

Bekanntmachung des Bundesrates vom 5. Juli 1872: Auf Grund der Bestimmung im § 3 des Gesetzes betreffend den Orden der Gesellschaft Jesu vom 4. d. M., hat der Bundesrat beschlossen: 1. Da der Orden der Gesellschaft Jesu vom Deutschen Reich ausgeschlossen ist, so ist den Angehörigen des Ordens die Ausubung einer Ordenstätigkeit insbesondere in Kirche oder Schule, sowie die Abhaltung von Missionen nicht gestattet. 2. Niederlassungen des Ordens der Gesellschaft Jesu sind spätestens binnen 6 Monaten, vom Tage der Wirksamkeit des Gesetzes an, aufzulösen. 3. Die zur Vollziehung des Gesetzes in den einzelnen Fällen zu treffenden Anordnungen werden von den Landespolizeibehörden verfügt. (Reichsgesetzblatt 1872 S. 253/54.)

Immer wieder versuchte man das Gesetz zu beseitigen. Im Jahre 1904 erfolgte der Hauptstoß und während des Krieges wurden dann die letzten Reste dieses wichtigen Gesetzes beseitigt. Damit war den Jesuiten Deutschland für ihre, von Bismarck als verderblich erkannte, Tätigkeit wieder eröffnet. Was hätte erreicht werden können, wenn in den Jahren von 1872 an eine wirkliche tiefgehende Aufklärung über den Jesuitismus und damit selbstverständlich über die christliche Lehre erfolgt wäre?! Es hätte dann keiner Gesetze mehr bedurft, die Jesuiten von Deutschland fernzuhalten, sondern die Grundlage ihres Daseins und ihrer politischen Macht, die christliche Lehre, wäre ihnen entzogen worden. Nicht durch Gesetze, sondern nur durch Aufklärung des Volkes über die artfremde Christenlehre, ist die Macht des Jesuitismus zu brechen. Die Erkenntnisse über die Zusammenhänge sind uns durch das Haus Ludendorff gegeben, sie liegen für jeden Deutschen bereit. Diese Erkenntnisse zeigen uns den Weg zur Freiheit des Einzelnen und des Volkes und verwurzeln jeden Deutschen im völkischen Staat.

Der Jesuitengeneral und die Kriegsschar Loyolas

So heißt es in den Satzungen der „Gesellschaft Jesu" — s. „Das Geheimnis der Jesuitenmacht und ihr Ende" *) von Erich und Mathilde Ludendorff —:

„Die Untergebenen aber müssen dem Ordensgeneral stets in allem gehorchen, indem sie in ihm Christus gleichsam gegenwärtig erkennen und so, wie es sich geziemt, göttlich verehren."

„Es ist ja dem Oberen, auch wenn er mit Klugheit und Güte und irgendwelch anderen göttlichen Gaben geschmückt und ausgerüstet sein sollte, nicht deshalb zu gehorchen, sondern allein deswegen, weil er die Stelle Gottes vertritt und in seiner Machtvollkommenheit handelt . . . ., aber auch umgekehrt, wenn er durch Verstand und Klugheit sich weniger hervortut, darf deshalb Ungehorsam in nichts nachgegeben werden, solange er Oberer ist, da es sich um einen handelt, dessen Einsicht unfehlbar ist."

„Betrachtet es bei euch als ausgemacht, daß, was auch immer der Obere befiehlt, Befehl und Wille Gottes sei."

„Ein jeder suche sich Überzeugung zu verschaffen, daß sich die, welche unter dem Gehorsam leben, von der göttlichen Vorsehung durch die Oberen leiten und regieren lassen müssen, gerade als wenn sie ein Leichnam wären, der sich überall hintragen und alles mögliche mit sich vornehmen läßt, oder ähnlich wie der Stock eines Greises, welcher jenem, der ihn in der Hand hält, dienstbar ist, wo auch immer und wozu er ihn gebrauchen will."

„Treten wir in den Orden, so sollen wir beherzigen, daß wir unseren Willen in das Grab legen ... der unvollkommene Gehorsam hat zwei Augen; aber zu seinem Unglück. Der vollkommene Gehorsam ist blind. Seien wir also so, als wären wir gänzlich tot. Eine Leiche sieht nicht."

„Ein jeder von denen, welche in die Sozietät eintreten, soll, indem er jenen Rat Christi befolgt, wer seinen Vater verlassen hat . . ., dafür halten, daß er Vater, Mutter, Brüder und Schwestern, und was er immer in der Welt hatte, verlassen muß; ja er glaube, daß zu ihm jenes Wort gesprochen sei: ‚Wer nicht haßt Vater und Mutter und außerdem seine Seele, der kann mein Schüler nicht sein.'" (Dieses furchtbare Wort steht Lukas X. 26.)"

So sollen sie, die Jesuiten sein oder sie sollen nicht sein!

Graf Ledóchowski

Wie man sieht — ein Jesuit!
Es ist der heutige Jesuitengeneral selbst.

---

*) E. u. M. Ludendorff: „Das Geheimnis der Jesuitenmacht und ihr Ende", geh. 2,— RM., geb. 3.— RM., Großoktav, 200 Seiten, 36.—40. Tausend, 1934.


E. und M. Ludendorff
Das
Geheimnis
der Jesuitenmacht
und ihr Ende

Inhaltsverzeichnis



Aufnahme: Scherl Verlag

J. Pierpont Morgan

der amerikanische Finanzmann, der mit dem Papst Pius XI. befreundet war

Zu dem Aufsatz dieser Folge „Die schwarze Hochfinanz"

Jesuitisch-freimaurerische Verschwörung

Die Ausführungen des Feldherrn in dieser Folge aus dem Jahre 1928 sind heute, da Rom und Juda in Frankreich ganz offen paktiert, aktueller denn je. Vor dem Umschwung in Österreich hatten auch dort wiederum Rom und Juda zusammengearbeitet, um Deutschen Lebenswillen zu unterdrücken. Wir bringen die Köpfe der drei „führenden Geister" der beiden Lager.



Graf Wladimir Ledochowski, der Jesuitengeneral Christus Quasi Praesens, der gleichsam gegenwärtige Christus, Berater Erzbergers und Vertrauter des Kriegshetzers Morgan. Zwar soll der Graf, wie in letzter Zeit verlautet ist, von seinem Posten als Ordensgeneral zurücktreten, was auf der anderen Seite wieder dementiert wird. Jedenfalls hat am 11. 3. in Rom eine außerordentliche Generalversammlung stattgefunden die sonst nur bei einer neuen Ernennung eines „Generals" üblich ist.





Pater F. Muckermann S. I., der üble Hetzer betätigt sich seit langen Jahren als Volksverräter ad maiorem Dei gloriam und rechts **D. theol. Karl Habicht,** Pfarrer, Nat.-Gr.-Mstr. der Großen Nat.-Mutterloge Zu den drei Weltkugeln, Berlin, E.-M. der ▭ Friedrich der Große, Dr. Berlin und zahlloser anderer „deutscher" Logen. Der Berater Stresemanns, eine der „Leuchten", der sich immer noch in Liquidation befindlichen Deutschen Freimaurerei — und der Bekenntniskirche.



„Nun ist das kleine Kind in einem rotglühenden Ofen. Hört zu, wie es schreit, um herauszukommen! Sieh, wie es sich im Feuer dreht und windet! Es stößt mit dem Kopf gegen den Ofendeckel. Es stampft mit seinen kleinen Füßen auf den Boden. Auf dem Gesicht dieses kleinen Kindes erblickt ihr das, was ihr auf allen Gesichtern in der Hölle seht: Verzweiflung, schreckliche und hoffnungslose Verzweiflung! ..."

(Aus: „Katholische Kinderbücher" von Pater Furniß.)

Schützt euere Kinder vor solchen Wahnvorstellungen! Erkennt die furchtbaren Auswirkungen einer artfremden Glaubenslehre!

Lest und verbreitet:

Dr. med. W. Wendt:

Die Hölle als Bestandteil der Kindererziehung

geh. —,20 RM., 32 Seiten, 12.—14. Tausend, 1935

Dr. Mathilde Ludendorff:

Der Seele Wirken und Gestalten:

1. Teil: **Des Kindes Seele und der Eltern Amt**

Ganzl. 6,— RM., holzfrei, Großoktav, 384 S., 10.—12. Tausend, 1935

Zu beziehen durch den gesamten Buchhandel.

Ludendorffs Verlag G. m. b. H., München 19

Auswirkungen der Christenlehre



Eine Massentaufe. — Die Mitglieder der sogenannten Carmel-Gemeinde, einer Sekte in dem Südstaat Georgia, vollziehen die Taufzeremonie, mit der neue Anhänger in ihren Kreis aufgenommen werden, in einem See. Wie aber, so fragen wir, gestaltet sich wohl dieser „feierliche Akt" im Winter? Die allgemeine „Waschung" wird scheinbar in jedem Fall auf den Sommer verschoben und hierzu scheint, nach dem Andrang auf dem Bilde zu schließen, starke Nachfrage zu herrschen. — **Je größer der Unsinn, je stärker der Zulauf.**

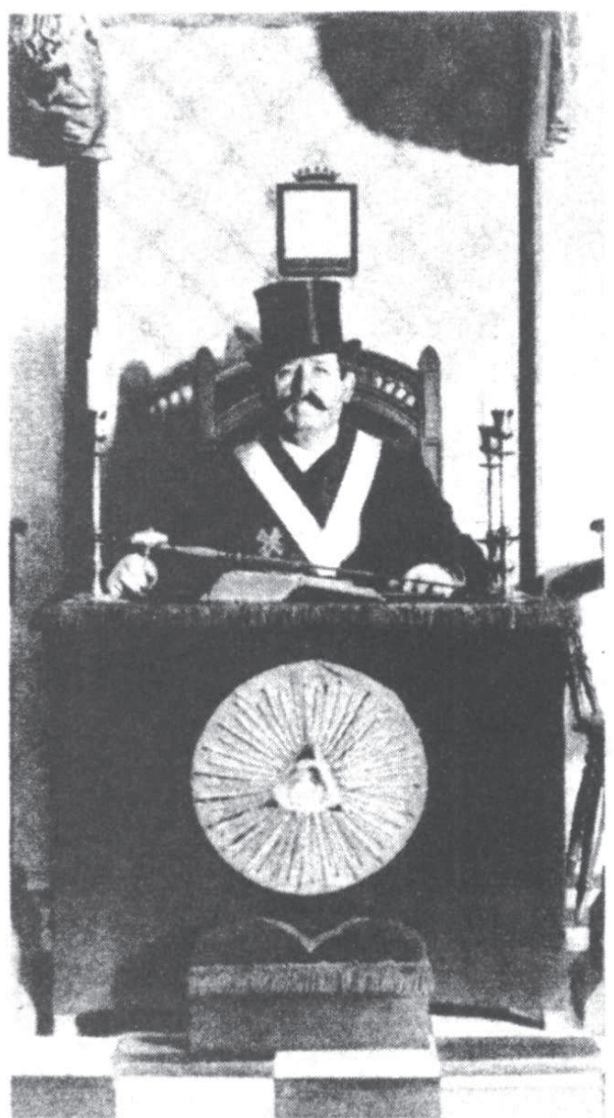


„Hülle Dich in Säcke und bestreue Dein Haupt mit Asche!"

Hier handelt es sich, nach den Worten des Bischofs Rice (zweiter von rechts) um eine sakramentale Handlung. Der Bischof und die Mitglieder seiner freien Kirchenvereinigung befinden sich an einem „heiligen Ort", der früheren Bar des alten Windsor-Hotels in Denver, Colorado. Sie hatten sich mit alten Säcken gekleidet und ihre Häupter mit Asche bestreut. Es wurde für Hauptmann, den Mörder des Lindbergkindes, gebetet, damit er die Geheimnisse, die über der furchtbaren Tat schwebten, preisgeben möge. Für die Beteiligten, die sich im Hintergrunde von den Anstrengungen der „heiligen Handlung" durch Bargetränke zu erholen scheinen, bedeutete diese Zeremonie tatsächlich eine sakramentale Handlung. Wir aber können angesichts dieses letzten Grades induzierten Irreseins nur sagen: **Höher geht der Blödsinn nicht mehr!**

Bilder: Presse-Photo und The Associated Press.

Es gibt nur eine Freimaurerei!



Freimaurer in Europa

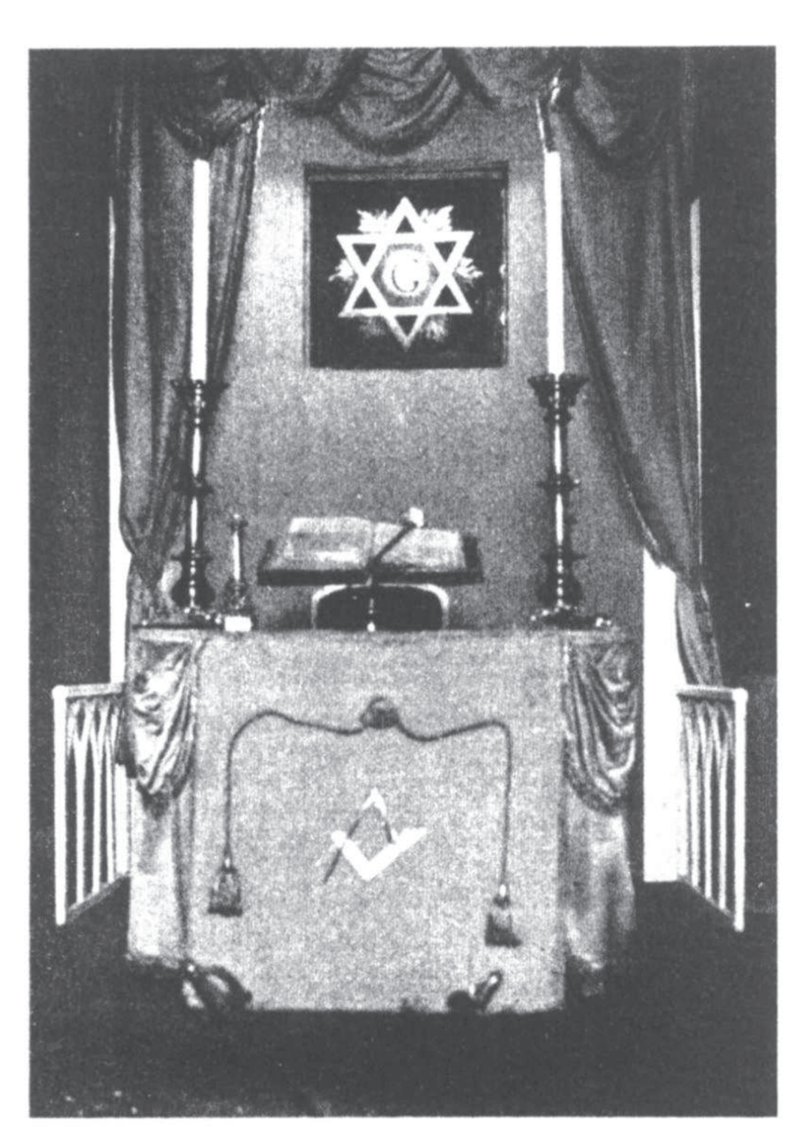


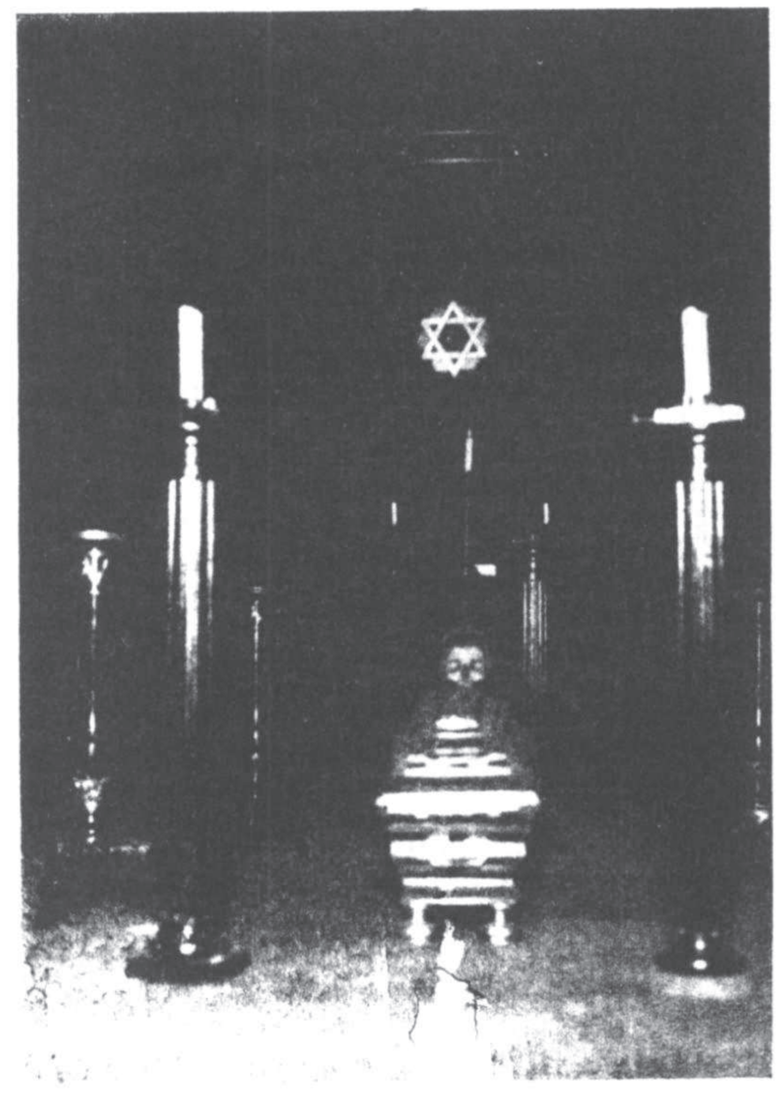
Freimaurer in Afrika (Neger)

Durch das freimaurerische jüdische Ritual werden die Freimaurer aller Rassen und Völker symbolisch zum „künstlichen Juden“ gestempelt. Durch Eide und Schreckneurose bei den Aufnahmezeremonien in die verschiedenen Grade werden die Brüder an die freimaurerischen Ziele, für die Herbeiführung der jüdischen Herrschaft über alle Völker der Erde, gebunden. Im Christentum geschieht dies auf ähnliche Weise. Das katholische Bonifaziusblatt Nr. 4 85. Jahrgang 1936 erinnert daran, wenn es schreibt: „‚Herr, du hast uns erlöst in deinem Blute aus allen Stämmen und Zungen und Völkern und Rassen und hast uns zum Königreich gemacht für unseren Gott‘. Mit diesen Worten aus der Geheimen Offenbarung beginnt der Introitus am Feste des kostbaren Blutes unseres Herrn Jesu Christi, das Papst Pius IX. im Jahre 1849, als er nach seiner erzwungenen Flucht aus Rom nach Gaeta glücklich zurückgekehrt war, angeordnet hat“. Der Gott, von dem im Bonifaziusblatt die Rede ist, ist bekanntlich „Jaweh“, und die Geheime Offenbarung Johannes ist auch für die Freimaurerei das höchste Buch. Internationales Denken ist die Grundlage für die Beherrschung und Kollektivierung der Völker durch die Freimaurerei, Juda und Rom.

Zu dem Aufsatz dieser Folge „Der 10 jährige Kampf des Feldherrn gegen den Freimaurerbund“.

Zwei Aufnahmen aus der Johannisloge „Zum schwarzen Adler" zu Landsberg an der Warthe.
(Text umseitig).





Oben. Innenansicht der Lehrlingsloge
Unten Innenansicht der Meisterloge

Die heilige Jawezahl 15

Nach der hebräischen Gematria der Kabbala hat J den Zahlenwert 10 und H den Zahlenwert 5. Die Zahlenwerte der beiden ersten Konsonanten des Wortes Jahwe — bekanntlich hat der Jude keine Vokale — bilden demnach die heilige Zahl 15. Diese ist dem Juden, dem künstlichen Juden und allen von dem Freimaurer Guido von List herstammenden freimaurerischen Ordensgebilden heilig, so will es der blöde Aberglaube.

Das Bundesblatt 3/1929 der Großen nationalen Mutterloge „Zu den drei Weltkugeln" nennt aus der Schrift des Generals Ludendorff „Kriegshetze und Völkermorden", die Quersummen mathematisch richtig gebildet, die aus den Grundzahlen des magischen Quadrats durch Zusammenzählen entstanden sind.

Das magische Quadrat hat deshalb seinen Namen erhalten, weil bei dem Zusammenzählen der Zahlen der Quer- und Längsspalten und der die Ecken verbindenden Linien stets die Zahl 15 entsteht.

8	3	4
1	5	9
6	7	2

Als richtig erkennt von ihrem Standpunkt aus die Große nationale Mutterloge z. B. an:

1806	**gleich**	**1 + 6 + 8 = 15**
1905	**„**	**1 + 9 + 5 = 15**
1914	**„**	**1 + 9 + 1 + 4 = 15**
19.7.1917	**„**	**1 + 9 + 7 + 1 + 9 + 1 + 7 = 35**

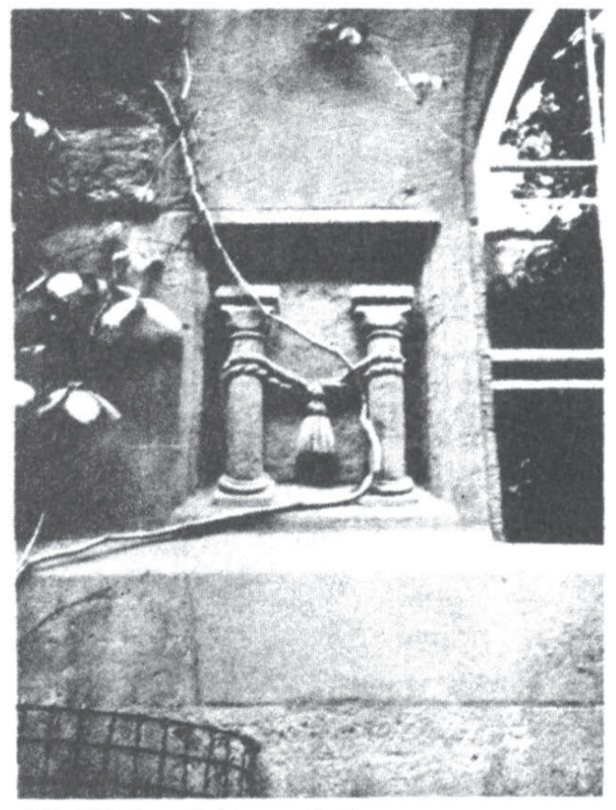
Andere Jahwehzahlenberechnungen finden vor der großen nationalen Mutterloge keine Gnade; sie sollen, so **meint** sie, „zu Fälschungen" führen.

Unsere profane Ansicht ist eine andere.

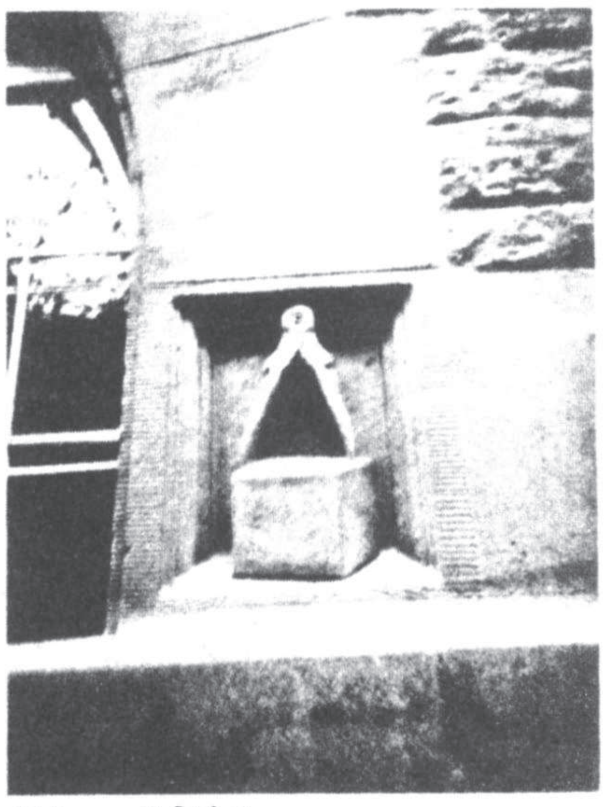
Diese ehrenwerte Große nationale Mutterloge bekennt sich aber zur Jahwehzahl 15, damit zur Kabbala und zu dem echt jüdischen Aberglauben. — Natürlich ist das nur profane Logik. Immerhin danken wir der Großen nationalen Mutterloge für diese Aufklärung, und da sie vielleicht auch Mitglieder hat, die noch nicht völlig verblödet sind, so werden diese nun erkennen, welchen Standpunkt die sehr ehrenwerte Großloge gegenüber der Kabbala einnimmt.

Quelle: Ludendorffs Volkswarte Nr. 16/ 1929

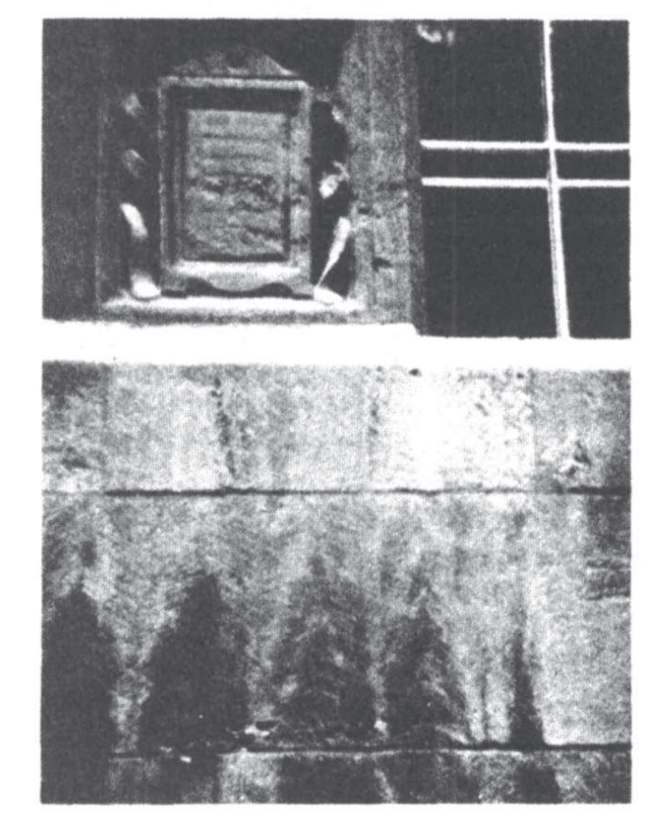
Freimaurerische Sinnbilder am Rathaus zu Berlin-Neukölln:



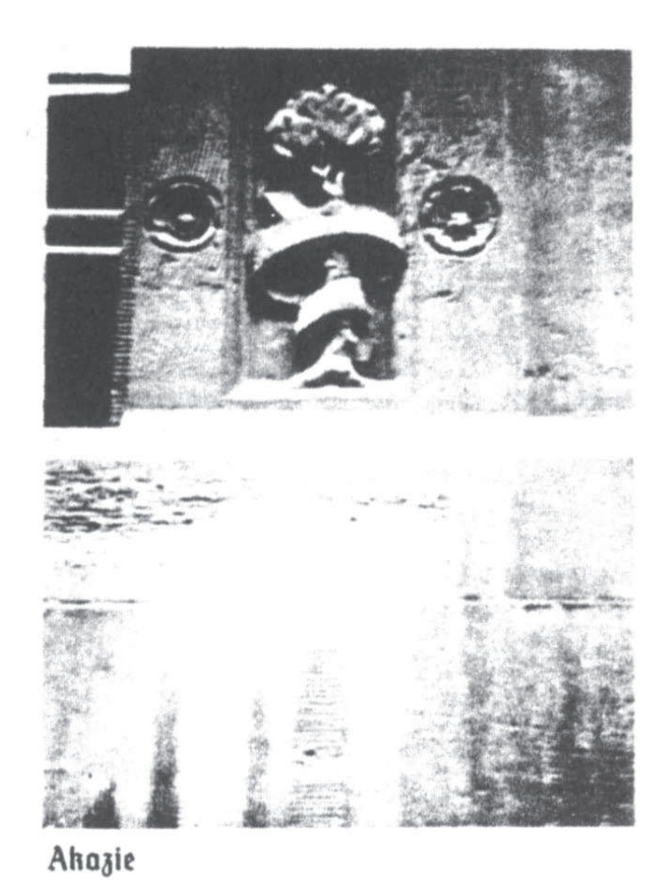
Die Säulen Jakim und Boas



Kubus mit Zirkel



Arbeittafel



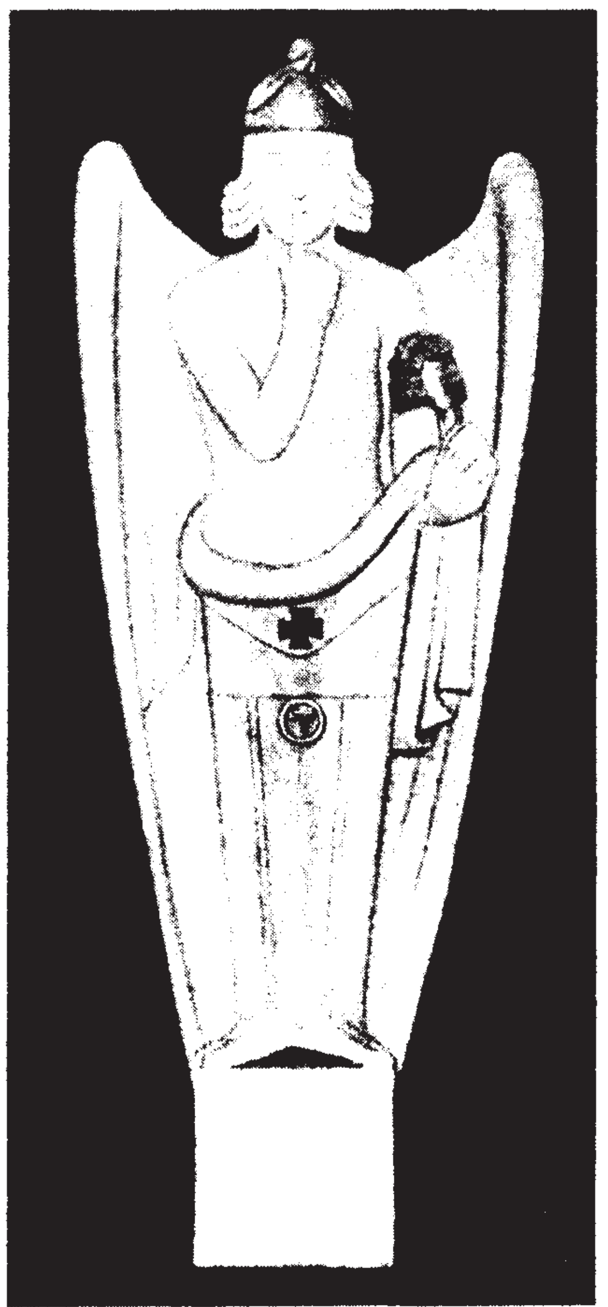
Akazie

Aufnahmen: Hans Liese

So brachte man an den öffentlichen Gebäuden die nur für die Eingeweihten erkennbaren Symbole an, die man heute als Aufklärungmittel dem Volke nicht genug zeigen kann.

Zwei „merkwürdige Figuren“

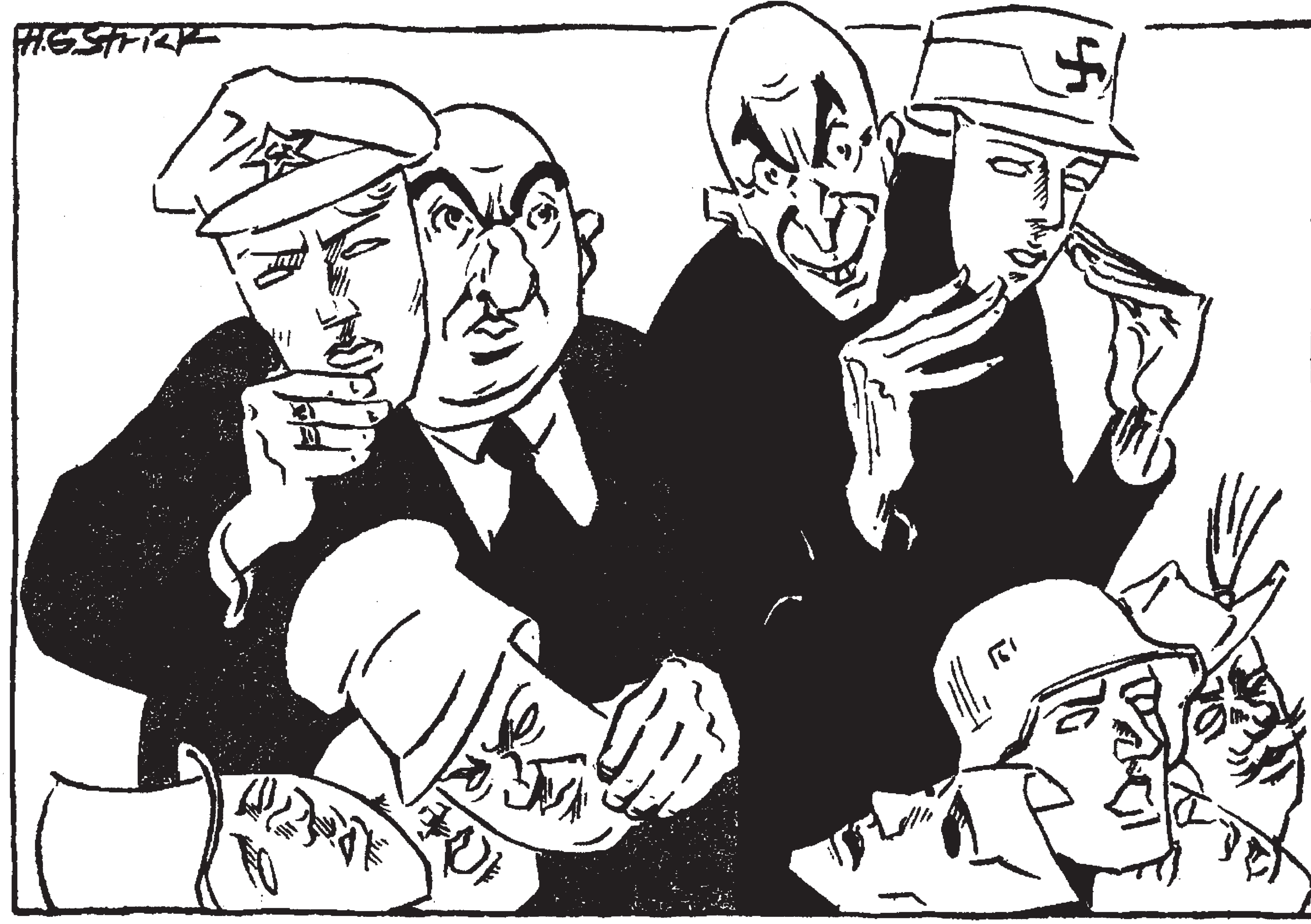




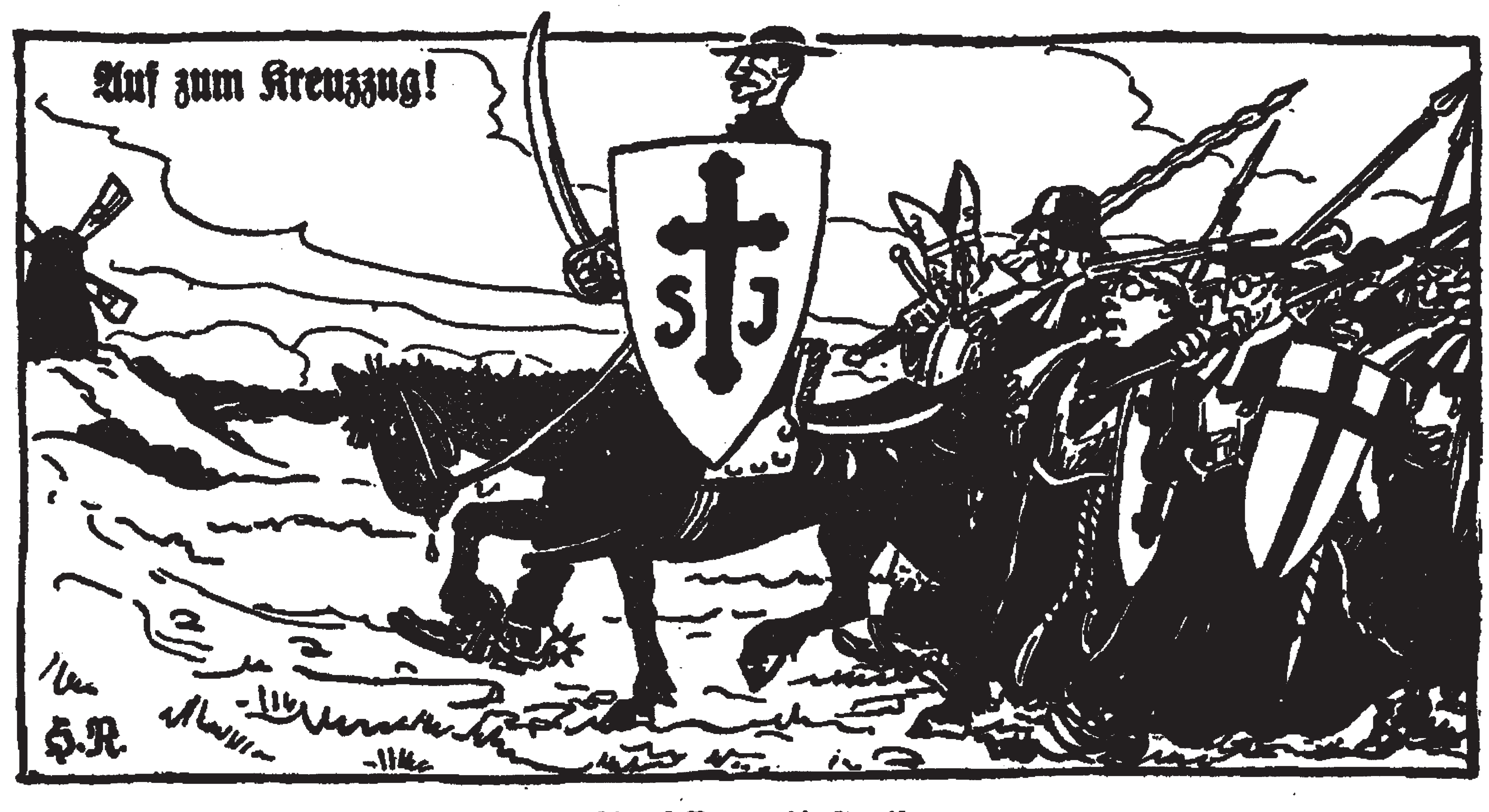
Die linke Figur steht vor dem Beinhaus, in dem sich Gebeine der Gefallenen befinden, auf dem Schlachtfelde von Douaumont. Die rechte Gestalt ist die bekannte Figur des „Schweigenden“ aus der Loge. An beiden ist an gleicher Stelle das dem Eisernen Kreuz ähnliche Zeichen angebracht. In dem Werke: „Vernichtung der Freimaurerei durch Enthüllung ihrer Geheimnisse“ schreibt der Feldherr Erich Ludendorff: „Mit Glocke und Leuchte ausgestattet, wird der Aspirant nun in die Andreasloge geführt, die Tür schlägt hinter ihm zu, ‚er kann nicht mehr zurück‘. Er befindet sich allein in einem langen, dunklen Gang, angefüllt mit Totengebeinen und verfallenen Särgen, deren Herkunft die Freimaurerei natürlich kennt.“
Und in Folge 14/34 unserer Halbmonatsschrift schrieb der Feldherr: „Aber diese ‚merkwürdige Figur‘ enthüllt noch mehr, nämlich das letzte Wollen der Freimaurerei. Es ist nötig, daß diese merkwürdige Figur zum Schweigen mahnt, damit nicht auch dieses Ziel enthüllt wird.“
Es könnte in der Tat „merkwürdig“ sein, daß sich die Figur der Schweigenden auf dem Schlachtfelde von Verdun befindet. Aber die Ziele der Freimaurerei sind enthüllt und so auch der Sinn der Figur des „Schweigenden“ an diesem ernsten Orte.

(Vgl. den Aufsatz des Feldherrn: Weltkrieg und „Vernichtung der Freimaurerei“ in dieser Folge)

Bilder (2): Ludendorffs Verlag Archiv



Rom — Judas Masken



Die Pfaffen vor die Front!



Lüneburger Heide — Aufnahme: Hans Wagner

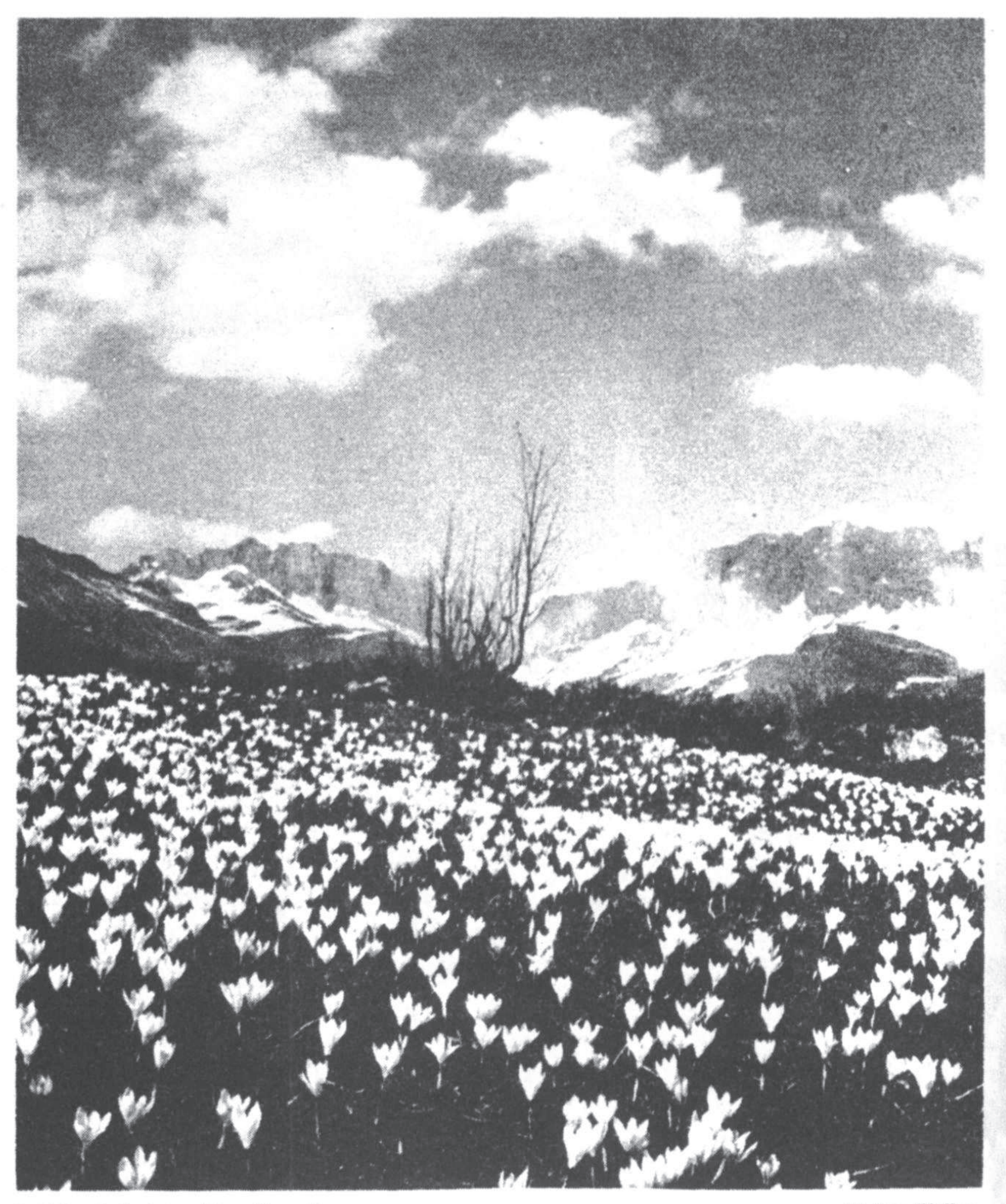
Heimat

Es ist ein eignes Leben in jenem zarten Laut,
Der in die fernsten Fernen der Seele Brücken baut,
Der uns auf allen Wegen gar wundersam umklingt,
In dem in reinster Klarheit das Deutsche Wesen schwingt.

Und lockt die lichte Weite gar eigen fremd und groß,
Nie läßt dies eine Wörtchen den stillen Wandrer los,
Mag er auch oftmals lange im Bann des Neuen sein —
Es lebt und webt und wirket in seines Herzens Schrein.

Und sei's ein karger Acker, ein armer dürrer Baum,
Sei's eine grüne Wiese, ein kleiner dürft'ger Raum —
Soweit das Wörtchen Heimat dies alles warm umschließt
Ist es, als wenn ein Leuchten frohmachend uns umfließt.

Erich Limpach



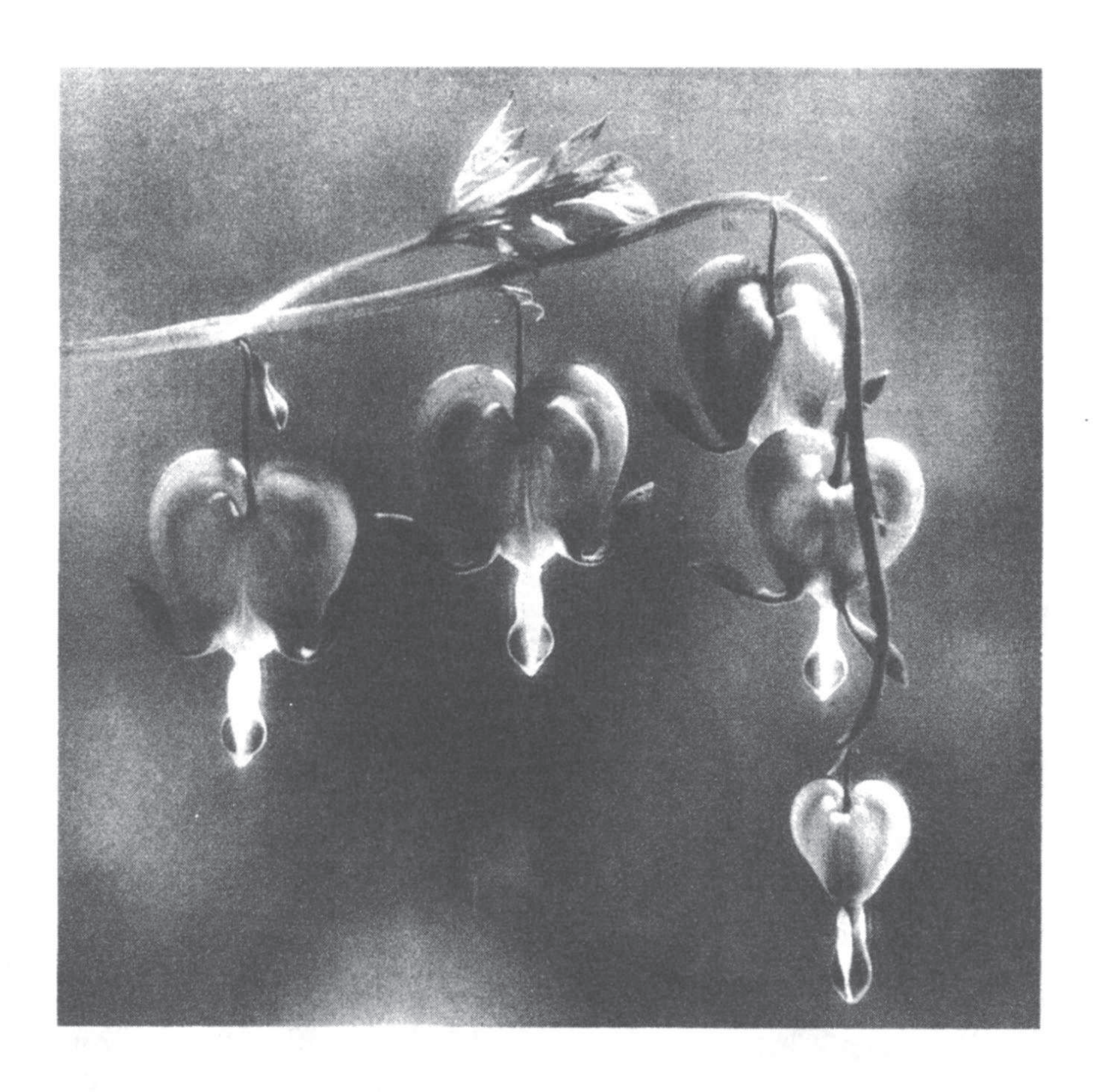
Frühling in dem deutschen Vorarlberg — Walter Riessen

Der Krokus blüht!

Der Krokus blüht! Auf grünen Matten
Liegt gold'ner Frühlingssonnenschein.
Dräng' aus der Seele Not und Schatten
Und lass' den jungen Lenz hinein!

Er lockt zur herrlichsten Entfaltung
Was keimend in der Erde ruht.
Sein Zauber ew'ger Neugestaltung
Strömt wechselnd wie des Meeres Flut.

Und ist dein tiefstes Leid zerronnen
Wie glutbestrahlter Alpenfirn
Krönt dir die Zeit der tausend Wonnen
Mit gold'nem Lichtglanz deine Stirn.



Tränende Herzen

Wenn uns nach rauhem Kampf oder am Abend eines harten arbeitreichen Tages die frauenhafte Schönheit dieser zarten Blume begegnet, ahnen wir, von diesem Anblick ergriffen, etwas von der anderen Seite des Lebens, die uns verpflichtet, im Frieden der Besinnlichkeit die feinen Geheimnisse der Schöpfung zu durchdenken. Sie scheinen so losgelöst von aller Erdenschwere, so von einem sieghaften inneren Leuchten erfüllt, diese „Tränenden Herzen", wie alle reine Minne auch im Schmerz noch von dem großen, unaussprechlichen Glücksgefühl durchzittert ist und auch das tiefste Leid mit innerem Strahlen trägt.

Aufnahme und Text: Hilde Wilke



Cereus grandiflorus — Aufnahme Lünemann

„Königin der Nacht", der berühmte großblumige Kaktus mit großen, weißen, äußerlich orangegelben, überaus wohlriechenden Blüten, welche sich abends um 7 Uhr öffnen, bis morgens gegen 3 Uhr blühen und dann verwelken.

Königin der Nacht

Es wob die Dämmrung ihre zarten Schleier,
Als deine Knospe leise sich erschloß. —
Ein wunderseltsam herber Duft ergoß
Sich in den Raum der Blütenliebesfeier.

Und als die laue Sternensommernacht
Sich schweigend legte auf die müde Erde
Sprach dein' in Schönheit strahlende Gebärde
Zu uns — in selig keuscher Wunderpracht.

Es schuf dein Wille köstliche Erfüllung,
Heut' schön zu sein und morgen zu vergehn.
Doch wer verstand dein werbend Liebesflehn.
Versagt blieb dir der tiefsten Wünsche Stillung.

Es singt ein Schönheitslied der Nacht zum Ruhme
Dein Wesen ... tiefer als der Tag gedacht
Ich wandere einsam durch die Sternennacht
Und denk' an dich — du todgeweihte Blume.

Kuno Heinsch



Kirschblüte in Kiechlingsbergen (Kaiserstuhl)

Von weißen Blüten sind die Zweige schwer —
Kaum daß der Winter aus dem Land gegangen,
Hat schon der Frühling sieghaft ringsumher
Sein leuchtend Banner ins Geäst gehangen.

Die ersten Bienen summen zag und sacht,
Von süßem Duften heimlich angezogen,
Und auch den Menschen ist in lauer Nacht
Ein leises Sehnen in das Herz geflogen.

Aufnahme: Kurt Saffran

Erich Limpach

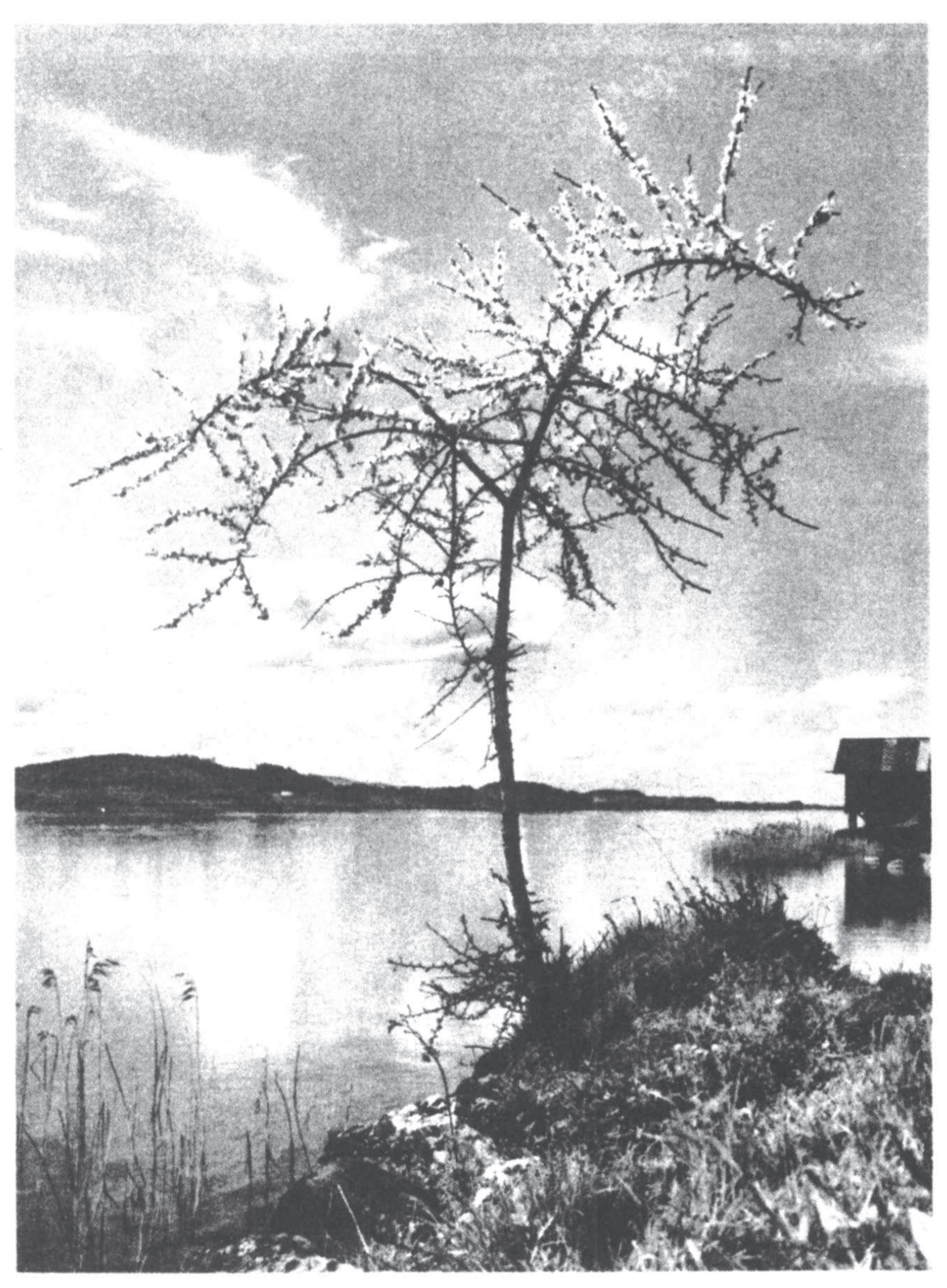
Aufnahme: C. Lohmann, Altona-Blankenese

Nach dem Gewitter



Aufnahme: C. Lohmann, Altona-Blankenese

Frühsommer



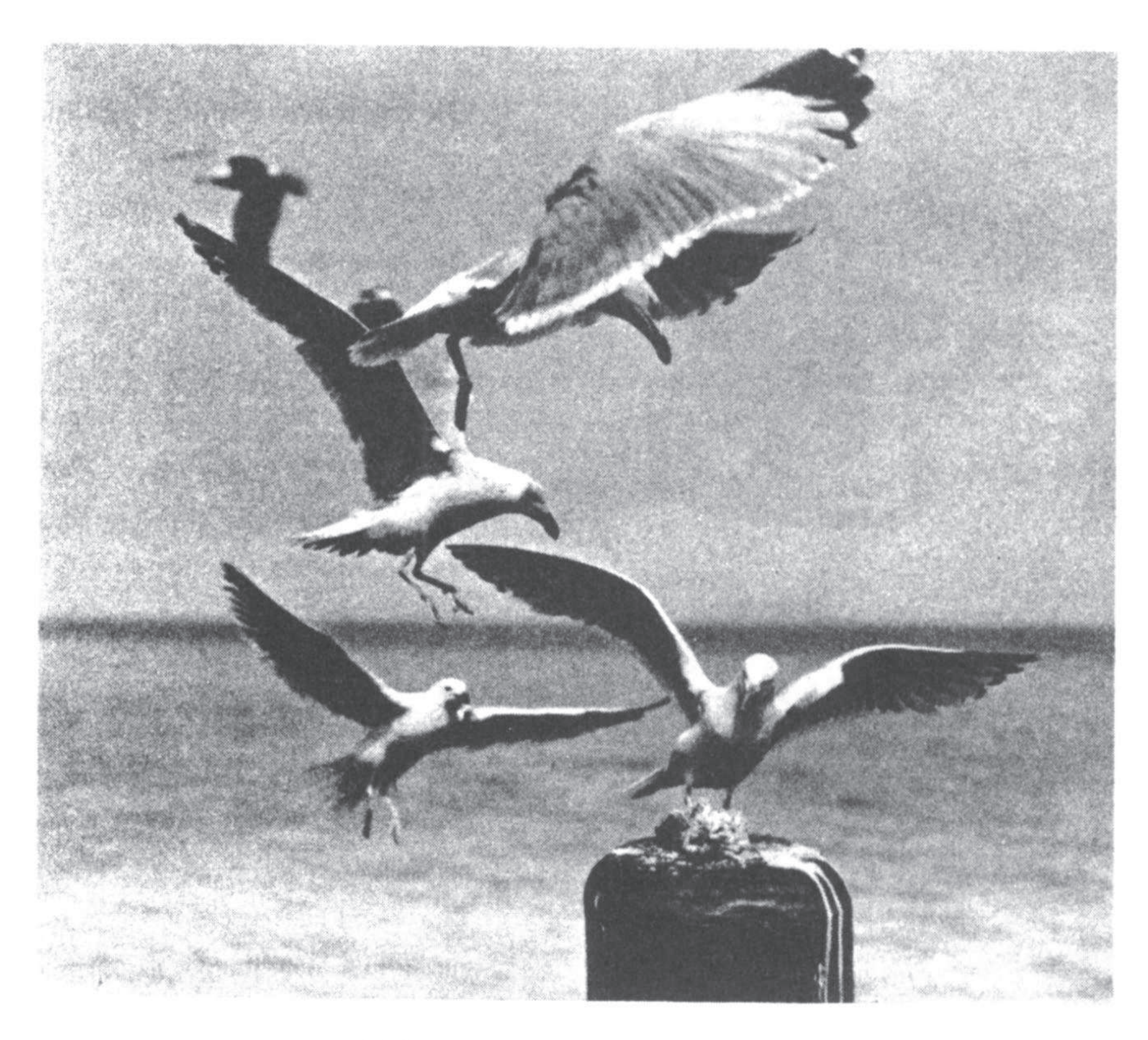
Aufnahme J. Gaberell, Thalwil

Maien

Ist der Blüte Welken Tod? —
Nein, es ist Erfüllen,
Das nach ewigem Gebot
Wirkt im Schöpfungwillen,

Das im Samen und im Kern
Unvergänglich waltet
Und aus dem der Blütenstern
Ewig sich entfaltet.

Hermann Horst



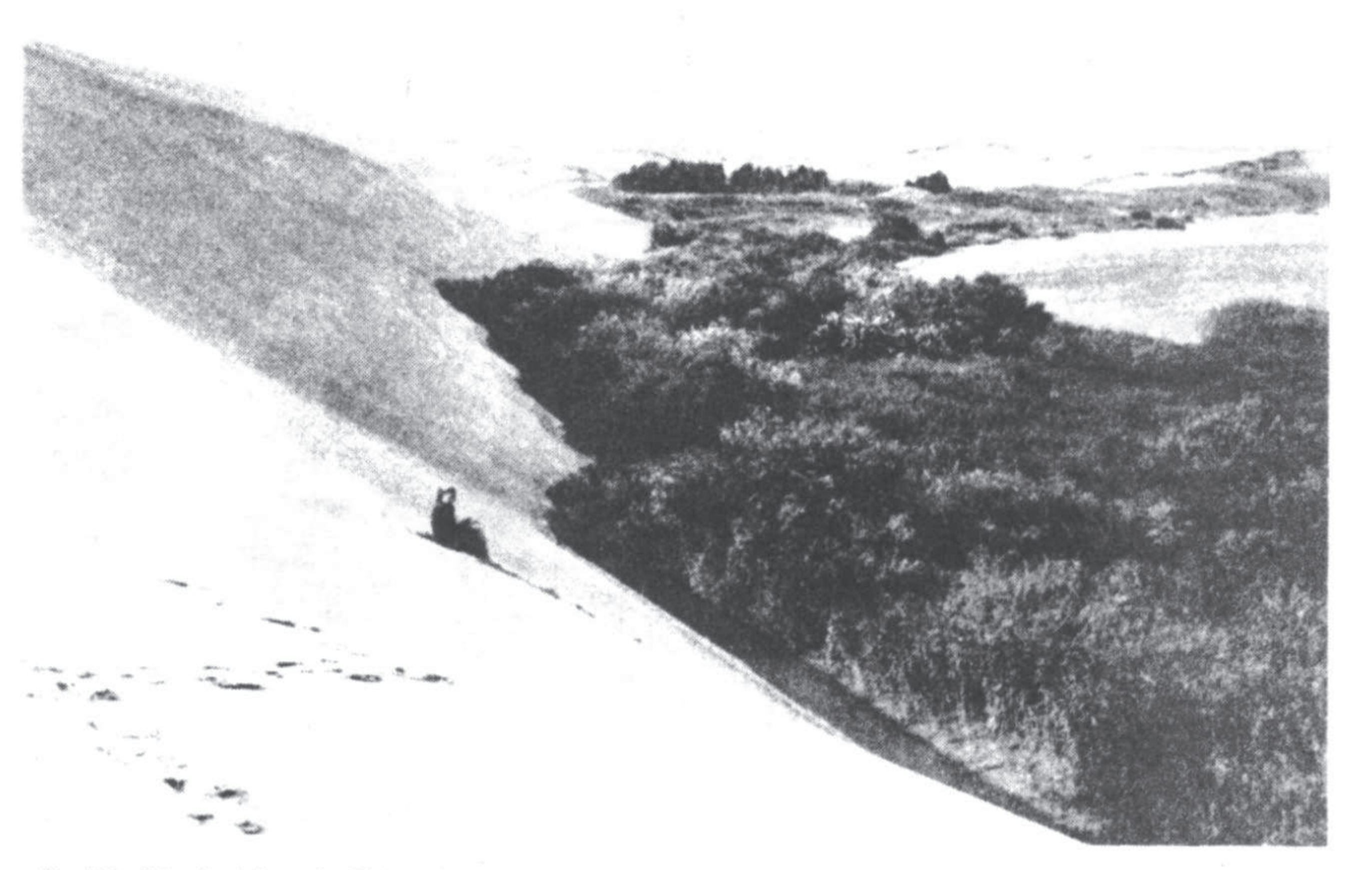
Stille am Meer

Blasse Gräser — weißer Düne Stützen —
Sich im lauen Winde wiegen.
Über blaue Wogen
Weiße Möwen fliegen.
Ihre Schwingen blitzen,
Zarte Silberbogen,
Rein wie Schnee beim ersten Flockenfall.
Einsamkeit durch stille Küsten schreitet,
Greller Sonne Licht verbreitet
Strahlendiademe rings im All.

Seele, ach, du gleichst dem Möwenfluge,
Gleichst der Woge und dem Wolkenzuge!
Still und wunschlos in der Einsamkeit
Wirfst du ab in seligen Gedanken
Dieser Erde Last und Schranken
Und verharrst in goldner Ewigkeit.

Lotte Huwe

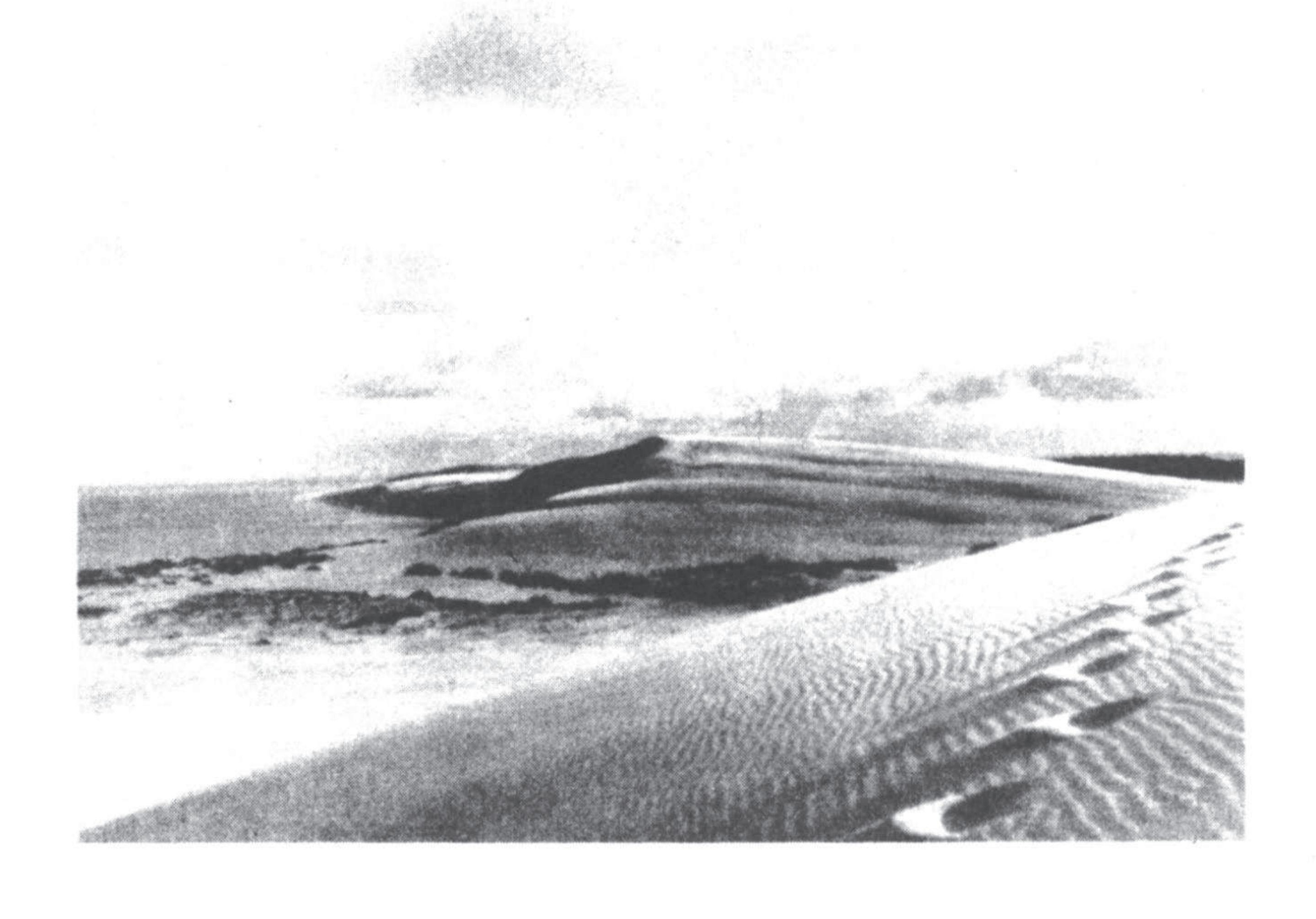
Aufnahme Schensky, Helgoland



Kurische Wanderdüne, Haffseite. Dicht vor der seit Versailles litauischen Grenze (Wachtturm), Memelland

Wie die Wahrheit —
langsam
stetig doch und unaufhaltsam
die Wanderdüne vorwärtsschreitet,
und mit der Wucht des weißen Sandes
ihren Weg sich selbst bereitet.

Aufnahme und Gedicht: Lothar Rath, Genthin



Ruhende Flut

Die Sturmriesen sind ostwärts gewichen — — —

Aus ruhender Flut
Blicken die Augen der Bernsteinnixen;
Ihr heimlicher Atem kräuselt den Saum der See.

Auf blauen Bögen
Wölbt sich empor die himmlische Brücke;
Von ihrem Scheitel funkelt der goldene Wagen.

Hoch ins Helle
Reck ich die Arme, und in offener Brust
Fang ich den Lichtspeer des vertrauten Gottes.

Erich Rosikat †

Kurische Nehrung   Aufnahme: Lothar Rath



Aufnahme: Max Näther

Bergeinsamkeit

Wo zartumflorte Gipfel schweigend grüßen
Hell überglänzt vom Sommersonnenstrahl,
Wo weit das Land sich dehnt zu meinen Füßen
Hinirrt kein fremder Ton aus engem Tal,

Da löst sich stumm der Drang verworr'ner Fülle
Und von der Not des lauten Tags befreit
Baut dein Erleben träumend aus der Stille
Tragsame Brücken über Raum und Zeit.

Das ist ein Traum der keine Schwere kennt
Der dich empor in blaue Ferne reißt
Wo schwingenruhend stolz am Firmament
Ein Adler einsam seine Bahnen kreist.

Kuno Seinsch



Erntemorgen

Die Nebel sanken . . . der Tau zerrinnt,
Die Halme schwanken . . . im Morgenwind.
Was sich dem Keim entrang
Verklingt im schweren
Raunenden Reifesang
Kornträcht'ger Ähren.
Schnitter im jungen Tag
Tragen im Wandern
Erntfrohen Herzensschlag
Einer zum andern.
Die Sense klingt . . die Ähre sinkt,
Die Stunde rinnt . . . im Morgenwind.

Kuno Seinsch



Erntezeit

Goldene Garben ährenschwer,
Nach Werden und Reifen, ringsumher
Auf den Feldern.
Schwarze Wolken, gewitterschwer
Türmen sich auf und kommen her
Über den Wäldern.
Sommerlich' Duften weit und breit;
In Deutschen Landen ist Erntezeit!

Aufnahme und Gedicht von G. Koy



Aufnahme: Albert Stubenrauch, Coburg

Bei der Ernte



Aller Tod in der Natur ist Geburt und im Sterben erscheint sichtbar die Erhöhung des Lebens. Fichte



Aufnahme Dr. A. Deßner

Herbstanfang

Nun ward es Herbst. Er kam fast über Nacht
mit Blitz und Donner, wildem Wind und Regen,
die er auf seiner Sturmfahrt mitgebracht,
den Sommer eilig aus dem Land zu fegen.

Mit Brausen fährt er in den grünen Wald,
daß unter seiner Faust sich starke Stämme biegen,
und ihre Äste, die nicht grünten, bald
zerkracht, zersplittert auf dem Boden liegen.

Zum leuchtend Farbenmeer färbt er das Laub
und wirbelt es in tollem Tanz zur Erde —
dort mahlen Regenwürmer es zum Staub,
zu neuem Feuer auf der Schöpfung Herde.

Karl v. Unruh



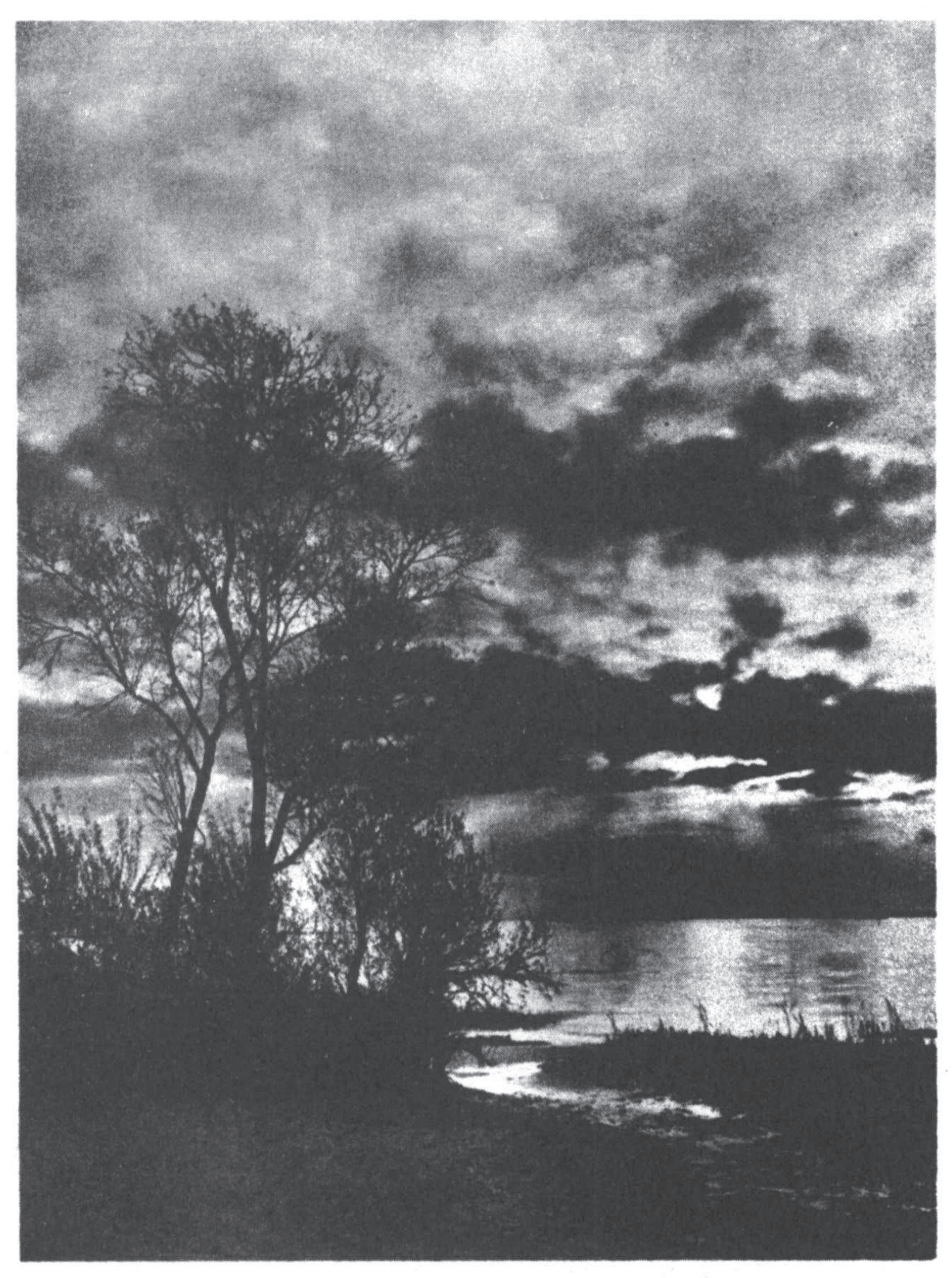
E. Ritter-Krahnstöver

Deutscher Herbst

Von Erich Limpach

Nie ist das Land von Klarheit mehr umhaucht,
Als wenn im Herbst die ersten Stürme jagen,
Wenn jedes Blatt in lichtes Gold getaucht
Und letzte Blüten uns vom Scheiden sagen.

In Schönheit gibt die göttliche Natur
Der Erde wieder, was sie einst genommen,
Daß freie Menschen froh auf ihrer Spur
Zu stolzem Sinnen um das Sterben kommen.



Lohmann

Herbststimmung an der Unterelbe



Alm im Karwendel — Heinrich Gasteiger

Noch einmal ein flüchtiger Wandergesell —
Wie jagen die schäumenden Bäche so hell,
wie leuchtet der Schnee an den Wänden so grell.

Hier oben mischet der himmlische Schenk
aus Norden und Süden der Lüfte Getränk,
ich schlürf' es und werde der Jugend gedenk.

O Atem der Berge, beglückender Hauch!
Ihr blutigen Rosen am hangenden Strauch,
ihr Hütten mit bläulich gekräuseltem Rauch —

Den eben noch schleiernde Nebel verwebt,
der Himmel, er öffnet sich innig und lebt,
wie ruhig der Aar in dem strahlenden schwebt!

Und mein Herz, das er trägt in befiederter Brust,
es wird sich der göttlichen Nähe bewußt,
es freut sich des Himmels und zittert vor Lust —

Ich sehe dich, Jäger, ich seh dich genau,
den Felsen umschleichest du grau auf dem Grau,
jetzt richtest empor du das Rohr in das Blau —

Zu Tale zu steigen, das wäre mir Schmerz —
Entsende, du Schütze, entsende das Erz!
Jetzt bin ich ein Seliger! Triff mich ins Herz!

Conrad Ferdinand Meyer



Dichtung und Aufnahme Angerer

Licht und Schatten

Es wandern die Menschen in armen Tagen
Suchen ein lange verlorenes Gut:
Den Sinn ihres Daseins.
Der klare, dem Herzen entschwundene Wille
Ruft ihnen zu aus aller Natur:
Von der Pflicht für die Seinen
Und Weltwunderträumen.

Es mahnet die ewige Seele,
Die große, des Volkes!
Auch du nur ein Pulsschlag. —
Möge bald die Wege weisen
Weisheit von des Lebens Sinn:
Wie Licht und Schatten, klar und einfach
Pflicht und Flug zum Großen hin.



Aufn. Dipl. Ing. Popp, Glatz

„Hartung"



Aufnahme Dipl.-Ing. Popp, Glatz, Schlesien

Rauhreif



Im Retterschwanger Tal, Allgäu — Wagner

Ich liebe das weiße, verschneite,
Lichtschimmernde Deutsche Land,
Ich liebe den Blick in die Weite,
Von Winterschönheit gebannt;

Ich möchte den Zauber nicht missen,
Der leuchtend die Erde umhüllt
Und mich mit reicherem Wissen
Um Deutschlands Schönheit erfüllt.

Erich Limpach



Krügel

Nächtlicher Schneefall

Im Diamantenregen strahlt die schöne Nacht,
und sprühend blitzt die Welt im weiten Kreise.
Ich gehe schauend durch die weiße Pracht;
der feine Schnee fällt unaufhörlich leise.

Hoch häuft sich schon das funkelnde Kristall,
die Tannen stehen schneebedeckt und träumen,
und mir erscheinen in dem Flockenfall
des Frühlings Bilder unter Blütenbäumen.

Bald wird der Sonne neuverjüngte Kraft
mit warmem Strahl das starre Eis durchglühen,
und alle Bäume stehn im jungen Saft,
und alle Blumen werden lenzlich blühen.

Lotte Huwe



Im Riesengebirge — Aufnahme: Hans Retzlaff

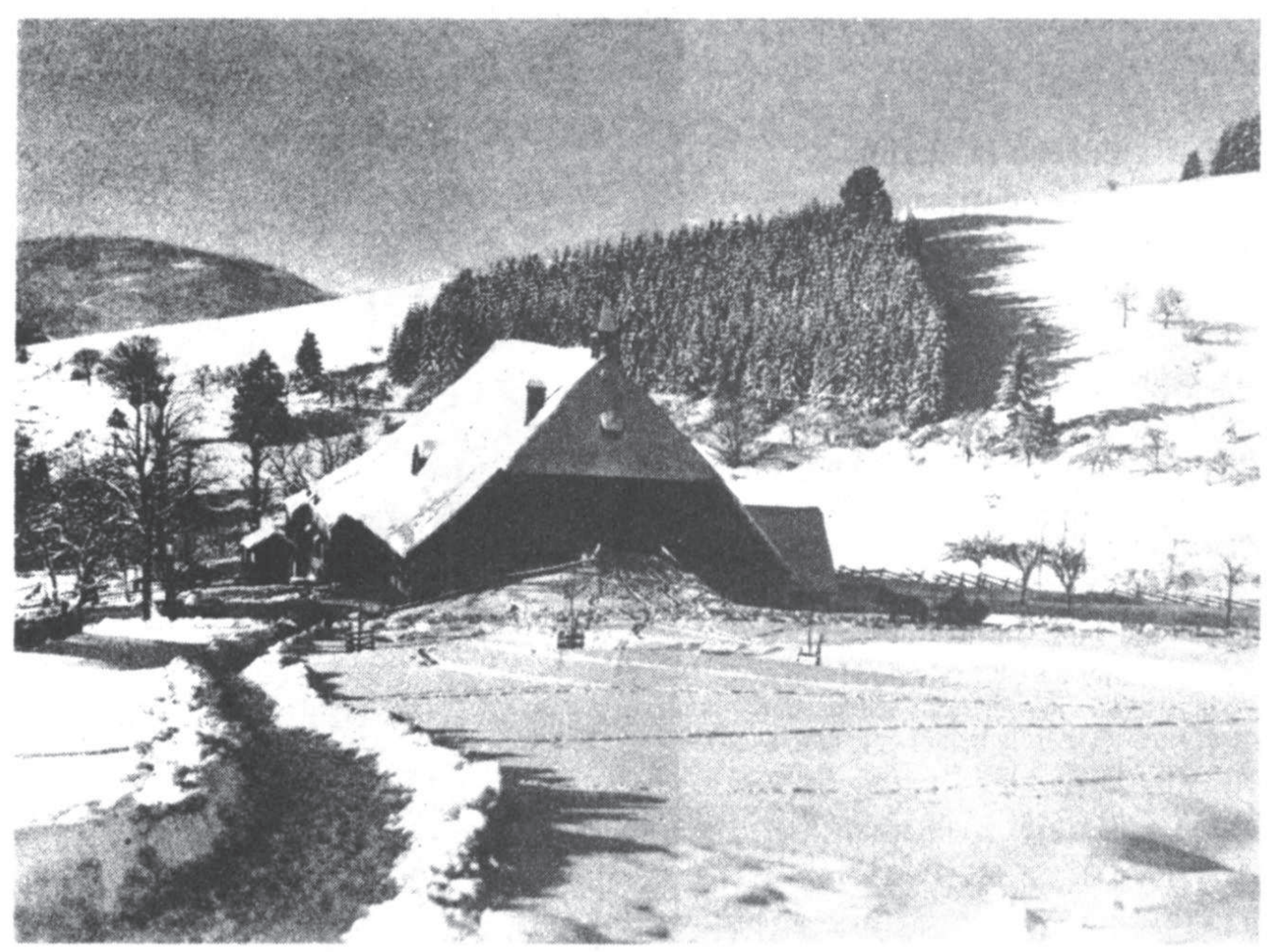
Der weiße Tod

Im Bergwald wühlt die kalte Not!
Der Sturm jagt weiße Flockenschäume
In das Geäst der wunden Bäume .....
Im Bergwald singt der weiße Tod!

Kein Vogelsang, kein Blütenduft,
Kein Zweig, der sonnenlichtdurchflossen;
Nur stumme Pracht ist rings ergossen,
Erstarrt in kalter Winterluft.

Die Erde ruht in Schnee gehüllt
Bis einst verrauscht des Waldes Klagen,
Und in den lichten Frühlingstagen
Ein drängend Leben ihr entquillt.

Kuno Seinsch



Verschneites Bauernhaus im Hochschwarzwald. Aufnahme: Hans Retzlaff

Zur Wintersonnwende

Schwarz schweigt die Nacht, kalt weht der Wind,
Kein Wässerlein zu Tale rinnt.
Alles erstarrt in eisigem Weh,
alles erstorben, versunken im Schnee.

Plötzlich dringt heller Flammenschein
Rings von den Höhen ins Tal hinein,
Und durch des Todes schweigende Nacht
Ringt hoch sich das Leben, glutvoll entfacht!

Julfeuer brennen! Jubelndes Sein
Drängt sich in Herzen und Seelen hinein —
Flammen der Freiheit, lodert empor,
Frohbotschaft spendet dem lauschenden Ohr!

So wie der Feuer Flammengeist
Im Erberinnern die Herzen schweißt,
Wird Gotterkenntnis Bewußtheit geben
Was uns erhebt und eint im Leben. Luise Gumrich



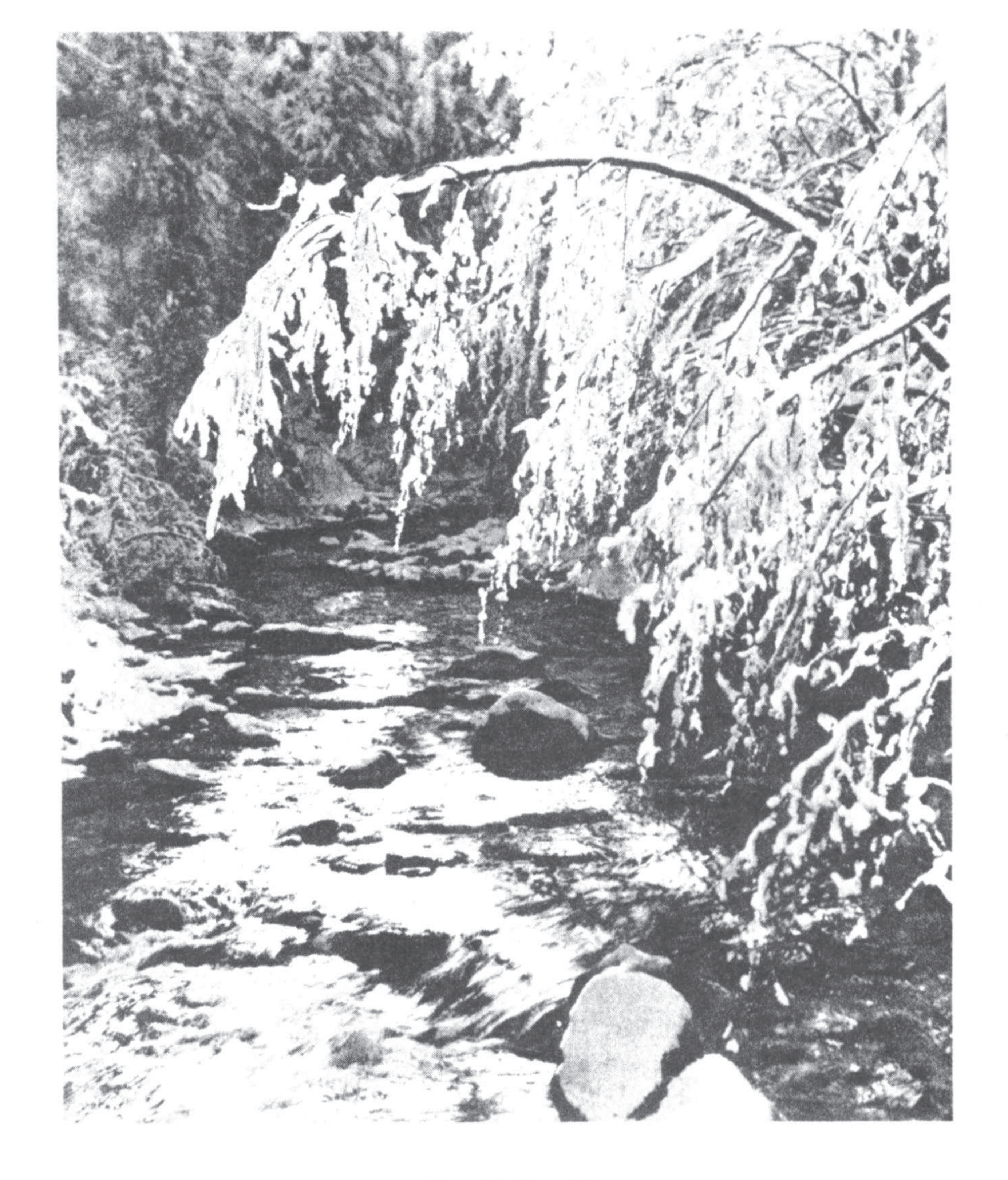
Aufn. Sächs. Landesbildstelle

Vorweihnacht

Von Erich Limpach

Von weißen Flocken sind die Bäume schwer,
Der Winterhimmel dehnt sich klar und weit,
Ein kalter Wind weht leichtbeschwingt einher
Und summt ein Lied von naher Weihnachtszeit.

Das ganze Land scheint feierfroh gestimmt,
Als ahne es der Wende hellen Schein,
Und wer den Weg in Wald und Schweigen nimmt,
Dem wird gar festlich um die Seele sein.

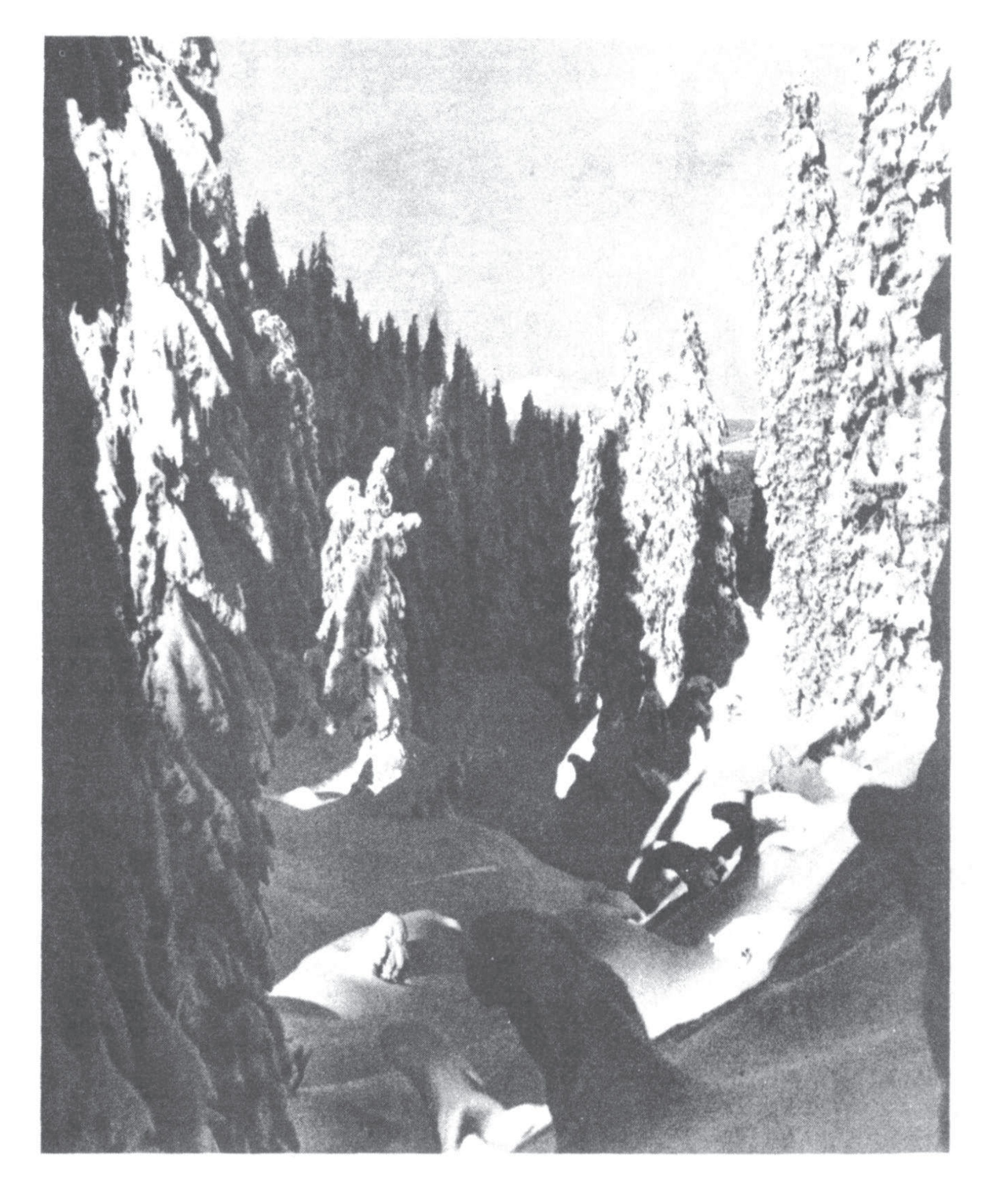


Vor Weihnacht

Es liegt ein eigner Zauber ob winterweißem Land,
Wenn weihnachtliches Ahnen die Deutsche Seele bannt,
Wenn aus des Blutes Tiefen das Erberinnern dringt
Und in des Windes Singen ein Lied der Freude schwingt.

Nie sind die Deutschen Lande von Schönheit so erfüllt,
Als wenn aus allen Häusern der Glanz der Kerzen quillt,
Als wenn in frohem Geben ein Volk sich selbstlos müht
Und rein und klar der Funke des Ew'gen in ihm glüht.

Erich Limpach



Wintermärchen

Der ganze Wald ist silberweiß umsponnen —
Und wie ein Märchen aus urferner Zeit,
Das einst die Sehnsucht nach dem Licht ersonnen,
Tönt's leise raunend durch die Einsamkeit.

Der Wandrer bleibt in tiefer Andacht stehen,
Er lauscht des Märchens zartem Wunderklang
Und ahnt erst später — schon im Weitergehen —
Daß dieses Schöne aus ihm selber drang.

Erich Limpach

Blick durch den tiefverschneiten Urlasgrund zur Schneekoppe im Riesengebirge. Aufn.: Hans Retzlaff.





Welch ein Gegensatz!

Lest und verbreitet:

General Ludendorff u. Frau Dr. M. Ludendorff:

Weihenachten im Lichte der Rasseerkenntnis

geh. —.60 RM., 32 Seiten mit Bildumschlag, 29.—32. Tsd., 1937

Dr. Mathilde Ludendorff:

Triumph des Unsterblichkeitwillens

ungek. Volksausgabe, geh. 2.50 RM., Ganzleinen 5.— RM., 416 Seiten, 25. bis 32. Tausend, 1937

Deutscher Gottglaube

geh. 1.50 RM., Ganzl. 2.— RM., 84 Seiten, 43.—45. Tausend, 1937

Erlösung von Jesu Christo

ungekürzte Volksausgabe 2.— RM., holzfrei geb. 4.— RM., 372 Seiten, 43. bis 47. Tausend, 1936

Christentum und Deutsche Gotterkenntnis

Sonderdruck —.15 RM., 32 Seiten, 1937

Ilse Wentzel:

Das geistige Ringen zwischen Christentum und Deutscher Gotterkenntnis

geh. —.40 RM., 28 Seiten, 11. bis 13. Tausend, 1936

Zur Beachtung!

Das Tannenberg-Jahrbuch 1938 ist vollständig vergriffen; der Deutsche Kampfkalender 1938 ist noch lieferbar.

Ludendorffs Verlag, G. m. b. H., München 19

Nun reitet er durch die Winternacht,
Der Alte, der Rupprecht, der Weihnachtmann.
Man hatt' ihn zum Jahweh-Knechte gemacht —
Gebrochen ist nun der fremde Bann:
Erkenntnis ward uns beschert.
Die Zeit der Deutschen Wende brach an:



Nein, Kleines! Das Knechtspielen hat aufgehört!



Griese

Weihnachtlich' Land

Von Erich Limpach

Verschneit die Felder,
Die Dörfer verträumt,
Die stillen Wälder
Von Leuchten umsäumt,

Im Wind ein Singen,
Rings schimmernde Pracht,
In mir ein Klingen
Trotz Winter und Nacht.



Der Dachstein-Gletscher

Die weißen Höhen ....

Die weißen Höhen sind von Licht verschönt,
Das unsichtbar im Dunst zur Neige geht
Und noch im Schwinden zärtlich sich versöhnt
Mit jenem Schatten, der im Weg ihm steht.

Aus diesem Frieden wird ein eigner Glanz,
Der alle Dinge wundersam umhüllt,
Und einmal noch vor nächt'gem Flockentanz
Des Lichtes Sehnen nach Erfüllung stillt.

Aufnahme: Klingemann/Schiffweller

Erich Limpach



Zaunrübe

Aufnahme: Albert Leon

Schon lange vor den Menschen hat die Zaunrübe die Spiralfeder „erfunden". Federnd fängt sie jeden harten Windstoß auf und kein Zweig, kein Blatt wird abgerissen. Die Ranken halten fest, um aufzusteigen in Luft und Licht.

Ludendorffs Verlag G.m.b.H., München 19, Romanstraße 7. — Postscheckkonto: München 3407. — Fernruf: 66 264 u. 63341. — Für den Inhalt verantwortlich: Walter Löhde, für Anzeigen u. Bilder: Hanno v. Kemnitz, dortselbst, Druck bei Aug. Klöbert, München. D.A. 4. Vj. 37 über 85800. Erscheint am 5. u. 20. jed. Mts. — Anzeigenschluß 10 Tg. früher 3. Zt. ist Preisliste Nr. 7 gültig. — Nur zusammen mit Ludendorffs Halbmonatsschrift „Am Heiligen Quell Deutscher Kraft" beziehbar. Als Einzelnummer unverkäuflich.

Im Geiste des Toten.

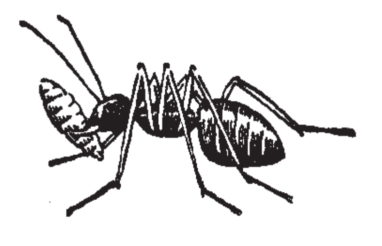
Anläßlich des Todes des Feldherrn gingen dem Ludendorff's Verlag zahlreiche Schreiben der Anteilnahme aus dem Leserkreis zu. In dem tiefen Schmerz, den alle wahrhaft Deutschen mit uns über den Verlust dieses großen Helden empfinden, erfüllt es uns mit stolzer Freude zu sehen, daß die Saat, die der Feldherr in seinem kampfreichen Leben unermüdlich ausgestreut hat, nicht nur schon lange bei seinen Lebzeiten zu sprießen begonnen, sondern auch seitdem starke Wurzeln gefaßt hat. Neben all den Worten der Trauer und des Schmerzes klingt kampffroh ein einmütiges Bekenntnis uns entgegen.

„Der Feldherr ist tot. Sein Geist, sein Werk lebt. Dafür werden wir kämpfen – solange wir leben!"

Aufnahme: Wörsching, Starnberg.

Das ist im Sinne des großen Toten gesprochen, das ist Ludendorff'scher Geist, der jeden Deutschen, der in ihm lebt und nach ihm handelt, heute und in alle Zukunft adeln und zum höchsten, heiligsten Dienst am Volke aufrufen wird. Das große hehre Erbe, das der Feldherr all denen zu treuen Händen übergeben hat, die schon zu seinen Lebzeiten die Auszeichnung besaßen, die Bedeutung seines Kampfes zu erkennen und mit ihm kämpfen zu dürfen, wird heute und in Zukunft allen Deutschen höchstes Gut sein. Wir wissen, es ist ein gewaltiges Erbe und mancher, der es zu tragen gewillt war, wird dieser Last nicht Stand halten. — Das Vertrauen des Feldherrn gehört all denen, die sich freudig und unermüdlich, wie er selbst, für das hohe Ziel der geistigen Befreiung einsetzen und gibt ihnen die Kraft, die Schwere des Kampfes, in seinem Geiste, zur Erfüllung zu tragen.

„Deutsche Gotterkenntnis zu „hoch" fürs Volk?



„Das Ameisenvolk erhält sich gerade dadurch, daß die einzelnen Ameisen restlos und ausnahmelos ihr ganzes Leben hindurch unter dem Triebzwange der Erbinstinkte in den Dienst der Erhaltung des Volkes gestellt sind. Sie kennen keine



Wahl im Handeln. Die Erbinstinkte laufen ab, wie ein Uhrwerk abrasselt, und lassen dem einzelnen Wesen keine Entscheidung, keine Freiheit, keine Verantwortung, kein Eigenleben. Der Mensch würde in einem solchen Staatsleben seelisch ersticken, er könnte niemals den göttlichen Sinn seines Seins erfüllen."

Dr. M. Ludendorff:
„Die Volksseele und ihre Machtgestalter".

*

„Deutsche Gotterkenntnis ist niedergelegt in 7 Werken der Philosophin Mathilde Ludendorff Diese Philosophie ist nicht Gelehrsamkeit für Auserwählte, sie ist kraftsprudelnder Quell zur Lebensgestaltung des einzelnen und des Volkes.

Die Deutschen mögen überzeugt sein, mein Abwehrkampf — ist verbunden mit dem Übermitteln der Gotterkenntnis der Philosophin Mathilde Ludendorff. Diese Gotterkenntnis gibt wahre Antworten über den Sinn des Lebens und die Gesetze der Seele und ihnen und den Völkern eine Moral, die Schädigungen durch Priesterkasten nicht nur ausschließt, sondern Entfaltung des Rasseerbgutes sicherstellt."

Erich Ludendorff im „Am Heiligen Quell Deutscher Kraft".

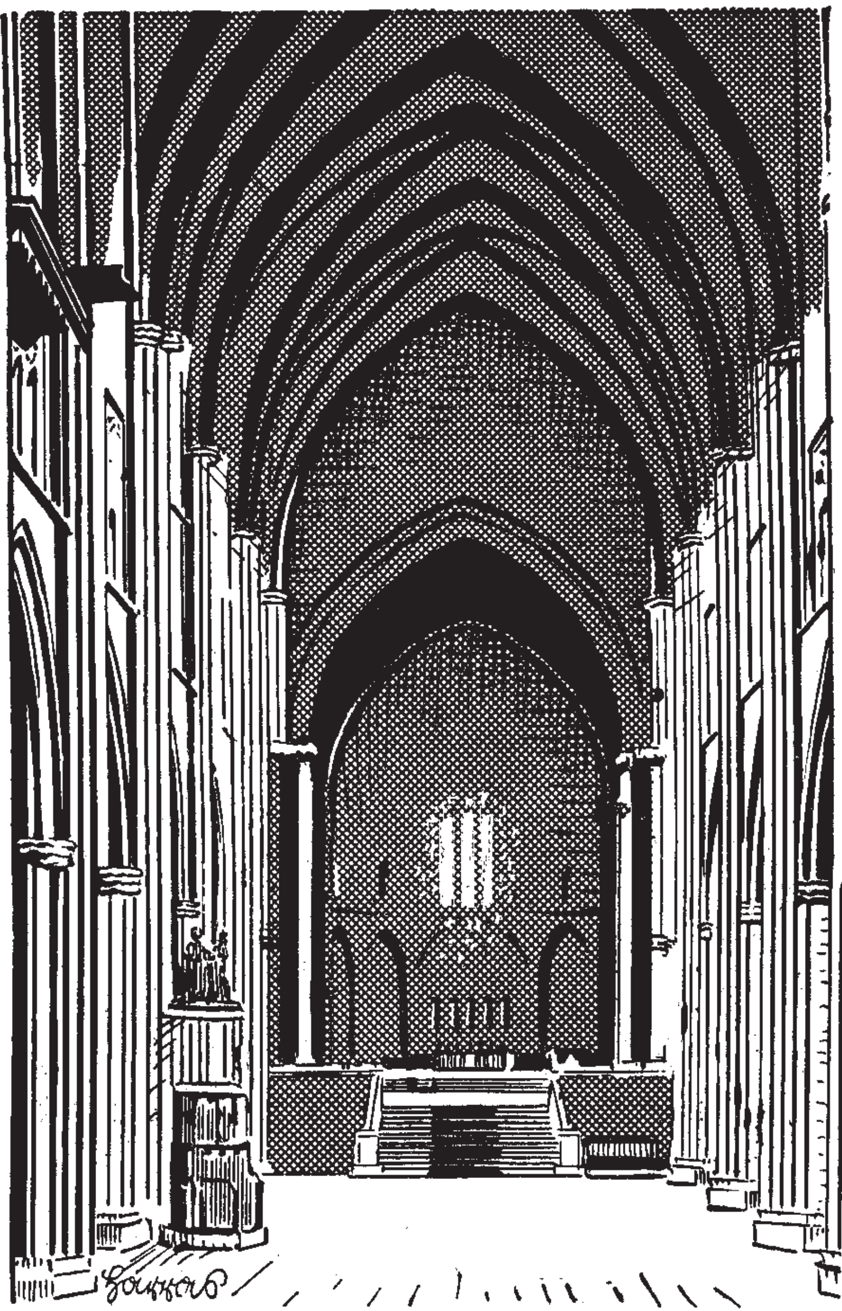




Deutsche Gotterkenntnis zu „hoch" für's Volk?

Um den großen Unterschied der Rassekunst, die das Unterbewußtsein zum Miterleben anregt, von einer rassefremden Kunst der Selbstbeobachtung deutlich zu machen, darf der nordische Mensch natürlich nicht die Wirkung nordischer Kunst, also etwa die griechische oder die Renaissancekunst, heranziehen, darf auch nicht etwa an das persische Gilgameschepos denken oder an die Sagen, die die Gläubigen des Zoroaster oder die Inder schufen, denn sie alle sind von seiner nordischen Rasse geschaffen. Er muß sich etwa ein chinesisches Bauwerk betrachten. Er wird dann erfahren, daß hier das Unterbewußtsein schweigt und der Reiz des „Fremdartigen" hauptsächlich erlebt wird. Um hier nun nicht Mißverständnisse zu erzeugen, so sei besonders betont, daß Kunst ebenso wie Gotterleben über der Rasseeigenart stehen kann und nur in das Gewand einer Rasseeigentümlichkeit schlüpft. Aber ein solches Schaffen ist selten und wird im Künstler nicht durch Schöpfen aus dem Erbgut im Unterbewußtsein, nicht durch Einwirkung desselben auf sein Erleben, sondern im überbewußten Schauen gestaltet. Doch selbst solche Kunst kann freilich niemals „international" und ohne Rassefärbung in ihrem Werke sein, wohl aber kann sie bei allen gottwachen Menschen Brücke zum überbewußten Leben werden. Wie stark bei einem Kunstwerke das Rasseerbgut mitgesprochen hat, das kann freilich nur der erkennen, der das Wesen dieser Rasse klar geschaut hat. Er wird z. B. auch zu sagen wissen, welcher Sehnsucht der germanischen Rasse die gotische Baukunst, der gotische Dom das Werden verdankte. Der von dem artgemäßen Gotterleben gewaltsam abgedrängte Germane schuf sich hier den alten heiligen Hain seiner Ahnen, der diesen seit je „Gotteshaus" gewesen. Daher gleichen die hochstrebenden Säulen dem Geäste und Blattwerk der heiligen Bäume. Daher wird das Dach in köstlichem Können von der lastenden Schwere scheinbar befreit. Dem Himmelszelte gleich schwebt es gewichtslos. Germanische Rassereligiosität kann nicht vollendeter und getreuer Erscheinung werden als in dieser Baukunst; der unfaßliche und fremdartige Gedanke, Gott im Mauerwerk, getrennt von Himmelsweiten, zu verehren, wurde vom Künstler schmerzvoll empfunden, seine Sehnsucht nach Einklang mit dem religiösen Erbgut kann nicht

erschütternder zum Ausdruck gebracht werden. Es ist nun auch begreiflich, warum eine rassefremde Religion die schaffenden Künstler eher zum erhöhten Schaffen treibt. Also ist es nicht dem Christentume an sich, sondern eben seinem großen Gegensatz zu nordischer Rasseart zu danken, daß es, in diesen Völkern eingeführt, immer wieder und wieder zu Bild und Bauwerk Anlaß gab. Gerade der schaffende Künstler zeigt ein reges und leicht mitschwingendes Rasseerbgut, und gerade er hat die stärkste Sehnsucht nach Einklang der ganzen Seele; so hat er auch den stärksten Drang nach dem Gesetze der Umdichtung artfremder, aufgedrängter Religion. Dies trieb die nordischen „Christen" zu den religiösen Kunstwerken. Hieraus erklärt sich die widerspruchsvolle Tatsache, daß eine Religion, die in der ganzen Quelle, der Bibel, eine Gleichgültigkeit gegenüber dem göttlichen Willen zum Schönen zeigt, wie keine andere Religion der Menschen sie aufweist, in die nordische Rasse verpflanzt, einen fortwährenden Schaffensdrang der Künstler auslöste. Sie, die jeden innerseelischen Mißklang am schmerzlichsten empfinden, weil der Wille zur Schönheit so wach in ihnen ist, schufen ihre Werke, um den Einklang mit dem Erbgute herzustellen. Alle diese blonden nordischen Moses-, Abraham-, David- und Mariengestalten sind ebenso wie die großen Werke Händels, die Passionen Bachs usw. nichts anderes denn Umdichtungen der Fremdenreligion, die sie dem Erbgute verschmelzen sollen. Sie allein machen es möglich, daß überhaupt das Rasseerbgut in christlichen Gemeinden mitschwingen kann, und die weitklaffende Kluft nur jenen klar wird, die unvoreingenommen die Quelle dieser Religion, die Bibel, vom ersten bis zum letzten Wort im Zusammenhang gründlich durchforschen.



Die hochstrebenden Säulen des gotischen Domes gleichen mit ihren Verzierungen den dem Germanen heiligen Bäumen des Deutschen Waldes

Dr. Mathilde Ludendorff

Des Menschen Seele

Mögen Werk und Wirken Mathilde Ludendorffs Menschen und Völkern Rettung bringen aus okkulter Priesterherrschaft für eigene Lebensgestaltung in wehrhafter Freiheit! Erich Ludendorff

Deutsche Gotterkenntnis zu „hoch" fürs Volk?

Dr. M. Ludendorff:

Des Kindes Seele und der Eltern Amt

Es gibt Menschen, die die Kindheit ihrem Wesen nach vergessen haben. Sie nennen sie ein glückseliges Freisein von Leid, ein Verschontsein von allen bitteren Erfahrungen mit den Mitmenschen und von den Keulenschlägen des Schicksals. Sie irren sich sehr und haben über dem Kampf ums Dasein ihr eigenes Erleben der Kinderjahre völlig vergessen. Ein Kind macht noch viel häufiger bittere Erfahrungen mit den Erwachsenen als diese selbst. Ja, es steht ihnen allen so völlig hilflos gegenüber und ist, da es auf ihren guten Willen angewiesen und ihnen fast abwehrlos ausgeliefert ist, noch häufiger in der Lage, seine bitteren Erfahrungen zu machen. Kann es doch auch den vielen Mühen und Opfern, die es veranlaßt, kaum je eine Gegenleistung gegenüberstellen. Was nun aber gar die Keulenschläge des Schicksals angeht, so ist es erst recht nicht von ihnen verschont, nur sind es eben andere Ereignisse, die es als solche ansieht. Dem Erwachsenen erscheinen die Schicksalsschläge des Kindes recht nebensächliche Kleinigkeiten, und dem Kinde dünken oft die Gründe des Leides der Eltern ganz unwichtige Ereignisse. Das Kind erlebt aber das, was ihm ein Keulenschlag des Schicksals bedeutet, mit der gleichen Tiefe wie der Erwachsene. Wird ihm ein köstlicher Besitz zertrümmert, so scheint ihm ebenso wie vielen Erwachsenen in ähnlicher Lage die Welt unterzugehen. Es kann sein Seelchen z. B. so sehr an ein einziges Bild hängen, in das seine Phantasie ein ganzes Märchen dichtet, daß es ihm, wenn man dies Bild gedankenlos zerreißt, so weh zumute wird, als sei sein ganzes Lebensglück zerschlagen. Hilflos schluchzt es und doppelt trostlos, weil es so sehr wenig Hoffnung hat, bei dem Erwachsenen ein seinem Schmerz entsprechendes Mitgefühl und Verstehen zu finden. Ja, es ist tausend gegen eins zu wetten, daß es für seine „Torheit" und seine „Anstellerei" ausgescholten wird. Wie überlegen muß sich ein solches Geschöpf dem Erwachsenen gegenüber fühlen, wenn es seinerseits den Kummer der Eltern, obwohl dieser seinem eigenen Urteil nach oft ganz unwichtigen Dingen gilt, mit ernstem Gefühl begleitet. Wer da glaubt, ein Kind lebe leidfern und



„Meine schöne Puppe!" Aufn.: Hein Gorny

wohl behütet vor Schicksalsschlägen, der möge doch einmal sein tiefes Mitgefühl beobachten, das es von frühester Kindheit an zeigt, um hieran im Gegenteil zu erkennen, daß das kleine Geschöpf eher leidgewohnt als leidfern zu nennen ist. Selbst die wildesten und unerzogensten Kinder können in der Frühkindheit ihre Mutter nicht traurig oder gar weinen sehen. Rührend ist es, wie sie dann nach Kinderweise trösten und frohmachen wollen.



Im Salzkammergut. Aufnahme: W. Nietzen
„Allein schon der Reichtum an Schönheit des Hochgebirges, der nun der Deutschen Heimat wiedergeschenkt ist, wird unser Volk erstarken und seelisch gesunden lassen.“ Dr. M. Ludendorff

Deutsche Gotterkenntnis zu „hoch“ fürs Volk?

Bibel und Deutsche Gotterkenntnis

Von G. Rosenfeld

1. Lebensbild

Da lebte in dem Städtchen X eine ehrbare Arbeiterfrau, deren Mann nach langem Krankenlager gestorben war. Der Notgroschen ist durch die lange Krankheit des Mannes aufgebraucht. Nun müht sie sich tagaus, tagein für sich und ihr Kind zum notwendigen Lebensunterhalt. Keine Ruhe- und Feierstunde gönnt sie sich; ihr Kind, dem ihre ganze Liebe gehört, soll es einmal besser haben.

Das Mädchen wächst heran und ist eine begabte und fleißige Schülerin. Da reift in der Mutter der Entschluß, ihrem Kind, dem sie jeden Wunsch erfüllen möchte, eine bessere Schule zu geben. Doch das bedeutet für die Mutter noch arbeitsamer, noch sparsamer zu sein. Auch selbst den einzigen Ruhetag, den Sonntag, opfert sie nun, und müht sich doppelt und arbeitet.

Das Kind, durch die Mutter verwöhnt, wird immer unbescheidener und egoistischer in seinen Ansprüchen. Die Mutter sucht dem durch doppelte Liebe und Geschenke zu begegnen. Auch läßt ihr der arbeitsreiche Tag keine Zeit, darüber nachzudenken, wie es vielleicht anders sein könnte. Todmüde sinkt sie abends auf ihr Ruhelager und früh beginnt der Tag für sie.

So erzieht sie sich einen herzlosen, egoistischen Menschen, der ihr für die mühevollen, arbeitsreichen Jahre keinen Dank weiß.

Die Bibel: „Und wenn es köstlich gewesen ist, so ist es Mühe und Arbeit gewesen!“ — Wirklich?

2. Lebensbild

Wieder ist es eine Arbeiterfrau mit ihrem Kind in armen Verhältnissen. Doch frohen Mutes schafft sie bis zum Abend und freut sich, daß ihr die Arbeit so rasch

von der Hand geht, und die Wäsche so blütenzart geworden ist, freut sich über das anerkennende Wort ihrer Brotherrin und auf das Wiedersehen abends mit ihrem Kind. Dann nimmt sie ihren Buben an die Hand, und sie wandern gemeinsam dem nahen Walde zu. Unterwegs erzählt Mutter von Siegfried, wie er den Drachen erschlug, oder von Hermann, dem Germanenbefreier, wie kühn, edel, beherrscht und ritterlich die Germanen waren und wie liebwert, hochgemut und stolz die Frauen. Begeistert hängen des Knaben Augen an dem Antlitz der Mutter. Zuckend fährt seine kleine Faust nach dem Gürtel, seine lebhafte Phantasie verzaubert den Stock, der darin steckt, zum Schwert, mit dem er sofort — käme jetzt ein Drache und täte Mutter was zu leide — kräftig losschlagen würde.

Die Sonne sinkt. Purpurn färbt sich der Abendhimmel, als gelte es, noch einmal die ganze leuchtende Schönheit des Tages zu vereinen. Versonnen schauen beide in die Weite. Da überkommt diese einfache Frau aus dem Volke ein wundersames Gefühl. Sind es die Gedanken an ihren verstorbenen Mann, ist es ihres Kindes warme Hand, die sich vertrauensvoll in die ihre schmiegt, oder ist es das Gefühl froh erfüllter Pflicht? Sie weiß es nicht! — Es ist deutsches Gotterleben! — Der letzte goldene Strahl am Horizont ist verblaßt. Kühl wird es. Die Dämmerung ist hereingebrochen und mahnt zum Heimgehen.

Eine andere bessere Stelle wird der Mutter angeboten, doch müßte sie dann auf die gemeinsamen Feierstunden mit ihrem Kind verzichten, das tut sie nicht. Sie braucht diese Feierstunden. Sie geben ihr Kraft zu neuem Schaffen. Ich will mein Kind zu einem willensstarken, beherrschten Menschen erziehen, sagt sie ganz richtig.

Deutsche Gotterkenntnis: „Und wenn es köstlich gewesen ist, so sind es viele gottdurchseelte, heilige Stunden und Minuten vor, während und nach freudig getaner Volks- und Sippen erhaltender Arbeit." Siehe Dr. M. Ludendorff, Triumph des Unsterblichkeitwillens S. 82.

Und Buddha lächelt . . .

Nach einem wahren Erlebnis im Nebelung 1937

An deinem frischen Grabe stehe ich, liebe Mutter. Letzte Liebe schmückte es mit vielen frischen Blumen, Zeugen, daß edle Seelen über den Tod hinaus leben, daß du, liebe Mutter, weiterlebst in den Seelen derer, die dich liebten, die lebten wie du, die fühlten, wie du, die ihr Lebenslied sangen wie du. Möge nicht die Blume eines Heuchlers darunter sein! Sie müßte ihm angesichts des erhabenen Todes zurufen: Bleibe fern! Dein Tun ist gottlos in dieser heiligen Stunde . . .

Eine Mutter starb. Eine treue, liebende Mutter starb viel zu früh. Vorzeitig wurden ihre zarten Kräfte aufgerieben. Fünf begabte Söhne hattest du deinem Gatten geschenkt, liebe Mutter. Sie waren dir Ausgleich für ein tragisches Schicksal. Ein trauriger, schwerer November beendete dein Leben. Nie wieder wird deine edle, über alles Kleine erhabene Liebe deiner Kinder Freude sein. Vier bange Tage ist es her, daß du dein Leben in den Armen deines treuesten Sohnes aushauchtest.

Aber nicht von deinem tragischen Geschick will ich erzählen. Anderes treibt mich zu reden. — An deinem frischen Grabe stehen die, zu denen du gehört, denen all deine Liebe, all deine Opfer gegolten hatten. Wie tief ist ihre Trauer um den unersetzlichen Verlust. Was gäben sie darum, dürften sie dich wiederhaben. Nie wieder kann dies sein! Aber — und das ist es, was mich so tief erschüttert — da steht auch dein Ältester. Er ist ein bekannter Komponist geworden, und das durch dich. Du hattest seiner Laufbahn so viele deiner Stunden geopfert, so viele Kämpfe für seine Zukunft gekämpft, so viel von deiner eigenen Künstlerseele in die seine gepflanzt. Ja, durch dich ist er das geworden, was er heute ist, ein anerkannter Künstler. Nun steht auch er an deinem Grabe. Sollte er nicht eine ganz besondere Veranlassung haben, über deinen unwiderruflichen Tod zu trauern? — Und da steht er nun, sieht den Handlungen fast teilnahmslos zu, es berührt ihn nicht, daß deine „sterbliche Hülle" in die dunkle Erde sinkt, keine Träne netzt sein Auge. Nein — er lächelt. Lächelt erhaben über all das, was um ihn her geschieht. Lächelt erhaben über Leben und Tod. Und da kein Mensch am Grabe seiner Mutter lächeln kann, so erstarrt sein Lächeln zu einem eigenartigen Grinsen. Ja, wie ist das möglich geworden? Woher kommt ihm dieses? — Buddha war es, der ihn so kalt und seelenlos machte. Der Inder ließ sein Fühlen sterben. Denn:

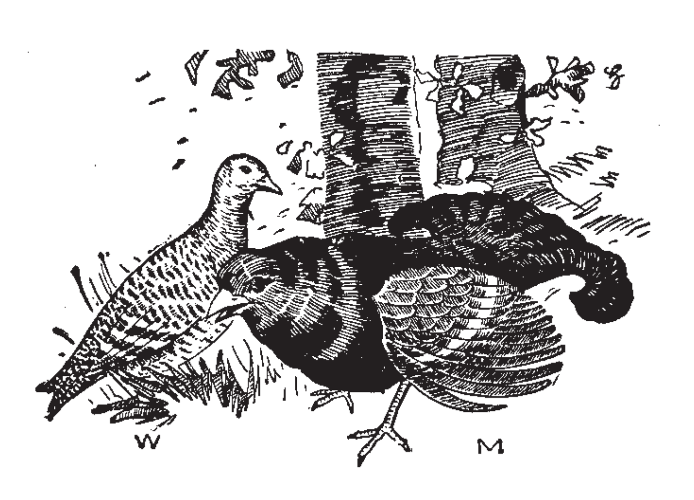
Deutsche Gotterkenntnis zu „hoch" fürs Volk?

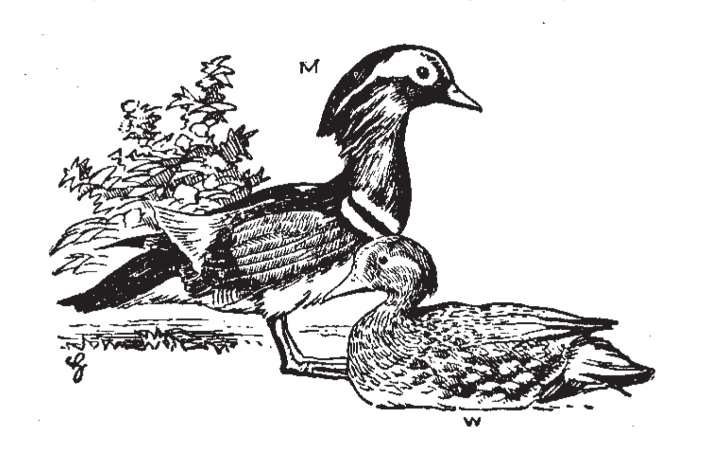
Dr. M. Ludendorff:

Triumph des Unsterblichkeitwillens

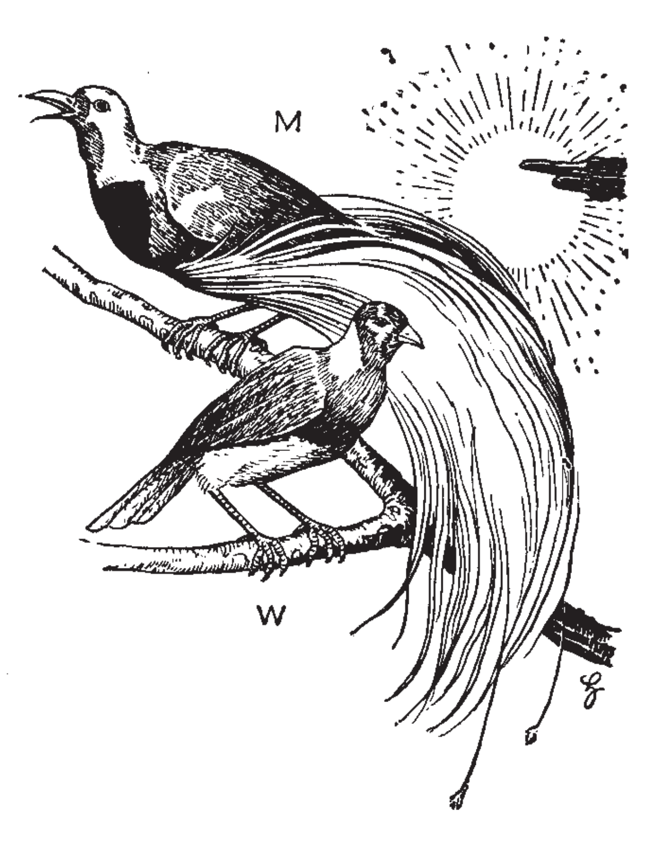
Zeichnungen von Walter Harras

„Nein, es steht uns eine überwältigende Fülle von Beweisen zu Gebote, um die Darwinsche Theorie zu stürzen. Vorläufig begnügen wir uns damit, ihre Behauptung zu widerlegen, Nützlichkeit sei das oberste Gesetz für die Formgestaltung gewesen. Ganz im Gegenteil sehen wir als oberstes Gesetz aller Lebewesen die Verwirklichung der Schönheit der Erscheinung im Sinne unseres menschlichen Schönheitempfindens. Und zwar wird das Lebewesen nicht etwa im Laufe der Entwicklungkette um so schöner, je höher es selbst entwickelt ist, je eher es also in der Lage ist, sich an der eigenen Schönheit und der des Artgenossen zu erfreuen, sondern der Grad, in dem die Schönheit der Erscheinung verwirklicht werden konnte, hängt von einem ganz anderen Umstande ab. Wir sind wissenschaftlich berechtigt, zu behaupten, daß jedes Lebewesen so schön ist, als es ihm die Todesgefahr, als es ihm der Kampf um das



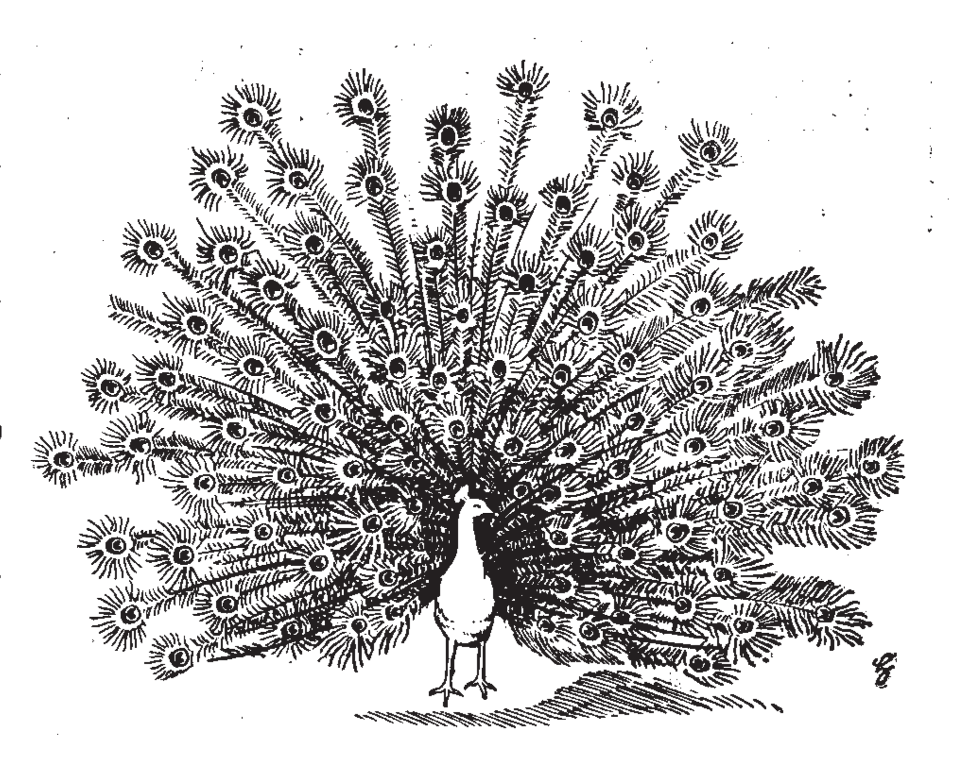


nackte Leben nur eben gestattet, und das ist der Grund, weshalb bei manchen Tieren das männliche Geschlecht ein buntes Gefieder aufweist, während das Weibchen unauffällige Schutzfärbung trägt. Das männliche Tier kann einer viel größeren Anzahl von Nachkommen (jedenfalls bei allen Tieren, die sich durch innere Befruchtung fortpflanzen) das Leben schenken als das Weibchen. Und deshalb ist es für die Erhaltung der Gattung weniger wichtig, sein Frühtod ist nicht so gefährlich für die Erhaltung der Art wie der eines Weibchens. Wir sind



wissenschaftlich berechtigt, zu sagen, das Männchen jener Tierarten kann es sich deshalb leisten, schöner zu sein als das Weibchen.

„Nur wenn wir diesen in allen lebenden Wesen wohnenden Doppelwillen: den Willen zur Selbsterhaltung, der in der Todesnot die nützlichen Varianten anlegte, und den Willen zum Schönen, der alle Erscheinung so schön sein läßt, als es die Selbsterhaltung nur irgend erlaubt, erkennen, nur dann wird uns die Formgestaltung alles Lebens voll begreiflich."



Die Folter der Menschheit!

(Schluß)

Wir legten uns darauf nieder, aber die Todesfurcht verscheuchte den Schlaf von meinen Augen. Als Marie erwachte, war sie erstaunt, daß ich schon aufgestanden war, und nachdem sie mich etwa eine halbe Stunde allein gelassen hatte, brachte sie zwei Tassen Schokolade herein sowie auf einer silbernen Platte verschiedenes Gebäck. Ich genoß eine Tasse Schokolade und bat sie, die andere zu trinken. Sie tat es, und danach sagte ich: ‚Wohlan, Marie, kannst du mir einige Aufschlüsse darüber geben, warum ich hierhergebracht wurde?' — ‚Noch nicht', erwiderte sie, ‚Sie müssen noch Geduld haben', und sie schlüpfte aus dem Zimmer.

Wieder nach einer halben Stunde brachte sie eine große Menge eleganter Kleider, wie Damen von höchstem Range tragen, und sagte mir, daß ich mich ankleiden sollte. Unter dem mancherlei Tand, der sich bei den Kleidern befand, gewahrte ich zu meiner Überraschung eine Schnupftabaksdose, welche das Bild Franzisco Tiregons zeigte. Dies löste das Geheimnis meiner Gefangenschaft, und zugleich sann ich darüber nach, wie ich mich der Annahme des Geschenkes entziehen könnte. Wenn ich es bedingungslos zurückwies, fürchtete ich, augenblicklich getötet zu werden, und doch — wenn ich es annahm, gab ich zuviel Ermutigung (zu Angriffen) gegen meine Ehre. Endlich fiel mir ein Mittelweg ein, und ich sagte zu Marie: ‚Bitte, bezeuge dem Herrn Franzisco Tiregon meine Achtung und teile ihm mit, daß, da ich vergangene Nacht verhindert war, meine eigenen Kleider mitzunehmen, mir die Bescheidenheit gebietet, diese Roben anzunehmen, weil sie mir ermöglichen, anständig zu erscheinen, aber da ich nicht schnupfe, hoffe ich, Se. Herrlichkeit wird mich entschuldigen, wenn ich die Büchse zurückweise.'

Marie übernahm die Bestellung der Botschaft, aber sie kam bald mit dem Bilde des Herrn Franzisco Tiregon wieder, das in Gold gefaßt und reich mit Diamanten geschmückt war. Dabei sagte sie, daß Se. Herrlichkeit einen Mißgriff getan hätte; er habe mir nicht die Schnupftabaksdose, sondern sein Bild schicken wollen. Ich war also in einer neuen Verlegenheit darüber, was zu tun sei, als Marie anhob: ‚Bitte, gnädiges Fräulein, nehmen Sie einen Rat von mir an. Behalten Sie das Bild sowohl, wie jedes andere Geschenk, das Se. Herrlichkeit Ihnen schickt, denn wenn Sie dies nicht tun, wird er Sie zu dem zwingen, was er wünscht, und Sie töten lassen, wenn er dies für nötig hält, ohne daß alsdann irgend jemand imstande wäre, Sie zu schützen. Aber wenn Sie sich ihn verpflichten, wird er sehr gut zu Ihnen sein, und Sie werden sich glücklich wie eine Königin fühlen. Sie werden in vornehm ausgestatteten Zimmern leben, in herrlichen Gärten spazierengehen und die Besuche angenehmer Damen empfan-

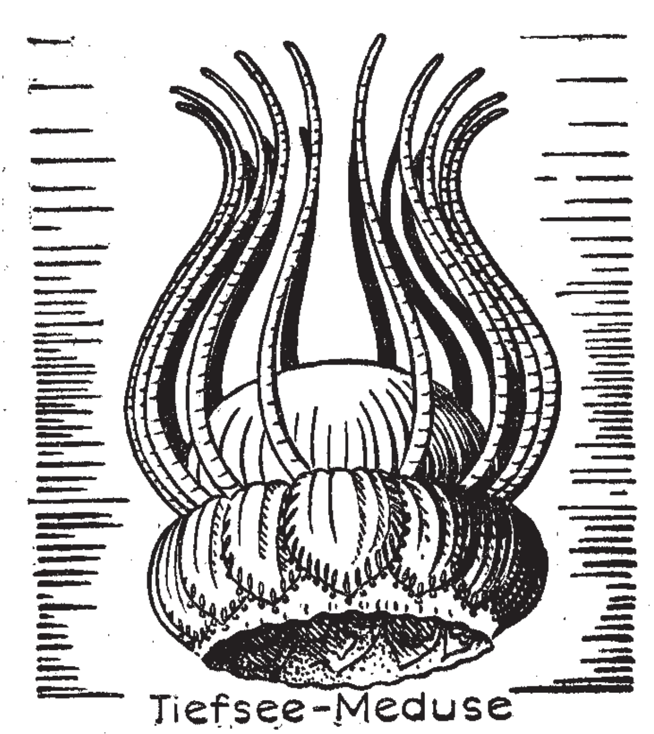
Deutsche Gotterkenntnis zu „hoch" fürs Volk?

Dr. M. Ludendorff:

Triumph des Unsterblichkeitwillens

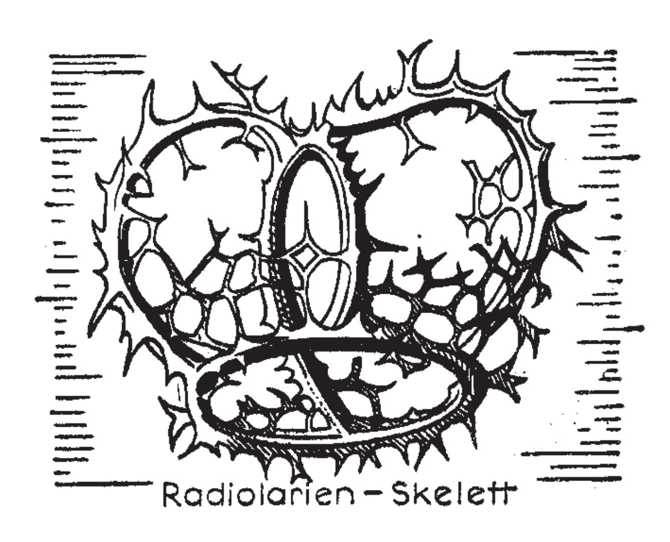
Zeichnungen von Walter Harras

„Aber sind denn wirklich jene wenigen ‚sekundären Sexualcharaktere', die unserem menschlichen Schönheitsempfinden entsprechen, die einzigen schönen Formen in der Natur? Wie hat hier die menschliche Vernunft die Tatsachen auf den Kopf gestellt! Denken wir uns einmal, die Natur habe wirklich in der Entwicklung nur das Nützliche zum Gestalter der Formen ernannt, wie anders würden die Lebewesen dieser Erde geartet sein! Wir kennen ja so zahlreiche menschliche Werkzeuge, die lediglich der Nützlichkeit im Kampf ums Dasein dienen sollen. Haben sie wirklich eine so große Ähnlichkeit mit den uns umgebenden Tieren und Pflanzen? Vergleichen wir doch einmal die menschlichen Nützlichkeitsschöpfungen mit entsprechenden Lebewesen der Natur. Ein Flugzeug,



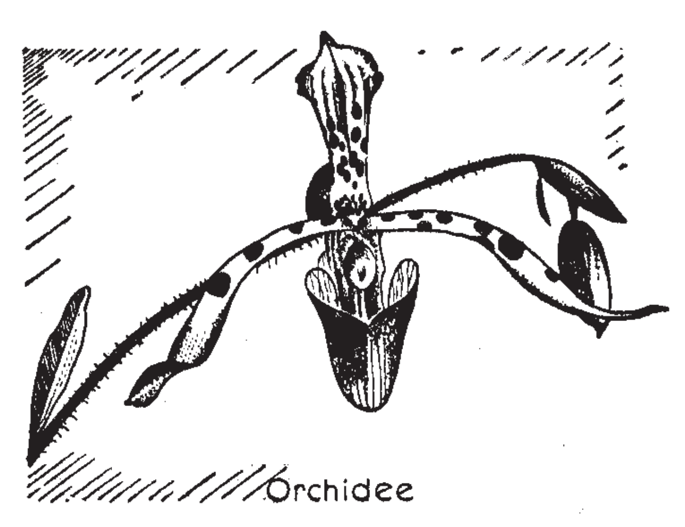
Tiefsee-Meduse

mit einem Fernglas bewaffnet, wäre ein solches Gegenstück des hochfliegenden Adlers und seiner scharfen Augen. Welch ein Unterschied! Und dabei ist doch noch gewiß nicht gesagt, daß der Mensch bei der Herstellung



Radiolarien-Skelett

dieser Gegenstände sein Schönheitsempfinden wirklich vollständig ausgeschaltet hätte. Aber er hat, wie dies Darwin für die Entwicklung selbst annahm, das Nützliche an die erste Stelle gesetzt. Wenn man sich heute vor die Aufgabe gestellt sähe, ein für den Daseinskampf denkbar nützlich ausgestatte-



Orchidee

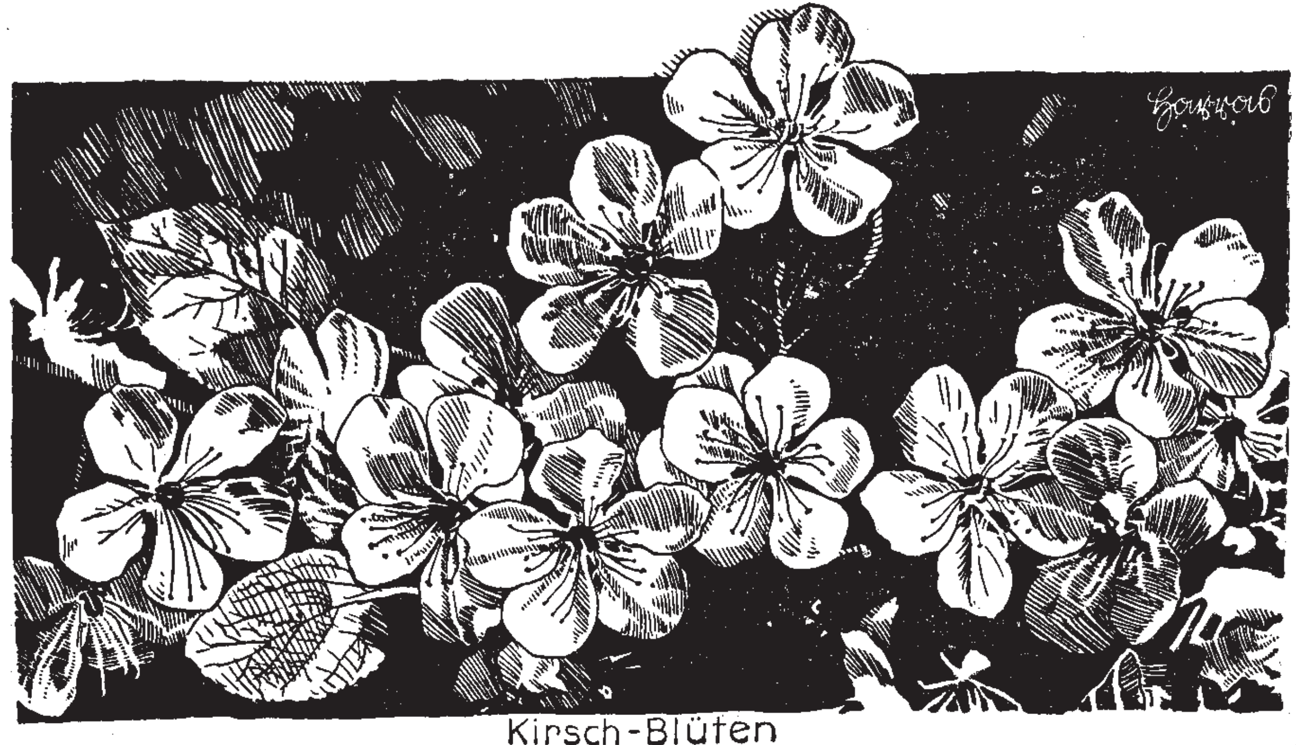
tes Raubtier der Wüste unter gänzlicher Gleichgültigkeit gegenüber dem menschlichen Schönheitsempfinden zu gestalten, so würde sicher kein Tiger entstehen! Wie man angesichts der überwältigenden Fülle an Schönheit der Tiere und Pflanzen die Nützlichkeit zum obersten Gesetz der Formgebung ernennen konnte, das wird immer eines der merkwürdigsten Beispiele dafür sein, wie hilflos verblendet der Mensch sein kann. Im Vergleich mit diesem plum-

pen Irrtum war der vorher herrschende christliche Irrtum, als habe ein lieber Gott die Blümlein auf dem Felde so schön gemacht, damit wir uns daran freuen, unsern Schöpfer loben sollten und uns möglichst häufig dazu gedrungen fühlen möchten, sie abzubrechen und sie im Wasser zu unserer Freude vorzeitig absterben zu lassen, da sie ja doch keine Seele haben, weniger dürftig. Gewiß bedeutet es eine köstliche Vertiefung unserer Welterkenntnis, einen wunderreichen Einblick in die Zusammenhänge, wenn wir den tieferen Sinn der Blumendüfte und ihrer leuchtenden Farben wissen, wenn wir erkannten, daß die Pflanze hierdurch ihre Art erhalten, die Insekten, die Überträger ihrer Fortpflanzungzellen, herbeilocken will. Aber wenn wirklich nur Nützlichkeitsgründe hier in Frage kämen, so mögen uns die Darwinisten erklären, warum zu diesem Zwecke ein weit müheloser herzustellender unregelmäßiger leuchtender Farbfleck auf einem der Blätter — einer ausgehängten Wirtsfahne gleich — das Insekt nicht ebensosehr heranlocken könnte. Warum, das mögen uns die Darwinisten doch erklären, entspricht die Gestalt der Blüte und ihrer Farben und Formverteilung so vollkommen unserem menschlichen Schönheitsempfinden, obwohl das Facettenauge des Insektes, das angelockt



Schneekristall

werden soll, diese Schönheit gar nicht genießen kann? Wie würde wohl ein Darwinist es uns erklären wollen, daß die ältesten pflanzlichen und tierischen Vorfahren, die Einzeller, oft in wunderbarsten Kunstformen ihren Protaplasmaleib gestalten, obwohl sie selbst gar keine Sinnesorgane haben, um die Schönheit ihres Artgenossen wahrnehmen zu können, und obwohl alle die wunderbaren Kunstformen, z. B. der Radiolaren, das Protaplasmaklümpchen gar nicht etwa tüchtiger im Kampf ums Dasein machen können (siehe Ernst Häckels wundervolle Sammlungen der Kunstformen in der Natur)?"



Kirsch-Blüten

ist, mag die Schädigungen ermessen, die durch derartige, täglich zu wiederholende Exerzitien an den Frauenseelen verübt werden, die Opfer solcher mit einem leichten Hauch von Wissenschaftlichkeit verabreichten Ratschläge geworden sind.

Die „Illustrierte Wäsche- und Handarbeits-Zeitung" hat sich — gleichgültig ob bewußt oder unbewußt — zum Förderer von Bestrebungen gemacht, die das Haus Ludendorff und seine Mitarbeiter in einem umfangreichen Schrifttum hinreichend und unantastbar als volksschädigend nachgewiesen haben. Mögen volksbewußte Frauen unter den Leserinnen dieser Zeitschrift aus der unwürdigen Zumutung der orientalischen Bet- und Bußhaltung, die aus den wiedergegebenen Zeichnungen eindringlich zu ihnen spricht, die Stärke zur Abwehr schöpfen. Dann wird diese buddhistische Leimrute vergeblich nach Opfern suchen. We.—

Deutsche Gotterkenntnis zu „hoch" für's Volk?

Dr. Mathilde Ludendorff:

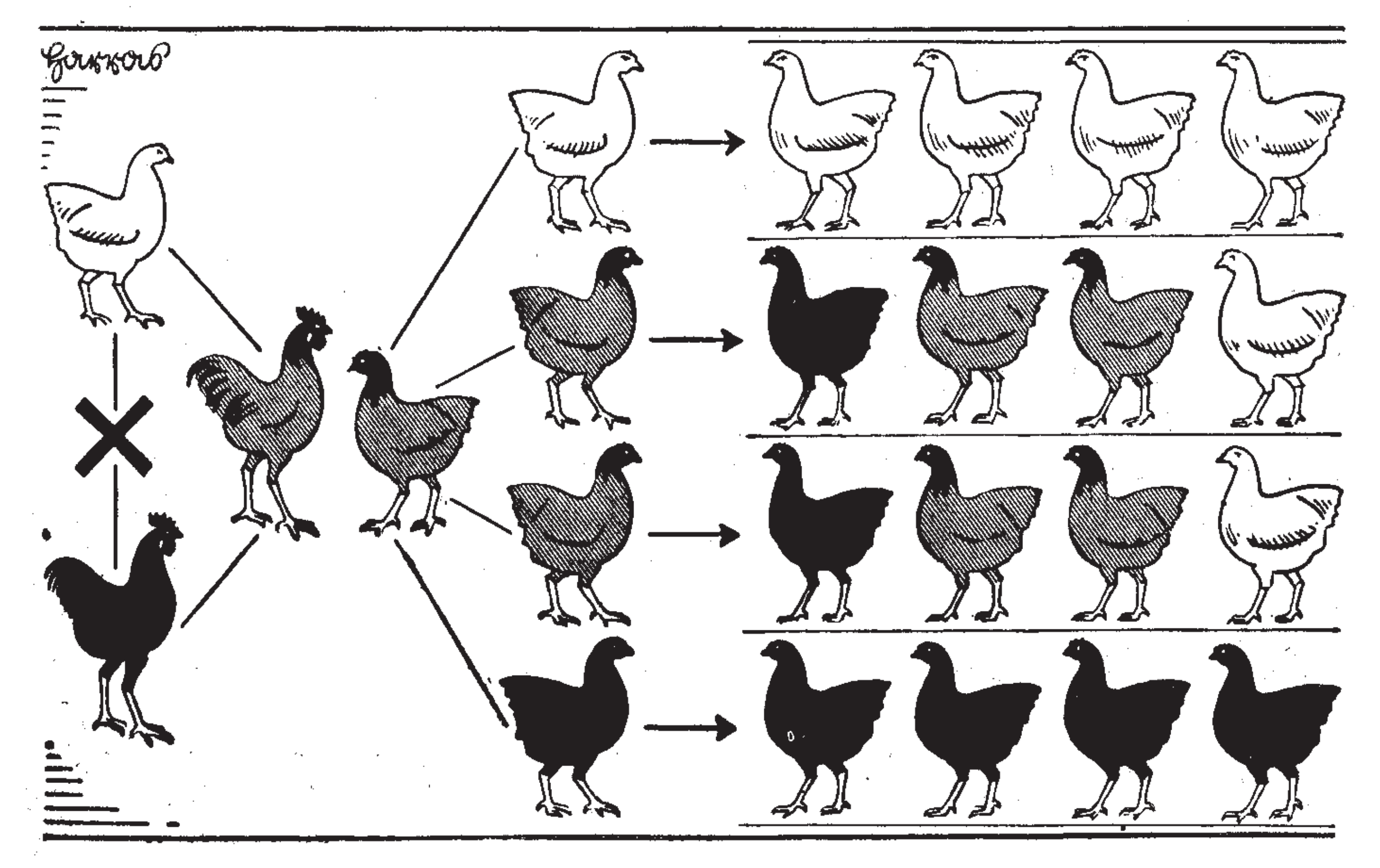
Die Volksseele und ihre Machtgestalter

Zeichnung von Walter Harras

Seite 357

„Ehe wir uns nun noch die unseligen Folgen der Rassenmischung im einzelnen aus den Gesetzen des Lebens der Volksseele (siehe oben) vor Augen führen, wollen wir daran denken, daß bei diesem lebenswichtigen Grundgesetz der Erhaltung der Art, doch auch den Menschengeschlechtern jener gewaltige Schutz der Naturgesetze zur Seite steht, der als „Gesetz der Aufspaltung" in der Naturwissenschaft unter dem Namen der „Mendelschen" Gesetze bekannt ist.

Aus diesen genau durchforschten Gesetzen der Vererbung, denen alle Lebewesen der Erde unterstellt sind, mischt sich das Erbgut, wenn unterschiedliche Arten gepaart werden, nicht miteinander, sondern es bleibt wie die Steinchen eines Mosaiks in dem Mischling voneinander getrennt. Wir werden auf die hohe Bedeutung dieses Gesetzes für das Rasseerbgut im Unterbewußtsein eines Mischlings, das ich in dem Buche „Des Menschen Seele" schon betont habe, noch zurückkommen. Hier aber beschäftigt uns ein zweites Grundgesetz, daß nämlich in den Nachfahren sich der Wille der Aufspaltung mit dem Ziele, zur Arteinheit zurückzufinden, in ganz klarer Weise ausdrückt. Die Nachkommen des Mischlings



sind zu einem Viertel wieder ganz rein nach der einen der beiden gemischten Arten, so daß also trotz der Mischung die Hälfte der Nachfahren wieder rein geartet ist, und nur artreines Erbgut vererbt. Das Ziel der Artreinheit ist also schon bei der ersten Geschlechterfolge für die Hälfte der Nachkommen wieder voll erreicht. Ihre Nachkommen sind rein, und wenn sie sich nun nicht wieder mischen, sondern artrein paaren, so sind sie auch als Ahn zukünftiger Geschlechterfolgen so vollwertig, als hätten ihre Eltern sich nicht gemischt, sie haben also nur artreine Nachkommen. Wenn dies bei den Menschen nicht so klar zu ersehen ist, so liegt das nur an der schon lange währenden Mischung unterschiedlicher Art, die bei so vielen Völkern vorliegt. Das Gesetz an sich gilt auch für sie. Das allein ist schon ein Triumph des Willens zur Reinheit der Art. Nun kommt aber hinzu, daß die andere Hälfte der Nachkommen, die zunächst Mischlinge sind, auch von dem gleichen Willen zur Aufspaltung durchseelt sind.

Diese andere Hälfte, die also in dieser ersten Geschlechterfolge noch Mischling ist, weist auch in der nächsten Geschlechterfolge wieder die gleiche obengenannte Aufspaltung auf. Auch bei ihr finden wir wieder die Hälfte artrein, die Hälfte Mischling. Diese aber ist im Besitze der gleichen Kräfte der Aufspaltung für die Geschlechterfolge, so daß mit jeder derselben ein immer größerer Teil der Nachkommenschaft wieder zur Reinheit der Art zurückkehrt. Wenn nun solche Versuche an roten und weißen Erbsen leichter zu verfolgen sind als an gemischten Völkern, so darf das niemals zu dem Irrtum verführen, daß diese Grundgesetze für die Lebewesen ungleich seien, für die Menschen nicht gälten. So hat sich also die Natur nicht ganz auf die Torheit der Menschen, die Rassenmischung treiben, verlassen, sondern sie sichert immer wieder das Ziel der Rassereinheit, indem sie ununterbrochen die Mischlinge wieder aufspaltet. Wird natürlich wieder und wieder Mischung getrieben, so kommt sie mit dieser Aufspaltung nicht nach, und die Mischlinge mehren sich trotz der Aufspaltung. Aber auch sie zeigen noch lebenswichtige Sonderung der Eigenart; denn das Rasseerbgut im Unterbewußtsein ist nicht gemischt, sondern ist wie die Steine eines Mosaiks dort nebeneinander gelagert. Welche Seelengefahren aber dieser Zustand birgt, zeigte das Buch „Des Menschen Seele“, Abschnitt „Unterbewußtsein“.

Ludendorff-Eichen

Nun werden Eichen seines Wesens zeugen.
Kein schöner Sinnbild kann dem Helden werden
Als jener Baum, den keine Stürme beugen,
Der tiefverwurzelt in der Heimat Erden.

Und wenn der Wind in fernen, fernen Tagen
In starken Ästen seine Weisen singt,
Wird er vom Kämpfen eines Mannes sagen —
Ein Freiheitlied, das nimmermehr verklingt.

Erich Limpach

Z . . . W . . . A . . . N . . . G

Im Jahre 1809 — nach dem für Österreich unglücklich ausgegangenen Feldzuge — wurde der Geburttag Napoleons am 15. August gefeiert. Ein Augenzeuge berichtet:

„Den 15. August wurde das Napoleonsfest in Österreichs Hauptstadt mit großem Pomp gefeiert, alle Schiffe auf der Donau waren bunt beflaggt und bewimpelt, der Donner der Kanonen kündigte nach allen Weltgegenden hin das hohe Fest des Diktators des europäischen Festlandes an. In Schönbrunn war große Parade, das Schießen und Glockengeläute schien gar kein Ende nehmen zu wollen. In Sankt Stephan, wohin sich die ganze Generalität, den Vizekönig Eugen an ihrer Spitze, begab, wurde ein feierliches Hochamt gehalten und das Tedeum gesungen. Die Bürger mußten Spaliere mit den Truppen bilden, bei dem Gouverneur war großes Diner. Mit einbrechender Nacht wurde ganz Wien mit allen seinen Vorstädten beleuchtet, und ein prächtiges Feuerwerk prasselte in die Lüfte. Unter den vielen, selbst von Wiener Bürgern illuminierten und passend angebrachten Transparenten las man auf einem derselben: ‚ZUR WEIHE AN NAPOLEONS GEBURTS-TAG!‘ War man aber nicht ganz in der Nähe, so las man: ‚ZWANG!‘, weil die anderen Buchstaben so klein waren, daß sie schon in einer geringen Entfernung verschwanden. Ohne sich eine starke Blöße zu geben und sich zu blamieren, konnte man nicht wohl dem Mann, der so illuminierte, etwas anhaben.“ („Vierzig Jahre aus dem Leben eines Toten. Hinterlassene Papiere eines Offiziers.“ Neudruck Stuttgart 1922, S. 777.)

Da hatte ein Wiener dem Feinde eine feine Antwort auf diese erzwungene Feier gegeben. Lö.

Deutsche Gotterkenntnis zu „hoch" fürs Volk?

Dr. M. Ludendorff:

Ist das Leben sinnlose Schinderei?

Schriftenreihe 1 Seite 9.

„Wenn ich zuvor euch an den Genuß von Giften erinnerte, so wollte ich euch nicht etwa eine Moralpredigt halten; aber wohl wollte ich euch die Torheit bewußt machen, die darin liegt, daß man das köstliche Gut, die Gesundheit, zerstört. Sie ist in allen Menschen ohne Unterschied des Standes von der Geburt her geschenkt, oder auch geschmälert. Sie hilft euch alle Last des Lebens leichter tragen; sie selbst zu schädigen ist sinnwidrig. Ich wollte euch auf eine zweite, viel, viel ernstere Ursache hinführen, die den Menschen den wahren Sinn des Lebens verkennen und ihn immer sinnloser leben läßt. Euch kommt es nicht auffällig vor, daß die Menschen ganz unbedenklich sich selbst vergiften. Ihr seid es gewohnt und denkt nicht darüber nach; aber glaubt mir, wer über das, was allgemein üblich ist, nicht nachdenkt, dem verschließen sich die wichtigsten Wege zur Erkenntnis der Wahrheit. Blickt doch hinüber zu anderen Lebewesen, die der Mensch gewöhnlich im Gegensatz zu sich die „unvernünftigen" Tiere nennt, und beobachtet sie, ob sie zu einer gleichen Torheit fähig wären.

Ihr seht hier um uns die zarten lila Blütenkelche der Herbstzeitlose. Glaubt ihr, daß morgen, wenn das Vieh hier geweidet wird, die junge Hirtin von ihrem Strickstrumpf immer wieder aufschauen muß, um achtzugeben, daß nur ja keine Kuh von dem Gift frißt? Ach nein, das braucht sie nicht, und eben deshalb kann der Strumpf für den Vater so gut gedeihen. Sie blickt nur selten auf, hört schon am Läuten der Kuhglocken, ob sie aufschauen muß, denn nur vor dem Davonlaufen auf andere Wiesen oder in den Wald muß sie das Vieh hüten. Die Weidegrenzen der Menschen hält das Tier nicht inne, aber Gift frißt es nicht, sein „Erbinstinkt", die ererbte Weisheit hält es davon ab!

Ist das nicht seltsam? Da soll der Mensch, das einzig vernünftige, bewußte Lebewesen sein, und ist auch, wie die Wissenschaft es erwiesen, durch Entwicklung aus niedersten, unbewußten, einzelligen Lebewesen geworden, und dann ist er dümmer in bezug auf seine Lebenserhaltung wie das „unvernünftige" Vieh, das nichts frißt, was ihm schädlich ist, sofern Erbinstinkte ihm dafür Sicherheit geben können? — Der Mensch, das einzige bewußte Lebewesen, benimmt sich also törichter als Pflanzen und Tiere!

Ja, ist nicht der Mensch auch das einzige von allen Lebewesen, der gemein, der ganz abscheulich an anderen Menschen und den Tieren handeln kann? Blickt doch um euch! Machen sich die

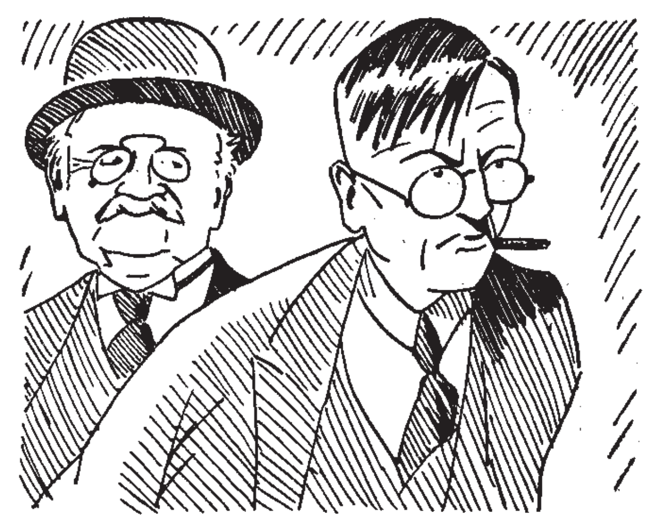


Ein reizendes Stilleben — aber es ist unnatürlich, und ganz trauen wir auch dem Frieden nicht, denn der Wille zur Selbsterhaltung läßt Hund und Katze einander verfolgen. (Aufnahme Hein Gorny.)

Tiere etwa gegenseitig das Leben so zur Hölle wie die Menschen mit ihrer Zanksucht, Rachsucht, Bosheit, mit ihrer Mißgunst, ihrer Habgier und all den widerlichen Eigenschaften, mit denen sie sich ein ganzes Leben lang quälen können? Nein, nicht wahr, die Tiere verfolgen und töten einander zwar, um selbst weiterleben zu können, töten einander, um den Hunger zu stillen, aber das ist auch der einzige Wille, der sie dazu veranlassen kann, der Wille zur Selbsterhaltung. Es ist der gleiche, der sie auch weise daran verhindert, Gifte zu nehmen.

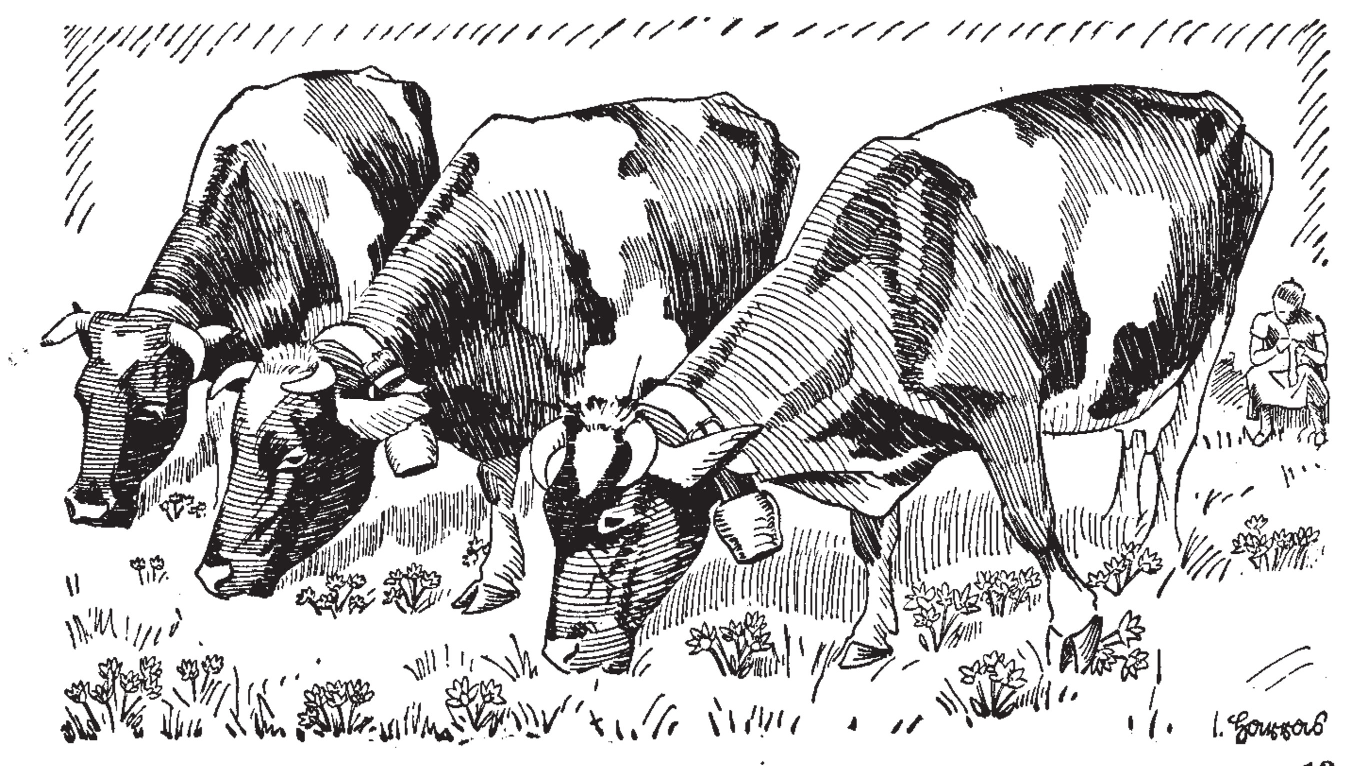
Dieser eine Wille, der in ihnen, wie in allen Lebewesen, auch in uns, lebt, wird von ihnen ausschließlich und restlos, und zwar mit der ganzen Erfahrung aller ererbten Instinkte erfüllt. Aber unabhängig von diesem Willen tun sie einander kein Leid an, sie können nicht schlecht — sie können freilich auch niemals gut sein. Über ihrem Wollen leuchtet nicht wie in den Menschen der freie Entscheid zwischen Leben erhaltendem und Leben gefährdendem Wollen, auch nicht jener zwischen Gut und Böse!

Nun sagt ihr mir, oder vielmehr ihr meintet noch vorhin, daß doch diese Möglichkeit, ja sogar die Wahrscheinlichkeit, daß der Mensch als einziges Lebewesen töricht im Sinne seiner Erhaltung und auch schlecht, geradezu bösartig handeln kann, eine Sinnlosigkeit sei! Aber habt ihr denn wirklich schon einmal darüber nachgedacht, daß, wenn dies nicht der Fall wäre, der Mensch niemals gut handeln könnte, ganz ebenso wie das Tier dies nicht kann? Ach nein, darüber



Und hier zwei, die sich ewig streiten. Sind sie nicht törichter als die Tiere, die sich nur aus ihrem Erbinstinkt bekämpfen?!

dachtet ihr nicht nach. Aber seht, ich kann euch gerade deshalb vielleicht am allerleichtesten auf den tiefen Sinn dieser angeborenen Unvollkommenheit des Menschen hinweisen, weil wir uns bisher eingehender nur um den Willen zum Schönen in der Natur und in der Menschenseele unterhalten haben. Hier wird euch am allerleichtesten klar werden, daß ein bewußtes Erleben des Schönheitwillens ebenso wie ein göttlich gerichtetes Fühlen von Haß und Liebe, ebenso wie endlich ein Wille zur Wahrheit im Denken und Wille zum guten Handeln niemals in einem Menschen erlebt werden könnte, wenn er nicht die volle Freiheit hätte, sich all diesem Wollen auch ganz zu entziehen, ja ihm allerwärts sogar feindlich entgegenzutreten und es in sich selbst völlig zu ersticken."



Deutsche Gotterkenntnis zu „hoch" fürs Volk?



Dr. M. Ludendorff:

Des Menschen Seele

„Die Gesetze, nach denen das Erbgut des Unterbewußtseins zurücktritt im Alltag, aber als Resonanzboden mitschwingt und das Handeln mitbestimmt bei außergewöhnlichen Schicksalsereignissen und endlich allein bestimmt in der Todesgefahr einer Rasse, sind so vollständig von den Ereignissen abhängig, daß wir gar keinen Einfluß auf sie gewinnen können. Aber eine Frage ist von ganz ungeheurer Bedeutung: Gibt es eine Möglichkeit, in den Zeiten des Alltags, in denen der Bewußtseinsinhalt allein bestimmt, das Rasseerbgut schlummert und somit das tiefe „Gemütserlebnis" wegfällt, das Unterbewußtsein zum Mitschwingen anzuregen? Wir ahnen, daß diese Frage entscheidet über die andere: Gibt es eine Möglichkeit, einzelne Menschen und ein ganzes Volk vor der Entartung unter Fremdeinflüssen zu retten, dadurch, daß wir auch in jenen Zeiten, in denen außergewöhnliche Ereignisse nicht statthaben, das Erbgut im Unterbewußtsein mitschwingen lassen (wenn vielleicht auch nicht in dem gleichen Grade wie in den genannten Fällen)? Hierdurch müßte ein herrlicher Schutz des einzelnen und des Volkes vor Wurzellosigkeit geschaffen sein. Ein immer wieder zum Mitschwingen angeregtes Erbgut müßte immer wieder, unmerklich für den Menschen selbst, zurückführen zu der Rasseart, und ebenso müßte es die „tiefe Gemütsbewegung" im Leben des Menschen häufiger machen. Wir begreifen, welche Verinnerlichung des einzelnen und welche Kraft gegenüber der Verderbnis durch Fremdeinflüsse hierdurch geschenkt wären! Wir können diese Frage glücklicherweise bejahen. Es gibt zu dieser köstlichen Möglichkeit nicht nur einen, sondern verschiedene Wege, und ein sicheres Ahnen, ja Wissen dieses Gesetzes lag und liegt dem Handeln aller jener Menschen zugrunde, die ihrem Volke die



alten Sitten und Bräuche zu erhalten trachten. Volkstänze, ja Kinderreigen und Spiele dürfen deshalb nicht wertlos und unwichtig erscheinen, sondern sie müssen im Volke in ernstem Mühen erhalten werden als ein köstlicher Lebensborn. Umgekehrt trachtet eine Fremdrasse, wenn sie den inbrünstigen Wunsch hat, ein Volk in seiner Lebenskraft zu vernichten, sehr richtig vor allem danach, diese Güter zu nehmen, die jederzeit das Erbgut seines Unterbewußtseins, den „Resonanzboden" mitschwingen lassen. Fremde Sitten, fremde Tänze, „internationale Feiern" sollen und können ein Volk wurzellos machen, Gemütserleben verhindern. Eine noch stärkere, das Rassegut weckende Wirkung geht natürlich von der „Volkskunst" aus, vom Volksliede und allen Dichtungen, Bild- und Bauwerken, die ganz aus der Rasseeigenart geboren sind.

Um den großen Unterschied der Rassekunst, die das Unterbewußtsein zum Miterleben anregt, von einer rassefremden Kunst der Selbstbeobachtung deutlich zu machen, darf der nordische Mensch natürlich nicht die Wirkung nordischer Kunst, also etwa die griechische oder die Renaissancekunst, heranziehen, darf auch nicht etwa an das persische Gilgameschepos denken oder an die Sagen, die die Gläubigen des Zoroaster oder die Inder schufen, denn sie alle sind von seiner nordischen Rasse geschaffen. Er muß sich etwa ein chinesisches Bauwerk betrachten. Er wird dann erfahren, daß hier das Unterbewußtsein schweigt und der Reiz des „Fremdartigen" hauptsächlich erlebt wird. Um hier nun nicht Mißverständnisse zu erzeugen, so sei besonders betont, daß Kunst ebenso wie Gotterleben über der Rasseeigenart stehen kann und nur in das Gewand einer Rasseeigentümlichkeit schlüpft. Aber ein solches Schaffen ist selten und wird im Künstler nicht durch Schöpfen aus dem Erbgut im Unterbewußtsein, nicht durch Einwirkung desselben auf sein Erleben, sondern im überbewußten Schauen gestaltet. Doch selbst solche Kunst kann freilich niemals „international" und ohne Rassefärbung in ihrem Werke sein, wohl aber kann sie bei allen gottwachen Menschen Brücke zum überbewußten Leben werden."

Deutsche Gotterkenntnis Frau Dr. Mathilde Ludendorffs zeigt den Weg zum Freiwerden von der Priesterkasten-Tyrannei und zur arteigenen Lebensgestaltung.

Sorgt für Aufklärung über das Wesen der überstaatlichen Mächte, die Priesterkasten und das Christentum, aber auch über das Wesen Deutscher Gotterkenntnis und für die Geschlossenheit des Volkes.

Erich Ludendorff.

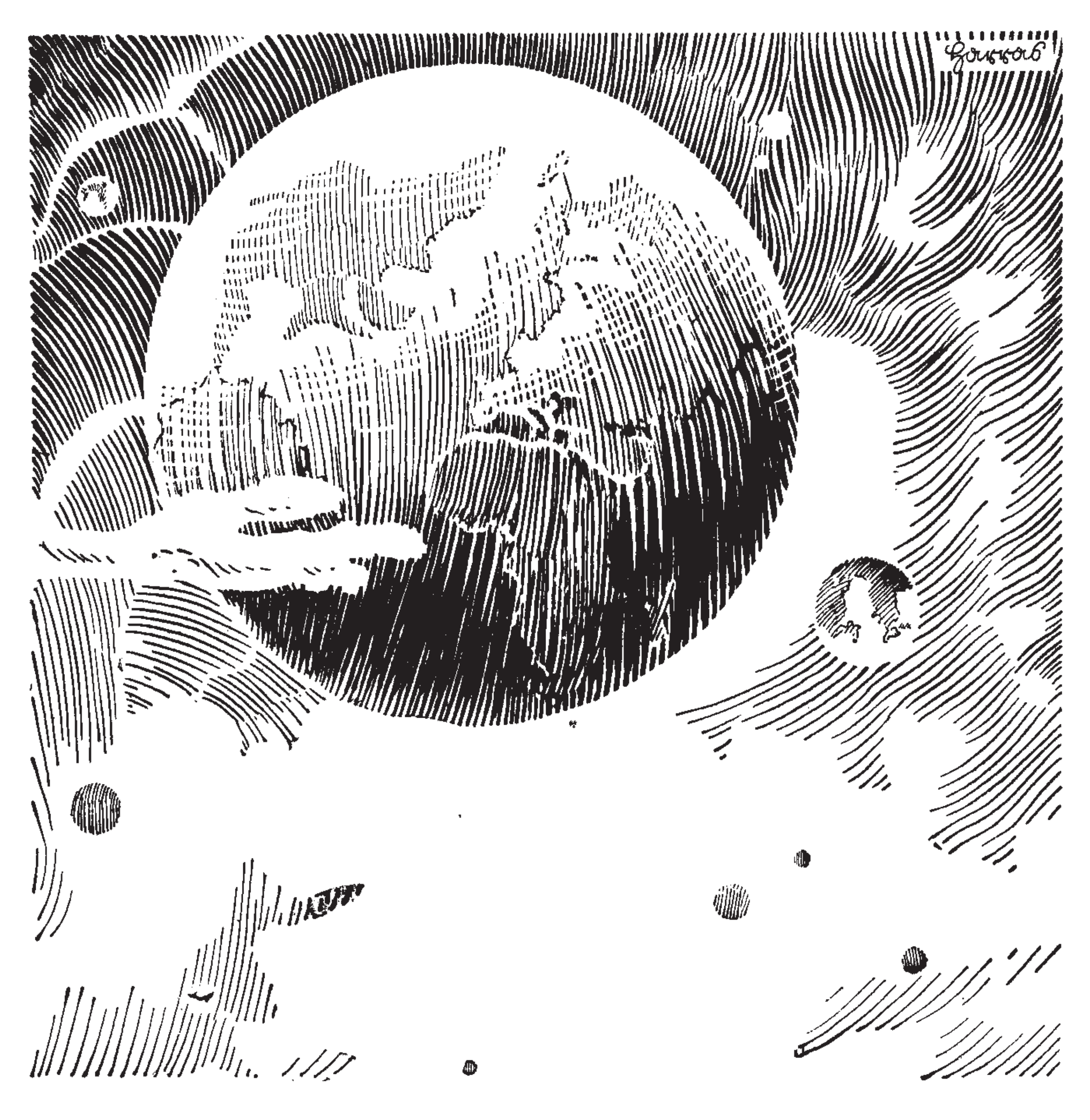


Alte deutsche Fachwerkhäuser in Bad Soden-Allendorf an der Werra

Dr. M. Ludendorff:

Selbstschöpfung

„In dem unermeßlichen Kosmos still kreisender Welten ist nach dem erreichten Schöpfungziele: dem Werden einer Menschheit, kein Wille zum Wandel der geschaffenen Formen der Lebewesen am Werke. Nach unerbittlichen Gesetzen verweilt die gewordene Erscheinung in der einmal geschaffenen Gestaltung. Ein Aufflammen neuen göttlichen Wollens, wie es die Schöpfungstufen boten (s. Schöpfunggeschichte), zeigt das vollendete Weltall mit seinen nichtbewußten Einzelwesen nicht mehr. Nur der Stern, der unter den unzähligen Gestirnen jeweils die gottbewußte Menschheit trägt, ist zum Brennpunkt der göttlichen Offenbarung geworden, denn in der Menschenseele allein flammt neues göttliches Wollen auf, wie einst in der Schöpfungzeit im Weltall und in den Einzelwesen einer neugeschaffenen Schöpfungstufe. Heute ist unser Stern dieser auserlesene Brennpunkt göttlicher Offenbarung. Wie ungezählte Jahrtausende mag er dieses hehren Amtes noch walten, wann wird er es einem fernen Stern übertragen müssen? Erloschene Menschen werden auf unserer Erde dann umherirren, gottferner und gottverlassener als alles Getier. Aber auf dem fernen Sterne beginnt das schöpferische Enthüllen Gottes, wie einst auf dieser Erde, und gottbewußte Wesen werden sich und ihr Weltallamt vollenden in Selbstschöpfung. Doch noch brauchen wir nicht auf jene ferne Welt zu schauen, noch ist die heilige Stätte der Selbstschöpfung eines Gottesbewußtseins auf unserer Mutter Erde. Mitten unter uns flammt da und dort das Gottleuchten auf in der Werkstatt einer Menschenseele: im Bewußtsein."



geschaffen hat und die mir zum Zwecke der Veröffentlichung von ihm freundlichst zu Verfügung gestellt worden sind. In intuitiver Schau wissen sie die Bedeutung Kleists zu würdigen, was in wunderbarer Art zur Sprache gebracht ist:

Heroisches Bildnis eines Dichters

Wer sich ihm naht, der lege alle Halbheit ab!
Ihr galt sein Haß! Er folgte einem höheren Willen,
Der himmelstürmend dort noch brannte, wo das Grab
Schon seine Tiefen öffnete: er sah hinab
Und lächelte. — Sein Tod war nur Beginn,
Um seine Sendung heldisch zu erfüllen.
Er war das Flammenschwert, hinzuckend durch die Nacht
Der feigen, dumpfen Mittelmäßigkeiten!
Der ferne Donner einer großen Schlacht!
Brausendes Feuer auf den Bergen: hell entfacht!
Was er geschaut und was sein Genius gedacht:
O Volk! Erkenne jenes Zeichen wohl:
Sein Tod half dir dein Leben groß bereiten. (1)

Wir müßten uns wirklich wundern, wenn der Haß der Überstaatlichen ihren derzeitigen gefährlichsten Gegner, der Kleist ohne Zweifel war, nicht getroffen hätte. Auch Heinrich von Kleist ist im Kampfe für sein Volk gefallen. Als ein Held zog er ein in Walhall. Sein Werk aber lebt und erfüllt die Deutsche Seele mit göttlicher Erhabenheit. Sein Kämpfen und Schaffen hat reiche Früchte getragen, denn was wäre das Deutsche Volk ohne seine Großen, zu denen wir ganz besonders unseren Dichter zählen müssen? Wir wollen es ihm danken!

(1) Als Kunstdruck, 21×29,7 cm, bei Berth. Behrens, Hamburg 24, erschienen.

Deutsche Gotterkenntnis zu „hoch" für's Volk?

Dr. M. Ludendorff:

„Aus der Gotterkenntnis meiner Werke"

Seite 48.

„Laßt uns durch die Straßen einer chinesischen Stadt bei Nacht wandern, einer Stadt, in der noch altchinesische Sitten herrschen. Ihr könnt an manchen Häusern ein leises Wimmern von Kindern hören. Es sind kleine, chinesische Mädchen, deren Füße von den Müttern mit bestem Gewissen und ohne das geringste Mitleid oder Entsetzen in die qualvollen Fußverkrüppelungwerkzeuge Tag für Tag, Woche für Woche gepreßt werden. Die Ärmsten liegen im Bettchen und wimmern ganze Nächte hindurch, bis Übermüdung ihnen Schlaf gewährt, denn sie sollen, wie es die Sitte des Volkes ist, als erwachsene Frauen verkrüppelte, kleine Füßchen, eigentlich nur Stümpfe von Füßen, haben! Da es die herrschende Sitte so heischt, hat niemand im Volke dabei ein schlechtes Gewissen! Es soll sogar oft vorkommen, daß die armen Kinder noch von den Müttern und Vätern geschlagen werden, wenn sie zu laut wimmern, da dies nicht sein darf! Diese grauenvolle Sitte haben Staatsgesetze und Religion der Chinesen Jahrhunderte hindurch geduldet, und sie wurde mit bestem Gewissen geübt. Dieselbe Mutter aber, die hier so grausam, ja, unmenschlich vorgeht, weil ihr Gewissen ihr solche Wertung gab, wird bei einer Krankheit des gleichen Kindes mit mütterlicher



Sorge am Bettchen sitzen und mit aufopfernder Pflege das Töchterchen Tag und Nacht betreuen. Ein schlechtes Gewissen hätte sie, wenn sie auch nur das Geringste unterließe, um dem Kinde die Schmerzen der Krankheit zu lindern!

Derart „zuverlässig“ ist also die „Stimme Gottes“, das Gewissen!

Oder kommt mit mir nach Indien, dort war bis vor kurzem die lebendige Verbrennung der Witwen bei der Totenverbrennung des Mannes religiöse Sitte. Mit bestem Gewissen wurden die armen Frauen zum Brandstoße geführt und hatten die Qualen des Lebendig-Verbranntwerdens zu erleiden. Da in Indien aber auch die Kindertrauungen Sitte sind, so waren unter den Ärmsten, die man so grauenvoll verbrannte, oft Kinder vom dritten Lebensjahre an. Nun das lebendige Verbrennen von den Engländern verboten ist, sind die 20 Millionen Witwen des Landes zu noch weit qualvollerem Leben ohne jedwedes Recht, mit grausamen Fastenvorschriften und Quälereien ohne Ende verurteilt! Das alles aber geschieht mit denkbar bestem Gewissen, denn es entspricht den religiösen Wertungen von Gut und Böse, die dem Volke gelehrt werden! Ein hochgelehrter Inder, der von einem hochwertigen Gewissen in Wort und Tat genügend Zeugnis gab und für sein Land soziale Erleichterungen mit viel Herzenswärme erstrebte, sagte im gleichen Atem, er wünsche aber auch, daß die Sitte der Witwenverbrennung wieder eingeführt werde. Einen anderen Menschen lebendig zu verbrennen, würde einem Inder die größten Gewissensqualen verursachen, da sein Sittengesetz dies als Verbrechen bezeichnet. Ja, die gleichen Inder, die kalten Blickes und mit gutem Gewissen eine lebendige Verbrennung der Witwen ansahen, hielten es für ein Verbrechen, Tiere zu töten. In einigen indischen Konfessionen wird sogar das Wasser vor dem Trinken gesiebt, in dem Glauben, daß es hierdurch frei von Tieren und so das Trinken des Wassers kein Verbrechen wäre, da es kein Tier töte! So „zuverlässig“ ist also die „Stimme Gottes“, das Gewissen!


Zu Lebzeiten tot sind die von der Gemeinschaft ausgestoßenen jungen und alten Witwen

Oder seht das Schicksal eures eigenen Volkes an, das euch doch am meisten am Herzen liegt! Zu aber Tausenden wurden die Vorfahren auf das grausamste, mit denkbar bestem Gewissen, von den Christen gequält und gemordet. Die christlichen Könige und Apostel, die die Heiden am grausamsten „ausrotteten“, wurden heilig gesprochen, denn das christliche Gewissen gebietet die gewaltsame Ausrottung Andersgläubiger, die das Christentum ablehnen. Ganz wie es die Christen der anderen christlichen Konfessionen als Ketzer verfolgen und lebendig verbrennen hieß und Millionen Frauen folterte, weil die Wahnlehre, sie seien vom Teufel besessen und hätten sich ihm hingegeben, die Gewissenswertungen hierzu lieferte! So „zuverlässig“ ist also die „Stimme Gottes“, das Gewissen!“



Richtigstellung.

In Folge 14 vom 20. 10. unserer Beilage war auf Seite 7 — in dem Aufsatz „Neuheidentum?“ — von den „Deutschen Mahnworten“ die Rede. Der Verfasser hatte im Zusammenhang damit von „Geboten“ gesprochen, ja die Mahnworte selbst „Gebote“ genannt. Das ist natürlich ein schwerer Fehler, der bei der Bearbeitung des Manuskriptes für den Druck leider übersehen wurde und zu Irrtümern Veranlassung geben könnte. Die von Frau Dr. Ludendorff aufgestellten „Deutschen Mahnworte“ stellen weder Gebote dar, noch dürfen sie als solche verstanden werden. Die Schriftleitung.



„Weihnachten im Lichte der Rasseerkenntnis"

Von M. E. Ludendorff

Ludendorffs Verlag, München 19.

„Ihr Mythos, der den Sinn der Feier nach Weise eines Märchens dichterisch einkleidete und so dem Volke lieb und lebendig machte, wußte nun von diesen zwölf heiligen Nächten gar manches zu sagen. Die weltumspannende Gottesmutter feierte in diesen Nächten in ihrem Wirken. Damit dem Volke die göttliche Idee nicht menschlich verkleinert würde, gaben sie im Bilde dieser Gottesmutter den Kreis der Fixsternbilder am Himmel als „Halsbandschmuck", und die Weltenachse war ihr Spinnrocken, an dem sie die Geschichte des Weltalls spinnt. In den zwölf „wihen nahten" aber, da ruhte die Gottesmutter aus vom Weben, hielt inne. Sie feierte und sann nach. Da war es Zeit für die Menschenkinder, auch über ihr Geschick nachzusinnen und gute Wünsche für sich und die Seinen in die feierliche Weltenruhe hinein zu entsenden. Keine Menschenfrau entweihte diese zwölf Nächte der Weltenruhe durch Spinnen, noch vor Beginn des Festes war jeder Spinnrocken leergesponnen und blieb es während der ganzen Feier. So wuchsen die Frauen der Gottesmutter zur Vertrauten, weil sie teilnahmen an ihrer Ruhe und ihrem Sinnen, wie sie teilnahmen an dem Fleiß des übrigen Jahres, und die Männer stählten im Feiern die Kraft zu neuen Mannestaten.

Doch der liebste Ausdruck der guten Wünsche waren ihnen die Weihenachtgaben. In ältesten Zeiten wurden sie schon bei dem Totenfest, später Julfest genannt, gleichsam als ob die Toten selbst sie brächten, zur Halle hineingeworfen, und das Klappern der Roßhufe, das das Weiterjagen des Totenheeres kündete, wurde dabei vernommen. Der Name und die Sitte des Julklapp hängt damit zusammen. Als dann später die Totenfeier stiller wurde, da dichtete der Mythos die Sage, Wotan selbst reite vorüber und lege die Gaben auf die Schwelle. In der Gestalt des heiligen Nikolaus hat man den Kindern die alte Sitte erhalten. In dem Mythos von der göttlichen Mutter, die im Wirken der Menschengeschicke innehält, um auf die Menschenwünsche hinzulauschen, und dem mit Gaben der Liebe die Menschen aufsuchenden Gottvater, drückten unsere Ahnen das innere Erleben des Dankes und der Freude über das Schwinden der langen Winternächte und die Wiederkehr der hellichten Tage und über das Aufhören der Wintersnot aus.

Nicht nur lichtfern und kalt waren die langen Wintermonde, es hieß auch andere Entbehrungen zu überstehen, denn selten nur konnte der Jagdwille des Wetters Unbill besiegen. Da war denn schon Wochen zuvor ein Jubel der Vorfreude, daß 12 Tage und Nächte hindurch alles Winterdarben unterbrochen, und der Festeber mit anderen Kostbarkeiten die magere Kost ablöste und wieder auf Wochen zu Entbehrungen widerstandsfroh machte. .... Der Haß Andersgläubiger hat aus diesen Feiern unserer Voreltern das Zerrbild hemmungsloser Gelage gemacht."

Deutsche Gotterkenntnis zu „hoch" fürs Volk?

„Des Kindes Seele und der Eltern Amt"

„Unverantwortliche Märlein erzählt man dem Kinde, wenn es das heilige Geheimnis des Werdens erlebt!

Seht, dort steht staunend und freudig ein Kind am Urdborne, dem Geheimnis des Werdens gegenüber. Ein Schwesterchen oder Brüderchen ist ihm geboren. Warum begnügt sich sein Vater oder seine Mutter nicht damit, daß das Kind nicht fragt, woher es denn gekommen? Oder



warum vertröstet man das Kind nicht, wenn es selbst fragt, daß man es ihm später erzählen wird, wenn es größer ist, falls man es noch für zu jung hält, um ihm die Wahrheit zu sagen? Und warum endlich erzählt man ihm nicht vom Werden der Pflanzen und Tiere, um es so zu dem Geheimnis hinzuleiten, das über seinem eigenen Werden und dem des Neugeborenen steht? Warum in aller Welt gönnt man dem Kinde nicht das Schweigen am Urdborn oder das Wissen, daß es selbst und daß auch das Neugeborene unter dem Herzen der Mutter, gehütet vor aller Fährnis des Lebens, heranwuchs, bis es eines Tages stark und kräftig genug war, um diesen Mutterschutz entbehren zu können und zur Welt zu kommen? Ach nein, das tut man nicht, man entweiht die Stunde, in der man das Kind dem Geheimnis des Werdens zuführen könnte, die Stunde, in der man es tief im Gemüt verweben könnte mit vergangenen und kommenden Geschlechtern, und schwatzt ihm Lügen vor, an die man gar nicht glaubt. Man gibt ihm das Zerrbild, ganz jämmerliche Restbestände des alten Mythos vom Urdborne, auf dem die stillen Schwäne kreisen. Aus diesem Urdborne, in dem die Geheimnisse des Werdens und Vergehens verborgen sind, hat man einen „Kinderbrunnen" gemacht, und aus den stummen Schwänen, die Vergangenheit und Zukunft, Werden und Vergehen sind, hat man den Storch gemacht. Nun schwatzt man dem Kinde den Unsinn vor, dieser Storch hätte das Brüderchen mit seinem Schnabel aus dem Brunnen geholt und durch den Schornstein in das Haus gebracht, und er hätte auch noch ganz überflüssigerweise die Mutter ins Bein gebissen, weshalb sie denn krank zu Bette liege. Dann überläßt man es ruhig dem Kinde, sich mit all dem Widersinn dieses jämmerlichen Zerrbildes eines Mythos abzufinden und da und dort seine Vernunft zu lähmen, um das Märchen glauben zu können. Und was hat man versäumt?

Welch tiefinnerlichen und selbstverständlichen Zusammenhang mit den Geschwistern hat man hier künstlich durch Lügengeschichten verhindert! Welch tiefinnerlichen Zusammenhang mit den Eltern, mit der Sippe und so mit allen vergangenen Geschlechtern hätte man in dem Kinde wecken können! Und welch ernste Ehrfurcht vor der Mutterschaft hätte in ihm Wurzel fassen können! Darüber hinaus hat man eine dicke Wand der Lüge zwischen das Kind und das heilige Geheimnis des Werdens aller Lebewesen auf Erden geschoben, hat es vom Wege zur Erkenntnis abgetrennt. Statt dem Zusammengehörigkeitsgefühl mit Sippe und Volk tiefe Gemütsverwebung zu schenken, die wir nur hier am Urdborn geben können, weil wir uns ja als Wegweiser zum Wissen nur an die Vernunft wenden, ist hier in verbrecherischer Weise das Band zur Sippe zerrissen worden. Statt dessen sieht das Kind die Familie als eine ganz willkürliche, von der Laune des Storches zusammengewürfelte Gesellschaft an. Hat der Storch es selbst und auch das Brüderchen aus jenem Kinderbrunnen herausgelesen und nach Gutdünken in irgendein Haus gebracht, so sind also seine Eltern von dieser Stunde ab für es selbst nichts anderes mehr als eine Art ihm ganz zufällig von einem Storch ausgewählte Gastwirte. Was Wunder, wenn



ein solches Kind von nun an gar seine Eltern und diejenigen anderer Kinder und deren Lebensweise prüfend betrachtet und Erwägungen bei sich anstellt, ob nicht dieser oder jener andere Vater ein viel angenehmerer Gastwirt gewesen wäre, und ob es nicht dem Storche wegen der Auswahl des Schornsteines einige leise Vorwürfe machen muß."

„Ob du's glaubst oder nicht"

Die „Bayerische Radiozeitung" bringt in ihrer Folge vom 15. 1. 1939 unter der Überschrift „Ob du's glaubst oder nicht . . ." (wahr ist es doch) folgenden Bericht:

„Durch einen Versuch ist festgestellt worden, daß Grashüpferweibchen nicht durch den Anblick, sondern vielmehr durch den zirpenden Gesang ‚Liebe fühlen'. Man setzte nämlich eine Anzahl Grashüpferweibchen zwischen einen Lautsprecher, aus dem ein unsichtbares Männchen zirpte und geigte, und eine Glasglocke, unter der unhörbar Männchen zu sehen waren. Und was geschah? Die Weibchen drängten sich alle zum Lautsprecher, aus dem die Stimme des Grashüpfers am Mikrophon hervorkam."

So mancher Leser wird sich dabei gewundert, den Kopf geschüttelt und es bald wieder vergessen haben. Wenn es sich hier auch nur um unscheinbare Naturvorgänge handelt, so werden wir doch an die bedeutungvolle Entdeckung der potentiellen Unsterblichkeit des Einzellers erinnert, die der Forscher Prof. Weißmann seinen Studenten der Universität Freiburg übermittelte und die auf eine einzelne Hörerin unter ihnen einen unauslöschlichen Eindruck gemacht hat. Forschen und Schicksal ließen jene Hörerin später Erkenntnisse gewinnen, die wir heute in dem Werk „Triumph des Unsterblichkeitwillens" in Händen halten. In dem Abschnitt dieses Werkes, „Unsterblichkeitwillen und Genialität", finden wir auch die Erklärung und Verwertung dieses Rätsels der Tierwelt, wie es uns der Versuch mit den Grashüpfern veranschaulicht:

„Aber nicht nur in der unbewußten Schöngestaltung aller Erscheinung offenbart sich dieser Wunsch zum Schönen in den Lebewesen, sondern wir können erste Ansätze seines Bewußtwerdens in der Tierwelt nachweisen. Es sei hier nur an die durch Darwins Theorie der Sexualzüchtung so bekannt gewordene Erzählung des italienischen Reisenden Beccari erinnert. Unter den durch ihre wunderbare Farbenpracht ausgezeichneten Paradiesvögeln (die Männchen dieser Tiere tragen buntes Gefieder, die Weibchen können sich soviel Schönheit, weil sie unersetzlicher für die Gattung sind, nicht leisten) gibt es eine unscheinbare schwarzbraungefärbte Vogelart, Amblyornis inornata. Das Männchen dieser Art baut zur Paarungzeit ein Liebesgärtchen, einen großen, mit weißem Sand bestreuten Platz, den es eifrig mit glänzenden

Deutsche Gotterkenntnis zu „hoch" fürs Volk?

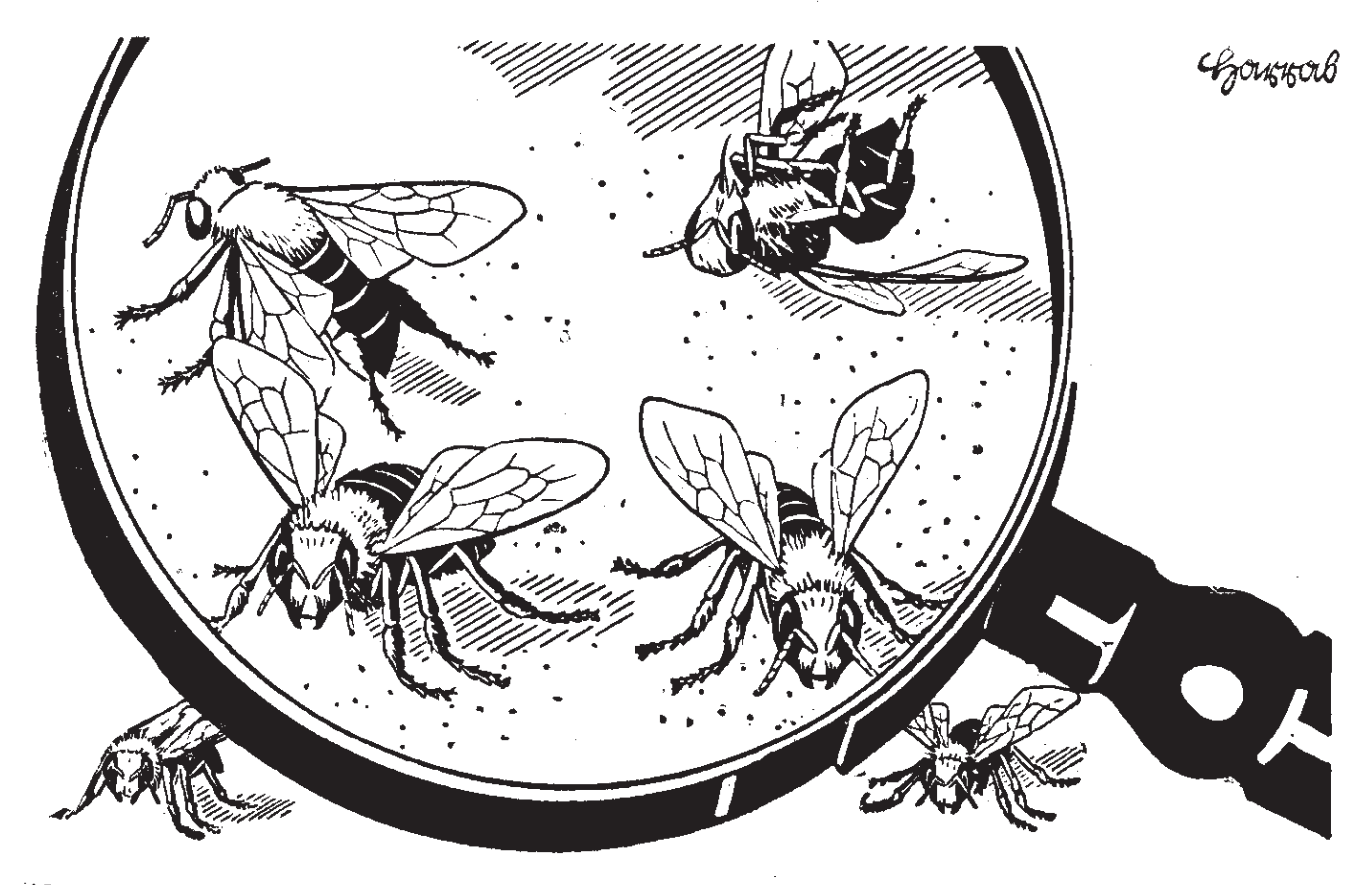
Dr. M. Ludendorff:

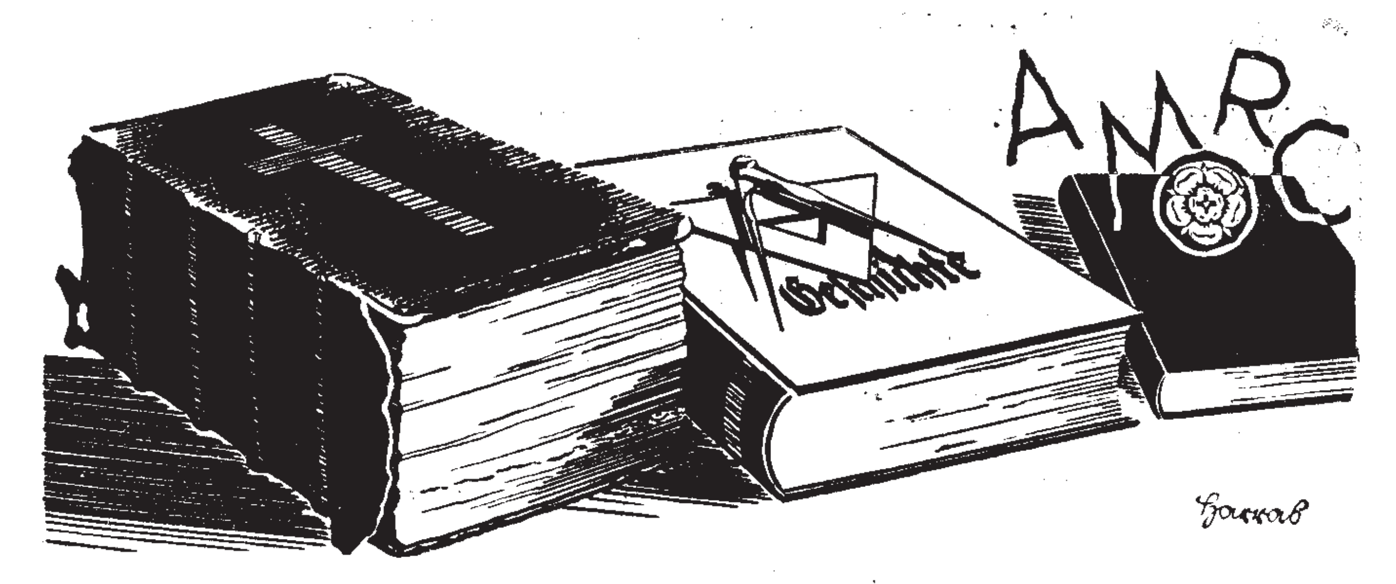
„Die Volksseele und ihre Machtgestalter"

Seite 76

„Die Vernunft wäre in der Lage, eine tiefschürfende Kampferfahrung den Mitmenschen und dem kommenden Geschlecht zu übermitteln und sie in jeder Geschlechterfolge zu bereichern und zu vertiefen. Die Wesensart der Feinde, ihre Art und Weise anzugreifen, ihre Stärken und ihre Schwächen im Kampfe müßten in solcher Überlieferung enthalten sein, ebenso aber auch müßten die Art und Weise der Abwehr, die Kenntnis der tauglichen und untauglichen Waffen, die Anweisung, wie das Volk sich in den verschiedenen Lebensgefahren zu verhalten habe, in solchen Überlieferungen bis ins einzelne gegeben werden. Über dies hinaus könnten sie noch mit den Fähigkeiten des Bewußtseins der Menschen rechnen, das Gemüt tief bewegen, die Gefühlswelt durch die lebensvolle Wiedergabe der Schicksalsschläge der Vorfahren bei ihren Kämpfen gegen die Feinde erwecken. Zugleich wäre die Vernunft in der Lage, aus allen Fortschritten der Wissenschaft und ihrer praktischen Anwendung in den Erfindungen, diese Kampferfahrung zu bereichern, stetig Fortschritte in der Abwehr sichernd. Bitter notwendig wäre gerade auf diesem Gebiete der Ersatz der Erbinstinkte. Wie getrost kann die Bienenkönigin die Erhaltung ihres Volkes erwarten, da die Erbinstinkte nicht nur das weiseste Verhalten in der Abwehr der Feinde bei allen ihren Volkskindern sichert, sondern weil alle diese unterbewußten Lebewesen niemals auf die Wahnidee verfallen könnten, ihre Waffen niederzuwerfen, in „pazifistischer" Selbstpreisgabe auf Abwehr zu verzichten und so das Volk der Todesgefahr auszusetzen. Nein, Wehrhaftigkeit und Waffe sind bei den unterbewußten Lebewesen unausrottbar ererbter und angeborener Schutz und werden beibehalten, solange die Tierart lebt. Eine Abrüstungskonferenz, die über das freiwillige Ablegen des Stachels der Bienen Beratungen pflegt, gibt es nicht.

In ungleich größerer Gefahr als alle





Tiere steht also das Menschengeschlecht. Verkennung des Wesens der Erhaltung eines Volkes lockt in ein Irrsal selbstbereiteter Todesgefahren, und dies, obwohl an sich die Gefahren von seiten anderer Völker sich ins Unermeßliche türmen können und nicht so durch Kampfnotwendigkeit begrenzt sind wie bei den Tiervölkern. Diese unterbewußten Tiere kämpfen nur um die Erhaltung ihres Volkes. Ist sie gesichert, so lassen sie ab vom Kampf; nicht so die Menschenvölker. Aus ganz anderen Beweggründen können sie miteinander kämpfen und sich gegenseitig mit Vernichtung drohen. Wie sollte da ein Volk Aussicht haben, sich zu erhalten, wenn ihm nicht ein vorzüglicher Ersatz der Erbinstinkte als Kampferfahrung schriftlich oder mündlich aus der Vergangenheit übermittelt wird? Geschichtekenntnis ist somit nicht ein Zeitvertreib einzelner Gelehrter im Volke, sondern gründliches Wissen über die Schicksale des eigenen Volkes und der anderen Völker in den vergangenen Jahrhunderten ist Lebensnotwendigkeit für ein ganzes Volk und eine der Grundvoraussetzungen für seine Erhaltung.

Sehen wir die stattliche Zahl großer Geschichtewerke, die in den Bibliotheken der sogenannten Kulturvölker zur Belehrung des kommenden Geschlechtes aufgestellt sind, so können wir Hoffnung hegen, daß die Geschichte, die darin niedergelegt ist und nun von der Vernunft unter Berücksichtigung der jeweils veränderten Kampflage des Volkes abgewandelt verwertet werden kann, ein dem Erbinstinkt unendlich überlegener Schutz zur Selbsterhaltung wäre. Aber wir wiesen ja schon darauf hin, wie unzuverlässig der Geschichteschreiber im Vergleich zur Erinnerung des Erbinstinktes ist, wie sehr sein Glaube, sein Haß und seine Liebe die Ereignisse färben, Unwillkommenes verheimlichen und untaugliche Vergleiche verlockend hinstellen kann. So wird aus dieser Geschichte statt einer zuverlässigen Volkserfahrung eine unendliche Volksgefahr. Wenn nun gar geheime Volksfeinde sich voll List daran begeben, unter dem Scheine einer objektiven „Wissenschaft" ihre Ziele zu verfolgen, statt Volksgeschichte Volksirreführung niederzuschreiben, so ist ohne weiteres klar, daß es, wie man so sagt, „mit dem Teufel zugehen müßte", wenn es ihnen nicht leicht gelänge, ein so schlimm beratenes Volk zu vernichten. Geheime Feinde, die die Völker der Erde versklaven wollen, taten also ungeheuer klug daran, sie alle vor allen Dingen ihrer Geschichte der Vorzeit zu berauben, ihnen ein Lügenbild über ihre Ahnen, deren Sitten, deren Kämpfe zu entwerfen. Ein so beraubtes Volk kann nicht Geschichte, d. h. Machtgestaltung für sich schaffen. Es wird sich noch nicht einmal auf die Dauer am Leben erhalten können. Es taumelt hilflos und unsicher durch die Welt, wie etwa eine Taube, der das Großhirn genommen wurde. Unsere Geschichtebücher zum Beispiel, die blind für das Treiben der geheimen Volksfeinde sind und fast überall gar nicht die wahren Ursachen der Kriege und Umstürze bekanntgeben, sind, mögen sie von noch so ehrlichen, aber betrogenen Forschern geschrieben sein, eine Todesgefahr statt wertvolle, lebensrettende und erhaltende Erfahrung."

Deutsche Gotterkenntnis zu „hoch" für's Volk?

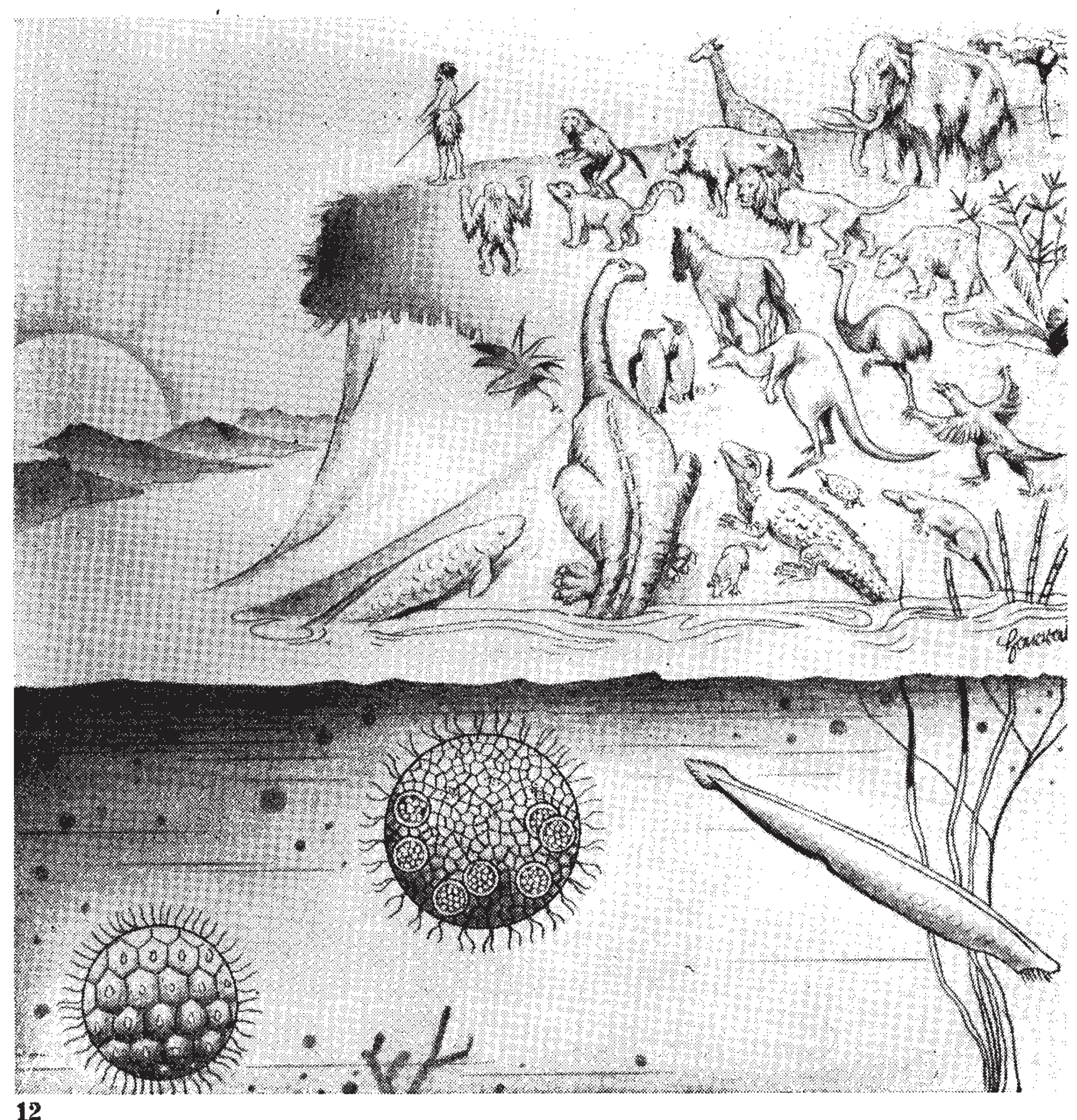
Dr. M. Ludendorff:

„Schöpfunggeschichte"

Seite 88.

„Aber noch eine andere Weisheit will uns dieser Schöpfungabschnitt tief in die Seele legen.

Von den Urwesen an bis hin zu dem Menschen schritt auf wenigen ehernen Stufen der Gott zur Bewußtheit. Weite Wege der Entwicklunggeschichte, welche die Wissenschaft wichtig nimmt, wurden uns von der göttlichen Warte aus unwesentliche Vervollkommnungen. Schauen wir zurück auf die unübersehbare Fülle von Tieren und Pflanzen, die geworden. Viele Arten scheinen sehr bedeutsam und hochentwickelt und erreichten dennoch nicht Bewußtheit, weil nur ein mattes Nachzittern der schöpferischen Erleuchtung in ihnen lebte und ihnen die Wege wies. Und nun suchen wir unter ihnen die wenigen, welche die Träger der großen Schöpfungstufen zur Bewußtheit waren: Die Zellkugel Pandorina, das Zellbläschen Volvox und die schlichte wurmähnliche Spindel: der Amphioxys. Wie einfach und unauffällig, wie unbeachtet und eher verachtet scheinen sie uns unter der Menge der vielgestaltigen Tiere und Pflanzen. Unterscheiden sie sich nicht ganz in dem gleichen Sinne wie jene kind-



lichsten unter den Kindern, die erwachenden Genialen, sich von all den frühreifen, frühtoten Wunderkindern unterscheiden? Trat nicht ebenso der flüssige Kristall in seiner unscheinbaren Einfachheit hinter seinem ungenialeren Bruder zurück? Dieser Unterschied ist kein Zufall, sondern er wiederholt sich mit Gesetzmäßigkeit. Es will auch dieser Schöpfungabschnitt uns noch eine Weisheit künden, welche uns in der Seelenlehre und besonders in der Erziehunglehre des Menschen führen möchte. Hat die Schöpfung des sterbfähigen Einzelwesens uns den Maßstab gegeben für die Wesen, welche nie Bewußtheit erreichen werden, so gibt uns die Schöpfung des vergänglichen Wesens ein geheimes Erkennungmal der Erscheinungen, welche auserwählt sind, Träger der hellsten göttlichen Offenbarung zu werden, denn sie sagt uns:

Die göttliche Erscheinung, welche noch nicht erreichtes Willensziel Gottes ist, aber erfüllt ist vom Schöpfungziele, vermeidet vorzeitige Höchstentfaltung einzelner Anlagen und verbirgt unter der Hülle der Einfachheit die Werkstatt göttlichen Schaffens."

Spinoza-Kritik kritisch betrachtet

Von Fritz Rehbein, Stederdorf.

Wie Studienrat Hans Finck in seinem Artikel „Baruch Spinoza, der jüdische ‚Weltweise' entlarvt" in Folge 5/1938 des „Am Heiligen Quell Deutscher Kraft" erwähnt, haben viele unserer Deutschen Denker und Kritiker Spinoza instinktiv abgelehnt, aber eine klare Kennzeichnung seiner Moral noch nicht gegeben, vielmehr, nach einem Ausspruch von Prof. Grunsky, Verlegenheitkomplimente gegen Spinoza gemacht.

Es soll hier nicht meine Aufgabe sein, den Pantheismus Spinozas einer kritischen Betrachtung zu unterziehen und ihn der aus der nordischen Weltanschauung geborenen Deutschen Gotterkenntnis gegenüberzustellen. Das ist von berufenerer Seite bereits geschehen, würde auch den engen Rahmen dieser Abhandlung sprengen. Ich will mich vielmehr darauf beschränken, einige wenige Streiflichter auf die Verwirrung zu werfen, die der Jude Spinoza infolge des doppelzüngigen Charakters seiner Lehre in vielen Köpfen hervorgerufen hat. Sie alle, die sich mit heißem Herzen um die Erforschung der Wahrheit mühten, konnten noch nicht wissen, „wozu die Juden in die Welt gekommen" waren — um mit Walter Rathenau zu sprechen.

Greifen wir wahllos ein Beispiel heraus.

Spinoza schreibt im Kapitel I seines theologisch-politischen Traktats:

„Ich glaube nicht, daß irgend jemand zu solcher Erhabenheit über alle andern gelangt war, außer Christus, dem die Beschlüsse Gottes, die die Menschen zum Heil führen, ohne Worte und Visionen, sondern unmittelbar offenbart worden sind, so daß Gott sich durch den Geist Cristi den Aposteln zeigte, wie ehemals durch die Stimme in der Luft dem Moses."

Und in seinem Briefe an Bleyenbergh vom 28. 1. 1664 führt er aus:

„Was den 5. Punkt betrifft, so bleibt mir nichts übrig, als zu beweisen, daß die Heilige Schrift, wie sie ist, das offenbarte Gotteswort ist."

Das dürfte deutlich genug sein. Und so kann es auch nicht wundernehmen, daß z. B. Oldenburg diese sehr freundliche Haltung gegenüber dem Christentum auffällt. Er wagt aber noch nicht, die Dinge beim richtigen Namen zu nennen, wenn er schreibt:[1])

„Die Verherrlichung Christi sowohl in denselben Briefen wie namentlich im polit. Traktat könnte einen, der mit der Lehre des konsequentesten Philosophen vertraut ist, als erzwungenes Zugeständnis, als quälende Unaufrichtigkeit anmuten."

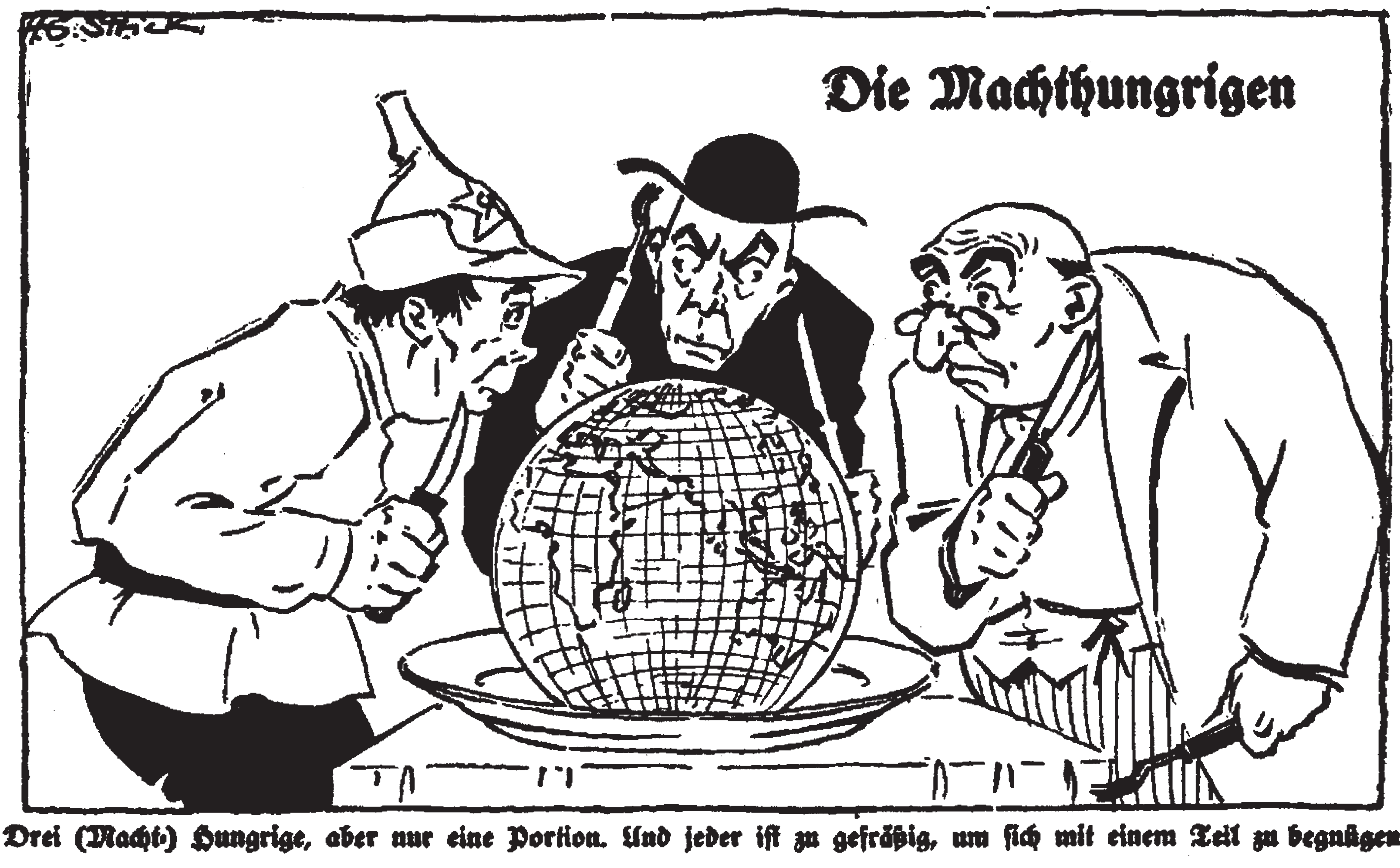
Wie vorsichtig das ausgedrückt ist! „ . . . könnte . . . . anmuten". Auch er durchschaute nicht das ungeheuer gerissene Spiel des Talmudjuden!

An anderer Stelle schreibt Spinoza Gott einmal Liebe und Erkenntnis zu, während er es andernorts wieder abstreitet. Professor Erhardt[2]) kommt dem Problem Spinoza schon bedeutend näher, wenn er hierzu schreibt:

„Es wird auch kaum geleugnet werden können, daß hierbei eine Art von Absicht vorliegt, indem Spinoza wenig-

[1]) Spinozas Briefwechsel und andere Dokumente, ausgewählt von J. Bluwstein, 1916.

[2]) in seinem Buche „Spinoza im Lichte der Kritik", Verlag C. G. Naumann-Leipzig 1908.



Drei (Macht-) Hungrige, aber nur eine Portion. Und jeder ist zu gefräßig, um sich mit einem Teil zu begnügen

„An ihren Früchten sollt ihr sie erkennen"



Die „Proklamation" oder das Anklagen eines Mitbruders im wöchentlich stattfindenden „Schuldkapitel". Der stehende Bruder gibt die Vergehen des so büßenden Mitbruders an, der sich auf diese Weise seiner Sünden entledigt. Die Ordensregel beweist, daß auch die Sittlichkeitverbrechen der Brüder den Oberen nicht verborgen bleiben konnten und auch gar nicht verborgen wurden.

Der Staatsanwalt sagte deshalb sehr richtig bei der Vernehmung des Erzbischof von Trier in einem am 9. 5. 37 stattgefundenen Sittlichkeitprozeß als der Bischof die von ihm geübte Milde gegen den angeklagten Pfarrer bedauerte: „Ich freue mich, daß Sie diese Milde bedauern, Herr Bischof, aber ich muß bedauern, daß diese Milde auf Kosten der Jugend gegangen ist." (Mit erhobener Stimme) „Für die Vorfälle, die nach Lauenbach" (Neue Verbrechen des Angeklagten) „entstanden sind, mache ich im vollen Bewußtsein dessen, was ich hier sage, zum Teil mitverantwortlich die bischöfliche Kirchenbehörde!"

Durch solche auf dem Bilde gezeigten Büßergesten werden derartig schändliche Verbrechen, wie sie in jüngster Zeit erneut aufgedeckt wurden, weder gesühnt noch verhindert. — Und solche Menschen von derartiger Moral und Rechtsauffassung verlangen einen Paragraphen 166 zum weiteren Schutz ihrer Lehren!!

(Bild aus dem soeben im Ludendorff Verlag erschienenen Buch des ehemaligen Dominikanermönches Dr. E. Gottschling: „Seelenmißbrauch in Klöstern", gezeichnet nach Angaben des Verfassers.)

Klosterzucht und -unzucht



Hat ein Bruder einen Teller oder sonstigen Gegenstand zerbrochen, so muß er ihn während des Essens, wie die Abbildung zeigt, zur Strafe für dieses „Verbrechen" im Eßsaal kniend emporhalten und die Zurechtweisung erbitten. Daß diese Art der Bestrafung an sich unwürdig ist und nur dazu dient den Stolz eines Menschen tatsächlich und symbolisch zu zerbrechen, liegt auf der Hand.

Im Gegensatz dazu zeigte sich bei den jetzt verhandelten Sittlichkeitprozessen gegen Geistliche und Mönche, daß von den Oberen über die wirklichen Verbrechen hinweggegangen wird. So erklärte der Erzbischof von Trier, der von der Großen Strafkammer des Landgerichts Trier am 9. 5. 37 zur Vernehmung in einem Sittlichkeitprozeß geladen wurde, daß er „die Pflicht der väterlichen Milde gegen die Gestrauchelten habe". Sehr richtig entgegnete der Staatsanwalt unter anderem: „Haben Sie beim Walten dieser väterlichen Milde in Betracht gezogen, daß sie auch Betreuer der Jugend sind?"

**Das Zerbrechen eines Tellers wird in unwürdiger Weise bestraft.
Über Sittlichkeitsverbrechen schwerster und widerlichster Art wird in „würdiger Weise" von hohen kirchlichen Stellen hinweggesehen!**

(Bild aus dem soeben im Ludendorff Verlag erschienenen Buch des ehemaligen Dominikanermönches Dr. E. Gottschling: „Seelenmißbrauch in Klöstern", gezeichnet nach Angaben des Verfassers.)



So wurde und wird missioniert

Der „heilige" Bonifazius auf Notgeld



Wie weit christliche Märchen über die Verchristung der Deutschen durch die Deutschen Behörden der Systemzeit gefördert und im Sinne der „Erhaltung der Religion für das Volk" verbreitet wurden, zeigt die „geschmackvolle" Notgeldscheinreihe der Stadt Ohrdruf des Jahres „des Heils" 1921, aus der wir hier zwei Scheine bringen. Es wirkt beinahe wie ein Symbol: ohne Christentum und Bonifazius würden wir die Inflation und das Notgeldelend nicht erlitten haben.

Gleichzeitig aber beweist — für Christen unbewußt, uns aber klar ersichtlich — die Legende (auf deutsch das Märchen) vom „heiligen" Bonifazius, wie machtlos die „Religion der Liebe" war und wie wenig sie vermochte, die Seelen unserer Ahnen durch ihre Lehre zu gewinnen. Jahweh mußte mit seinen Wundern hilfebringend eingreifen, wundersame Fischversorgung durch Vögel ermöglichen und durch allerlei Traumbilder die katholische Aktion fördern. Von dem helfenden „weltlichen Arm" der Franken sagen die Bilder allerdings nichts.

Vergleiche den Aufsatz dieser Folge: „Die Verchristung der Deutschen"





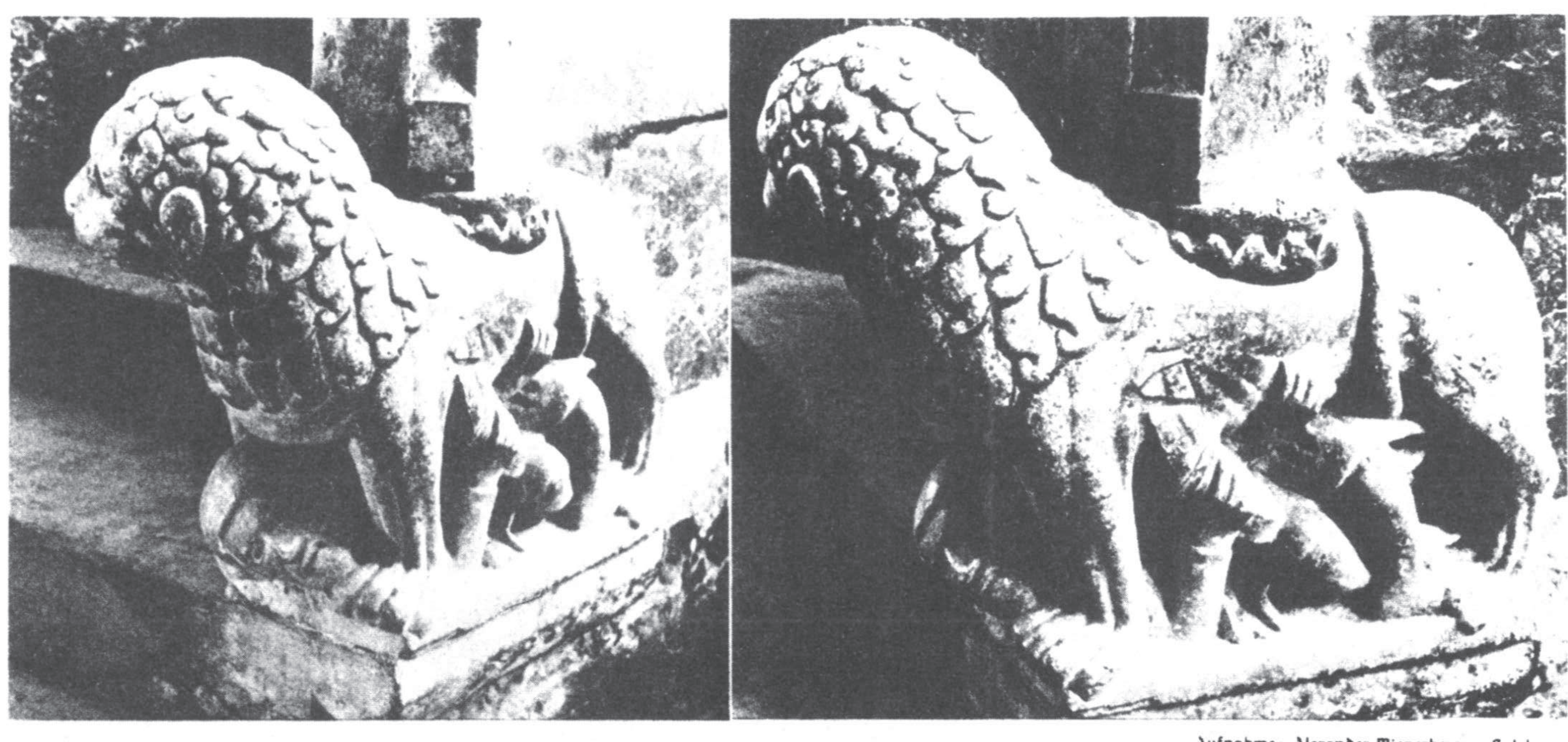
Die Torklopfer des Erfurter Domes

Aufnahme Ed. Bissinger, Erfurt

Die Beschläge stellen zwei Löwenköpfe dar, deren jeder außer dem Klopfring einen Menschen zwischen den Zähnen hält. Deutlich erkennt man die eine Figur als den Deutschen Soldaten des Weltkrieges mit Stahlhelm, Waffenrock und Seitengewehr, während die andere in bäuerlicher Kleidung, mit Zipfelmütze den „Deutschen Michel" darstellt. Diese Beschläge wurden i. J. 1914 also bei Beginn des Krieges in Auftrag gegeben und 1919 am sog. Jungfrauentor des Domes angebracht. Aus dem J. 1330/40 stammt ein ähnlicher Klopfer am Nordtor, wo der Löwe einen Deutschen Ritter verschlingt. Wer die erschütternde Schrift des Feldherrn Ludendorff: „Des Volkes Schicksal in christlichen Bildwerken" liest, wird sich die Deutung dieser symbolischen Klopfer mühelos geben können: Der Löwe Juda verschlingt die Deutsche Wehrmacht und das Deutsche Volk. So hat es Jahwes Gesetz in der Bibel dem Moses befohlen: „Du wirst alle Völker der Erde fressen." Wenn sich solche Triumphzeichen an einem christlichen Dome finden, so ist das nur folgerichtig mit Bezug auf die Worte des Jesus v. N. „Ihr sollt nicht wähnen, daß ich gekommen bin, das Gesetz oder die Propheten aufzulösen, ich bin nicht gekommen aufzulösen, sondern zu erfüllen" (Matth. 5,17).

Lest die Schrift des Feldherrn: „Des Volkes Schicksal in christlichen Bildwerken" mit elf erläuternden Bildern.

Ein Siegesmal des Christentums aus dem 12. Jahrhundert in Salzburg (Aufgang zur Kanzel)



Aufnahme: Alexander Wienerberger, Salzburg

In der Schrift: „Des Volkes Schicksal in christlichen Bildwerken" hat der Feldherr gezeigt, wie die Bildwerke am Bremer Dom den Sieg des Christentums über das arteigene Volkstum darstellen. Wir haben in unserer Halbmonatsschrift bereits oft Bildwerke gebracht, welche die gleiche Bedeutung haben. Der Feldherr schreibt in der genannten aufklärenden Schrift:

„Wer die Bibel kennt, weiß, daß 2. Könige 17, 26. 27 während die Juden in der ‚babylonischen', d. h. assyrischen Gefangenschaft waren, Jahweh Löwen nach Samaria gesandt hat, um die Heiden daselbst zu erwürgen. Dies wird dem König von Assyrien kundgetan. Dieser nimmt die Botschaft mit Genugtuung entgegen. Er sendet darauf Jahwehpriester als Missionare in das Land . . . ."

Unsere Wiedergabe eines Bildwerkes in der Franziskanerkirche in Salzburg zeigt die Unterwerfung des Volkes durch das jüdische Christentum in besonders deutlicher Weise. Der Krieger liegt abwehrend und sterbend unter dem Löwen Juda. Er hat zwar noch das Schwert dem Löwen in die Seite gestoßen, aber dieses ist bei dem Kampf zerbrochen. Daß sich diese Darstellung am Aufgang zur Kanzel befindet, ist besonders bedeutsam.



Ein Beispiel christlicher Kunst: Das Hauptstück aus dem Isenheimer Altar (geschaffen nach 1509) von Matthias Grünewald (1475-1528)
(Zu dem Aufsatz „Kunst u. Christentum“ von M. v. d. Cammer in dieser Folge)

Und so begründete Friedrich Nietzsche seinen Kampf wider das Christentum:

Was wir am Christentum bekämpfen? Daß es die Starken zerbrechen will, daß es ihren Mut entmutigen, ihre schlechten Stunden und Müdigkeiten ausnutzen, ihre stolze Sicherheit in Unruhe und Gewissensnot verkehren will, daß es die vornehmen Instinkte giftig und krank zu machen versteht, bis sich ihre Kraft, ihr Wille zur Macht rückwärts kehrt, gegen sich selber kehrt, – bis die Starken an den Ausschweifungen der Selbstverachtung und der Selbstmißhandlung zu Grunde gehen. (Der Wille zur Macht).

Das „Gotteswort"

Arteigen: Erfreut und aufmerksam folgt der Judenknabe den arteigenen Geschichten seines Volkes, dem nach Jahwes Weisung die Weltherrschaft verheißen wird: „Du wirst alle Völker verzehren, die der Herr, dein Gott, dir geben wird, du sollst ihrer nicht schonen ..."

(5. Mose, 7, 16)





Artfremd: Ernst, in sich gekehrt und gezwungen hört der Deutsche Junge die gleichen ihm artfremden Geschichten aus der als „Gottes Wort" hingestellten Bibel, in der geschrieben steht: „Denn das Heil kommt von den Juden."

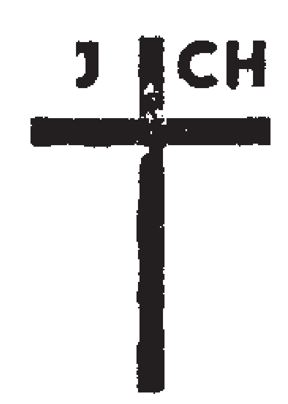
(Joh. 4, 22)

Bilder mit Genehmigung der Fotografischen Gesellschaft, Berlin

Sie sprechen ständig
vom „Kreuztod des Herrn“,



von diesem ständigen Kreuztod
spricht man nicht gern!



Da ich noch als dummes Ding
Einst zum Konfirmieren ging,
Hat der Pastor uns gelehrt,
Was mich heute noch empört.

Wenn das „Ich“ gekreuzigt ist,
Dann entsteht d'raus „Jesu Christ“!
Einzeln hat er angegeben,
Was das „Ich“ gebraucht zum Leben:

„Eigennutzen, Eigenart,
Der sich Eigenwillen paart,
Eigenliebe, Eigensinn
Gehört zu diesen Lastern hin.

Alles dieses, wie bekannt,
„Selbst- und Ichsucht“ wird genannt.
Eine Sucht bringt viel Verderben,
Darum soll am Kreuz sie sterben!“

Also lehrt der fromme Mann
Und bemüht sich, wie er kann,
Ohne sich dabei zu schämen,
Uns den Wert des „Ichs“ zu nehmen.

Eigenart bedingt das Leben,
Will zum Menschenamt erheben.
Wie kann sich ein Volk erhalten,
Könnte sie sich nicht entfalten.

Wenn das „Ich“ gekreuzigt ist,
Freilich gibt das Jesu Christ.
Denn dann ist der Stolz gebrochen,
Freiheit ist „zu Kreuz gekrochen“!

Luise Gumrich.

Das kirchliche Armutideal

In der katholischen Wochenschrift „Das neue Reich" (6. 4. 32) leistete sich der Kaplan Freund nachstehende Worte unter dem Titel:

„Armut als Gnade".

„Jegliche Armut kommt von Gott, ist zumindest von ihm zugelassen. Sie wird zur Prüfung gesandt, soll uns zu tieferer Einsicht und Selbsterkenntnis führen. Armsein befreit uns von dem Vergaffistsein in bloß relative Werte, wir finden uns ganz auf uns selbst zurückgeworfen, wir stehen nackt und bloß vor Gott. Das ist das Heilsame der Armut. Wir lernen unsere Schuld sehen . . . So ist die Armut, die uns trifft, wie ein Ruf Gottes an uns."

Wenn die Arbeitslosigkeit nach diesen und anderen sehr christlichen Deutungen einen „göttlichen Sinn" hat (s. auch „L. V." Folge 50/1932, Vor'm Volksgericht) und nichts anderes als ein „Gottesgericht" ist, dann wird sie doch auch einen Zweck haben, der zu erklären sein muß; sonst wäre ja die Theologie, deren Beruf doch die „Auslegung" des göttlichen Sinnes ist, überflüssig. Einer, der es genau wissen muß, warum uns so viel Not „verordnet" wurde, der katholische Theologie-Professor Dr. Paul Simon (Tübingen) zeigt nun in der Monatsschrift „Caritas" (36. Jahrg., Heft 10, S. 441—447) folgende Weisheit über den

„Sinn der Armut":

„Welchen Sinn kann es für die Gesellschaft und die Gemeinschaft haben, daß Tausende, ja Millionen von Menschen von den Wohltaten materieller Güter ausgeschlossen sind? Es gibt viele Dinge, die in der Menschheit trennend und differenzierend (unterscheidend) wirken, aber nichts scheidet die Menschen so stark voneinander wie der Besitz. . . . Während die Kluft zwischen einem Gebildeten und einem Ungebildeten sehr wohl überbrückt werden kann, . . . gibt es keine Anziehung zwischen Not und Überfluß, zwischen drückender Armut und Reichtum."

Aber was tut die Kirche, um diesen ungeheuren Gegensatz zu beseitigen? Kann sie es? Der Verfasser meint vorbeugend:

„Niemand wird heute behaupten, daß die Kirche zu viel Reichtümer besäße."

Der Ton liegt auf „zu viel"! Welchen Maßstab legt er an? Genügt ihm noch immer nicht, daß die Kirche, und gerade seine Rom-Kirche, Besitzerin größter Reichtümer ist? Darum auch schreibt der Herr Theologie-Professor weiter:

„Das Reich Gottes kam nicht, um alle irdischen Verhältnisse und Ordnungen (?) von Grund aus zu verändern. Wegen seines eschatologischen (von den letzten Dingen lehrend), transzendenten (übersinnlichen) Charakters hat es eine souveräne Indifferenz (unumschränkte Gleichgültigkeit) gegenüber den sozialen Schichtungen, Klassen und Klassifizierungen."

Wahrlich, so offen hat sich eigentlich selten jemand ausgesprochen. Aber nach unseren Beobachtungen ist die Kirche, die weltliche Verkörperung des „Reiches Gottes", gar nicht so sehr gleichgültig. Die christliche Aktion zeigt, daß sie rein-kapitalistischen Interessen nicht abgeneigt ist und so gar nicht gegen das die Völker verarmende Finanzsystem kämpft. Zu dessen Verteidigung fährt Simon fort:

„Armut wird es immer geben . . . Das ist eine menschliche, eine natürliche, eine wirtschaftliche Tatsache. Das Christentum hat diese Tatsache nicht geändert und wird sie nicht ändern."

Darin stimmen wir mit dem Schreiber voll und ganz überein, daß das Christentum die fürchterlichen Folgen jener Finanzherrschaft nicht ändern, also beseitigen wird:

„Es (das Christentum) würde das Bestreben, die Armut aus der Welt zu schaffen, für eine Utopie halten."

Die Menschen sollen sich also in die unabänderliche Tatsache ihrer nun einmal „gottgewollten" Not finden und in ihr Schicksal fügen. Wer aber den Reichtum hat, für den gilt dann:

„Christus fordert nirgendwo die vollkommene Aufgabe des Besitzes von allen, denen er das Evangelium predigt. . . . Er verlangt nicht absolute Besitzlosigkeit von ihnen . . . Das Evangelium und die Kirche verlangen nicht von allen Menschen eine vollständige Besitzaszese . . . **Der wirtschaftliche Besitz schließt also nicht absolut vom Himmelreich aus."**

Mithin ist die Lehre von dem Kamel und dem Nadelöhr (Mark. 10, 25) nur für jene Armen, die daran glauben? So scheint es nicht nur uns, sondern auch nach den eigenen Worten dieses Kirchenlehrers zu sein:

„Diejenigen, die das Himmelreich suchen können, können ihr Herz nicht an den irdischen Besitz hängen."

„Das Evangelium wird den Armen gepredigt",

„Arme empfangen die frohe Botschaft" — —

„So ist die Armut auf das innigste mit dem Eintritt des Evangeliums in diese Welt verknüpft."

Hören wir den Herrn Professor weiter:

„Nirgendwo sagt das Evangelium, daß die Armut als evangelische Lebensform von der Arbeit entbindet. . . . Im Gegenteil, die Freiheit vom Besitz soll nur die größere Möglichkeit für die Arbeit . . . garantieren. Ja, es wird vom Apostel Paulus auch die Pflicht zur Arbeit betont."

Darin wird also das Recht der Enteignung anerkannt und die Forderung ausgesprochen, daß der vorher besitzlos gemachte Mensch nachher Arbeitsklave zu sein hätte — wie wir es heute in immer stärkerem Maße nach dem Grundsatz der Finanzmächte erleben:

„Arbeit ohne Lohn"!

Die folgenden Worte Simons wirken dann noch eigenartiger:

„Armut ist also Bereitschaft zur Besitzlosigkeit, Unabhängigkeit von Geld und Gut, innere Freiheit und Erhabenheit über materielle Dinge und darum Aufgeschlossenheit für das „Eine Notwendige", Freiheit für das Himmelreich und seine Werke."

Merkwürdig ist nur, daß die allermeisten Theologen so wenig „innere Freiheit" haben und noch weniger „Erhabenheit über materielle Dinge" bekunden.

„Das Evangelium stellt also selbst ein Armutideal auf . . .

Es gab Zeiten, wo es mehr denn je notwendig war, auf dieses Ideal des Evangeliums zurückzugreifen und die Person des armen Jesus, der den Armen das Evangelium verkündete, wieder in den Mittelpunkt zu rücken."

Die Armut als Ideal! Deshalb wird auch das Evangelium hauptsächlich den Armen verkündet. Aber wieviel Armut-„Idealisten" gibt es unter den Priestern? Herr Dr. Simon enthüllt dann,

„daß die Armut in der Kirche einen ganz besonderen Sinn hat":

„Das Armutsideal ist in der Kirche stets von der größten Bedeutung gewesen und wird es zu allen Zeiten bleiben. . . . Wir stehen heute in einer gefährlichen Lage, in einer Lage, die vielleicht so gefährlich ist, wie sie nie innerhalb der Geschichte des Christentums war. Denn es wird heute unter Absehung von aller Religion, ja im Gegensatz zum Christentum, der Versuch gemacht, die Armut auszurotten — das ist ja auch der Hintergrund vieler nichtchristlicher Wohlfahrtsorganisationen."

Also Angst hat man vor der Ausrottung der Armut!! Und sogar der Versuch, das Elend der Menschen zu beseitigen, ist im Sinne des Christentums schon strafbar!

Nun, wenn es in der menschlichen Gesellschaft immer Unterschiede im Besitz wie im Bedarf geben wird, so kann man dafür sorgen, daß möglichst wenig Menschen durch eine gerechtere Güterverteilung und sinnvollere Wirtschaftordnung von der Armut betroffen werden. Aber auch das darf nicht sein, denn der Herr Theologie-Professor fährt fort:

„Das Schicksal der Kirche und der christlichen Gesellschaft hängt in einem viel höheren Maße, als man glaubt, von dem Armutsideal und der Pflege dieses Ideals ab. Vielleicht hängt von der Pflege dieses Ideals mehr ab als von der organisatorischen Bekämpfung der Armut. Vielleicht ist sogar die beste Bekämpfung der Armut die Pflege des Armutsideals (!) . . . Sicher ist, daß die Pflege des Armutsideals für die Kirche und für die Gesellschaft von größter Bedeutung ist."

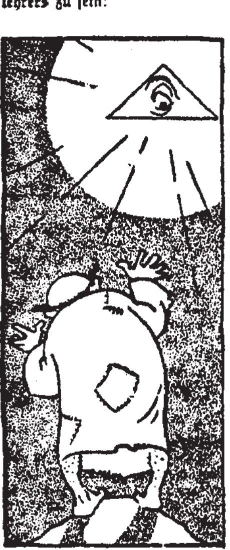
Darauf haben wir nur zu antworten: Hängt das Schicksal der Kirche und der Kirchen vom Armutideal der Menschen ab, dann hängt erst recht und sehr viel mehr das Schicksal des Volkes ab vom Abwehrkampf gegen dieses Priesterideal. Wir kämpfen vielmehr für eine Wirtschaft, die sich in die sittlichen Ideale des Deutschen Volkes einordnet.

„Die Wirtschaft hat", wie es uns General Ludendorff in seinen Kampfzielen weist, „das Volk mit allen Bedürfnissen billig und auch reichlich zu versorgen . . . Der Besitz des Einzelnen untersteht den sittlichen Forderungen der Volksgemeinschaft. Abschaffung von Eigentum ist unsinnig und untergräbt Rechtsbewußtsein und Leistungsfreudigkeit.

Arbeitvergütung muß im Einklang stehen mit Leistung. Die Verwebung der Person mit Arbeit, Werk und Gefolgen wird Arbeitfreudigkeit des Einzelnen und Arbeitfrieden führen . . ." Wolfram.

„Feigheit verrecke!"

Wer die Wahrheit kennet und saget sie nicht,
der bleibt ein ehrlos erbärmlicher Wicht!



„Du sollst sein das Volk des Eigentums aus allen Völkern."



„Und er predigte die Enteignung und wurde dabei fett . . ."

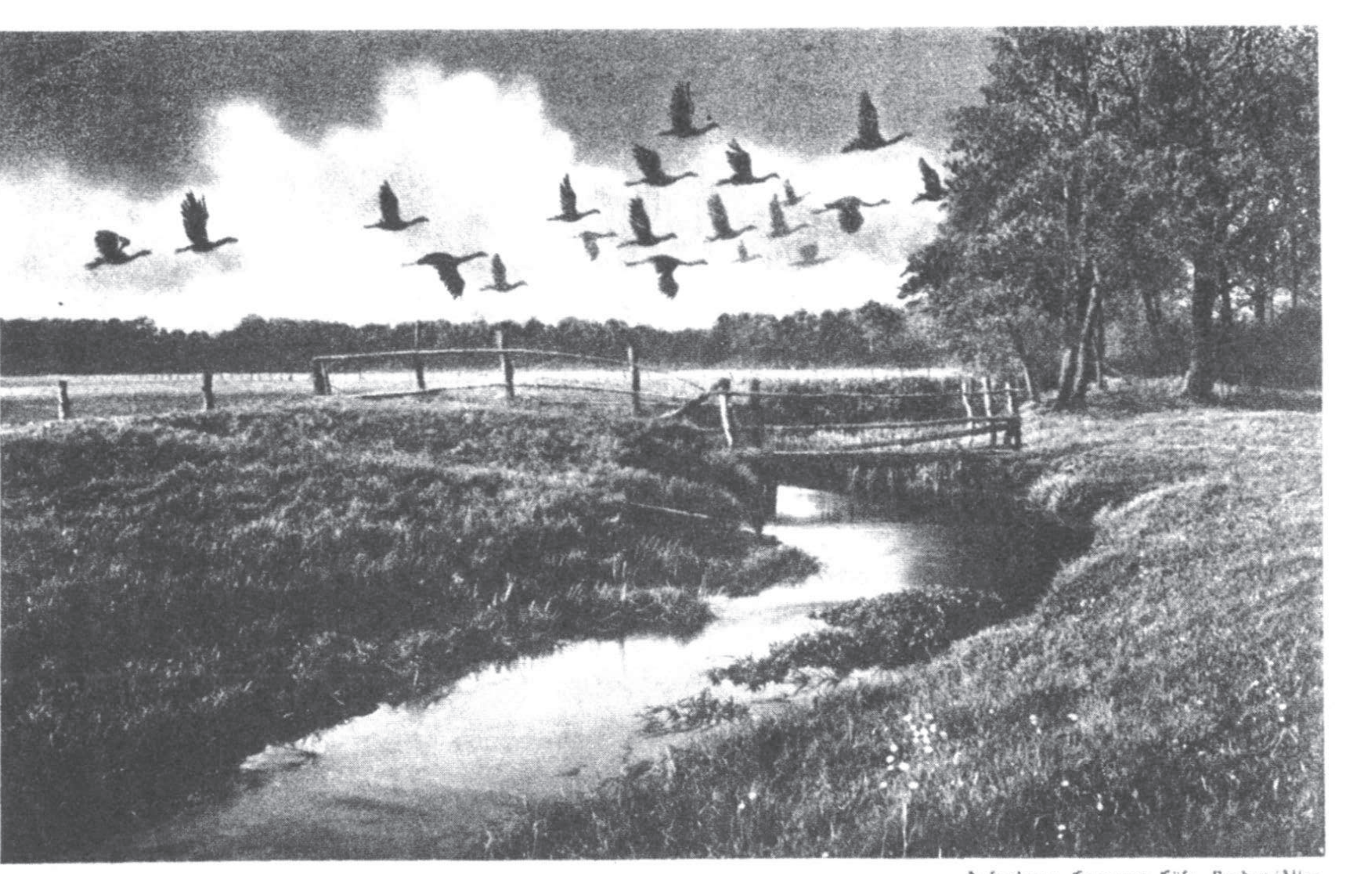


„Und so predigte man den Völkern die Seligkeit der Armut . . ."



Karl der Franke
welcher für die Deportationen der Sachsen verantwortlich ist.

„Im Namen des heiligen Petrus und mit dem bestimmten Zweck, die Hindernisse wegzuräumen, die sich der Bekehrung entgegensetzten, wurde der Krieg gegen die Sachsen geführt. Die Siege, die Karl in demselben erfocht, hatten vor allem den Erfolg, das Christentum auszubreiten. Bei dem Feldzug, der nach Spanien unternommen wurde, verschmolzen sich weltliche und geistliche Tendenzen . . . Von einem Bewußtsein der Einheit Deutschlands war dabei nicht die Rede; alles bezog sich immer auf die Zugehörigkeit zu der allgemeinen Kirche und der Unterordnung unter das von Pippin umgestaltete Königtum." Leopold v. Ranke

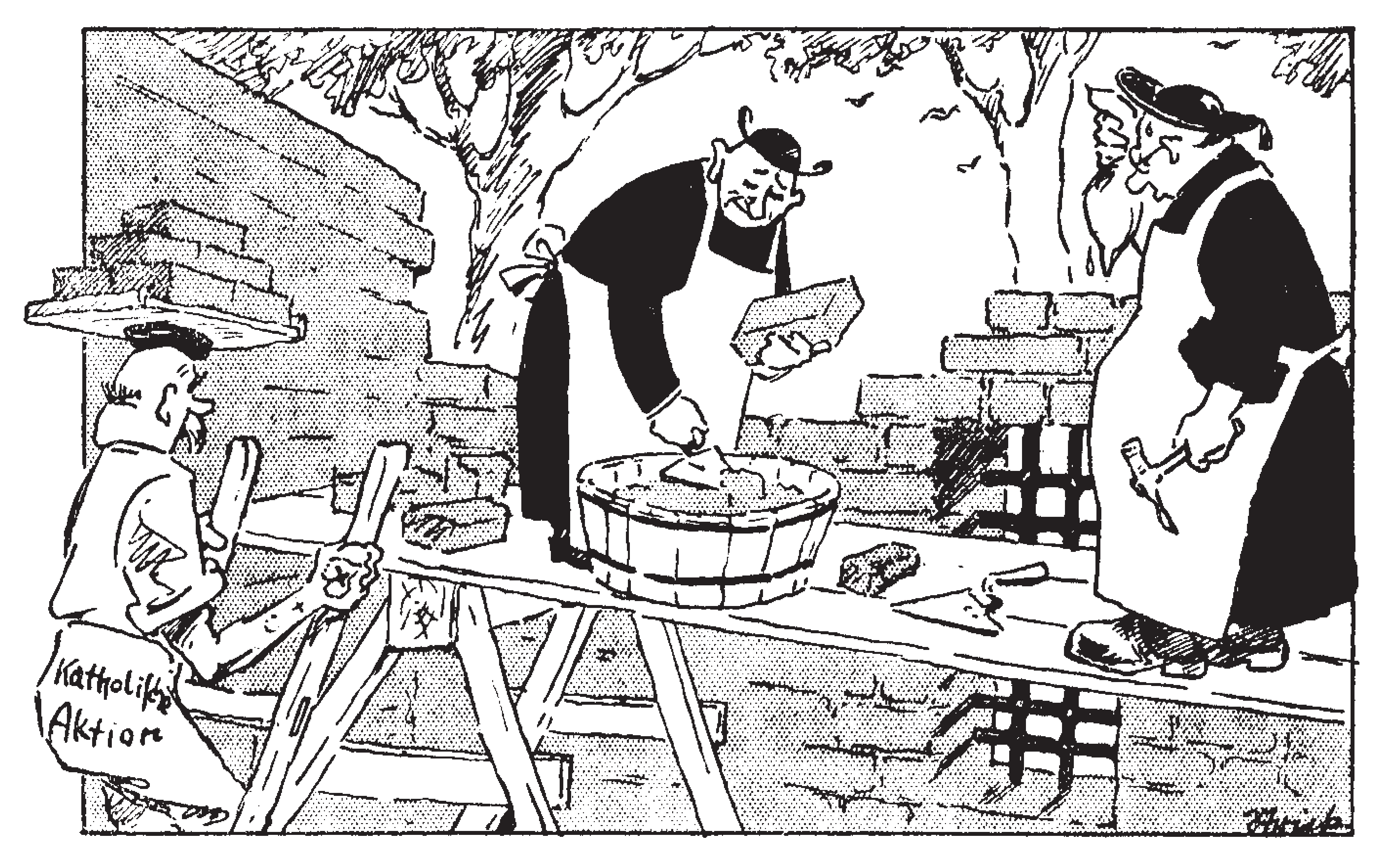


Aufnahme: Hermann Häle, Verden/Aller

Verden, Aller

Auf diesen Wiesen vollzog der Frankenkönig Karl im Jahre 782 das Blutgericht an 4500 Sachsen. Der Bach ist die Halse, d. i. Hermann Löns' Rote Beeke.

Kerkermauern für die Deutsche Seele



und da sagt man noch, die Kirche wäre nicht aufbauwillig!

Jahweh in dem Himmelreich
will die Menschen alle gleich.

Dem Judenvolk sich anzupassen
soll'n beugen Völker sich und Rassen.



Im Hexen-turm

Zeichnung von Hans G. Strick



Deutsche Mütter, wehrt euch endlich!

Nur ein einziges Mal gab es nach christlicher Ansicht in der Weltgeschicht. eine „unbefleckte“ Empfängnis. Alle anderen sind demnach „befleckt“! Wie es denn in der „heiligen Schrift“ der Juden und Christen im Psalm 51 heißt:

„Siehe, ich bin in sündlichem Wesen geboren, und meine Mutter hat mich in Sünden empfangen!“

Im Gesangbuch der Grafschaft Leiningen, 1757, heißt es im Lied 611, Vers 2: „Sieh! ich bin in sündn gebor'n, in sünd'n empfieng mich mein Mutter!“ Das haben eure Voreltern g e s u n g e n! Im selben Gesangbuch heißt es bei den Taufliedern, Lied 529, Vers 2:

„Du warst, eh du noch wurd'st g e b o r n und an das licht gezogen, verdammt, verstoßen und verlorn, darum daß du gesogen aus deiner ä l t e r n fleisch und blut ein art, die sich vom höchsten gut, dem ew'gen Gott stets wendet.“

Und im Lied 667, Vers 9:

„Mein Heiland! hier kan ich mich recht erkennen, daß ich bin eine schlechte mad, ein faules holtz, nichts wert als zu verbrennen und doch erhält mich deine gnad: dein licht zeigt mir den kleinsten Staub der'r sündn die ich sonst nicht glaub, dis legt den stoltz fein bey mir nieder und führt mich zu der demuth wieder.“

Und im Liede 621, Vers 9, ruft Jesus seinen Schäflein zu:

„Komm nur so wie du bist in deinem koth und mist!“

Lied 587, Vers 8, „zu singen besonders bey der tauffe von kindern“:

„Da ich aus mutterleibe kam . . . da ich den ersten odem nahm: das angeerbete sündengift hat alles übel angestift.“

Darum soll nach der „Franckfurtischen Kirchenagende 1758“ der Priester vor der Taufe des Säuglings sprechen:

„Denn gleichwie wir Alten von Adam her / allesamt in Sünden empfangen und gebohren werden / und darinnen auch unter Gottes Zorn in Ewigkeit verdammt und verlohren seyn müßten / wo uns nicht durch den Eingebohrnen Sohn Gottes daraus geholffen wäre. Also sind auch alle aller Menschen Kinder ohne einigen Unterscheid / so fern sie allein natürlicher Weise in diese Welt gebohren werden in ihrer Natur vergifftet und verunreiniget / daß sie auch des ewigen Todes und Verdammnis seyn und bleiben müssen . . . Nun aber hat Gott ernstlich befohlen, . . . man soll sie zu ihm bringen, daß sie in der heiligen Tauffe . . . von allen ihren Sünden“ (die Säuglinge!) „gereiniget / von des Teuffels Gewalt und der ewigen Verdammnis erlöset würden . . . Derohalben so sind wir aus Christlicher Liebe schuldig / uns dieses gegenwärtigen armen Kindleins anzunehmen / daselbige unserm HERRN Christo fürzutragen und zu bitten / er wolle es zu Gnaden an- und aufnehmen / ihm seine Sünde vergeben . . . auch nicht allein von des Teuffels Gewalt / dem es der Sünden halben unterwürffig / erledigen / sondern auch also durch den heiligen Geist stärcken . . .“

Nun wißt ihr es, Deutsche Mütter. I h r bringt nur, wie es in dem Gesangbuch immer und immer wieder heißt: „Schlangensaamen, Sündengift, Kot und Maden, Höllenbrand und Unflat“ zur Welt und erst mit Hilfe des Priesters hat das Würmlein wenigstens die Anwartschaft auf Christi Gnade!

Wollt ihr dieses christliche Urteil immer noch auf euch sitzen lassen? Die „Vossische Zeitung“, Berlin 1786, Nr. 132, meldete:

„Leipzig, den 24. Oktober. Dieser Tagen ist auch bei uns das erste Kind ohne die anstößige Formel: Fahre aus, du unreiner Geist! getauft worden. Der Vater des Kindes, Schneidermeister Höhn, und die Gevattern, ebenfalls Handwercksleute, drangen gemeinschaftlich auf die Weglassung dieser Formel ... ein hiesiger Dokt. Theologiä aber sträubte sich anfänglich sehr dagegen, bis er endlich nachgeben mußte.“

Und da meint ihr nun wohl beruhigt: Ja, das waren eben die damaligen rohen Zeiten; heute gibt es das längst nicht mehr! Erstens gibt es das auch heute noch und zweitens, mit Verlaub: wer hat denn die damaligen Zeiten so roh g e m a c h t? Es waren doch eben diese Priester, und freiwillig haben sie nie auch nur einen „Tüttel ihres Gesetzes“ aufgegeben. Wenn heute manches davon verschwunden ist, so danken wir das allein denen, die unerschrocken dagegen gekämpft haben, bis die Priester schon aus Klugheit nachgeben m u ß t e n, wobei sie aber jedesmal laut schrien: die Religion ist in Gefahr! Und heute noch, Deutsche christliche Mütter, pflegt ihr euren Kindern als „köstliches Vermächtnis“ auf den Lebensweg mitzugeben die „heilige Schrift“, deren großer Meister Paulus uns im 1. Kor. 7 von der Ehe nur das zu sagen weiß:

„Es ist dem Menschen gut, daß er kein Weib berühre; aber um der Hurerei willen, habe ein jeglicher sein eigen Weib!“

Deutsche Mütter, wehret euch endlich!*)

A. R. C.

*) Verbreitet unser Flugblatt: „Freut Euch, christliche Mütter!“ von Dr. Mathilde Ludendorff (s. auch Folge 45).

„Du bist im Irrtum, liebes Kind", sagte der Maulwurf und gab dem Mäuschen ein Heiligenbildchen …



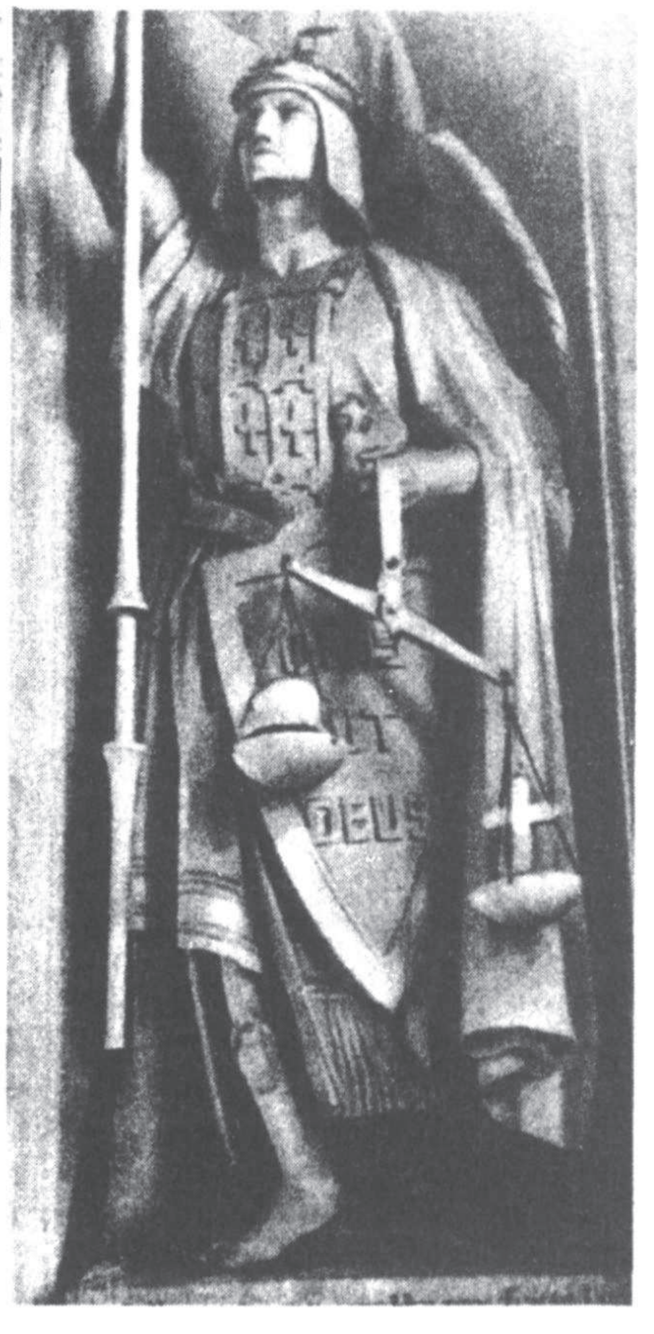
„ich habe keine Keuschheit gelobt, wie da hinten der dumme Franziskus, sondern nur Ehelosigkeit!" –



(Aufnahme: Berger)

Der Pfalzgedenkstein in München

4 Stahlhelme werden unter dem freimaurerischen Kubus zerdrückt.



Gefallenen-„Denkmal" in der Kloster-Kirche von Weingarten (Allgäu)

Der jüdische Erzengel Michael, der Schutzpatron der Jesuiten für ihre Glaubenskriege, hält eine Waage mit einem Stahlhelm in der einen und einem Kreuz in der anderen Schale. Der Stahlhelm wird als „zu leicht" befunden.

Vgl. Daniel 5/26—28, es heißt dort:

„Gott hat dein Königtum gezählt und macht ihm ein Ende... Du bist auf der Waage gewogen und zu leicht erfunden worden... Dein Königreich wird zerteilt". Wirklich! Eine äußerst „sinnreiche" Figur, man denke an die Auswirkungen des Versailler Schandpaktes.

Dr. Wilhelm Matthießen

KLEINES BIBEL-LEXIKON



ARCHIV-EDITION

Dieses Nachschlagewerk behandelt folgende Stichworte:

Abkürzungen:

1. Allgemeine:

a.T. = Altes Testament
n.T. = neues Testament

2. Für die einzelnen Bibelbücher:

Die fünf Bücher Mosis:
Gen: Genesis oder 1. Buch Mosis.
Ex: Exodus oder 2. Buch Mosis.
Lev: Leviticus oder 3. Buch Mosis.
Num: Numeri oder 4. Buch Mosis.
Dt: Deuteronomium od. 5. Buch Mosis.
Jos: Josuah
Ri: Richter
1 Sam: 1.Buch Samuel
2 Sam: 2. Buch Samuel
1 Kö: 1. Buch der Könige
2 Kö: 2. Buch der Könige
1 Chr: 1. Buch der Chronik
2 Chr: 2. Buch der Chronik
Esra: 1. Buch Esra
Neh: Nehemia oder 2. Buch Esra
Tob: Tobias

Zu den Ausführungen des Feldherrn in dieser Folge:
(Die Hand der überstaatlichen Mächte)







Buddhistischer Mönch [1]) Christlicher Mönch [2])

„. . . Zu einem besonderen Stand jedoch, mit bestimmter kirchlicher Disziplin, haben sich die buddhistischen Cleriker im Verlaufe der Zeit organisirt und es hat die buddhistische Hierarchie die frappanteste Aehnlichkeit mit der katholischen. Die Unterschiede zwischen Weltgeistlichen und Mönchen, wie die zwischen den verschiedenen Graden der hierarchischen Pyramide des Katholicismus, lassen sich auch im Buddhismus mit unverkennbarster Uebereinstimmung nachweisen. . . . Die Buddhisten bedienen sich, gleich den Katholiken, beim Gebet der Rosenkränze. . . . Auch die übrigen Einrichtungen der buddhistischen Klöster, die Theilung des Lebens in Erbauung und Arbeit, die Vorsteherschaft, das Noviziat, die Regel, finden sich im Katholicismus wieder, und wie in diesem, gibt es im Buddhismus nicht nur Mönchsklöster, sondern auch Nonnenklöster . . . Mit Wassersprengungen, Räucherungen und Blumenspenden, mit Gesticulationen, Gebet, Solo- und Chorgesang wird von den Priestern am Altar gedient. Die ganze Ceremonie ähnelt augenfällig der Celebrirung eines katholischen Hochamts."

Johannes Scherr: „Geschichte der Religion", I.

[1]) Aus dem Werke: „Transhimalaja" von Sven Hedin. Verlag F. A. Brockhaus, Leipzig.

[2]) Ausschnitt aus dem Gemälde des Giorgione: Madonna von Castelfranco.



Aufnahme: F. Bruckmann, München

Der Jude Baruch Spinoza, der aus der Lehre des Philosophen Descartes eine „Philosophie" formte, welche u. a. lehrte, jeder hat so viel Recht, als er Macht hat; was auch immer jeder nach den Gesetzen seiner Natur tut, tut er kraft seines Rechts. So sind z. B. Verträge und Versprechungen nach Spinoza nur so lange gültig, als der, welcher sie brechen kann, es seinem Vorteile angemessen findet, sie nicht zu brechen. Daß durch eine solche Lehre allen alles erlaubt ist, ist klar. Bekanntlich war Spinoza der einzige Philosoph, den Goethe näher kannte und gelten ließ. (Vgl. den Aufsatz in dieser Folge.)

DIGNA MERCES PAPAE SATANISSIMI ET CARDINALIVM SVORVM.



Wenn zeitlich gestrafft solt werden/
Bapst vnd Cardinel auff Erden/
Ir Lesterzung verdienet het/
Wie jr Recht hie gemalet steht.

Mart. Luther D.
V. 1545.

Wie man im Jahre 1545 dem Papste antwortete

Das Blatt zeigt, wie der Papst und seine Kardinäle am Galgen aufgehängt werden. Aber ohne die Teufel, welche die „Seelen" der Verbrecher abholen, ging es auch bei den teufelsgläubigen Protestanten nicht ab. Für die „schönen Seelen" der heutigen Protestanten wird diese Zeichnung der Cranach-Werkstätte wohl unerträglich sein. Jene Pastoren, die schon lange nicht mehr gegen Rom und den Papst kämpfen, sondern ihre „Lästerzunge" so oft gegen den Feldherrn rührten, werden wahrscheinlich angesichts dieses von Luther herausgegebenen Flugblattes sagen: Entsetzlich! Das ist ja Bolschewismus! Lö.

Der 33. internationale Eucharistische Kongreß in Manila auf den Philippinen.

(Vergleiche „Die Hand der überstaatlichen Mächte", Folge 23/37, Seite 909, V)



Kardinal Dougherty wird vom Erzbischof von Manila bei seiner Ankunft begrüßt. Der Bürgermeister küßt gerade die Hand des wohlbeleibten Vertreters des römischen Papstes.



Der Kardinal (in der Mitte) beim Empfang der Festbesucher und Delegierten während des Kongresses.

Der Feldherr schreibt in obenstehender Folge u. a.: Der Vertreter des römischen Papstes war ungemein bezeichnend wohlbeleibt dargestellt, ganz entsprechend dem ungeheueren Besitz der römischen Kirche auf den Philippinen. Er ist dort noch umfangreicher als in den anderen Staaten, in denen die römische Kirche Fuß gefaßt hat. Der eucharistische Kongreß ist übrigens wohl vorbereitet gewesen, um wirklich als Ausgangspunkt der weiteren Katholisierung Ostasiens angesehen werden zu können.



Rauh: Der heilige Franziskus Aufnahme v. Kemnitz

Das Bild, das früher in der Städt. Galerie München hing, befindet sich jetzt in der Ausstellung „Entartete Kunst".

Das „Katholische Kirchenblatt" Nr. 41 vom 10. 10. 1937 schreibt:

„Warum ist der heilige Franz von Assisi Patron der Katholischen Aktion?

Für gar manche ist vielleicht sogar diese Tatsache neu. Man kann wenigstens die und jene Veröffentlichung und Einführung in die Katholische Aktion lesen, die davon keinerlei Notiz nimmt. Und doch ist gerade die Persönlichkeit des heiligen Franz von Assisi geeignet, der Arbeit der Katholischen Aktion die Wege zu weisen und sie zu befruchten, gerade in der heutigen Zeit."

Unter Hinweis auf die in den Folgen 8, 10, 12 (1937) gebrachten und damit im Zusammenhang stehenden Lügen des päpstlichen Blattes „Osservatore Romano" muß man sagen, dieser „Patron" ist am richtigen Ort aufgehängt. Für seine Schutzbefohlenen gilt indessen das Sprichwort: „Wie der Herr, so 's Gescherr!"

„Dank vom Haus Österreich!“

Zur Erinnerung an die Erschießung des Tiroler Bauernführers am 20. 2. 1810

(zu dem Aufsatz am Schluß der Folge)



Fr. Defregger — Andreas Hofer in der Hofburg zu Innsbruck am 20. 9. 1809

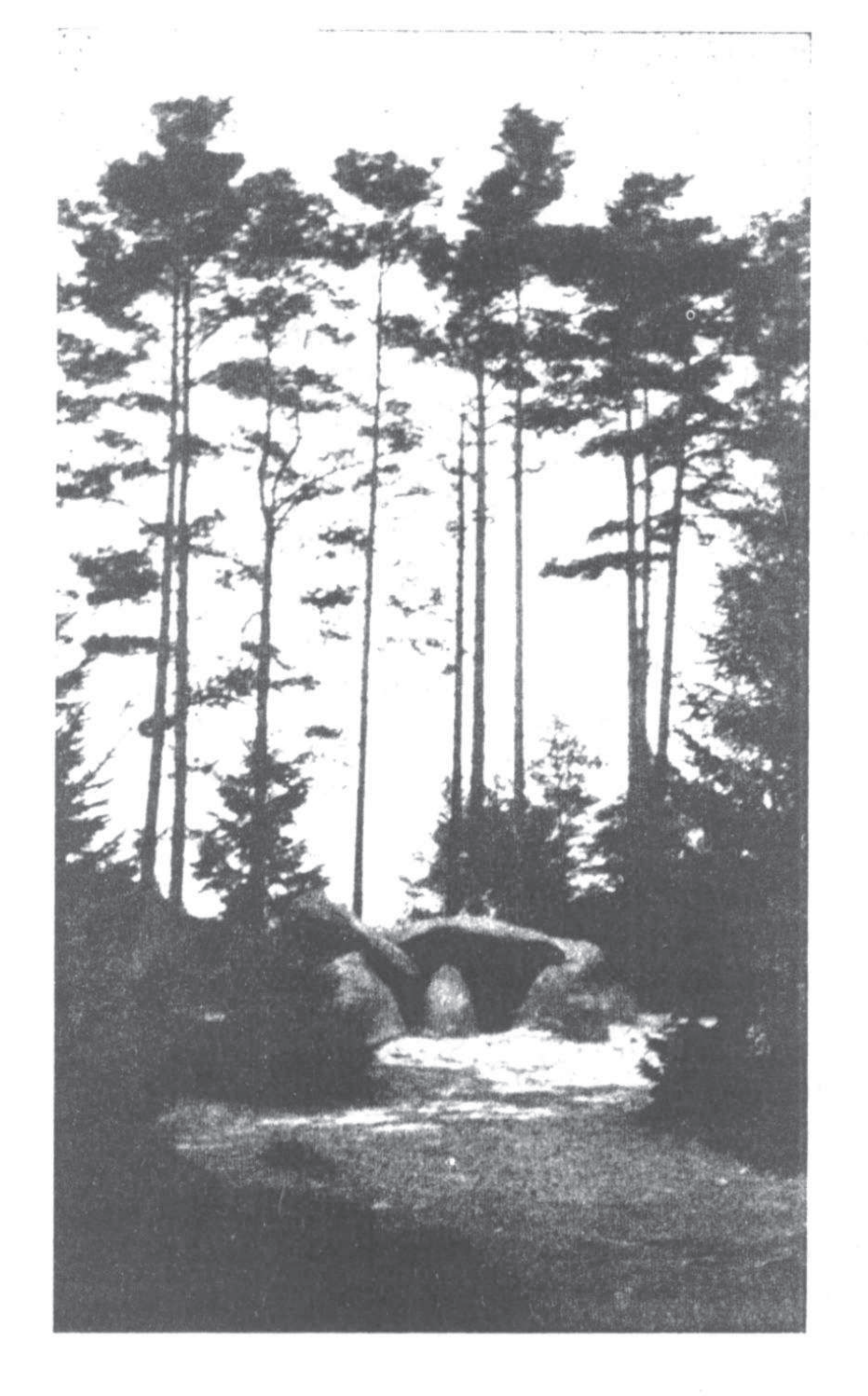
Andreas Hofer erhält nach seinem Siege eine Botschaft des Kaisers Franz I. „Ich zähle auf euch und ihr könnt auf mich zählen“ — „ihr habt mein heiliges Wort, daß ich euch niemals verlasse!“



Fr. Defregger — Andreas Hofers letzter Gang

Von dem Habsburger verlassen, waren seine letzten Worte:
„Sell han i a dem Kaiser Franzl zu danken“

Bilder mit Genehmigung von Fr. Hanfstaengl, München



Hünengrab unter Föhren

Der Wipfelreiter

Von Erich Rosikat

Ich stand im Walde zwischen grauen Föhren,
Die mich gemessen ernst umschatteten
Und mir geboten, andachtvoll zu schweigen.

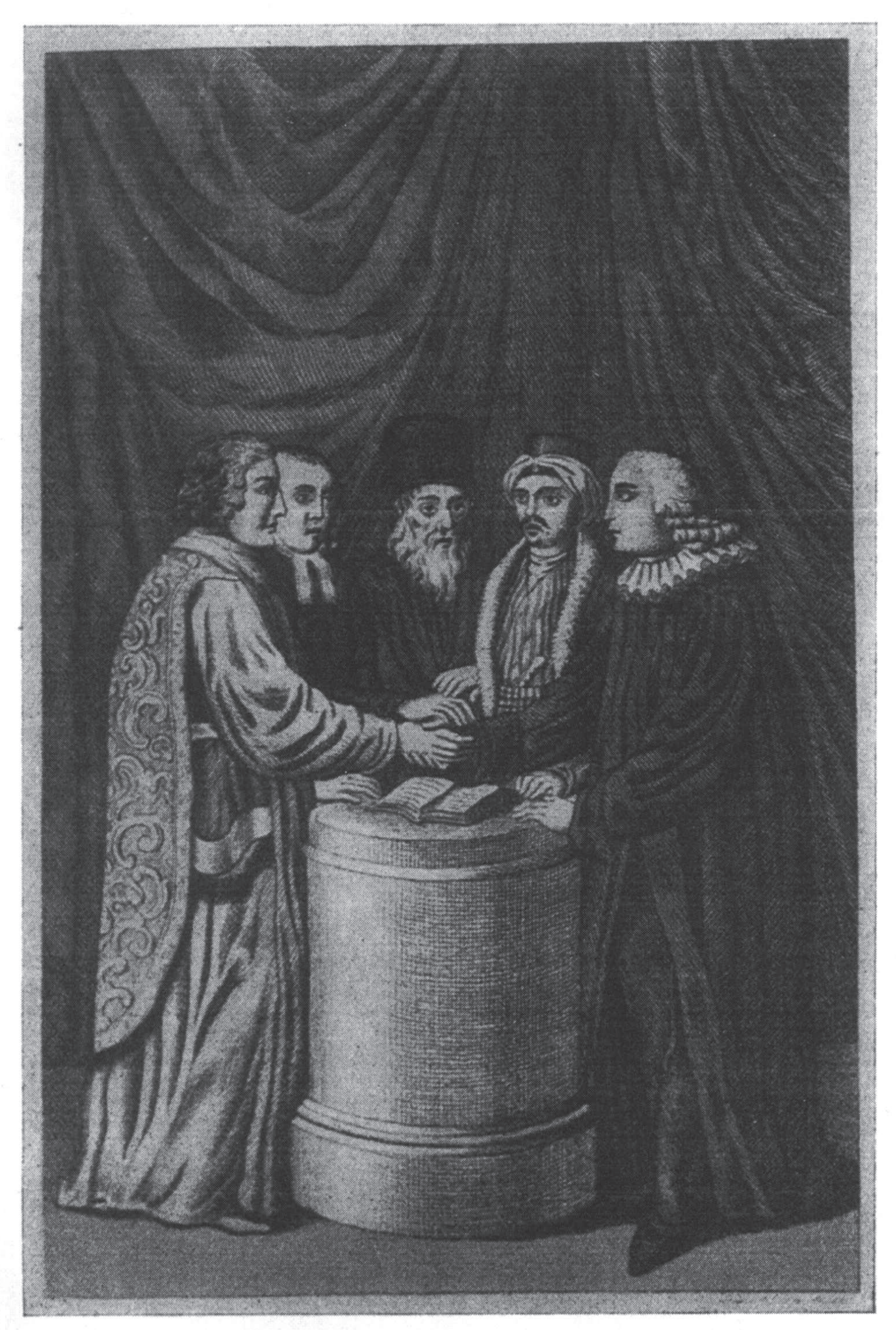
Und als ich lauschte, hörte ich den Ruf,
Der scholl fernher und schwoll und braut' und braußte
Und brandete erhaben durch die Wipfel.

In fernem Donner wuchs ich selbst zum Baum
Und fühlte, wie mich im Vorüberstürmen
Der Mantelfaden des hohen Reiters streifte.



Die jüdischen Konfessionen unter rabbinischer Leitung

Wenn die guten Deutschen heute die Arbeiten aller jüdischen Konfessionen für die „Weltkirche“ im Radio vorgeführt bekommen, wird ihnen gewöhnlich nicht mitgeteilt, daß es sich hier nur um das Aufdecken der geheimen Karten handelt. Den Christen durfte erst dann deutlich gezeigt werden, daß sie eine Abart der jüdischen Jahwehkonfessionen sind und eines Tages zu ihr übergehen sollen, wenn man am Endziele der jüdisch-jesuitischen Weltherrschaft angelangt ist. Dies ist angesichts des immerhin noch ererbten Rassegefühles der Nichtjuden nicht verwunderlich. Den „behauenen Steinen“, den „künstlichen Juden“ aller Konfessionen, denen das Rassegefühl noch gründlicher ausgetrieben wird als den Christen, durfte man schon Jahrhunderte früher die Karten aufdecken. Bilder freimaurerischer Geheimbücher aus dem 18. Jahrhundert sprechen hiervon eine deutliche Sprache. Allen freien Deutschen möchten wir den Anschauungunterricht dieses Bildleins aus dem 18. Jahrhundert, auf dem der Rabbiner den Muselmann, den römischen Priester, den reformierten Geistlichen und den lutherischen Geistlichen als fromme Jahwehdiener über der Bibel schwören läßt, nicht vorenthalten. Wir raten ihnen an, daß sie sich dies Bild sehr tief einprägen und sich bewußt sind, was sie tun, wenn sie das Reich Jahwehs, des allmächtigen Vaters der Juden, herbeiwünschen und sich Jehowah in Liedern weihen.



Die jüdischen Konfessionen, Priester des Mohammedanismus, des katholischen und lutherischen reformierten Christentums, werden von dem Rabbiner auf die Bibel vereidigt

Stich aus einer alten freimaurerischen Geheimschrift

Die jüdischen Konfessionen, Priester des Mohammedanismus, des katholischen und lutherischen reformierten Christentums, werden von dem Rabbiner auf die Bibel vereidigt.

Stich aus einer alten freimaurerischen Geheimschrift (Quelle obiger und folgender Abbildung : Erich und Mathilde Ludendorff – Die Judenmacht, Ihr Wesen und Ende, 1939)

Zusammengestellt und herausgegeben von
Matthias Köpke

Der jüdische Sinn von Beschneidung und Taufe

- Eine Betrachtung zur Bedeutung von Beschneidung und Taufe im Judentum, Christentum, Islam und in der Freimaurerei -

Und damit verbunden:

Der von Jahweh an Esau vollzogene Segen als Aufruf und Verheißung an die Völker - zur Befreiung von Jakobs Joch!

Ein Handbuch für den Freiheitskampf - zusammengestellt aus verschiedenen Quellen zur geistigen Selbstverteidigung und Arterhaltung

1. Auflage
Eigenverlag, 2014



Aufnahme: The Associated Preß

Ein orthodoxer, ein katholischer Priester, ein evangelischer Pastor, ein Rabbiner und ein Scheich der Mohammedaner vereidigen vor der Thora die Offiziere Belgrads auf König Peter II.

Das Bild zeigt nur den Rabbiner, den Scheich und den evangelischen Pastor

Ein orthodoxer, ein katholischer Priester, ein evangelischer Pastor, ein Rabbiner und ein Scheich der Mohammedaner vereidigen vor der Thora die Offiziere Belgrads auf König Peter II.

Das Bild zeigt nur den Rabbiner, den Scheich und den evangelischen Pastor



Bibeldispur im Orient

Von links nach rechts: Ein katholischer Geistlicher, ein jüdischer Rabbi, ein griechisch-orthodoxer und ein orientalischer hoher Priester sowie ein evangelischer Pastor in gemeinsamer Unterhaltung über Auslegung von Bibelstellen und -texten. Der Jude war von jeher bemüht, Streitigkeiten über die christlichen Lehren und Dogmen zu entfachen, allerdings nicht ohne dabei zu beobachten, daß die Sache nicht zu ernst wurde. Auf diese Weise hat er es bisher verstanden, die Völker davon abzuhalten, über die Weltmachtansprüche, die Gott Jahweh dem auserwählten Volk in der Bibel verheißt, nachzudenken und die Gefahren, die durch eine gemeinsame christlich-jüdische Religion gegeben sind, zu erkennen.

Die achtundzwanzig Glaubensartikel der Mahomedaner

(urspr. Bez.)

1. Es ist nur ein Gott.
2. Mahomed ist sein Prophet und der Gesandte Gottes.
3. Das Alte und das Neue Testament wurde von Gott eingegeben, die Christen und Juden haben es verdorben.
4. Er hat an die Stelle der beiden heiligen Bücher den Koran gesetzt, als von Gott eingegeben.
5. Dem Koran ist man denselben Gehorsam schuldig wie dem Worte Gottes.
6. Es gibt Propheten, Christus war ein Prophet, aber nicht der Sohn Gottes.
7. Unsere Seelen machen einen Teil des göttlichen Wesens aus. (NB. Für tiefer denkende Gläubige.)
8. Jesus Christus starb nicht am Kreuz, sondern ein anderer für ihn.
9. Allgemeines Weltgericht.
10. Ein ewiges Paradies und eine Hölle, die ein Ende nehmen wird.
11. Nach dem Gericht werden alle Muselmänner (gerichteten) in das Paradies aufgenommen werden.
12. An diesem herrlichen Orte gibt es schöne Weiber, man trinkt, man ißt und vergnügt sich allda.
13. Mahomed ist durch die Schrift vorher verkündet worden.
14. Es ist nicht erlaubt, öffentlich über die mahomedanische Religion zu streiten.
15. Verbot, Bilder und die Statuen zu verehren, die nur Gegenstände der Abgotterei sein können.
16. Gebot der Beschneidung, welches indessen nicht durchaus verbindlich ist.
17. Verbot der Glücksspiele, der Weine, gegorener Getränke, des Schweinefleisches sowie des Genusses erstickter Tiere u. des Blutes.
18. Vielweiberei und Gebrauch der Sklaverei erlaubt.
19. Fasten des Ramazans.
20. Pilgerschaft nach Mekka.
21. Abwaschung.
22. Auferstehung.
23. Bezahlung der Zehenten.
24. Verbot der Zinsen.
25. Kein vergebliches Anrufen des Namen Gottes.
26. Leiden um Gottes willen.
27. Geduld haben, seinen Nächsten und den Armen Gutes tun.
28. Keiner Kreatur Böses wünschen.

Die andren warf der Esel ab,
Der „Meister" bringt ihn „auf den Trab."
Doch eh er kriegt geheimes „Wissen"
Wird er wohl verhungern müssen.

„Abraham ist bereit, seinen Sohn Isaak zu opfern"



„Der junge Moses"



„Rebekka"

Die legendären Gestalten der Bibel im Bilde

Der Jude Abel Pann hat als erster Maler die jüdischen Gestalten der Bibel bildlich dargestellt. „Als ein Sohn dieses Volkes, habe ich das Gefühl, besser als manche andere in den Geist des Buches eindringen zu können." Diesen Ausspruch des jüdischen Malers erkennen auch wir an, denn die Darstellung der „Stammväter der Menschheit" ist ihm ausgezeichnet gelungen. Was schon in der „Heiligen Schrift" wiedergegeben ist, zeigt sich auch auf den Bildern in überzeugender Weise — ob „Schrift", ob Bild — es handelt sich in jedem Falle um reines Judentum. Die christliche Lehre findet durch diese Darstellung eine wirkungvolle Erläuterung. Man versucht zwar heute sich betont auf das Neue Testament zu stützen, aber dieses ist ohne das Alte Testament undenkbar. Angesichts dieser treffenden Illustration zum „Gotteswort" verwahren wir uns erneut gegen das Unterfangen, dem Deutschen Volk und besonders der Deutschen Jugend im Religionunterricht solche und ähnliche Gestalten als Vorfahren und Vorbilder hinzustellen!

(Vgl. die Abhandlung dieser Folge „Christentum ist Judentum.")



Der Papst Pius XI. auf dem „sedia gestatoria" genannten Tragsessel in der Sixtinischen Kapelle des Vatikans.

Aus dem Werke: Die Entwicklung des Priestertums und der Priesterreiche von R. C. Darwin (Verlag Th. Weicher)



Der Dalai Lama zu Lhassa als die Verkörperung Buddhas.

(Vgl. den Leitaufsatz des Feldherrn in dieser Folge)

Nach einer fotografischen Aufnahme aus dem Werke: Die Entwicklung des Priestertums und der Priesterreiche von R. E. Darwin (Verlag Theodor Weicher)

Was will Stalin?



Gregori Rasputin
Der Zauberer von Tobolsk

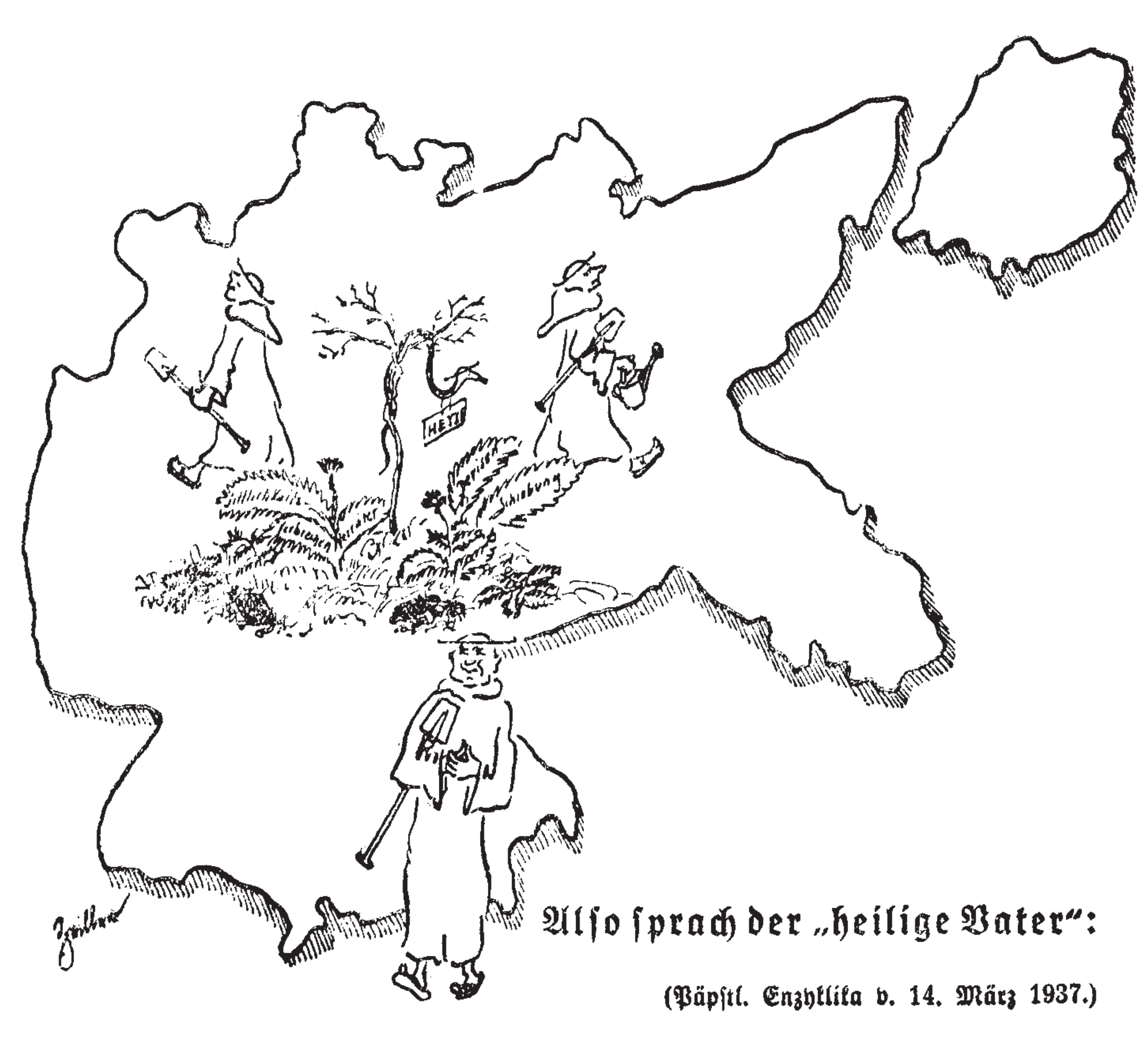


Stalin
Generalsekretär der kommunistischen Partei

Werkzeuge in der Hand der tibetanischen Priesterkaste

(Zu dem Aufsatz in dieser Folge)

Bilder (2) Scherl Verlag

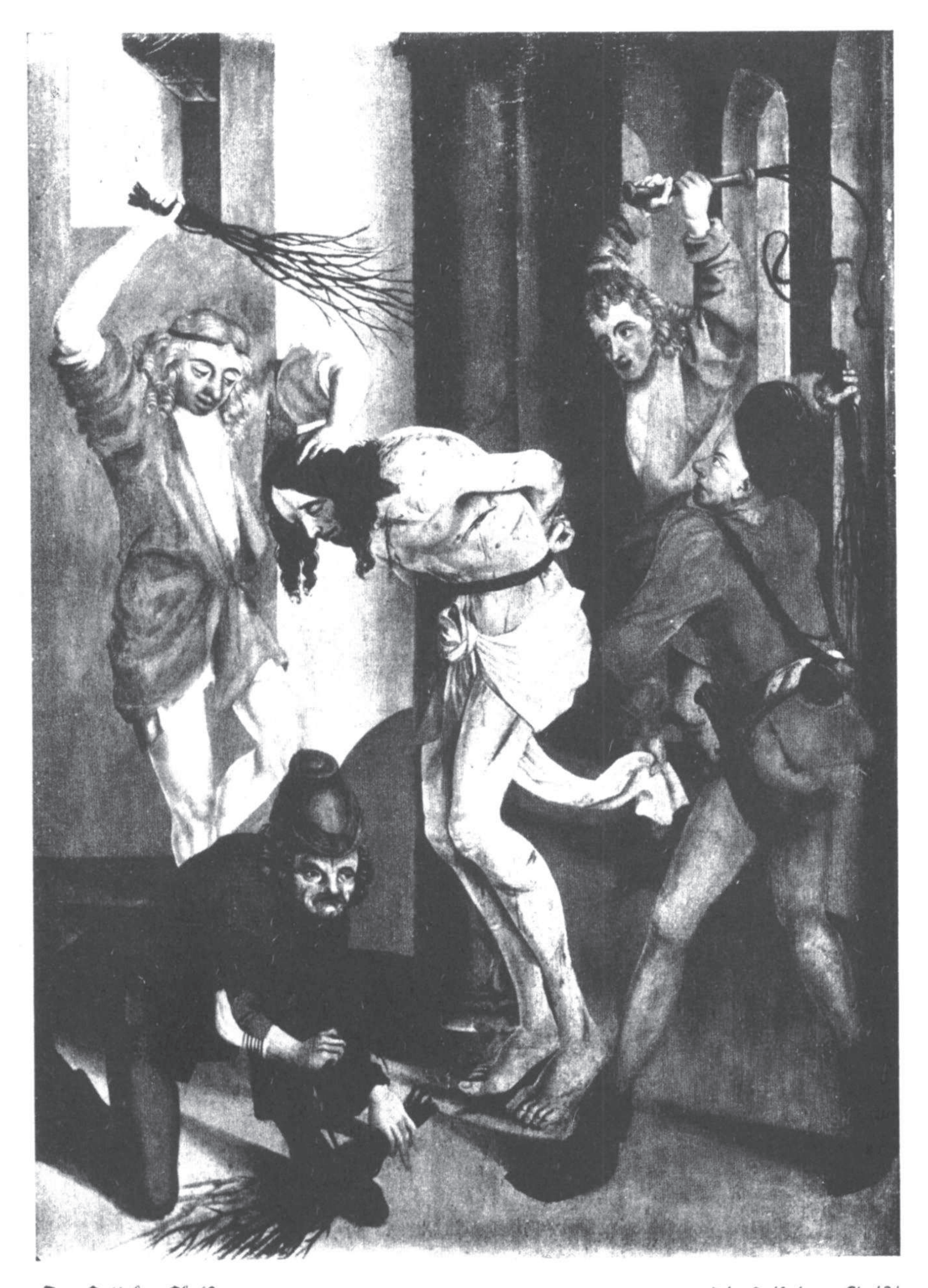


Also sprach der „heilige Vater":

(Päpstl. Enzyklika v. 14. März 1937.)

„Wenn der von uns in lauterer Absicht in die Deutsche Erde gesenkte Friedensbaum nicht die Früchte gezeigt hat, die wir im Interesse Eures Volkes ersehnten, dann wird niemand in der weiten Welt heute noch sagen können, die Schuld liege auf seiten der Kirche und ihres Oberhauptes."

Oh! heiliger Vater - Ihr vergaßet aber zuerst Euer Unkraut zu jäten!



Der Gott der Christen

Die Geißelung Christi

(Mit Genehmigung der Kunsthalle Karlsruhe)

Am 1. 4. 1935 sprach Msgr. Wolker über christliche Haltung in der Bekenntnisstunde der kath. Jugend: „Jugend der Kirche, bist du bereit, auch körperliches Leid zu dulden um des Kreuzes willen? — Bist du bereit, auch Backenstreiche und Rutenschläge auf dich zu nehmen? Bist du bereit auch das körperliche Leid aller Geißelhiebe und das seelische Leid alles Spottes und aller Unehre auf dich zu nehmen?" **Nein! Deutsche** Jugend will Wehrhaftigkeit und heldische Gesinnung!



Die triumphierende Kirche

Aufnahme Archiv Ludendorffs Verlag G. m. b. H., München

Es handelt sich bei dem Bilde um ein Riesenfresko in der Kirche Santa Maria Novella in Florenz von Andrea da Firenzi um 1365. **Es stellt die „Ecclesia militans et triumphans"** (die kämpfende und triumphierende Kirche) dar und vermittelt einen tiefen Einblick in die Denkweise christlich-katholischer Kreise. Man sieht den Kampf der Dominikaner gegen die „Heiden, Ketzer und Ungläubigen". Zwei Dominikaner predigen. Beachtenswert sind die einzelnen Gestalten. D i e s e weisen die Lehre empört ab, j e n e widersprechen, einer hält sich die Ohren zu usw. Zwei bekehrte Juden knien vor dem frommen Mann. Einer reißt ein Blatt aus der Bibel, das ihm nicht paßt. Vielleicht in dem Sinne, wie es heute „Deutsche Christen", die den „arischen Christus" beweisen wollen, machen. Unten ist der Glaubenskampf durch Tiere dargestellt: **Die „Hunde des Herrn" zerreißen die „bösen Wölfe", nämlich die Heiden. Die Christen sind, wie stets, passend und treffend als Schafe gekennzeichnet.** Ein Dominikaner hetzt die Meute mit dem Stock auf die Ungläubigen. Oben sieht man die Bekehrten in dem christlichen Himmel, wo sich tanzende Mädchen, Zimbelspielerinnen und Dudelsackpfeifer tummeln. Links essen die Seligen im „himmlischen Paradiese" Früchte von dem Baume, was in dem „irdischen Paradies" bekanntlich verboten war. Auf Erden ist dem Christen die Frucht vom Baume der Erkenntnis versagt. Im „Himmel" ist alles gestattet. Auch die ursprünglich irdisch gemeinte christliche Lehre von der Gütergemeinschaft wurde von den Priestern später nur auf das himmlische Leben bezogen. Sie war nur Agitationsmittel der Christen im Altertum. Erkenntnisse und Gütergemeinschaft könnten der Kirche auf Erden denn doch etwas unangenehm werden. Besonders die Lehre vom christlichen Kommunismus könnte dahin führen, der **Kirche jene Kreise zu Feinden zu machen, die heute erklären: Das Volk muß „Religion", d. h. Christentum haben!**

Zusammengestellt und herausgegeben von
Matthias Köpke

Das wahre Gesicht
von
Jakob dem Betrüger

oder

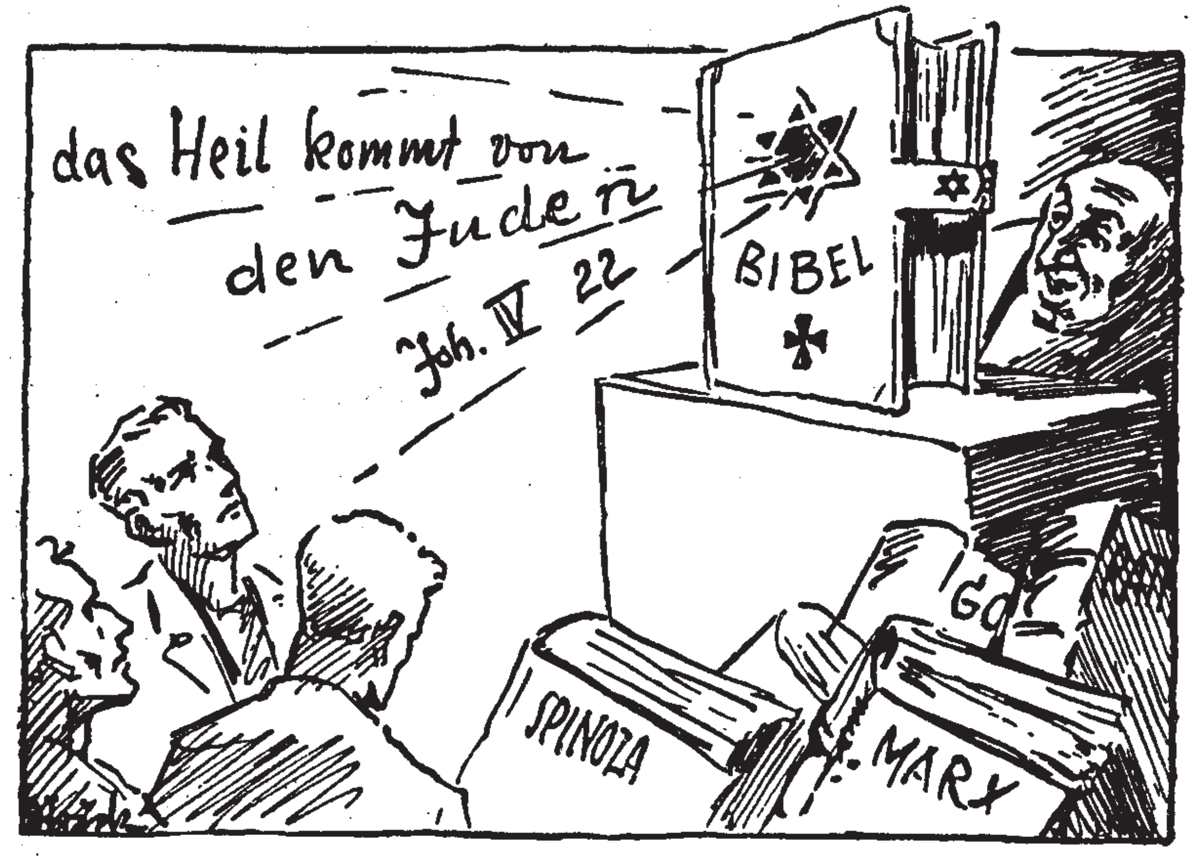
Wer steckt hinter der planmäßigen Unterjochung der Völker?

Der von Jahweh an Esau vollzogene Segen als Aufruf und Verheißung an die Völker - zur Befreiung von Jakobs Joch!

Ein Handbuch für den Freiheitskampf - zusammengestellt aus verschiedenen Quellen zur geistigen Selbstverteidigung und Arterhaltung

3. erweiterte Auflage
Eigenverlag, 2013

Alle mei Propaganda-Appratur ham se mer zerwichst!
Aber hier können se mer nich ran! (??!)



So hofft **der Jude.**

Aufklärung bringen:

Dr. Mathilde Ludendorff:

Erlösung von Jesu Christo

ungek. Volksausgabe 2.- RM., holzfrei, geb. 4.- RM., Großokt., 372 Seiten, 43.-47. Tausend, 1936

E. und M. Ludendorff:

Das Geheimnis der Jesuitenmacht und ihr Ende

geh. 2.- RM., geb. 3.- RM., Großoktav, 192 Seiten, 41.-45. Tausend, 1935

Das große Entsetzen - Die Bibel nicht Gottes Wort!

geh. -.30 RM., 32 Seiten mit farb. Umschlag, 241.-260. Tausend, 1936

General Ludendorff:

Abgeblitzt! - Antworten auf Theologengestammel

geh. -.70 RM., 76 Seiten mit Bildumschlag, 11.-20. Tausend, 1937

Judengeständnis: Völkerzerstörung durch Christentum

Sonderdruck, Staffelpreise: 1 Stück -.10 RM., 20 Stück 1.40 RM., 50 Stück 3.25 RM., 100 Stück 5.50 RM., 500 Stück 25.- RM., 1000 Stück 45.- RM., 251.-280. Tausend, 1936

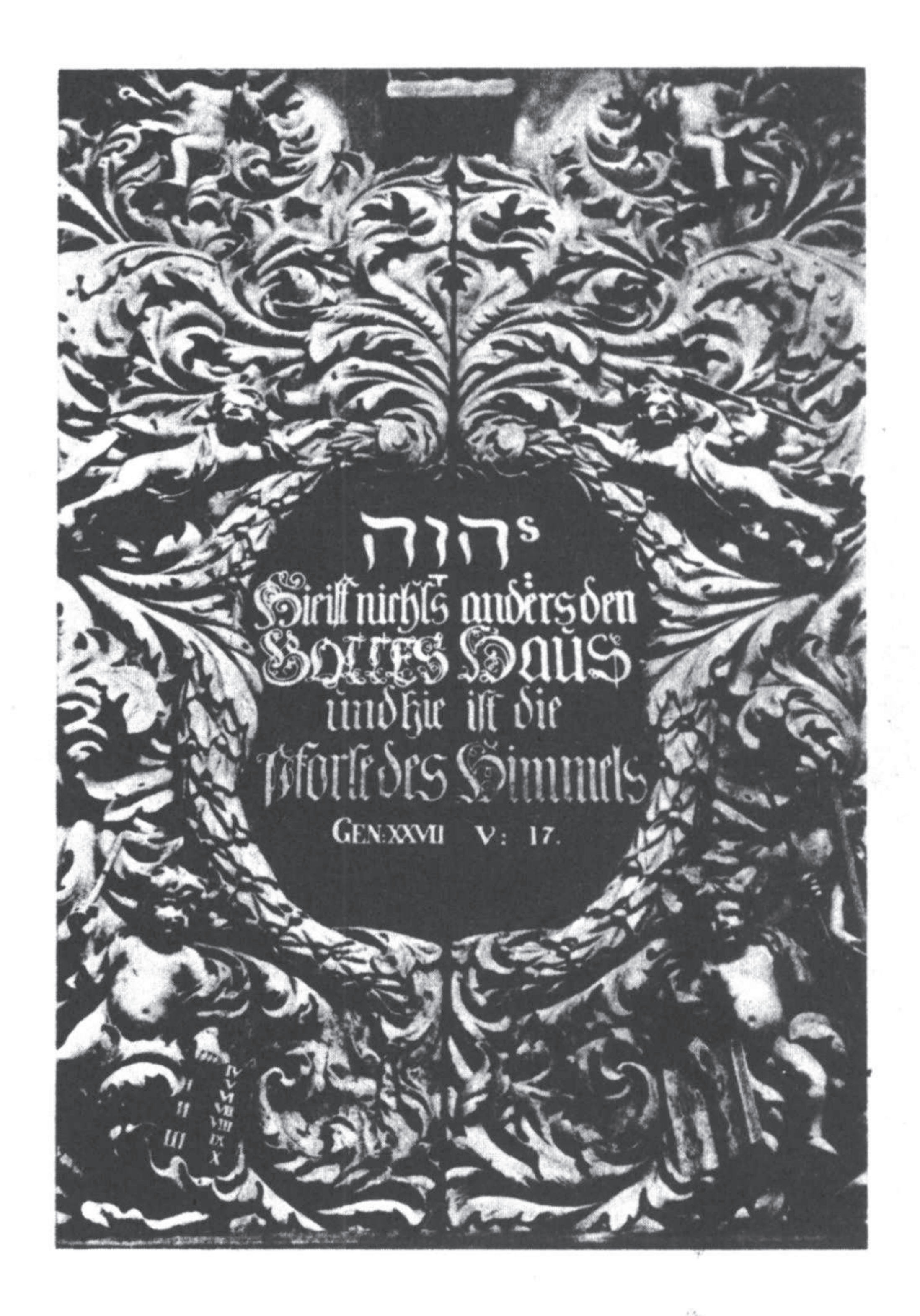
Prof. Franz Griese:

Der große Irrtum des Christentums - erwiesen durch einen Priester

geh. 1.50 RM., 104 Seiten, 12.-16. Tausend, 1936

Zu beziehen durch den gesamten Buchhandel.
Bestellungen nehmen auch die Buchvertreter unseres Verlages entgegen.

Ludendorffs Verlag G. m. b. H., München 19



Die Tür der Nicolaikirche zu Stralsund

„Hie ist nichts anders den Gottes Haus." Das muß natürlich richtig übersetzt „J a h w e h ' s Haus" heißen, denn der Spruch stammt aus dem jüdischen alten Testament und zwar aus dem Buch Moses. Der Gott, dem dieses Haus gehört und der in diesem Hause verehrt werden soll, ist demnach der jüdische Nationalgott J a h w e h, wie dies die hebräischen Schriftzeichen außerordentlich verdeutlichen. Wie wir hören, hat sich vor einiger Zeit eine Zeitung für die Entfernung dieser hebräischen Schriftzeichen eingesetzt. Das halten wir nicht für richtig. Es ist zweifellos besser, daß an jeder Haustür der richtige Name des Bewohners angebracht wird. Wer den Bewohner nicht mag, möge ihm keine Besuche abstatten. Dann herrscht Klarheit und Wahrheit, alles andere ist irreführend.

Wir verweisen in diesem Zusammenhang auf den so wichtigen Aufsatz des Feldherrn: „Den Christen: Jahweh, den Deutschen: Gott." („Am Heiligen Quell Deutscher Kraft", Folge 23 '26)

„Gehet hin von mir, ihr Verfluchten, in das ewige Feuer!"

Christliche Höllenverängstigung



Das „Fegefeuer"



Der „Höllenrachen"



Der „Höllenkessel"

„Solchen bildlichen Darstellungen entsprachen natürlich jene haarsträubenerregenden Beschreibungen der Hölle, die von den Priestern mit wahrer Wollust in ihren sonntäglichen Predigten vor allem Volk, vor jung und alt entworfen wurden. Da wechsele furchtbarste Glut mit eisigster Kälte; da herrsche undurchdringliche, nur zuweilen von grellen Blitzen durchzuckte Finsternis; da walle und woge erstickender Qualm. Und nagender Hunger, unendlicher Durst, tödliche Mattigkeit, Schlangenbisse und fressende Krankheiten, Ungeziefer und Gewürm, Erstarren in Eis und Brennen in lodernden Flammen seien die ewig andauernden Strafen, welche die Abtrünnigen, die Ketzer, die Gottlosen und jene treffe, die sich den Anordnungen der Kirche widersetzten. Kein Wunder, daß durch solche Blasphemien die Phantasie des armen, unwissenden Volkes derart erregt wurde, daß es den Teufel und seine Genossen allüberall, in tausend verschiedenen Verkleidungen zu sehen meinte."

(Aus R. Ch. Darwin, „Die Entwicklung des Priestertums und der Priesterreiche", erschienen bei Th. Weicher, Leipzig)



„Reliquien-Kult" im Münster zu Aachen geschehen im Jahre 1937

Prälat Stollenwerk verschließt ehrfurchtsvoll die heilige Reliquie „der Windeln Christi".

(Bild rechts)

Der Bischof Graf Galen zeigt der staunenden Menge das „Mutter Gottes Kleid" von der Galerie des Aachener Münsters (Bild links).

In Folge 8/37 S. 331 ff. berichteten wir über jene unglaubliche „Heiligtumsfahrt" nach Aachen u. A., wo das „Kleid der Mutter Gottes" und die „Windeln Christi" gezeigt wurden. Diejenigen, die derartige Torheiten nicht für möglich hielten, können sich hier von jenen wirklich unglaublichen Vorgängen überzeugen. Selbst der Kardinal-Erzbischof von Florenz sagte: „Wenn Priester und Ordensleute lächerliche oder abergläubische Frömmigkeitsäußerungen, eingebildete Offenbarungen, oder angebliche Wunder gutheißen, dann laufen sie Gefahr, das Evangelium, den Glauben und die Kirche zum Gegenstand des Spottes zu machen —". Wir brauchen hier aber gar nicht zu spotten oder zu lachen, sondern die Vorgänge sprechen selbst bei den noch nicht völlig induziert irre gemachten Katholiken für sich selbst. Außerdem ist es sehr ernst, daß es im 20. Jahrhundert noch Menschen gibt, welche nach allen den als Schwindel entlarvten, selbst von der Kirche als „Irrungen" bezeichneten Reliquien, immer noch an solche Sachen glauben und die seltsamsten Gegenstände verehren und anbeten.

Deutlicher kann die christliche Kirche ihren Wahn und Irrtum über das wahrhaft Göttliche gar nicht bekunden!

Eine Kranke wird zwecks „Heilung" mit den „Windeln Christi" berührt. Von dem Erfolg sind wir vollkommen überzeugt!

JHS
RELIQUIE DES HEILIG
Heiden-
mission

Ach, betet still für all die armen Heiden . . . Die unter finsterem Aberglauben leiden.

Zusammengestellt und herausgegeben von
Matthias Köpke

Das Buch der Kriege Jahwehs

oder

Die Bibel als Kriegshandbuch zur Gestaltung des Weltgeschehens!

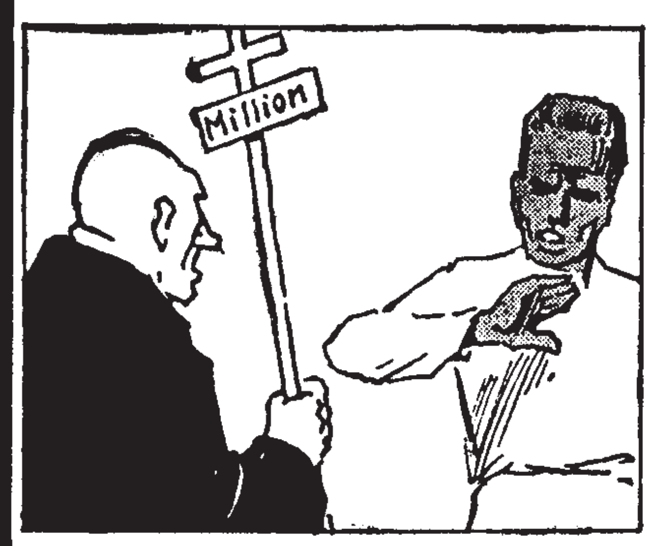
Der von Jahweh an Esau vollzogene Segen als Aufruf und Verheißung an die Völker - zur Befreiung von Jakobs Joch!

Ein Handbuch für den Freiheitskampf -
zusammengestellt aus verschiedenen Quellen zur
geistigen Selbstverteidigung und Arterhaltung

2. Auflage
Eigenverlag, 2013

Der Prager Kardinal Dr. Kasper führte in einem Vortrag vor den tschechoslowakischen Offizieren u. a. aus, daß die christliche Moral auch den Angriffskrieg anerkenne, wenn alle anderen Mittel versagten. „Die Kirche", sagte der Kardinal, „kenne das Wort:

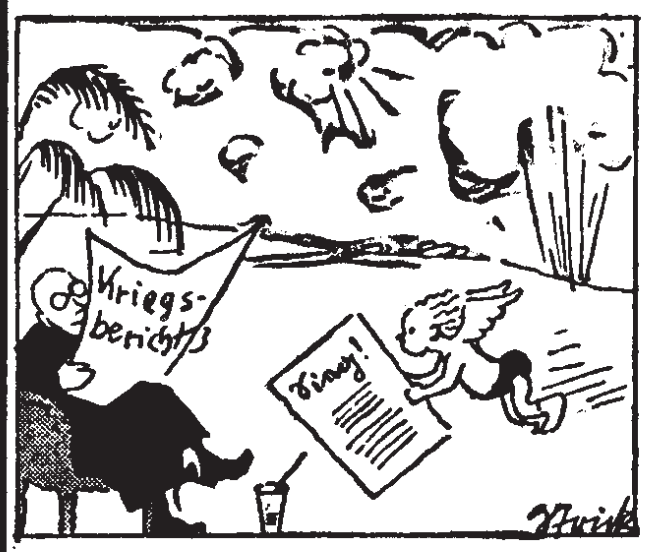
Wenn Du den Frieden willst, bereite den Krieg vor."



Und will er nicht gut römisch sein . . .



so . . . leitet einen Krieg man ein.



So kann man's schon erreichen . . .



und segnet fromm die Leichen.

Wir aber sagen:

Wenn Ihr den Frieden wollt, lest und verbreitet!!

E. und M. Ludendorff:

Das Geheimnis der Jesuitenmacht und ihr Ende

geh. 2,— RM., geb. 3,— RM., Großoktav, 200 Seiten, 41.—45. Tsd., 1935

Alfons Waldemar Rose:

Rom mordet — mordet Menschen, Seelen, Völker

geh. —,70 RM., 48 Seiten

Zu beziehen durch den gesamten Buchhandel sowie unsere Buchvertreter.

Ludendorffs Verlag G. m. b. H., München 19

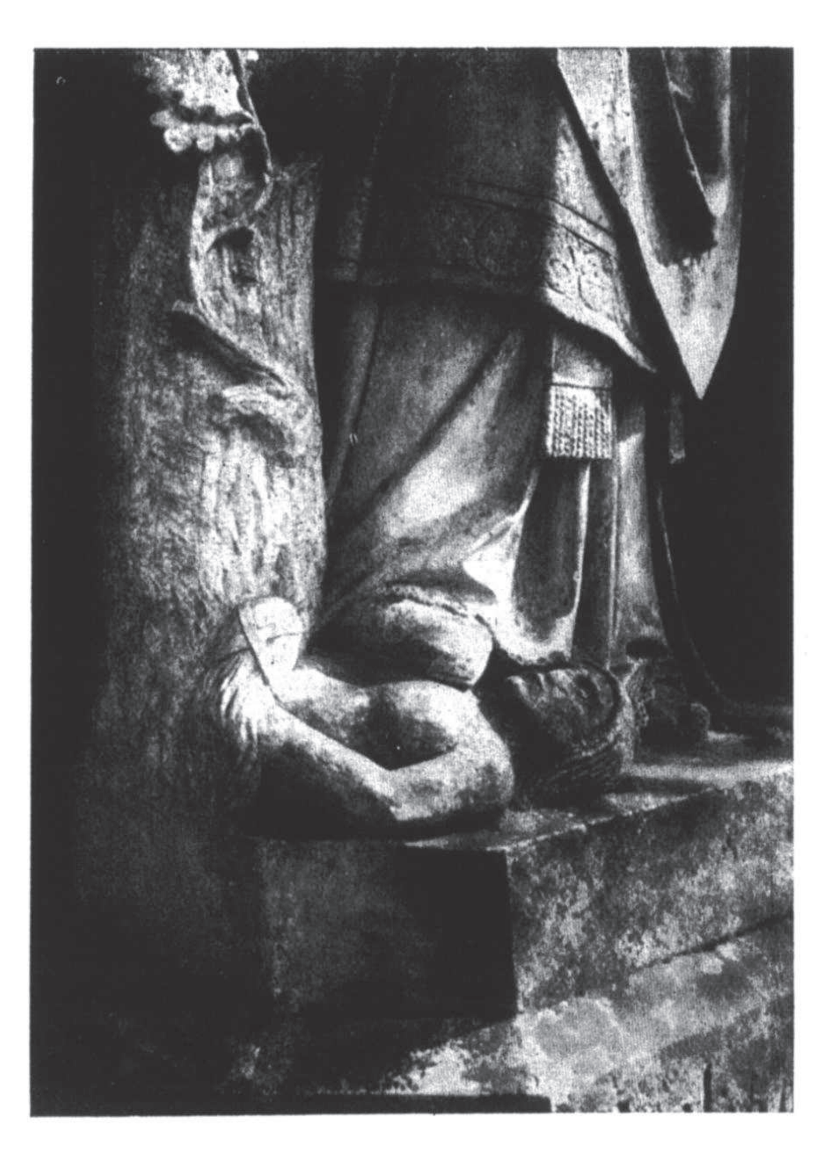


Ein rechtes Sinnbild für das Christentum
Der „heilige Kilian" von Tillmann Riemenschneider
(Mit Genehmigung des Verlages K. Gundermann, Würzburg)

Immer wieder müßten Deutsche Menschen jene Abhandlung lesen, die General Ludendorff in Folge 18/34 schrieb und die als Sonderschrift erschien: „Des Volkes Schicksal in christlichen Bildwerken". Die dieser Abhandlung beigegebenen 11 Bilder müßten auch den Vorurteilsvollsten erkennen lassen, was das Christentum im Deutschen Lande angerichtet hat. Auch das obige Bild ist wiederum offenherzig genug, uns zu zeigen, wie das Christentum zu uns kam und wie es durch alle Jahrhunderte verblieb: in der Linken den Krummstab, in der Rechten das Schwert, das Ströme Blutes getrunken hat. — Es wäre aber falsch gedacht, wollte man dieses Bild nur für eine Illustration der Kirchengeschichte nehmen. Nein, es ist nicht nur eine Illustration für die Kirche und ihre Geschichte, sondern für die Lehre des Jesus aus Bethlehem selbst, eine Illustration zu den Worten: Matth. 10, 32—35 u. Luk. 19, 24—27.



Das Christentum und die Frau:
Weib du sollst stets in Trauer und Lumpen gehen, das Auge voll Tränen der Reue, um vergessen zu machen, daß du das Menschengeschlecht zugrunde gerichtet hast. Weib, du bist die Pforte zur Hölle. Tertullian.



Ein Mahnmal dessen, was das Christentum uns angetan

Bei Würzburg steht dieses Standbild des Heiligen Kilian, des „Apostels der Franken und ersten Bischofs von Würzburg", der um das Jahr 690 dort „wirkte". Das Auftreten dieses christlichen Missionars war — wie ja wohl überall — ein so verletzendes, daß die Franken ihn samt seinen Begleitern totschlugen. Auch das ist ein Beitrag zu der „freiwilligen" Annahme des Christentums durch die Germanen. (S. „Von der Ausbreitung der Frohbotschaft" in dieser Folge.)

Das Standbild gibt dem Werke dieses Priesters und seiner Lehre beredten Ausdruck: Die Deutsche Eiche ist abgesägt. Nur noch ein kleines, beschnittenes Zweiglein gibt von ihr Kunde. Auf dem Stumpf der Eiche aber steht das Kreuz. Und der rechte Fuß des Heiligen — ist der Deutschen Frau auf die Brust gesetzt. . .

Das ist wahrlich ein wahres, nur allzuwahres Sinnbild für das Furchtbare, was dem Deutschen Volke, und der Deutschen Frau im besonderen, mit der zwangsweisen Einführung des Christentums geschehen ist. Es ist zugleich aber auch ein Bild, das heute heilige Empörung erweckt und somit dem Erwachen der Volksseele dient. Mögen daher die im Rasseerwachen stehenden Deutschen es sich immer wieder recht genau ansehen, damit die Freiheit eine vollkommene werde.

Es lebe die Freiheit!

Priesterherrschaft durch Menschendrill

Baptistentaufe in Amerika im Immanuel-Tempel

Vor der Taufe, die in einem riesigen Waschbecken erfolgt, bricht eine Frau in religiöser Verzückung zusammen und wälzt sich wie eine Wahnsinnige auf dem Boden. Der Mann und die Frau, die im Hintergrunde stehen, rufen ihr Worte der Ermutigung zu. Nach der Taufe erfolgt gewöhnlich ein gleicher hysterischer Anfall. Es handelt sich hier um die Taufe einer Sekte, die nicht Mitglied der regulären Baptistenkirche ist. Der Leiter der Sekte Mr. Lee predigt jedoch einen ganz folgerichtigen christlichen Glauben, indem er Jesus mit Jahweh gleichsetzt. Bevor Mr. Lee sich in Los Angeles niederließ, um die, wahrscheinlich recht einträgliche „Führung" der Baptisten zu übernehmen, leitete er eine katholische Kongregation in Kansas City.

Buße in einem Karmeliterinnenkloster

Eine Nonne die gefehlt hat, legt sich mit dem Gesicht nach unten vor den Altar und verharrt in dieser Stellung einige Stunden lang. Ihre ausgestreckten Arme bilden ein Kreuz. Während der Gottesdienste beten die Schwestern für die Vergebung ihrer Sünden. Der katholische Orden der Karmeliterinnen legt den Schwestern, die ihr Leben lang verschleiert gehen müssen, strengste Schweigepflicht vom Abend bis zum Morgen auf.

Angesichts dieser beiden Beispiele höchsten induzierten Irreseins wird mancher lächeln, vielleicht auch der, der selbst irgendeinem okkulten Wahnsystem huldigt und gar nicht merkt, wie stark er schon darin befangen ist. Die Auswirkungen solcher Wahnlehren sind jedenfalls überall die gleichen.

(Siehe den Aufsatz dieser Folge, „Priesterherrschaft durch Menschendrill".)

Aufnahmen
Ludendorffs Verlag
Archiv



„Michel räumt auf“

Eine wieder zeitgemäße, geschichtliche Zeichnung aus dem Jahre 1873



Die Zeichnung entstand, als der römische Papst Pius IX. nach dem Kriege 1870/71 Bismarck und dem Reich den Kampf ansagte. Man sieht in der Mitte Napoleon III. mit seinem Sohn, dessen Pläne durch den mit kraftvollem Schritt einherschreitenden Deutschen Michel zerstört werden. Der Turko soll wohl die farbigen Hilfsvölker Frankreichs in dem 70er Krieg darstellen und durch den erschreckten Fürsten soll der Zusammenbruch des Heiligen Römischen Reiches angedeutet werden. Der Papst flieht entsetzt, während links auf dem Bilde die zusammengebrochenen Jesuiten auf die Ausweisung des Ordens hindeuten. Das Deutsche Siegesschwert von 1870 machte die Pläne des Jesuitengenerals und der von ihm eingesetzten weltlichen Mächte zunichte. Der Siegeszug des Deutschen Volkes ist in der Gestalt des heiligen Michaels personifiziert. Allerdings schien der Zeichner nicht zu wissen, daß der Erzengel Michael ausgerechnet der Schutzpatron der Jesuiten in ihren blutrünstigen Glaubenskriegen gewesen ist. Somit bedeutet diese Darstellung für den Wissenden eigentlich eine grausame Ironie, der sich der Künstler damals jedoch nicht bewußt war.

(Vergleiche den Aufsatz auf der letzten Seite dieser Folge)

„Der Geist Roms"



Unterzeichnung des Reichskonkordats am 20. Juli 1933 im Vatikan

Sitzend (von links nach rechts): Prälat **Kaas,** ehedem Vorsitzender der Zentrumspartei, heute Emigrant und Domherr von St. Peter in Rom. — Botschafter **von Papen.** — Kardinalstaatssekretär **Pacelli.** — Generaldirektor Dr. **Buttmann,** Ministerialdirektor. — Dr. **Klee,** Botschaftsrat an der Deutschen Botschaft beim Hl. Stuhl.

Stehend (von links nach rechts): Monsignore **Pizzardo,** Sekretär und Vertreter des Kardinalstaatssekretärs, Vorsitzender der Katholischen Aktion. — Monsignore **Ottaviani,** damals Unterstaatssekretär im Kardinalstaatssekretariat, Verfasser von wichtigen Lehrbüchern des canonischen Rechts. — Monsignore **Montini,** Referent für deutsche Angelegenheiten im Kardinalstaatssekretariat.

„Konkordate sind Verträge zwischen dem Hl. Stuhl und den Staatsoberhäuptern, durch die die Pflichten und Privilegien des Staates sowie die Rechte der Kirche bezüglich bestimmter Angelegenheiten — der sogenannten res mixtae (das sind z. B. Schule, Erziehung, Ehe, kirchliches Vermögen) — zum Wohl der beiden Gemeinschaften abgegrenzt und feierlich bekräftigt werden. Objekt der Konkordate sind also einerseits die Privilegien, welche kirchlicherseits dem Staate zugestanden werden, andererseits die Verpflichtungen, die vom Staate anerkannt und übernommen werden." (Ottaviani, auf dem Bilde fünfter von links, Institutiones Juris Publici Ecclesiastici, 2. Band, Rom Vatikan, 1936, S. 270 f.)

(Vergl. Prof. H. Berger: „Der Materialismus des Christentums")

Aufnahme: The Associated Press

Das Reichskonkordat ist ein Nazigesetz welches für die Bundesrepublik Deutschland im Jahre 2014 immer noch Gültigkeit hat!

Telegramm von Papens an Hitler

„Ich melde Ihnen die soeben erfolgte Unterzeichnung des Reichskonkordates, dessen Text nach Vereinbarung mit der Kurie Sonnabend nachmittag 6 Uhr veröffentlicht wird. Dank Ihrer großzügigen und weisen staatsmännischen Auffassung von der bedeutsamen Aufgabe der christlichen Kirche beim Neubau des Dritten Reiches ist damit ein Werk vollendet, das späterhin ***als eine historische Tat des Nationalsozialismus*** *anerkannt werden wird. Nur die Wiederherstellung der christlichen, nationalen und sozialen Grundlagen wird es ermöglichen,* ***die abendländische Kultur erfolgreich gegen alle Angriffe zu verteidigen,*** *und Deutschland wird für diese historische Arbeit das unerschütterliche Fundament bilden.*

gez. Papen.“

Dr. H. K-L.

Zum Konkordatsabschluß

Am 21. Juli 1933 brachte die „Augsburger Postzeitung“ folgenden Bericht über die feierliche Unterzeichnung des Konkordates in Rom:

„Kurz vor 11 Uhr trafen die Bevollmächtigten des Reiches, Vizekanzler von Papen und Ministerialdirektor Dr. Buttmann, geleitet von dem deutschen Geschäftsträger, Botschaftsrat Dr. Klee, auf dem Damasus-Hof ein, wo sie von dem päpstlichen Geheimkämmerer Dr. Freiherr Raitz von Frentz begrüßt wurden. Die Herren begaben sich in den Kongregationssaal des Kardinalstaatssekretärs, in dem alsbald Kardinal Pacelli, der die rote Sutane, die sogenannte Purvura, angelegt hatte, erschien. Gleichzeitig begaben sich die Unterstaatssekretäre Erzbischof Pizzardo und Prälat Ottaviani sowie Prälat Kaas in den Kongregationssaal, um der Verlesung und Unterzeichnung des Reichskonkordats beizuwohnen.
Die Verlesung des deutschen Konkordatstextes und des Protokolls währte bis nach 12 Uhr. In einer kurzen Pause wurde Prälat Kaas zur Privataudienz gerufen.
Um 12 Uhr 15 wurden die Türen zum Vorzimmer des Kongregationssaales wieder geöffnet, in dem sich Oberregierungsrat von Bose, der Adjutant des Vizekanzlers, von Tschirschky-Bögendorff, sowie der Sohn des Vizekanzlers, Friedrich Franz v. Papen, der Korrespondent des ‚Osservatore Romano‘ und die Vertreter der angelsächsischen und französischen katholischen Presse eingefunden hatten.
Der Kardinalstaatssekretär und der Vizekanzler untersiegelten neben ihren Unterschriften den gedruckten deutschen Text des Konkordats.
Kardinalstaatssekretär Pacelli überreichte sodann mit Worten warmer Anerkennung dem Vizekanzler das Großkreuz des Piusordens und Ministerialdirektor Dr. Buttmann ein eigenhändig unterschriebenes Porträt des Papstes in kostbarem Rahmen. Die Herren Oberregierungsrat von Bose und von Tschirschky erhielten gleichzeitig päpstliche

Ordensauszeichnungen.
Im Kongregationssaal übergab anschließend der Vizekanzler dem Kardinalstaatssekretär als Geschenk der Reichsregierung eine prächtige, fast 1 Meter hohe Rokokostatue der Gotesmutter mit dem heiligen Antonius (aus der Potsdamer Porzellanmanufaktur), die die Inschrift trägt: ‚Zur Erinnerung an das Reichskonkordat 1933. Die deutsche Reichsregierung.' Erzbischof Pizzardo empfing als Geschenk der Reichsregierung ein stimmungsvolles Gemälde des Parkes von Sanssouci von Professor Philipp Franck und Unterstaatssekretär Ottaviani einen Silberteller, beide mit Widmung der Reichsregierung.
Hierauf wurde die deutsche Delegation von dem diensttuenden Geheimkämmerer des Papstes, Prälat Mella, in die Privataudienz Pius XI. geleitet, wo sich der Pontifex längere Zeit huldvoll mit dem Vizekanzler und dem Ministerialdirektor Dr. Buttmann unterhielt und die Vorstellung der begleitenden Herren und des Sohnes des Vizekanzlers entgegennahm.“

Warner und Mahner

Wenn diese Folge erscheint, jährt sich wieder einmal der Geburtstag **Erich Ludendorffs.** Wir erinnern uns bei dieser Gelegenheit, daß der **Feldherr** am 24. 11. 1931 in einem persönlichen Brief an Herrn Tartler schrieb:

„Möchte unser gemeinsamer Kampf die Deutschen vor ihrem grimmigsten Feinde, dem Nationalsozialismus bewahren.“

Darum übermittelte er – im Bewußtsein der drohenden Gefahr – am 1. 2. 1933 eine warnende Botschaft an den damaligen Reichspräsidenten von Hindenburg. Sie lautet:

„Sie haben durch die Ernennung Hitlers zum Reichskanzler einem der größten Demagogen aller Zeiten unser heiliges deutsches Vaterland ausgeliefert. Ich prophezeie Ihnen feierlich, daß dieser unselige Mann unser Reich in den Abgrund stoßen und unsere Nation in unfaßliches Elend bringen wird. Kommende Geschlechter werden Sie wegen dieser Handlung in Ihrem Grabe verfluchen.“

Jahrelang hat Ludendorff vor Hitler und dem NS-Regime gewarnt.
Dennoch stimmten die Abgeordneten der Parteien – mit Ausnahme der SPD – für das sogenannte „Ermächtigungsgesetz“, das Hitler diktatorische Macht verlieh. Dadurch legalisierten jene Parteien – deren Vertreter teilweise heute wieder das große Wort führen und uns verdächtigen und verleumden – alle jene verbrecherischen Untaten, mit denen man heute das ganze deutsche Volk zu belasten versucht!
Ein Jahr später – **nachdem Ludendorff jahrelang in seiner Zeitung vor Hitler und seinen Organisationen gewarnt hatte** – erklärte der Geheimkämmerer des Papstes und Führer der katholischen Zentrumspartei, Franz v. Papen, bei einer katholischen Veranstaltung in Gleiwitz am 14. 1. 1934 u.a.:

„Das dritte Reich unter Führung Adolf Hitlers ist – das darf man füglich behaupten – der erste Staat der Welt, in dem die hehren Grundsätze der Päpste nicht nur anerkannt, sondern – was viel wertvoller ist – in die Praxis umgesetzt worden sind.“
(HF am Montag, 14. Jg., Nr. 3 vom 15. 1. 1934)

Herr von Papen war und ist – sonst wäre er ja nicht **päpstlicher Geheimkämmerer**

gewesen – ein ebenso **gläubiger Katholik** wie der US-Präsident Kennedy, der vielleicht „die hehren Grundsätze der Päpste" in den USA „in die Praxis umsetzen" will. Die in Ludendorffs Warnung an Hindenburg erwähnten „kommenden Geschlechter" sind inzwischen „gekommen". Sie haben die vielen Milliarden zu zahlen, sie leben in einem zerrissenen Deutschland, sie werden immer wieder mit den Untaten Hitlers und des NS-Regimes diffamiert. Dennoch lassen sie sich über die tatsächliche „kalte Regie" durch eine raffinierte Propaganda täuschen, während man einst jenen „unseligen Mann", diesen „größten Demagogen aller Zeiten" zu gebrauchen wußte, der eines bösen Tages „beschloß Politiker zu werden"!
Anfang September 1939 sagte der britische Außenminister Lord Halifax befriedigt:

„Jetzt haben wir Hitler zum Kriege gezwungen",

und Churchill erklärte in einer Rundfunkansprache:

*„Dieser Krieg ist ein englischer Krieg, und **sein Ziel ist die Vernichtung Deutschlands."***

Weil Ludendorff das erkannt hatte, warnte er Hitler im Jahre 1937 noch ein letztes Mal davor, einen Krieg zu beginnen. Er sagte u.a.:

*„Ich warne Sie aber sehr ernst davor, einen Krieg zu beginnen. Wir müssen uns überhaupt aus jeder kriegerischen Verwicklung heraushalten ... Nach allem, was ich über den Aufbau der neuen Wehrmacht erfuhr, wird Ihnen zu Beginn des Krieges großer Erfolg sicher sein. Es mag sogar sein, daß Sie bis vor Kairo und Indien kommen. Der weitere Krieg wird aber zur völligen Niederlage führen. Die Vereingten Staaten werden diesmal in noch ganz anderem Ausmaß eingreifen, **und Deutschland wird schließlich vernichtet."***

Wie es geplant war! Hitler war das ausführende Organ überstaatlicher Mächte. Der Engländer Douglas Reed hatte ganz richtig beobachtet. Er schrieb:

*„Ich war damals der Ansicht, Hitler habe die Absicht, Deutschland zu zerstören. Das war die einzig plausible Erklärung für das, was er tat. Die Anklage auf das neue Verbrechen der ‚Genocide' (Ausrottung ganzer Völker) wurde bei dem großen Gerichtsverfahren von Nürnberg in den vierziger Jahren gegen seine Spießgesellen erhoben und gründete sich in der Hauptsache auf die Verfolgung der Juden. Ich glaube aber, daß die Nation, **die er zerstören wollte (genauer sollte; Lö.), die deutsche war."***

Aber – so sagt er an anderer Stelle seines Buches „From smoke to smother":

„Heute gibt es keine großen unabhängigen Zeitungsverleger mehr, und ich zweifle sehr, ob es überhaupt noch einen einzigen gibt, der erkennen kann, welche Absichten er mit seinen Spalten unterstützt."

Lö.

(Quelle: Der Quell – Zeitschrift für Geistesfreiheit – Folge 7 vom 9. 4. 1961; 13. Jahr.)

Gegen das „Reichskonkordat"

Im März dieses Jahres (Anm. M.K.: 1956) nannte der FDP-Bundesvorsitzende Dr. Thomas Dehler das von Hitler und seinem Bevollmächtigten, dem päpstlichen Geheimkämmerer Franz v. Papen, abgeschlossene sog. „Reichskonkordat" **„verbrecherisch"**.Er sagte lt. „Westd. Allg. Mühlh. Ztg." vom 5. 3.1956 u.a.:

„Der Vatikan (M.K.: Heiliger Stuhl) *habe damit 1933 ein ‚klerofaschistisches System' angestrebt. Dem damals verantwortlichen Kardinal-Staatssekretär Pacelli, dem jetzigen Papst, sei das Wesen des Nationalsozialismus von der Brutstätte her bekannt gewesen. Dehler verwies ferner auf ein Schreiben des verstorbenen Kardinals Faulhaber, in dem dieser Hitler verherrlicht habe, um ‚mit diesem Verbrecher paktieren' zu können."*

Wenn diese Erklärungen auch keineswegs erschöpfend waren und nicht die großen Gefahren des Konkordatesfür die Geistesfreiheit erläuterten, so war es immerhin zu begrüßen, daß sich der FDP-Führer zu dieser Stellungnahme aufgerafft hat. General Ludendorff hat sich indessen bereits im Jahre 1933, nach dem Abschluß dieses „verbrecherischen" Konkordates – als die Kirche, das Ausland, die demokratischen Jasager, ja selbst Juden, Hitler huldigten – dagegen gewandt und geschrieben:

„Das Reichskonkordat schafft die Grundlage für die Wiederherstellung der mittelalterlichen Macht Roms in Deutschland. Darüber kann ein Zweifel nicht bestehen."

Es hat lange – sehr lange – gedauert, bis bei den heutigen demokratischen Politikern „der Groschen gefallen ist", wie man so sagt. Dagegen hat es der päpstliche Nuntius, Vasallo di Torregrossa, sofort begriffen. Er sagte nämlich am 15. 10. 1933 in München zu Hitler:

„Ich habe Sie lange nicht verstanden; ich habe mich aber lange darum bemüht, und heute – verstehe ich Sie!"

Und beide - „Führer" und Nuntius – sahen sich – wie die Großaufnahme der „Neuen Illustrierten Zeitung" Nr. 43, 9. Jahrg. vom 26. Okt. 1933 zeigt – verständnisvoll in die Augen! Das Konkordat war der Preis, den Hitler für die Unterstützung bestimmter katholischer Kreise zu zahlen hatte. Dieses Konkordat sollte – so schrieb damals die Jesuitenzeitschrift „Stimmen der Zeit" – **„so merkwürdig es klingen mag, in einem gewissen Sinne das kommende Reich mitschaffen"**. Dieses Reich war aber nicht etwa das sog. „3. Reich", wie sich die irregeleiteten, ihrem „Führer" blind vertrauenden Nationalsozialisten gedacht haben mögen. **Es war das katholische Reich „Karls des Großen", das mittelalterliche Europa.** Deshalb begrüßte die klerikale Wiener Zeitschrift „Schönere Zukunft" vom 13. 8. 1933 dieses Konkordat ganz in diesem Sinne:

„Nun ist der Liberalismus auch von Amtswegen überwunden und abgetan ... Es fängt ein neues Zeitalter an. Das Zeitalter, das anfängt, ist kein anderes, als das der ***katholischen Aktion in jenem säkulären Sinne****, den Pius XI. seit Beginn seines Pontifikates nicht müde wird, zu verkünden."*

Und der „Führer" wurde dafür in den höchsten Tönen gepriesen! Aber – **„qui mange du Pape en meurt" (wer vom Papst speist, stirbt daran)** besagt ein altes französisches Sprichwort. Und so geschah es! (Vergl. den Aufsatz: „Das Konkordat gegen den Rechtsstaat", Der Quell, Folge 16/1955, Seite 744.)
Nun, die ungewöhnliche, heute schon fast kompromittierende Hartnäckigkeit, mit welcher der Vatikan an diesem ihm von Hitler bescherten Konkordat festhält, beweist, welche großen Vorteile sich die Kirche von dessen Fortbestand und Durchführung verspricht. Außerdem enthält dieses Konkordat noch ein zusätzliches Geheimabkommen, welches u.a. die kath. Priester und Theologiestudenten von der allgemeinen Wehrpflicht entbindet.

Man verhandelt

Als diese Folge abgeschlossen wurde (M.K.: 1956), hatten die Verhandlungen vor dem Bundesverfassungsgericht in Karlsruhe begonnen. Staatssekretär Prof. Hallstein erklärte dort u.a.:

„Die außenpolitische Stellung der Bundesregierung würde unübersehbare Einbußen erleiden, wenn sie das Konkordat kündigte.“

Das würde nur die römische Kirche, bzw. den Vatikan (M.K.: Heiliger Stuhl) als die überstaatliche Macht kennzeichnen, als die sie General Ludendorff dargestellt hat. Denn die Staaten wären ja von einer solchen Kündigung des Konkordats weder betroffen, noch hätten sie eine Beeinträchtigung ihrer Interessen zu befürchten. Bismarck sagte am 23. 12. 1870 zu der Verhaftung Jacobys in Königsberg:

„Fassen Sie nur einen Juden an, da schreit's gleich in allen Ecken und Winkeln – oder einen Freimaurer.“

Man müßte demnach dieses Bismarck-Wort erweitern, indem man sagt:

„Kündigen Sie nur ein Konkordat, das mit einer Regierung abgeschlossen wurde, die man einstimmig ‚verbrecherisch' nennt, da schreit's gleich in allen Ecken und Winkeln!“

Recht aufschlußreich für das Wesen und Wirken jener drei Verursacher eines solchen Geschreis! Aber Prof. Hallstein sagte dann weiter:

„Bisher hätten dies (die Kündigung eines Konkordates) nur die Volksdemokratien Polen und Ungarn getan.“

Nun, im Jahre 1870 kündigte die k. und k. österreichisch-ungarische Regierung Sr. Apostolischen Majestät, des Kaisers Franz Joseph das Konkordat mit dem „Heiligen Stuhl“, **ohne** daß dies „unübersehbare Folgen“ für jene Regierung hatte. Allerdings tat man das, um für das damals freimaurerisch regierte und antipäpstliche eingestellte Italien bündnisfähig zu erscheinen, da man einen Dreibund – Österreich-Italien-Frankreich – **gegen Preußen-Deutschland** errichten wollte. Also – wenn man Deutschland vernichten will, können selbst Konkordate gekündigt werden. Und zwar nicht nur von „Volksdemokratien“, sondern von katholisch-klerikal regierten Monarchien.
Nun, der verstorbene SPD-Vorsitzende, Dr. Kurt Schumacher, sagte einmal im Bundestag, bei einem historisch unhaltbaren Einwurf:

„Der Schüler hat das Klassenziel nicht erreicht!“

(Quelle: Der Quell – Zeitschrift für Geistesfreiheit – Folge 12 vom 23. 6. 1956; 8. Jahr.)

Anm. Matthias Köpke:

Hitler sagte selbst:

„Ich lernte viel von der Unterweisung durch die Jesuiten. Bis jetzt hat es nie etwas Großartigeres auf Erden gegeben, als die hierarchische Organisation der katholischen Kirche. Ich übertrug viel von dieser Organisation in meine eigene Partei. *Was die Juden betrifft, führe ich nur dieselbe Politik fort, die die katholische Kirche sich seit 1500 Jahren angeeignet hat … indem sie Juden als gefährlich beurteilte und sie in Ghettos etc. verstieß … weil sie wußte, wie die Juden seit jeher wirklich waren …“*
(The Nazi Persecution of the Churches by Conway, pgs. 25, 26).

Das 1933 unterzeichnete und noch heute (im Jahre 2014) **gültige Konkordat zwischen dem Heiligen Stuhl und Hitler-Deutschland gab dem nationalsozialistischen Regime das römisch-katholische Recht, Juden, Nicht-Katholiken und Regimegegner gleichermaßen umzubringen und das Land von „Ketzern" zu säubern.** Ein Konkordat ist eine Vereinbarung zwischen dem Heiligen Stuhl und einer Regierung und besagt, daß die unterzeichnete Regierung angeblich **ein Teil der Regierung Jahwehs (Gottes) ist** und der Heilige Stuhl beabsichtigt, diese zu festigen und ihr angeblich göttlichen und internationalen Schutz zu geben.
Hitler- Freund Pacelli und späterer Papst Pius XII. verführte über Hirtenbriefe und Priester die Katholiken und gewann für Hitler die „katholische Wahl" 1933.
Der Geheimkämmerer des Papstes und Führer der katholischen Zentrumspartei, Franz v. Papen, erklärte bei einer katholischen Veranstaltung in Gleiwitz am 14. 1. 1934 u.a.:

„Das dritte Reich unter Führung Adolf Hitlers ist – das darf man füglich behaupten – der erste Staat der Welt, in dem die hehren Grundsätze der Päpste nicht nur anerkannt, sondern – was viel wertvoller ist – in die Praxis umgesetzt worden sind."
(HF am Montag, 14. Jg., Nr. 3 vom 15. 1. 1934)

Umgesetzt wurden die römisch-katholischen Inquisitionsgesetze, die im Konzil zu Trient unter Papst Paul III. 1545 beschlossen wurden und noch heute gelten, wie Papst Johannes XXIII. auf dem 2. Vatikanischen Konzil 1963 erklärte und Papst Johannes Paul II. bekräftigte. **Diese Inquisitionsgesetze sind über das Reichskonkordat auch für die Bundesrepublik Deutschland gültig.** Zum Vergleich ziehe man den Aufsatz in vorliegender Schrift von Dr. Kaben **„Der Papst, oberster Gerichtsherr der Bundesrepublik"** heran.
Die Gestapo wurde vom Jesuitenhörigen Heinrich Himmler nach den Prinzipien des Jesuitenordens gegründet und geleitet. Hitler: ***„Ich sehe Himmler als unseren Ignatius von Loyola an."*** Auch Propagandaminister Josef Goebbels war Jesuitenhörig: ***„Wir gehen in diesen Kampf wie in einen Gottesdienst."*** Der Jesuitenfreund und **fromme Katholik Adolf Hitler wurde bis heute nicht von seiner römisch-katholischen Kirche exkommuniziert** und „sein" Werk „Mein Kampf" auf den Index der verbotenen Bücher gesetzt. Dieses Buch wurde übrigens vom Katholiken Pater Stämpfle geschrieben.

Meines Erachtens sind solche Inquisitionstribunale in der heutigen Zeit die Massenmedien, welche sich fast ausschließlich in den Händen von Christen, Juden und Freimaurern befinden. Siehe dazu den Aufsatz in „Der Quell – Zeitschrift für Geistesfreiheit" von Heinrich Fechter „Christlich-jüdische Zusammenarbeit gegen Geistesfreiheit."
Solche **Inquisitionstribunale** könnten die freimaurerische und im Axel-Springer-Verlag erscheinende „Bild-Zeitung" (Axel Springer ist/war Freimaurer) oder die J. B. Kerner Show sein (J. B. Kerner ist gläubiger Katholik). Dies sind nur wenige Beispiele von eventuell vielen. Jeder ziehe aufmerksam seine eigenen Schlüsse. So ist auch die Rom- und Hitlerkritische Zeitschrift **„Ludendorffs Volkswarte"** im Jahre 1933 nur einen Tag nach Unterzeichnung des Reichskonkordates von der Reichsregierung **verboten** worden.
Man sieht, die Berufung auf den **Esausegen** wäre vor solchen Inquisitionstribunalen durchaus angebracht.

Näheres zum Reichskonkordat und Esausegen finden Sie in folgender Schrift von M. Köpke: **„Der Papst, oberster Gerichtsherr der BR Deutschland".**

Nachfolgend ein Bild das mit der Inquisition zu tun hat:



Gebäudeeingang zur „heiligen" Inquisition des Mittelalters in Villanueva in Spanien. Man beachte das obere Wappen mit Kreuz, Schädel und Knochen.

Schädel und Knochen waren/sind die Zeichen der römischen Inquisition. Man beachte welche Organisationen diese Symbole als Wappen/Logo/Erkennungszeichen hatten oder haben. Beispiele wären die Freimaurerei, römische katholische Mönchs- und Nonnenorden, die SS (Sturm Staffel) im Nazireich, der „Skull and Bones"- Orden u.s.w. Auch damals im Mittelalter wurden in verschiedenen europäischen Ländern Juden und Andersdenkende hingerichtet oder vertrieben. Man beachte die Parallelen zwischen diesem kirchlichen Mittelalter und dem Nationalsozialismus in den Jahren 1933 bis 1945. War etwa Heinrich Himmler (Reichsführer SS) der Großinquisitor des Nazireiches? Gibt es nicht auch heutzutage im Jahre 2014 Beispiele welche inquisitorischen Charakter tragen?

Der Geheimkämmerer des Papstes und Führer der katholischen Zentrumspartei, Franz v. Papen, erklärte bei einer katholischen Veranstaltung in Gleiwitz am 14. 1. 1934 u.a.:

„Das dritte Reich unter Führung Adolf Hitlers ist – das darf man füglich behaupten – der erste Staat der Welt, in dem die hehren Grundsätze der Päpste nicht nur anerkannt, sondern – was viel wertvoller ist – in die Praxis umgesetzt worden sind."
(HF am Montag, 14. Jg., Nr. 3 vom 15. 1. 1934)

Auch „Skull and Bones"- Mitglied George W. Bush (ehemaliger US-Präsident) gebrauchte Lügen um den Irak zu überfallen und dort zu plündern. War das ein Akt der Inquisition? Beispiele gibt es derer wahrlich viele.

Zusammengestellt und herausgegeben von
Matthias Köpke

Der Papst, oberster Gerichtsherr in der BR Deutschland

- Eine Betrachtung zum Reichskonkordat und dessen Grundlage zur Durchsetzung des kanonischen (römisch-katholisch-biblisch) **Rechtes in der BRD. -**

Und damit verbunden:

Der von Jahweh an Esau vollzogene Segen als Aufruf und Verheißung an die Völker - zur Befreiung von Jakobs Joch!

Ein Handbuch für den Freiheitskampf - zusammengestellt aus verschiedenen Quellen zur geistigen Selbstverteidigung und Arterhaltung

1. Auflage
Eigenverlag, 2014


Tate
Seyd ihr aber Christi, so seyd ihr ja Abrahams Saamen!
Galater 3 / V. 29
Dem „Führer" der „völkischen" Partei, dem positiven Christen Hitler gewidmet.



Nach einem alten Stich — Aufnahme: Archiv Ludendorffs Verlag G. m. b. H.

Auto - da - fé

Der Bürgerkrieg in Spanien und einzelne, an Priestern verübte Gewalttaten, welche die Kirche zu wirkungsvoller Propaganda benutzt, rufen Erinnerungen an die Untaten der spanischen Inquisition wach. Für diese grauenhaften Massenhinrichtungen mit den vorangehenden, unmenschlichen Folterungen der Unglücklichen ist jedoch die Kirche verantwortlich! Sie ist, was Greuel und Gewalttaten an Andersdenkenden betrifft, eine tüchtige Lehrmeisterin der Spanier gewesen. Bei ihrer Einführung richtete sich die Inquisition zunächst gegen die Juden, um sich dann recht bald ausschließlich gegen die Spanier selbst zu wenden, welche sich in jener Zeit, als das Licht der Vernunft über Europa aufging, von den kirchlichen Dogmen abwandten. Gerade dieser Umstand ist heute beachtlich! Abgesehen von den »heiligen Zwecken«, die der Masse ja stets den Kern verhüllen, war die Inquisition eine politische Angelegenheit und besonders auch ein gutes Geschäft. Denn die Besitzungen der »Ketzer« wurden eingezogen. Am Tage der festlichen Verbrennungen zog man mit den Opfern des frommen Wahnwitzes in feierlicher Prozession, mit dem Gesang »frommer« Lieder und »heiligen« Fahnen, begleitet von der Meute der »Hunde des Herrn«, den Dominicanern, zum Richtplatz. Die »Ketzer« trugen mit Teufelsfratzen bemalte gelbe Kittel (San Benito) und Mützen (Koraza). Sie wankten nach den überstandenen Folterungen oft nur mühsam dahin. Die Reste der Totgepeinigten und die ausgegrabenen Gebeine der nach dem Tode als Ketzer erklärten Menschen wurden in Holzkisten unter Vorantragung von ihren Abbildungen zu den Scheiterhaufen geschleppt. Denn auch den Toten widmete die »Mutter« Kirche ihre brennende Liebe! Es ist nachgewiesen, daß die Kirche im Bunde mit den ihr hörigen spanischen Königen die Bevölkerung Spaniens durch die Inquisition, mit Verbrennungen, Einkerkerungen, Verbannungen, Vertreibungen und Auswanderungen um ein Drittel verringert hat! Dieser Volksteil war der fleißigste, tüchtigste und wertvollste, denn es waren die denkenden Spanier, welche hier zugrunde gingen. Politisch und kulturell sank Spanien deshalb schnell von seiner Höhe herab, und die sittliche Kraft des Volkes wurde zerstört. Dafür blühte auf der blutgedüngten Brandstätte das »Reich Gottes«, finsterster Aberglaube umnachtete die Seele des spanischen Volkes und machte es zum Werkzeug überstaatlicher Mächte.

Wenn der spanische Professor Miquel Unamuno heute erklärt, daß man in Madrid an der »geistigen Erkrankung des Anarchismus« leide, und diese Spanier als »verrückt« bezeichnet, so vergesse man doch nicht, daß Spanien jahrhundertelang das Opfer christlicher Liebe und eine besondere Domäne der Kirche gewesen ist! Man kann in diesem Falle mit Schiller sagen:

»Ein Volk, dem das geboten ward, ist schrecklich! Es räche oder dulde die Behandlung!«

Uns enthüllt sich in diesen Greueltaten, seien sie nun von christlicher oder bolschewistischer Seite kommend, der Geist Jahweh's. Wir verurteilen selbstverständlich jede solche Greueltat und Grausamkeit. Überraschend bleibt, daß die römische Presse sich über die unmenschlichen Greueltaten in Spanien weniger erregt, als über die rein geistigen Kämpfe und einwandfreien Gerichtsverfahren in Deutschland.

24. 8. 1572 die sog. „Pariser Bluthochzeit" (Bartholomäusnacht).

Angesichts des heute in Spanien tobenden Bürgerkrieges, ist die Erinnerung an den langjährigen französischen Bürgerkrieg, in dessen Mittelpunkt die „Pariser Bluthochzeit" steht, besonders zeitgemäß. Wenn sich auch die Schlagworte, mit denen Volksgenossen gegeneinander geführt werden, ändern, so sind die überstaatlichen Veranstalter hier wie dort, leicht erkennbar. — Die römische Politik war die Triebfeder jener entsetzlichen Metzelei, welche unter dem Namen „Pariser Bluthochzeit" einen Schandfleck in der französischen Geschichte darstellt. Es galt den, von dem Admiral Coligny vertretenen Anschluß Frankreichs an die Niederlande und darüber hinaus an England zu verhindern. Nachdem das Attentat auf den Admiral am 22. 8. mißlungen war, faßte man den Plan, die zur Hochzeit des Prinzen Heinrich zahlreich in Paris versammelten Hugenottenführer, durch den von der Geistlichkeit fanatisierten Pöbel, überraschend niedermetzeln zu lassen. Dies wurde am 24. 8. 1572 ausgeführt und in dessen Folge 30 000 Menschen ermordet. Der Bericht des Jesuiten Bernardin Castorius an den belgischen Jesuitenprovinzial zeigt, wie die Kirche an den Vorgängen beteiligt war und darüber dachte. Der Jesuit schreibt u. a.:

„Am 22. August also, am fünften Tage von der Hochzeit an, von Maria-Himmelfahrt am achten Tage (an welchem Tage die Königin Mutter [Katharina von Medici] den heiligen Leib Christi genossen hatte und in unserer Kirche die Abendgebete mit großer Andacht angehört hatte, als ob sie sich zu dem, was sie im Sinne hatte, vorbereitete), wurde der Präfekt des Meeres, den sie Admiral (Coligny) nennen, nicht weit vom königlichen Palast, von dem er kam, während er einen ihm überreichten Brief las, von einem königlichen Soldaten, soweit ich erfahren konnte, aus dem Hinterhalt mit einem Steinwurf getroffen, so daß er den Mittelfinger der rechten Hand verlor und eine schwere Wunde am linken Arm davontrug. Dies Geschehnis verursachte allen Guten große Freude.... Obwohl der König schon im Sinne hatte, was er nachher tat, verheimlichte er es aber sehr klug, ja, um mich so auszudrücken, wahrhaft königlich, und zeigte sich offen ernst betrübt, indem er den Admiral besuchte und nach dem Soldaten, der die Wunde beigebracht hatte, nachforschen ließ. So ging dieser und der folgende Tag dahin. In der Nacht aber, die dem hl. Bartholomäus geweihten Tage vorausgeht, rief er den Herzog von Guise zu sich.... Und so wurde dieser Tag, es war ein Sonntag, und die beiden folgenden Tage ganz darauf verwendet, Ketzer zu töten und zu ertränken; sie wurden, nachdem die Stadttore geschlossen waren, sorgsam aufgesucht und dann beseitigt. Das hat allen Katholiken große Freude verursacht. ... Dem Admiral, der lange nackt am Flußufer gelegen hatte, wurden der Kopf abgeschlagen, die Augen ausgestochen, Ohren und Nase abgeschnitten und der Rest des Leichnams an Stricken von Knaben durch den Straßenschmutz zum allgemeinen Verbrechergalgen geschleift, an dem in früheren Jahren nur sein Bild gehangen hatte, und dort mit nach unter gekehrtem Kopfe, den er aber nicht mehr hatte, mit den Füßen nach oben aufgehängt, ein angenehmes (gratum) und zugleich schreckliches Schauspiel.... Am achten Tage nach dem Blutbade veranstaltete der König, unter großem Zulaufe und Freude der Stadt, einen öffentlichen Bittgang, und einen zweiten viel feierlichern am 4. September, bei dem er selbst mit seiner Mutter und mit seinen Brüdern und den übrigen französischen Prinzen zugegen war, und bei dem ein solcher Zulauf sich zeigte, daß er größer nicht gedacht werden konnte; es wurden dabei die Gebeine der Heiligen und die Werkzeuge unserer Erlösung und andere religiöse Denkwürdigkeiten herumgetragen zur großen Erbauung der Gemüter und alle, auch der König, wurden öffentlich durch Prediger ermahnt, dem großen und guten Gott Dank zu sagen für ein solches Gnadengeschenk und sich durch Gebete die Hilfe Gottes zu erflehen, um die Ketzereien auszurotten... Ich bitte und beschwöre dich, im Namen des allerchristlichsten Königs und von ganz Frankreich, daß auch du durch deine Gebete und durch die Gebete derjenigen, die deiner Sorge anvertraut sind, eifrig bittest, daß die christliche Religion, die in Frankreich nicht zwar erloschen, aber geschwächt war, allmählich wieder erstarke." (J. Hansen: „Rheinische Akten", S. 630.)

Wir können uns der Zusätze enthalten. Aus diesem Bericht geht deutlich hervor, daß die Kirche die Metzelei veranstaltet hat. Der bekannte Jesuit Canisius schrieb außerdem am 5. September 1572 an den Ordensoberen Leonhard Kessel über die Bartholomäusnacht: „Sagen wir freudig Dank dem Herrn, der den Katholiken einen neuen und herrlichen Sieg verliehen hat."

Der „Heilige Vater", Gregor XIII., veranstaltete für dieses Massenmorden besondere Dankfeste!! Er prägte Denkmünzen zur Erinnerung an diese herrliche Beseitigung der Ketzer in Frankreich! Mögen sich auch die Völker dieses Wirkens Roms erinnern und aus der Geschichte lernen, was sie von der Kirche zu erwarten haben, wenn diese ihren Einfluß nach ihren Wünschen betätigt. Lö.

Verantwortlicher Schriftleiter: Walter Löhde. Für Anzeigen und Bilder verantwortlich Hanno v. Kemnitz. Beide München 19, Romanstraße 7. D. A. 2. Vj. über 70 000. Druck bei Albert Ebner, München. Alle den Inhalt der Zeitschrift betreffenden Fragen und Einsendungen sind an Ludendorffs Verlag G. m. b. H., München 19, Romanstraße 7, Abt. Schriftleitung, zu richten. Für unverlangt eingesandte Manuskripte u. dgl. kann keine Gewähr geleistet werden. Fernruf der Schriftleitung: München 66 2 64. Bezugsbedingungen siehe 2. Umschlagseite.

Römische Diktatur in Deutschland

Am 21. Mai 1925 hielt in Rom bei der Heiligsprechung des Petrus Canisius, des sog. „Gegenreformators", der Prälat der Ritenkongregation, ein Monsignore Salotti, eine Schmährede gegen den Deutschen Reformator Luther, die folgende Unflätigkeiten enthielt:

> „Luther war die Ausgeburt der Hölle, ein Mönch, der sich der Sinnlichkeit prostituierte, der jungfräuliche Seelen aus dem Kloster riß, um sie zum Opfer seiner Gelüste zu machen. Luther vernichtete alle Kultur und machte die Deutschen zu einem grausamen, blutrünstigen und zerstörungswütigen Volk. Was sich ihm anschloß, watete im Sumpf der Leidenschaften und der Gottlosigkeit. In höchster Not trat ihm auf Gottes Geheiß Canisius entgegen; er sprang dem Ungeheuer an die Gurgel und zwang es in Banden. Er rettete die Deutsche Kultur und wahrte ihren Zusammenhang mit der lateinischen, katholischen, mit der menschlichen Kultur. Luther führte seine Anhänger in den Abgrund, Canisius aber führte seine Getreuen in den Himmel. Das Gottesgericht ist klar und deutlich: Luther und sein Werk zerfallen in Staub, Canisius aber wird zu neuen Ehren erhoben. Der Protestantismus sinkt herab zur Bedeutungslosigkeit, der Katholizismus ist die aufsteigende Macht in allen Völkern und Ländern."

Der das sagte, war nicht ein kleiner Hetzkaplan, sondern einer der Räte des Papstes, der als Prälat der Ritenkongregation über die Erhaltung der kultischen Formen zu wachen und die Heiligsprechung durchzuführen hat. Aus Irminsul Nr. 11/27.

Dies sind die Gedanken Pius XI. und müssen es nach der Überlieferung der römischen Kirche sein. In ihrem Geiste zu arbeiten ist Aufgabe der Diktatur der römischgläubigen Minderheit in Deutschland. Das bedeutet rücksichtlose, fortschreitende Vergewaltigung der nicht katholischen Mehrheit des Deutschen Volkes durch römischgläubige Diktatoren, wozu die Handhabe die Notverordnungen vom 28. 3. 31 und 17. 7. 31 in immer verstärktem Maße geben.



Die Bilder sind auf Doppelpostkarte zum Preis von 10 Pf. zu beziehen.



Der schwarze Hund des schwarzen Mannes

„Schrupp ist wirklich auch possierlich.
Er gehorchet auf das Wort,
Holt herbei, was ihm befohlen,
Wenn es heißet: „Schrupp, apport!“

Heißt es: „Liebes Schrupperl, singe!“
Fängt er schön zu singen an;
Spielt man etwas auf der Flöte
Hupft er, was er hupfen kann.“

(Aus: Wilhelm Busch: „Pater Filucius“.)



Das Irrlicht: Kennt ihr die alte Sage vom Rattenfänger zu Hameln, der die Jugend lockte und lockte mit seinem Spiel, bis sie betört und ganz blind für die Gefahr hineingelockt war in die tödlichen Wasserfluten? Wißt ihr nicht, wie leicht begeisterungfähige Jugend zu locken ist, all die Jugend, die noch nicht gelernt hat, die Worte an den Taten zu überprüfen? Saht ihr sie nicht in all den vergangenen Jahren sich mehren und mehren die Scharen und hineinstapfen in den schwarzen Sumpf des Faschismus, als gälte es den Weg zur Freiheit des Volkes? Mit leuchtendem Auge tasten sie weiter und weiter, das Irrlicht lockt sie mit sicherer Siegeskündung weiter und weiter, packt sie an ihrer Volksliebe, verheißt ihnen Freiheit und meint Schreckensherrschaft, Gewalttat an Volksgeschwistern, blutrünstige Diktatur mit der Peitsche und meint dabei auch Mussolinis Kniefall vor dem Papste!

Kann all diese betörte Jugend wohl noch zum Erkennen erwachen? Was wird aus ihr, wenn sie erwacht ist? Wie viele werden für immer ernüchtert, mißtrauisch, auch da hohle Phrase vermuten, wo ernster Wille zur Freiheit wohnt. Wenn sie aber nicht erwachen, so wird das Unheil noch weit größer sein. In einem Strom von Blut würde diese Partei faschistischen Terrors versuchen, die Herrschaft über alle die Enttäuschten aufrechtzuhalten.



In den „heiligen Kreuzzug" gegen Rußland!



**Noch nie dagewesen — einzigartig auf diesem Planeten ist der „Freiheitkampf" der Nationalsozialisten!
Pfaffen stehen an seiner Spitze,
das ist das „Einzigartige" der Hitler-Bewegung, „drum Hitler-Tambour, schlage drein . . ."**

Nochmals: Nationalsozialismus an der Spitze der katholischen Aktion

Es ist ganz natürlich, daß für den kommenden Wahlkampf die Koalition des schwarz-braunen „Edelmenschentums" dem Deutschen Volke wieder mehr vergessen gemacht werden soll. Es ist in der Tat zu belastend für den „Führer", daß er diese Koalition eingegangen ist, die mit einer so unerhörten Blamage seines vertrauten Freundes, Herrn Göring, als Reichstagspräsidenten verbunden ist. Die nach Macht strebenden SA. und SS. werden sich dieser Blamage nicht gern erinnern, nachdem die NSDAP. das „schneidige" Auftreten des Herrn Göring im Reichstage so bejubelt hat. Auch viele Nationalsozialisten, an deren Deutschem Denken nicht zu zweifeln ist, so sehr es auch in nationalsozialistischem Fanatismus verlorengeht, haben doch nicht ihr eigenes Wort vergessen:

„Wenn Hitler uns an Rom verrät, dann schlagen wir ihn tot."

Es ist daher bedeutungvoll, die römische Einstellung des Nationalsozialismus den nachdenkenden Deutschen immer wieder zu zeigen.

Die „Schwarze Front" vom 11. 9. führt aus der „Nationalzeitung", dem Essener Organ der NSDAP., als folgenden Vorzug der NSDAP. an:

„Die katholischen Nationalsozialisten wollen nicht Katholiken 2. Grades, sondern vollwertige und treue Mitglieder ihrer Kirche sein, die sich ihrer Pflichterfüllung und Hingabe durch niemand übertreffen lassen. Sie stehen durchaus auf dem Boden der Enzykliken der letzten Jahre und Jahrzehnte und finden gerade in nationalsozialistischen Programmen wertvolles Gedankengut dieser Enzykliken auf die Praxis bezogen."

Das alles glauben wir sehr gern. Der Nationalsozialismus ist römisch und „fühlt" mit den führenden Priestern in Rom und nimmt von ihnen „wertvolles" Gedankengut. Wenn er die Enzykliken anerkennt, so erkennt er die Herrschaft der Kirchen über den Staat an, gleichzeitig auch das Streben Roms, den Deutschen aus Volk und Nation „heraus-zu-erlösen", sowie die Auserwähltheit des jüdischen Volkes. Das Deutschgetue der führenden NSDAP.-Bonzen ist damit zum großen Volksbetruge gestempelt.

Die NSDAP.-Zeitung fährt fort:

„Sie" (die katholischen Nationalsozialisten) **„wollen katholische Aktion. Aber sie erkennen gerade in der Mitarbeit am Nationalsozialismus die zeitgemäßeste und für Deutschland vordringlichste Möglichkeit, katholische Aktion zu treiben."**

Hiermit ist die Katze restlos aus dem Sack gelassen. Der Nationalsozialismus ist katholische Aktion. Die Betätigung der NSDAP. in diesem Sinne ist vordringlichste Aufgabe! Werden die Norddeutschen Protestanten nun endlich über das Wesen der katholischen Aktion und über das Wesen des Nationalsozialismus Klarheit erhalten, aber auch erkennen, daß katholische Aktion da wirksam ist, wo „Katholiken" gar nicht sind, und allerorts zu bekämpfen ist? Sie ist allerorts in Deutschland vorhanden, und zieht das Deutsche Volk nach Rom und von seiner eigenen Art ab.

Immer wieder unterstützen Beamte der protestantischen Kirche diese katholische Aktion des Regierungrats Hitler, und zwar in Ausdrücken, denen zu entnehmen ist, daß sie sich über die religiöse Einstellung der NSDAP. und die daraus entspringende Aufgabe gar nicht im unklaren sein können. So legte neulich Pfarrer Wenzel in Neukölln einem nationalsozialistischen Gottesdienst zu Ehren „ermordeter SA.-Kameraden" Lukas 12, 49 zugrunde, nämlich den Text

„Ich bin gekommen, daß ich ein Feuer anzünde auf Erden,
was wollte ich lieber, denn es brennete schon."

Pfarrer Wenzel wird sich nicht im unklaren gewesen sein, daß dieser Bibeltext der Leitspruch des Ignaz von Loyala, des schärfsten Vertreters der katholischen Aktion, ist. Nach der „Vossischen Zeitung" vom 10. 9. führte er aus, daß die nationalsozialistische Bewegung das Feuer sei, das Jesus habe entzünden wollen, und er nannte

den „Führer" „Feueranzünder nach dem Vorbilde Jesu".

Das alles läßt wirklich nichts zu wünschen übrig! Ob römischgläubige, ob evangelische positive Christen, ist gleich, sie alle betreiben dieselbe römische positiv-christliche Aktion, die nur mit der Kollektivierung des Deutschen Volkes enden kann.

Was meinen Millionen von Nationalsozialisten dazu, die von der Freiheit und Wohlfahrt des Volkes träumen? Sind das auch ihre Ziele? Wir wollen das nicht glauben, aber es ist Zeit, daß sie zur Besinnung kommen.

Ihr Wort:

„Wenn Hitler uns an Rom verrät, dann schlagen wir ihn tot",

ist ein gefährliches Wort. Wir meinen, sie können sich über die Rompolitik und das „Fühlen" Herrn Hitlers mit dem römischen Papst wirklich nicht mehr im unklaren sein, nachdem er im „Schwarzen Ferkel" in Berlin bei Wein und Becherklang die Koalition mit den ultramontanen Parteien, Zentrum und Bayerischen Volkspartei, ausdrücklich bestätigt hat.

Einem Führer zu folgen, dem man Verrat zutraut, ist ein gefährliches Ding!

Der Traummarsch zur Macht

(Evangelische Kirchenbeamte dürfen es wagen, Herrn Hitler als „Himmelsboten", „Deutschen Heiland" und „neuen Christus" von den Kanzeln herab zu feiern; was werden sie nun sagen?)



Seite an Seite mit unseren nationalen Verbündeten

Achtung, Deutsche!

Die Rechtspresse einschließlich der nationalsozialistischen, die meinen Kampf für die Freiheit des Volkes gegen die überstaatlichen Mächte, namentlich meinen Kampf gegen die Freimaurer und Jesuiten, genau wie die Presse der Mitte und Linkspresse einschließlich der kommunistischen sabotiert und nicht mitgekämpft hat, sabotiert jetzt wieder meinen Kampf gegen den drohenden Weltkrieg.

An meinem Fachurteil wagt sie nicht zu rütteln. Das Schweigen kann sie nicht mehr aufrecht halten. So muß anderes herhalten und eingeleitet werden.

Sie verschweigt deshalb ihren Lesern das Kriegstreiben des Großorients von Frankreich und der hinter ihm stehenden eingeweihten Juden ebenso wie das Kriegstreiben Mussolinis und des Faschismus und der dahinter stehenden Priester, namentlich des Jesuitengenerals.

Statt dem Volke, ja allen Völkern die Gefahren und das Treiben zu zeigen und damit den einzigen möglichen Weg zu betreten, die überstaatlichen Mächte dem Volke gegenüber an den Pranger zu stellen, daß ihnen die Lust vergeht, das wehrlose Deutschland zum Kriegsschauplatz ihrer Kämpfe zu machen, leitet die Presse irreführend über die weltgeschichtlichen Zusammenhänge hinweg.

Das schlechte Gewissen spricht aus jedem Wort der Ausführungen der Rechtspresse!

Es wäre viel wichtiger, so meint sie, das Volk vor dem Verhungern zu retten als vor der Kriegsgefahr. Als ob nicht beides gleich wichtig wäre!

Womit will nun diese Rechtspresse das Volk vor dem Verhungern retten? Nun, mit dem kapitalistischen, sozialistischen System und dem Christentum. Sie läßt weiter das Volk dem Verderben ausgesetzt und gibt ihm nur in dem Faschismus ein anderes Gewand.

Die Rettung vor der Vernichtung durch Krieg versucht die faschistische Presse überhaupt nicht!

Sie drückt sich um den Kampf gegen den drohenden Weltkrieg und das Abrücken von ihrem verderblichen außen-politischen Handeln.

Nun soll meine Tat, vor dem Weltkrieg zu warnen, „Wasser auf die Mühle eines entnervenden Pazifismus" sein.

Recht so — ihr Volksverderber!

War ich Pazifist, als ich vor dem Weltkrieg 1914/18 meine warnende Stimme für die Einführung der allgemeinen Wehrpflicht erhob, und dabei auf die drohenden Gefahren hinwies? Heute sind noch andere Waffen und andere Maßnahmen nötig.

Heute sind auch noch andere Feinde zu bekämpfen, als ich damals sah.

Wer zeigt sie dem Volke, wer sammelt das Volk gegen sie, wer macht das Volk wehrhaft für diesen Kampf und gibt ihm klare Kampfziele?

Die Rechtspresse wie alle übrige, unterläßt das alles, ich aber tue es.

Immer sollen meine Ziele „zu weit gesteckt sein". Verlogenes Wort! Was hat die Rechtspresse getan, um sie zu verwirklichen? Heute tut sie, als ob sie sie nicht kennt.

Die Rechtspresse wird in ihrer Sabotagearbeit durch das widerliche Gebrüll christlicher Makkabäer: des Stahlhelms und der N.S.D.A.P. unterstützt, die die Aufklärung des Volkes durch Tannenbergbundredner verhindern.

Brüllt Makkabäer: Es ist das gleiche unflätige Gejohle, das im Vorjahre zum Beispiel hier in München jesuitische Kongreganisten unter Anführung eines Jesuitenpaters von sich gaben.

Brüllt: Ihr werdet die Aufklärung über Euer verderbliches jesuitisches Spiel mit dem Volke nicht verhindern, ebensowenig wie Freimaurer und Juden ihre Entlarvung durch uns verhindern konnten.

Brüllt weiter Makkabäer: Ihr enthüllt Eure Führung.

Ludendorff

Quelle: Ludendorffs Volkswarte Nr. 48 vom 30. 11. 1930



Einzelpreis 25 Pfennig
Erscheint jeden Sonntag.

Verlag u. Schriftleitung: München, Karlstraße 10/II. Fernruf 53807
Postscheck.: „Ludendorffs Volkswarte-Verlag". München 3407, Wien D 129986. – Bezugsgebühr: Monatlich durch die Post RM. 1.— (zuzügl. 6 Pf. Zustellgeb.), Streifband- u. Auslandsbezug 35 Pf. mehr.

Anzeigengebühr: 9 gespaltene Millimeterzeile 8 Pf., die 3 gespaltene Reklame-Millimeterzeile 30 Pf. Bei Wiederholungen u. Seitenabschlüssen besondere Vergünstigungen. Erfüllungsort: München. — In Fällen höherer Gewalt: Weder Nachlieferung noch Rückzahlung.

1. Brachets 1930 (Juni)
Folge 22 2. Jahrgang

Römisches Reich Deutscher Nation

Von Erich Ludendorff

Der Name „Heiliges Römisches Reich Deutscher Nation" zeigt die vollständige Zerfahrenheit der Begriffe, unter denen wir im Mittelalter bis 1806 gelebt haben. Als Franz II. aus dem Hause Habsburg endlich diesem Gebilde unter dem Druck des Freimaurers Napoleon ein Ende machte, legte Papst Pius VII. in päpstlichem Hochmut dagegen Verwahrung ein, denn es war doch „sein Reich", „sein römisches Reich" gewesen. Denn die römischen Päpste fühlen sich als Nachfolger römischer Diktatoren und Cäsaren, wenn sie auch erheblich weitere Machtansprüche stellen, nämlich über alle Menschen unbeschränkt zu herrschen, die auf der Erde geboren werden. Hatte die Reformation die Macht des römischen Papstes über „sein Reich" auch stark beeinträchtigt, der 30jährige Krieg sie nicht voll wieder hergestellt, das Entstehen Preußens die ganze Hohlheit dieses „römischen Reiches" gezeigt, so hielt der Papst doch an diesem Begriff fest, da er ihm sichere Ansprüche auf die Deutschen gab. Er mußte es deshalb als schweren Schlag empfinden, als ihm von den damals gehaßten Freimaurern sein Römisches Reich zerschlagen wurde, wie später der Kirchenstaat, zumal damals seine Macht tief gesunken war, was bekanntlich Papst Pius VII. veranlaßte, 1814 den von Papst Klemens XIV. für immer aufgelösten Jesuitenorden wieder herzustellen.

Das Wort „Römisches Reich Deutscher Nation" zeigt an, daß der römische Papst mittels des „Reiches", d. h. mittels des „Staates", über das „Deutsche Volk" zu herrschen und sie durch ihn zu vergewaltigen gedacht hatte. Die Bezeichnung war von ihm also wohlbedacht gewählt worden.

Es entstand nach den Befreiungkriegen, ohne daß das Deutsche Volk gehört worden war und seine Wünsche erfüllt sah, 1815 ein neues Deutsches Staatswesen, genannt „Der Deutsche Bund", ein lockerer Zusammenschluß der Deutschen Staaten, die aber wie Österreich und Preußen wiederum nicht mit ihrem ganzen Gebiete dem Bunde angehörten. Der römische Papst und der Jesuitengeneral mußten nun in einzelnen Staaten Fuß fassen und taten dies, wie in Bayern, fortschreitend mehr, während sie versuchten, die 1815 von Preußen erworbenen Rheinlande aus dem preußischen Staatsverbande zu lockern und die polnischen Staatsbürger Preußens gegen den Staat zu führen, um diesen verhaßten Staat sturmreif zu machen. Sinnfälligen Ausdruck fand dieses Bestreben des römischen Papstes und des Jesuitengenerals 1851 in den Worten des Freiherrn von Buß:

> Mit einem Netz von katholischen Vereinen werden wir den altprotestantischen Herd von Westen und Osten her umklammern und so den Protestantismus erdrücken, die katholischen Provinzen, die der Kirche zum Hohn der Mark Brandenburg zugeteilt sind, befreien und die Hohenzollern unschädlich machen.

1871 entstand nun das Deutsche Reich. Der Wunsch des freien Deutschen Volkes war damit erfüllt, nachdem es 1815 betrogen war.

Die überstaatlichen Mächte aber, Rom und seine Genossen, der Jude und Freimaurer, wünschten kein freies Reich.

Kein freies Reich? Der Ausdruck trifft nicht den Kern. Die Mächte wünschten kein freies Deutsches Volk!

Seit Karl dem Großen war bei den Deutschen das Volk immer weiter entrechtet und es immer mehr unter den römisch-orientalischen Staat gestellt, der ein Machtmittel der Kirche ist, ihr Machtherrschaft erringen und sie sichern soll. Jude und Freimaurer sehen den Staat genau so als Zwangsmittel für das Volk an wie die römische Kirche. Die Deutschen aber wollten ein Volk sein mit starken, ihm allein verantwortlichen Führern, die ihnen nach innen und außen Freiheit gewährleisten. „Orientalischer Obrigkeit-Staat" und „Deutsches Volk" standen sich also innerhalb der Grenzen des Deutschen Reiches gegenüber. Die Deutschen hätten sich jetzt das schaffen können, was sie erstrebten, wenn sie die überstaatlichen Mächte erkannt hätten; da dies nicht der Fall war, so begann denn auch mit dem Entstehen des Reiches der Kampf der überstaatlichen Mächte um die Macht im „Staat", d. h. um die Besitznahme der Regierunggewalt und des staatlichen Regierungapparates zur Unterdrückung des Volkes. Das Volk ließ sich für diesen Kampf mißbrauchen. Es wähnte, es kämpfe für die Verwirklichung seines heißen Strebens ein freies Volk zu werden und wurde in diesem Gedanken von seinen Verderbern bestärkt.

So mußte denn „das Volk" unterliegen. Hatten die überstaatlichen Mächte vor dem Weltkriege wohl Einflüsse auf „den Staat" ausüben können, so haben sie ihn jetzt vollständig in der Hand. **Sie sind Herren „des Staates" und damit des betrogenen Volkes. Dieses ist nur „Objekt", trotz aller schönen Worte der neuen Reichsverfassung. Der „Staat" war nicht Diener „des Volkes", sondern er wurde sein Zwingherr, immer mehr legte er das Volk auf allen Gebieten in eine Zwangsjacke.**

Die überstaatlichen Mächte versuchten nun im Kampf um die Macht im Staat, also um „den Staat", sich gegenseitig den Rang abzulaufen und diesem die Form zu geben, die ihren Wünschen am besten Vorschub leistete. Der Jude und Freimaurer wollten „den Einheitstaat" unter Erhaltung des preußischen Staates und gestützt auf ihn. Rom wollte ein lockeres, bundesstaatliches Gebilde mit Zerschlagung des verhaßten Preußens, um zunächst einmal in einzelnen Staaten mit überwiegend römischgläubiger Bevölkerung die Herrschaft so zu erringen, etwa wie in Bayern. Da sich Rom, Jude und Freimaurer nicht einigen konnten — auf die Abmachungen aus dem Jahre 1917 komme ich ein andermal —, entstand ein Mittelding. Das Reich wurde in verschiedenen Verwaltungfragen vereinheitlicht. Preußen, aber auch die früheren Bundesstaaten blieben bestehen. „Thüringen" entstand, es war als Freimaurerstaat gedacht. Im Artikel 18 der Reichsverfassung sorgte das Zentrum aber dafür, die Zerschlagung Preußens immer wieder auf gesetzmäßigem Wege in Angriff nehmen zu können. An die Zerschlagung Bayerns, dessen einzelne Stämme sich innerlich viel entgegengesetzter gegenüber stehen, als die Stämme Preußens, dachte dabei niemand. Rom wird sich seine Beute nicht nehmen lassen.

Dieser Artikel 18 lautet nun in seinen wesentlichen Teilen:

> „Die Gliederung des Reiches in Länder soll unter möglichster Berücksichtigung des Willens der beteiligten Bevölkerung der wirtschaftlichen und kulturellen Höchstleistung des Volkes dienen. Die Änderung des Gebietes von Ländern und die Neubildung von Ländern innerhalb des Reiches erfolgen durch verfassungsänderndes Reichsgesetz. Stimmen die unmittelbar beteiligten Länder zu, so bedarf es nur eines einfachen Reichsgesetzes . . .
>
> Der Wille der Bevölkerung ist durch Abstimmung festzustellen . . .
>
> Nach Feststellung der Zustimmung der Bevölkerung hat die Reichsregierung dem Reichstag ein entsprechendes Gesetz zur Beschlußfassung vorzulegen . . ."

Während noch die Verfassung bearbeitet wurde, versuchten Papst und Jesuitengeneral mit Hilfe von Priestern und Romhörigen, auch aus Bayern, sowie mit Hilfe des Jesuitenzöglings Foch die Rheinlande von Preußen zu lösen. Sie veranlaßten neue Gewalttaten in den Separatistenaufständen im besetzten Gebiet. Blut war noch nicht genug im Weltkriege geflossen. Die Bewegung scheiterte. **Auch die Abstimmung in Hannover hatte nicht das erwartete Ergebnis, ebenso waren alle Versuche von Mitgliedern** der Bayerischen Volkspartei, „Reichsreform", auch mit Hilfe des Juden Eisner und mit Franzosen, im Sinne des Donaustaates zu betreiben, erfolglos.

Die „Reichsreform" nahm alsdann Dr. Luther in die Hand. Preußen verwirklichte sie auch praktisch im Sinne des Einheitstaates, indem es einzelne Länder in sich aufnahm. Auch spricht man von dem Aufgehen Hessens und der norddeutschen Länder in Preußen.

Jetzt ist der römische Papst und der Jesuitengeneral mit der Reichsreform wieder hervorgetreten, und zwar will er auf den ursprünglichen Gedanken zurückgreifen und Preußen zerschlagen. In diesem Sinne läßt er jetzt durch den in ihrer Weltanschauung arbeitenden und ihnen willfährigen „Görresring" die Reichsreform propagieren. „Ludendorffs Volkswarte" hat darüber in Folge 20/1930 unter „Politische Dressur" und in der „Hand der überstaatlichen Mächte" geschrieben.

Diese „Reichsreform" gipfelt in dem Satz des Landesrats Dr. Kitz:

> „In Weimar wollte man Preußen zu einem schlichten Gliede des Reiches machen. Den Konstruktionfehler, daß ein Gliedstaat größer ist als alle anderen zusammen, weist kein föderativ geordnetes politisches Gemeinwesen der Welt auf."

Diese dann auf Grund des § 18 entstehenden Gebilde scheinen dem Jesuitengeneral und dem römischen Papst besonders geeignet, mittels den örtlichen Staatsgewalten die „Katholisierung" durchzuführen, so wie wir es in Koburg seitens Bayerns erleben. In den Gebieten mit mehr protestantischer Bevölkerung wollen sie noch etwas zurückhaltender arbeiten, bis auch dort die örtlichen Staatsgewalten die Katholisierung betreiben können.

Diese staatlichen Einzelgebiete innerhalb Deutschlands stehen dem nicht im Wege, daß dann eines Tages aus ihnen der faschistische Zwangsstaat nach dem Muster Italiens unter Mussolini entsteht. Dieser Zwangsstaat für „ein Katholisches Volk" in Deutschland ist das Endziel der Reichsreform der Priester in Rom. Es ist die Wiederherstellung des „Heiligen Römischen Reiches Deutscher Nation". Es will das Deutsche Volk durch den nach seinen Wünschen eingerichteten Deutschen Staat in die römische Zwangsjacke stecken, die es nie wieder abstreifen soll, wie es das beinahe zu Luthers Zeiten getan hätte und dazu auch jederzeit in der Lage war.

Die Deutschen sollen sich über das Endziel nicht täuschen. Das Ziel muß um so mehr gesehen werden, als sich in weiten Kreisen Preußens der Wunsch nach einer größeren Anerkennung der Stammeseigenart regt, so z. B. bei den Niedersachsen in Hannover. Auch der Tannenbergbund erkennt die Berücksichtigung dieser Eigenart an, erkennt dabei aber auch den Kernpunkt der Frage und will deshalb **anstelle des „Zuchthausstaates" das „freie Volk" setzen**, das sich in seinen Stämmen selbst verwaltet und von allein ihm verantwortlichen Führern geleitet wird.

Der Tannenbergbund lehnt den dem Volke nicht verantwortlichen Staat, der ebenso anonym ist wie unsere heutige Wirtschaft, an sich ab. Er lehnt jede „Reichsreform" ab, die von den überstaatlichen Mächten durchgeführt wird und nur ihrer Macht dienen soll, er denkt an das Volk und will sein Sehnen verwirklichen, sich der staatlichen Zwangsjacke zu entledigen und frei zu sein unter starken Deutschen Führern, eins in Blut, Glaube, Kultur und Wirtschaft. Diese Freiheit des Volkes sichert auch Freiheit den Stämmen und gibt Freiheit dem Einzelnen. Eine Freiheit, die allein ihre Grenzen in der Volkserhaltung findet.

Die Reichsreform des Tannenbergbundes macht den „Staat" zum Diener freier Deutscher, der Deutschen Stämme und des freien Deutschen Volkes.

Aus dem Inhalt: Siehe Seite 2.

Jesuiten predigen die Diktatur

In der Universitätsstadt Münster in Westfalen vergeht kaum ein Monat, in dem nicht ein Jesuitenpater seine Schäflein unter den Studierenden um sich versammelt. Diese rekrutieren sich aus dem Windthorstbund und den kath. Studentenverbindungen. Neulich war wieder einmal der bekannte „Rassenforscher" Pater Muckermann hier. Das Thema seines Vortrages lautete:

„Diktatur und Christentum."

Unter Christentum wollte er nur den Katholizismus verstanden wissen. Die Absplitterungen verlören nämlich immer mehr an Bedeutung. Heute seien wir so weit, daß ihre Führer wieder in Erwägung zögen, einer Vereinigung mit dem Ganzen näher zu treten, um wenigstens noch etwas zu retten! (so!)

Der Leitgedanke der weiteren Ausführungen war ein Wort Augustins: Ist das Volk sittlich gut, so mag es seine Staatsform selber wählen. Entartet es aber, so ist es recht, die Gewalt einem einzelnen in die Hand zu geben.

Dieses Motto sagt alles!

Die Kirche mit dem Papst, dem Diktator, an der Spitze, wurde als Muster hingestellt. Selbstverständlich wurde Mussolini beweihräuchert. Im Interesse des Christentums, — also des Katholizismus — und des Deutschen Volkes aber liege es, Verhältnisse wie in Italien zu schaffen.

Den Schluß bildete ein mit Pathos vorgetragener Aufruf an die Studenten, sich ihrer Verantwortung vor der Kirche und dem Staate bewußt zu werden.

Also wieder eine Bestätigung für das, was das Haus Ludendorff behauptet! Wir aber wollen hinzusetzen: Nicht zuerst soll es für uns heißen: „Seid euch der Verantwortung vor der Kirche und dem Staate gegenüber bewußt."

Nein! Sondern: seien wir zuerst uns der Verantwortung unserem Volke gegenüber bewußt, unserem verratenen Volke gegenüber, dem wir die Augen erst öffnen müssen über die Teufeleien der überstaatlichen Drahtzieher, indem wir ohne Unterlaß werben für die Verbreitung der Wahrheit: für Ludendorffs Volkswarte.

Quelle: Ludendorffs Volkswarte Nr. 18/ 1929, vom 1. 9. 1929.

Aus der „Preußischen“ Gesetzsammlung

Wir rufen unseren Mitkämpfern wieder einmal ein Gesetz in die Erinnerung, das im vorigen Jahre vom Preußischen Landtag angenommen worden ist: das „Gesetz wegen Anerkennung der Synagogengemeinde „Israelitische Religionsgesellschaft“ in Frankfurt a. M. als Körperschaft des öffentlichen Rechts. Vom 16. April 1928.“ Es heißt darin unter den „Fundamentalbestimmungen“:

„Artikel 1.“

„Das Grundgesetz der Israelitischen Religionsgesellschaft Kehilath Jeschurun ist das alte jüdische Religionsgesetz, wie es in Thora, Talmud und den rabbinischen Codices Schulchan Aruch überliefert ist: die in ihnen enthaltenen Bestimmungen sind ihr die höchste Autorität.“

„Artikel 2.“

„Die Israelitische Religionsgesellschaft hat die Aufgabe, die Grundlagen des Judentums: Thora, Abodah und Gemiluth Chassadim mit vereinigten Kräften zu fördern . . .“

Hiermit trete man den Lügenbolden entgegen, die immer wieder, wenn die Gelegenheit es verlangt, mit dem Dreh kommen, „diese „Religions“-Schriften hätten für die Juden längst keine Gültigkeit mehr.“ Sie selbst sagen in diesem „Gesetz“ unverblümt genug das Gegenteil. Hören wir aber, was nach diesem „preußischen“ Gesetz den Juden „höchste Autorität“ ist. Es heißt z. B. im Schulchan Aruch (388, 15—16):

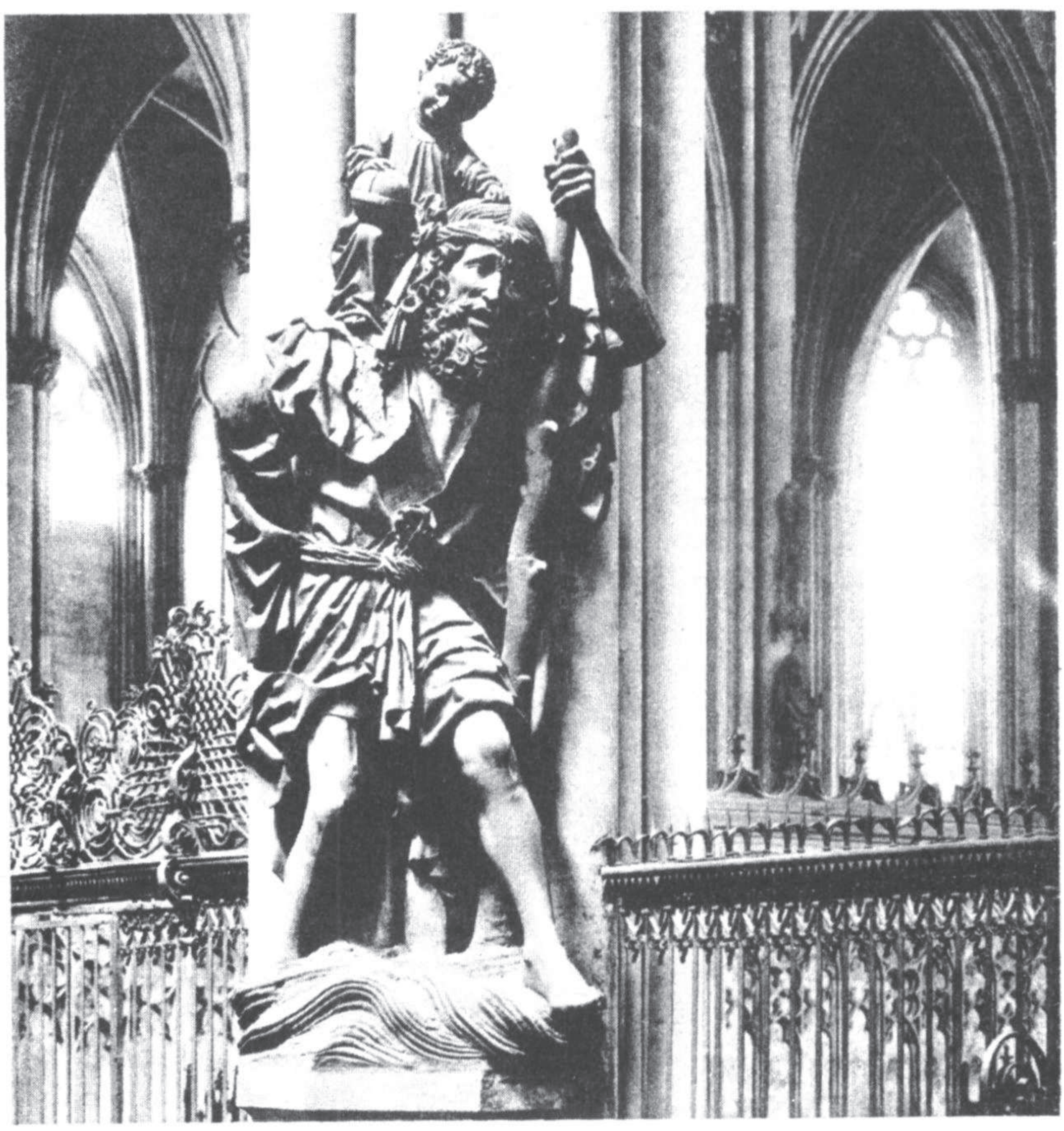
„Es ist erlaubt, zu töten den Verräter (am Judentum) überall, auch heutzutage, bevor er denunziert hat. Wenn einer nur sagt: Ich werde den und den (Juden) anzeigen, so daß er an seinem Körper Schaden erleidet, so ist er, auch wenn die Geldsumme nur gering ist, dem Tode verfallen. Man warnt ihn und sagt: „Denunziere nicht!“ Trotzt er aber und sagt: „Ich werde doch anzeigen“, so ist es ein Gebot, ihn totzuschlagen, und jeder, der ihn totschlägt, hat ein Verdienst.

Wer dreimal die Interessen der Juden verraten hat, den soll man aus der Welt zu schaffen suchen.

Zu den Ausgaben, die man gemacht hat, um einen Verräter aus der Welt zu schaffen, sind alle Juden des Ortes beizutragen verpflichtet.“

Das ist nur eine winzige Kostprobe aus diesen durch Staatsgesetz anerkannten „Religions“büchern der jüdischen Weltverbrecher. Sie haben es sehr weit gebracht mit Hilfe der „künstlichen Juden“, der Freimaurer. Und wir auch. Was will man sich viel darüber aufregen, wenn man einen Staat, der derartige Chawrussengesetze als „Religions“-Schriften erklärt, kurzweg eine Judenrepublik nennt.

Quelle: Ludendorffs Volkswarte Nr. 18/ 1929, vom 1. 9. 1929.



Mit Genehmigung des Rhein. Museums Köln

Der „heilige Christophorus"

Wirklich ein sonderbarer Heiliger! Er ist heute der „Heilige" und „Schutzgott" der Autofahrer, die ein Bildnis von ihm an ihrem Wagen anbringen und – trotzdem oft genug zu Schaden kommen. Außerdem ist er der „Schutzgott" des französischen Festunggürtels gegen Deutschland. Ob mit mehr Erfolg, muß abgewartet werden. Die Autos mit den Plaketten werden sogar teilweise besonders gesegnet und i. J. 1933 wurde eine von Automobilisten gegründete Kirche zu seinen Ehren in der Nähe von Warschau geweiht. Abgesehen von dem christlich okkulten Aberglauben und der damit verbundenen katholischen Aktion, hat die Legende von diesem Heiligen, die natürlich erfunden ist wie alle anderen, einen sehr ernsten Sinn. Lächelnd und gemächlich sitzt das Kind (Jesus v. N.) dem keuchenden Riesen auf dem Rücken und spielt mit der Weltkugel. Der Riese stellt in seiner Kraft das Volk, und das Kind in seiner körperlichen Schwäche die durch Suggestionen regierende Kirche dar. So belastet schleppten die Völker die Kirche unter Kampf und Not durch die Jahrhunderte. Die Christophorus-Darstellungen sind also Triumphmale der christlichen Weltherrschaft! Es gibt Darstellungen, wo dem mühsam durch das Wasser schreitenden Riesen dieses bereits bis zur Brust reicht. Es wird also Zeit, daß er diese Last abwirft, d. h., es ist Zeit, daß die Völker sich vom Christentum befreien, wenn sie nicht im Kollektiv versinken wollen. Sie sollten nicht warten, bis Ihnen das „Wasser erst bis zum Munde steht", wie man zu sagen pflegt, sondern rechtzeitig die gefährliche und so harmlos aussehende Last absetzen. Die Triumphmale des Christentums sollten dem Deutschen Volk Mahnmale sein! (Vergl. d. Schrift des Feldherrn: „Des Volkes Schicksal in christlichen Bildwerken", Ludendorffs Verlag G. m b. H., München)



„Der Triumph des Glaubens" Ein heidnisches Götterbild, Sinnbild der Schönheit nordischer Rasse, Heiligtum des arteigenen Gotterlebens, liegt, brutal in Stücke geschlagen, zu Füßen des Gekreuzigten Jesus von Nazareth. **Wie wahr spricht dieses Bild, das die Päpste so hochhalten, um es im Vatikan als Kunstwerk auszustellen! Germanisches Schicksal in christlichen Bildern auch hier, wie in jenen Bildern, die der Feldherr in seiner Abhandlung „Des Volkes Schicksal in christlichen Bildwerken" (m. Bildern vom Bremer Dom) dem Deutschen Volke vor Augen führte. Wann wird das Volk sehend werden?**
(Aus „Roma Sacra". Ein Bilderzyklus in 152 Farbenfotografien. Geleitwort von P. Sinthern S. J.)



Wie Rom sich anpaßt, um sich die Seelen der Völker zu erschließen

So ist es heute und war es immer. Genau so verfuhr auch Rom, als es sich den germanischen Norden „erschloß". Gab doch Papst Gregor um das Jahr 600 die Weisung, daß man die Feste der Heiden allmählich in christliche umwandeln solle und in manchen Stücken nachahmen müsse".

So arbeitet die christliche Propaganda in China



Wir zeigen ein Plakat, durch welches das Christentum in China Gläubige zu gewinnen sucht. Der Text des Plakates lautet in deutscher Übersetzung:

(linke Seite)

„Dieser Mensch betet zu Christus." Christus ist gestorben um uns zu retten, er ist ein Freund aller Menschen.

(rechte Seite)

„Unglücklicherweise sterbe ich jetzt!"

(Auf dem Stein steht:)

Menschen, die etwas Böses getan haben,

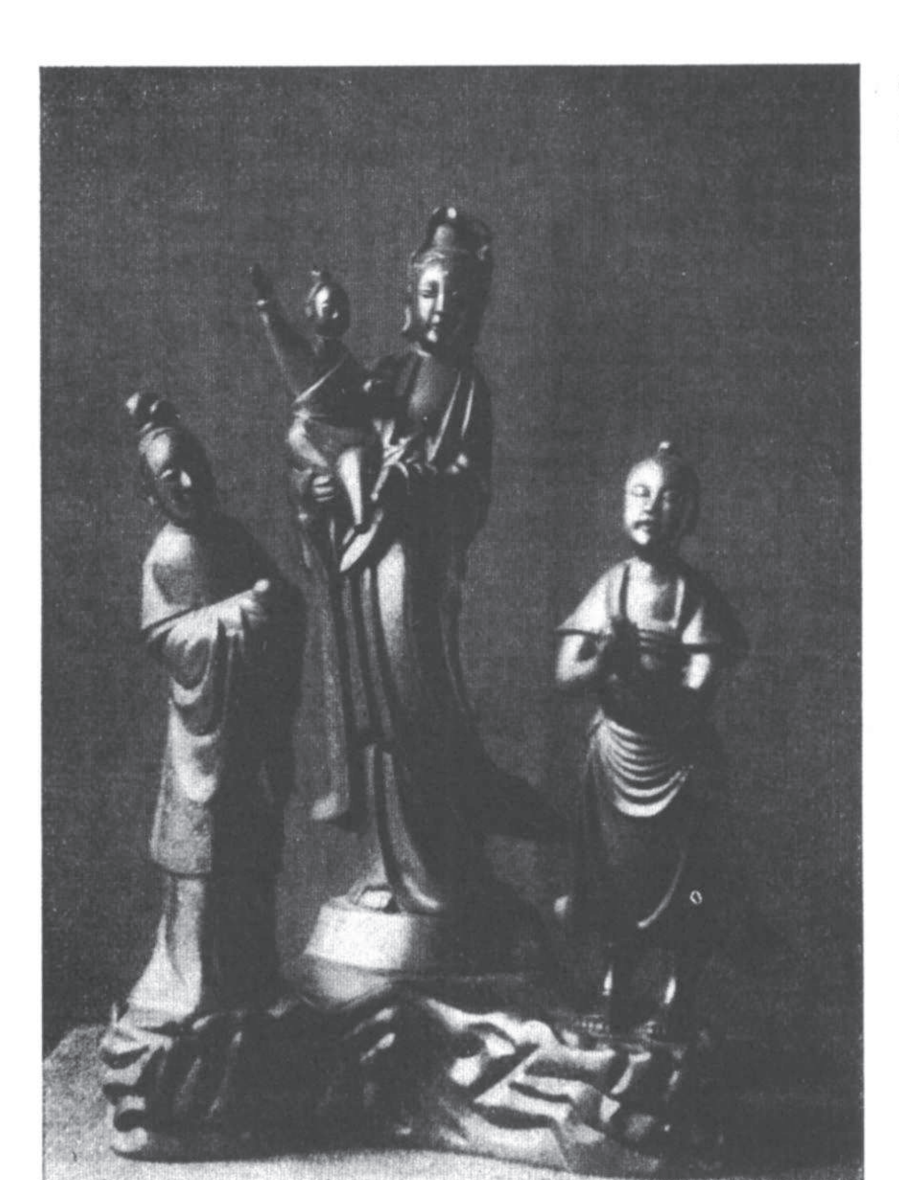
1. die nicht Christ gehorchen,
2. die jemanden getötet haben,
3. die den Holzgöttern der Buddhisten gehorchen,
4. die Leute die lügen,

alle diese Leute werden in das Schwefelfeuer geworfen.

Die Kirche kann nur froh sein, daß die Buddhisten in China keinen § 166 haben, wie er in Deutschland für das Christentum besteht. Sonst wäre ihr eine solche Propaganda nicht möglich. Man sieht aber auch, wie die Höllenverängstigung, dieses alte, erprobte Mittel der Kirche, auch in China entsprechend verwertet wird. Bereits Schopenhauer schrieb über diese christliche Propaganda: „Die europäischen Regierungen verbieten jeden Angriff auf die Landesreligion. Sie selbst aber schicken Missionarien in brahmanische, buddhaistische Länder, welche die dortigen Religionen eifrig und von Grund aus angreifen, ... ihrer importierten Platz zu machen. Und dann schreien sie Zeter, wenn einmal ein chinesischer Kaiser oder Großmandarin von Tunkin solchen Leuten die Köpfe abschlägt." („Parerga und Paralipomena" 15.)

Ganz je nachdem

Buddhistische Madonna



„Denn wenn die Wahrheit Gottes durch meine Lüge überströmender geworden ist zu seiner Herrlichkeit, warum sollte ich dann noch als ein Sünder gestraft werden?
Römer 3,7.

Es ist Frau Dr. Mathilde Ludendorff, die uns in ihrer Seelenlehre zeigt, welches Schicksal eine Fremdlehre hat, indem das Rasseerbgut immer wieder bestrebt ist, den Fremdglauben umzudichten, ihn auf die eigene Art hin abzuwandeln und erträglicher zu machen. So webt z. B. das Walten des Gotterhaltungwillens der Volksseele dem Fremdglauben ein der eigenen Art entsprechendes Gutsein ein, das gar nicht in der Fremdreligion liegt! Nicht anders ist es in der Kunst! Denn ebenso wie z. B. Joh. Seb. Bach in seiner großen und erhabenen Kunst fremde Texte in seinem Deutschen Erleben vertonte, so auch mancher bildende Künstler, der unter einem christlichen Namen ein Deutsches Erleben gestaltete. Den umgekehrten Weg aber beschreitet oft die Priesterschaft einer Weltreligion: sie paßt sich in einigem dem Volkscharakter an, um den Völkern desto leichter und unauffälliger ihre Lehren einzuflößen. —

Ein Beispiel dafür bietet in der Deutschen Geschichte das Weihenachtfest, dem das christliche Priestertum die Erzählung von der Geburt des Jesus einschmuggelte, um sich so ganz Deutschem Gemütserleben zu verbinden. (S. „Weihnachten im Lichte der Rasseerkenntnis" von General Ludendorff und Frau Dr. Mathilde Ludendorff.) —

Auch dieses Bild zeigt wieder, wie Rom seine Lehre je nach den Volkstümern umfälscht, um sich, zur größeren Herrlichkeit Jehowahs, in die Seelen der Völker einzuschleichen und sie dann zu beherrschen; und um sie nicht nur in der Seele zu beherrschen, sondern durch seinen seelischen Imperialismus auch in Politik u. Wirtschaft, ganz entsprechend der paulinischen Weisheit, die da verzeichnet steht 1. Korinther 9,7:

„Wer zieht jemals in den Krieg auf seinen eigenen Sold? Wer pflanzet einen Weinberg und isset nicht von seiner Frucht? Oder wer weidet eine Herde und nährt sich nicht von der Milch der Herde?"

Da aber dieses Einschleichen in die Volksseelen am leichtesten durch Priester geschieht, die dem betreffenden oder einem verwandten Volke entstammen, hat schon Benedikt XV. in seiner Enzyklika „Maximum illud" 1919 folgendes dekretiert:

„Der eingeborene Priester, der durch Abstammung, Veranlagung, Sinnesart und Neigung mit seinen Landsleuten innerlich zusammenhängt, ist in erstaunlicher Weise befähigt, ihren Geist für den Glauben zu öffnen. Er weiß es ja viel besser als jeder andere, auf welche Weise man ihnen eine Überzeugung nahebringen kann. So kommt es oft, daß ihm dort leicht der Zutritt möglich ist, wohin ein ausländischer Priester den Fuß nicht setzen darf."

H.K.

Jesus von Nazareth als Neger

Skulpturen der Dahomey-Neger

Der jüdische Rabbi Jeschu (griechisch = Jesus), dessen sagenhafte Tätigkeit in den Evangelien geschildert ist und der von den Evangelienschreibern und dem ersten Verbreiter der Christenlehre, dem Juden Paulus, als dem jüdischen Volk entstammend, gepriesen wird, wird bei den verschiedenen Völkern als deren Rasse angehörend dargestellt. Auf diese Weise wird die Fremdreligion und der jüdische Ursprung des Christentums verschleiert, um diesen Völkern den Heiland annehmbar zu machen. Wir zeigten bereits in den Folgen 2/36 und 5/36 diesen Jesus als Chinesen. In den vorliegenden Darstellungen erscheint er für die Neger als Neger.



Kreuzabnahme

So wird das in den Völkern lebendige Rassenbewußtsein eingeschläfert und der sich regende seelische Widerstand gegen den Fremdglauben gebrochen. Die furchtbaren Folgen der „Bekehrung" sind dann seelisch zerbrochene Völker, welche im christlichen „Gottesstaat", ihrer seelischen Eigenart beraubt, kollektiviert werden können. Wie schwer es ist, die Wahrheit wieder herzustellen, erleben wir in Deutschland, wo man auf Grund der deutschen Jesus-Darstellungen diesen heute noch, trotz aller gegenteiligen Tatsachen, als arisch bezeichnet. So wurde und wird die Kunst in den Dienst christlicher Mission gestellt.

Aufnahmen: Presse-Photo G. m. b. H., Berlin SW 68



Mirjam-Maria mit ihrem Kinde

Jesus von Nazareth wirkt in China

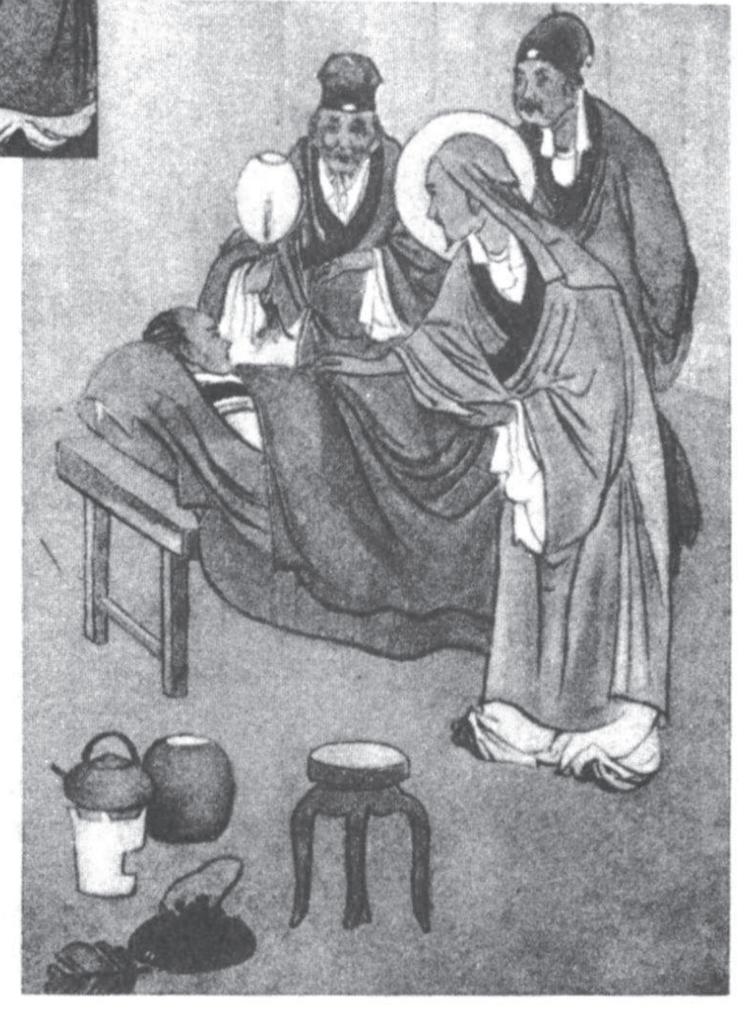


Die Fußwaschung

Im Anschluß an die Darstellungen in Folge 2/36 bringen wir zwei weitere Bilder der christlichen Mission, welche den Jesus von Nazareth bei seiner sagenhaften Tätigkeit im jüdischen Lande als Chinesen darstellen. Allerdings müssen die Christen ihr „geoffenbartes Gotteswort" noch entsprechend „übersetzen", d. h. fälschen, damit die Stellen, wo derselbe Jesus deutlich als Jude bezeichnet wird, verschwinden. Sonst geht es ihnen wie in Deutschland, daß man in China auch einmal hinter den wahren Sachverhalt kommt. Bezeichnend für diese Darstellungen ist nachstehende Mitteilung des evang.-reform. Sonntagblattes vom 10. 5. 36:

„Die Ostasienmission und die Liebenzeller Mission machen in Japan beide die Erfahrung, daß die Verkündigung des Evangeliums, besonders wenn sie durch Ausländer geschieht, heute wieder größerem Widerstand begegnet unter dem Einfluß der nationalen Bewegung, die sich wehrt gegen den Gott der Ausländer."

Was für Japan gilt, gilt natürlich auch für China und darum wird das Christentum durch solche Bilder, in seiner Eigenschaft als jüdisches, ausländisches Erzeugnis, getarnt. Es muß für die Juden doch recht spaßig sein, wenn alle diese verchristlichten Völker gleichzeitig behaupten, daß dieser Jesus (Rabbi Jeschu) zu ihrem Volk gehört hätte. Kommt dann aber jemand und sagt die Wahrheit, so wird er, wie bei uns, die seltsamsten Dinge erleben.



Die Heilung der Schwiegermutter des Petrus

Aufnahmen: Archiv Ludendorff-Verlag G. m. b. H., München

Jesus von Nazareth als Chinese

Aufnahmen: Archiv Ludendorff-Verlag G.m.b.H., München



Maria mit Kind

Wir brachten bereits öfter Darstellungen, welche zeigen, wie das Christentum die jüdischen Erzählungen der sog. heiligen Schrift und damit die Lehre selbst, anderen Völkern annehmbar zu machen sucht. Das Widerspruchsvolle dieser Mission wird an solchen Beispielen besonders deutlich. Unsere Bilder zeigen Maria als Chinesin und Jesus, den die Bibel durch den darin befindlichen Stammbaum als Juden ausweist, ebenfalls als Chinesen. Wenn diese christianisierten chinesischen Maler sich auch bemüht haben, die Motive jener biblischen „Vorgänge" dem chinesischen Empfinden anzupassen, so sieht man bereits äußerlich die Abweichung von der ursprünglichen chinesischen Kunst, wenn sie artgemäße Motive behandelt. Wir wissen, daß das Christentum bei unseren Vorfahren in gleicher Weise gearbeitet hat. Was wir hier äußerlich vor uns sehen, gilt im erhöhten Maße für das seelische Gebiet. Die Seele wird bei dem Versuch, die fremde Lehre umzugestalten, zerbrechen und der vollkommene Christ, herausgelöst aus Volk, Stamm, Sprache und Nation (Offenbarung Johannes 5,9) ist fertig. Der christliche Chinese wird natürlich dem völkisch denkenden Chinesen gegenüber behaupten, Jesus sei Chinese gewesen, wie ihn christliche Deutsche heute noch als Arier bezeichnen.



Jesus in Gethsemane

Menschen berichtigen das „Wort Gottes"

Papst Pius XI. hat zu diesem Zweck ein äußerst modernes Kloster für die mit den Berichtigungen der Bibel beauftragten Mönche errichten lassen. Persönlich verfolgt er den Verlauf der Arbeiten.



Aus den verschiedenen, zahlreich vorhandenen Handschriften wird hier der passende Text des Gotteswortes zusammengestellt.



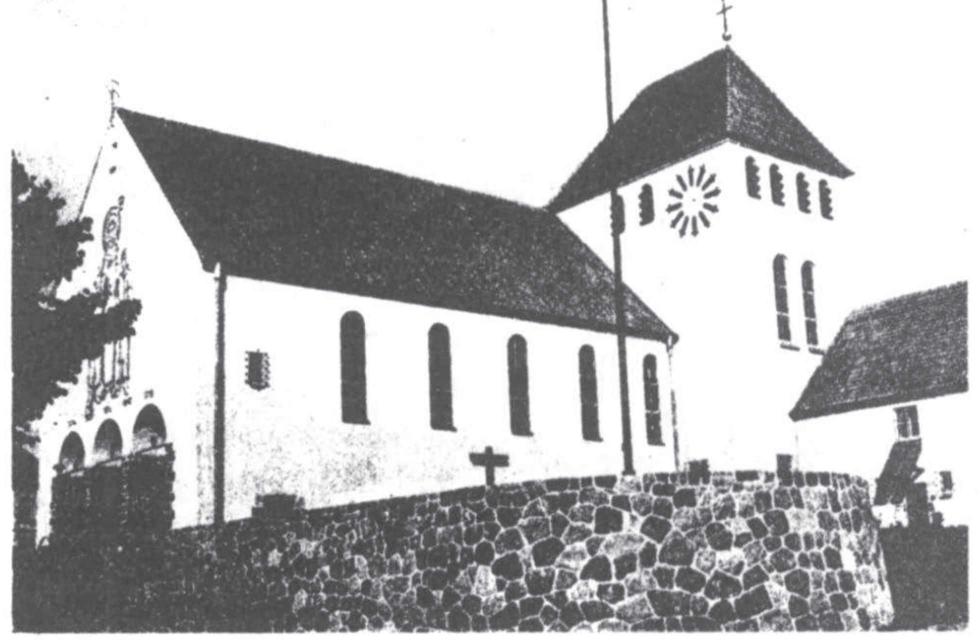
Dem Papst wird jeweils nach Fertigstellung des betreffenden Buches das nunmehr „verbesserte Wort Gottes" überreicht.

Also ist die Bibel nicht Gotteswort!

Vgl. E. und M. Ludendorff, „Das große Entsetzen, die Bibel nicht Gottes Wort".

(Aufnahmen „ATLANTIC")

Katholisches Heldengedenken





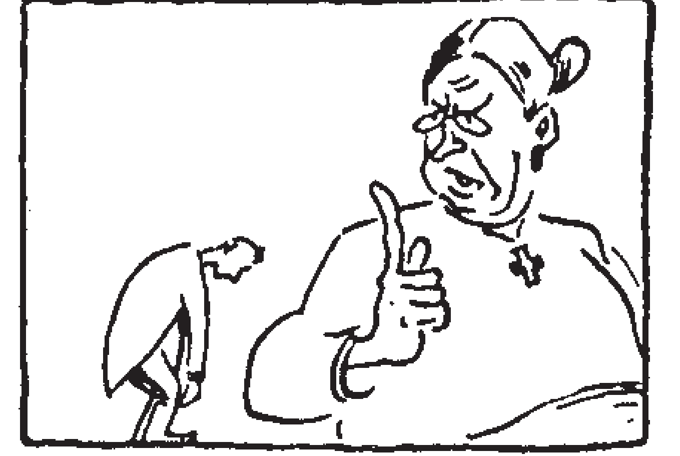
Auf dem historischen Boden Ostpreußens in der Hauptstadt Masurens, Lötzen, wurde am 8. 8. 1937 eine katholische Heldengedächtniskirche eingeweiht. Wir haben lange darüber nachgedacht, was wohl die merkwürdigen Figuren an der Front der Kirche bedeuten sollen. Der Kirchenbote des Bistums Osnabrück hat uns in seiner Nr. 35 vom 29. 8. 37 einen interessanten Fingerzeig gegeben, wenn er über diese Figuren schreibt: „Es stellt den Heiligen Bruno, den Deutschen Edelmann und Märtyrerbischof dar mit einem Vertreter des Deutschen Ritterordens, der ja das große Bekehrungswerk St. Brunos fortsetzte und einem Infanteristen des Weltkrieges. Gerade die Infanterie hatte ja durch ihre Gewaltmärsche entscheidenden Anteil am Siege von Tannenberg." — Hier fehlt ganz offensichtlich die gedankliche Verbindung. Denn folgerichtig hätte der Satz weiter lauten müssen: „und einem Infanteristen, der das große Bekehrungswerk St. Brunos im Weltkriege fortsetzen sollte bzw. fortgesetzt hat." Von diesem Gedankengang dürfte sich der verantwortliche Schriftleiter haben leiten lassen, nur hat ihm scheinbar der Mut hierzu gemangelt. Wir können jedoch sehr gut zwischen den Zeilen lesen. Die deutschen Frontsoldaten des Weltkrieges werden sich dagegen verwahren als Werkzeuge Roms dargestellt zu werden und sich verbitten, daß ihr Fronterlebnis in dieser Weise herabgewürdigt wird!

Aufnahmen: Gertrud Bruns

Den Auch-Freiheitkämpfern gewidmet.



Ja, ich denk innerlich wie Sie!
Doch sehen Sie, die Sach ist die:

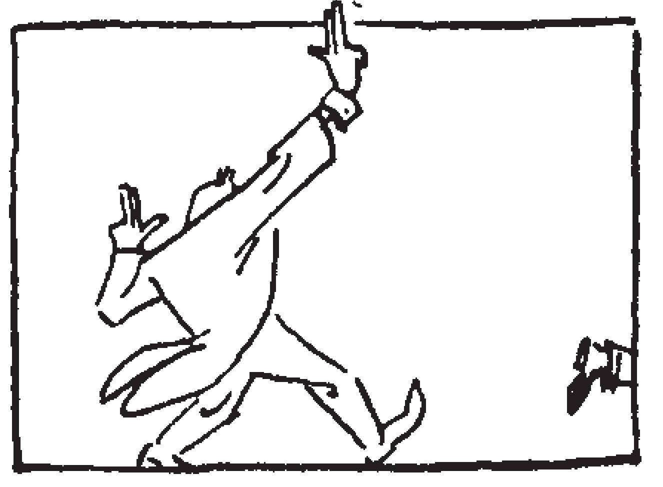


Zeige ich das auch äußerlich, —
die Schwiegermutter ärgert sich!

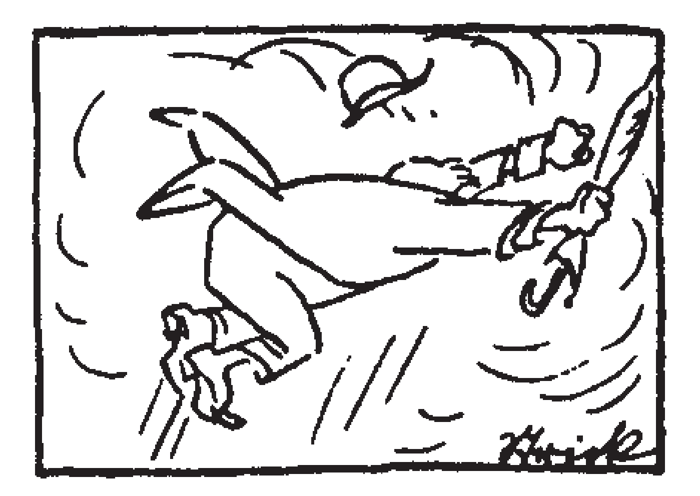


Und dann ist meinem Prinzipal
mein Glaube leider nicht egal.

Und dann die alte Omama,
erfährt sie es, sie stürbe ja!



Doch schwör ich's Ihnen feierlich:
Denkt einst das ganze Volk wie ich,



so stürz ich mich mit vollem Dampf,
gleich in den „offnen" Freiheit-
kampf!



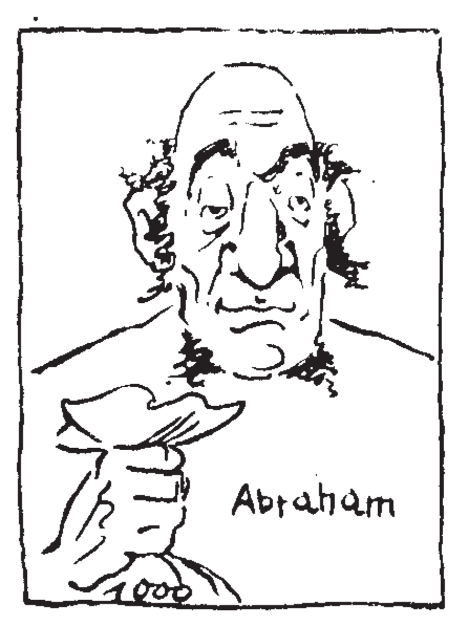
Der Seelenfischfang

Gemälde von Adrian van de Venne (Rijksmuseum in Amsterdam). Mit Genehmigung von Fr. Hanfstängl, München.

Das Bild zeigt, wie sich die einzelnen Kirchen und Sekten als „Menschenfischer" bemühen, versinkende Menschen für ein „wahres" Christentum einzufangen.

Der Stammbaum. – Reime von Herbert Westphal.

Ein munt'rer Knabe kommt nach Haus
Und plaudert von der Schule aus.
Was heut der Lehrer ihn gelehrt,
Das ist ihm ganz besonders wert:
„Die Rassenfrage schließt uns auf
Die Pforte zu dem Weltenlauf.
Im Stammbaum forschend, wird dir klar,
Welch' Blut in deinen Ahnen war.
Wenn alle Ahnen arisch sind,
Dann bist auch du es, liebes Kind.
Wenn jüdisch ist das Ahnengut,
Bleibt jüdisch auch des Kindes Blut."
Doch ausgenommen ist hiervon
Ein Einziger: Jehowahs Sohn!
Obschon des Heilands Jesu Christ
Biblischer Stammbaum jüdisch ist,
Was auch der ungelehrte Mann
Im „Gotteswort" ja finden kann.
Trotzdem verkündet in Berlin
Manch' Prediger als arisch ihn!
Nun lies – die Bibel hol' herbei –
Matthäus 1 und Lukas 3!







Die Ahnengalerie



Aufnahme: Irmfried Derenbach

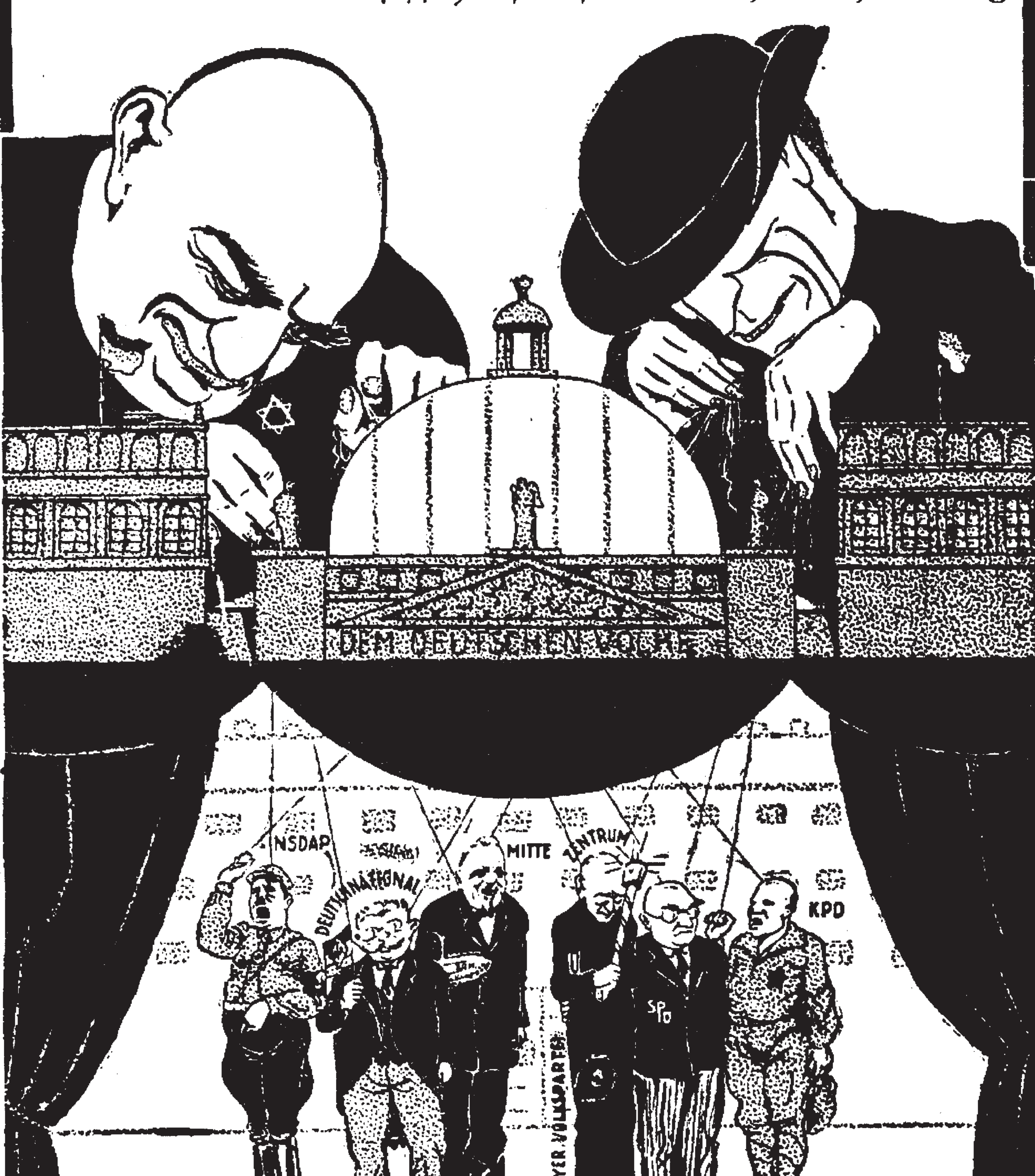
Reifende Ähren

Ein Flimmern webt ob reifeschwerem Land,
Der schwüle Wind ist eignen Duftes voll,
Die braunen Ähren wogen unverwandt,
Gleich einem Strom, der aus den Ufern quoll.

Der klare Himmel spannt sich blau und weit
Ob dieses Segens wundersame Pracht,
Die heil'ges Wissen um das Werden leiht
Und unsre Seelen froh und hoffend macht.

Erich Limpach.

Die neue Kampfschrift für Wahlenthaltung



Wer die Wahl hat, hat die Qual!

Einzelpreis: 0,03 RM. zuzügl. Porto

Staffelpreise: 100 Stück 3,— RM., 500 Stück 11,— RM., 1000 Stück 16,50 RM. postgebührenfrei.

Dieses Bild ist mit entsprechendem Aufdruck (auch ohne solchen) als **Wahlplakat** in der Größe 60×84 cm käuflich. Einzelpreis 15 Pf. zuzüglich Porto. Staffelpreise: 10 Stück 1,20 RM., 50 Stück 4,50 RM., 100 Stück 7,— RM. Lieferung nur gegen Vorauszahlung oder Nachnahme. Kostenfreie Abgabe nicht mehr.

Ludendorffs Volkswarte-Verlag, München 2 NW

Nicht wegwerfen! Weitergeben!

Kampf für

Wahlenthaltung!

Ein Mittel
zur Vernichtung des Systems?

Ein Mittel
zur Deutschen Neugestaltung?

Zusammengestellt und herausgegeben von
Matthias Köpke

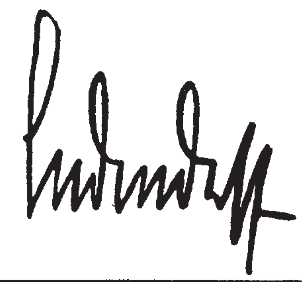
Erkenne den Wahlschwindel!

Gehe nicht zur
Wahl oder
gib keinen
gültigen
Zettel
ab!

Das ist
der erste
Schritt zur
Befreiung aus
der Diktatur der
geheimen Weltleitung

Gehe auch den zweiten mit und kämpfe mit uns gegen
die Sozialisierungheere der geheimen Weltleitung, der
überstaatlichen Mächte und alle ihre Machtstätten im Volke.

**Dann schaffen sich freie Deutsche
Volk und Reich!**



Zusammengestellt und herausgegeben von
Matthias Köpke

Kampfgift Alkohol

Sechs Aufsätze aus:
„Am Heiligen Quell Deutscher Kraft“ und
„Ludendorffs Volkswarte“.

Dr. med. Mathilde Ludendorff, Wilhelm Weber,
Dr. med. Georg Stolte und Erich Ludendorff







Alkohol und Christentum

Die Kirchenpresse hat es zum Teil für angebracht gehalten, gegen den in der Folge 10/36 erschienenen, vor dem Alkohol warnenden Aufsatz von Frau Dr. Ludendorff: „Alkohol und Christentum" zu geifern. Die wiedergegebenen alten Drucke sind deutlich in ihrem Hohn! „Die alten Deutschen" trinken unbekümmert aus einem Faß, auf dem bezeichnenderweise der jüdische Davidstern angebracht ist. „Die jungen Deutschen" trinken teilweise noch weiter, teilweise haben sie bereits kein Geld mehr! Sie sind durch den propagierten Alkoholgenuß enteignet. Wie vielen Deutschen ist es so gegangen! Das Plakat „Apostelbräu" aus neuerer Zeit spricht für sich selbst. (Vergleiche den Aufsatz: „Sie sind sich einig" in der Umschau dieser Folge.)



Gezeichnet von Hans Gunter Strick

Der tote Hutten

Zur Wiederkehr der Zeit, da Herr Ulrich v. Hutten im Jahre 1523 auf der Insel Ufenau starb

„Also Mut! ... Ihr, denen des Vaterlandes Freiheit am Herzen liegt, die ihr Deutsche Ehre erkennt und noch nicht ganz dem Aberglauben verfallen seid, lehrt, wagt Ähnliches und lebet wohl!"

„Denn sterben kann ich, aber Knecht sein kann ich nicht. Auch Deutschland geknechtet sehen kann ich nicht."

Ulrich von Hutten



Na, na, das wollen wir doch erst sehen!



Es scheint . . . .!



Tatsache!



Da heißt es nun konsequent sein und . . .



gegen den Betrug . . .



Stellung nehmen!

Pflicht jedes Deutschen ist, gewonnene Erkenntnis weiterzugeben und auch zu vertreten!

Nur so wird die Befreiung aller Deutschen Wirklichkeit!

Lest und verbreitet

Das große Entsetzen — die Bibel nicht Gottes Wort

von E. und M. Ludendorff

Auflage in 30 Tagen 160000 Stück!

Preis 30 Pfg. 32 Seiten und Bildumschlag.

Zu beziehen durch den gesamten Buchhandel.
Bestellungen nehmen auch die Buchvertreter unseres Verlages entgegen.

Ludendorffs Verlag G. m. b. H., München 19



Die, die soviel von „Auferstehung" schwätzen,
die stemmen sich, solang 's nur geht,
mit aller Wucht dagegen in Entsetzen,
wenn wirklich einmal jemand aufersteht!





L.Richter
Erlösung

Inhalt

ERICH LUDENDORFF

VERNICHTUNG DER FREIMAUREREI DURCH ENTHÜLLUNG IHRER GEHEIMNISSE



ARCHIV-EDITION

Inhaltsverzeichnis



Kriegshetze und Völkermorden

v. Erich Ludendorff

Inhalt.

Weiterführende Literaturhinweise:



„Ich sage es jedem Deutschen als Ausfluß einer schweren Kriegserfahrung in ernster Sorge für Volk u. Wehrmacht:

„Machet des Volkes Seele stark!“

Ludendorff

Allein diesem Ziel dient das nachstehend verzeichnete Schrifttum

Literaturhinweise

Sämtliche Literatur aus dem Hause Ludendorff, vor allem von General Erich Ludendorff und seiner Frau Dr. Mathilde Ludendorff, als Grundlage von jedem geistigen Freiheitskampf (siehe Buchkatalog am Ende dieser Schrift).



Ludendorff's Volkswarte

Sieg der Wahrheit:
Der Lüge Vernichtung!

muß jeder Deutsche lesen!

Die Wochenschrift **„Ludendorffs Volkswarte"** der Jahrgänge 1929 bis 1933 und deren Beilage **„Vorm Volksgericht"** der Jahre 1932 und 1933 sind im Internet unter www.scribd.com abrufbar oder unter www.booklooker.de in digitalisierter Form (pdf-Dateien) käuflich zu erwerben. Oder einfach im Internet stöbern! Trotz des hohen Alters der Zeitschriften sind diese immer noch aktuell, da die behandelten Themen sehr oft zeitloser Natur sind.

Alle nachfolgenden Bücher und Schriften sind im Internet unter www.scribd.com und www.archive.org oder einer anderen Internetadresse zu finden.

Institut für ganzheitliche Forschung

Zeitschriftendokumentation mit Registersystem
Serie 1

Am Heiligen Quell Deutscher Kraft

Ludendorffs Halbmonatsschrift

Nachdruck sämtlicher Ausgaben von 1930 - 1939

Fünftes Jahr – Folge 13-24
Ausgaben vom 5.10.1934 bis 20.3.1935

Verlag für ganzheitliche Forschung



Folge 2 München, 23. 1. 1958 10. Jahr

Gegen Jahwehs Willen

Von Dr. Mathilde Ludendorff

Zeitschrift für Geistesfreiheit

„Der Quell - Zeitschrift für Geistesfreiheit“, herausgegeben vom Verlag Hohe Warte, erschien in den Jahren 1949 bis 1961 als Halbmonatsschrift. Hier wurden die wertvollen Aufsätze von Frau Dr. Mathilde Ludendorff und bewährten Mitarbeitern nach dem 2. Weltkrieg veröffentlicht. Hochinteressante und größtenteils auch zeitlose Themen rund um die Geistesfreiheit. Die Folgezeitschrift des „Der Quell“ ist die Schrift „Mensch und Maß“.

General Ludendorff

Vom Feldherrn zum Weltrevolutionär und Wegbereiter Deutscher Volksschöpfung

II. Band

Meine Lebenserinnerungen von 1926 bis 1933



Verlag Hohe Warte Stuttgart

Inhalts-Übersicht

Freiheitskampf wider eine Welt von Feinden an der Seite des Feldherrn Ludendorff

VI. Teil von

Statt Heiligenschein und Hexenzeichen mein Leben

von

Mathilde Ludendorff
(Dr. med. von Kemnitz)

Mit 18 Abbildungen

19 68

Verlegt bei Franz von Bebenburg in Pähl

Inhalts-Übersicht

Erich Ludendorff

Sein Wesen und Schaffen

Herausgegeben von

Dr. Mathilde Ludendorff

Geschrieben

von ihr und anderen Mitarbeitern

4 farbige Tafeln, 80 Bildtafeln und 10 Kartenskizzen im Text

Schlußvignetten stammen aus der Hand von

Lina Richter

6. Tausend



1938

Ludendorffs Verlag G. m. b. H., München

Inhaltsangabe:

Du hast das Land geschützt, des Volkes Heimat,
im Kampfe von gewalt'gem Übermaß;
Dir ward zum Lohne, daß man Deinen Namen
mit Schmutz bewarf und bald — wie gern! — vergaß.

Ein Ziel gabst Du dem Deutschen Freiheitringen,
der Deutschen Seele heil'gen Muttergrund,
schon trägt ein Hauch, der lichten Freiheit Ahnen,
nun Deinen Namen doch von Mund zu Mund.

Den Freiheitkämpfer grüßen seine Treuen,
fort geht der Kampf, schon weichen Lug und List!
Wie Sturmwind soll's in alle Herzen dringen,
daß Deine Ehre Deutschlands Ehre ist.

Lotte Ebel 1938

Mathilde Ludendorff
ihr Werk und Wirken

Herausgegeben von

General Erich Ludendorff

geschrieben

von ihm und anderen Mitarbeitern

Inhaltsangabe:

Als Schöpfer Deutscher Gotterkenntnis:

Anlagen:

DIE ENTWICKLUNG DES PRIESTERTUMS UND DER PRIESTERREICHE

ODER

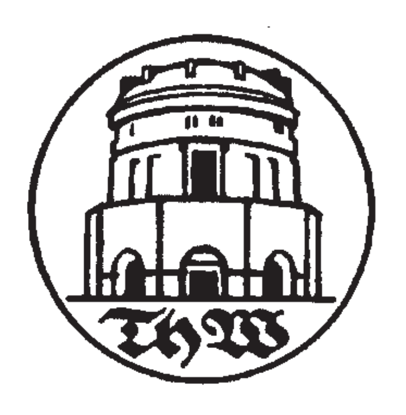
SCHAMANEN, WUNDERTÄTER UND GOTTMENSCHEN ALS BEHERRSCHER DER WELT

EIN WARNRUF AN ALLE FREIHEITLIEBENDEN VÖLKER

VON

RANDOLPH CHARLES DARWIN

Ihr werdet die Wahrheit erkennen,
und die Wahrheit wird Euch freimachen!
Ev. Johannis 8, 32



LEIPZIG
VERLAG VON THEODOR WEICHER

INHALTSVERZEICHNIS



Der Wahrheitsbeweis:

Über die Gefahr jüdischer, christlicher und freimaurerischer Glaubenslehren für die wirtschaftliche Selbständigkeit, für die Freiheit und für das Leben der nichtjüdischen Völker!

Verlag Hohe Warte · Franz v. Bebenburg · Pähl

Der Wahrheitsbeweis

Ungekürzter Auszug aus dem Berufungsantrag des Rechtsanwalts Eberhard Engelhardt

enthalten in dem Band

Spruch und Berufung im Spruchkammerverfahren gegen Frau Dr. Mathilde Ludendorff

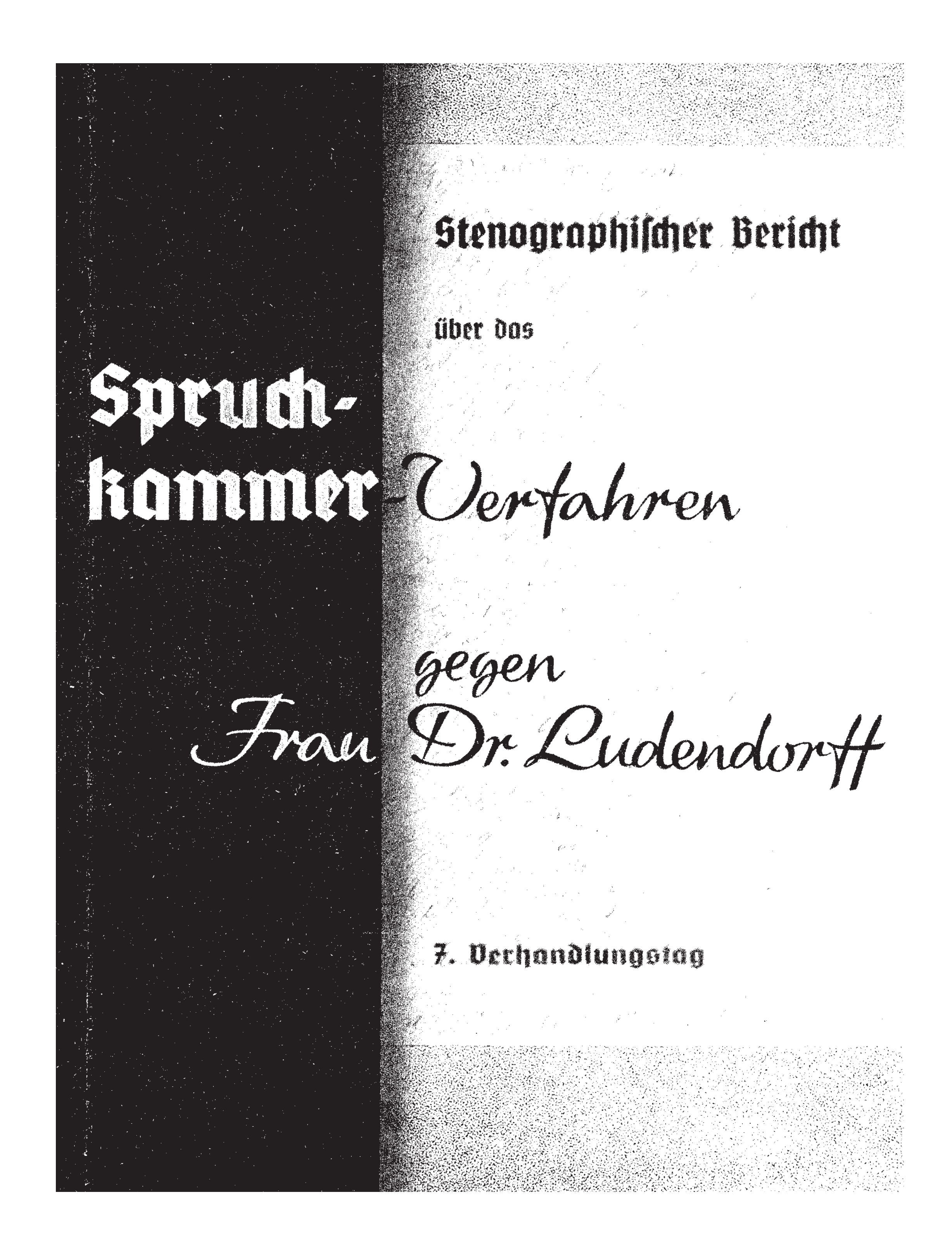
Herausgegeben von Franz Freiherr Karg von Bebenburg

N.

(Anmerkung des Herausgebers: Die nachfolgenden Ausführungen stellen den von Dr. M. Ludendorff verfaßten Wahrheitsbeweis dar. [Buchstabe N—O])

In weiterer Ergänzung meiner Ausführungen in den Abschnitten B VIII 2 und 3 sowie J II 1 habe ich folgendes vorzutragen:

Ebenso wichtig, wie die Gegensätze zwischen dem nationalsozialistischen Dogma Hitlers und der Weltanschauung von Frau Dr. Mathilde Luden-



Spruchkammerverfahren
gegen Frau Dr. Mathilde Ludendorff vom
23.11. - 16.12. 1949

Dieses Verfahren umfaßte insgesamt 7 Verhandlungstage, die jeweils in stenographischer Form vom Verlag Hohe Warte in einzelnen Bänden (insgesamt 559 Seiten) oder als Sammelband herausgegeben wurden. Diese Bände enthalten reichhaltiges Material zum Wesen und Wirken der überstaatlichen Mächte! In überaus fesselnder, lehrreicher und überzeugender Weise von Frau Dr. Mathilde Ludendorff und den Anwälten vorgetragen und nachgewiesen.

Stenographischer Bericht

über das

Spruchkammerverfahren

gegen

Frau Dr. Mathilde Ludendorff

vom 23. 11. – 16. 12. 1949

(7. Verhandlungstag)

Herausgegeben von

Franz Frhr. Karg von Bebenburg

Verlag Hohe Warte

Franz v. Bebenburg

Stuttgart, 1950.



Berufungsverfahren
gegen Frau Dr. Mathilde Ludendorff vom
2.8. - 18.12. 1950

Dieses Verfahren umfaßte insgesamt 8 Verhandlungstage, die jeweils in stenographischer Form vom Verlag Hohe Warte in einzelnen Bänden (insgesamt 695 Seiten) oder als Sammelband herausgegeben wurden. Diese Bände enthalten reichhaltiges Material zum Wesen und Wirken der überstaatlichen Mächte! In überaus fesselnder, lehrreicher und überzeugender Weise von den Anwälten, unter Mitwirkung von Frau Dr. Mathilde Ludendorff, vorgetragen und nachgewiesen.

Stenographischer Bericht

aufgenommen

durch das Stenographenbüro des bayerischen Landtags

über das

Berufungsverfahren

gegen

Frau Dr. Mathilde Ludendorff

vom 2. 8. - 18. 12. 1950

(8. Verhandlungstag)

Herausgegeben von

Franz Frhr. Karg von Bebenburg

Verlag Hohe Warte

Franz v. Bebenburg

Pähl, 1953

Die „Blaue Reihe"

umfaßt Abhandlungen und Sammlungen von Aufsätzen Frau Dr. Mathilde Ludendorffs, die in allgemein verständlicher Form einzelne Gebiete der Deutschen Gotterkenntnis behandeln

Band 1: Deutscher Gottglaube

80 Seiten, 46.—50. Tausend, 1938. kartoniert 1.50, Ganzleinen 2.— RM

Band 2: Aus der Gotterkenntnis meiner Werke

144 Seiten, 27.—31. Tausend, 1937, kartoniert 1.50, Ganzleinen 2.50 RM

Band 3: Sippenfeiern — Sippenleben

96 Seiten, 11.—15. Tausend, 1940, kartoniert 1.50, Ganzleinen 2.50 RM

Band 4: Für Feierstunden

128 Seiten, 1937, kartoniert 1.50 RM, Ganzleinen 2.50 RM

Band 5: Wahn und seine Wirkung

100 Seiten, 1938, kartoniert 1.50 RM, Ganzleinen 2.50 RM

Band 6: Von Wahrheit und Irrtum

104 Seiten, 1936, kartoniert 1.50 RM, Ganzleinen 2.50 RM

Band 7: Und Du, liebe Jugend!

104 Seiten, 6.—8. Tausend, 1939, kartoniert 1.50, Ganzleinen 2.50 RM

Band 8: Auf Wegen zur Erkenntnis

112 Seiten, 1940, kart. 1.50 RM

Band 9: Für Dein Nachsinnen

100 Seiten, kartoniert 1.50 RM

Ludendorffs Verlag GmbH. / München 19

Sehr zu empfehlen, genauso wie die Bücher der ***„Blauen Reihe"***, ist auch die kleine Schrift von Erich und Mathilde Ludendorff ***„Europa den Asiatenpriestern?"***. Ebenso auch die Bücher von Hermann Rehwaldt über das Thema „Okkultismus". Jeweils im Internet unter www.scribd.com, www.archive.org oder einer anderen Quelle zu finden.

„Dr. Heim braucht keinen Tip“

Die Zerschlagung Preußens durch Zuteilung einzelner seiner Provinzen an andere deutsche Länder hätte gleichzeitig aber auch noch aus einem zweiten Grunde Frankreich für die Zukunft die gewünschte Sicherheit vor der Wiedererstarkung des Staates Friedrichs des Großen geboten. Delcassé hatte dies schon früher erkannt. In einem Aufsatz von Emile Buré über seine Kriegsziele („Eclair“. 24. 2. 23) wird folgende Aeußerung von Delcassé wiedergegeben:

> „Preußen ist großenteils geschaffen worden durch die Vernichtung anderer deutscher Staaten. Es muß diesen Staaten die abgenommenen Gebiete wieder zurückgeben. Dann werden letztere direkt interessiert an der Schwäche unserer unversöhnlichen Feindin.“

Als die Schwarzen in Deutschland an der Aufteilung des Reiches waren, gedachten sie die Arbeit gründlich zu machen. Geplant war:

Die geplante Aufteilung Deutschlands!

Die Zentrumsstaaten Großbayern, Baden, Württemberg, Rheinisch-Westfälische Republik, Welfenreich, Schlesische Republik.

und

Was vom Deutschen Reich übrig bleiben sollte

Großbayern unter Einschluß des größten Teils von Deutsch-Oesterreich (während Niederösterreich mit Wien neutralisiert und dem Völkerbunde unterstellt werden sollte). Dann Baden, Württemberg. Der große Rheinisch-westfälische Freistaat, alle rheinischen Länder nebst Westfalen umfassend und mit eigenem Zugang zum Meer in Oldenburg. **Ferner das selbständige Welfenreich** mit Einschluß von Braunschweig. **Und im Osten eine selbständige Schlesische Republik.** Ein Kranz von Zentrumsstaaten.



Neue Urkunden über die wahren Führer der Separatisten (26 Photographien)

Walter Bacmeisters Nationalverlag, Berlin-Charlottenbg. 9

Inhaltsverzeichnis

Die vier Hauptteile sind in Abschnitte untergeteilt und mit eigenem Inhaltsverzeichnis versehen.

I. Teil

Der Fall Adenauer und Genossen

Von F. Walther Ilges.





Kriegshetze und Völkermorden v. Erich Ludendorff

51.–60. Tausend / 164 Seiten / Preis geh. 2 RM., geb. 3 RM.

Kampfwaffen gegen römische Knechtung

Das Geheimnis der Jesuitenmacht und ihr Ende

von E. und M. Ludendorff

30. Tauf., 176 Seiten, geheftet 2.– M., gebunden 3.– M.

Ludendorffs Kampf gegen die Knechtung des Deutschen Volkes durch Priesterherrschaft		32 S., 25 Pf.
Ein Blick in die Morallehre der römischen Kirche	80. Tauf.,	56 S., 25 Pf.
Angeklagt wegen Religionvergehens	100. Tauf.,	48 S., 25 Pf.
Was Romherrschaft bedeutet	80. Tauf.,	24 S., 15 Pf.
Die Ohrenbeicht		8 S., 10 Pf.
Die Jesuitengefahr, eine Reichstagsrede aus dem Jahre 1872		31 S., 15 Pf.
Hitlers Verrat der Deutschen an den römischen Papst		24 S., 20 Pf.
Rom-Judas Kriegshetze		16 S., 10 Pf.
Hitlers Rompolitik		36 S., 15 Pf.
Bekenntnis der protestantischen Kirche zum römischen Katholizismus	60. Tauf.,	16 S., 10 Pf.
Ein Bischof gegen die Unfehlbarkeit des Papstes		16 S., 15 Pf.

Aus anderen Verlagen:

Hoensbroech, Das Papsttum in seiner kulturellen Wirksamkeit	70. Tauf.,	880 S., 1.50 M.
Hoensbroech, 14 Jahre Jesuit		380 S., 1.50 M.
Darwin, Die Entwicklung des Priestertums und der Priesterreiche		420 S., Lein. 15.– M.
Drews, Die Petruslegende		80 S., 2.– M.
Corvin, Der Pfaffenspiegel		365 S., Leinen 5 M.
Corvin, Die Geißler		500 S., Leinen 5 M.
König, Hexenprozesse		816 S., Leinen 8 M.
Graßmann, Moraltheologie d. Liguori		94 S., 1 M.
Petras, der Deutsche Protestantismus auf dem Wege nach Rom		56 S., 1 M.

Die Freimaurerei

die geheime überstaatliche Macht, wird in ihrer ganzen Furchtbarkeit und Verworfenheit enthüllt in den Werken:

Erich Ludendorff:

Vernichtung der Freimaurerei durch Enthüllung ihrer Geheimnisse
141.–150. Tausend, 112 Seiten, geheftet 1.50 RM., gebunden 2.50 RM.

Kriegshetze und Völkermorden
51.–60. Tausend, 164 Seiten, geheftet 2.– RM., gebunden 3.– RM.

Mathilde Ludendorff (Dr. med. v. Kemnitz):

Der ungesühnte Frevel an Luther, Lessing, Mozart und Schiller
26.–30. Tausend, 152 Seiten, geheftet 2.– RM., Leinen 3.– RM.

E. Rost:

Goethes „Faust", eine Freimaurertragödie. 81 Seiten. 1 RM.

Aus anderen Verlagen:

Wilhelm Henning, M. d. R.:

Stellt die Freimaurer unter Kontrolle! 35 Seiten. 50 Pfennige.

Friedrich Bronsart v. Schellendorf:

Deutscher Adel und Freimaurerei 81 Seiten. 80 Pfennige

Des Kaisers Traum (mit Originalbildern aus der „Tenth", London, 1890). 30 Seiten. 1.50 RM.

Arthur Hantzsch (früherer Johannisfreimaurermeister):

Die fürchterlichen Eide der Johannisfreimaurerei. 40 Pfennige.

Rechtsanwalt Robert Schneider (ehem. Johannisfreimaurermeister):

Brief an die Mitglieder der Loge Leopold zur Treue, Karlsruhe
12 Seiten. 10 Pfennige.

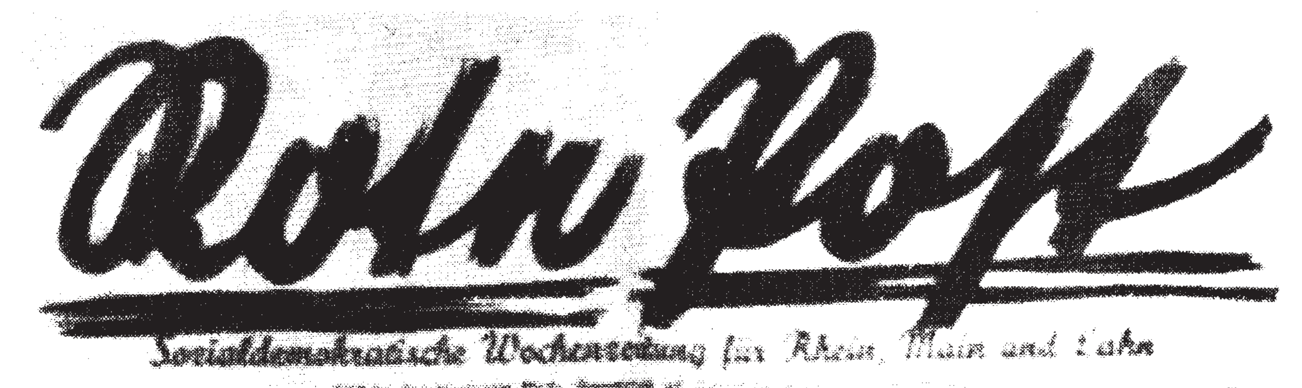
Fritz Rauhstein:

Freimaurer-Fibel für Brüder und Profane. 48 Seiten. 50 Pfennige.

Dr. Buurman:

Auf den Pfaden der internationalen Freimaurerei. 75 Pfennige.

Diesen Bücherzettel weitergeben an Freunde und Bekannte!



Rote Post

Sozialdemokratische Wochenzeitung für Rhein, Main und Lahn

DIE WALLFAHRT NACH ROM

(Quelle: „Die Rote Post", Sozialdemokratische Wochenzeitschrift für Rhein, Main und Lahn, vom 24. September 1932.)



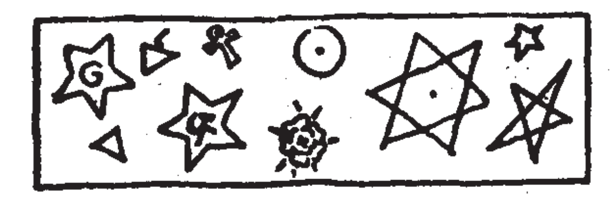
„Abhängigkeit von Gestirnen"
erspart Euch das Prophezeihn



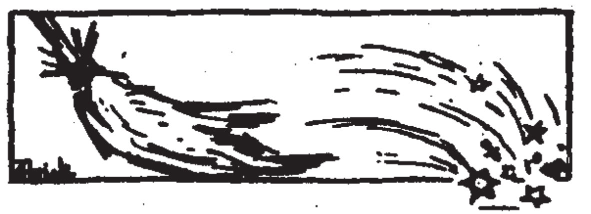
was ihr ausheckt in blöden Gehirnen
das „deuteten" längst wir allein!



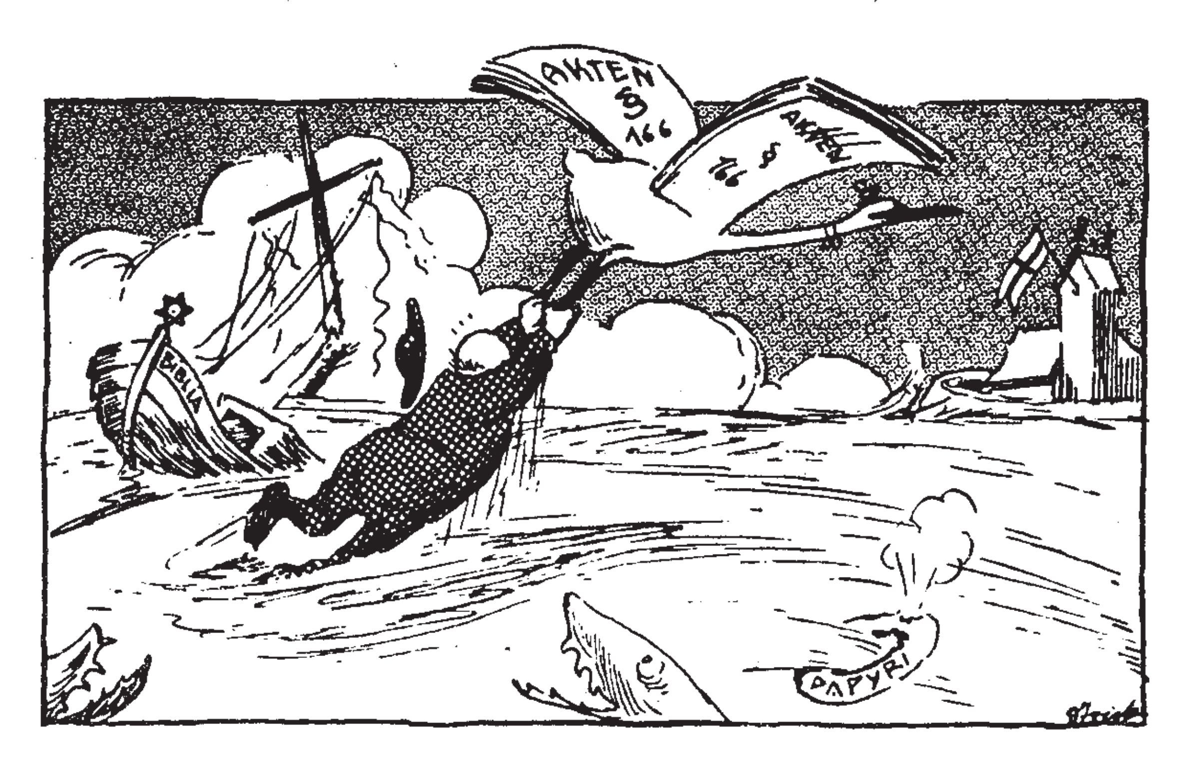
„Weltuntergang" ach wie gerne
posaunt ihr's schon überall!



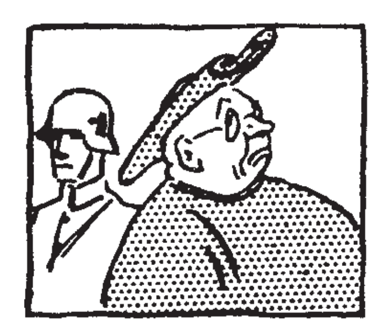
Nur . . . kennen wir Eure „Sterne"



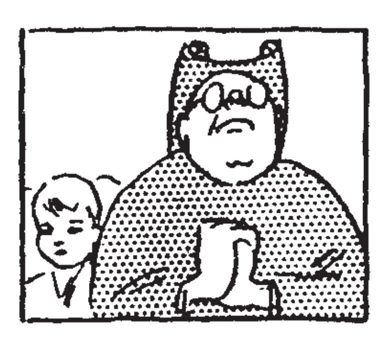
Paßt auf, es kommt . . Sternschnuppenfall!



Schrecklich war es ... der Rettungring hielt keine Luft ... den nahen Tod vor Augen ...
aber siehe ... ein eigenartiger Vogel ...



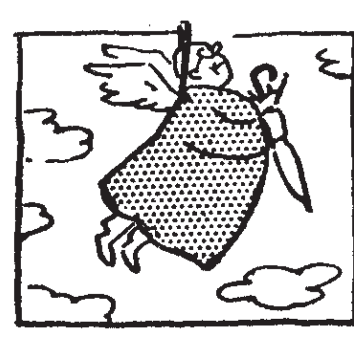
Ich brauche nicht
zum Militär,
dazu ist u n s e r
Kleid zu hehr!



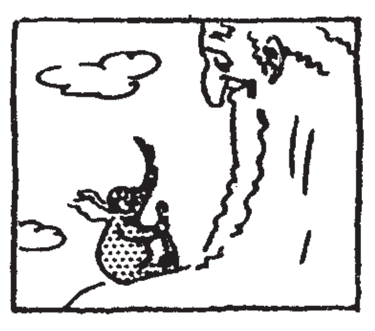
Ich bring dem Volk auch
keine Kinder,
denn ich bin heilig und
kein Sünder.



Und Reichtum,
wie veracht ich diesen,
weiß nichts von
Mammon und Devisen.



Und weil ich leb im
„heilgen" Stand,
komm einst ich in
m e i n Vaterland.



M e i n Vaterland ist
„Abrams Schoß",
wie ist die Seligkeit
doch groß!!!!!



Dort seh ich mit
vergnügter Ruh
den bösen
„Ludendorffern" zu.

Dr. M a t h i l d e L u d e n d o r f f :

Erlösung von Jesu Christo

ungekürzte Volksausgabe 2.— RM., holzfrei, geb. 4.— RM., Großoktav, 376 Seiten, 43.—47. Tausend. 1936

Ein Blick in die Morallehre der römischen Kirche

geh. —.25 RM., 46 Seiten, 93.—98. Tausend, 1936

E. u n d M. L u d e n d o r f f :

Das Geheimnis der Jesuitenmacht und ihr Ende

geh. 2.— RM., geb. 3.— RM., Großoktav, 200 Seiten, 41.—45. Tsd., 1935

Dr. med. W. W e n d t :

Die Hölle als Bestandteil der Kindererziehung

geh. —.20 RM., 32 Seiten, 12.—14. Tausend, 1935

I l s e W e n t z e l :

Das geistige Ringen zwischen Christentum und Deutscher Gotterkenntnis

geh. —.40 RM., 28 Seiten, 1936

Dr. L u f t :

Die Franken und das Christentum

geh. —.85 RM., 48 Seiten, mit Bildumschlag

L u d e n d o r f f s V e r l a g G. m. b. H., M ü n c h e n 1 9



Zur Hölle macht ihr euch die Welt
in stetem Fron-Gewimmel,
und weil sie so euch nicht gefällt,
ersehnt ihr euch „den Himmel"!

Lest und verbreitet:

Dr. Mathilde Ludendorff:

Erlösung von Jesu Christo

ungekürzte Volksausgabe 2.- RM., holzfrei geb. 4.- RM., Großoktav, 372 S., 43.-47. Tausend, 1936

E. und M. Ludendorff:

Das große Entsetzen - Die Bibel nicht Gottes Wort!

Sonderdruck, geh. -.30 RM., 32 S. mit farb. Umschlag, 261.-280 Tsd., 1937

General Ludendorff:

Abgeblitzt!

Antworten auf Theologengestammel über „Das große Entsetzen"
geh. -.70 RM., 76 Seiten, 21.-30. Tausend, 1937

Johannes Scherr:

Wirkt El Schaddai, der Judengott noch?

Ein grauenvolles Beispiel induzierten Irreseins
geh. -.40 RM., 32 S., 11.-18. Tsd., 1934 (Auszug aus „Die Gekreuzigte")

Hermann Rehwaldt:

Das schleichende Gift

Der Okkultismus, seine Lehre, Weltanschauung und Bekämpfung
geh. -.90 RM., 64 Seiten, 11.-15. Tausend, 1935

Die kommende Religion - Okkultwahn als Nachfolger des Christentums

geh. -.80 RM., 48 Seiten, mit Bildumschlag und 1 Skizze, 11.-13. Tsd., 1937

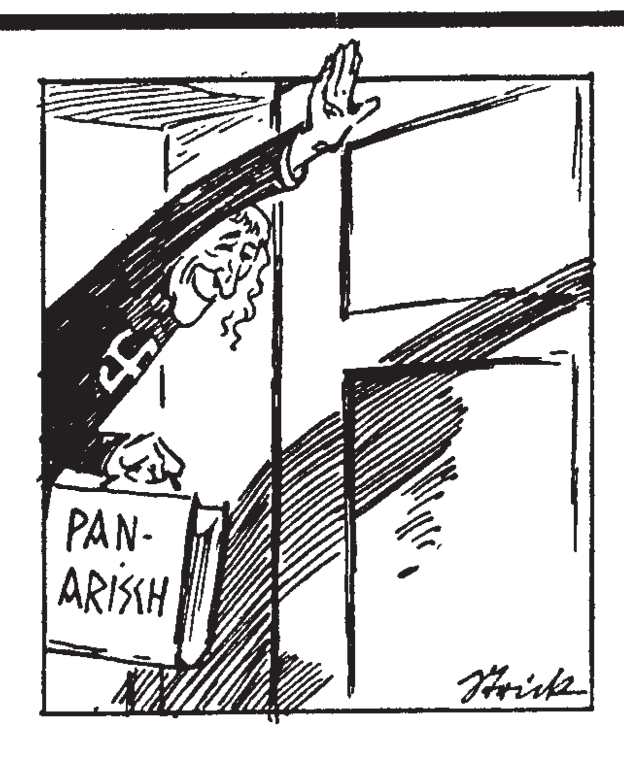
J. Strunk:

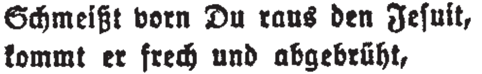
Vatikan und Kreml

geh. -.70 RM., 40 Seiten, mit Umschlagbild, 19.-21. Tausend, 1936

Ludendorffs Verlag, G. m. b. H., München 19

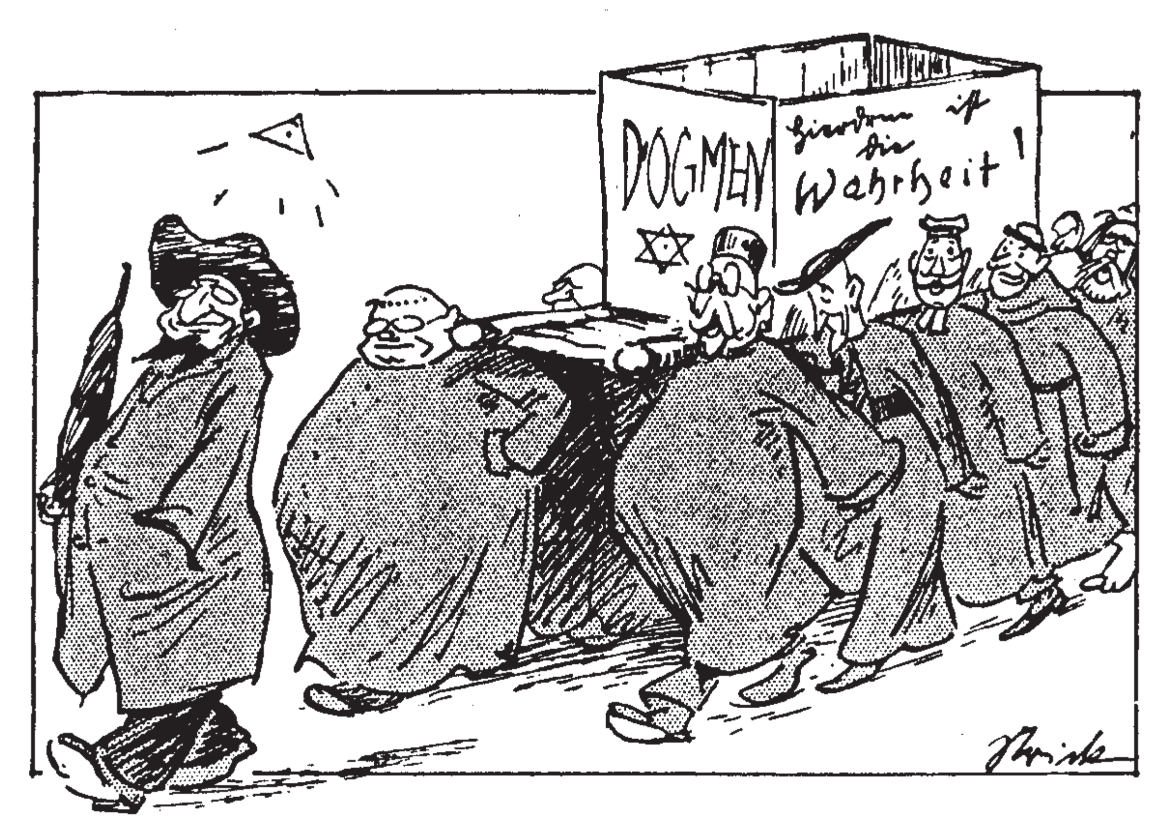






Schmeißt vorn Du raus den Jesuit,
kommt er frech und abgebrüht,

mit dem gleichen tück'schen Sinn
„panarisch" hinten wieder rin!



Die Bundesladeparade

Schreibt man nicht mit größter Klarheit
außen dran: drin ist die Wahrheit?
Was brauchst du da noch hineinzuschau'n?
Fester Glaube zeigt Vertrau'n!!



Gegen Lüge und Verleumdung:

Aufklärung und Wahrheit!

Dr. Mathilde Ludendorff:

Aus der Gotterkenntnis meiner Werke

geh. 1.50 RM., Gzl. 2.50 RM., 144 Seiten, 24.-26. Tausend, 1937

General Ludendorff:

Mein militärischer Werdegang

Mit 5 z. T. doppelseitigen Bildtafeln. Ungekürzte Volksausgabe 2.40 RM., 189 Seiten.
Ganzleinen, holzfrei, Großoktav 4.- RM., 21.-29. Tausend, 1935

Dr. Mathilde Ludendorff:

Durch Forschen und Schicksal zum Sinn des Lebens

Gzl. 5.- RM., holzfrei, Oktav, 300 Seiten mit 12 Bildern, 1936

Erlösung von Jesu Christo

Ungekürzte Volksausgabe 2.- RM., holzfrei, geb. 4.- RM., Großoktav, 376 Seiten, 43.-47. Tausend im Druck, 1936

Franz Griese:

Der große Irrtum des Christentums — erwiesen durch einen Priester

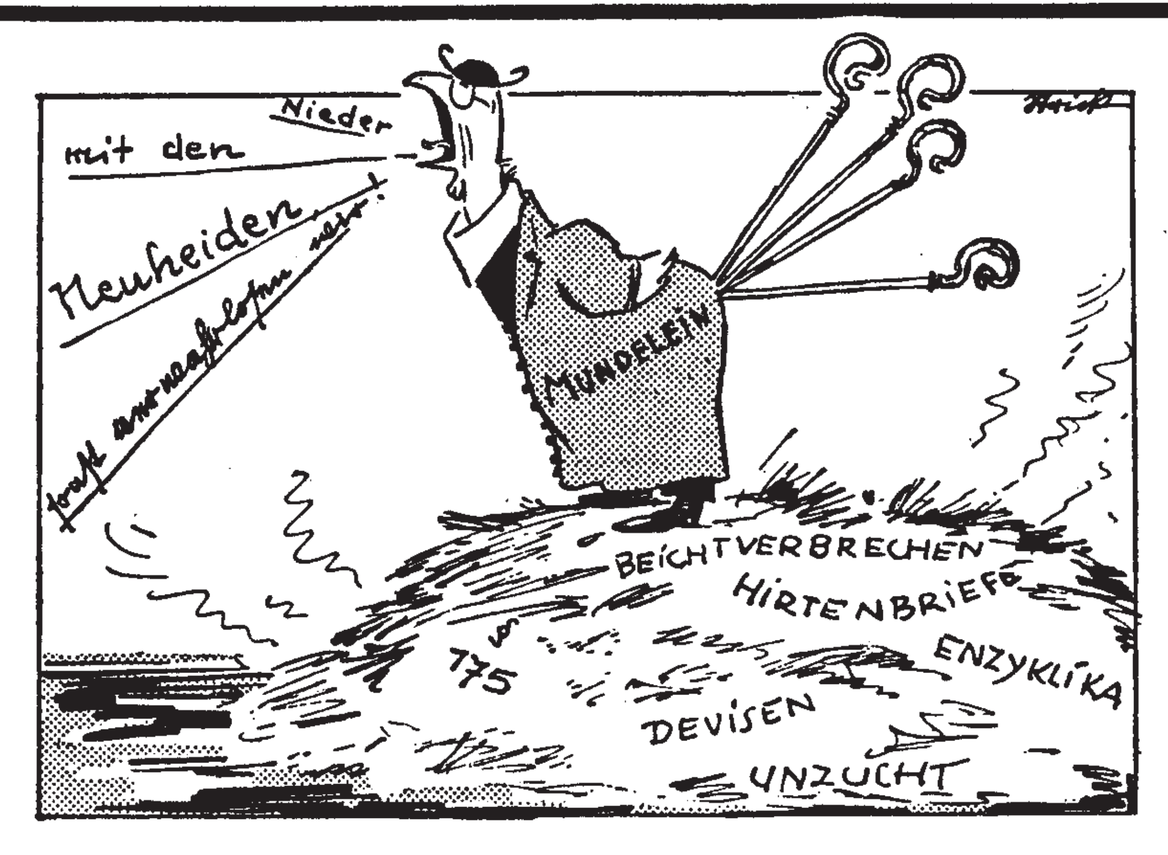
Geh. 1.50 RM., 104 Seiten, 17.-21. Tausend, 1937

Günther Weidauer:

General Ludendorff, sein Weg und Wille

Preis -.50 RM., 40 Seiten, 21.-25. Tausend, 1937

Ludendorffs Verlag, G. m. b. H. München 19



Wenn der Hahn kräht auf dem Mist ...
Freut sich der Jud und mancher Christ!

Lest und verbreitet!

Dr. Mathilde Ludendorff:

Ein Blick in die Morallehre der römischen Kirche

geh. -.25 RM., 50 Seiten, 99.-104. Tausend, 1937

Dr. Mathilde Ludendorff und Walter Löhde:

Christliche Grausamkeit an Deutschen Frauen

Erweiterte Auflage, geh. -.25 RM., 20 Seiten, mit Umschlagbild, 63. bis 72. Tausend, 1937

Dr. G. Gottschling:

Seelenmißbrauch in Klöstern

geh. 2.- RM., 100 Seiten, mit 7 Abbildungen, 6.-11. Tausend, 1937

Konstantin Wieland:

Die Ohrenbeicht

geh. -.30 RM., mit farbigem Bildumschlag, 11.-22. Tausend, 1937

Dr. Ludwig F. Gengler:

Katholische Aktion im Angriff auf Deutschland

Die Lüge vom „rein-religiösen" Werbefeldzug

geh. -.50 RM., 32 Seiten, mit Bildumschlag, 11.-20. Tausend, 1937

Dr. med. W. Wendt:

Die Hölle als Bestandteil der Kindererziehung

geh. -.20 RM., 32 Seiten, 15.-17. Tausend, 1937

Johannes Scherr:

Wirkt El Schaddai, der Judengott noch?

Ein grauenvolles Beispiel induzierten Irreseins

geh. -.40 RM., 32 S., 11.-18. Tsd., 1934 (Auszug aus „Die Gekreuzigte")

Ludendorffs Verlag, G. m. b. H. München 19

Die Legende vom unheiligen Christopherus



Der Knabe wuchs, der Knabe schwoll,



Blut tat Christoffel schwitzen,



Da kriegte er die Nase voll



und ließ den Juden sitzen.

Macht euch frei – von allen Lehren der Priesterkasten!

Dr. Mathilde Ludendorff:
Der Trug der Astrologie
geh. -.20 RM., 20 Seiten, 28. und 29. Tausend, 1936

Johannes Scherr:
Wirkt El Schaddai, der Judengott noch?
Ein grauenvolles Beispiel induzierten Irreseins
geh. -.40 RM., 32 S., 11.-18. Tsd., 1934 (Auszug aus: „Die Gekreuzigte")

Dr. med. W. Wendt:
Die Hölle als Bestandteil der Kindererziehung
geh. -.20 RM., 32 Seiten, 15.-17. Tausend, 1937

Dr. Mathilde Ludendorff:
Erlösung von Jesu Christo
ungek. Volksausgabe 2.- RM., holzfrei geb. 4.- RM., Großoktav, 372 Seiten, 43.-47. Tausend, 1936

Ernst Schulz:
Der Trug vom Sinai
geh. 2.- RM., 112 Seiten, 9. u. 10. Tausend, 1936

Franz Griese:
Ein Priester ruft: „Los von Rom und Christo!"
geh. 1.50 RM., 90 Seiten, 25.-27. Tausend, 1936

Dr. Luft:
Die Franken und das Christentum
geh. -.85 RM., 52 Seiten, mit Bildumschlag

Ludendorffs Verlag, G. m. b. H. München 19

Zu den Beichtverbrechen von Priestern
lt. Presse







So manches Kind kann
v o r der Beicht'
kaum eine „Sünde" finden!

Doch n a c h der Beichte wär's oft leicht,
doch ... darf es nichts verkünden!

Lest und verbreitet:

K o n s t a n t i n W i e l a n d :

Die Ohrenbeicht

geh. -.30 RM., mit farbigem Bildumschlag, 11.-22. Tausend, 1937

Dr. med. W. W e n d t :

Die Hölle als Bestandteil der Kindererziehung

geh. -.20 RM., 32 Seiten, 15.-17. Tausend, 1937

D r. M a t h i l d e L u d e n d o r f f :

Ein Blick in die Morallehre der römischen Kirche

geh. -.25 RM., 50 Seiten, 93.-98. Tausend, 1936

Erlösung von Jesu Christo

ungekürzte Volksausgabe 2.- RM., holzfrei, geb. 4.- RM., 372 Seiten, 43.-47. Tausend, 1936

L u d e n d o r f f s V e r l a g G. m. b. H., M ü n c h e n 19

Operation gelungen – Patient tot!

(Zur Trennung von Glauben und Politik bei den christlichen Kirchen)



Was operierend man hier trennt,
Wird jeder froh begrüßen;



Doch der sich sträubende Patient
Weiß, er wird sterben müssen!

Politik und Christenlehre sind untrennbar!
dies zeigen nachstehende Schriften:

J. Strunk:

Vatikan und Kreml

geh. -.70 RM., 40 Seiten, mit Umschlagbild, 15.-17. Tsd., 1936

Dr. Armin Roth:

Das Reichskonkordat vom 20. Juli 1933

geh. -.80 RM., 64 Seiten, 25.-27. Tausend, 1937

Rom, wie es ist, nicht, wie es scheint

geh. -.90 RM., 80 Seiten, 21.-26. Tausend, 1937

Walter Löhde:

Die ersten Christen im Urteil ihrer Zeitgenossen

Bearbeitet nach der Schrift des R. v. d. Alm, geh. -.90 RM., 76 Seiten, mit farbigem Schutzumschlag, 11.-15. Tausend, 1935

Dr. Luft:

Die Franken und das Christentum

geh. -.85 RM., 52 Seiten, mit Bildumschlag

Karl C. Ludwig Maurer:

Geplanter Ketzermord im Jahre 1866

Vor- und Schlußwort von General Ludendorff. Geh. -.25 RM., 28 Seiten 6.-8. Tausend, 1937

Ludendorffs Verlag G. m. b. H., München 19

Der „weltliche Arm"





„Gott" lenkt, der Deutsche denkt,

liest und verbreitet:

Sonderdruck: Dr. Mathilde Ludendorff:

Fehlbare Worte des unfehlbaren Papstes

5 Stück -.25 RM., 8 Seiten

Über die christl. Ethik (1. Teil) - **Die sogenannte christl. Kunst** (2. Teil)

-.10 RM.

Günther Weidauer:

Christliche Schlagworte und ihre Widerlegung

5 Stück -.30 RM., 8 Seiten

E. und M. Ludendorff:

Christentum und Deutsche Gotterkenntnis

geh. -.15 RM., 32 Seiten

Um zahlreichen Wünschen nachzukommen, haben wir uns nun doch noch zu einer neuen Auflage des Sonderdruckes mit den einführenden Aufsätzen des Feldherrn und Frau Dr. M. Ludendorffs entschlossen. Es sind neu die Aufsätze: **Durchbruch durch die Jahwehpriesterfront** von General Ludendorff und **Lähmung der Tatkraft durch Wahnlehren** von Dr. Mathilde Ludendorff hinzugekommen. Hiermit ist ein vorzügliches und sehr preiswertes Aufklärungmittel in die Hand jedes Deutschen gegeben.

Kunz Iring:

Not und Kampf Deutscher Bauern - Bauernkriege

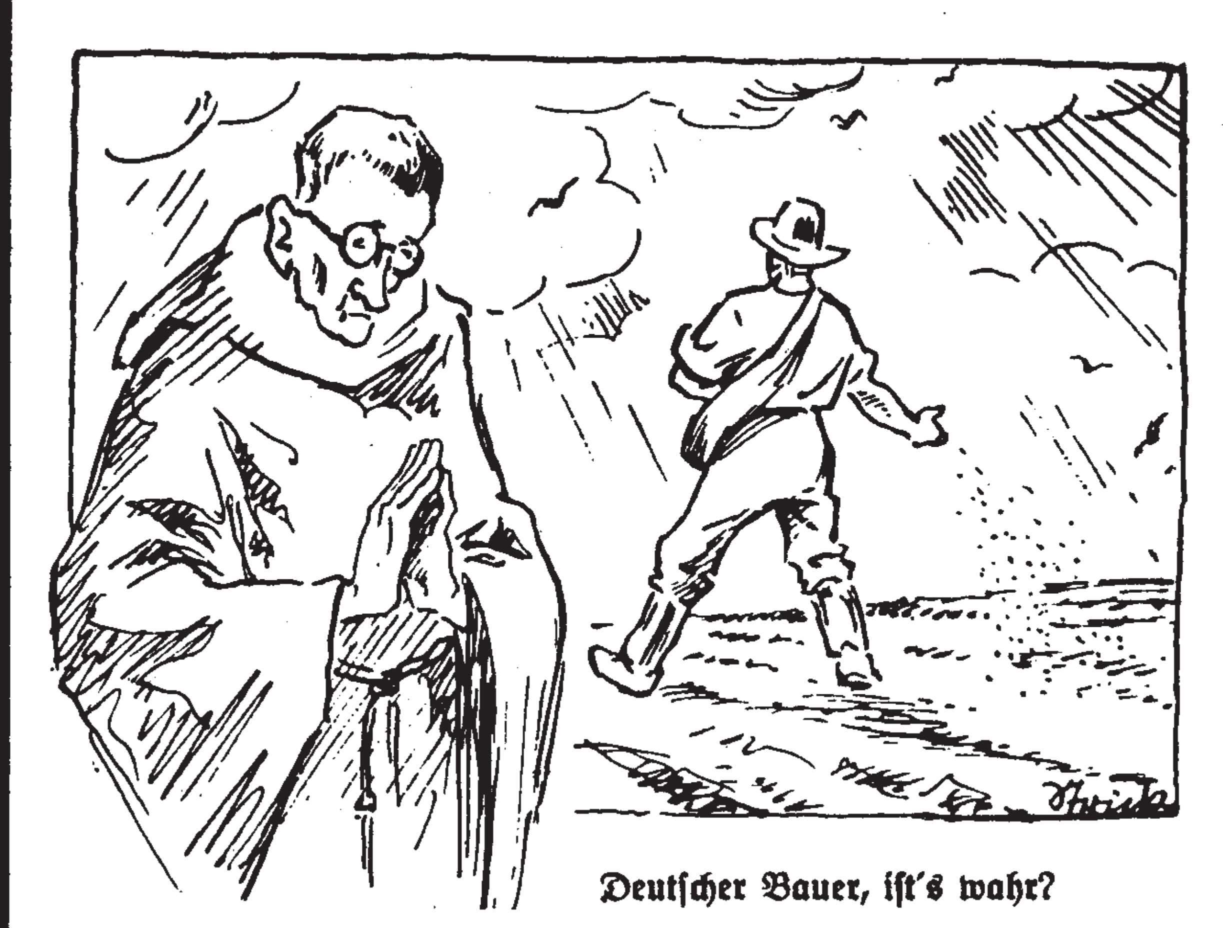
geh. -.50 RM., 48 Seiten, 11.-15. Tausend, 1935

Ilse Wentzel:

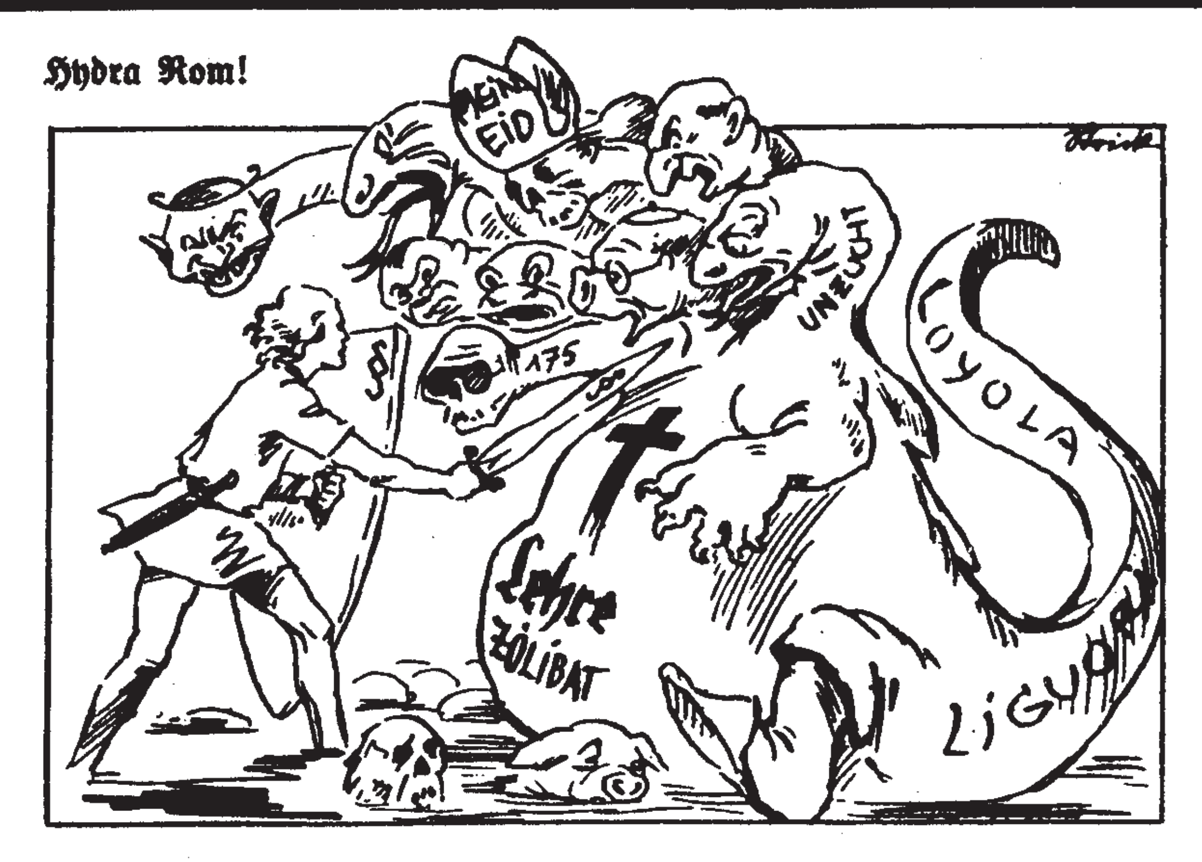
Das geistige Ringen zwischen Christentum und Deutscher Gotterkenntnis

geh. -.40 RM., 28 Seiten, 1936

Ludendorffs Verlag, G. m. b. H. München 19



Hydra Rom!



Quält auch heftig sie der Schmerz:
Schlag ihr 100 Köpfe nieder,
an die 1000 wachsen wieder!
Hier hilft eins nur: Triff in's Herz!

Lest und verbreitet:

Dr. Mathilde Ludendorff:

Ein Blick in die Morallehre der römischen Kirche

geh. -.25 RM., 50 S., 99.-104. Tausend, 1937

Dr. Mathilde Ludendorff und Walter Löhde:

Christliche Grausamkeit an Deutschen Frauen

Erweiterte Auflage, geh. -.25 RM., 20 S. mit Umschlagbild, 73.-82. Tsd., 1937

Dr. E. Gottschling:

Seelenmißbrauch in Klöstern

geh. 2.- RM., 100 Seiten, mit 7 Abbildungen, 6.-11. Tausend, 1937

Prof. Berger:

Der Materialismus des Christentums — das wahre Gesicht der katholischen Kirche

geh. 1.50 RM., 109 S., 11.-20. Tausend, 1937

Dr. Armin Roth:

Rom, wie es ist — nicht, wie es scheint

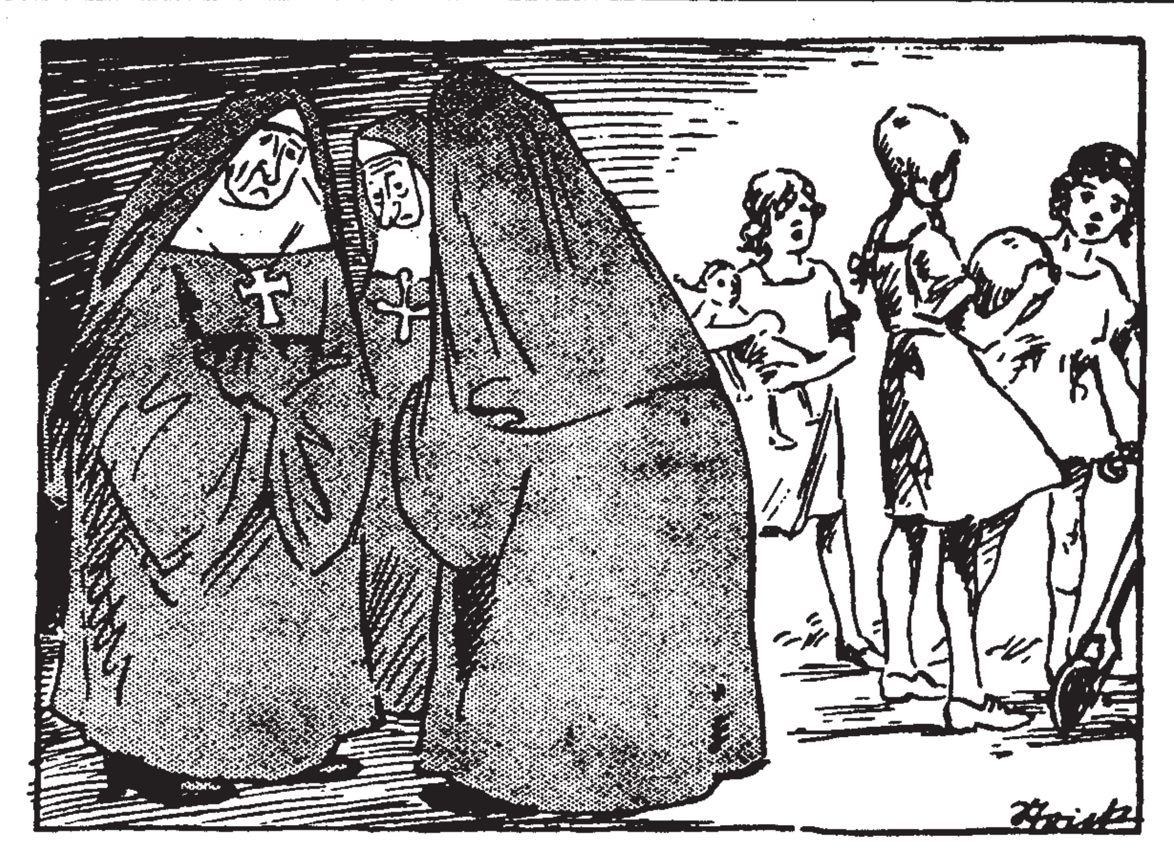
geh. -.90 RM., 80 S., 21.-25. Tausend, 1937

J. Strunk:

Vatikan und Kreml

geh. -.70 RM., 40 S., mit Umschlagbild, 15.-17. Tausend, 1936

Ludendorffs Verlag, G. m. b. H., München 19



Mein „Gott", wohin sollt's führen,
würde man uns hindern,
daß wir aus den Deutschen Kindern
„Bräute Christi" uns dressieren! –

Schafft Aufklärung über Wahnlehren und Suggestionen
lest und verbreitet!

Dr. med. W. Wendt:
Die Hölle als Bestandteil der Kindererziehung
geh. -.20 RM., 32 Seiten, 15.-17. Tausend, 1937

Dr. E. Gottschling:
Seelenmißbrauch in Klöstern
geh. 2.- RM., 100 Seiten, mit 7 Abbildungen, 6.-11. Tausend, 1937

Landgerichtsrat Prothmann:
Glaubensstrafrecht oder Seelenschutz?
geh. 2.40 RM., 192 Seiten, 1937

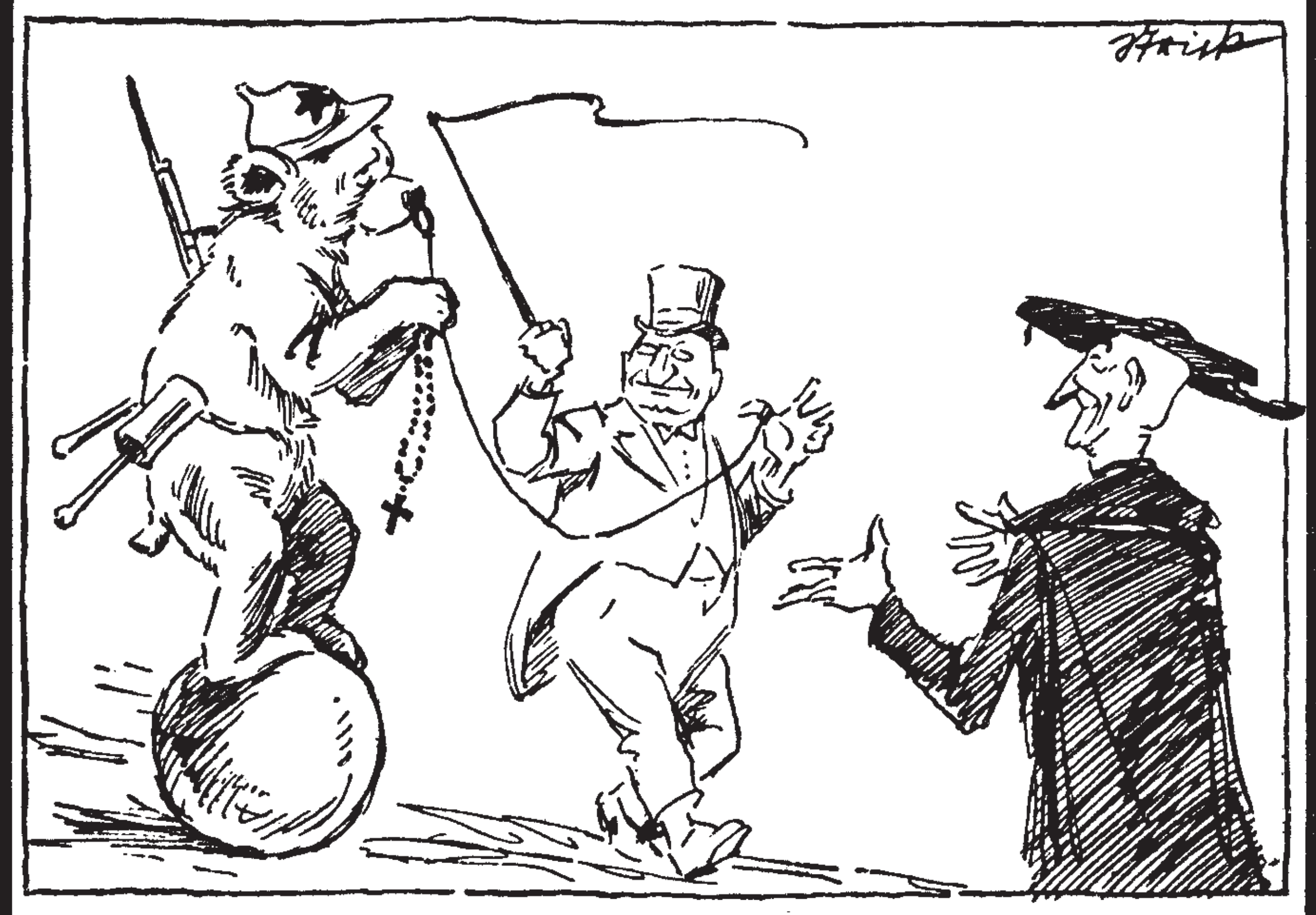
Mathilde Ludendorff (Dr. med. v. Kemnitz):
Wahnsinn durch Geisterglaube –
Induziertes Irresein durch Okkultlehren
an Hand von Geheimschrift nachgewiesen
geh. 1.20 RM., 120 Seiten, mit Bildern, 14.-16. Tausend, 1935

Der Trug der Astrologie
geh. -.20 RM., 20 Seiten, 30.-31. Tausend, 1937

Hermann Rehwaldt:
Die kommende Religion – Okkultwahn als Nachfolger des Christentums
geh. -.80 RM., 48 Seiten, mit Bildumschlag und 1 Skizze, 11.-13. Tsd., 1937

Ludendorffs Verlag, G. m. b. H., München 19

„Der Papst und Rußland“



Dem Bären, wenn er gut erzogen,
wird selbst ein schwarzer Mann gewogen.
(frei nach Br. Goethe)

„Man hat Rom und den Papst die großen Gegenspieler Moskaus und Stalins genannt. Das trifft indessen nur die negative Seite des Sachverhaltes. Wie der Papst das Schicksal Rußlands positiv und im großen Plane der Vorsehung sieht, dafür hat neulich Kardinal Sincero, der Sekretär der Ostkirchenkongregation, bei der Eröffnung einer Ausstellung russischer religiöser Kunst im Petersmuseum eindrucksvolle Worte gefunden. Diese Kunst, so etwa sagte der Kardinal, erinnere eindringlich an jene glücklichen Zeiten, in denen die russische Kirche noch mit Rom vereint war. Und dies sei nach dem Willen des Heiligen Vaters der Sinn der Ausstellung: ein Denkmal für den christlichen Glauben in Rußland, so wie viele Völker dem Unbekannten Soldaten ein Denkmal errichtet hätten. In der Hand Gottes liege es, den Tag zu bestimmen an dem das Reich Gottes in Rußland seine Auferstehung erleben werde. Mit dem Papste müsse man dafür beten, daß dieser Tag beschleunigt werde. Der Heilige Vater aber umfasse die christliche Seele Rußlands mit unermeßlicher Liebe; seine Arme und sein Herz seien weit geöffnet für die Heimkehr aller Kinder, die der väterlichen Liebe entrissen worden seien.“
(Aus „Katholische Kirchenzeitung“ Nr. 9, Frankfurt a. Main, v. 3. 3. 1935.)



Zion gute Mauern baute
auf ein festes Fundament
was der Goy nur nicht durchschaute
weil er nicht die Bibel kennt.
Diese sagt: Der Jude ist
zur Weltherrschaft erkoren,
als auserwähltes Volk: Der Christ
laß' ihn drum ungeschoren!
Es steh'n Marxist und Bolschewik,
mit Rom in gleicher Reihe.
Mit Freude säh' man Judas Sieg,
nur Juda hält man Treue.

Der Bolschewismus erfüllt eine „religiöse Sendung"

sagt Rom

Warum?

Darüber finden Sie Aufschluß in:

E. und M. Ludendorff:
Das Geheimnis der Jesuitenmacht und ihr Ende
geh. 2.- RM., geb. 3.- RM., Großoktav, 200 Seiten, 41.-45. Tausend, 1935

Erich Ludendorff:
Judengeständnis: Völkerzerstörung durch Christentum
Sonderdruck, Staffelpreise: 1 Stück -.10 RM., 20 Stück 1.40 RM., 50 Stück 3.25 RM., 100 Stück 5.50 RM., 500 Stück 25.- RM., 1000 Stück 45.- RM.

J. Strunk:
Vatikan und Kreml
geh. -.70 RM., 40 Seiten, 15.-17. Tausend, 1936

Dr. Armin Roth:
Rom, wie es ist, nicht, wie es scheint
-.90 RM., 80 Seiten, 16.-20. Tausend, 1935

Herm. Rehwaldt:
Der Kollektivstaat — das Ziel Rom-Judas
-.50 RM., 44 Seiten, 11.-13. Tausend, 1934

Ludendorffs Verlag G. m. b. H., München 19



Die, die soviel von „Auferstehung" schwätzen,
die stemmen sich, solang 's nur geht,
mit aller Wucht dagegen in Entsetzen,
wenn wirklich einmal jemand aufersteht!

Wer Streifbandbezug wünscht, sende diese Karte an Ludendorffs Verlag G. m. b. H., München 19 mit dem Vermerk „Streifbandbezug" (in Deutschland monatlich -.70 RM.)

An das Postamt des neuen Beziehers

Ich bestelle hiermit bei der Post die Halb-Monatsschrift

Am Heiligen Quell Deutscher Kraft

(Erscheint zweimal im Monat in München)

ab Monat .... bis auf Widerruf, monatlich -.60 RM. (zuzüglich 4 Pfg. Zustellgeld) und bitte, den Betrag einziehen zu lassen.

Vor- und Zuname: ....

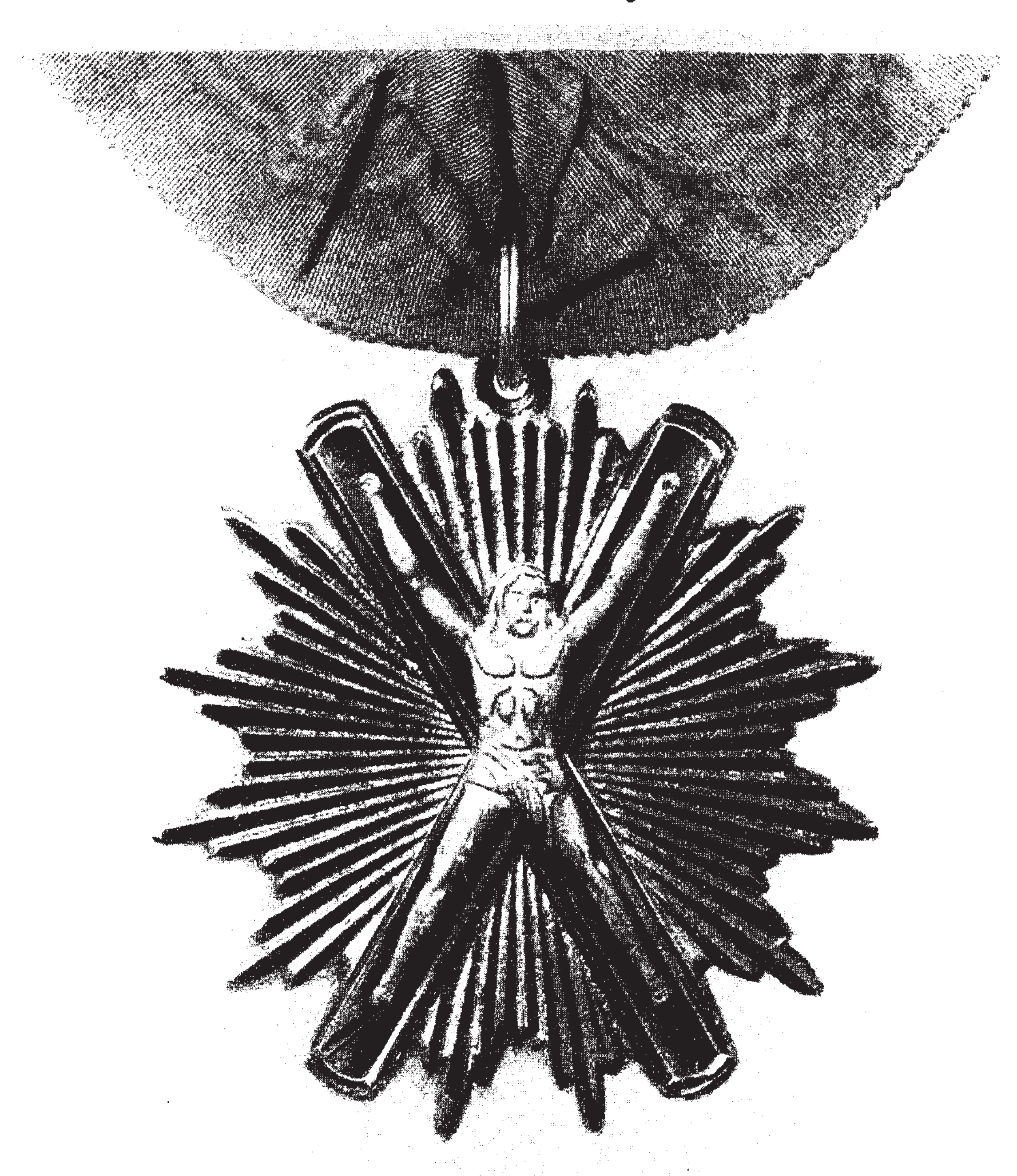
Beruf: ....

Wohnort und Straße: ....

....

Zuständiges Postamt: ....
(in Orten mit mehreren, Nr. des Postamtes)

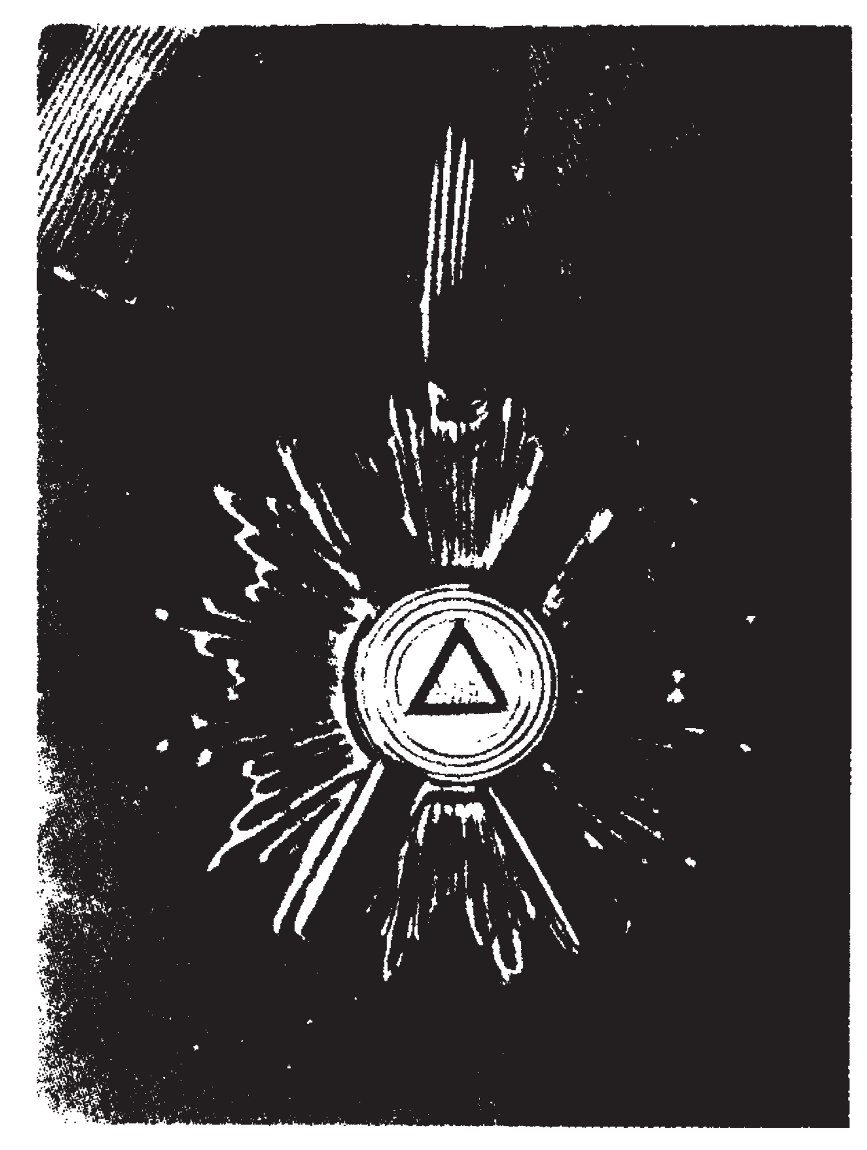
Schändliche Geheimnisse der Hochgrade



Halsorden des Logenmeisters der Andreasmeisterlogen
der Großen Landeslogen der Freimaurer von Deutschland

Von Erich Ludendorff





Halsorden des Logenmeisters der Andreaslogen

Vorderseite: Der Deutsche lebend auf das Schächt-(Andreas)-Kreuz genagelt; auf seiner Brust das Christenkreuz
Rückseite: Das kabbalistische Jehovasiegel mit der hebräischen Jehova-Inschrift

Schändliche Geheimnisse der Hochgrade

Von

Erich Ludendorff

Einzelpreis 20 Pfennige

Ludendorffs Volkswarte-Verlag G. m. b. H.
München 2 NW, Karlstraße 10

Münchner Buchgewerbehaus M. Müller & Sohn, München

Seht Euch den gold-, silbern- und grünlich-glitzernden Orden an, den ich auf den Umschlagseiten dieser Schrift in schwarz und vergrößert wiedergab. Er ist in meiner Hand*).

Er ist der Orden deutscher Logenmeister oder „Meister vom Stuhl“.

Die tragen ihn stolz bei den Geheimsitzungen der Freimaurer in den fensterlosen, dunklen Logen bei bewachten Türen. Sie tragen ihn am grünen Bande. **Grün ist die Farbe des Judenszepters**, des Akazienzweiges, oder „Stabes Mose“, mit dem die Judenherrschaft über alle Völker errichtet wird.

Auf der Vorderseite des Ordens liegt

der Mann Deutschen Blutes lebend auf ein Kreuz genagelt.

Kann sich das Ziel der Freimaurerei

Fesselung und Wehrlosmachung Deutscher Kraft

noch mehr enthüllen?

Ihr werdet erschüttert sein; aber noch weiteres müßt Ihr begreifen.

Nicht an das ganz anders geformte, stehende, sog. „christliche Kreuz“, sondern an das liegende Kreuz aus Schrägbalken ist dieser Deutsche genagelt. Das christliche Kreuz ist auf seiner Brust eingemeißelt. Das versinnbildlicht, was die eingeweihte Rabbinersfrau jungen Juden über das Brechen Deutscher Kraft lehrte (Folge 26/29 der Ludendorffs Volkswarte):

> „Die Deutschen kommen wahrlich aus dem Walde und den Hainen, sie hatten starke Götter und waren wehrhafte Helden. Sie waren rein, stolz und stark. Gut war es, den Feind zu erschlagen . . .
>
> Aber all das hat man ihnen rauben wollen, man gab ihnen das semitische Christentum. All ihre Herrlichkeit sollte fortan Sünde sein und ihre Sünden waren nun zu Pforten geworden für das Himmelreich. Wißt Ihr, was geschehen war? Ans Kreuz hatte man sie angeschlagen, ihr Wesen hatte man gekreuzigt und mit der Geduld, die die neue Lehre lehrte, litten sie durch Jahrhunderte am Kreuze.“

Doch weiteres hört:

Das liegende Kreuz aus Schrägbalken ist das Andreaskreuz.

Es hat X-Form. Die Gliedmaßen des auf ihm Gekreuzigten sind gleichmäßig vom Körper gestreckt. Diese Haltung am Kreuz stellt symbolisch die für die jüdische Schächtung günstige Körperlage dar, bei der kein Tropfen Blut im Körper zurückbleibt**).

---

*) Der Stern ist aus vergoldetem Silber. Die durch den Stern gehenden Balken sind grünes Kristall, der gekreuzigte Mann auf der Vorderseite von Silber. Auf der Rückseite ist das Mittelstück weiße Emaille mit roten Ringen und goldenem, gleichseitigem Dreieck mit dem hebräisch geschriebenen Namen Jehowah.

**) Aus Gerichtsverhandlungen wissen wir ja auch, daß jüdische Wüstlinge bei ihrem entarteten Treiben Deutsche Frauen auf solches Schächtkreuz banden.

Das liegende Andreaskreuz mit dem darauf lebend genagelten Deutschen hat den Geheimsinn,

Symbol der Schächtung zu sein, durch die der Jude das Tier völlig ausbluten läßt, es dann aber als Nahrung gebraucht, damit Kraft gewinnend.

Blickt jetzt aber auf die Rückseite des Heftes, dann werdet Ihr erkennen, daß es sich auch tatsächlich um eine jüdische Symbolhandlung handelt. Auf der Rückseite des Ordens, also im Verborgenen getragen, seht Ihr

das kabbalistische Siegel Jehowahs

das gleichseitige Dreieck, mit dem Wort „Jehowah" in der Mitte.

Dieses Jehowahsiegel zeigt an,

daß die Vergewaltigung des lebenden Deutschen auf dem Schächtkreuze unter dem Zeichen Jehowahs, d. h. auf sein Geheiß, geschieht.

Jetzt werdet Ihr wissen, was der Geheimsinn dieses Andreasordens bedeutet:

Fesselung und Wehrlosmachung des Deutschen, Ausblutung und Verarmung des Deutschen Volkes durch Schächtung und Zubereitung des Deutschen zur Kraftzuführung an das jüdische Volk.

Dazu müßt Ihr allerdings den kabbalistischen Aberglauben der jüdischen Seele und die Bedeutung der symbolischen Bilder und Rituale für den Juden völlig begreifen. Die Brr. Freimaurer der obersten Grade haben längst das Nachdenken über ihr Ritual und ihren Orden verlernt!

Um nun jedem Deutschen das Verstehen solcher jüdischen Denkungart zu erleichtern, füge ich meiner Abhandlung auch die Feststellung eines Psychiaters, meiner Frau,

„Der jüdische Aberglaube an Symboltaten"

hinzu. Dann werdet Ihr wissen, wie sehr der Jude in seiner abergläubischen Symbolik befangen ist. Er denkt eben anders wie Deutsche es tun, und um sein Denken und die Suggestionen, die er aus diesem Denken heraus dem Deutschblütigen übermittelt, handelt es sich eben auch in der Freimaurerei.

Nun denkt Euch noch, die frevelhafte Darstellung jüdischen Wollens gegen unser Volk, der „Andreasorden", wird von deutschblütigen Freimaurern als hohe Auszeichnung und Kennzeichen ihrer freimaurerischen Amtswürde stolz getragen!

Doch hört noch mehr, damit ihr die freimaurerischen Zusammenhänge nun endlich völlig begreifen lernt und Euch entscheidet.

„Es gibt nur eine Freimaurerei!"

schleuderte der Landesgroßmeister der „Deutschvölkischen", christlichen, altpreußischen Großen Landesloge der Freimaurer von Deutschland, deren Mitglieder wie die der anderen Deutschvölkischen, christlichen, altpreußischen Großlogen entscheidenden Einfluß in den „nationalen" Kreisen Deutschlands und damit in den entsprechenden Parteien haben, seinem unterstellten Br. Köthner entgegen, als dieser ihn aufforderte, sich von den humanitären und romanischen Großlogen zu trennen. Von diesen hatte Br. Köthner nach seinem Eide die Pläne zum Weltkrieg, zum Sturze des Deutschen Kaisers und zu dem Morde am Erzherzog-

Thronfolger „erlauscht". Ich schilderte das in „Kriegshetze und Völkermorden in den letzten 150 Jahren".

Diese trotz aller Lügen in sich geschlossene eine Welt-Freimaurerei ist ein Hilfsmittel des jüdischen Volkes, das ihm verhelfen soll, die erstrebte und deshalb auch ihm von Jehowah verheißene Weltherrschaft zu erreichen. Das Sinnbild dieser Weltherrschaft ist der Jahwehtempel Salomos, die Stätte, in deren Allerheiligstem Jahweh, auf „dem Gnadenstuhl" auf der Bundeslade zwischen den Flügeln der Cherubinen sitzend, dem Hohenpriester die Befehle für sein auserwähltes Volk erteilt.

Wir lesen 2. Moses 25, 21, 22:

> „Und sollst den Gnadenstuhl oben auf die Lade tun und in die Lade das Zeugnis legen, das ich Dir geben werde.
> Von dem Ort will ich mich Dir bezeugen und mit Dir reden, nämlich von dem Gnadenstuhl zwischen den zween Cherubim, der auf der Lade des Zeugnisses ist, alles was ich Dir gebieten will an die Kinder Israel."

Dementsprechend handelten Moses und seine Nachfolger. Als Beispiel diene 4. Moses 7, 89:

> „Und wenn Mose in die Hütte des Stifts ging, daß mit ihm geredet wurde, so hörte er die Stimme mit ihm reden von dem Gnadenstuhl, der auf der Lade des Zeugnisses war zwischen den zween Cherubim, von dannen ward mit ihm geredet."

Die Wiedererrichtung des Tempel Salomos ist nun gleichbedeutend mit der Wiederherstellung der jüdischen Herrschaft und der Stätte, von der Jehowah wieder seine Weisung „dem auserwählten Volke" durch die Priester dieses Volkes oder die sich zu diesem Volk bekennenden Brr. Freimaurer anderer Völker gibt.

Das jüdische Volk hat starkes Blutsgefühl. Es war aber ein heimtückisches und verschlagenes Handeln des jüdischen Volkes, uns bewußt das Unsrige nicht nur durch die christliche Lehre, sondern auch durch die Freimaurerei zu nehmen

und dann mit uns ihre Herrschaft über uns zu errichten.

Dabei leistet die christliche Lehre eine vortreffliche Vorarbeit für die Aufnahme und Verbreitung der Freimaurerei.

Für die Freimaurer wurden die Juden nicht nur „das auserwählte Volk Gottes", sondern auch im Sinne der jüdischen Machtansprüche als das durch Jehowah zur Weltherrschaft berufene erachtet. Die Freimaurer wurden zu den ausgesprochenen Mitarbeitern und Mitstreitern des jüdischen Volkes in der Erreichung ihrer machtpolitischen Ziele, ja auch ganz im Sinne des alten Testamentes zu „Rächern" des jüdischen Volkes an allen Gojim-Völkern dafür, daß einst eines derselben den Tempel Salomos zerstört hatte, und sich alle Gojim-Völker seinem Wiederaufbau, d. h. den jüdischen Weltherrschaftplänen, zum Teil mit Gewalt, entgegenstellten und noch entgegenstellen. So stehen dem jüdischen Volk nach seiner Auffassung alle Gojim-Völker als „straffällig" gegenüber. Ihnen das Blutsgefühl zu nehmen, sie vollends ans Kreuz zu schlagen und mit ihrer Hilfe die Weltherrschaft zu erreichen, ist für das jüdische Volk „gutes Recht", ja, nach dem alten Testament „religiöse Pflicht".

Die Deutschen, die sich nun auf irgendeine Weise in den Dienst des jüdischen Volkes stellen, handeln wider ihr Blut und ihr Volk. Sie handeln aber wenigstens ehrlich, wenn dieses Eintreten für das jüdische Volk und Dienstleistungen

für den Juden offen geschehen, wie das ja positive Christen gemäß ihres Glaubens und die Mitglieder der humanitären Logen betätigen. Das Handeln der Deutschen im Dienst des jüdischen Volkes für das jüdische Volk wird um so verwerflicher, je mehr sie sich den Deutschen gegenüber als „Deutschvölkisch“ oder „Deutschvaterländisch“ gebärden, ja sogar als „antisemitisch“ vom jüdischen Volk scharf abzurücken scheinen, wie das positive Christen, die jedoch die Auserwähltheit des jüdischen Volkes und dessen Berechtigung zur Weltherrschaft nach den Weisungen Jehowahs im alten Testament voll anerkennen müssen, und Brüder der altpreußischen christlichen Großlogen in immer steigenderem Maße tun. Diese sind sogar, wie die Brr. (= Brüder) der humanitären Freimaurerei als Mitglieder des gleichen weltumspannenden Freimaurerbundes, durch ihr Ritual und die ihnen gegebenen Suggestionen gezwungen, unmittelbar auf die Judenherrschaft hinzuarbeiten. Ja, sie haben sich in ihrem Ritual dem jüdischen Volke noch weit mehr verschrieben als ihre humanitären Brr. Wirken diese in den „Links“-Parteien und -Verbänden, so wirken jene in gleichem Sinne, nur vertarnter und schädlicher in den „Rechts“-Parteien und -Verbänden!

Das Ritual der Freimaurer aller Großlogen ist, wie schon die Darstellung der Schächtung Deutscher Kraft im „Andreasorden“ zeigt, entsprechend dem Ziele der freimaurerischen Dressur

dem Judentum

entnommen.

Ich habe dies in meinem Werke:

„Vernichtung der Freimaurerei durch Enthüllung ihrer Geheimnisse“

auf Grund amtlicher freimaurerischer Geheimschriften nachgewiesen.

Es ist eine freimaurerische Lüge, wenn Freimaurer der nichtfreimaurerischen Welt, aber auch den nicht eingeweihten Brr. Freimaurern gegenüber behaupten, das Ritual stamme von den Steinmetzgilden des Mittelalters her und sei daher deutsch.

Der Freimaurer Br. Decius schreibt hierüber in seiner im Jahre 1788 in Leipzig bei Georg Joachim Göschen erschienenen Schrift

„Die Hebräischen Mysterien
oder
die älteste religiöse Freymaurerey“:

„Die meisten und wichtigsten unsrer Hieroglyphen sind religiöser Abkunft. Die große Allegorie, die von den drey Graden unsrer Johannis □ vorgestellt wird, und von der unser ganzer Orden seinen Namen führt, bezieht sich auf den Bau eines wieder herzustellenden Tempels. Ich kann und will hier diejenigen aus meinen Brüdern, die sich unter diesem Tempel das Gebäude ihrer moralischen Vollkommenheit, oder des allgemeinen Menschenwohls zu denken gewähnt haben, keineswegs in ihren besseren Überzeugungen stören. Ich bitte sie nur, zu bemerken, daß wir den wesentlichen Ausdrücken unsrer fundamentalen Allegorie gemäß nicht schlechterdings ein Gebäude, sondern einen Tempel, und zwar keinen Tempel einer allegorischen Gottheit — der Weisheit, der Natur, der Tugend, keinen der Isis, des Jupiter, des Mythras oder irgendeiner anderen mystischen Gottheit der Alten — **sondern den zerstörten Tempel der Juden, den Tempel der Religion, die den gemeinen Glauben der Christen zum Grunde legt, zu bauen haben.** (Hervorhebungen von mir.)

Ich will hier nichts von den vielbedeutenden, aus der hebräischen Religionsgeschichte entlehnten Sinnbildern sagen, die in gewissen höheren Graden der Frey-

maurerey vorkommen; ich erwähne hier nur derjenigen, die **wir in unseren Johannis** □ immer vor Augen haben; der zwey Säulen aus dem salomonischen Tempel, der Fransen an dem Vorhange des Heiligthums, des mosaischen Fußbodens, und des siebenarmigen Leuchters, unsrer hebräischen Paß- und Losungsworte, und besonders jenes in der jüdischen Theologie so merkwürdigen Wortes, wovon die Maurerey unter dem Namen des Meisterwortes einen nicht weniger geheimnisvollen Gebrauch macht.

Wie einige Altmeister behaupten: so soll sich das eigentliche Geheimnis in den Anfangsbuchstaben dieses Wortes — oder wie es in einem gewissen Ordensgrade heißt — in das große J — zurückgezogen haben."

Diese Anmerkung ist dahin zu ergänzen, daß das „J" und das Meisterwort

Jehowah

ist. Die Brr. Freimaurer „finden" es wieder, wie sich das für die Errichter der Jehowahherrschaft, d. h. der jüdischen Weltherrschaft auf Erden, gebührt.

Br. Decius führt dann noch zur Beruhigung etwa zweifelnder Brr. Freimaurer aus:

„. . . Ohne in allen Graden aller maurerischen Systeme eingeweiht zu seyn, können Sie Sich, meine Brüder, fast in jedem Buchladen überzeugen, daß der Glaube an die Wunder und Geheimnisse der jüdischen Religionsgeschichte in manchen dieser Grade und Systeme wesentlich und schlechterdings unentbehrlich sey."

Er beweist dann in seiner ungemein lesenswerten Schrift die Zusammenhänge zwischen Freimaurerei und Judentum und gibt einen tiefen Einblick in das Wesen und den Sinn des jüdischen Rituals der Freimaurerei.

Br. Rudolf Klien, Leipzig, der Loge Apollo angehörend, bestätigt in den „Mitteilungen der Großen Landesloge von Sachsen 1927" meine Enthüllungen über das Ritual:

„Dieses jüdische Ritual ist üblich und gültig in allen Freimaurerlogen der Erde."

Br. Gloede von der Großen Landesloge der Freimaurer von Deutschland sagt in seinen „Instruktionen", die von dieser Loge als amtlich anerkannt sind, dasselbe und deutet das Ziel freimaurerischer Abrichtung an:

„Da unsere Gebrauchtümer auch direkt an das jüdische Priestertum anschließen, so kann man unsere Gewohnheit, das Haupt zu bedecken, als ein Zeichen deuten, daß wir eine heilige priesterliche Gemeinde zu bilden haben."

Immer wieder wird von Gloede betont,

„daß die Brr. Freimaurer eine heilige priesterliche Gemeinde zu bilden haben",

daß sie sind

„wahre Priester des Höchsten zum Nutzen einer heiligen Gottesgemeinde. So war dem Mose befohlen, für alle Zeiten den Priestern anzubefehlen, wenn sie im Heiligtum amtierten, Gewänder von weißer Leinwand um die Hüften herab bis zu den Schenkeln zu tragen (2. Mos. 28, 42, 43). Ohne diese Tracht würden sie Schuld auf sich laden und sterben."

So geht es durch die ganzen Instruktionen.

Es überrascht uns nicht mehr, daß das Ritual dieser heiligen priesterlichen Gemeinde Jehowahs

**Die Wiedergeburt des Deutschen als Juden
durch die symbolische Beschneidung**

ist. Bekanntlich hat ja Jehowah die Beschneidung als Bundeszeichen zwischen sich und dem jüdischen Volke eingeführt. Es ist das mindeste, daß die Beschnei-

dung auf die Mitarbeiter des jüdischen Volkes wenigstens „symbolisch" ausgedehnt wird.

Ich habe das in meinem angeführten Werk „Vernichtung der Freimaurerei" auf Grund der Geheim-Instruktionen der Brr. Gloede und Hieber restlos nachgewiesen und dabei die Verhöhnung des Deutschen durch das jüdische Ritual klargelegt.

Am 24. Oktober 1930 antwortete in öffentlicher Versammlung in Frankfurt am Main dem vortragenden Rechtsanwalt Robert Schneider aus Karlsruhe vor Hunderten von Zeugen, als dieser, das Werk in die Höhe haltend, fragte:

„Geben Sie zu, daß diese Schrift Ludendorffs **alle** Geheimnisse der Rituale restlos enthüllt?"

Br. Schulrat Bielig, Logenmeister der Tochterloge der Großen Landesloge der Freimaurer von Deutschland „Zu den drei Quellen" im Orient, Erfurt, unter großer Bewegung im Vortragssaal:

„Ja".

Das Studium dieses Rituals, das in allen Großlogen angewandt wird, ist Pflicht jedes Deutschen, der sich für die Freiheit seines Volkes einsetzt, um das zu erkennen, wozu sich Deutsche, die in allen Parteien wirken, hergeben und sich jüdisch suggerieren und symbolisch beschneiden lassen.

Die Wirkung dieses Rituals soll eine seelische sein und ist es auch, wie ich überzeugend nachgewiesen habe. In den „Grünen Heften", „Arbeiten aus den inneren Orienten der Großen Loge von Preußen", Band 3, Heft 3, Februar 1929, wird der Weg zu solcher „psychologischen Wirkung" gezeigt:

> „Die psychologische Wirkung baute sich seit alten Zeiten auf Furcht und Staunen auf und benutzte die methodische Schulung durch Gewöhnung."

„Erschrecken", „Furcht", „Staunen", verbunden mit schauerlichen Gelöbnissen auf Gehorsam und Verschwiegenheit und die Möglichkeit, sich allen möglichen Erpressungen ausgesetzt zu sehen, üben „die psychologische Wirkung" genügend aus und verbergen Judenhohn für die so Suggerierten.

Psychologische Wirkung und symbolische Beschneidung führen folgerichtig zur Darstellung der symbolischen Schächtung des Deutschen für den Juden im „Andreasorden", wie ich das zu Anfang dargelegt habe.

Deutsche Kraft ist in dem Freimaurer gefesselt, der Jude hat nichts mehr von ihr zu befürchten. Ja, mit dem Siegel Jehowahs gestempelt ist der Deutsche fähig geworden, willenloser Mitarbeiter des jüdischen Volkes zur Errichtung der Judenherrschaft gegen das eigene Volk nach den Weisungen Jehowahs, übermittelt durch eingeweihte Brr., zu werden.

Meine vielfachen Enthüllungen, auch die vorstehenden, müßten es endlich dahin bringen, das schädliche Wirken der Brr. Freimaurer im Deutschen Volk dem Volk und den nicht eingeweihten Brrn. zu zeigen. Um diese Wirkung indes zu verhindern, leisten sich die altpreußischen Großlogen die unerhörte Dreistigkeit, zu behaupten, sie wären „Deutsch", ja, „völkisch", und **namentlich** sei in ihren Hochgraden **das alles ja ganz anders und bewußt „Deutsch" und „christlich".**

Diese altpreußischen, christlichen Großlogen sind:

die Großloge von Preußen, genannt „Zur Freundschaft",
die Große Nationale Mutterloge „Zu den Drei Weltkugeln",
die Große Landesloge der Freimaurer von Deutschland

oder, wie sie sich heute nennt,

der Deutsch-christliche Orden.

Von dieser Irreführung des Deutschen Volkes habe ich in „Ludendorffs Volkswarte", Folge 3/32 und jetzt in dieser Schrift den letzten Schleier hinweggezogen*).

Die altpreußischen Logen bringen tatsächlich in ihren höheren Erkenntnisstufen oder Hochgraden ihre Mitglieder in die stärkste Abhängigkeit vom jüdischen Volk. Diese Feststellung ist bei dem politischen Einfluß dieser Hochgradbrüder in den „nationalen" Kreisen besonders bedeutungsvoll.

Ich will hier nicht auf das „positive Christentum" der altpreußischen Großlogen, namentlich der Großen Landeslogen der Freimaurer von Deutschland, kommen, sondern will, um die braven „nationalen" Deutschen nicht zu sehr zu erschrecken, nur Maßnahmen kurz darstellen, die die Brr. der altpreußischen Großlogen, namentlich in den höheren Graden, im besonderen Maße unmittelbar in jüdischen Bann zwingen. Sie werden daran schon genug zu verdauen haben.

Schon Br. Decius deutet auf die jüdische Symbolik der Hochgrade hin. Sie muß in der Tat beibehalten werden; denn die durch die symbolische Beschneidung zum künstlichen Juden abgestempelten Deutschen, deren Deutsches Blut sich vielleicht doch noch regt, sollen noch fester in jüdische Banden verstrickt werden, damit ihr Deutsches Blut eben nie wieder erwacht. Sie sollen überdies bewußte Kämpfer für die jüdische Weltherrschaft sein und müssen deshalb noch weiter jüdisch suggeriert werden.

Das Ritual der inneren Oriente der Großen Loge von Preußen, genannt „Zur Freundschaft", strotzt von jüdischen Erinnerungen an den Judentempel Salomo. Wir brauchen nur einen Blick in die geheimen „Grünen Hefte der inneren Oriente" der Großloge von Preußen, herausgegeben vom innersten Orient genannter Großloge, zu tun, die nur zur Kenntnis der Mitglieder dieser Oriente kommen sollen.

So finden wir nach Band 3, Heft 3, vom Februar 1929 in dem Ritual der inneren Oriente z. B. den bekannten Kubus, das Zeichen der jüdischen Weltherrschaft, und ferner neben dem Brandopferaltar die Bundeslade mit den Cherubinen. Bekanntlich steht die Bundeslade mit den Cherubinen, die Bocksbeine haben, im Allerheiligsten des Tempels Salomos. Es sagt 1. Könige 8:

> „6. Also brachten die Priester die Lade des Bundes Jahwehs an ihren Ort in den Chor des Hauses, in das Allerheiligste unter die Flügel der Cherubim."

Auf die Bedeutung der Bundeslade mit den Cherubinen wies ich bereits hin. Es ist auch bekannt, daß es nur dem Hohenpriester Jahwehs gestattet war, das Allerheiligste des Tempels Salomos zu betreten. Er war auch nur gewürdigt, die Weisung Jahwehs, der, wie erwähnt, auf dem Gnadenstuhl sitzend, die

---

*) Im nachfolgenden ist der obengenannte Aufsatz erweitert.

Füße auf die Bundeslade stellend und von den Flügeln der Cherubinen beschirmt, gedacht war, in Empfang zu nehmen. Es müssen sich doch wohl die Hochgradbrr. als jenem Hohenpriester gleichgeordnet und zu gleicher Wirksamkeit berufen fühlen, wenn sie in ihren fensterlosen Logen mit der Symbolik des gleichfalls dunklen Allerheiligsten des Tempels Salomos arbeiten. Niemand war nun für die Herrschaft des jüdischen Volkes so bedacht wie jene Hohenpriester und von Jahweh hierzu berufen. Niemand herrschte so im eigenen Volk, niemand wütete gegen die anderen Völker so wie sie. Man lese nur einmal die Bücher Samuels, wie dieser mit König Saul umspringt, als er wagt, den Befehlen Samuels zuwider ein ganzes Volk zu vernichten, und wie Samuel selbst den König dieses Volkes mit eigener Hand erschlägt.

Die Vereinigung solchen Priestertums mit Deutschsein ist zum mindesten recht eigenartig, jedenfalls für freie Deutsche. Die christlich Suggerierten fühlen so etwas weniger, aber selbst sie werden empfinden, daß solche jüdischen Symbole, verbunden mit dem ganzen freimaurerischen Ritual, den Gelübden auf Verschwiegenheit und Gehorsam und „der psychologischen Wirkung" des Rituals eine das Deutschtum schädigende, ja vernichtende Wirkung ausüben müssen. Bemühungen diese Symbole zu beseitigen, waren vergebens.

Offen schreibt dieses „Grüne Heft" für die Mitglieder der inneren Oriente, nicht etwa für die Brüder der nachgeordneten Johannisgrade und nicht eingeweihte Deutsche,

> „wer sich nicht in unsere alttestamentarische Symbolik hineinzufinden vermag, muß schon auf unsere Gemeinschaft verzichten und umgekehrt wir auf seine Mitwirkung."

Warum enthüllt die Großloge von Preußen nun aber den etwa noch „völkisch" gesinnten Mitgliedern ihrer Johannisgrade und dem Deutschen Volke nicht ihre alttestamentliche Symbolik und die Symbolik der künstlichen Beschneidung? Ich glaube, viele Brr. würden ihr den Rücken kehren, viele „nationale" Deutsche auf die „Mitwirkung" der Mitglieder der Großen Landesloge von Preußen bei Ausgestaltung der Lebensbedingungen des Deutschen Volkes dann gern verzichten.

Genau so strotzt das Ritual der Hochgrade der Großen nationalen Mutterloge „Zu den drei Weltkugeln" von jüdischer Symbolik.

Hier liegt ein ruhender Löwe, das Zeichen Judas, damit des jüdischen Volkes, auf dem Kubus. Wir lesen im 4. Mosis 23:

> „24. Siehe, das Volk wird aufstehen wie ein junger Löwe und wird sich erheben wie ein Löwe; er wird sich nicht legen, bis er den Raub fresse und das Blut der Erschlagenen saufe!"

Die Bundeslade mit den Cherubim ist ebenfalls in dem „Tempel".

Im übrigen weise ich auf die kleine Schrift des früheren Hochgradfreimaurers der genannten Großloge, Herrn Timm, hin, dem meine Schrift „Vernichtung der Freimaurerei durch Enthüllung ihrer Geheimnisse" ebenso die Augen geöffnet hat wie anderen Freimaurern, die nun entsetzt den Frevel erkennen, dem sie unterworfen waren.*)

---

*) „Das doppelte Gesicht der Freimaurerei", Preis 50 Pfg., zu beziehen durch „Ludendorffs Volkswarte"-Verlag, München, oder Danzig, Joppengasse Nr. 64.

Diese beiden altpreußischen Großlogen sind aber trotz ihrer Betonung ihres Deutschtums den „nationalen“ Deutschen doch noch verdächtig, wohl nur deshalb, weil sie früher auch ungetaufte Juden in ihren Reihen aufgenommen haben. Der Deutsche kennt ja oft zufolge seines verlorengegangenen Rassegefühls nur Christen und Juden und meint, der getaufte Jude wäre als Christ nun Deutsch. Nichts ist bezeichnender für das Verlorengehen des Deutschen Blutsgefühls durch die ‚christliche Lehre als diese so unendlich traurige Feststellung.

Für Millionen solcher „nationalen Deutschen“ hebt sich von diesen beiden altpreußischen christlichen Großlogen

der deutsch-christliche Orden

als Erziehungsstätte vollendeten Deutschtums ab, die weit über jeden Zweifel erhaben ist, da er ungetaufte Juden nie aufgenommen hat, auch wenn diese in seinen Logen verkehren dürfen. (Grundgesetz des Jahres 1889.)

Diese „nationalen“ Deutschen bekümmern sich nicht darum, daß ich gerade in meinem Werke „Vernichtung der Freimaurerei“ das Ritual dieses Ordens, der sich damals noch „Große Landesloge der Freimaurer von Deutschland“ nannte, in seinen fünf untersten Graden enthüllt habe. Vielleicht werden sie dem jetzt doch mehr Beachtung schenken müssen, wenn ich ihnen zeige, wie sich dieser Orden noch in besonderer Weise dem jüdischen Volke zur Verfügung stellt und sich an dieses bindet, falls ihnen die Schächtung des Deutschen auf dem Andreaskreuz des Ordens der Andreaslogenmeister nicht schon genügt.

Die Mitglieder der Großen Landesloge der Freimaurer von Deutschland bekennen sich nun ausdrücklich ganz im Sinne des alten Testaments nach den amtlichen, von dem Orden genehmigten Geheim-Instruktionen der Brr. Gloede und Hieber, trotz aller christlichen Vertarnung im Sinne des alten Testamentes als

„Priester Jehowahs“

und müssen demnach auch die Aufgabe übernehmen, die die Priester Jehowahs nach dem alten Testament zu erfüllen haben, also

„Rächer des jüdischen Volkes“
an allen Völkern, auch am eigenen Volke, werden.

Es ist natürlich, daß besonders die Mitglieder des höchsten Grades einer solchen Suggestion unterworfen und in den Dienst dieses Kampfes gestellt werden. Darum ist die Bibel nach dem amtlichen „Leitfaden“ Br. Hiebers, „für den Grad der Auserwählten“, gedruckt 1921 von E. S. Mittler und Sohn, bei den letzten Worten des Propheten Joel, wie ich bereits in „Vor'm Volksgericht“, Folge 1/32, ausführte, bei der Neuaufnahme eines Anwärters in diesen Grad aufgeschlagen. Diese Worte der Rache und des Triumphes lauten in der Ausgabe des alten Testaments von Kautzsch:

> **„Äypten wird zur Wüste werden und Edom zur wüsten Trift**
> **wegen der Vergewaltigung der Judäer.**
>
> **Juda aber wird immerda bewohnt sein und Jerusalem auf Geschlecht und Geschlecht,**
>
> **und Jahweh bleibt wohnen auf Zion.“**

Die Lutherbibel nimmt hier Bezug auf 5. Moses 32/43. Dieses Kapitel enthält bekanntlich den Rache- und Triumphgesang des Moses über die Vergewal-

tigung der anderen Völker durch das jüdische mit Unterstützung Jahwehs. So schließt er in Vers 42 und 43 nach Kautzsch:

> **„. . . Meine Pfeile sollten trunken werden vom Blut**
> **und mein Schwert soll Fleisch fressen**
> **vom Blut Erschlagener und Gefangener,**
> **vom Haupt der feindlichen Führer!**
> **Jubelt (unter) den Nationen ihr sein Volk!**
> **Denn er rächt das Blut seiner Diener.**
> **Er nimmt Rache an seinen Drängern**
> **und entsündigt (das Land) seines Volkes."**

Jeder Deutsche wird erschüttert sein, wenn er das Leitwort des obersten Grades des deutsch-christlichen Ordens nach seinem Sinn voll begriffen hat, des Grades, der berufen ist, dem Orden vollends den Stempel aufzudrücken. **Der deutsch-christliche Orden, mit ihm auch die anderen christlichen Brr. Freimaurer, haben der Judenherrschaft zu dienen, ja, sich als Rächer des jüdischen Volkes zu bekennen.**

Triumphierend verkündet ja auch „die Losung" des Grades des Auserwählten von dem endlichen Siege Jehowahs:

„E r r e g i e r e t i n S i o n",

d. h. in Zion = Jerusalem ist der Tempel Salomos, das Herrschaftzeichen der jüdischen Weltherrschaft, wieder errichtet. Die Weltherrschaft des jüdischen Volkes ist hergestellt.

Noch aber hält der Jude, der dies Ritual ersann, die Mitarbeit der so suggerierten symbolisch beschnittenen und zum Rachedienst für das jüdische Volk verpflichteten Deutschen nicht für voll gewährleistet. Sein Blut könnte sich doch noch regen. Darum hat er in seinem finsteren Aberglauben und seiner abergläubischen Furcht den Gedanken ersonnen,

durch rituelle Blutmischung des Deutschen Blutes mit jüdischem Blut

in uneingeschränktestem Sinne des Wortes den schon in allen unteren Graden mit Leib und Leben zum blinden Gehorsam verpflichteten Deutschen noch mehr in seinen Dienst zu stellen, damit dieser ihm nun auch ganz sicher ist!

Das Ritual des Grades der Auserwählten enthält deshalb die Herstellung der jüdischen und Deutschen

Blutsgemeinschaft.

Der eingeweihte Br. August Horneffer schreibt in seiner „Symbolik der Mysterienbünde" „über Blutmischung":

> „Wenn der Geist im Blute steckt, kann man sich eines Anderen Geist nicht besser einverleiben als dadurch, daß man dessen Blut in den eigenen Körper leitet."

Diese Worte enthalten den ganzen Blutaberglauben des Juden. Während die Wissenschaft lange weiß, daß nur die Keimzellen Erbeigenart übertragen, glaubt die jüdische Lehre, daß Bluttrinken die ganze Erbeigenart übermitteln könne. So hat rituelles Mischen deutschen Blutes mit Judenblut und das Trinken dieses Blutgemisches von deutschblütigen Freimaurern die Bedeutung, daß der Jude hofft, all seine religiösen Ziele der Judenherrschaft, all seine Wege zu diesem Ziel, die Überlistung der Gojim und all seinen kabbalistischen Aberglauben an die Magie von Symboltaten gingen nun in den Bruder des „Auserwähl-

ten" Grades über und machten ihn zu einem ebenso zuverlässigen Juden wie er selbst ist.

Der Jude Ellenberger, der als „v. Zinnendorf"*) der Begründer der Großen Landesloge von Deutschland und ihr erster Großmeister war und als solcher auch den Deutschen Lessing mit dem Giftbecher bedrohte, hat die Mischung des Blutes der aufzunehmenden Deutschen mit seinem Judenblute in das Ritual des obersten Grades des deutsch-christlichen Ordens, des Grades der Auserwählten, verankert. In seinem jüdischen Denken gab ihm eben nur die völlige, blutsmäßige symbolische Verjudung der Mitglieder des obersten Grades nach vorausgegangener symbolischer Beschneidung und jüdischen und kabbalistischen Suggestionen die Gewähr, daß die Mitglieder des obersten Grades und die nachgeordneten Mitglieder ihrer Aufgabe,

Werkzeuge jüdischer Rache und Machtpolitik zu sein,

voll entsprechen würden.

Den Deutschen wird genau derselbe physische Ekel ergreifen, wie ich ihn empfand, als ich aus dem „Leitfaden für den Grad der Auserwählten" feststellte, daß im Aufnahmeritual dieses Grades Wein mit dem Blut des Aufzunehmenden gemischt, in dieses Bräu aus einer Kristallflasche, die eine entsprechende Wein- und Blutmischung sämtlicher seit 150 Jahren Auserwählter, vor allem aber auch das Blut des Juden Ellenberger enthält, diese Mischung gegossen, und die so hergestellte neue Mischung dann von den anwesenden „Auserwählten" getrunken wird, worauf dann ein Teil von ihr in die Kristallflasche wandert, um bei der nächsten Aufnahme verwendet zu werden.

Durch diese Blutmischung ist das Blut des Juden Ellenberger in das Blut des auserwählten Bruders übergegangen.

Wir lesen in dem amtlichen „Leitfaden", daß „im innersten Heiligtum", d. h. dem Allerheiligsten des Tempels Salomos, diesmal zur gründlichen Vertarnung des Sinnes des Rituals nicht die Bundeslade mit den Cherubinen, sondern nur ein Altar steht:

> „auf ihm steht ein Kruzifix, von einer goldenen Lampe erleuchtet. Die Bibel ist am Ende des Propheten Joel aufgeschlagen; auf ihr liegt ein Palmzweig" (wie der Akazienzweig das Zeichen der Weltherrschaft Judas). „Ferner befindet sich auf dem Altar der Ordenskelch, eine Kanne mit rotem Wein und die dreieckige Kristallflasche . . ."

Der „Leitfaden" schildert nun die widerliche Szene der Blutmischung in dem „innersten Heiligtum" wie folgt:

> „Unterdessen hat der erste Architekt den Ordenskelch mit Wein gefüllt. Der Meister ergreift den Kelch und fordert den Suchenden auf, sich über ihm den Daumen der rechten Hand aufritzen zu lassen, um dadurch sein Blut im Gedächtnis des heiligen Blutes, das zur Erlösung der Menschen auf Golgatha geflossen ist, mit dem Blute zu vermischen, das unsere Väter zur Verteidigung des Kreuzes vergossen haben."

---

*) Die amtlichen Verzeichnisse der deutsch-christlichen Orden schreiben „von Zinnendorf". Kellner von Zinnendorf war der Großvater des Juden mütterlicherseits. Dieser nannte sich nach ihm und bat König Friedrich II. 1763 um Verleihung dieses Adels. Der König lehnte das Gesuch unter der Begründung ab, der Adel würde sonst „prostituiert".

Hier wird der Schein erweckt, als ob es sich um eine Blutsgemeinschaft mit den eigenen Ahnen Deutschen Blutes handle, die ja aber schon an und für sich besteht. Gemeint sind aber tatsächlich die Mitglieder des völlig verjudet gewesenen Templerordens und der Brr. der Großen Landesloge der Freimaurer, die für die Errichtung der Judenherrschaft kämpfen, wie der Jude Ellenberger. Diese werden hier „Väter" genannt.

Dann lesen wir:

„Nachdem ein wenig Blut in den Kelch geflossen ist, nimmt der Meister die dreieckige Kristallflasche, welche das Blut der Brüder, mit Wein gemischt, enthält, und gießt daraus drei Tropfen in den Kelch, wobei er unter Hinweis auf 1. Petr. 1, 16—25 die Mischung des Blutes der Väter mit dem des Suchenden vollendet. Den Knienden läßt er aus dem Kelche trinken, trinkt dann selbst aus dem Kelche und läßt ihn unter den Brüdern, welche die Kette gebildet haben, kreisen. Von dem im Kelch zurückbleibenden Rest gießt der Meister durch einen kleinen Trichter etwas in die Kristallflasche, so daß nun auch das Blut des Neuaufgenommenen mit dem aller derer, welche ihm im Orden vorangegangen sind, gemischt ist. Mit den letzten Tropfen des Kelches aber benetzt der Meister seine Finger und besprengt damit das Kruzifix, indem er sagt: In deinem heiligen und großen Namen, du dreieiniger Gott, bringe ich dieses Opfer zu deiner Ehre, zu unserem Troste und zum würdigen Gedächtnis des Bundes, den wir heute ewig mit dir geschlossen haben. Es ist vollbracht! Amen!"

Dieser christliche Abschluß der jüdischen Ritualhandlung der Blutmischung ist ebenfalls geeignet, dem Auserwählten, namentlich infolge seiner christlichen Suggestion, über den Sinn hinwegzutäuschen, obschon ihn der Vers 16 aus dem Kapitel 1. Petri 1, auf den wohlweislich während des Rituals als Anfangsvers der Bibelstelle die Aufmerksamkeit besonders gelenkt ist, belehrt, daß auch im Christentum, dem neuen Bunde, die Worte Jahwehs maßgebend sind, die er im 3. Mos. 11, 44 Moses zu den Juden sagen läßt:

„denn es stehet geschrieben: ‚Ihr sollt heilig sein, denn ich bin heilig.'"

Der Deutsche wird nicht erstaunt sein, daß der Auserwählte gelobt, und zwar nach dem schauerlichen Eide des Lehrlingsgrades, über die Blutmischung Verschwiegenheit zu bewahren und dem Orden — gehorsam zu sein.*)

---

*) Aus „Geheime Gesellschaften" in alter und neuer Zeit — mit besonderer Berücksichtigung des Freimaurerordens" von P. Ch. Martens, Verlag von F. E. Baumann, Bad Schmiedeberg im Leipzig, 2. Auflage:

„Ich gelobe und schwöre im Namen des Allerhöchsten Baumeisters aller Welten, daß ich nie die Geheimnisse, Zeichen, Griffe, Worte, Lehren und Gebräuche der Brr. Freimaurer entdecken und darüber ewiges Stillschweigen beobachten werde. Ich verspreche und gelobe zu Gott, daß ich weder mit der Feder, mit Zeichen, Worten und Gebärden etwas davon verraten, noch schreiben, graben in Stein oder Metall oder drucken lassen werde, weder von dem, was mir bis jetzt anvertraut wurde, noch in Zukunft bekannt gemacht werden wird. (!) Ich verbinde mich dazu, bei der Strafe, welcher ich mich, wenn ich nicht Wort halte, unterwerfe, nämlich, daß man mir die Lippen mit einem glühenden Eisen abbrenne, die Hand abhaue, die Zunge ausreiße, die Gurgel abschneide und endlich meinen Körper in einer Loge der Brüder Freimaurer während der Arbeit und Aufnahme eines neuen Bruders zur Schande meiner Untreue und zum Schrecken der übrigen aufhänge, ihn nachher verbrenne und die Asche in die Luft streue, damit nicht eine Spur übrig bleibe von dem Andenken meiner Verräterei. So wahr mir Gott helfe und sein heiliges Evangelium."

Vgl. „Vernichtung der Freimaurerei durch Enthüllung ihrer Geheimnisse". Dieser und ähnliche Eide werden verlesen und auf „Freimaurerwort", das heiliger ist als alle Eide, angenommen.

Es folgen nun, um am Schluß der Feier den jüdischen Gehalt ganz zurücktreten zu lassen, echt christliche Gebete der deutschblütigen Jahweh-Priestergemeinde an

„das Lamm Gottes".

Im vierten Gebete wird um Widerstandskraft geistigen und leiblichen Feinden gegenüber, im 5. Gebete um Unverletzbarkeit gegen die Nachstellung aller Feinde gebeten. Das 7. lautet:

„Gib, daß in den weißen Kleidern der Heiligen, gerechtfertigt durch Dein Leiden und Blut, ich endlich als Überwinder der sichtbaren und unsichtbaren Feinde Dir dienen und Dein Angesicht schauen möge."

Auf solche christlichen Gebete folgt dann der jüdische Segen Jahwehs, gegeben nach 4. Mos. 24—26 seinen Israeliten, ein Segen, den die Christen nur fälschlich für Christen bestimmt halten, da Luther leider falsch stets Herr statt Jahweh setzt. Dieser Segen Jahwehs für die Israeliten lautet:

„Jaweh segne und behüte Dich,
Jahweh lasse sein Angesicht leuchten über Dir und sei Dir gnädig,
Jahweh hebe sein Angesicht über Dich und gebe Dir Frieden."

Es wird gesprochen durch den Hohenpriester: den Ordensmeister.

Ein Rächer des jüdischen Volkes, — symbolisch beschnitten und blutsmäßig mit ihm verbunden, ist von Jahweh gesegnet! Er ist von Jahweh auserwählt und hat dafür zu sorgen, daß der Deutsch-christliche Orden im weichen Mantel des Christentums als „königliche Priesterschar" und als Priesterschar Jehowahs, als Errichter der Weltherrschaft des jüdischen Volkes, ja als Rächer des jüdischen Volkes gegen das Deutsche Volk, eidgebunden aus dem Dunkel der Logen hinaus, als Künder des Willens Jehowahs in vielfache Nacht gehüllt, wirkt.

Was meinen die doch Deutsch sein wollenden Mitglieder der niederen Grade zu solcher Symbolik und solchem Ritual ihrer höheren Grade? Werden sie nicht endlich erwachen?

Werden die „Nationalen" immer noch von der nationalen Opposition, in der die Brr. Freimaurer der altpreußischen Großlogen und namentlich des Deutsch-christlichen Ordens eine so hervorragende Stellung einnehmen, eine Rettung des Deutschen Volkes erwarten?

Es ist unmöglich, das Deutsche Volk zu retten, wenn in den eigenen Reihen, ganz abgesehen von positiven Christen, neben dem Römling der Br. Freimaurer steht, dem nach den Weisungen des Propheten Joel es viel eher obliegt, die furchtbare Prophetie des Juden und Bnei-Brith-Bruders Walter Rathenau, die dieser in der „Züricher Zeitung" 1919 schrieb, wahr zu machen:

„Wer in 20 Jahren Deutschland betritt, das er als eines der blühendsten Länder der Erde gekannt hat, wird niedersinken vor Scham und Trauer. Die großen Städte des Altertums, Babylon, Ninive, Theben, waren von weichem Lehm gebaut, die Natur ließ sie zerfallen und glättete Boden und Hügel. Die deutschen Städte werden nicht als Trümmer stehen, sondern als halb erstorbene steinerne Blöcke, noch zum Teil bewohnt von kümmerlichen Menschen . . . Müde Gefährte bewegen sich auf dem morschen Platze. Spelunken sind erleuchtet, die Landstraßen sind zertreten, die Wälder sind abgeschlagen, auf den Feldern keimt dürftige Saat. Häfen, Bahnen, Kanäle verkommen und überall stehen traurige Wohnungen, die hohen verwitterten Bauten aus der Zeit der Größe . . ."

Gelingt es uns, den Weltkrieg zu

„zerreden",

auch den Bürgerkrieg und die nationalsozialistische oder bolschewistische blutrünstige Diktatur, dann wird sich dieses Wort des jüdischen Propheten Walter Rathenau erst erfüllen, wenn es den überstaatlichen Mächten gelingt, ihr „schwarzes" Paneuropa mit ihrer eurasisch-negroiden Rasse zu errichten und das Blut der Völker und Rassen vollends zu vermischen, falls —

wir nicht auch dieses zerreden.

Die abergläubischen, überstaatlichen Geheimmächte wirken „in aller Stille" aus dunkler Verborgenheit heraus. Jahweh verkündet in dem dunklen, fensterlosen „Allerheiligsten" des salomonischen Tempels von dem Gnadenstuhl auf der Bundeslade, beschirmt von den Cherubinen, dem Hohenpriester der Juden seine Weisungen. Darum sind die Logen fensterlos. Darum ist auch der Jesuiten-General, der „schwarze Papst", hinter dem Glanze der Tiara des „weißen" Papstes verborgen*). Die überstaatlichen Mächte fühlen sich gefährdet, wenn ihre Pläne enthüllt und im Volke besprochen werden.

Darum zerredet aus diesem Grunde ihre Pläne und verbreitet auch diese Schrift, um den überstaatlichen Mächten eins ihrer Werkzeuge in den nationalen Parteien, die altpreußischen, christlichen Großlogen, restlos zu zerschlagen. Ihr Wirken dort ist noch schädlicher als das Wirken der humanitären Großlogen in den „linken" Parteien und Verbänden.

Blickt nochmals auf die Abbildungen auf der Vor- und Rückseite und entflammt in Zorn über freimaurerische Untaten am deutschen Blut, über die Schächtung Deutscher Kraft im Dienste des jüdischen Volkes, und macht Euch bewußt, daß freimaurerischer Orden und freimaurerische Würde der Lohn sind für die fürchterlichen Untaten am Deutschen Mitmenschen und Deutschen Volk.

Nun vergegenwärtigt Euch noch einmal jüdischen Aberglauben und jüdische Symbolik, ja wie die ganze Lebensführung des Juden „Symbolhandlung" ist **dann werdet Ihr noch** besser begreifen, was er mit

„symbolischer Beschneidung"
„Schächtung des Deutschen am Andreaskreuz"
„Blutmischung Deutscher mit jüdischem Blute"

zu erreichen hofft und dank der Empfänglichkeit Deutscher für jüdische Suggestionen auch erreicht.

Lest jetzt aufmerksam meine Werke

„Vernichtung der Freimaurerei",
„Kriegshetze und Völkermorden"*),

dann werden die Zusammenhänge der freimaurerischen Untaten und des jüdischen Hohnes, aber auch die furchtbaren politischen Wirkungen klar vor Euch liegen. Ihr werdet den Kampf zielgerecht und richtig gegen solche Volksverderber führen.

Damit Ihr seht, daß Symbolhandlung die Lebensführung des Juden auch tatsächlich ist, lest jetzt das Nachstehende.

---

*) Buchanzeige am Schluß

Der jüdische Aberglaube an „Symboltaten".

Von Dr. med. Mathilde Ludendorff.

Wer im Vorstehenden von den Symbolzeichen, dem geschächteten Deutschen auf dem Andreasorden und dem symbolischen Ritual der Blutmischung hörte, der muß, um die volle Bedeutung dieser Tatsachen zu erkennen, wissen, daß die Juden selbst und auch die jüdisch gemachten Hochgradbrüder an Magie glauben, an die Zauberwirkung von symbolischen Bilddarstellungen und symbolischen Handlungen. Sie glauben, mit Hilfe dieser Magie tatsächlich ihre heutige Macht erreicht zu haben und ihr die Straflosigkeit für alle ihre Untaten zu danken, während in Wahrheit nur die Ahnungslosigkeit der Völker beides ermöglichte.

Es ist deshalb nicht nur unvernünftig, sondern Unrecht am eigenen Volke, wenn man diesem fremdartigen Aberglauben gegenüber nur spöttisch lächelt oder mit einem „das kann ich nicht verstehen" sich abwendet. Die Juden und die Freimaurer werden nach wie vor wegen der Erfolge ihres Treibens an ihre Magie glauben, und die Rettung der Völker wird in letzter Stunde nicht mehr möglich sein, wenn es sich nicht jeder zur Pflicht macht, sich mit diesem fremdartigen Aberglauben zu beschäftigen, dessen unerkanntes Wirken alle freien Völker der Erde an den Rand des Abgrundes brachte, dessen voll erkanntes Treiben aber zur Ohnmacht verurteilt ist.

Das jüdische Volk hat sich ein den Selbsterhaltungwillen aller anderen Völker der Erde mit Füßen tretendes „religiöses" Ziel gegeben. Der Jude Moses verkündet das Wort Jahwehs: Ich will Dir alle Völker der Erde zum Fressen geben.

Dieses Ziel wird dann noch näher erläutert in dem Sinne einer Enteignung und Versklavung aller Völker der Erde unter Judas Herrschaft. In allen Tonarten wiederholt die Bibel und der Talmud dies liebenswürdige Streben und auch die Gebote, jedes Volk, das in Selbsterhaltungwillen und Freiheitwillen sich solchem Aberwitz entgegenstellt, auf das grausamste auszutilgen und auszurotten.

Auch andere Völker haben rücksichtlose Eroberungziele gehabt und sie mit ehrlichem Einsatze ihres eigenen Lebens zu verwirklichen gesucht, **aber selten, und nur wenn sie „jüdisch-fromm" geworden waren, haben sie sich angemaßt, dies ein Gottesgebot zu nennen, und niemals haben sie die Überlistung, die Verstellung, den Mord durch Verseuchung mit Krankheit und endlich den listigen Einzelmord als gottgegebene Tugend so zu preisen gewagt, wie Juden und Geheimorden es tun.**

Die bescheidenen Forderungen der Sittlichkeit in den Geboten Moses gelten nur dem Blutsbruder, dem jüdischen Volksgenossen gegenüber. Der Talmud wimmelt von Forderungen der Enteignung der Nichtjuden durch Wucher und Betrug und ihrer Austilgung. Ja, in Maggen Abrah cp 72 steht:

„Den Rechtschaffensten unter den Abgöttischen bringe um das Leben".

ein Gebot, dessen Durchführung gar oft gelang oder eifrig erstrebt wurde (siehe „Der ungesühnte Frevel an Luther, Mozart, Lessing und Schiller").

Wer solche Volksziele erreichen will, muß viele seiner Wege und Ziele auch weiten Teilen seines eigenen Volkes unter scheinheiligem, tugendreichem Mantel verbergen, muß sie in dem Glauben aufziehen, als seien die Juden Märtyrer, stünden unter unverdientem Haß und falscher Anschuldigung. Er muß sie unter straffen Oberbefehl stellen, damit sich ihre Uneingeweihtheit niemals an den Volkszielen rächt. Er muß ferner für eine Schar ahnungloser, uneingeweihter Mitarbeiter unter den anderen Völkern durch Geheimorden sorgen, die er in bestimmter Art abrichtet (Freimaurerei und Jesuitismus). Er muß endlich abwehrloses Ertragen und Erdulden durch eine ganz besondere Morallehre (z. B. „christliche Moral") bei den Freien der Fremdvölker erreichen. Was aber muß mit den Eingeweihten des Judenvolkes und der Geheimorden geschehen und was endlich mit jenen freien Nichtjuden, die sich von der Christenlehre wieder befreien?

Die einen, die Eingeweihten, sollen zu den unerhörtesten Geheimverbrechen an ihren Mitmenschen, unter denen sie unerkannt leben, fähig sein, die anderen, die freien Nichtjuden, sollen in ihren freien Willensentschlüssen gehemmt und endlich auf Umwegen wieder unter jüdischen Oberbefehl gelangen. Zu beidem dient der okkulte Aberglaube.

Wie sehr durch ihn freie Menschen ganz allmählich über den harmlosen Anfang der Schriftdeutung, der Astrologie, des Gedankenlesens und anderes in einen induziert irren Zustand versetzt werden, der zwar artanders ist als jener der Jesuitendressur (siehe „Geheimnis der Jesuitenmacht und ihr Ende"), darauf werden wir in „Ludendorffs Volkswarte" zurückkommen. Heute werfen wir einen Blick auf die abergläubischen Lehren der eingeweihten Juden für sich selbst und für die Fügsamerhaltung ihrer uneingeweihten Blutsbrüder.

Der eingeweihte Jude, der mit dem furchtbaren Wissen der verbrecherischen Ziele dem Wirtsvolke gegenüber unerkannt in ihm unter der Maske der freundlichen Gefälligkeit lebt, ist dank der Ahnungslosigkeit und der geduldig ergebenen, von wahlloser Liebesucht besessenen, in Selbstvernichtung und Selbstaufopferung fanatisierenden Grundstimmung der christlichen Wirtsvölker sicherlich ganz ungefährdet. Aber da er weiß, daß diese ungefährdete Lage auf der Ahnungslosigkeit und Gutgläubigkeit dieser Wirtschaftvölker aufgebaut ist, wird er gar oft von Angstanfällen, der sogenannten „Moire" befallen. **Das ist die Hauptursache seines krassen Aberglaubens, der uns auf vielen Seiten der „Überlieferung" in der Kabbalah seinen jammervollen Inhalt darbietet.** Die Zauberformeln, Zauberzahlen, Zauberfiguren, die Amulette, Gebetriemen u. a. sollen ihm die Sicherheit geben und sollen andererseits die uneingeweihten Juden in der nötigen Dauerfurcht vor den dämonischen Gewalten halten. Der Aberglaube ist so kraß und so kraus, daß wir begreifen, wie sehr er die Seele vergiftet, so daß sie, wenn sie sich von ihm befreit, meist in platte Gottleugnung und selbstbewußtes Verbrechertum umschlägt.

Strengste Erfüllung der sonderbarsten Einzelverordnungen des Rituals sollen den Zitternden vor „Jahwehs Zorn" schützen. Es ist ein jammervoller, artfremder Anblick, ein solcher Jude, der sich in Todesangst vor der Strafe Jahwehs mit erhobenen Armen auf dem Boden im Gebet windet, um den Zorn Jahwehs abzuwenden. Wer solche Furcht sah, der wundert sich nicht über den Aberglauben.

Das Ritual ist im einzelnen den Nichtjuden ganz unverständlich, und solange es dies ist, fühlt sich der Jude nicht entlarvt und unter dem Schutze Jahwehs.
Fast immer handelt es sich bei diesem Ritual um Symboltaten, die vor den natürlichen Folgen ihrer Verbrechen an den Wirtsvölkern schützen sollen und deren letzter Sinn den uneingeweihten Juden verborgen bleibt.

Solche Symboltaten drücken in Bildsprache das geheime Wollen und Tun aus, und der Okkultabergläubische schreibt solchen Taten eine Zauberwirkung zu. Die Zeppelinfahrt aus Deutschland nach Jerusalem zum Purimfeste, also dem Feste des Massenmordes an Nichtjuden unter Verlesung des Mordbuches Esther, war eine solche „Symboltat", unter Mißbrauch eines Werkes Deutscher Technik. Neben diesen Einzelsymboltaten bestehen solche, die immer wiederkehren müssen als heilige Gewohnheit.

Zu diesen jüdischen Symboltaten gehört vor allem auch das so oft und so falsch bekämpfte jüdische Schächten der Tiere. **Solange man hier gegen die Grausamkeit den Tieren gegenüber anwettert, ohne den Sinn des Schächtens nur zu nennen, freut sich der Rabbiner über die „Dummheit der Gojim", die nicht ahnen, weshalb das Unbetäubtbleiben des Schächttieres einer der wichtigsten Wesenszüge dieser Symboltat und deshalb untrennbar von ihr ist.** Wer den Sinn des Schächtens nicht versteht, der versteht erst recht nicht den Sinn ganzer Teile des Schulchan Aruch, die im innigen Zusammenhang hiermit stehen.

Das Schächten der Tiere, das Beten vor und nach der Fleischmahlzeit, das Essen des Fleisches und die Ausscheidung der unverdaulichen Reststoffe ist eine Symboltat der Juden. Das Ausblutenlassen und „Fressen" der Wirtsvölker, wie es Moses im Namen Jahwehs gebietet, ist der Sinn dieser ganzen Symbolhandlung, und das Ausscheiden der Reststoffe der Nahrung wird deshalb in diese „heilige Handlung" miteinbezogen, weil es symbolisch das Freiwerden von jeder unbekömmlichen Folgeerscheinung des „Fressens" der Wirtsvölker bedeutet.

Alle die Einzelgesetze im Schulchan Aruch, die sich auf die Ausscheidung der Reststoffe der Nahrung beziehen, beweisen, daß dieser Akt eine solche Symboltat sein soll. **Es ist also ein Irrtum, wenn die Bekämpfer des Juden die viele Seiten umfassenden Vorschriften hierüber im Orach Chajim des Talmud aus einer Freude am Häßlichen entstanden wähnen. So widerlich diese Vorschriften auch sind, so abgrundtief die Kluft derselben von unseren Begriffen von Reinlichkeit und Anstand auch ist, so unangenehm es für uns selbst deshalb auch ist, sie überhaupt zu beachten, sie sind den Rabbinern, die sie niederschrieben, und denen, die sie heute fordern, wichtig genug und müssen in ihrem Sinne von jedem begriffen werden, der des Juden abergläubische Seele erkennen will.**

Es ist Ritualvorschrift des Schulchan Aruch, nicht aber zynischer Scherz, wenn im Orach Chajim das Gebot steht:

> **„Wenn man in den Abtritt hineingeht, dann spreche man die Formel: Sei geehrt, Verehrteste . . ." usw.**

Die Symboltat des Ausscheidens ist also dem Juden so wichtig und heilig wie das Essen des geschächteten Fleisches und das Gebet. Nur aus dieser Kenntnis erklären sich die Worte des Talmud. Berachoth F. 54 b und 55 a:

> **„Drei Dinge verlängern die Tage und Jahre des Menschen: Wer lange bei seinem Gebete, bei seinem Tische „seiner Mahlzeit" und auf dem Abtritt verweilt."**

Am Sabbath, der ganz in Ruhe der Symboltat des Betens und des feierlichen Essens gewidmet sein muß, war es in alten Zeiten bei Todesstrafe verboten, beim Essen „auf das Kleid einen Fettfleck" zu machen. Hierdurch war in der Symbolsprache den eingeweihten Juden eingeschärft, daß der Rabbiner es mit dem Tode bestraft, wenn ein Jude ein verräterisches Zeichen seines „Fressens des Wirtsvolkes" der Umwelt zeigt.

Weil das Essen, besonders bei den Mahlzeiten am Sabbath, eine heilige Symbolhandlung des Juden ist, deshalb kann im Talmud im Traktat Schabbath folium 118, col. I, verheißen werden:

> „Wer die drei Mahlzeiten am Sabbath hält, der wird von drei Strafen befreit, von den Chefle Hammaschiach (d. h den Schmerzen des Messias), von dem Gericht der Hölle und von dem Krieg des Gogs und Magogs."

Noch deutlicher verrät sich, daß die Mahlzeiten des Juden, besonders die am Sabbath, Symbolhandlungen von magischer Kraft sind, an der Bedeutung des Fischessens, besonders bei der dritten Sabbathmahlzeit, der Mahlzeit des „Wohlgefallens". Das symbolische „Fressen" der Völker, wie Moses es verheißt, wird dem Juden zum Segen, weil er „reine" Tiere ißt, vor allem das Tier am Sabbath ißt, in das die Seelen gerechter Juden, die dennoch irgendeine „Reinigung" nach dem Tode vonnöten haben, eingehen, das ist nach dem Talmud der Fisch. Die Art, wie der Talmud das nachweist, ist echt talmudisch, weil in der Schrift von einer Versammlung der Gerechten nach dem Tode und an anderer Stelle von einer Versammlung der Fische steht, darum ist erwiesen, daß die Seelen der Gerechten nach dem Tode in Fische eingehen können!

Nur wer den Zusammenhang dieser Symboltaten des Schächtens, Betens, Essens, und der Ausscheidung kennt, begreift auch zum erstenmal die äußerst merkwürdige jüdische Sitte, die die Christen in „jüdischer Frömmigkeit" zur Freude der Rabbiner angenommen haben, vor und nach der Fleischmahlzeit zu beten.

Der Jude dankt Jahweh, daß er ihm die Mahlzeit bescheret hat, und der eingeweihte Jude weiß, was er damit meint. Er bittet, auch nach der Mahlzeit:

> **„und segne, was du uns bescheret hast".**

Der eingeweihte Jude weiß, warum er bittet, daß ihm die Mahlzeit, das „Fressen des Wirtsvolkes", sehr gut bekomme, ihm Kraft gebe, seine Macht mehre.

Die heiligste dieser zusammenhängenden Symboltaten aber ist das so oft und so verständnislos bekämpfte Schächten des Viehes. Der Schächter ist dem Priester gleich geachtet, und strenges Ritual wird angsterfüllt seit je innegehalten. Wird es verletzt, so zürnt Jahweh, und die Antwort der Völker auf das Fressen wird nicht mehr durch Jahweh ferngehalten. **Da dies Schächten die plumpe Bildsprache für das Ausrauben und allmähliche Verbluten der nichtjüdischen Völker ist, so muß es eben im unbetäubten Zustande des Tieres verübt werden und schmerzhaft für dasselbe sein.** Gehemmt wird diese grausame Tötung, das „Metzeln oder Schächten", durch den jüdischen Aberglauben an die Seelenwanderung. Es kann, wie erwähnt, eine Seele eines gesetzestreuen Juden, die **der Reinigung bedarf, im koscheren Vieh wohnen.** Deshalb darf die Tier-

quälerei nicht durch Scharten am Messer erhöht werden. So heißt es in Nischmath chajim, Fol. 160, Kap. 13, Maamae 4:

> „Deswegen ist uns befohlen, daß wir mit einem Messer ohne Scharte schächten (oder metzeln) sollen; denn, wer weiß es, ob nicht eine Seele“ (natürlich ist die Seele eines Juden gemeint) „darein gefahren sei.“

Der Jude ist „vorsichtig“ und würde die Empörung der Wirtsvölker nicht schüren durch seinen grausamen Schächtritus, wenn seine abergläubische, furchtdurchsetzte Seele einen Ausweg sähe. Wir sind alle „Vieh“ und haben nach dem Talmud nur Menschengestalt, damit der Jude die Annehmlichkeit hat, sich nicht von Vieh bedienen lassen zu müssen. So ist das Vieh auf dem Schächthof wohlgeeignet für die Symboltat. Vieh bedeutet ferner in der Bildsprache des Juden auch „Reichtum“, und getreu nach dem Mosewort sind die Wirtsvölker nichts anderes als Quellen des Reichtums durch ihre Arbeit und ihren Besitz.

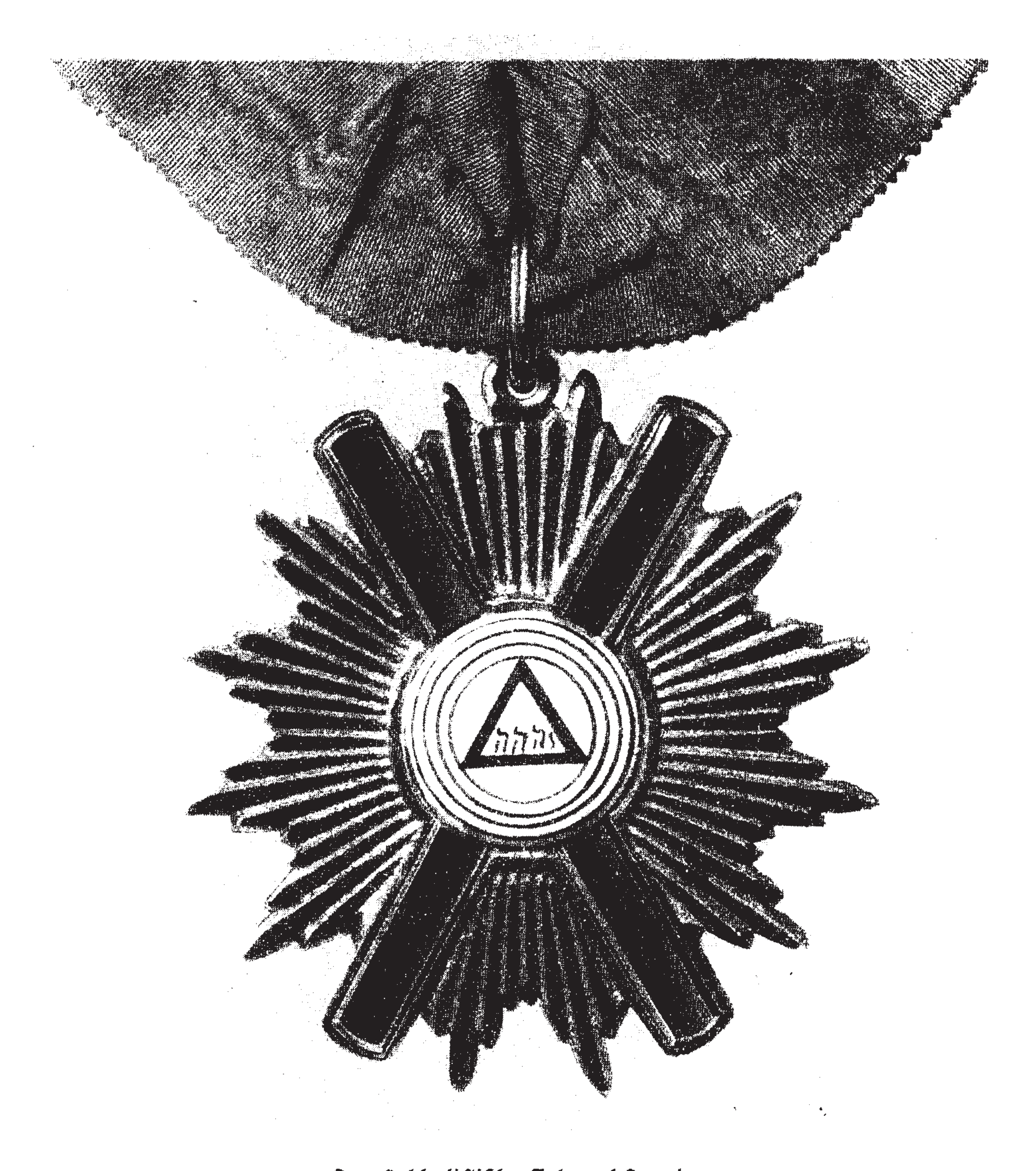
Aber die Bildsprache wäre nicht vollendet, wenn nicht Gojim bei dem Schächten helfen müßten. Nichtjüdische Schlächter halten, wo immer dies nur möglich zu machen ist, dem jüdischen Schlächter das unbetäubte Tier, damit der Jude mit dem Schächtmesser den Schächtschnitt ausführen kann. Sie symbolisieren sinnvoll die Priester der jüdischen Konfessionen, des Christentums und des Mohammedanismus und die Leiter der Geheimorden, die das Wirtsvolk zur Haßentsagung gegen seine ihm fluchenden Todfeinde und zum stillen Ertragen der Ausplünderung und Ausblutung zu erziehen haben, es also auch hinhalten zum Schächtschnitt. Die nichtjüdischen Schlächter symbolisieren überdies alle Nichtjuden des Wirtsvolkes, die dem Juden als „gekaufte Knechte“ helfen, das Wirtsvolk abwehrarm und judenfreundlich zu erhalten trotz allem, allem, was geschah.

Völlig ausbluten muß das Tier, nur dann bekommt das „Fressen der Völker“ dem Juden gut. Wenn das Volk noch Reichtum besitzt, wenn das Schächttier noch Blut im Körper hat, besteht die Gefahr, daß schlimme Folgen dem Esser erwachsen. — — —

Gerade dadurch, daß des Juden tagtägliche Lebenssitten solche Symboltaten sind, fühlt er sich seinem Gotte dauernd verbunden. Nur wer diesen Aberglauben des Juden, den er so sorglich geheim hält, versteht, begreift den vollen Sinn der jüdischen Rituale der Freimaurerei, die überdies die Gojimvölker verhöhnen. Nur er begreift auch, wie siegessicher sich der Jude den Gojim gegenüber fühlen mußte und muß, wenn er sogar die geistigen Führer, ja die Könige der Gojimvölker mit seinen symbolischen Orden in der Freimaurerei schmückte und sie zu den Symboltaten des Rituals verführte, meist sogar noch ohne daß sie den Geheimsinn ahnten.

Der Jude Heine triumphierte noch, daß wir nur die „Bärte der Juden kennen“, daß sie uns im übrigen ein „Geheimnis“ seien. Heute kennen wir mehr als die Bärte. Wir kennen den Juden und seine Geheimorden, seine Freimaurerei heute restlos. Der eingeweihte Jude weiß das sehr wohl und weiß auch, daß dieses Erkennen ihn zum erstenmal in eine ganz neue, sehr ernste Lage bringt, vor den uneingeweihten Juden und den Gojim sucht er dies Erkennen unter grimmigem Hohn über uns zu verbergen.

Rückseite des Halsordens



Das kabbalistische Jehovahsiegel

„Des Volkes Schicksal in christlichen Bildwerken"

und

„Geisteskrise"

Zwei Abhandlungen

von

General Ludendorff

Ludendorffs Verlag G.m.b.H. / München 2 NW

21.—40. Tausend

Ludendorffs Verlag G. m. b. H., München 1935

Druckerei Albert Ebner, München

Des Volkes Schicksal in christlichen Bildwerken

Von General Ludendorff

Ergreifend ist des Deutschen Volkes Schicksal, wie aller Völker, die die Christenlehre, diese Propagandalehre zur Unterwerfung der Völker unter die Gesetze Jahwehs des alten Testaments durch Juden- und Priesterherrschaft, aufgezwungen erhielten und ihr nun verfielen. Die hierdurch gewollte Lebensgestaltung der Völker auf der einen, deren Widerstand hiergegen auf der anderen Seite, sind der Inhalt der Weltgeschichte der letzten 1800 Jahre in immer ausgesprochenerer Weise. Alle übrigen geschichtegestaltenden Einflüsse treten immer weiter zurück.

In vielen Beispielen habe ich im letzten Jahre in „Glaubensbewegung" des „Am Heiligen Quell Deutscher Kraft" [1]) Völkergeschick gezeigt, das Christenlehre so furchtbar gestaltete.

Deutsche Weltanschauung läßt die Deutsche Volksseele wieder stärker erwachen und Erberinnern aus dem Unterbewußtsein in das Bewußtsein steigen, mehr als christliches Denken. Sie verbindet unser Gefühl wieder mit den Geschicken der Ahnen. Der durch Deutsche Gotterkenntnis und geschichtliche Schau geschärfte Blick umfaßt den furchtbaren Weg, auf den die Christenlehre auch unser Volk stieß, und seine einzelnen Strecken, auch wenn sie noch so sehr ineinander übergehen.

Welt lag in Banden
Christ ist erstanden

klingt es oft jubelnd durch die Deutschen Gaue in Deutschen Häusern als furchtbare Irreführung der Deutschen, die an die Befreiung des einzelnen Deutschen Menschen und des Deutschen Volkes durch die Christenlehre glauben und Feste des Königs Christus feiern sollen, um Juden- und Priesterherrschaft zu erleiden, die sie aus völkischer Eigenart entwurzelt, politisch knechtet, wirtschaftlich enteignet, kurz kollektiviert.

Christ ist erstanden,
Welt liegt in Banden

müßte dagegen in furchtbarer Anklage, alles andere übertönend, mit Urgewalt dem Deutschen Volke, ja allen Völkern verkündet werden.

In freien Stämmen lebten unsere Ahnen auf freiem Grund und Boden ihrer Eigenart entsprechend. Der Mann trug das Schwert, die Frau aber war die Gefährtin des Mannes und die Mutter der Sippe. Auf ihre Stimme lauschte der Mann. Sie ahnten das Göttliche aus den ewiggültigen Naturgesetzen und unheilvollen Naturgewalten [1]) und versinnbildlichten es. Bei dem Stande ihrer Naturerkenntnisse konnten sie ihr Gottahnen nicht zu einem Gotterkennen führen, sondern grübelten und zweifelten über den Sinn des Lebens des Einzelnen; über den Sinn des Lebens der Rassen und Völker, werden sie überhaupt nicht nachgedacht haben, ihn zu erkennen, blieb erst meiner Frau vorbehalten.

---

[1]) Auf die Anzeige und Buchanzeige am Schluß wird hingewiesen.

In dieses Grübeln und Zweifeln hinein stieß die Propagandalehre der Juden- und Priesterherrschaft, die Christenlehre, zur Unterwerfung der Ahnen unter Jahwehs Gebot. Ihre Vertreter stellten die anmaßende Behauptung auf, die Wahrheit über den Sinn des Lebens unmittelbar von Gott bezogen zu haben, eine Behauptung, der unsere wahrheitliebenden Ahnen nicht eine gleiche Sicherheit entgegenstellen konnten. Damit gewann die Lehre bei den Vorfahren, die Achtung vor Glaubensüberzeugung Anderer hatten und Gewissenszwang nicht kannten, Eingang. Sie ahnten ja nicht, mit welchen Absichten die Lehrer jener Lehre tatsächlich zu ihnen gekommen waren, aber sie fühlten doch stärkstes Mißtrauen ihnen gegenüber, da die Lehre so völlig arteigenen Anschauungen widersprach. Die Missionare Jahwehs wußten, daß es nötig war, diesen Widerstand zu überwinden.

Mit der Christenlehre und schon früher waren die fremde, römische Zivilisation und fremde, römische Anschauungen zu den Ahnen gekommen, die ihnen bei dem Fehlen einer geschlossenen Weltanschauung ernste Gefahr werden mußten. Dieses Artfremde stellten Jude und Priester neben der artfremden Glaubenslehre in ihren Dienst zur Verwirklichung ihrer Weltherrschaftziele, um dazu allmählich immer mehr auch politische Machtmittel, zuletzt und fortschreitend häufiger das Schwert des Staates, zu verwenden.

Der erste Angriff Judas und Roms erfolgte auf das Weib. Meine Frau hat in ihrem Werke „Die Volksseele und ihre Machtgestalter. Eine Philosophie der Geschichte" auch den Einfluß der Geschlechter auf die Geschichtegestaltung unantastbar nachgewiesen und dabei unter so vielem Gewichtigen für uns Deutsche auch festgestellt, daß in der Deutschen Frau die Volksseele stärker spricht wie im Deutschen Manne, daß in diesem dagegen der Machtwille in weit größerem Umfange — und zwar arglos und sorglos — lebt, als er der Deutschen Frau gegeben ist. Es war zunächst ein psychologisch richtiger Schritt der Lehrer der Christenlehre, Deutsche Frauen in ihre Suggestionen zu bannen und sie durch Erzeugnisse der römischen Zivilisation sich geneigt zu machen, namentlich auch Frauen, die Gattinnen von Königen und Stammesführern waren, um durch die Frau auch diese mit der Fremdlehre vertraut zu machen und ihnen Vorteile zu zeigen, die die Annahme derselben ihnen bringen könnte. Recht viele Beispiele dafür weist die Geschichte auf. War nicht die Gattin des ersten christlichen Merowingers Christin, bevor dieser die Fremdlehre annahm? Wie häufig schildert Felix Dahn in seinen geschichtlichen Romanen aus Deutscher Vorzeit, daß Deutsche Frauen sich durch römischen Schmuck betören ließen. Es war natürlich, daß mit dem Gewinnen der Frau für die Fremdlehre die Volksesele nicht mehr ihre klare Sprache sprechen konnte. Allerdings blieben noch Millionen Frauen übrig, die stärker als der Mann die Gefahren der Fremdlehre und Fremdzivilisation fühlten. Das Weib mußte deshalb weiter aus der hohen Stellung, die es bei unseren Ahnen hatte, herabgedrückt werden. Seine hehre Mutteraufgabe wurde Strafe, es selbst Versinnbildlichung der Sünde, die es in die Welt gebracht habe, wie es ja im alten und neuen Testamente heißt:

1. Mos. Kap. 3, 16: „Und zum Weibe sprach er: Ich will dir viel Schmerzen schaffen, wenn du schwanger wirst; du sollst mit Schmerzen Kinder gebären; und dein Verlangen soll nach deinem Manne sein; und er soll dein Herr sein."

1. Tim. 2, 14: „**Und Adam ward nicht verführet, das Weib aber ward verführet und hat die Übertretung eingeführet.**"

Mit dem Ausschalten der Stimmen der Deutschen Frau aus dem Rate der Männer konnten nun auch diese und die Deutschen Stämme vernichtend getroffen werden. Machtgierige Fürsten Deutschen Blutes gab es ja genug, die die Kirche als Grundlage fürstlicher Macht ansahen und gemeinsam mit der Kirche Deutsche, heidnische Stämme unterwarfen, so daß es heute z. B. müßiges Raten ist, ob der Mord auf der Blutwiese bei Verden ein politisches oder religiöses Morden war. Es war das Eine und das Andere.

Ich wies schon hin, daß die Wegstrecken der Unterwerfung unserer Ahnen unter die Gebote Jahwehs durch Juden und Priester ineinander laufen. So gehen auch die Angriffe auf die Deutsche Frau, den Deutschen Mann und die Deutschen Stämme natürlich ineinander über, ebenso wie die weitere Unterwerfung unserer Ahnen unter die Gesetze Jahwehs, bis sich klar Jude und Priester als Sieger über das seiner Eigenart beraubte und scheinbar willenlos gewordene Deutsche Volk fühlen konnten. Wie oft habe ich darüber gesprochen, wie oft habe ich die Auswirkung der Christenlehre zugunsten Judas und Roms und aller christlichen Priester und zum Unheil unseres Volkes gezeigt.

Ich habe auch gezeigt, wie das Rasseerbgut im christlich gewordenen Deutschen sich trotz aller christlichen und okkulten Suggestionen immer wieder regte, wie es sich zu Huttens Zeit in machtvoller Bewegung Bahn schuf, wie Luther ein Befreier des Deutschen Volkes hätte werden können, wenn es nicht Juda gelungen wäre, durch den okkulten Melanchthon/Schwarzstein, ganz gleich ob Schwarzstein judenblütig war oder nicht, und durch das Freimaurertum den Freiheitwillen des Deutschen Rasseerbgutes von neuem zu bezwingen und die Reformation, um mit dem Juden Heine zu sprechen, „zu einer hebräischen Wiedergeburt" zu machen.

So der Gang der Weltgeschichte. Machtkämpfe Judas und Roms, der römischen und protestantischen Kirche gegeneinander und sonstige blutige Aderlässe an den Völkern beschleunigten ihre Schritte und ließen sie auf dem betretenen Wege bis auf den heutigen Tag unter schwerem Blutvergießen, fortschreitender Knechtung, ja Kollektivierung des Volkes bei stärkster, christlicher Dressur des Einzelnen weitergehen.

Und trotzdem wird Christus König als Befreier gefeiert, und Deutsche singen gedankenlos weiter:

„Welt lag in Banden
Christ ist erstanden."

Verstehen die Deutschen noch immer nicht, welche entsetzliche Selbstpreisgabe sie begehen, wenn sie sich gedankenlos den Suggestionen hingeben, die ihnen Jude und Priester zur Festigung ihrer Herrschaft und zur Festigung der Herrschaft Jahwehs über die Völker geben? Warum lernen die Völker nicht aus der Weltgeschichte?

Immer wieder rufe ich ihnen das zu. Mir aber glauben die Deutschen nicht, sie werden ja durch Schmäher meiner und meiner Frau Person künstlich von mir fern gehalten. Vielleicht glauben sie dann eher den fünf Bildwerken, die vor nur kurzer Zeit an der Längsseite des jetzigen protestantischen Doms in Bremen, und zwar in hebräischer Reihenfolge von rechts nach links, angebracht wurden und nur bestätigen, was meine Frau und ich solange dem Deutschen Volke sagen. Der Baumeister am Bremer Dom, Ehrhardt, — der Nachfolger des 1897 verstorbenen Dombaumeisters Max Salzmann — hat es selbst zugegeben, daß die fünf Bildwerke

die Vernichtung des Heidentums durch das Christentum

darstellen, d. h. in geschichtlicher Auffassung

die Vernichtung des Deutschen Volkstums durch die Christenlehre,

den Gang der Deutschen Weltgeschichte seit vielen hundert Jahren.

Ich bin nicht der erste, der diese steinernen Bilddarstellungen an der Seitenwand des Bremer Domes aus der Zeit der letzten Jahrhundertwende beachtet, an denen so viele Christen achtlos vorbeigehen (Bild 6), Deutsche taten es schon vor mir. Durch sie wurde ich auf sie aufmerksam gemacht. Wie ich die Bildsprache lese, werde ich zeigen. Das Ergebnis deckt sich zum Teil mit dem Erkennen jener Deutschen, das mir zu meiner großen Genugtuung zeigt, daß doch auch Deutsche durch unsere Aufklärung imstande sind, vertarnte geschichtliche Geständnisse der überstaatlichen Mächte zu enthüllen*) und Volksgeschwister darauf hinzuweisen.

Um die also nicht vor langer Zeit erfolgte, weltgeschichtliche Darstellung von protestantischen, zum Teil freimaurerisch gewesenen Kirchenbeamten voll zu begreifen, die der Bremer Dom uns übermittelt, müssen wir die Bildsprache lesen können, in der die Steinfiguren abgefaßt sind. Ich bringe diese Darstellung in den Bildern 1—5, ich bitte sie zu betrachten und bemerke dabei, daß ich zwischen den Figuren und den darunter befindlichen Gruppen ein Säulenstück weggelassen habe.

Die Namen, die ich über diese Bildwerke setzte, bezeichnen die Personen, die dargestellt sind. Unter den Figuren sind in der Vertarnung geschichtliche Ereignisse, die mit den darüber befindlichen Personen im engsten Zusammenhang stehen und Deutsches Volkstum durch die Christenlehre vernichteten, versinnbildlicht.

Unter den beiden Juden Paulus und Petrus — Bild 1 und 2 — befindet sich ein Greif. Der Greif ist ein „Fabeltier" mit Löwenleib und Raubvogelhals und =kopf, Dante setzt Christus gleich dem Greif, dem Greif, der sein Opfer ergreift. Seither wird er in diesem Sinne gebraucht. In der Tat, ein ernster Vergleich! Dieses Sinnbild findet sich auch häufiger in anderen Darstellungen. Es ist ungemein treffend. Wie sich in der Christenlehre die jüdischen Weltherrschaftziele vertarnen, so vertarnt sich in dem „Fabeltier" mit Löwenleib und Raubvogelkopf, dem Greif, der Löwe Juda, wie ihn die Darstellungen in den Bildern 4 und 5 unter Moses und König David zeigen: Es lautet: Mos. 49, 9:

„Juda ist ein junger Löwe, Du bist hochgekommen mein Sohn, durch große Siege, er hat niedergekniet, wie ein Löwe und wie eine Löwin. Wer will sich wider ihn auflehnen."

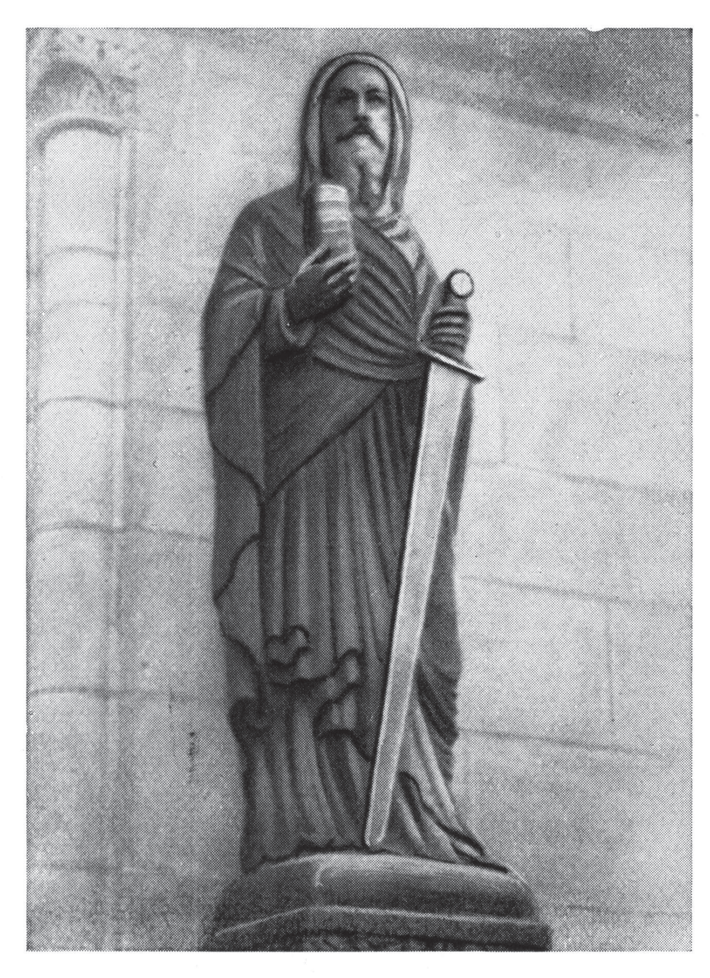
Wir brauchen beim Greifen nur Hals und Kopf durch den Löwenkopf zu ersetzen, und der ganze Löwe Juda ist da. Der Greif ist für uns kein „Fabeltier" mehr. Wir erkennen, wie die Bildschöpfer am Dom zu Bremen, in ihm den Löwen Juda in der Vertarnung der Christenlehre! Nannte ich nicht mit Recht, die Christenlehre die Propagandalehre der Judenherrschaft?

In der Gruppendarstellung unter Karl, dem Sachsenschlächter, — Bild 3 — unter dessen Regierung die erste christliche Kapelle in Bremen errichtet wurde, aus der dann der Bremer Dom hervorging, hat der Löwe eine andere Bedeutung. Wer die Bibel kennt, weiß, daß nach 2. Könige 17, 26, 27 während die Juden in der „babylonischen", d. h. assyrischen Gefangenschaft waren, Jahweh Löwen nach Samaria gesandt hat, um die Heiden daselbst zu erwürgen. Dies wird dem König von Assyrien

*) Unter diesen Deutschen nenne ich an erster Stelle die Herrn Albert Bertram und Farrelmann, Bremen.

Paulus

Petrus



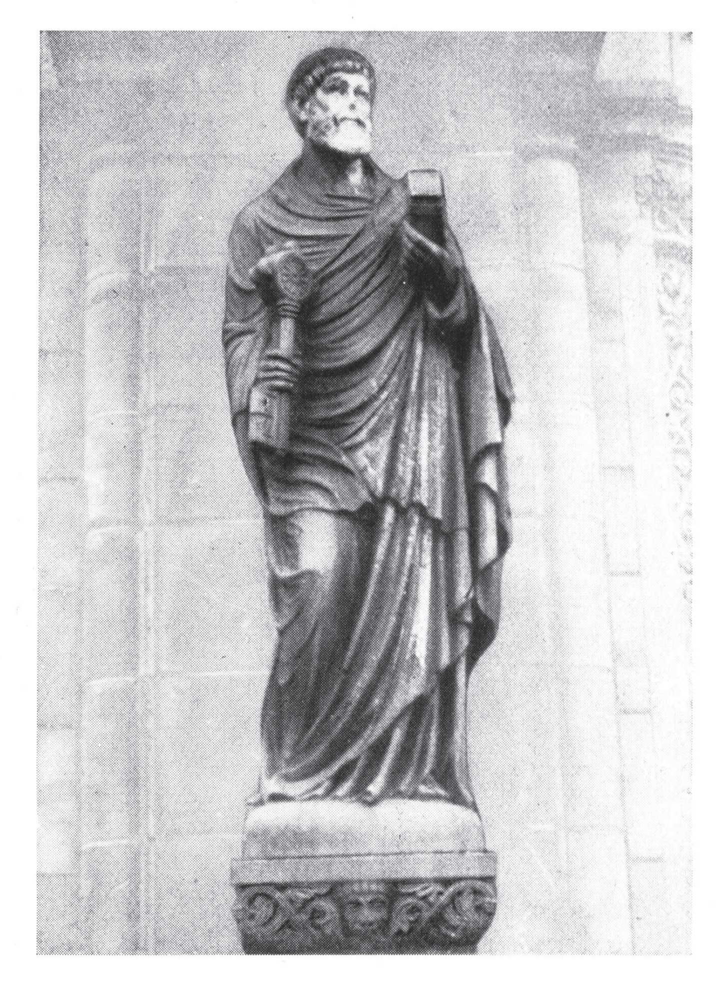




Bild 1



Bild 2

Karl, der Sachsenschlächter

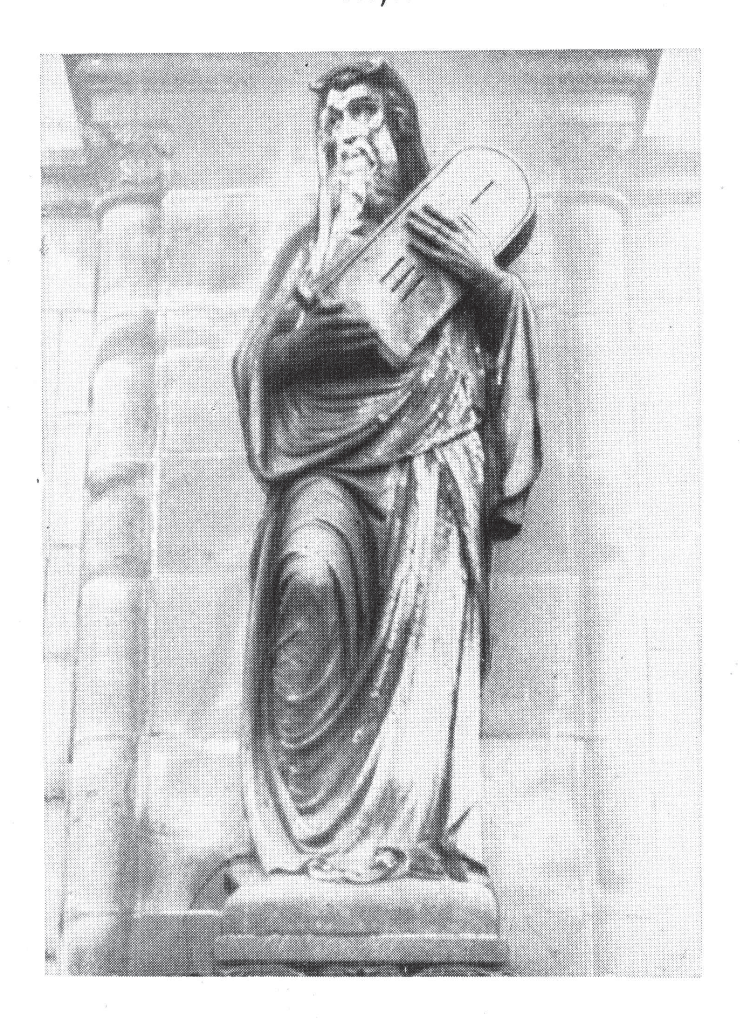




Bild 3

Moses

König David



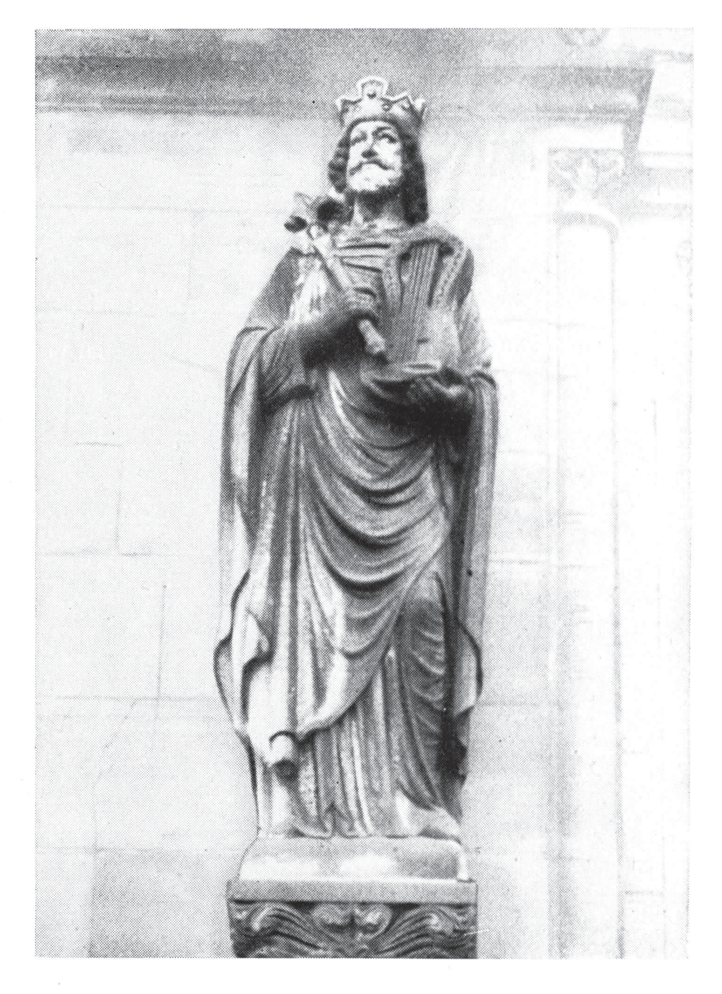




Bild 4



Bild 5



Bild 6

Es ist bezeichnend, daß die Juden Paulus und Petrus und Moses und David die Eingänge in den „Kerk" einrahmen, während Karl der Sachsenschlächter zwischen den Türen an der Außenwand thront. Er hat mit dem, was in dem „Kerk" vorgeht, nichts zu tun, aber für ihn „die Hauptarbeit" zu besorgen. Eine eindringliche Darstellung.

kundgetan. Dieser nimmt die Botschaft mit Genugtuung entgegen. Er sendet darauf Jahwehpriester als Missionare in das Land, die der Bevölkerung lehrten:

„Wie sie den Herrn fürchten sollten"

damit sie nicht ermordet würden.

Nach dieser Einführung können wir nun die Bilder lesen, die, wie ich wiederhole, echt hebräisch von rechts nach links, an der Domwand aufgestellt sind.

Der Jude Paulus entthront die Deutsche Frau, die Gefährtin des Mannes, ihrer Stellung. Der Priester gewinnt sie in ihren Glaubenszweifeln, nachdem der Jude, der mit den römischen Legionen in das Land gekommen war, sie durch römischen Goldschmuck angelockt hat, der Lehre Christi. Die Frau wurde Sinnbild der Lüste, Heidenapostel und Jude hatten die erste Aufgabe erfüllt. (Bild 1.)

Der Judenapostel Petrus, auf dem Rom seine Kirche errichtet, geht weiter. Er macht die Deutsche Frau der jüdischen Auffassung gemäß zum Sinnbild der Sünde, zur Schlange. Ein zweiter Schritt von unendlicher Bedeutung ist getan. Die Volksseele, die aus der Deutschen Frau spricht, wird nicht mehr gehört. Wohl erkennt sie die Gefahr. Sie wehrt die Fremdlehre ab. Der Biß der Schlange in die Pranke des Greifen deutet das an; aber es ist zu spät. Fest hält der Greif die Deutsche Frau. Millionen Deutscher Frauen sterben für den Widerstand gegen die Christenlehre den Feuertod. (Bild 2.)

Die Lehren der Juden Paulus und Petrus haben sich ausgewirkt;

1. Kor., 7, 1 und 2: „Von dem ihr mir aber geschrieben habt, antworte ich: Es ist dem Menschen gut, daß er kein Weib berühre. Um der Hurerei willen habe ein jeglicher sein eigen Weib, und eine jegliche habe ihren eignen Mann."

1. Petri 3, 1: „Desselbigengleichen sollen die Weiber ihren Männern untertan sein..."

1. Kor. 14, 34 und 35: „Wie in allen Gemeinen der Heiligen, lasset Eure Weiber schweigen unter der Gemeine. ... Wollen sie aber etwas lernen, so lasset sie daheim ihre Männer fragen....

1. Tim 2, 11, 12, 15: „Ein Weib lerne in der Stille mit aller Untertänigkeit. — Einem Weibe aber gestatte ich nicht, daß sie lehre, auch nicht, daß sie des Mannes Haupt sei, sondern stille sei. — Sie wird aber selig werden durch Kinderzeugen, so sie bleiben im Glauben und in der Liebe und in der Heiligung samt der Zucht."

Der christliche König, Karl der Sachsenschlächter, der Franke, der „König von Assyrien" kann nun Deutsches männliches Heidentum, das im Bildwerk als Untier dargestellt ist, vernichten. Der Löwe, den Jehowah entsendet, hat dem Tiere die Schlagader durchbissen. Es soll blutleer laufen. Der Löwe ist der Angreifende im Kampf, wie auch in 2. Könige 17, 26. Die Kirche weiß wahrlich, daß nicht der Heide, sondern Jahweh und seine Diener die Angreifenden sind, die das Blut der Heiden vergießen und sie erbarmunglos erwürgen lassen. Die gestürzte Irminsul unter den Kämpfenden, die Enthauptung des strahlenden Baldurs zeigen den Ausgang des Kampfes an. Der Jude weiß, daß erst nach Zerstörung arteigenen Gotterlebens wir Deutsche geknechtet werden konnten. Es sagt Jahweh im 5. Mose, 12:

„2. Zerstöret alle Orte, da die Heiden, die ihr vertreiben werdet, ihren Göttern gedient haben, es sei auf hohen Bergen, auf Hügeln und unter grünen Bäumen.

3. Und reißt um die Altäre und zerbrechet ihre Säulen, und verbrennet mit Feuer ihre Haine, und die Bilder ihrer Götter zerschlaget und vertilget ihren Namen aus demselben Ort."

Nun hatten christliche Missionare Jahwehs freie Bahn. Der Sachsenschlächter triumphiert, er hält die Kirche, den „Kerk" bereit, um das Deutsche Volkstum und Deutsches Gotterleben in dunklem Raum christlicher Kirchen einzukerkern. (Bild 3.)

Moses, als echter Vollblutjude dargestellt, mit dem jüdischen Gesetz in der

Hand, hat in dem nächsten Bildwerk mit Hilfe des Christentums nun den vollen Sieg über die Deutschen errungen. Jahweh kündet dem Deutschen Volk:

„Ich bin der Herr dein Gott".

Dieser Gott hat Moses in 5. Mos. Kap. 7, befohlen:

16. „Du wirst alle Völker fressen, die der Herr, dein Gott, dir geben wird. Du sollst ihrer nicht schonen, und ihren Göttern nicht dienen; denn das würde dir ein Strick sein."

22. „Er, der Herr, dein Gott, wird diese Leute ausrotten vor dir, einzeln nacheinander. Du kannst sie nicht eilend vertilgen, auf daß sich nicht wider dich mehren die Tiere auf dem Felde."

23. „Der Herr, dein Gott, wird sie vor dir geben, und wird sie mit großer Schlacht erschlagen, bis er sie vertilge."

24. „Und wird dir ihre Könige in deine Hände geben, und sollst ihren Namen umbringen unter dem Himmel. Es wird dir niemand widerstehen, bis du sie vertilgest."

Dieses geoffenbarte Gotteswort ist dem Juden Gesetz und geschriebenes Recht. Psalm 149 läßt Israel Jahweh Dank preisen. Er lautet gekürzt:

2: „Israel freue sich seines Schöpfers . . ."
5: „Frohlocken sollen die Frommen mit Lobgesang . . ."
6: „Jahwehs Preis in ihrem Mund und zweischneidig Schwert in ihrer Hand,"
7: „Rache auszuüben an ihren Feinden, Züchtigungen an den Nationen,"
8: „Ihre Könige mit Fesseln zu binden und ihre Edelsten mit Eisenketten,"
9: „Geschriebenes Recht an ihnen zu vollziehen."

Der Sohn Jahwehs, Jesus Christus bekennt sich ausdrücklich zu solch jüdischem Gesetz und Recht. Er sagt in der Bergpredigt:

Matth. 5, 17: Ihr sollt nicht wähnen, daß ich kommen bin, das Gesetz oder die Propheten aufzulösen, ich bin nicht kommen aufzulösen, sondern zu erfüllen.

18: Denn ich sage euch wahrlich: Bis daß Himmel und Erde zergehe, wird nicht zergehen der kleinste Buchstabe, noch ein Titel vom Gesetz, bis daß es alles geschehe."

Und „daß es alles geschehe", lehrt er gleichzeitig:

Matth. 5, 44: „Ich aber sage Euch, liebet Eure Feinde, segnet die Euch fluchen, tuet wohl, denen, die Euch hassen."

In Erfüllung der Weisungen des alten und neuen Testamentes hält in dem Bildwerk der Löwe Juda den Widder in seinen Pranken, um mit der Bibel zu sprechen, den „Farren", den er nach 3. Mos. 16, als „Sünd- und Versöhnungopfer" Jahweh darbringt. Juda hat im ersten Anlauf gesiegt. Das Deutsche Volkstum in Gestalt des Farren- (Widder)-Kopfes ist Jahweh preisgegeben. (Bild 4.)

Der Judenkönig mit Szepter und Leier kündet den endlichen Sieg.

In der Tat kann König David, ein Ahnherr des Königs Christus, in der letzten Bilddarstellung das Königszepter in der Hand halten und seine Triumphlieder singen. Das Aufgären Deutschen Rasseerbgutes in der Zeit der Reformation ist durch Okkultismus nun völlig gebrochen. Kraft- und willenlos, vergreist liegt der Deutsche Mann in den Pranken des Löwen Juda, noch kraft- und willenloser als auf der ersten Bilddarstellung die blühende Deutsche Frau in den Pranken des im Greif vertarnten Judentums liegt. Die Zahlen auf den Würfeln 5 und 9 — Zahl 9 zeigt sonst kein Würfel — deuten als Sinnbild Jahwehs und der Jahwehherrschaft an, daß das Deutsche Volk jetzt durch Okkultismus aller Art restlos verblödet und völlig gebrochen und verschlafen im Ringen gegen die Jahwehlehre endgültig verspielt haben soll. In seinem Traumleben unter christlichen Suggestionen ist es unfähig zu erkennen, daß die arischen Gesichtszüge des Judenkönigs ihm vertarnen sollen, daß er in die Sklavenschar des Judenkönigs und dessen Nachfahren eingegliedert ist.

Ja, der Judenkönig David kann in der Tat in seinem „Dankpsalm" — 2. Sam. 22, singen:

32: „Denn wer ist Gott außer Jahweh
Wer ein Hort außer unserem Gott?"
36: „Du gabst mir den Schild Deines Heils ..."
37: „Machtest Raum für meinen Schritt, ..."
38: „Ich verfolgte meine Feinde, ..."
39: „Vernichtete und zerschmetterte sie, daß sie nicht aufstanden,
Hinsanken unter meine Füße."
41: „Meine Hasser — ich rottete sie aus."
43: „Ich zermalte sie wie Staub auf der Erde,
Wie Gassenkot zertrat ich sie."
50: „Darum will ich Dich preisen Jahweh ..."

Und der Nachfahre des Judenkönigs David, der Heidenkönig Christus, kündet den nichtjüdischen Völkern in der Bergpredigt Matth. 5, 39:

„Ich aber sage Euch, daß Ihr nicht widerstreben sollt dem Übel, sondern so Dir jemand einen Streich auf Deinen rechten Backen gibt, dem biete den anderen auch dar."

Nun feiere weiter, geschlagenes und zertretenes Deutsches Volk, täglich das Königtum Christi auf Erden, singe weiter in der Weihenachtzeit:

Welt lag in Banden — Freue, freue Dich
Christ ist erstanden, — O Christenheit!

Gehe weiter achtlos an den ernsten Lehren der Weltgeschichte vorbei, wie Christen achtlos an den eine so deutliche Sprache sprechenden Bildwerken am Bremer Dom — und zwar jahrzehntelang — vorbeihasten wie Bild 6 es zeigt, auf dem nur ein einziger ihnen flüchtige Beachtung zu schenken scheint.

Deutsches Volk, verstehst du jetzt dein fahrlässiges Handeln? So schlage den Weg ein, den die Geschichte, Rasseerwachen und Gotterkennen dir zeigen, den Weg, den unsere Ahnen durch die Annahme der Christenlehre verlassen haben, den Weg zur Deutschen Volksschöpfung durch Einheit von Blut und Glauben, Recht, Kultur und Wirtschaft, frei von Juden- und Priesterherrschaft, frei von allen okkulten Wahnvorstellungen.

Laß die Deutsche Volksseele in jedem Deutschen sprechen und ihn auf sie lauschen, und wehre kraftvoll und wehrhaft die Mächte ab, die ich dir wieder zeigte!

Erwache nun doch endlich und begreife, daß du in jeder Stunde deines Lebens, nicht nur bei besonderen Gelegenheiten, wie etwa zu Weihnachten, um dein Freiwerden zu ringen hast.

Setze den alten Feindmächten, die beharrlich arbeiten, in jeder Minute nun endlich Deutsche Tatkraft und Deutsche Überzeugungtreue entgegen und halte dir dauernd den ganzen furchtbaren Ernst deiner Lage, der aus den Bildwerken spricht, vor Augen, sonst verspielst du für immer, wie der vergreiste und willenlos gewordene Deutsche im furchtbaren Mahnmal der Priester am Dom zu Bremen.

Anhang

I. Weitere Weisungen Jahwehs an sein auserwähltes Volk:

1. Moses Kap. 26, Vers 3 und 4:

3. „Sei ein Fremdling in diesem Lande, und ich will mit dir sein, und dich segnen; denn dir und deinem Samen will ich alle diese Länder geben, und will meinen Eid bestätigen, den ich deinem Vater und Abraham geschworen habe."

4. „Und will deinen Samen mehren wie die Sterne am Himmel, und will deinem Samen alle diese Länder geben. Und durch deinen Samen sollen alle Völker auf Erden gesegnet werden ..."

5. Moses 7, Vers 5 und 6 (Vers 16, 22—24, s. S. 6):
5. Sondern also sollt ihr mit ihnen tun: ihre Altäre sollt ihr zerreißen, ihre Säulen zerbrechen, ihre Haine abhauen und ihre Götzen mit Feuer verbrennen.
6. Denn du bist ein heilig Volk, dem Herrn, deinem Gott. Dich hat der Herr, dein Gott erwählet, zum Volk des Eigentums aus allen Völkern, die auf Erden sind."

5. Moses 20, Vers 14—16:
14. „Allein die Weiber, Kinder und Vieh, und alles, was in der Stadt ist, und allen Raub sollst du unter dich austeilen, und sollst essen von der Ausbeute deiner Feinde, die dir der Herr, dein Gott, gegeben hat."
15. „Also sollst du allen Städten tun, die sehr ferne von dir liegen und nicht hier von den Städten sind diese Völker."
16. „Aber in den Städten dieser Völker, die dir der Herr, dein Gott, zum Erbe geben wird, sollst du nichts leben lassen, was den Odem hat."

4. Moses Kap. 33, Vers 55:
55. „Werdet ihr aber die Einwohner Eures Landes nicht vertreiben vor eurem Angesicht, so werden euch die, so ihr überbleiben laßt, zu Dornen werden in euren Augen und zu Stacheln in euren Seiten, und werden euch drängen auf dem Lande, da ihr innen wohnet."

Jesaia Kap. 49, Vers 22 und 23:
22. „So spricht der Herr: Siehe, ich will meine Hand zu den Heiden aufheben, und zu den Völkern mein Panier aufwerfen; so werden sie deine Söhne in den Armen herzubringen, und deine Töchter auf den Achseln hertragen."
23. „Und die Könige sollen deine Pfleger und ihre Fürstinnen deine Säugammen sein. Sie werden vor dir niederfallen zur Erde auf's Angesicht, und deiner Füße Staub lecken. Da wirst du erfahren, daß ich der Herr bin, an welchem nicht zuschanden werden, so auf mich harren.

Jesaia Kap. 60, Vers 16:
16. „Daß du sollst Milch von den Heiden saugen, und der Könige Brüste sollen dich säugen; auf daß du erfahrest, daß ich, der Herr, bin dein Heiland, und ich, der Mächtige in Jakob, bin dein Erlöser."

Jesaia Kap. 63, Vers 1—4:
1. „Wer ist der, so von Edom kommt, mit rötlichen Kleidern von Bozra? Der so geschmückt ist in seinen Kleidern, und einhertritt in seiner großen Kraft? Ich bins, der Gerechtigkeit lehret, und ein Meister bin zum Helfen!"
2. „Warum ist denn dein Gewand so rotfarben, und dein Kleid wie eines Keltertreters?"
3. „Ich trete die Kelter allein und ist niemand unter den Völkern mit mir. Ich habe sie gekeltert in meinem Zorn und zertreten in meinem Grimm. Daher ist ihr Vermögen auf meine Kleider gespritzt, und ich habe alle mein Gewand besudelt."
4. „Denn ich habe einen Tag der Rache mir vorgenommen; das Jahr, die Meinen zu erlösen, ist gekommen."

Psalm 149: Mit Lobpreis im Mund und Schwert in der Hand.

II. Absichten der Priester aus:

„Letzte Klarheit" — meine Abhandlung im „Tannenberg-Jahrweiser" 1934.

„‚Du hast uns, o Herr, herauserlöst mit Deinem Blute aus allen Stämmen, und Sprachen, und Völkern, und Nationen, und hast uns unserm Gott zu einem Königreiche und zu Priestern gemacht, und wir werden herrschen auf Erden.'

So predigt der Beamte des römischen Papstes nach der Offenbarung Johannes 5, 9 und 10!
‚daß die Lehre von der Rechtfertigung des Sünders, sola gratia, sola fide (allein aus Glauben) das Ende der germanischen Moral, wie das Ende aller menschlichen Moral ist.'
‚Und wir erlauben uns die Behauptung, die wieder eine schwere Beleidigung der nordischen Rasse darstellt, daß die Juden Jesus Christus um dieser alle Moral umstürzenden Lehre willen zugleich im Namen des Deutschen Volkes und der nordischen Rasse an das Kreuz geschlagen haben. Wir sind der Meinung, daß nicht nur der jüdisch-materialistische, sondern der deutsch-idealistische Geist in und außer uns bekämpft werden muß.'
‚Wir wollen nicht wissen, ob die Partei (NSDAP.) für das Christentum eintritt, sondern wir möchten erfahren, ob auch im dritten Reich die Kirche das Evangelium frei und ungehindert verkünden darf oder nicht, ob wir also unsere Beleidigung des germanischen und germanistischen Moralgefühls ungehindert fortsetzen dürfen, wie wir es mit Gottes Hilfe zu tun beabsichtigen.'

So spricht sich das amtliche, protestantische, kirchliche Jahrbuch 1932 aus!

Geisteskrise

Von General Ludendorff

Herr Alfred Rosenberg hat nach Mitteilung der Deutschen Presse Anfang Dezember gesagt:

„Die Partei stehe jetzt vor einer ganz großen Prüfung: ob sie ihre Weltanschauung zu erhalten gewillt ist, oder ob sie vor den alten Mächten kapitulieren wolle."

Er wird sehr ernste Gründe zu diesem Ausspruch gehabt haben. Für mich hat er erweiterten Sinn. Es steht ja das gesamte Volk vor der großen Prüfung: ob das Rasseerwachen des Deutschen Volkes es zum arteigenen Gotterleben führt, das das Gottahnen unserer heidnischen Vorfahren zum unantastbaren Gotterkennen gestaltet und uns die so heiß ersehnte Freiheit und arteigene, wehrhafte Lebensgestaltung gibt, oder aber ob die „alten Mächte", d. h. Juda, Rom und christliche Priester mit Hilfe der Christenlehre und okkulter Wahnvorstellungen unser Deutsches Volk willenlos und vergreist weiter in dem Bann halten können, bzw. es wieder völlig umschlingen, wie der Löwe unter dem Judenkönig David den siechen und vergreisten Deutschen Menschen mit seinen Pranken umschließt, wie ich das in der letzten Folge an einem Bildwerk des Bremer Doms in meiner Abhandlung „Des Volkes Schicksal in christlichen Bildwerken" [1]) gezeigt habe.

Es ist erschütternd zu begreifen, wie völlig fremd dem Deutschen ihr geschichtlicher Werdegang in den letzten 150 Jahren ist, und wie wenig sie den gewaltigen Ernst und die ganze Größe der Stunde verstehen. Der Freiheitdrang des Deutschen Volkes gegenüber vielhundertjähriger Knechtung und insonderheit gegenüber der Vergewaltigung nach dem Weltkriege, unser Rasseerwachen, die fortschreitenden Naturerkenntnisse, das Ringen nach Glaubenswahrheiten und nicht zuletzt das gewaltige Erkennen meiner Frau gestalten unser Leben um. Sie formen uns endlich Deutsche Weltanschauung und gewähren damit einen Ausblick, den wir seit Hunderten von Jahren nicht hatten.

Die „alten Mächte" wissen, um was es geht. Sie leben geschichtlich und sind keine Eintagsfliegen geworden, wie wir zumeist. Sie wollen jede leiseste Regung unseres Rasseerkennens, der Volksseele, arteigenen Gotterlebens und jede Abwehr der Christenlehre unterdrücken, durch die sie herrschen. Katholische und protestantische Aktionen, politischer und wirtschaftlicher Boykott Judas, Roms und des Weltprotestantismus haben zu diesem Zweck im weitesten Umfange eingesetzt. Ein „Kochen der Volksseele", wie es von römischer Seite her in Düsseldorf und Mülheim a. d. Ruhr nach den Vorträgen der Herren Herzog und Siegel künstlich herbeigeführt und durch Kirchenblätter im besonderen geschürt worden ist, soll dabei helfen. Soll den alten Mächten wieder Erfolg beschieden sein?

---

[1]) Als Schrift erschienen: Preis geh. —,20 RM., 8 S., mit 11 Bildern auf 4 Kunstdruckbeilagen, Ludendorffs Verlag München, 2 NW.

In der Krise der Gegenwart handelt es sich in der Tat um nichts anderes, als daß wir bewußt den Weg beschreiten, der uns das Freiwerden von der Christenlehre bringen soll, die unser völkisches Leben 1500 Jahre lang aus der Bahn geworfen, seine Entwicklung aufgehalten und uns unter das Joch der „alten Mächte" gebeugt hat. Wir denken dabei nicht daran, den Standpunkt wieder einzunehmen, den unsere Ahnen bei Beginn ihrer Missionierung verlassen haben. Wohl aber wollen wir dort anknüpfen, aber zugleich auf sicherer, rassischer Grundlage weit an Abstand gewinnen und in den großen Erkenntnissen weiter schreiten, über die wir jetzt verfügen, Erkenntnisse, die die Seele des einzelnen Menschen und der Rassen und Völker nicht minder sondern höher bewerten als Äußerlichkeiten, und sich bewußt sind, daß die Lebensgestaltung eines Volkes in allen Beziehungen, auch auf wirtschaftlichem Gebiet, von seinem Glauben in unabwendbarer Anhängigkeit steht.

Ich höre schon, wie man mir sagen wird, ob ich denn wirklich nur „seelische Einflüsse" gelten lasse und nicht an „politische und wirtschaftliche" denke. Nichts törichter als solche Frage. Meine vorstehenden Worte geben anderes. Mein Leben als Soldat war Dienst an der Wehrhaftigkeit des Volkes, war Dienst an der Lebenserhaltung desselben mit dem Schwerte in der Hand. „Mein militärischer Werdegang" [2]), „Meine Kriegserinnerungen" [3]), mein Handeln in der Vorkriegszeit und während des gewaltigen Weltkrieges sind ein Beweis dafür, wie hoch ich machtpolitische und wirtschaftliche Faktoren für die Lebenserhaltung eines Volkes einschätze. Aber das seelische erleben der einzelnen Volksgeschwister und eines Volkes, die Bedeutung seines Glaubens für Freiheit und wehrhafte Lebensgestaltung wurden bisher gar nicht, oder nur zu gering eingeschätzt. Das war ein unermeßlicher Fehler. Die „alten Mächte" wußten nur zu gut, und die Mahnmale am Bremer Dom zeigen es eindringlich, daß im Gange der Weltgeschichte der Glaube und die Suggestionen, die von ihm ausgehen, das Leben der Völker letzten Endes gestalten. Um dem Volke in seinem Freiheitringen zu helfen, um zu verhindern, daß es wieder im christlichen „Kerk" endet, um diese Vernachlässigung der Seele des Einzelnen und der Volksseele in ihrer vollen Bedeutung weltgeschichtlich festzustellen und Abhilfe zu schaffen, griffen meine Frau und ich in den Freiheitkampf des Deutschen Volkes durch Hinweis auf die Bedeutung der seelischen Kräfte, der Gesetze der Menschenseele und der Volksseele, sowie der Glaubenslehre ein und förderten damit entscheidend die Geisteskrise der Gegenwart. Mit dieser Feststellung will ich natürlich nicht Verdienste anderer hierbei herabsetzen.

Als meine Frau nach dem Weltkriege ihren „Triumph des Unsterblichkeitwillens" und ihr erstes Dreiwerk „Der Seele Ursprung und Wesen" schrieb und 1924 in Weimar öffentlich auf die Notwendigkeit arteigenen Gotterkennens hinwies, stand die Welt noch völlig abseits der Lösung dieser ernsten Fragen gegenüber. Das ernste und weitgreifende Glaubensringen der Vorkriegszeit war durch den Weltkrieg, wie Rom und andere Priester es ja auch gewollt haben, verschüttet. Als ich im Januar 1927 in dem klaren Rasseerkennen des Deutschen Volkes in öffentlicher Versammlung das erstemal absichtlich von dem Juden Jesus sprach, da erregte ich

---

[2]) Ludendorffs Verlag, ungek. Volksausgabe 2,40 RM., Ganzl. 4,— RM., 189 Seiten, 21. bis 24. Tausend, 1934.

[3]) Ludendorffs Verlag, Halbl. 21,60 RM., 628 S., 1919, Volksausgabe 2,70 RM., 220 S.

auch bei Freunden gewaltigen Unwillen. Der Unwille steigerte sich, als ich aus innerster Überzeugung aus der christlichen Kirche austrat. Wie wurden mir da äußerliche Gründe angedichtet. Überzeugungvolles Handeln in Glaubensfragen war ja eine Seltenheit geworden.

In den wenigen Jahren, die seitdem vergangen sind, hat der Kampf um die Seele des einzelnen Deutschen und um die Volksseele des Deutschen Volkes machtvoll immer weitere Kreise umfaßt. Heute ist er von weiten, rasseerwachenden Volksschichten zum Schrecken der „alten Mächte" getragen und zur Freiheithoffnung von Millionen Deutschen geworden.

Das vorgetäuschte Nachgeben der römischen Kirche gegen völkische Belange, wie wir es jetzt erleben, ist das Zeichen, daß selbst die starre römische Priesterhierarchie dem Ringen von Millionen Deutscher Volksgeschwister äußerlich Rechnung tragen muß. Der Kampf innerhalb der protestantischen Kirche zwischen „Deutschen Christen" und „Bekenntnisfront" zeigt ebenfalls in aller Schärfe, wie tief das Glaubensringen im Deutschen Volke Platz gegriffen hat. Wenn auch die „Deutschen Christen" eben auch nur Christen sind, so will doch das Rassegefühl dieser Deutschen sich nicht recht mehr mit der aus dem jüdischen stammenden Christenlehre abfinden. Schade nur, daß bei den noch immer herrschenden Suggestionen und auch aus politischen und wirtschaftlichen Gründen so viele Protestanten nicht zum klaren Nachdenken kommen, oder es bewußt ablehnen. Die zahlreichen okkulten Organisationen in Deutschland, das gewaltige Umsichgreifen des Neubuddhismus in all seinen Formen, auch das okkulte Bemühen, rassisches Empfinden den Betörten vorzutäuschen, sind ein Beweis der herrschenden Geisteskrise, die uns aus dem Christentum führen soll, das nicht mehr die Sehnsucht nach Deutschem Gotterleben befriedigen kann. Unter den freireligiösen Gemeinden und Atheisten waren viele ernste Glaubenssucher. Das Fortschreiten der Deutschen Glaubensbewegung in allen ihren Schattierungen zeigt weiter wohin Deutsches Rasseerwachen die Deutschen führen möchte, d. h. zum Deutschen, arteigenen Gotterleben. Sie sind weiter geschritten, wie z. B. die in ihrem Rasseerwachen unsicher gewordenen Römischgläubigen, oder die in Zweifel geratenen, rassisch empfindenden Protestanten, aber über den vielen Unklarheiten ihrer Gottschau ist die Deutsche Glaubensbewegung nicht das geworden, was ihre Mitglieder erhofften. Nur durch die Religionphilosophie meiner Frau, die das Rasseerwachen unserer Ahnen zum Gotterkennen führt und allen Völkern entsprechende Wege weist, ist den Deutschen unantastbare Klarheit über die Seelengesetze und das Gotterkennen gegeben. Die Deutschen, die hier auf diesem Gebiet meiner Frau und mir folgen, nehmen zahlenmäßig zu, aber sie sind im Vergleich zu dem gesamten Volke noch nicht herrschend.

Ein Blick in die Zeitungen usw. nicht nur Deutschlands zeigt das erbitterte, oft noch unbewußte Ringen sich ihres Rasseerbgutes bewußt werdender Menschen gegen die christliche Glaubenslehre, als Fremdlehre.

Gewaltiges ist im Werden! In hohem Maße bedenklich ist es, daß es unter den rassisch erwachenden, nach Freiheit sich sehnenden Deutschen es auf dem Gebiete der Seelenerkenntnisse und des Gotterlebens brodelt und gärt. Ihre Front ist keineswegs geschlossen, während die der „alten Mächte" trotz ihrer inneren Reibungen und Kämpfe gegeneinander in dem Kampfe gegen die Deutsche Freiheitfront völlig

geeint ist. Ernste Sorgen können den Sehenden befallen, wenn er die so scharf sich Gegenüberstehenden betrachtet. Da erscheint der Deutsche Freiheitkampf nicht aussichtreich. Seelengesetze aber gehen andere Wege wie die „alten Mächte“ es denken. Der Weltkrieg sollte ihnen die völlige Ohnmacht des Deutschen Lebenswillens und die Vergreisung des Deutschen Volkes bringen. Statt dessen aber hat er überall die Sprache des Blutes vernehmlicher gemacht, das Rasseerwachen gefördert, es zuwege gebracht, daß der Glaube an einen das Schicksal gestaltenden Gott in weiten Kreisen über den Haufen geworfen wurde und die Menschen wie die Völker als für ihr Schicksal verantwortlich hingestellt wurden. Ja, der Weltkrieg hat es auch herbeigeführt, daß die „alten Mächte“ und ihre Mittel völlig enthüllt vor den Völkern stehen, auch wenn sie sich um ihre Vertarnung noch so sehr bemühen, und sie ihnen im weitesten Umfange noch immer zugebilligt wird. Trotz der Stärke der alten Mächte und der Verworrenheit vieler Freiheitkämpfer können wir auf dem eingeschlagenen Freiheitwege zuversichtlich weiterschreiten und aus der Geisteskrise heraus zur Freiheit und arteigenen Lebensgestaltung gelangen, wenn das Ringen gegen die „alten Mächte“ auf seelischem und geistigen Gebiet kompromißlos und mit stolzer Überzeugungtreue richtig durchgeführt wird. Dieses Ringen verlangt nur das klare Erkennen des Wesens der alten Mächte, daß die Christenlehre nichts weiter ist als die Propagandalehre zur Herbeiführung ihrer Herrschaft und daß alle anderen okkulten Vorstellungen an einen das Schicksal gestaltenden Gott, oder einen Schicksal gestaltenden Urwillen auch nur zum gleichen Ergebnis führen können. Dieses Ringen verlangt die Erkenntnis, daß auch wir Deutsche mehr arteigenes Gotterleben haben, durch das wir erst Lebenskraft zurückgewinnen.

In der Geisteskrise, die wir durchleben — ich spreche nur von ihr, nicht von der wirtschaftlichen und politischen Krise —, steht auf der einen Seite die Christenlehre, auf der anderen, mögen es die Deutschen auch noch nicht erkennen oder wahrhaben wollen, das Gotterkennen der Völker nach den religionphilosophischen Erkenntnissen meiner Frau. Es ist die ernste Frage zunächst für uns Deutsche, ob sie das endlich erkennen und sich — zunächst einmal wenigstens die zweifelnden und ringenden, rassisch Erwachenden — dieses Gotterkennen zu eigen machen. Es ist das Sache des Einzelnen; aber auch des Volkes und schließlich des Staates.

Die Prüfung, in der wir stehen, ist eine ernste. Möge die große Stunde im gesamten Volke unerschrockene Menschen finden, die die Kraft völkischen Lebens und arteigenen Seelenerlebens kennen, die Macht der „alten Mächte“ zwar richtig einschätzen, sie indes nicht überschätzen. Sie findet schon eine Grenze an dem überzeugungtreuen Handeln des Einzelnen in Glaubensfragen.

Der Quell

Folge 2 München, 23. 1. 1958 10. Jahr

Gegen Jahwehs Willen

Von Dr. Mathilde Ludendorff

Zeitschrift für Geistesfreiheit

Diese vorliegende Schrift und deren Veröffentlicher beanspruchen für sich den **ESAUSEGEN** gemäß **1. Mose (Genesis) 27, 40** und stehen somit unter dem Schutz des Esausegens als **oberste gesetzliche Regelung** für alle Jahwehgläubigen!

Weitere Informationen zum Esausegen findet man in den e-Büchern: ***„Das wahre Gesicht von Jakob dem Betrüger", „Das Buch der Kriege Jahwehs", „Der Papst, oberster Gerichtsherr der BR Deutschland", „Der jüdische Sinn von Beschneidung und Taufe" und „Der Freiheitskampf des Hauses Ludendorff"*** von Matthias Köpke (Koepke). Desweiteren auch ***„Kampf für Wahlenthaltung"*** und ***„Kampfgift Alkohol".*** Weitere Veröffentlichungen sind geplant. Jeweils im Internet als E-book und Freeware erhältlich unter **www.scribd.com ; www.archive.org** oder einer anderen Internetadresse.

Ausgaben von ***„Ludendorffs Volkswarte", „Vor'm Volksgericht", „Am Heiligen Quell Deutscher Kraft – Ludendorffs Halbmonatsschrift"*** und ***„Der Quell"*** sind auch unter oben genannten Internetseiten oder käuflich als digitalisierte Ausgaben als pdf-Datei auf CD-ROM unter **www.booklooker.de**, beim Verlag Hohe Warte **www.hohewarte.de**, oder anderen Inernetadressen erhältlich.

„Ludendorff`s Volkswarte" ist von 1929 bis zum Verbot 1933 erschienen. Folgezeitschriften waren ***„Am Heiligen Quell Deutscher Kraft"*** von 1933 bis 1939 und ***„Der Quell"*** von 1949 bis 1961 (Verlag Hohe Warte). Der Nachfolger des **Ludendorffs Verlag** ist der **Verlag Hohe Warte.**

Alle diese Zeitschriften sind einzigartige, zeitlose Geschichtszeugnisse aus der Feder von **Erich Ludendorff**, **Dr. Mathilde Ludendorff** und deren **Mitarbeitern!** Empfehlenswert sind auch die Bücher ***„die blaue Reihe"*** von Mathilde Ludendorff. Leseproben unter obigen Internetadressen! Jeder der sich mit Zeitgeschichte, Religion und Philosophie beschäftigt kommt an diesen Schriftstellern und deren Werken nicht vorbei. **Es lebe die Freiheit aller Völker!**

Zusammengestellt und herausgegeben von
Matthias Köpke

Haus Ludendorff*
und
Wort Gottes**

* **Haus Ludendorff = Ludendorff Bewegung** (Siehe 1. Kapitel vorliegender Schrift).
** **Gottes** (Jahwehs) **Wort** = Memra Jahweh = **Tora** = 5 Bücher Mose im Alten Testament, Talmud = **Weisung = Gesetz** (Siehe 3. Kapitel vorliegender Schrift).

Der von Jahweh an Esau vollzogene Segen als Aufruf und Verheißung an die Völker – zur Befreiung von Jakob-Israels Joch!

Zusammengestellt aus verschiedenen Quellen zur geistigen Selbstverteidigung.

1. Auflage
Eigenverlag, 2014

Zusammengestellt und herausgegeben von
Matthias Köpke

Jahweh, Esausegen und Jakobs Joch

- Eine Einführung in die biblische Verheißung des Esausegens -

Und damit verbunden:

Der von Jahweh an Esau vollzogene Segen als Aufruf und Verheißung an die Völker - zur Befreiung von Jakobs Joch!

Ein Handbuch für den Freiheitskampf - zusammengestellt aus verschiedenen Quellen zur geistigen Selbstverteidigung und Arterhaltung

1. Auflage
Eigenverlag, 2014